ANTON MAYER
AUGSBURG
HINDENBURG-
STRASSE 22

Med
4277
-1-

74



gest. v. A. G. Eberhard

Verſuch
einer
pragmatiſchen Geſchichte
der
Arzneikunde

von
Kurt Sprengel.

Erſter Theil.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Zweyte, umgearbeitete Auflage.

HALLE,
bei Johann Jacob Gebauer.
1800.

STADTBIBLIOTHEK
AUGSBURG

Vorrede

zur zweiten Auflage.

Die *Dankbarkeit für den ausgezeichneten Beifall, dessen dieses Werk gewürdiget worden, legte dem Verfasser die Pflicht auf, mit aller ihm nur möglichen Sorgfalt seine frühere Arbeit durchzusehn und zu verbessern. Aber noch stärker bewog ihn dazu seine unauslöschliche Vorliebe für die historischen Wissenschaften, denen er so manche genußreiche Stunde seines Lebens verdankt, und die er für die sichersten Führer in dem Labyrinthe menschlicher Dogmen hält.*

Eine mehr pragmatische Bearbeitung der Geschichte war der erste und vornehmste Zweck, welchen sich der Verfasser bei dieser neuen Auflage vorsetzte. Der öftere akademische Vortrag und das eigene fast ununterbrochene Studium dieser Wissenschaft, besonders aber eine sorgfältigere Lektüre der Quellen, machten ihn fähig, häufiger allgemeine Resultate und pragmatische Uebergänge anzubringen. Es hat ihm hiebey immer gewagt geschienen, ein einziges Princip in der Geschichte menschlicher Wissenschaften vor der Bearbeitung anzunehmen, und durchzuführen: aber, wenn die Geschichte selbst irgend ein solches Princip lehrt, so ist es folgendes:

> *Die Medicin verliert bei der Verbindung mit jeder Schul-Philosophie, und sie gewinnt nur durch Cultur des Studiums der Erfahrungen.*

Mit unbesiegbarer Stärke spricht diese Wahrheit aus allen Jahrhunderten zu uns. Nur der den Iatrosophen so gewöhnliche Wahn: die neu-

neueste Philosophie sey die beste, kann sie verblenden, jene Wahrheit zu übersehen.

Man wird ferner bei dieser neuen Ausgabe das sorgfältige Bestreben des Verfassers, die den Quellen entschöpften Thatsachen zu berichtigen, nicht verkennen. Zu dem Ende machte er es sich zum Gesetz, jedes Citat der vorigen Ausgabe von neuem im Zusammenhange zu lesen: eine Mühe, die einen doppelten Vortheil gewährte. Es erschien nämlich nicht allein Manches in einem ganz andern und neuen Lichte, sondern eine Menge vorher unbemerkter Thatsachen gingen nun aus der Dunkelheit hervor, und zeigten sich in dem besten Zusammenhange mit andern.

Aufgemuntert durch einige verehrungswürdige Kenner des Alterthums, suchte sich der Verfasser durch das Studium der Denkmähler der Kunst eine noch mehr umfassende Kenntniß des Alterthums zu erwerben. Die Früchte dieses Studiums wird man hie und da in dieser neuen Ausgabe nicht verkennen.

Auch verdankt er der Lektüre der Scholiasten, die bis itzt so wenig für die Geschichte

der Wissenschaften benutzt sind, manche interessante Aufklärungen über die Alterthümer der Medicin.

Mehrere ganz neue Untersuchungen sind hinzugekommen: z. B. die Geschichte der ägyptischen und israelitischen Medicin, die Abhandlung über die medicinische Mythologie der Griechen, (wovon indessen Einiges schon in den Beiträgen zur Geschichte der Medicin ausgeführt war,) ferner über die Entstehung der exoterischen Arzneikunde der Griechen, über die Hippokratische Medicin, vorzüglich aber die Geschichte der alexandrinischen und der empirischen Schule. Die Darstellung der letztern war in der vorigen Ausgabe zum Theil unrichtig: ich verdanke die Aufmerksamkeit auf diese Irrthümer einem einsichtsvollen, übrigens sehr gütigen Recensenten.

Ferner sind einige fremdartige oder nicht hergehörige Dinge gänzlich weggeblieben, und unter andern die Geschichte des Asklepiades für den zweiten Theil verspart, wo sie in bessern Zusammenhang mit der Geschichte der methodischen Schule gebracht werden kann. Aus ähn-

ähnlichen Gründen ist die Ordnung, worin die Abschnitte auf einander folgen, verändert.

Einem großen Bedürfniß glaubt der Verfasser durch das genaue Namen- und Sach-Register abgeholfen zu haben.

Endlich wird man die genaue Aufmerksamkeit auf den Ausdruck nicht verkennen. Die Leser sind, so viel dem Verfasser bewußt ist, mit der Schreibart desselben zufriedener, als er selbst. Durch die Lektüre der klassischen Geschichtschreiber aller Zeiten und aller Völker, und durch eigene, itzt schon vieljährige Uebung glaubt der Verfasser endlich dahin gekommen zu seyn, daß er weiß, wie Geschichte geschrieben werden müsse. Aber, das Bewußtseyn der sorgfältigsten Feilung seiner Schreibart schützt ihn doch nicht vor dem Mißtrauen in seine Kräfte, und vor der Besorgniß, zu weit hinter dem Ideale seiner Vernunft zurückgeblieben zu seyn.

Ueberhaupt bescheidet sich der Verfasser sehr gern, daß in der Geschichte der Medicin noch ausnehmend viel Verdienst zu erwerben übrig ist. Er wird auch in Zukunft den Forderun-

derungen, die Beruf und Neigung an ihn thun, Genüge zu leiſten ſuchen, aber er wird ſich auch freuen, Nachfolger zu finden, die ſich mehr dem würdigen Ziele nähern.

Die neue Ausgabe der folgenden Bände wird in den nächſten Meſſen erſcheinen, und dann wird mit dem fünften Bande der Beſchluß des Ganzen gemacht.

Botaniſcher Garten bei Halle.
1800. *im April.*

Inhalt.

Inhalt.

Einleitung.
Begriff der Geſchichte der Arzneikunde S. 3-6.
Nothwendige Eigenſchaften einer Geſchichte der Arzneikunde 6-11.
Ueber das Studium der Quellen 11. 12.
Die hiſtoriſche Kunſt 13. 14.
Nutzen der Geſchichte 14-16.
Hauptepochen derſelben 17-19.
Allgemeine Ueberſicht der Schickſale dieſer Wiſſenſchaft 19-24.
Erſter Abſchnitt. Vom Urſprung der Medicin.
Vermuthungen darüber 25-31.
Ob die Chirurgie ein höheres Alter habe, als die Medicin 31-34.
Zweiter Abſchnitt. Zuſtand der Medicin bei den älteſten Völkern.
I. *Aegyptiſche Medicin vor dem Pſammetichus.*
Ueber die Cultur der Aegypter überhaupt und ihre Mythologie beſonders 37-46.
Oſiris und Iſis 46-50.
Orus 50. 51.
Taaut oder Hermes 51-58.
Apis 58. 59.
Mendes oder Eſmun, der ägyptiſche Aeſkulap 59. 60.
Serapis 61. 62.
Ausübung der Kunſt von Prieſtern 62-81.
Einbalſamiren 81-84.

Anatomie der Aegypter 84. 85.
Chemische Kenntnisse derselben 85-87.

II. *Israelitische Medicin bis zum Babylonischen Exil.*
Aeltester Zustand des Volks 88-90.
Moses medicinische Kenntnisse 90-93.
Die Leviten sind die ersten Aerzte des Volks 93.
Beispiele von der Art, wie die Kunst ausgeübt wurde 93-95.
Salomons Weisheit 95-97.
Die Propheten sind Aerzte 97-100.

III. *Indische Medicin.*
Alter der indischen Cultur 100-102.
Samanäer und Brahmanen sind Aerzte 102. 103.
Lehren der Brahmanen 103-105.
Ihre Medicin 105-110.

IV. *Zustand der Medicin bei den ältesten Griechen.*
Aeltester Zustand Griechenlands 110-114.
Medicinische Manties: Orpheus 114-117. Musäus 117. 118. Melampus 118-122. Bakis 123.
Urtheil über die Mythologie der Griechen 123. 124.
Der Götter-Arzt Päeon 125. 126.
Apoll, der Gott der Aerzte 127-136.
Artemis 136-139.
Eileithyja 139-141.
Chiron der Centaur 141-145.
Achilleus 145.
Aristäus 146-150.
Aeskulap 150-160.
Machaon und Podalirius 161-169.
Hygea 169-171.
Panakea 171. 172.
Harpokrates 172. 173.
Herakles 173-177.

Ausübung der Kunſt in griechiſchen Tempeln 178-215.
Geſchichte der Aſklepiaden 215-224.
V. *Zuſtand der Medicin in Rom bis auf Cato den Cenſor* 224-244.
VI. *Chineſiſche Medicin* 245-263.
VII. *Scythiſche und celtiſche Medicin* 263-272.

Dritter Abſchnitt. Anfang der wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Medicin.
I. *Erſte Spuren der mediciniſchen Theorie in den philoſophiſchen Schulen Griechenlands.*
Urſachen der frühern wiſſenſchaftlichen Cultur der Griechen 273-283.
Thales 283-287.
Pythagoras 287-305.
Alkmäon 306-311.
Empedokles 311-328.
Epicharmus 329.
Anaxagoras 329-335.
Demokritus 335-342.
Heraklitus 342-346.
II. *Anfang der exoteriſchen Ausübung der Medicin* 347-363.
III. *Hippokratiſche Arzneikunde* 363-427.

Vierter Abſchnitt. Geſchichte der Medicin von Hippokrates bis auf die methodiſche Schule.
I. *Erſte dogmatiſche Schule.*
Veränderter Gang der griechiſchen Cultur 428-433.
Stifter der erſten dogmatiſchen Schule 434-436.
Platoniſches Syſtem 436-455.
Grundſätze der erſten Dogmatiker 455-467.
Syenneſis von Cyprus und Diogenes von Apollonien 467-469.
Dioxippus von Kos 469. 470.
Philiſtion von Lokri 470. 471.

Petron 471. 472.
Eudox und Chrysipp von Knidos 472-474.
Diokles von Karystus 474-482.
Praxagoras von Kos 482-485. Nachfolger desselben 485. 486.
Einführung der stoischen Philosophie in die Medicin 486-494.

II. *Erste Bearbeitung der Anatomie und Naturgeschichte.*
Veranlassung dazu 494-496.
Aristoteles Verdienste 496-532.
Andere Peripatetiker 532. 533.
Theophrast 534-548.
Praxagoras aus Kos 548-553.

III. *Alexandrinische Schule.*
Zustand der Wissenschaften in Alexandrien 553-563.
Herophilus von Chalcedon 563-571.
Erasistratus von Keos 571-585.
Eudemus 585. 586.
Geschichte der Herophileer 587-599.
Geschichte der Erasistrateer 599-604.
Bearbeitung der Chirurgie in Alexandrien 604-609.

IV. *Empirische Schule* 610-644.

Erklärung des Titel-Kupfers 645-652.
Chronologische Ueberficht dieses Zeitraums 653-659.
Register 661-688.

Versuch
einer
pragmatischen Geschichte
der
Arzneikunde.

Einleitung.

1.

Die Geschichte der Arzneikunde enthält eine Erzählung von den Veränderungen und Schickſalen, die dieſe Wiſſenſchaft erlitten hat.

Sie beſteht alſo nicht blos in einer Lebensgeſchichte berühmter Aerzte, nicht blos in einem Verzeichniſs und Recenſion derer Schriften, die über dieſe Wiſſenſchaft überhaupt, und über ihre einzelen Theile beſonders aufgeſetzt worden ſind. Daraus ergiebt ſich der wichtige und oft verkannte Unterſchied zwiſchen *Geſchichte der Medicin* und *mediciniſcher Literatur*.

2.

Zunächſt iſt ſie die Geſchichte der gelehrten Erkenntniſs und der Behandlung der Krankheiten des menſchlichen Geſchlechts, und derer Veränderungen, die ſowohl die mediciniſche Theorie als die praktiſche Methode erlitten haben.

Da nun die gelehrte Erkenntniſs des kranken Zuſtandes nothwendig die Erkenntniſs des geſunden Zuſtandes vorausſetzt; ſo muſs mit der Geſchichte der Medicin *im engern Sinne* auch die Geſchichte

der *Anatomie und Physiologie* verbunden werden. Und, da die Behandlung des kranken Körpers nicht möglich ist ohne die Kenntniſs der Eigenschaften und Kräfte der natürlichen Körper auſser uns, welche auf den menschlichen Körper wirken, so handelt man in der Geschichte der Arzneikunde auch die Geschichte der *Physik*, *Chemie und Naturhistorie* ab. Weil ferner zur Behandlung der Krankheiten nicht allein die gelehrte Kenntniſs derselben, sondern auch die Wissenschaft von der schicklichen Auswahl und gehörigen Zubereitung und Mischung der Arzneimittel erfordert wird; so tragen wir in der Geschichte der Arzneikunde auch die Geschichte der *Materia Medica* und der *Pharmacie* vor. Soferne der kranke Zustand verschieden ist, theilt sich die Geschichte der Medicin in die Geschichte der *Therapie*, der *Chirurgie* und der *Geburtshülfe.*

3.

Eine zusammenhängende Erzählung von den Schicksalen aller dieser einzelen Fächer der medicinischen Wissenschaft, heiſst die *allgemeine* Geschichte derselben. Eine solche ist der gegenwärtige Versuch.

Es versteht sich übrigens, daſs in die allgemeine Geschichte der Medicin nicht die detaillirte Erzählung derer Veränderungen, die die einzelen, zumal etwas entfernten, Zweige der Wissenschaft erfahren haben, aufgenommen werden kann. Jeder Lehrer dieser einzelen Wissenschaften kann am schicklichsten diese genaue Geschichte dem Vortrage vor-

vorangehen lassen. Die Geschichte des Blut-Umlaufes und des Aderlasses ist für die allgemeine Geschichte der Arzneikunde weit wichtiger, als die Geschichte der Farben-Theorie, als die Geschichte einzeler physikalischen Erfindungen oder chemischer Theorieen. Jedoch müssen die letztern wenigstens angedeutet werden, wenn sie einigermaassen auf die Schicksale der medicinischen Theorieen, oder der praktischen Methoden Einfluss gehabt haben.

4.

Die Geschichte der Arzneikunde muss *chronologisch* vorgetragen werden, oder, mit andern Worten, sie muss die Erzählung der merkwürdigsten Veränderungen der gesammten Medicin nach der Ordnung der Zeit enthalten.

Da die Zeitrechnung nach *Jahren der Welt*, wegen der Ungewissheit der ältesten Geschichte und wegen der daher entstehenden Abweichung der Meinungen über die Dauer der Welt vor Christi Geburt, so sehr unsicher ist, so habe ich in der ältesten Geschichte entweder nach Olympiaden, oder rückwärts von Christi Geburt an gerechnet.

5.

Die Geschichte muss die Schicksale der Wissenschaft im Zusammenhange mit ihren Ursachen und Wirkungen vortragen, um wahrhaft brauchbar zu werden. Es folgt also daraus, dass die Zeitfolge dieser allgemeinen Ordnung untergeordnet seyn müsse.

Eben ſo verhält es ſich mit der Geographie. Nur inſofern kann die Geſchichte der Medicin in einem einzelen Lande oder bei einer einzelen Nation abgeſondert vorgetragen werden, als die mediciniſche Cultur dieſes Volkes ganz für ſich beſtehend und unabhängig von den übrigen iſt.

Anm. 1. Die Geſchichte der Paracelſiſchen Schule muſs bis in neuere Zeiten verfolgt werden, wenn man auch nachher wieder nöthig fände, ein ganzes Jahrhundert zurückzugehen.

2. Die Geſchichte der älteſten ägyptiſchen Medicin ſteht iſolirt, weil ſie ganz unabhängig von der Geſchichte der gleichzeitigen mediciniſchen Cultur anderer Nationen iſt. Aber niemand wird von einer allgemeinen Geſchichte der Arzneikunde verlangen, daſs die Geſchichte der ſpaniſchen, italiäniſchen, franzöſiſchen Medicin abgeſondert vorgetragen werden ſolle.

6.

So wie der Urſprung, Fortgang und Verfall der Wiſſenſchaften überhaupt nur aus dem Gange der Cultur erklärt werden kann; eben ſo muſs die Hiſtorie der Medicin, ſo viel möglich, aus der Geſchichte der Cultur hergeleitet werden. Dadurch wird ſie eigentlich *pragmatiſch.*

Anm. Plutarch bedient ſich im Leben des *Galba* des Ausdrucks πραγματικὴ ἱϛορία in der Bedeutung *einer zur nützlichen Belehrung geradezu abzweckenden* Geſchichte. Vor ihm gebraucht auch ſchon *Polybius* dieſes Wort. Und neuere Ge-

Geschichtschreiber nennen die Historie *pragmatisch*, wenn sie uns *klug macht*. Sie macht uns aber klug, wenn sie uns Anlass giebt zu Betrachtungen über die stufenweise Entwickelung des menschlichen Verstandes, zum bessern Verstehen der medicinischen Lehrgebäude, zur Benutzung auch der vergeblichen Versuche die Wahrheit zu erforschen, und zur Berichtigung unseres eigenen Systems.

7.

Derjenige würde sich dem Vorwurf der Folgewidrigkeit aussetzen, der behaupten wollte, dass das Pragmatische der Geschichte allein in der Entwickelung der Ursachen und Folgen der Meinungen und praktischen Methoden zu suchen sei. Denn es ist sehr oft unmöglich, das geheime Spiel von Ursachen und Wirkungen vollständig zu erkennen, aus welchem entweder Entwickelung oder Untergang der Wissenschaft hervorgeht. Die nächsten Ursachen können wir oft richtig erkennen, aber die entfernteren und entferntesten einzusehen, ist nur das Prärogativ des höchsten Verstandes.

8.

Die Geschichte der Cultur des menschlichen Geistes überhaupt scheint den wahren pragmatischen Gesichtspunct der Geschichte der Wissenschaften, und besonders der Arzneikunde, anzugeben; da die Ursachen, warum die Veränderungen einer Wissenschaft so und nicht anders erfolgt sind, entweder aus der Cultur und ihrem Fortgange, oder nie, er-

kannt werden können. Durch das Licht, welches uns die Geschichte der Cultur aufsteckt, wird man nicht irre geleitet, die oft so ungebührlich gepriesene medicinische Wissenschaft der Aegypter und Sinesen über ihren wahren Werth zu schätzen, oder die griechische Medicin anders als aus dem rechten Gesichtspuncte zu betrachten. Die Geschichte der Cultur des menschlichen Geistes wird uns *Hippokrates* Erscheinung nicht als übernatürlich, sondern als eine natürliche Folge zusammentreffender Umstände schildern.

Anm. Ich nenne *Cultur* den Uebergang des Menschen-Geschlechtes überhaupt, und einer Nation insbesondere, von dem mehr sinnlichen in den gebildetern Zustand ihrer Seelenkräfte und in enger verschlungene Verbindungen des gesellschaftlichen Lebens.

(Adelungs) Versuch einer Geschichte der Cultur des menschlichen Geschlechts. 8. Leipzig 1782.

9.

In gewisser Rücksicht ist die Philosophie die Mutter der Medicin, und das Wachsthum der einen steht mit der Zunahme der andern Wissenschaft in unzertrennlicher Verbindung. Diese Verbindung der Geschichte der Philosophie mit der Geschichte der Medicin soll uns eigentlich lehren, welches Maass von Kenntnissen, welche herrschende Meinung, und welcher Geist der Kunst in jedem Zeitalter gewesen.

Ge-

Gewöhnlich borgten die Aerzte ihre Theorieen von den Philofophen. Hatte die Demonftrirfucht in den Schulen der Weltweifen die Oberhand; fo fuchten auch die Aerzte es ihnen gleichzuthun, und durch ein Gepränge von vielverfprechenden Worten ihren Beweifen eine Evidenz zu geben, welche fie an fich nicht hatten und nie haben konnten. Sobald die Philofophen anfingen, den kritifchen Skepticifmus in aller menfchlichen Erkenntnifs geltend zu machen, fo waren auch die Aerzte gleich die erften, die es fich angelegen feyn liefsen, keinen Grundfatz anzunehmen, der nicht das Refultat gültiger Erfahrungen war.

Je forgfältiger man die Gefchichte der Medicin ftudirt, defto mehr lernt man die herrfchenden Meinungen jedes Zeitalters aus dem Geifte der jedesmaligen Schul - Philofophie beurtheilen. Das Hofmann'fche Syftem ift eben fo offenbar durch die Leibnitzifche Philofophie herbeigeführt worden, als das chemiatrifche Syftem des vorigen Jahrhunderts durch Cartefius Lehren, und als verfchiedene neuere Verfuche durch die Kritifche Philofophie. Aber alle diefe medicinifche Dogmen, die die Philofophie des Zeitalters erzeugt, werden mit dem Strome der Zeit endlich in den Ocean der Vergeffenheit fortgeriffen, und der vornehme Ton, den einige Iatrophilofophen anftimmen, als ob aufser ihrer Schule kein Heil fey, befremdet niemanden weniger, als wer die Schickfale feiner Kunft kennt.

10.

Die Geschichte der Arzneikunde muſs *unparteilich* seyn. Als Geschichtschreiber darf ich keiner Lehrmeinung besonders anhängen, darf mich zu keiner Secte bekennen, sondern muſs Eklektiker, im strengsten Sinne des Wortes, seyn. Indessen, da es unmöglich ist, sein Herz ganz vor den Eindrücken der Wahrheit zu verschlieſsen, so kann es auch nicht fehlen, daſs die Erzählung an der Stimmung des Erzählenden theilnimmt, nachdem er die Geschichte verkehrter Irrthümer, oder groſser Entdeckungen und wichtiger Wahrheiten vorzutragen hat.

Es gehört zum Vortrage der medicinischen Geschichte, daſs man die Haupt-Schriftsteller jedes Zeitalters selbst gelesen hat, um daraus auf den Geist des Zeitalters zu schlieſsen. Zu einer solchen Lectüre, die man als Geschichtforscher anstellt, wird erfordert, daſs man vorher alle vorgefaſste Meinungen ganz bei Seite legt, daſs man, als unwissender Lehrling, der blos auf gesunden Menschen-Verstand Ansprüche macht, die Schriften der Aerzte ergreift, ganz in den Geist des Zeitalters eindringt, und die Meinung der Schriftsteller so zu fassen sucht, wie sie ein Arzt aus demselben Jahrhundert gefaſst haben würde. Weder für alte, noch für neuere Medicin darf der Geschichtschreiber unbedingte Vorliebe haben, sondern er muſs jedem Zeitalter seine Vorzüge einräumen, und die Fehler jedes Zeitalters unparteilich zu schildern suchen. Bearbeitet man die Geschichte der Medicin auf diese Art, so wird

sie

ſie das Licht der Wahrheit und die Lehrerin des Lebens.

11.

Um die Geſchichte der Medicin nützlich und brauchbar zu machen, müſſen auch die Veränderungen der Wiſſenſchaft, die Meinungen und Lehrgebäude der Aerzte in ihrem Zuſammenhange mit den äuſsern Umſtänden dargeſtellt werden. Daher erzählt man in der Geſchichte der Medicin (obwohl nur beiläufig) die Lebens-Umſtände der Aerzte: und eben ſo nöthig iſt die Kenntniſs der Bücher, in welchen die Lehren der Aerzte enthalten ſind.

12.

Quellen der Geſchichte der Medicin ſind die Schriften der Aerzte jedes Zeitalters. Indeſſen hat der Geſchichtforſcher zum vorſichtigen Gebrauch dieſer Quellen ſtrenge Prüfung ihrer Aechtheit und genaue Kenntniſs der Sprache nöthig, in welcher ſie ſchrieben. Auch die Auslegungskunſt iſt ein wichtiges, für den Geſchichtſchreiber der Medicin unentbehrliches Studium.

Eines der auffallendſten Beiſpiele, wie der Geſchichtſchreiber von gewöhnlichem Schlage hintergangen werden kann, liefern die arabiſchen Aerzte, die von wenigen Aerzten bis itzt anders als in den jämmerlichſten Ueberſetzungen geleſen worden ſind, die man ſich denken kann. Daher kommt die unrichtige Vorſtellung, die man ſich von dem Zuſtande der arabiſchen Medicin gewöhnlich zu machen pflegt. Durch vernachläſſigte Kritik der Hippokratiſchen Schriften irregeleitet, glaubte man unter

ter andern, die Geschichte der Anatomie bis in die Zeiten dieses Arztes hinaufführen zu müssen, und beging ausserdem noch unzählige Fehler.

Es ist unerlassliche Pflicht eines jeden Geschichtforschers, die Quellen, so viel als möglich, selbst studirt zu haben. Sonst bleibt er immer nur Sammler, dessen Werk den Dilettanten vergnügen, aber den Kenner nicht befriedigen kann.

Dies Studium der Quellen ist dem Geschichtforscher, was die eigene Beobachtung der Natur einem Schriftsteller über Naturgeschichte ist. Wie unbrauchbar und nichtswürdig wird nicht ein Pflanzen-System, von einem Manne ausgearbeitet, der die Natur blos aus Büchern, aus der Beschreibung Anderer, oder nur aus Sammlungen von trockenen Pflanzen kennt?

Dies Forschen in den Quellen macht freilich zu viele Mühe, und setzt zu viele Kenntnisse voraus, als dass man es von allen Geschichtschreibern fordern könnte. Aber diese sollten, so schön sie auch zum Theil zu schreiben verstehn, doch lieber mit dem Namen der Sammler zufrieden seyn, als auf die Würde eines Geschichtforschers Ansprüche machen.

13.

Mehrere Angaben zur Geschichte, besonders der ältesten medicinischen Cultur, findet man in bewährten historischen oder andern Schriftstellern, die aber nie anders als mit der sorgfältigsten Kritik benutzt werden müssen.

14.

Die wahre *historische Kunst* besteht in der Fertigkeit, die in den Quellen gefundenen Thatsachen so zu vereinigen, dass man den Zusammenhang der Begebenheiten klar und der Wahrheit gemäss einsieht.

Die historische Kunst erfordert also die gleichmässige Wirkung aller Seelenkräfte zur Darstellung nützlicher Wahrheiten. Sie beruht eben so sehr auf dem glücklichen Auffassen mehr oder weniger bekannter Thatsachen, als auf der schicklichen Verbindung derselben, und auf der Gabe, zweckmässige Resultate leicht herauszuziehn, und sie in einem der Sache anpassenden Gewande darzustellen.

Das Verdienst, welches sich der Geschichtforscher durch die Uebung dieser Kunst erwirbt, ist ungleich höher anzuschlagen, als der zweideutige Ruhm, den sich die Erfinder neuer Meinungen oder Lehrgebäude erwerben. Die letztern erscheinen und verschwinden, wie glänzende Meteore; nur die Geschichte kennt nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden ihr Daseyn, und wägt, als Richterin, ihren Werth oder Unwerth.

Im vollkommenen Besitze dieser Kunst waren von je her nur sehr wenige Schriftsteller, und gewiss mehr Griechen und Römer, als neuere. Aber darf ich unter den letztern einige nennen, so gestehe ich, dass *Macchiavelli*, *Hume*, *Gibbon*, Joh. *Müller* und *Spittler* das historische Talent im vorzüglichsten Grade zu besitzen scheinen. In der Geschichte der schönen Künste beweiset *Winkelmann*,

und

und in der Geschichte der Philosophie *Tiedemann*, was historische Kunst ist.

15.

Da in der Geschichte jedes Raisonnement auf hinlänglich beglaubigten Thatsachen beruht, so müssen diese durchaus erst immer gegeben und bekannt seyn, ehe das geringste Urtheil über den Gang der Begebenheiten gefällt werden kann. Alle Versuche, aus reiner Vernunft eine gewisse Einheit in die Geschichte bringen zu wollen, ohne die Thatsachen vorher gehörig erforscht und geprüft, ohne die Quellen studirt zu haben, gehören zu den Mode-Thorheiten unsers Zeitalters. Es ist freilich viel leichter und bequemer, in träger Ruhe den Eingebungen seiner Einbildungskraft zu folgen, und luftige Gebäude aufzuführen, als mit der gröſsten Mühe und Anstrengung sich eine genaue Kenntniſs der nöthigen Thatsachen zu erwerben, die als Grundlage eines Gebäudes angesehen werden können. Aber je leichter es ist, desto geringer ist auch das Verdienst eines solchen Versuchs.

16.

Wenn die Geschichte der Wissenschaften auf die angegebene Art bearbeitet wird, so gewährt sie den einleuchtendsten Nutzen.

Zuvörderst bewahret sie vor aller Einseitigkeit im Urtheil, indem sie lehrt, daſs auch in den verschiedensten und fremdartigsten Meinungen Wahrheiten liegen können, die der Geschichtforscher mit Unparteilichkeit daraus entwickelt. Die Geschichte

zeigt,

zeigt, daſs auch die verrufenſten Syſteme durch Einſchärfung vernachläſſigter oder vergeſſener Wahrheiten genutzt haben.

Da Einſeitigkeit gewöhnlich die Mutter der Intoleranz iſt, ſo macht die Geſchichte duldend gegen alle Andersdenkende, und empfänglich für das Gute, was dieſe lehren. Der Geſchichtforſcher wird niemanden verketzern, der anders denkt als er, weil er weiſs, daſs die menſchliche Vernunft, auch bei der gröſsten Vorſicht, nur zu leicht in Irrthümer verfallen kann.

Der dritte und einer der gröſsten Vortheile, den das Studium der Geſchichte der Wiſſenſchaften erzeugt, beſteht darin, daſs man miſstrauiſch gegen die menſchlichen, gegen ſeine eigene Kräfte, und alſo beſcheiden wird. Man lernt einſehen, daſs die zu groſse Zuverſicht in die eigenen Meinungen faſt allemal ein Beweis ihrer Falſchheit oder ihres Mangels an ſichern Gründen iſt. Man überzeugt ſich mit dem alten würdigen *Pyrrho* von Elea, daſs der Zweck aller Prüfung (σκέψις) die Zurückhaltung des Beifalls (ἐποχὴ) und der Zweck der letztern die vollkommene Gelaſſenheit und Ruhe bei allen Meinungen (ἀταραξία) iſt. Man wiederholt gegen die eingebildeten Dogmatiker, was die Skeptiker gegen allen Anſchein der gröſsten Gewiſsheit zu ſagen pflegten: „Euer gegenwärtiger Beweis hatte kein „Gewicht, ehe ſein Urheber gebohren ward; man„che andere hatten groſse Stärke, ehe jemand auf„ſtand, der ihre Wichtigkeit ans Licht brachte. Al„ſo iſt möglich, daſs der ihn umſtoſsende Grund

„wirk-

„wirklich schon vorhanden, nur uns noch nicht zu „Ohren gekommen ist. Daſs wir itzt unvermögend „sind, auf eure Demonstration zu antworten, darf „euch also kein groſses Zutrauen zu der Stärke der- „selben einflöſsen; vielmehr muſs diese Betrachtung „euren Stolz gänzlich niederschlagen und Miſstrauen „gegen die Beweise euch eingeben, die euch unwi- „derleglich scheinen.„ (*Sext. Empir.* pyrrhon. hypotyp. lib. 1. c. 13. S. 34.)

Ferner lernen wir aus der Geschichte der Wissenschaften, durch die Kenntniſs der Irrthümer uns vor den Abwegen hüten, die zu diesen Irrthümern hinführen. Wenn wir sehen, wie nachtheilig der Wissenschaft die Vernachläſsigung des Studiums der Erfahrung und der Hang zu müſsigen Speculationen ist, so werden wir gezwungen, wenn wir die Wahrheit redlich suchen, den Grübeleien unserer Vernunft zu entsagen, und uns allein an Erfahrungen zu halten.

Eben so groſs ist der Vortheil, den wir durch das Studium der Geschichte für die gesammte Bildung unsers Geistes erhalten. Eine Menge von Kenntnissen erwirbt man sich auf diesem Wege, die man auf keine andere Art mit dem Interesse sammlen und so offenbar nützlich anwenden kann. Die trockensten Studien der scholastischen Philosophie und der Afterweisheit des Talmud erhalten nur für den ächten Geschichtforscher das lebhafte Interesse, wobei man selbst in den gröſsten Verirrungen Zusammenhang und einen Funken von Wahrheit zu finden weiſs.

17.

Um der allgemeinen Ueberſicht willen muſs die Geſchichte der Medicin in gewiſſe Perioden, nach den Haupt-Epochen, getheilt werden. Dieſe können entweder aus der Geſchichte der Cultur oder aus der Geſchichte der Medicin inſonderheit hergenommen werden.

Hauptepochen.

I. Der Zug der Argonauten.	1273 - 1263. J. *vor Chriſt.* (Nach *Petavius*, *Gatterer* und *Carli*.)	I. Erſte Spuren der griechiſchen Medicin.
II. Der Peloponneſiſche Krieg.	432 - 404. *vor Chr.*	II. Hippokratiſche Medicin.
III. Stiftung der chriſtlichen Religion.	30 *nach Chr.*	III. Methodiſche Schule.
IV. Groſse Völkerwanderung.	430 - 530.	IV. Verfall der Wiſſenſchaft.
V. Kreuzzüge.	1096 - 1230.	V. Arabiſche Medicin im höchſten Flor.
VI. Reformation.	1517 - 1530.	VI. Wiederherſtellung der griechiſchen Medicin und Anatomie.
VII. Dreiſsigjähriger Krieg.	1618 - 1648.	VII. *Harvey's* groſse Entdeckung und *Helmonts* Reformation.
VIII. Regierung des groſsen Königs.	1740 - 1786.	VIII. Haller.

Anm. 1. Ich läugne nicht, daſs dieſe Epochen ſehr vielen Einwendungen ausgeſetzt, und ich fühle ſelbſt genug, daſs ſie oft unzulänglich ſind; inzwiſchen habe ich mich bis itzt allezeit am beſten dabei befunden, wenn ich ſie beibehalte.

2. Vor der erſten Epoche finden wir noch verſchiedene Nachrichten über die mediciniſche Cultur bei andern Völkern.

18.

Wir können das Ganze demnach füglich in folgende Hauptabschnitte theilen:

Erster Abschnitt. Ursprung der Arzneikunde.

Zweiter Abschnitt. Zustand der Medicin bey den ältesten Völkern.

Dritter Abschnitt. Erste Spuren der wissenschaftlichen Bearbeitung der Medicin.

Vierter Abschnitt. Geschichte der griechischen Medicin bis auf die methodische Schule.

I. *Erste dogmatische Schule.*

II. *Alexandrinische Schule und erste Bearbeitung der Anatomie.*

III. *Empirische Schule.*

Fünfter Abschnitt. Von der methodischen Schule bis auf den Verfall der Wissenschaft.

I. *Zweige der methodischen Schule.*

II. *Galenische Schule.*

Sechster Abschnitt. Von dem Verfall der Wissenschaften bis auf die arabische Medicin.

I. *Spätere Empiriker und Nachbeter des Galens.*

II. *Ursprung und Fortgang der medicinischen Cultur bei den Arabern.*

Siebenter Abschnitt. Von den arabischen Schulen bis auf die Wiederherstellung der griechischen Medicin.

I. *Mönchische und scholastische Bearbeitung der Medicin.*

II. *Bes-*

II. *Bessere Bearbeitung der Anatomie und Naturhistorie.*

III. *Geschichte der neuen Krankheiten.*

Achter Abschnitt. Geschichte der hippokratischen Schulen des sechzehnten Jahrhunderts.

Neunter Abschnitt. Paracelsus Reformation.

Zehnter Abschnitt. Geschichte der Chirurgie im sechzehnten Jahrhundert.

Elfter Abschnitt. Geschichte der vornehmsten anatomischen Entdeckungen bis auf Harvey.

Zwölfter Abschnitt. Geschichte derselben von Harvey bis auf Haller.

Dreizehnter Abschnitt. Geschichte der chemischen Schulen des siebzehnten Jahrhunderts.

Vierzehnter Abschnitt. Geschichte der iatromathematischen Schule.

Funfzehnter Abschnitt. Geschichte der empirischen Schule der neuern Zeiten.

Sechzehnter Abschnitt. Geschichte der dynamischen Secten des achtzehnten Jahrhunderts.

Siebzehnter Abschnitt. Geschichte der Chirurgie und Geburtshülfe in den beiden letzten Jahrhunderten.

19.

Eine kurze Uebersicht der ganzen Geschichte der Arzneikunde wage ich in folgenden Sätzen zusammenzufassen.

Den Nahmen einer Wiſſenſchaft, eines zuſammenhangenden Ganzen von Wahrheiten, die aus einander hergeleitet werden, erhielt die Medicin zuerſt in der älteſten dogmatiſchen Schule, die 400 Jahre vor Chriſti Geburt von den erſten Nachfolgern des Hippokrates, dem *Theſſalus*, *Drakon* und *Polybus* geſtiftet wurde.

Vorher waren in Griechenland die rohen Kenntniſſe der ungebildeten Nation von den Krankheiten und den Mitteln zu ihrer Heilung, durch ein Zuſammentreffen glücklicher Umſtände, durch Tempel-Kuren und Aufzeichnung der gemachten einfachen Beobachtungen in Weihtafeln, geſammlet und verfeinert worden. Ja, die Philoſophie hatte ſchon angefangen, ſo ſehr ſie ſich noch in ihrer Kindheit befand, ſich des theoretiſchen Theils der Medicin anzumaſsen, und ihn unabhängig von den ſchon gemachten Beobachtungen, den herrſchenden Meinungen gemäſs, zu bearbeiten.

Der groſse Arzt von Kos führte zuerſt die Aerzte auf den wahren Standpunkt, von dem ſie ihre Kunſt zu betrachten hätten. Er trennte die letztere von der Schul-Philoſophie, und ſammlete die in den Tempeln und von ihm ſelbſt angeſtellten Wahrnehmungen: er lehrte zuerſt die allgemeinen Regeln der Heilkunſt, und erwarb ſich vorzüglich durch ſeinen trefflichen Kur-Plan in hitzigen Krankheiten um die Kunſt unſterbliche Verdienſte.

Seine nächſte Nachfolger hatten den groſsen Geiſt ſeiner Lehren und ſeiner Beiſpiele ſo wenig gefaſst, daſs ſie dem Hange des Zeitalters zu fröhnen

und die Schul-Philofophie des Plato auf die Medicin anzuwenden anfingen. Nicht lange, fo ward auch das peripatetifche, dann das epikurifche, und dann das ftoifche Syftem mit der Medicin verbunden.

In Alexandrien, welches Jahrhunderte lang die einzige Bildungs-Anftalt aller Aerzte war, trieb man diefe philofophifche Bearbeitung der Medicin am eifrigften, und verfiel dabei in die nachtheiligften Spitzfindigkeiten und in die verderblichften Streitigkeiten. Zwar hat Alexandrien das Verdienft, die Wiege der Anatomie zu feyn, aber der erfte Eifer erkaltete bald: ja es war, als ob für jene luftige Gefpinnfte die Anatomie zu viel feften Körper darbiete.

Der unaufhörlichen und nichtswürdigen dialektifchen Streitigkeiten überdrüffig und durch das Beifpiel der fkeptifchen oder zetetifchen Schule angefeuert, wagten es die Empiriker wieder, die Medicin den Schulen der Philofophen zu entreifsen, und fie fürs Leben anwendbar zu machen, und aus diefer empirifchen Schule ging in der Folge die methodifche hervor, die einige Dogmatik mit der Empirie zu verbinden und allgemeine Grundfätze in die Medicin einzuführen fuchte.

Da trat der gelehrtefte aller alten Aerzte, *Galen*, auf, und verfuchte noch einmahl, in die Medicin einen ftrengen Dogmatifmus einzuführen, und ihr ein wiffenfchaftliches Gewand zu geben, welches gröfstentheils aus der peripatetifchen Schule erborgt war. Die zahllofe Menge feiner Schriften, die

Leichtigkeit und systematische Ordnung, worin sie geschrieben sind, zogen die trägen Aerzte, die auf ihn folgten, so unwiderstehlich an, daſs viele Jahrhunderte hindurch sein System für untrüglich gehalten wurde.

In dem finstern Zeitalter, da die Barbarei die Welt mit bleiernem Zepter regierte, und die ganze Gelehrsamkeit der Mönche im Abschreiben, höchstens in scholastischen Auslegungen der Werke der Alten bestand, glimmte nur noch in den Schulen der Muhammedaner ein schwacher Funke des wahren Wissens, der durch das Studium der Alten und durch einige, obgleich sehr unbedeutende Versuche, die Natur selbst zu beobachten, unterhalten wurde.

Endlich brach mit dem funfzehnten Jahrhundert in Italien, durch die Ausbreitung des blühendsten Handels, durch vielseitigeres Studium der Alten und durch die Cultur der Künste, die schöne Morgenröthe der Aufklärung an. Indem man den Geist der hippokratischen Schriften nach und nach besser fassen lernte, kam man auch zum Studium der Natur im gesunden und kranken Zustande allmählig zurück. Die Anatomie ward mit dem glücklichsten Eifer bearbeitet, und durch vielfältige Beobachtungen der kranken Natur hätte man nach und nach der Wissenschaft mehr Vollkommenheit geben können, wenn nicht der, oft ungestüme Reformations-Geist des sechzehnten Jahrhunderts durch das Paracelsische System eine wahre Umwälzung der Medicin veranlaſst hätte, durch welche, statt aller im Galenischen System angenommenen Elementar-Qualitä-

ten,

ten, chemische Stoffe, als eben so viele Dämonen, die Hauptrolle spielten, und überhaupt das theosophische und theurgische Unwesen der Kabbalah wieder hergestellt wurde.

Ihrer geistigen Fesseln durch Helmont und noch mehr durch Sylvius entladen, blieb die Rücksicht auf die Mischung der Säfte im vorigen Jahrhundert allgemein. Durch die glorreiche Entdeckung Harvey's vom Kreislaufe des Bluts, ward der Herrschaft des Galenischen Systems der letzte Stoss gegeben: durch sie ward aber, so wie durch Cartesius Lehre, das iatromathematische System veranlasst, welches von einer andern Seite der Medicin Evidenz zu verschaffen suchte, aber bald, vorzüglich wegen der ausserordentlichen Schwierigkeiten desselben, trotz den *Bemühungen* der Nachfolger Newtons, wieder verlassen wurde.

Inzwischen stellte Sydenham, durch Baco's Philosophie erleuchtet, die alte empirische Schule wieder her, zu deren Ausbreitung und längern Dauer während des achtzehnten Jahrhunderts, die Einführung neuer Mittel, besonders der peruanischen Fieberrinde, die Popularität der Philosophie, und die Ueberzeugung von dem Werth der Experimental-Methode, so wie die Ausbildung des schlichten Verstandes und des reinen Geschmacks, am meisten beitrugen.

Die dogmatischen Systeme neuerer Zeiten wurden zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch Stahl und Hofmann gestiftet. Das psychische System des erstern war in dem herrschenden Mysticismus seiner

Zeit; und die Nerven-Theorie des letztern auf Leibnitzens Monadenlehre gegründet. Vom Hofmann'schen System sind alle spätere dynamische, selbst Brown's Lehre, nur Modificationen.

Zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts waren diese dynamische Systeme die herrschenden: doch hatte die empirische Schule des Sydenham noch sehr viele, und die chemiatrische Secte, noch einige Anhänger.

Erster Abschnitt.

Vom
Ursprunge der Medicin.

1.

Die *ersten Nachrichten* von der Ausübung der *Kunst*, den gesunden Zustand des menschlichen Körpers zu erhalten, den kranken hingegen richtig zu erkennen und zu heilen, verlieren sich in dem Zeitalter der Kindheit des menschlichen Geschlechts, wovon uns entweder keine historische Denkmähler übrig geblieben sind, oder wovon wir nur fabelhafte Ueberlieferungen aufzuweisen haben.

2.

Wir können daher über diesen Gegenstand nur *Vermuthungen* äussern, auf welche uns die analogische Betrachtung des rohen Zustandes einer Nation und ihrer Bedürfnisse führen wird.

3.

Es wird so leicht nicht bestritten werden, dass die meisten unserer innerlichen Krankheiten Folgen

des Luxus und der vervielfältigten Bedürfnisse sind. Man kann also, ohne zu viel zu wagen, behaupten, dass es im rohen Zustande oder in der Kindheit des menschlichen Geschlechts nur sehr wenige innerliche Krankheiten geben müsse. Auch werden wahrscheinlich die entstandenen körperlichen Uebel am besten durch die Natur selbst wieder gehoben, ohne dass Arzneimittel angewendet werden.

Plato Politic. lib. III. p. 398. (ed. Basil. fol. 1534.)
Rousseau Emile T. I. p. 35. sq. 88. seq. (ed. Deux-ponts 1782.)
A. G. *Campers* Abhandlung von den Krankheiten, die sowol den Menschen als den Thieren eigen sind. Lingen 1787. 8.

4.

Da der Naturmensch gewohnt ist, allenthalben, wo er Bewegung und Thätigkeit wahrnimmt, ein Wesen *seiner* Art, etwas Beseeltes, zu vermuthen, und diese Wirkungen eines beseelten Wesens besonders da anzunehmen, wo ihm fremde, unerklärbare Veränderungen der Körperwelt vorkommen; so sind es erzürnte Geister, und Gottheiten, die ihm Krankheiten zuschicken; und wohlthätige, freundliche Götter befreien ihn wieder davon. Um sich desto eher zu kuriren, nimmt er zu Versöhnungen der Gottheit seine Zuflucht; er bietet ihr das an, was *ihm* das liebste ist, weil er sie für ein Wesen *seiner* Art hält. Er opfert ihr sein bestes Vieh und die wohlschmeckendsten Früchte; die versöhnte Gottheit erscheint ihm im Traume, und giebt ihm Mittel an, wie er sich von dem Uebel heilen könne.

So

So wird der Naturmenſch von ſeinen Krankheiten wieder hergeſtellt.

5.

Diejenige Gottheit, die die meiſten glücklichen Kuren auf dieſe Art verrichtet hat, wird dann, als ein beſonderer Schutz-Geiſt der Geſundheit, öffentlich verehrt. Die Prieſter derſelben nutzen die Leichtgläubigkeit des rohen Volkes zu ihrem Vortheil, und ſind die einzigen Aerzte, Namens der Gottheit, welcher ſie dienen.

Sie maſsen ſich die Kenntniſs der Zukunft an, und Gaukeleien und Beſchwörungen von der ſeltſamſten Art, ſind die Mittel, durch die ſie das Schickſal zu lenken und die zukünftigen Begebenheiten zu erfahren ſuchen. So ſind noch itzt in Amerika die Jongleurs, und in Sibirien die Schamanen die einzigen Prieſter und Aerzte. Oft erwirbt man ſich die Würde eines ſolchen Prieſters bey rohen Nationen durch wahre oder verſtellte Krankheiten, die mit Zuckungen und Wahnſinn verbunden ſind. Die Töne und unverſtändlichen Worte, die während der Anfälle dieſer Krankheiten ausgeſtoſsen werden, hält das abergläubige Volk für eben ſo viele Orakel-Sprüche, und deutet ſie zum Glück oder Unglück [1].

Die Tempel werden entweder an ſehr geſunden Orten angelegt, oder man weiſs durch Räucherungen, Einweihungen und Faſten die Einbildungskraft der Kranken, die zu den Tempeln wallfahrten, ſo zu reizen, daſs die erfolgte Geneſung ganz allein

1) Vergl. meine Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 610. 611.

allein der wohlthätigen Wirkung der Gottheit zugeschrieben wird. Erfolgt keine Hülfe, so ist der Kranke ein Verbrecher, an dem sich die unversöhnliche Gottheit rächen will; oder er hat etwas unterlassen, was doch nothwendig zur Besänftigung ihres Zorns erfordert wird.

6.

Was die medicinischen Gottheiten selbst betrifft, so sind es entweder wohlthätige, gesundmachende Wesen in der Natur, wie die Sonne, der Mond, oft auch andere Dinge, so genannte *Fetische.* Oder es sind Menschen, die sich durch grosse Thaten und glückliche Kuren, während ihres Lebens, verdient machten, als *Aeskulap*, *Melampus*, *Herkules* u. s. w. Oder es sind endlich Symbole jener wohlthätigen Wesen, wie es Osiris und Isis bei den spätern Aegyptern von Sonne und Mond wurden. Allein es gehört zur Verehrung der letztern Symbole, wenn sie popular werden soll, schon eine gewisse Ausbildung, die man bei ganz rohen Nationen nicht erwarten kann.

Es ist daher auch sehr unwahrscheinlich, dass in den ältesten Mythen der Aegypter und Griechen Philosopheme oder Allegorieen versteckt seyn, oder dass es eine uralte philosophische Religion gebe, die unter der Maske der Mysterien den Eingeweihten mitgetheilt worden. Man braucht auch die physiologischen und moralischen Deutungen, die *Plutarch* und Andere von den ältesten Mythen gaben, nur zu kennen, um einzusehen, wie später Ursprungs sie

seyn

ſeyn müſſen, und wie ſehr ſie von den Philoſophen erſt in jene Fabeln hineingelegt worden.

Alles dieſes, was ich hier nur angedeutet habe, wird in der Folge, bei der Geſchichte einzeler Nationen, umſtändlicher ausgeführt werden.

7.

Man begreift auch ohne Mühe, daſs ſelbſt in den Tempeln Beobachtungen über die heilſamen Bewegungen der Natur und über die Wirkſamkeit der Arzneimittel gemacht werden konnten und muſsten. Da die Kräfte der Natur durch die Thätigkeit der Einbildungskraft und bei der einfachen Lebensart der Menſchen nothwendig ſehr lebhaft wirken muſsten; ſo diente dieſer Gottesdienſt dazu, die kritiſchen *Erſcheinungen* in Krankheiten zu beobachten. Die älteſten und beſten Bemerkungen über die letztern haben wir aus dieſer Quelle erhalten. Die Wirkſamkeit der Arzneimittel lernte man wohl gröſstentheils durch Zufall kennen, oder man wurde durch den Inſtinct der Kranken darauf geführt.

Anm. 1. Die Begierde der Faulfieber - Kranken nach Säuren iſt bekannt genug, ſo wie der Appetit nach Weintrauben in der Ruhr, und nach Hering in der Harnruhr.

2. Der Zufall lehrte uns unter ſehr vielen andern Mitteln die China, die Nieſewurz u. ſ. w. kennen. Man erinnere ſich an die Kur der Krümmung des Rückgrades mit Lähmung der untern Gliedmaſsen verbunden, die *Pott* angab;

gab; und an die natürliche Heilung des krampfhaften Gesichtsschmerzes, nach *Pujol.*

3. Man hat schon in den ältesten Zeiten behauptet, dass die Menschen auf viele Arzneimittel und Operationen durch die Thiere zuerst geführt worden seyn. Dies mag wohl sehr oft der Fall gewesen seyn; allein man hat diese Bemerkungen in der That übertrieben. *Plinius*, *Aelian*, und *Aristoteles*, erzählen diese Geschichten am häufigsten: sehr wenige haben indessen nur einen Grad von Glaubwürdigkeit.

Anatolii Democriti fragm. περὶ συμπαθειῶν καὶ ἀντιπαθειῶν in *Fabric.* bibl. graec. lib. IV. c. 29.

4. Es ist gewiss, dass die gütige Natur in vielen Ländern gegen einheimische Krankheiten auch einheimische Mittel geschaffen hat, die in jenen Krankheiten sehr nützlich angewendet werden, und die auch rohen Nationen so nahe liegen, dass sie leicht angewendet werden können. Im nordlichen Europa liefern verschiedene Arten des Löffelkrauts gegen den Scharbock, in Nordamerika die Polygala Senega gegen den Biss der Klapperschlange, in den tropischen Ländern der Limoniensaft und verschiedene andere Früchte gegen hitzige Krankheiten, und äusserlich gegen böse Geschwüre, die Eidexen zu Guatimala gegen den dort gewöhnlichen Aussatz, die Curcuma in Brasilien gegen das Gift des Gecko, das wasserhelle Bergöhl (Naphtha, موميناهي) in Schirvan gegen die Beinbrüche,

brüche, die beſten Mittel. Dergeſtalt bildet ſich auch bei den roheſten Nationen eine Art von einheimiſcher Medicin, die oft erſtaunliche Wirkungen hervorbringt.

8.

Es läſst ſich ſchon vermuthen, daſs die Menſchen gegen die Folgen äuſserer Verletzungen, Wunden, Verrenkungen und Geſchwüre, weit eher werden Hülfe geſucht haben, als gegen hitzige innere Krankheiten, deren Urſache nicht in die Augen fiel, und die alſo nur der Einwirkung der Gottheit zugeſchrieben werden konnten. Die Kunſt, äuſsere Verletzungen zu heilen, ſchien weit mehr in der Macht der Menſchen zu ſeyn, als die Geſchicklichkeit in der Behandlung innerer Krankheiten [2]). Aus dieſem Grunde ſcheint alſo die Chirurgie einen ältern Urſprung zu haben, als die innere Arzneikunde, wenn man von dem Gebrauch der Inſtrumente abſieht, und unter der Chirurgie blos die Anwendung der Kräuter, der verſchiedenen Aufgüſſe und Waſſer verſteht.

Man ſcheint in neuern Zeiten das höhere Alter der einen oder der andern Art, die Arzneikunde auszuüben, für einen Vorzug derjenigen zu halten, die für älter angegeben wird. Allein, nicht gerechnet, daſs wir keine ſichere hiſtoriſche Thatſachen ken-

2) Wie glücklich die Hottentotten in der Heilung der Beinbrüche ſind, davon erzählt *Vaillant* ein wunderbares Beiſpiel. (Neue Reiſe Th. II. S. 214.)

kennen, die das eine oder das andere beweisen; so ist es lächerlich, über den Vorzug einer von beiden Arten, die Kunst auszuüben, zu streiten, weil diese oder jene Methode *älter* ist.

Ich weiss nicht, was man demjenigen antworten würde, der auf folgende Art schliessen wollte: „Vermuthlich ist die Chirurgie älter als die Therapie, und jene findet bei rohen Nationen statt, wo „diese entweder ganz vernachlässigt wird, oder allein in gottesdienstlichen Verrichtungen besteht. „Es scheint demnach die Ausübung der Wundarzneikunst lediglich auf mechanischer Geschicklichkeit, und auf richtigem Gebrauch der Sinne zu „beruhen. Dagegen setzt die innere Heilkunde eine weit höhere Cultur, und grössere Anstrengung „der Seelenkräfte voraus. Und, wenn dies zugestanden wird, muss man nicht alsdann der letztern „einen höhern Werth beilegen, als der erstern?„ Mich dünkt, man hat diesen sich von selbst ergebenden Schluss nicht vorhergesehen, da man das höhere Alter der Chirurgie zu vertheidigen suchte.

9.

Die Art, wie dieser Streit von beiden Theilen geführt worden, verräth gewisse Blössen, die man durch keine Sophismen und durch keine Machtsprüche bedecken kann. *Haller* schliesst vorzüglich aus der nothwendigen schädlichen Einwirkung der Witterung und des Klima's und aus der Seltenheit schädlicher Werkzeuge in den ältesten Zeiten, auf das höhere Alter der innern Heilkunde, ohne zu beden-

bedenken, daſs der Naturmenſch jene weit eher erträgt und überſteht, als diese (§. 3.), und daſs keine ſchädliche Werkzeuge vorhanden ſeyn dürfen, um chirurgiſche Krankheiten zu erzeugen, die ein Fall von der Höhe, ein Gang durch dorniges Gebüſch, ein Biſs ſchädlicher Thiere u. ſ. w. hervorbringen kann.

Des Wundarztes *Brambilla* Beweis von dem höhern Alter der Chirurgie iſt zu lächerlich, als daſs er einer ernſtlichen Widerlegung bedürfte. Man erlaube mir, ſtatt aller Widerlegung, blos folgende Behauptungen dieſes Schriftſtellers anzuführen, die ein gültiges Zeugniſs ſeiner Unkunde abgeben werden: „So viel wir aus den heiligen Büchern wiſſen, „hat *Tubalkain* zuerſt die Kunſt erfunden, Erz und „Eiſen zu bearbeiten, woraus er nicht nur Hausge„räthe, ſondern auch Inſtrumente verfertigte, derer „man ſich bei gewiſſen Krankheiten zum Brennen be„diente. Er ſoll auch der Erfinder einiger Maſchi„nen geweſen ſeyn, womit man Beinbrüche einrich„ten konnte. Man darf nur die Geſchichte der Pa„triarchen durchgehen, ſo wird man finden, daſs „auch ſie Chirurgie ausgeübet haben.„ . . . „*Chiron*, „von deſſen Namen das Wort *Chirurgie* hergeleitet „wird, — war der erſte, der die Kunſt methodiſch „betrieb.„ — „*Sextus Empirikus* will, daſs die Al„ten ihren Medikus *Jatros* nannten, ein Wort, deſ„ſen Bedeutung im Griechiſchen von Wurfſpieſs oder „Pfeil abſtammet.„ — „Einige Kranke haben ſich „durch Gelübde verbindlich gemacht, in den Tem„peln des *Aeſkulaps* Tafeln aufzuhängen, auf wel-

„chen nicht nur der Name des hergestellten Patien-„ten, sondern auch selbst das angewandte Heilmit-„tel aufgezeichnet war; *andere liessen das nämliche „in Säulen oder Marmortafeln graben, welcher Ge-„brauch hernach auch in den Tempeln der Göttinnen „Isis und Hygiene eingeführt wurde.„* — Verdient ein Schriftsteller, der solche Unwissenheit in den ersten Anfangsgründen der Geschichte verräth, wohl eine ernstliche Widerlegung?

Abhandlungen der Röm. K. K. Josephinischen medicinisch-chirurgischen Academie zu Wien. B. I. Einleitung, S. XIII-XVII. (4. Wien 1787.)

10.

So wie ich mir den Ursprung der Medicin überhaupt gedenke, so muss er in jedem einzelen Lande statt gefunden haben. Denn der Naturmensch ist sich, einen sehr geringen Unterschied abgerechnet, fast unter jedem Himmelsstriche gleich.

11.

Die in den vorigen Paragraphen angedeutete Art, die Kunst auszuüben, kann aber kaum *medicinische Cultur* genannt werden, da die letztere mehrere Anstrengung der Seelenkräfte und tieferes Nachdenken voraussetzt, als man bei einem Naturmenschen erwarten kann. Die letztere besteht eigentlich in der Bemühung, die Krankheits-Ursachen zu erforschen, die schicklichen Mittel in der Natur aufzufinden und anzuwenden, die diesen kranken Zustand heben können. Diese Bemühungen setzen bei der Nation, wo sie sich finden, wenigstens

Be-

Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse voraus, weil der Mensch gewöhnlich nicht eher an die Ausbildung seiner Geisteskräfte zu denken pflegt, bis die Bedürfnisse seines Körpers befriedigt sind. *Horapollo* erzählt, dass die Aegypter in ihren Hieroglyphen die Gelehrsamkeit durch *Sieb*, *Dinte* und *Binse* ausgedruckt hätten. Mit Binsen schrieb man. Das Sieb sollte andeuten, dass nur derjenige sich den Wissenschaften widme, der für seinen Lebens-Unterhalt schon gesorgt habe. Daher heisse auch die Gelehrsamkeit bei ihnen *Sbo*, welches einen hinlänglichen Lebens-Unterhalt anzeige.

Horapollinis hieroglyphica, lib. I. c. 38. p. 52. (ed. *Pauw*. 4. Traj. ad Rhen. 1727.)

12.

Ob diese medicinische Cultur in einem einzelen Lande zuerst entstanden, und nachher in andere Länder übergegangen, oder ob sie in jedem Lande auf gleiche Art veranlasset worden: dies ist eine Untersuchung, die zu weitläufig für meinen gegenwärtigen Zweck seyn würde. Ich bin indessen sehr geneigt, die erstere Meinung anzunehmen, insoferne es nämlich durch historische Thatsachen erwiesen ist, dass die medicinische Cultur von Griechenland aus, sich in die meisten Länder verbreitet hat. Ich kann aber nicht läugnen, dass, so lange die Meinungen und Theorieen blosse Folgen der Beobachtungen sind, sie in jedem Lande auf ähnliche Art entstehen können, ohne aus einem ursprünglichen Vaterlande abgeleitet zu werden. Sind aber die Meinungen der Aerzte und ihre Methoden Folgen der Speculation,

und aus Grundsätzen entstanden, die nur *einem* Lande eigenthümlich waren; so ist man doch berechtigt, ihren Ursprung in einem fremden Lande zu suchen, wo man dieselben früher bemerkte, und von wo ein Uebergang dieser Theorieen in das zweite Land durch historische Facta erwiesen ist. . . *Plessing* scheint in der Ableitung aller Cultur aus einem ursprünglichen Vaterlande offenbar zu weit zu gehen.

F. V. L. *Plessings* Memnonium, B. I. S. 116. f. (8. Leipz. 1787.)

13.

Was hier blos angedeutet ist, wird in der Folge durch mehrere Beispiele erläutert werden: inzwischen halte ich dafür, dass diese Grundsätze sich allerdings auf die ganze Geschichte anwenden lassen; wenigstens hat meine Erfahrung mich davon überzeugt.

Zweiter Abschnitt.

Zustand der Medicin bei den ältesten Völkern.

1.

Aegyptische Medicin vor dem Psammetichus.

In wenigen Ländern gehen die historischen Nachrichten von bürgerlicher Verfassung und Cultur der Wissenschaften so hoch hinauf, als in Aegypten. Nur allein Indien scheint, nach einigen neuern Nachrichten von sehr alten Denkmählern und von unglaublich alten Daten der indischen Zeitrechnung, mit Aegypten um das höhere Alter eines gewissen Grades der Cultur streiten zu können [3]). Allein noch lassen sich manche Zweifel gegen die Resultate dieser Nachrichten erheben, die unten bei der Geschichte der indischen Medicin besser ihren Platz finden werden. Noch sind in jenem Lande Denkmähler der alten Kunst vorhanden, deren Erbauung sich in die fabelhaften Zeiten des grauen Alterthums verliert. Die heilige Tradition der Juden, das älteste historische Denkmahl, was wir haben, giebt uns schon von einem gewissen Grade der Cultur in Aegypten zu einer Zeit Nachricht, wo alle damals

3) *Wilford* in Asiatic researches, vol. III. p. 295-468. *Melanderhjelm* in Vitterhets Academiens Handlingar, D. V. S. 1—100.

bekannte Nationen in dem ursprünglichen Natur-Zustande ein bloſses Nomaden-Leben führten.

Es gehört nicht zu meinem Zwecke, *Pleſſings* Beweis, daſs die Cultur in keinem andern Lande früher entſtehen *konnte,* zu unterſuchen. Die Hauptſätze ſeines Beweiſes ſind ungefähr folgende: 1) Der rohe Naturmenſch wird nie den Stand der Cultur *aus freiem Antriebe* wählen, weil der Anfang der Cultur das Grab der Freiheit iſt, die des Natur-Menſchen höchſtes Gut ausmacht. Noth und Mangel müſſen ihn zwingen, den Stand der bürgerlichen Geſellſchaft zu ergreifen. 2) Dies war der Fall in keinem Lande, als in Aegypten, wo die Cultur zuerſt entſtand, weil die Menſchen, wegen der Ueberſchwemmungen des Nils, wegen der abgeſonderten und eingeſchränkten Lage des Landes, und wegen der Leichtigkeit, womit der Ackerbau betrieben werden konnte, ohne Mühe ſich auf denſelben legen konnten, und ſich durchaus damit beſchäfftigen muſsten, wenn ſie dem Mangel und der Hungersnoth entfliehen wollten [4]).

2.

Indeſſen läſst ſich der älteſte Zuſtand der Verfaſſung Aegyptens faſt eben ſo wenig, als die Geſtalt, worin die Griechen, bei ihrer erſten Bekanntſchaft mit dieſer Nation, die Cultur Aegyptens fanden, für ganz urſprünglich anſehn.

Nicht

4) Die Aegypter ſelbſt führten dieſe Gründe ſchon für die früheſte Bevölkerung ihres Landes an. (*Diodor. Sicul.* lib. I. c. 10. p. 13. ed. *Weſſeling.*)

Nicht blos die Sagen der Aethiopen [5]), dass Aegypten eine Colonie der frühern äthiopischen Handels-Karavanen sey, sondern auch das ganze Neger-Profil der ägyptischen Bildsäulen [6]), und mehrere überwiegende Gründe, die ein trefflicher neuerer Geschichtforscher [7]) mit großer Kunst geltend zu machen gewusst hat, überzeugen jeden Unbefangenen davon, dass von Meroë aus zuerst Theben, dann Sais, und endlich das ganze Nilthal bevölkert worden, und dass die ganze ursprüngliche Einrichtung der ägyptischen Staaten, besonders aber ihr Gottesdienst, aus Handels-Verbindungen entstanden ist, und sich auf diese bezieht.

5.

Auch die Phönicier haben wahrscheinlich keinen unbedeutenden Einfluss auf die Cultur der Aegypter gehabt. Jene Nation trieb im frühesten Alterthum gewiss den ausgebreitetsten Handel, und, wenn die alten Mythen von den Zügen des Herakles eine Allegorie der Ausbreitung des phönicischen Handels sind [8]), so hat sich dieser ohne Zweifel auch auf Aegypten erstreckt. Denn Herakles soll unter andern auch nach Aegypten gekommen seyn, um den Tyrannen Busiris zu überwinden: er soll dort die Stadt Hekatompylos (mit hundert Thoren; nichts an-

5) *Diodor. Sicul.* lib. III. c. 1. p. 175. ed. *Wesseling.*

6) *Winkelmanns* Gesch. der Kunst, Th. 1. S. 60. (4. Wien. 1776.)

7) *Heeren* in seinen Ideen über die Politik und den Handel der alten Völker, Th. I. S. 288. 320. f.

8) *Heeren* Th. I. S. 98. Th. II. S. 515.

anders als Theben) gebauet haben [9]: und in Memphis fand ſelbſt noch *Herodot* eine Colonie der Tyrier, die in der Gegend des Tempels des Proteus wohnten [10].

Zu dieſen Gründen kommt die wahrſcheinliche Ableitung der ägyptiſchen Götter-Namen aus dem Phöniciſchen, wovon Thomas *Hyde* mehrere in der Folge anzuführende Beiſpiele geliefert hat [11]: auch die Identität mehrerer Gottheiten, als des Thaut und Eſmun bei Aegyptern und Phöniciern, läſst auf frühe Verbindungen ſchlieſsen, wodurch eine gegenſeitige Mittheilung der Ideen und des Cultus veranlaſst wurde. Inzwiſchen ſoll damit eben ſo wenig die ganze ägyptiſche Cultur von den Phöniciern abgeleitet werden, als man die früheſten Wohnſitze der letztern an dem nachmals ſo genannten rothen Meere annehmen kann [12].

4.

In ſpätern Zeiten, ſelbſt vor, aber hauptſächlich nach dem Pſammetichus, vermiſchten ſich allmählig griechiſche Vorſtellungen mit den urſprünglich ägyptiſchen. Die älteſten Aegypter haſsten die Frem-

9) *Diodor.* lib. IV. c. 18. p. 263.

10) *Herodot.* lib. II. c. 112. p. 185. ed. *Reiz.*

11) *Hyde* not. ad *Peritſol.* itiner. in Ej. ſyntagm. diſſertat. vol. I. p. 52. (4. Oxon. 1767.)

12) *Herodot* ſagt (lib. I. c. 1.) die Phönicier ſeyn urſprünglich Anwohner des rothen Meers geweſen. Allein der perſiſche Meerbuſen hieſs in den älteſten Zeiten ebenfalls ſo, und nach *Strabo* (lib. XVI. p. 1110. ed. *Almeloveen.*) waren auf dem letztern noch Spuren der Phönicier übrig.

Fremden [13]), beſonders die Griechen [14]), und lebten daher ſo iſolirt, daſs Ausländer nur wenig Einfluſs auf ſie haben konnten. Inzwiſchen erhellt ſowohl aus Abrahams, Jakobs und Joſephs Geſchichte, als aus den Reiſen, die mehrere Griechen in den älteſten Zeiten nach Aegypten unternahmen, daſs es den Ausländern nicht unmöglich fiel, dies wunderbare Land zu beſuchen, und mit den Aegyptern einen wechſelſeitigen Ideen-Tauſch zu treiben. Eines der älteſten Beiſpiele dieſer Art erzählen uns die Homeriden vom Menelaus [15]); dann wird auch vom Orpheus [16]), von Solon, Eudoxus, Thales und Pythagoras [17]) im ganzen Alterthum behauptet, daſs ſie in die Geheimniſſe der ägyptiſchen Prieſter eingeweiht geweſen ſeyn.

Daſs dieſe Griechen für manche Kenntniſſe, die ihnen die ägyptiſchen Prieſter mittheilten, ihnen wiederum manche Ideen beibrachten, würde ſchon für ſich wahrſcheinlich ſeyn, wenn nicht *Manetho* ausdrücklich bezeugte, daſs Orpheus den Cultus des Dionyſos oder Bacchus aus Freundſchaft gegen die Kadmeer, auch in Aegypten eingeführt habe [18]). Man ſchlieſst indeſſen zu viel aus dieſer

 Nach-

13) 1 Moſ. XLIII. 32. *Diodor.* lib. I. c. 67. p. 78.
14) *Herodot.* lib. II. c. 41. p. 148.
15) Odyſſ. IV. 350.
16) *Diodor.* lib. I. c. 23. p. 26. — *Manetho* beim *Euſeb.* praeparat. evang. lib. I. p. 74. (ed. *Viger.* fol. Colon. 1688.)
17) *Plutarch.* de Iſide et Oſiride, p. 354. (Opp. ed. *Xylandr.* fol. Frcf. 1599.).
18) *Euſeb.* l. c. *Diodor.* Sicul. l. c.

Nachricht, wenn man theils mit *Hyde* die Kadmeer für einerlei mit den Phöniciern (קדמים) hält, theils mit *Vogel* glaubt, daſs der ganze Cultus des Oſiris und die Mythologie der Aegypter ſich vom Orpheus ableiten laſſen [19]. Denn *Manetho* giebt ſehr deutlich zu verſtehn, daſs ſchon vor dem Orpheus ein ähnlicher Cultus in Aegypten herrſchend geweſen ſey. Auch iſt die ganze Mythologie der Aegypter zu local, als daſs wir ſie für eine Modification der griechiſchen anſehn könnten. Aber gewiſs iſt, daſs ſie durch die Bekanntſchaft mit den Griechen ſehr von ihrer urſprünglichen Geſtalt verlohren hat.

Noch mehr ward dieſe urſprüngliche Geſtalt ſeit dem Pſammetichus verändert. Dieſer gab zuerſt den Griechen, die ihm in der Beſiegung ſeiner Feinde als Miethlinge gedient hatten, die Erlaubniſs, ſich in Aegypten anzuſiedeln: alle neu ankommende Griechen nahm er ſehr freundlich auf; und ging in ſeiner Vorliebe für die Griechen ſo weit, daſs er ihnen den Unterricht der ägyptiſchen Jugend anvertraute [20]. Die Griechen ſiedelten ſich nun zu Bubaſtis an, und vermiſchten ſich mit den Aegyptern [21].

Darauf erhielten ſie unter dem Amaſis ſogar die Freiheit, ſich Tempel in Aegypten zu bauen: es ward ihnen die Stadt Naukratis am Kanopiſchen Arme des Nils eingeräumt, und die Griechen benutzten

19) *Vogel* über die Religion der alten Aegypter, S. 93. 145. (4. Nürnb. 1793.)

20) *Diodor.* lib. I. c. 67. p. 78.

21) *Herodot.* lib. II. c. 154. p. 215.

ten diese Freiheiten zu ihrem Vortheil, indem sie ausser dem Hellenium noch mehrere Tempel, als Handels-Niederlagen, anlegten [22]). Seit dieser Zeit wurde der Cultus der Griechen und Aegypter so durchaus mit einander vermischt, dass man nicht mehr im Stande ist, die ächt ägyptischen von den gräcisirten Sagen und Mythen zu unterscheiden.

Noch verworrener wird diese Darstellung der ägyptischen Cultur, wenn man sich auf noch spätere Zeugen, auf die griechischen Schriftsteller in Alexandrien und auf die Kirchenväter, oder auf die Neuplatoniker beruft, die nur alsdann von dem ursprünglichen Zustande Aegyptens urtheilen können, wenn sie aus ältern unverwerflichen Quellen schöpfen.

5.

Die ganz eigenthümliche Lage des Nilthals; die wunderbaren und höchst vortheilhaften Ueberschwemmungen des grosen Flusses; der frühe Handels-Verkehr der Nation mit den Aethiopen und der einzelen Stämme unter einander, die durch die Schifffahrt auf dem Nil sehr begünstigt wurde; die Nothwendigkeit, den Lauf der Gestirne zu beobachten, und eine bestimmte Zeitrechnung einzuführen, und die Leichtigkeit, womit die astronomischen Beobachtungen bei einem beständig heitern Himmel angestellt werden konnten: das sind mit wenigen Worten die Data, aus denen man den Cultus der ältesten Aegypter, ihre Mythen, ihre Gesetze und ihre ganze Verfassung beurtheilen muss.

Die

22) *Das.* c. 178. p. 228.

Die ersten Aethiopen, die Aegypten bevölkerten, (Troglodyten) verehrten als Wilde alle Gegenstände der Natur, die wohlthätig oder schädlich auf sie wirkten, ohne dass die Art und Weise ihrer Wirkung erklärt werden konnte. Ausser mehrern Thieren, dem Krokodill, dem Ochsen, dem Ichneumon, der Ibis und andern, war der Nil selbst in den frühesten Zeiten ein Gegenstand der gottesdienstlichen Verehrung [23]), und dieser Cultus der Thiere und lebloser Gegenstände erhielt sich bei dem gemeinen Volke noch in spätern Zeiten. Nach den verschiedenen Stämmen wurde hier dies, dort jenes Thier für heilig geachtet, und als *Fetisso* verehrt, oder verabscheut [24]). Nur allein der Nil war in frühern Zeiten allgemein wohlthätige Landes-Gottheit. Aus ihm waren alle übrige Götter gebohren [25]): er war selbst mit dem Osiris einerlei [26]), und die Griechen nannten ihn Okeanos.

Die Schifffahrt auf diesem Meere, als das allgemeine Mittel, sich bei Ueberschwemmungen desselben, Unterhalt zu verschaffen, liegt bei vielen ägyptischen Mythen zum Grunde. Das *Schiff*, *Baris*, wurde als Gottheit verehrt [27]). In feierlichen Umgängen

23) *Plutarch.* l. c. p. 353. Οὐδὲν γὰρ οὕτω τιμὴ Αἰγυπτίοις, ὡς ὁ Νεῖλος.

24) *Lucian.* de astrolog. p. 849. (ed. *Graev.* 8. Amst. 1687.) *Herodot.* lib. II. c. 42. p. 149.

25) *Diodor.* lib. I. c. 12. p. 16.

26) *Plutarch.* l. c. p. 363. *Porphyr.* beim *Euseb.* lib. III. c. 11. p. 116.

27) *Jamblich.* myster. Aegypt. lib. VI. c. 5. p. 147. (ed. *Gale.* fol. Oxon. 1678.)

gen trugen eigens dazu bestellte Priester kleine Schiffe auf den Schultern, und hießen in späteren Zeiten von diesem παστὸς, παστοφόροι [28]). Auch die oberste Gottheit wurde als auf einem Lotosblatte schwimmend abgebildet [29]); man nannte sie den schiffenden Gott [30]).

6.

Die durch die immerwährende Heiterkeit des ägyptischen Himmels begünstigte, und wegen der Ueberschwemmungen des Nils nothwendige Beobachtung der Gestirne, mußte schon in den frühesten Zeiten der Aegypter zu einer bestimmten Zeitrechnung, aber auch, bei der Rohheit ihrer Begriffe, sehr bald zur Wahrsagerkunst aus den Gestirnen, oder zur *Astrologie* führen. Davon finden wir bei den Alten unverwerfliche Zeugnisse [31]), und hiedurch bekommt die Vorstellung sehr viel Gewicht, daß die Gottheiten der Aegypter und ihre Vereh-rung

28) *Herod.* lib. II. c. 63. p. 160. — *Clem. Alexandr.* strom. lib. VI. p. 634. (ed. *Sylburg.* fol. Lutet. 1629.) — *Horapoll.* hieroglyph. lib. I. c. 41. p. 56. *Diodor.* lib. XVII. c. 50. p. 199. — *Winkelmann*, S. 76.

29) *Plutarch.* l. c. p. 355. — *Jamblich.* l. VII. c. 2. p. 151. Vergl. meine Antiquit. botan. c. IV. p. 56.

30) *Jamblich.* l. c. Θεὸς ὁ ἐπὶ πλοίου ναυτιλλόμενος.

31) *Herod.* l. II. c. 82. p. 169. — *Plat.* epinomis, p. 640. (ed. *Gryn.* fol. Basil. 1534.) — *Diodor.* lib. I. c. 50. p. 59. c. 81. p. 91. — *Lucian.* l. c. — *Macrob.* somn. Scipion. c. 21. p. 75. (ed. *Gronov.* 8. Lond. 1694.) — *Galen.* de dieb. judicator. lib. III. p. 446. (Opp. ed. Basil. fol. 1538.)

rung in spätern Zeiten gröſstentheils eine Beziehung auf Aſtronomie und Zeitbeſtimmung haben [32]).

Aus dieſen Geſichtspuncten müſſen wir nun die ägyptiſche Götterlehre, in wiefern ſie mit der Geſchichte der Medicin in Verbindung ſteht, allein betrachten: denn allegoriſche Deutungen intellectueller Weſen können nur von den philoſophirenden Griechen in die Mythologie der Aegypter hineingetragen worden ſeyn.

7.

Alle ägyptiſche Stämme verehrten bis in die ſpäteſten Zeiten eine Gottheit unter dem Namen *Oſiris*, deſſen Gemahlin *Iſis* und deſſen Sohn *Orus* gleicher göttlicher Ehre mit ihm genoſſen. Den Namen *Oſiris* kann man mit *Jablonſky* aus dem koptiſchen *Oeiſch-iri* herleiten, und ihn *Norm der Zeit* überſetzen [33]), oder man nimmt einen phöniciſchen Urſprung an, und überſetzt mit *Hyde* חזור den *Umlauf* oder den *Weltumſegler* [34]). In beiden Fällen bleibt dieſe Gottheit das Bild des Sonnenlaufs oder des aſtronomiſchen Jahrs [35]).

Oſiris war der gröſste Wohlthäter der Nation durch Einführung des Ackerbaues und durch eine Men-

32) *Gatterer* de theogonia Aegyptiorum in Commentatt. ſociet. Götting. vol. VII.

33) *Iablonsky* pantheon Aegypt. lib. II. c. I. p. 151. Beim *Euſebius* (praep. evang. lib. III. c. 15. p. 125.) kommt ein altes Orakel des Apoll vor, das ſich ſo anfängt, Ἥλιος, Ὧρος, Ὄσιρις, Ἄναξ, Διόνυσος, Ἀπόλλων, ὥρων καὶ καιρῶν ταμίης.

34) L. c.

35) *Gatterer* l. c.

Menge nützlicher Verordnungen [36]). Auch erhöhte er den Ruhm seines Volkes durch mehrere glorreiche Züge, die er durch Aethiopien, selbst durch Indien und Thracien, vornahm. Die Aehnlichkeit dieser Triumphzüge mit den Zügen des Dionysos wird von allen Alten anerkannt, und berechtigt natürlich zu der Vermuthung, daſs die Griechen entweder von den Aegyptern, oder diese von jenen die Sage entlehnt haben [37]).

Nachdem er zurückgekommen, ward er von dem Feind seiner Familie, dem boshaften *Typhon* (*teuphon*, ein böser Wind, dem Samum aus den arabischen Sandwüsten) umgebracht. Dieser Mythos, der gewiſs eines spätern Ursprungs ist, kann auf die verheerenden Wirkungen des Samum gedeutet werden. Diese vernichten nämlich die wohlthätige Folge, die der Nil und die Sonne erzeugen [38]). Sein Grab zeigte man in spätern Zeiten an mehrern Orten, hauptsächlich aber bei Sais [39]), zu Abydos und Memphis [40]).

8.

Des Osiris Gemahlin und Schwester wird *Isis* genannt. Dieser Name bedeutet entweder nach dem kop-

36) *Diodor.* lib. I. c. 13. p. 17.

37) *Herodot.* lib. II. c. 42. p. 149. — *Plutarch.* l. c. p. 363. — *Manetho* beim *Euseb.* praep. evang. lib. II. c. 1. p. 45.

38) Vergl. *Jablonsky* tom. III. p. 92.

39) *Strabo* lib. XVII. p. 1155. ed. *Almeloveen.*

40) *Plutarch.* l. c. p. 359. *Strabo* lib. XVII. p. 1169.

koptiſchen *Iſi, die wandelnde Fülle* [41]), oder nach dem phöniciſchen עסים, *die Feuchtigkeit* [42]). Die Gottheit ſelbſt war ohne Zweifel das Symbol des Mondlaufs; nicht des Mondes ſelbſt, durch deſſen periodiſchen Umlauf, wie es ſcheint, die periodiſche Rückkehr vieler Krankheiten veranlaſst wird.

Aus dieſer Urſache ſchrieb man der Iſis eine beſondere mediciniſche Wirkſamkeit zu, und leitete vom Zorn dieſer Gottheit unzählige Krankheiten ab [43]). Ueberdies hatte ſie ihre wunderthätige Kraft dadurch bewieſen, daſs ſie ihren erſchlagenen Sohn *Orus* wieder ins Leben zurück rief [44]). Auch gaben ſie die Aegypter für die Erfinderin vieler Arzneimittel aus, und behaupteten, ſie habe gar groſse Erfahrung in der Arzneikunde gehabt [45]). Noch zu *Galens* Zeiten hatte man mehrere zuſammengeſetzte Droguen, die ihren Namen führten [46]).

Weil

41) *Jablonsky* l. c. p. 31.

42) *Hyde* l. c. p. 52.

43) *Juvenal.* ſat. XIII. 91.

. . . . atque ita ſecum
decernat, quodcunque volet, de corpore noſtro
Iſis, et irato feriat mea lumina ſiſtro.

Lucil. in anthol. graec. lib. II. c. 22. n. 4.

. . . . Μὴ καταράσῃ
τὴν Ἶσιν τούτῳ, μηδὲ τὸν Ἀμφικράτη,
μηδ᾽ εἴ τις τυφλοὺς ποιεῖ, Θεόν.

44) *Manetho* beim *Euſeb.* lib. II. p. 48. — *Plutarch.* p. 357. — *Diodor.* lib. I. c. 25. p. 30. — *Manetho* beim *Euſeb.* l. c.

45) *Diodor.* l. c. p. 29.

46) *Galen.* de compoſit. medicam. ſec. genera, lib. V. p. 378.

Weil ihr Zorn die Menſchen krank machte, ſo verglichen ſie die Griechen mit der Perſephone [47]), der Königin der Unterwelt, oder auch mit der furchtbaren Hekate, ſo wie ſie die Aegypter auch *Dhi-thra-mbou* (wüthender Zorn) und *Ther-muthi* (Mörderin) nannten [48]).

In ſpätern Zeiten wurde ſie mit Hörnern abgebildet [49]): ihre vornehmſten Tempel ſtanden in Memphis und Buſiris [50]). Heilig waren ihr die Kühe [51]), eine Art Antelopen (Antilope Oryx) [52]), und der Sebeſtenbaum (Cordia Myxa oder Perſaea) [53]).

Zum Andenken der groſsen Begebenheit, da Iſis den Typhon vertrieben, wurden jährliche Proceſſionen gehalten, und um die Erfindung des Ackerbaues durch das Götter-Paar zu verewigen, trug man Garben umher, und beging noch allerlei andere Myſterien, zu deren Nachahmung die eleuſiniſchen vom Erechtheus geſtiftet ſeyn ſollen [54]).

In den Tempeln der Iſis räucherte man des Morgens mit Harz, gegen Mittag mit Myrrhen, und des Abends mit Kyphy, einer Miſchung aus ſechzehn In-

47) *Plutarch.* p. 361.

48) *Jablonsky* p. 115.

49) *Herod.* lib. II. c. 41. p. 148. Βούκερων ἐστι. — *Winkelmann* monumenti ant. inediti, N. 73. 74.

50) *Herod.* lib. II. c. 59. p. 158. *Diod.* lib. I. c. 22. p. 25.

51) *Herod.* lib. II. c. 41. p. 148.

52) *Aelian.* nat. anim. lib. X. c. 23. p. 571. ed. *Gronov.*

53) *Plutarch.* p. 378.

54) *Diod.* lib. I. c. 14. p. 17. 18. c. 29. p. 34. Vergl. *Apulej.* metamorph. lib. XI. p. 368. f.

Ingredienzen, bei deren Verfertigung auf die Heiligkeit der Zahl vier Rückficht genommen werden mufste [55]).

In ihren Tempeln wurden fpäterhin die Kranken niedergelegt, um die Incubation zu halten, oder die Orakelfprüche während des Schlafs zu erfahren, wodurch fie genefen konnten [56]).

9.

Der Sohn der Ifis hiefs *Orus*, und war der letzte König Aegyptens aus der Dynaftie der Götter [57]). Den Namen leitet man entweder von אור (*das Licht*) [58]), oder vom Koptifchen *Ouro* (*der König*), oder von *U-ar* (*die Urfache*) her [59]), und hält diefe Gottheit nicht mit Unrecht für den Genius der Sonne, da die Griechen ihn für ihren Apoll zu nehmen pflegten [60]), und in den Hermetifchen Büchern ausdrücklich Orus die Kraft heifst, wodurch die Bewegung der Sonne bewirkt wird [61]).

Sehr beftimmt erklärt *Horapollo* diefe Gottheit für das Symbol der Herrfchaft der Sonne über die Jahrszeiten, und berichtet, dafs man unter dem Thron

55) *Plutarch.* p. 383. Die Ifraeliten ahmten diefe Bereitung nach der gevierten Zahl ebenfalls nach. 2 Mof. XXX, 2.

56) *Diod.* lib. I. c. 25. p. 29.

57) *Diod.* l. c. p. 30. *Manetho* aber führt beim *Syncellus* (chronograph. p. 15. ed. *Goar.* fol. Venet. 1729.) noch nach dem Orus mehrere Halbgötter an.

58) *Hyde* l. c.

59) *Gatterer* l. c. p. 49. *Jablonsky* l. c. p. 225.

60) *Diodor.* l. c.

61) *Plutarch.* p. 373. Vergl. *Macrob.* faturn. lib. I. c. 21. p. 211.

Thron der Bildſäule Löwen zu ſtellen pflegte, die ebenfalls dieſe Bedeutung beſtätigen [62]). Ihm ſollen die Habichte heilig geweſen ſeyn, weil dieſe unverwandt in die Sonne ſehen können. So nennt auch die Odyſſee den Habicht, *des Phöbus ſchnellen Boten* [63]).

Von ſeiner Mutter hatte Orus die Kenntniſs der Krankheiten und die Kunſt ſie zu heilen erlernt [64]).

10.

Mit dieſer Götter - Familie ward zugleich *Theuth*, *Thouth* oder *Taaut* verehrt, den die Aegypter unter dieſem und die Griechen unter dem Namen *Hermes*, als den Erfinder aller Künſte und Wiſſenſchaften angaben. Einige leiten ſeinen Namen von *Thouodh (eine Säule)* her [65]), weil er alle ſeine Kenntniſſe in Säulen gegraben, aus denen ſelbſt *Pythagoras* und *Plato* dieſe Kenntniſſe geſchöpft haben [66]). Andere überſetzen dies Wort, als koptiſch,

62) *Horapoll.* hierogl. lib. I. c. 17. p. 34. Ὑπὸ τὸν θρόνον τοῦ Ὥρου λέοντας ὑποτιθέασι, δεικνύντες τὸ πρὸς τὸν θεὸν τοῦ ζώου σύμβολον. Ἥλιος δὲ ὁ Ὧρος, ἀπὸ τοῦ τῶν ὡρῶν κρατεῖν. Deswegen iſt die Statüe in der Villa Albani mit einem Löwenkopfe, die *Winkelmann* (Geſchichte der Kunſt, S. 73.) für Anubis hält, vielmehr auf den Orus zu deuten.

63) *Aelian.* nat. anim. lib. X. c. 14. p. 559. — Od. XV. 525. — *Porphyr.* de abſtinent. lib. IV. p. 155. (ed. *Holſten* 8. Cantabrig. 1655.)

64) *Diodor.* l. c.

65) *Jablonsky* l. c. p. 182.

66) *Procl.* comm. in Tim. lib. I. p. 31. (ſol. Baſil. 1534.) *Jamblich.* lib. I. c. 2. p. 3. *Maneth.* apoteleſm. lib. V. p. 38. (ed. *Gronov.* 4. LB. 1698.)

tiſch, durch Kopf, und ſehn die Gottheit als ein Symbol des Verſtandes an [67]). Da indeſſen der phönicische Urſprung dieſes *Thout* ſehr wahrſcheinlich iſt [68]), ſo frägt ſich, ob *Hyde* nicht mehr Recht habe, wenn er das Wort [69]) von תעות, arabiſch طاغوت (*der Irrthum*) herleitet. Mit dieſem Namen ſollen die Rechtgläubigen dieſes Ideal belegt, und die Anbeter deſſelben ſich endlich an dieſen Namen gewöhnt haben.

Darin kommen alle alte Geſchichtſchreiber überein, daſs *Thout* ein Freund und Geheimſchreiber des Oſiris geweſen, und den Aegyptern den Gebrauch der Buchſtaben und alle nützliche Kenntniſſe und Wiſſenſchaften gelehrt habe [70]). Er erfand die Rechenkunſt, die Meſskunſt, die Sternkunde [71]), die Tonkunſt [72]): er gab den Aegyptern Geſetze [73]), ordnete ihre gottesdienſtliche Gebräuche [74]), und erfand die Cultur des Oehlbaums [75]).

Wenn

67) *Zoega* in der Bibl. der alten Liter. und Kunſt, St. VII. S. 42.

68) *Sanchuniathon* beim *Euſeb.* praep. evang. lib. I. c. 10. p. 33. 36.

69) *Hyde* l. c. p. 54.

70) *Diodor.* lib. I. c. 15. 16. p. 19. 20. *Sanchuniathon* l. c. p. 31.

71) *Plat.* Phaedr. p. 213. Θεῦθ δὲ πρῶτος ἀριθμόν τε καὶ λογισμὸν εὑρεῖν καὶ γεωμετρίαν καὶ ἀστρονομίαν καὶ δὴ καὶ γράμματα.

72) *Diodor.* l. c.

73) *Clem. Alex.* ſtrom. lib. I. p. 334.

74) *Diodor.* l. c.

75) *Manetho* beim *Euſeb.* praep. evang. lib. II. p. 46.

Wenn der König *Athotis*, der zweite nach dem Menes in der Dynastie der Theeiniten, der anatomische Bücher geschrieben haben soll [76]), unser *Thouth* ist, wie *Marsham*[77]) und andere vermuthen, so verdient der letztere in der medicinischen Mythologie einen vorzüglichen Platz.

11.

Ein wahres Chaos von Mythen schliesst die Verwechselung des *Hermes* mit dem *Anubis* in sich. Auf der Expedition des *Osiris* begleitete ihn sein natürlicher Sohn *Anubis*, der sich durch seine Tapferkeit ungemein auszeichnete, und besonders viele Schakals (*Canis aureus Erxl.*) bezwang. Er kam zurück, mit dem Fell eines solchen wilden Hundes bedeckt, und wurde nach seinem Tode in Kynopolis [78]) göttlich verehrt. Man stellte ihn mit einem Hundekopfe vor, und nannte ihn den Hüter der Götter [79]). Der Name ΕΝΝΟΥΒ, *golden*, scheint ursprünglich die Farbe des Schakals bezeichnet zu haben [80]).

Aber in der Folge verwechselte man den Begleiter des *Osiris* mit seinem Sohne. Man nannte nun den *Hermes* selbst *Anubis*, und stellte ihn unter dem Bilde des Hundes dar, weil dieser das ge-

 leh-

76) *Manetho* beim *Syncell.* p. 43.
77) *Canon chron.* p. 34.
78) *Plutarch.* 356. *Diodor. Sic.* l. c.
79) *Diodor.* l. c. c. 87. p. 97.
80) Doch kann man mit *Hyde* auch den Namen von dem phönicischen חנבנח (*Bellen*) herleiten.

lehrigste und schlauste Thier sey [81]). Endlich, da *Osiris* und *Isis* an den Himmel gesetzt waren, muſste es *Hermes* auch. *Anubis* wurde als Horizont verehrt, und mit *Hermes* als *Merkur*, der die Sonne beständig begleite [82]), verwechselt.

12.

In den ältesten Zeiten schöpfte man die Wissenschaften des *Thouth*, den die Griechen Ἑρμῆς τρισμέγιστος nannten, von den Säulen, schrieb sie aber bald in ein Buch, nachdem die Kunst, das Schilf zu dem alten Papyrus zu benutzen, erfunden war. Und dieses Buch führte den Namen EMBRE, *scientia caussalitatis*. Es waren in demselben vorzüglich die Regeln der Arzneikunde verzeichnet, die von den Aerzten buchstäblich befolgt werden muſsten. Sie rührten von den ersten und berühmtesten Nachfolgern des *Hermes* her. Wenn die Aerzte diesen Regeln folgten, und der Kranke starb, so waren sie frei von aller Verantwortung. Wenn sie hingegen diese Gebote übertraten, der Erfolg mochte seyn wie er wollte, so wurden sie mit dem Tode bestraft [83]). Wahrscheinlich waren in diesem Buche auch

81) *Plutarch.* l. c. p. 355. Οὐ γὰρ τὸν κύνα κυρίως Ἑρμῆν λέγουσιν, ἀλλὰ τοῦ ζώου τὸ φυλακτικὸν καὶ τὸ ἄγρυπνον καὶ τὸ φιλόσοφον, γνώσει καὶ ἀγνοίᾳ τὸ φίλον καὶ τὸ ἐχθρὸν ὁρίζοντος, τῷ λογιωτάτῳ τῶν Θεῶν κυνικοῦσιν.

82) *Plutarch.* l. c. p. 368.

83) *Diodor.* l. c. c. 82. p. 92. Οἱ γὰρ ἰατροὶ τὰς θεραπείας προσάγουσι κατὰ νόμον ἔγγραφον ἀπὸ πολλῶν καὶ δεδοξασμένων ἰατρῶν ἀρχαίων συγγεγραμμένον. Κἂν τοῖς ἐκ τῆς ἱερᾶς βίβλου νόμοις

auch vorzüglich die semiotischen Erfahrungen der Vorwelt gesammlet; denn die Priester oder Aerzte entschieden aus diesem Buche über Leben und Tod [84]). Den letztern Worten in der angeführten Stelle zufolge, schlossen die Priester das meiste aus der Lage des Kranken, und es ist unstreitig dies eines der wichtigsten Zeichen des kranken Zustandes, woraus wir öfters mehr, als aus vielen andern, schliessen können.

Die Berichte des *Diodors* lassen uns keinen Augenblick in Ungewissheit, welchen Werth wir der ältern ägyptischen Medicin beilegen müssen. Es ist offenbar, dass die Wissenschaft nicht gewinnen kann, wo man an den einmal hergebrachten Meinungen und Regeln fest hängen bleibt, und jede Abweichung von denselben für ein Verbrechen ansieht. Auch ist es allezeit ein Zeichen von dem sehr niedrigen Stande der Cultur, und von der Kindheit des menschlichen Geschlechts, wenn man diese Anhänglichkeit an hergebrachte Meinungen bemerkt. „Sobald sich die Trägheit des Menschen mit seinem „Mangel abgefunden, und beide das Kind hervorgebracht haben, das er Behaglichkeit nennt, verhar-

νόμοις ἀναγινωσκομένοις ἀκολουθήσαντες ἀδυνατήσωσι σῶσαι τὸν κάμνοντα, ἀθῶοι παντὸς ἐγκλήματος ἀπολύονται. Ἐὰν δὲ παρὰ τὰ γεγραμμένα ποιήσωσι, θανάτου κρίσιν ὑπομένουσιν, ἡγουμένου τοῦ νομοθέτου, τῆς ἐκ πολλῶν χρόνων παρατετηρημένης θεραπείας καὶ συντεταγμένης ὑπὸ τῶν ἀρίστων τεχνιτῶν ὀλίγους ἂν γενέσθαι συνετωτέρους.

84) *Horapollinis* hieroglyph. l. I. c. 38. p. 52. Ἔστι δὲ παρὰ τοῖς ἱερογραμματεῦσι καὶ βίβλος, ἱερὰ καλουμένη ἀμβρης, δι' ἧς κρίνουσι τὸν κατακλιθέντα ἄρρωστον, πότερον σώσιμός ἐστιν ἢ οὔ· τοῦτο ἐκ τῆς κατακλίσεως τοῦ ἀρρώστου σημειούμενοι.

„ret der Mensch in seinem Zustande, und läſst sich „kaum mit Mühe zur Verbesserung treiben [85]).

13.

Ausser diesem hatte man noch verschiedene andere Bücher, die dem *Hermes* in spätern Zeiten erst beigelegt wurden, und wovon wir noch einige in griechischer Sprache besitzen. Wer aber nur einigermaſsen den Geist der magisch-neuplatonischen Schule kennt, und diese Schriften gelesen hat, wird ohne Bedenken zugeben, daſs dieselben kein höheres Alter als die Geburt Christi haben, und von den neuen Pythagoräern in Alexandrien herrühren, die die Ueberbleibsel der alten ägyptischen Weisheit mit den Grillen der neuen Pythagorischen Schule aufzustutzen suchten [86]). Der *Poemander* [87]), der *Asklepius* (oder λόγος τελειός) [88]), die *Iatromathematika* [89]), die *Horoskopischen Bücher* [90]), und unzählige andere astrologische, magische und alchymistische Schriften, verrathen beim ersten Anblick zu sehr das späte Alter, als daſs man sie auch nur für ächt-ägyptisch halten sollte [91]).

Zu

85) *Herders* Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, Th. III. B. VIII. S. 159. (4. Riga 1785.)

86) *Cudworth* system. intellect. p. 319. 327. 506.

87) Ed. Marsil. *Ficini*. 4. Paris. 1554. — *Tiedemann's* Uebersetzung. 8. 1781.

88) Ed. lat. cum priori.

89) Ed. *Camerar*. 4. Norimb. 1532.

90) Ed. Fr. *Wolf*. fol. Bas. 1559.

91) *Fabric*. biblioth. Graec. lib. I. c. VII-XII. p. 46-85. (ed. Hamb. 4. 1708.) — *Conring* de hermet. medicina, p. 63. sq.

Zu *Jamblichus* Zeiten trugen ſich die aegyptiſchen Prieſter mit 42 Büchern herum, die dem *Hermes* zugeſchrieben wurden, von denen 36 alle menſchliche Wiſſenſchaft, und die 6 übrigen die Anatomie, die Lehre von Krankheiten, beſonders von Augen- und Weiberkrankheiten, von chirurgiſchen Werkzeugen und Arzneimitteln enthielten. Dieſe muſsten ebenfalls zu deutliche Spuren ihrer Unächtheit an ſich tragen, weil *Jamblichus* ſie ſogar für nicht ganz authentiſch zu halten ſcheint[92]), und *Galen*[93]) ſie geradezu für untergeſchoben erklärt.

In dem Zeitalter der alexandriniſchen Schule, der entſtehenden Magie, Theoſophie und Alchymie, ſuchte man dieſen Grillen dadurch mehr Anſehen zu geben, daſs man ihnen einen uralten Urſprung beilegte, und die Geſchichte des alten Aegyptens, die an ſich ſchon ſo dunkel iſt, durch dergleichen wunderbare Zuſätze noch dunkler zu machen ſuchte. Aus dieſem Zeitalter ſchreiben ſich die meiſten den älteſten griechiſchen Weltweiſen und Aerzten untergeſchobenen Schriften her. Die Beweiſe dieſer Behauptung werden in der Folge einleuchtend vorgetragen werden. — Mit Fleiſs legte man dem *Her-*

92) De myſteriis Aegypt. lib. VIII. c. 4. p. 160. Τὰ μὲν γὰρ φερόμενα, ὡς Ἑρμοῦ, Ἑρμαϊκὰς περιέχει δόξας, εἰ καὶ τῇ τῶν φιλοσόφων γλώττῃ πολλάκις χρῆται· Μεταγέγραπται γὰρ ἀπὸ τῆς Αἰγυπτίας γλώττης ὑπ᾽ ἀνδρῶν φιλοσοφίας οὐκ ἀπείρως ἐχόντων.

93) De facult. ſimplic. medicam. lib. VI. p. 68. 69. Ἀλλ᾽ ἔν τινι τῶν εἰς Ἑρμῆν ἀναφερομένων βιβλίων ἐγγεγράφθαι, περιέχοντι τὰς λϛ. τῶν ὡροσκόπων ἱερὰς βοτάνας, αἳ εὔδηλον ὅτι πᾶσαι λῆροι εἰσί κ. τ. λ.

Hermes eine ganz ungeheure Menge von Schriften bei, damit man in der Folge noch Gelegenheit hätte, ihm mehreres unterzuſchieben, damit den neuplatoniſchen Grillen dadurch mehr Eingang verſchafft würde. *Seleucus* muſste bezeugen, daſs die Zahl der vom *Hermes* geſchriebenen Bücher ſich auf 20,000 belaufe, und *Manetho* gab ſie gar zu 36,525 an [94]. *Gale* bemüht ſich dieſer Behauptung dadurch mehr Wahrſcheinlichkeit zu geben, daſs er ſtatt *βίβλοις*, *λόγοις* lieſt: allein wozu dieſe Ausflüchte? — Wer, der mit der Geſchichte der Cultur bekannt iſt, wird einen Augenblick glauben, daſs in einem Zeitalter, wo die Kenntniſſe gröſstentheils noch durch Tradition fortgepflanzt wurden, ſchon geſchriebene Bücher vorhanden geweſen ſeyn? Wenn je ein *Hermes* in Aegypten gelebt hat; iſt nicht weit eher zu vermuthen, daſs derſelbe ſeine Kenntniſſe durch Tradition, in einer ſymboliſchen Dichterſprache, auf die Nachwelt zu bringen geſucht haben werde, als daſs er darüber Werke ſollte geſchrieben haben, die ſo ſichtbar das Gepräge eines ſpätern Zeitalters an ſich tragen?

14.

Eine andere ägyptiſche Volks-Gottheit, *Apis*, wird von einigen ebenfalls als Erfinder der Arzneikunde angegeben [95]. Dieſer Apis, unter der Geſtalt eines Ochſen mit Flecken, die Sonne und Mond aus-

94) *Jamblich.* l. c. lib. VIII. c. 1. p. 157.

95) *Clem. Alex.* ſtromat. lib. I. p. 307. Ἰατρικὴν δὲ, Ἄπιν αἰγύπτιον, αὐτόχθονα ἐπινοῆσαι, πρὶν εἰς Αἴγυπτον ἀφικέσθαι τὴν Ἰώ. *Euſeb.* praep. evang. lib. X. c. 6. p. 475.

ausdruckten, verehrt, ein wahrer Fetisso [96]), war theils Symbol des Nils und seiner Fruchtbarkeit [97]), theils wurden die Mythen vom Osiris wirklich auf ihn übertragen [98]). Auch in seinen Tempeln hörte man Orakel-Sprüche über das Schicksal der Menschen, also auch über Krankheiten und Tod [99]). Von dem Apis erlernte Aeskulap seine Kunst [100]).

15.

Als Genius der Arzneikunst verehrten ferner die alten Aegypter den *Esmun*, oder *Schemin*, der offenbar phönicischen Ursprungs ist. *Damascius* erzählt ausdrücklich, die phönicische Göttin Astronoë habe ihn Παίαν (Aeskulap) genannt, und er sey zu Berytus, einer phönicischen Pflanzstadt auf Cyprus *), verehrt worden **).

Die Aegypter nannten diese Gottheit auch *Mendes*, welches ein Zeichen der *Woche* bedeutet, also gleichfalls Bezug auf die Zeitrechnung hat [1]). Die Griechen hielten ihn für einerlei mit dem *Pan*, und *Herodot* sagt, dafs er der älteste unter allen acht Gott-

96) *Aelian.* nat. anim. lib. XI. c. 10. p. 615.
97) *Jablonsky* tom. II. p. 215. f.
98) *Strabo* lib. XVII. p. 1160.
99) *Plin.* lib. VIII. c. 46.
100) *Cyrill.* contra Julian. lib. VI. p. 200. (*Julian.* opp. ed. *Spanhem.*)
*) *Damasc.* vit. Isidor. in *Phot.* biblioth. cod. CCXLII. p. 1074. (ed. *Höschel.*)
**) *Strabo* lib. XIV. p. 1001.
1) *Dorneddens* Phamenophis; S. 321. (8. Götting. 1797.)

Gottheiten der Aegypter ſey [2]). Daher kann auch die Bedeutung gelten, daſs Mendes, oder Eſmun, die ſieben Planeten, Genien, die in Aegypten verehrt wurden, als der *achte* (השמיני) in ſich geſchloſſen, alſo für den Planeten-Himmel zu halten ſey [3]).

Er ward vorzüglich zu Chemmin oder Panopolis verehrt [4]). Ihm waren die Böcke heilig [5]), vielleicht weil der Bock ein Zeichen der Zeugungskraft iſt, und die Sage ging, daſs er ſchon am *ſiebenten* Tage nach ſeiner Geburt zu ſpringen pflege [6]).

Daſs Mendes den Oſiris auf ſeinen Zügen begleitet [7]), ſtimmt eben auch mit dem griechiſchen Mythos überein, daſs Pan dem Dionyſos gedient habe [8]).

Nach dem *Syneſius* ward dieſer ägyptiſche Aeſkulap mit einer kahlen Glatze abgebildet [9]). *Manetho* nennt einen memphitiſchen König *Toſorthros*, den ägyptiſchen Aeſkulap [10]): und *Jablonsky* zeigt, daſs der Name von *Tuſe-tho*, *Arzt der Welt*, hergeleitet werden müſſe [11]).

16.

2) *Herodot.* lib. II. c. 46. p. 152. c. 145. p. 209.

3) *Vogel* über die Religion der alten Aegypter, S. 114.

4) *Diodor.* lib. I. c. 18. p. 21.

5) *Herodot.* lib. II. c. 42. p. 149. — *Clem. Alex.* admonit. ad gentes, p. 25.

6) *Horapoll.* hieroglyph. lib. I. c. 49. p. 60.

7) *Diodor.* l. c.

8) *Euſeb.* praepar. evangel. lib. V. c. 5. p. 189. 190.

9) *Syneſ.* calvit. encom. p. 73. (Opp. ed. *Petav.* fol. Pariſ. 1640.)

10) *Manetho* beim *Syncell.* p. 44.

11) *Jablonsky* tom. III. p. 195.

16.

Endlich müssen wir noch von einer medicinischen Gottheit reden, die auch von den Ausländern fast allgemein verehrt wurde. Dies ist *Serapis*, der in frühern Zeiten mit dem Osiris einerlei war [12]), aber seit Alexanders Eroberung mit dem *Pluton* der Griechen vereinigt [13]), und ihm medicinische Wirksamkeit zugeschrieben wurde.

Ursprünglich bedeutet das Wort *Serapis* entweder den *Nilmesser* (*Sari-api*) [14]), oder den *Herrn der Finsternifs* [15]). *Hyde* leitet es von dem phönicischen שור אבים (*gezeichneter Ochs*) ab [16]).

Weil das Steigen des Nils von der Annäherung der Sonne an den ägyptischen Horizont hergeleitet wurde, so war *Serapis* das Symbol der Sonne unter dem Horizont. Die Bildsäulen dieser Gottheit waren mit blauer oder Purpurfarbe bemahlt [17]): und noch itzt sieht man unter den herculanischen Alterthümern einen Osiris auf schwarzem Grunde, dessen Gesicht, Hände und Füfse blau sind [18]).

Der

12) *Plutarch.* p. 362. Βελτίον, τῷ Ὀσίριδι τὸν Σάραπιν συνάγειν.

13) *Plutarch.* p. 361. *Julian.* orat. IV. p. 136.

14) *Jablonsky* tom. II. p. 256.

15) *Zoega* in Bibl. der alten Liter. und Kunst, St. VII. S. 67.

16) *Hyde*, l. c.

17) *Porphyr.* beim *Euseb.* praepar. evang. lib. III. c. 11. p. 113. — *Macrob.* saturn. lib. I. c. 19. p. 204.

18) Pitture di Ercolano, tom. IV. tav. 69.

Der älteste Tempel dieser Gottheit in Aegypten war zu Memphis [19]: dann verehrten ihn die Griechen, als medicinische Gottheit, in der Gegend, wo die alten Hermionen gewohnt hatten [20], und zu Paträ [21].

Dass schon zu Alexanders Zeiten Serapis als medicinische Gottheit verehrt, und dass in seinen Tempeln die Incubation gehalten worden sey, erhellt aus der Geschichte der letzten Krankheit jenes Welt-Eroberers [22]. Auch verrichtete Vespasian seine Wunder im Tempel des Serapis zu Alexandrien [23].

17.

Nach diesen Untersuchungen über die medicinische Götterlehre der Aegypter nähern wir uns der Betrachtung des Geistes der Kunst und dem Verhältnisse der Künstler unter diesem Volke. Diese kann man zum Theil schon aus dem errathen, was über die medicinischen Mythen gesagt worden ist.

Wenn die Krankheiten durch den Zorn der Götter hervorgebracht wurden, so konnten sie auch nur durch Versöhnung derselben geheilt werden. Die Schwäche der Kranken und die Furcht vor der zor-

19) *Pausan.* lib. I. c. 18. p. 64. (ed. *Fac.* 8. Lips. 1794.)
20) *Pausan.* lib. II. c. 34. p. 311.
21) *Pausan.* lib. VII. c. 21. p. 315.
22) *Arrian.* expedit. Alexandr. lib. VII. c. 26. p. 471. (ed. *Schmieder.* 8. Lips. 1798.) — *Plutarch.* vit. Alexandr. p. 706.
23) *Tacit.* histor. lib. IV. c. 81. f. Vergl. *Apulej.* metamorph. lib. XI. p. 394.

zornigen Gottheit erforderten Mittels-Personen, die diese Versöhnung bewerkstelligten, die Priester. Diese waren demnach die einzigen Aerzte Aegyptens. Sie übten die Kunst als einen Gottesdienst: verschleierten die natürlichen Mittel, deren sie sich bedienten, durch eine allegorische Sprache, und so blieb die Kunst zu heilen ein Geheimniss, welches die Gnade der Götter nur ihren Lieblingen, den Priestern offenbarte.

Einigen Anstrich von künstlicher Behandlung der Krankheiten findet man bei den ägyptischen Priestern schon in so frühen Zeiten, als kaum in irgend einem andern Lande.

Die erste Nachricht von *Aerzten* kommt 1 B. *Mose* Kap. L, 2. vor. „*Joseph* befahl seinen Aerz„ten (רפאים) seinen Vater zu salben, und die Aerzte „salbeten *Israel.*„ Diese Geschichte fiel, nach aller wahrscheinlichen Chronologie, 1672 Jahr vor Christi Geburt vor. Hundert Jahre später fängt erst die Geschichte Griechenlandes, mit *Kekrops*, an, nicht mehr blosse Fabeln zu enthalten.

Ein berühmter englischer Schriftsteller [24]) behauptet gegen alle Geschichte und Auslegungskunst, dass das Alterthum der Arzneikunde nicht so hoch sey, als man es gewöhnlich angebe. Nur erst zu *Homers* Zeiten habe man angefangen, die Wundarzneikunst auszuüben: *Pythagoras* habe den Grund zur Diätetik gelegt, und *Hippokrates* habe angefangen,

24) *Shuckford's* sacred and profane history of the world connected, vol. II. p. 359-367. (ed. II.)

gen, die bettlägerigen Kranken zu beſuchen. *Joſephs* Aerzte ſeyn bloſse Bedienten geweſen, die ſich aufs Einbalſamiren verſtanden haben: und *Herodot's* Bericht, daſs jeder Theil des Körpers ſeinen eigenen Arzt in Aegypten habe, müſſe ſo verſtanden werden, daſs jeder Theil des Körpers von einem eigenen Prieſter einbalſamirt worden. In Aegypten habe man überhaupt noch nicht die Kunſt verſucht, Krankheiten zu heilen. — Niemand hat dieſe paradoxen Behauptungen umſtändlicher widerlegt, als *Warburton* [25]. Ich kann daher ſehr leicht hievon abbrechen, zumal da im Fortgange dieſer Geſchichte Zeugniſſe genug vorkommen werden, die *Shuckford's* Behauptungen zu widerlegen im Stande ſind.

18.

Der älteſte Völkerſtamm, der Aegypten, wahrſcheinlich von Meroë her, anbaute, war ein Prieſterſtamm, und die Regierung deſſelben eine Prieſter-Regierung, in welcher die Religion und der Handel die beiden mächtigen Bande ausmachten, die das Volk vereinigten, und es zum Streben nach gemeinſchaftlichen Zwecken brachten [26]. Nachdem auch noch mehrere Völkerſtämme in der Folge eingewandert waren, blieb dennoch jene älteſte Kaſte der Prieſter die geehrteſte: aus ihr wurden gewöhnlich die Könige gewählt: ſie beherrſchte das Volk hemm-

25) Göttliche Sendung Moſis, aus den Grundſätzen der Deiſten bewieſen, Th. II. S. 63-99. (8. Frankf. 1752.)

26) *Strabo* lib. XVII. p. 1178. Ἐν τῇ Μερόῃ κυριωτάτην τάξιν ἐπεῖχον οἱ ἱερεῖς τὸ παλαιόν.

auf ſehr deſpotiſche Art [27]). Dieſer Deſpotiſmus hemmte eben ſo ſehr das Aufkeimen jeder höhern Cultur, als er das Volk in einer beſtändig ernſthaften, von Fröhlichkeit entfernten Stimmung erhielt: Daher auch vielleicht in der Odyſſee Aegypten das *herbe* genannt wird [28]). Es muſste ſchon deſswegen jede Kunſt auf einer niedrigen Stufe bleiben; auch den ägyptiſchen Kunſtwerken fehlte von je her die Grazie und das Mahleriſche [29]). Der Mangel an Handlung iſt daher ein auszeichnender Charakter des ägyptiſchen Stils [30]). Dieſe ernſthafte und trübſinnige Stimmung der Nation, eine Folge des Drucks, unter dem ſie lebte, hinderte auch das Aufblühen der Ton- und Dichtkunſt [31]). Wenigſtens durfte keine Muſik in den Tempeln der Götter gehört werden [32]).

Am meiſten zeichnete ſich die Prieſter-Kaſte durch immerwährenden Ernſt und ſtrenge Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt aus. Sie lachten nie, ſagt *Chäremon* der Stoiker: kaum lieſsen ſie ſich bei einem leiſen Lächeln ertappen [33]). Daher ſieht man auch

27) *Plutarch.* p. 354. — *Syneſ.* de providentia, p. 94.

28) Od. XVII. 448. 254. Vergl. *Ammian. Marcell.* lib. XXII. p. 254. (ed. *Lindenbrog.* 4. Hamb. 1609.)

29) *Strabo* lib. XVII. p. 1159. Οὐδὲν ἔχει χάριεν οὐδὲ γραφικὸν, ἀλλὰ ματαιοπονίαν ἐμφαίνει μᾶλλον.

30) *Winkelmanns* Geſchichte der Kunſt, S. 66.

31) *Diodor. Chryſoſtom.* orat. XI. p. 162. ed. *Morelli* (fol. Lutet. 1604.) Παρ' Αἰγυπτίοις μὴ ἐξεῖναι μηδὲ ἐμμέτρως λέγεσθαι, μηδὲ εἶναι ποίησιν τὸ παράπαν.

32) *Strabo* lib. XVII. p. 1169.

33) *Porphyr.* de abſtinent. lib. IV. p. 149.

auch noch auf allen Denkmählern der ägyptischen Kunst die Priester in einer höchst einförmigen Stellung, mit völlig parallelen, durch Melancholie gleichsam erstarrten, Händen und Füssen [34]). Dieser Hang zum Trübsinn begünstigte die völlige Abgeschiedenheit von der Welt, worin ein jeder einzeler Priester lebte, gar sehr, indem sie sich unter einander selten anders, als bei festlichen Gelegenheiten, sahen [35]).

19.

Dass bei einem so strengen Ernst und unter einer so unumschränkten Priester-Herrschaft Künste und Wissenschaften nur eine gewisse Stufe erreichen konnten, dass keine Neuerung, keine Entdeckung einen leichten Eingang bei einer solchen Nation finden konnte, ist für sich klar, wenn es auch nicht aus andern Umständen erhellte. Die Priester nämlich theilten ihre Kenntnisse niemandem anders mit, als wer zu ihrem Stamme gehörte, und Ausländer mussten sich erst völlig in die Kaste aufnehmen, und in alle Gebräuche derselben einweihen lassen, wenn sie von den Priestern lernen wollten [36]). Da die Kunst also erblich war, so fiel ein mächtiger Bewegungsgrund zur Erweiterung der Kenntnisse weg. Der Sohn blieb aus Gehorsam gegen die väterlichen Befehle und aus Gemächlichkeit lieber bei den einmal angenommenen Begriffen und Regeln stehn, als ein

34) *Caylus* recueil d'antiquités, tom. II. 8. III. 8.

35) *Porphyr.* l. c.

36) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 185. — *Diodor.* lib. I. c. 73. p. 84. — *Euseb.* praepar. evang. lib. II. p. 50. *Plutarch.* sympos. lib. VIII. p. 729.

ein Fremder, der das Amt wie eine Belohnung ſeines Fleiſses anſah. Dadurch wurde die hartnäckige Anhänglichkeit an allen alten wohlhergebrachten Gebräuchen bewirkt, die die ägyptiſchen Stämme noch in ſpäten Zeiten um die Verehrung ihrer Fetiſſo's zu blutigen Kriegen hinriſs [37]), und die die tauſendjährige Einförmigkeit aller ihrer Kunſtwerke hervorbrachte [38]).

20.

Genauere Forſchungen über die Verhältniſſe des Prieſterſtammes lehren uns, daſs derſelbe zwar an ſich ſehr geehrt, und daſs die Würde eines Prieſters nicht viel geringer als die königliche war [39]). Aber es ſcheint dies doch hauptſächlich nur von der höchſten Ordnung unter den Prieſtern zu verſtehn zu ſeyn. Denn daſs es ſchon in den früheſten Zeiten der Pharaonen einen verſchiedenen Rang unter den Prieſtern gegeben habe, erhellt aus einer Stelle in den Moſaiſchen Schriften, wo ausdrücklich zwei Abtheilungen dieſer Prieſter (חכמים und חרטמים) genannt werden [40]). Auch zu Herodot's Zeiten gab es Erzprieſter und gemeine: die erſte Würde war ebenfalls erblich [41]). In ſpätern Zeiten wurden noch mehrere Ordnungen unterſchieden. *Chäremon* der Stoiker nennt προφήτας, ἱεροστολιστὰς, ἱερογραμματεῖς,

37) *Plutarch.* de Iſide et Oſir. p. 381.

38) *Plato* de legibus, lib. II. p. 522.

39) *Diodor.* lib. I. c. 73. p. 84.

40) 1 Moſ. XLI. 8. Vergl. 2 Moſ. VII. 11. Auch hier werden die Weiſen (חכמים) von den Zauberen (מכשפים) unterſchieden.

41) *Herodot.* lib. II. c. 37. p. 146.

ὡρολόγους, παστοφόρους und νεωκόρους [42]). *Clemens* von Alexandrien beſchreibt einen feierlichen Umgang, wo die verſchiedenen Prieſter in folgender Ordnung gingen. Voran, als der geringſte, ein Sänger (ᾠδὸς), der irgend ein Symbol der Muſik trug. Dann folgte der *Horoſkop*, der eine Sonnenuhr und einen Palmzweig, als Symbole der Aſtrologie, führte. Nach dieſem kam der heilige Schreiber (ἱερογραμματεὺς) mit Federn auf dem Kopfe, in den Händen ein Buch, ein Lineal, Dinte und das Schreibrohr. Hinter dieſem der *Bekleider* (στολιστὴς) mit der Elle der Gerechtigkeit und dem Opferkelch: und endlich der Prophet, als der erſte von allen, mit dem Waſſergefäſs (ὑδρεῖον) in Händen. Die Prieſter aus dieſen Ordnungen lernten von den Hermetiſchen Schriften die 36 erſten, worin die ganze Philoſophie der Aegypter enthalten war. Die übrigen ſechs Bücher waren mediciniſchen Inhalts: ſie handelten vom Bau des Körpers, von Krankheiten, von chirurgiſchen Werkzeugen, von Arzneimitteln, von Augen- und Weiber-Krankheiten. Dieſe Bücher muſsten die *Schiff-Träger* (παστοφόροι) lernen, die als die niedrigſten unter den Prieſtern ſich alſo mit der gemeinen Heilkunſt beſchäfftigten [43]).

Die höhere Arzneikunſt, die nicht mit Arzneimitteln, ſondern mit Zauberformeln und durch Hülfe der Dämonen zu wirken ſchien, übten die Prieſter höherer Ordnung aus. Dies ſind die Wahrſager

42) *Porphyr.* de abſtinent. p. 158.
43) *Clem. Alex.* lib. VI. p. 633.

ſager und Weiſen in den Moſaiſchen Schriften, die jede Art übernatürlicher Wirkungen hervorzubringen ſich getrauten, und im Beſitze aller Gelehrſamkeit waren. Die Propheten verkündigten die Zukunft und zauberten [44]: die heiligen Schreiber, die man noch auf einigen Kunſtwerken mit den Federn auf dem Kopfe ſieht [45]), unterrichteten die Jugend in den profanen Kenntniſſen [46]), und in den verſchiedenen Schriftarten.

Es gab nämlich drei Arten zu ſchreiben; die erſte, die gemeine, *ἐπιστολογραφικὸν*, die zweite *ἱερατικὸν* oder *συμβολικὸν*, deren ſich nur die Prieſter bedienten, und die dritte *ἱερογλυφικὸν*, die die Symbole in eigenthümlichen Zeichen ausdruckte [47]). Die beiden letztern verſtand auſser den Prieſtern in Aegypten niemand, aber in Aethiopien war ſie bekannter [48]). Von der gemeinen ägyptiſchen Sprache haben wir noch ſehr wenige [49]), von der hieroglyphiſchen aber mehrere Fragmente auf den Denkmählern der ägyptiſchen Kunſt. Die Dunkelheit der ſymboliſchen und hieroglyphiſchen Sprache ver-

 mehr-

44) 2 Moſ. VII. 11. f. — *Herod.* lib. II. c. 82. p. 169. — *Galen.* de dieb. judicator. lib. III. p. 446. — *Diodor.* lib. I. c. 81. p. 91.

45) *Caylus* tom. IV. tab. XI. n. 1. 34.

46) *Diodor.* l. c.

47) *Diodor.* lib. III. c. 3. p. 176. — *Porphyr.* de abſtin. lib. IV. p. 185. — *Clem. Alexandr.* lib. V. p. 555. — *Manetho* beim *Syncell.* p. 31.

48) *Heliodor.* aethiop. lib. IV. p. 174. (ed. *Bourdelot.* 8. Pariſ. 1619.)

49) *Caylus* tom. I. 21. V. 26.

mehrte die Ehrerbietung des Volks gegen die Priester, die im Besitz dieser heiligen Sprache waren. In dem symbolischen Dialekte waren zu *Heliodors* Zeiten mehrere Bücher über die Naturgeschichte vorhanden[50]), wo aber jede Pflanze und jedes Thier mit symbolischen Namen bezeichnet war. So hiess der Epheu die Pflanze des Osiris (Σχηνόσιρις)[51]); das Eisenkraut, die Thräne der Isis; eine Lilie, Todtenblut; eine Art Beifuss, das Herz der Bubastis; der Safran, das Blut des Herkules; der weisse Andorn, der Saame des Horus; die Meerzwiebel, Typhons Auge; u. s. f.[52]). Diese mystische Bezeichnungen nahmen die spätern Fanatiker, besonders die Alchymisten, mit grossem Eifer an, um sich dadurch bei Unwissenden noch mehr Ehre zu erwerben.

21.

Die Lebensart der Priester aller Ordnungen war den strengsten Regeln unterworfen, und vorzüglich sorgfältig mussten sie die Reinlichkeit beobachten. Täglich zweimal, und zweimal des Nachts, mussten sie sich waschen, alle drei Tage sich die Haare abscheeren, und durften dieselben nur in Trauerfällen wachsen lassen[53]). In eben dieser Absicht war auch die Beschneidung bei ihnen eingeführt[54]), der sich selbst *Pythagoras* soll unterwor-

fen

50) L. c. lib. III. p. 142.

51) *Plutarch.* de Iside et Osir. p. 365.

52) *Jablonsky* prolegom. ad Panth. §. LVIII. p. cxxx. — *Schmid* de sacerdot. et sacrific. Aegypt. p. 72. — Vergl. *Jamblich.* de myster. Aegypt. sect. VII. p. 150.

53) *Herodot.* lib. II. c. 37. p. 146. — *Plutarch.* p. 352.

54) *Herodot.* l. c.

fen haben [55]). Ihre Kleider durften nie aus Wolle, ſondern muſsten immer aus Leinwand oder Baumwolle, die Schuhe aber aus Byblus (der Papierſtaude) verfertigt ſeyn [56]).

Mehrere Prieſter, vorzüglich in ſpätern Zeiten, trugen weibliche Kleidung, und zeichneten ſich ſelbſt durch ihr weibiſches Betragen aus. Es waren hauptſächlich die Verehrer des Nils, die durch dieſe ſeltſame Annahme weibiſcher Sitten ſich den Ruf der Heiligkeit, wie noch itzt mehrere Zauberer unter den mongoliſchen Völkerſchaften, zu erwerben wuſsten [57]).

22.

Ihre Einkünfte erhielten die Prieſter ſchon in den früheſten Zeiten von der Verpachtung ihrer eigenen Ländereien [58]), und von den Opfern, die den Göttern dargebracht wurden [59]). Dieſe Einkünfte wurden in eine gemeinſchaftliche Kaſſe gethan, aus welcher auch die niedern Prieſter, die Paſtophoren und Neokoren, oder Tempelhüter, ihren Gehalt bekamen.

55) *Clem. Alex.* lib. I. p. 302.

56) *Herodot.* lib. II. c. 81. p. 169. — *Plin.* lib. XIX. c. 2. — *Plutarch.* l. c.

57) *Gregor. Nazianz.* orat. IV. adv. Julian. p. 128. (ed. *Morell.* fol. Colon. 1690.) αἱ δι᾽ ἀνδρογύνων τιμαὶ τοῦ Νείλου παρ᾽ Αἰγυπτίοις. Deſſ. carm. ad Nemeſ. v. 267. p. 145. — *Euſeb.* vit. Conſtant. lib. IV. c. 25. p. 639. (ed. *Reading.* fol. Cantabrig. 1720.) — Vergl. meine Apologie des Hippokr. Th. II. S. 611. 612.

58) 1 Moſ. XLVII. 22.

59) *Iſocrat.* encom. Buſirid. p. 393. (ed. *Auger.* 8. Pariſ. 1782.

kamen [60]). Jeder Priester war frei von allen Abgaben: aber im Felde musste er dafür auch unentgeldlich seine Kunst ausüben [61]).

23.

Die Diät der Priester war auf solche Vegetabilien und Fleischspeisen eingeschränkt, die opferfähig waren. Diese Thiere wurden feierlich als opferfähig erklärt, indem ihnen ein Siegel in einer Thonerde, die man γῆ σημαντρὶς (*Siegelerde*) nannte, aufgedrückt wurde [62]). Zu diesem Geschäffte waren eigene Personen verordnet, die σφραγισταὶ genannt wurden; und von der Kunst, den Opferthieren das Siegel aufzudrücken, hatte man ganze Bücher [63]). Diese Untersuchung scheint vorzüglich darauf abgezweckt zu haben, dass gesunde und ungesunde Fleischspeisen von einander unterschieden würden. Den Aussatz, die häufigen Augenkrankheiten, und verschiedene andere körperliche Uebel hatte man schon sehr früh als Folgen des übermässigen Genusses gewisser Speisen beobachtet. Ausserdem aber verwarf und wählte man manche Thiere, wegen einer mythischen Bedeutung, die sich in das graue Alterthum verliert. Diejenigen Thiere wurden am häufigsten geopfert, die eine Beziehung auf den Kakodämon (*Typhon*) hatten: daher unter andern die rothen Ochsen geopfert wurden, weil man sich

60) *Diodor.* lib. I. c. 73. p. 84. c. 82. p. 92.
61) *Diodor.* l. c.
62) *Herodot.* l. c. c. 38. p. 147. — *Plutarch.* l. c. p. 363.
63) *Schmid* l. c. p. 183.

sich den Typhon von rother Farbe vorstellte [64]). Aus der angeführten Stelle des *Plutarchs* erhellt sehr deutlich, dass nur *die* Thiere den Göttern geopfert wurden, die ihnen zuwider waren, und von denen man glaubte, dass sie die Seelen der gottlosen Menschen aufnähmen. So opferte man, wie *Herodot* bezeugt [65]), keine Kühe, weil sie der *Isis* heilig waren, sondern blos Ochsen. Schweinefleisch opferten und assen die Priester nur einmal im Monath, nämlich zur Zeit des Vollmonds [66]). Die Pasan-Antilope wurde ebenfalls geopfert und gegessen, ohne das Siegel bekommen zu haben. *Horapollo* erzählt die Fabel dieses Gebrauchs [67]).

Besonders waren die Fische verboten [68]), und unter diesen vorzüglich die Seefische, weil das Meer bisweilen für ein Sinnbild des Typhons galt [69]). Man stellte sogar den Hass durch einen Seefisch vor [70]). Unter diesen verhassten Fischen, die man jedoch, so wie den Typhon selbst, an einigen Orten zu verehren pflegte, werden uns vorzüglich der

 Hecht,

64) *Plutarch.* l. c. p. 363. Αἰγύπτιοι δὲ πυῤῥόχρουν γεγονέναι τὸν Τυφῶνα νομίζοντες, καὶ τῶν βοῶν τοὺς πυῤῥοὺς καθιερεύουσιν. Θύσιμον γὰρ οὐ φίλον εἶναι Θεοῖς, ἀλλὰ τοὐναντίον, ὅσα ψυχὰς ἀνοσίων ἀνθρώπων καὶ ἀδίκων εἰς ἕτερα μεταμορφουμένων σώματα συνείληφε κ. τ. λ.

65) L. c. lib. II. c. 41. p. 148.

66) *Herodot.* lib. II. c. 47. p. 153.

67) Lib. I. c. 49. p. 62. Offenbar ist an diesem Orte die *Gronovische* Leseart πτηνῶν falsch, und muss in κτηνῶν verändert werden.

68) *Plutarch.* l. c. p. 353.

69) *Plutarch.* l. c. p. 363.

70) *Horapoll.* lib. I. c. 44. p. 58.

Hecht, eine Art Barben und der Goldbrachsen [71]) genannt. Meerspinnen (*Actinia senilis*), Seeschwalben (*Trigla Hirundo*) und andere Seethiere, verabscheuten sie gleichfalls [72]). *Herodot* [73]) und *Plutarch* [74]) versichern, dass die ägyptischen Priester überall keine Fische haben geniessen dürfen. Wahrscheinlich war auch der Geschlechtstrieb, wozu der Reiz durch die Fische sehr vermehrt wird, mit die Ursache dieses Verbotes.

24.

Unter den Vegetabilien verwarfen sie vorzüglich die Hülsenfrüchte und die Zwiebeln: die erstern wahrscheinlich aus dem Grunde, weil die Verdauung dadurch leidet und Blähungen erzeugt werden [75]): oder, wie *Plutarch* meint [76]), weil sie zu stark nähren, und dann auch vielleicht aus mystischen Gründen [77]). Die Zwiebeln aber, weil sie zum Durst reizen [78]).

Die mancherlei Arten von Oehlen, deren sich die übrigen Aegypter bedienten, durften die Priester nicht geniessen, das Baumöhl ausgenommen [79]).

Das

71) Ὀξύρυγχος. Φαγρός. Λεπιδωτός. *Plutarch.* l. c. p. 353. 358.

72) *Pauw* recherches sur les Egyptiens et les Chinois, tom. I. p. 127.

73) Lib. II. c. 37. p. 146. Ἰχθύων δὲ οὔ σφι ἔξεστι πάσασθαι.

74) L. c. p. 353. Οἱ δ' ἱερεῖς ἀπέχονται πάντων (ἰχθύων).

75) *Herodot.* l. c. 76) L. c.

77) *Pauw.* l. c. p. 157.

78) *Plutarch.* l. c. Cf. *Schmid* diss. de cepis apud Aegypt. cultis, 1765.

79) *Pauw* l. c. p. 134.

Das Salz gebrauchten ſie nur ſehr ſparſam, und faſt kein anderes als Steinſalz aus Marmarika: denn das Meerſalz hieſs der Schaum des Typhon [80]).

Die Schriftſteller widerſprechen ſich darin, ob die ägyptiſchen Prieſter haben Wein trinken dürfen. *Herodot* [81]) verſichert es ausdrücklich. An einem andern Orte [82]) ſagt er, es gebe keine Weinſtöcke in Aegypten, und das Volk trinke eine Art von Bier ſtatt des Weins. Meiner Meinung nach läſst ſich dieſer anſcheinende Widerſpruch dergeſtalt erklären, daſs man annimmt, zu des *Pſammitichus* Zeiten ſey erſt der Gebrauch des griechiſchen Weins in Aegypten eingeführt worden [83]), und nachher haben ſich blos die höhern Stände, wozu auch die Prieſter gerechnet wurden, deſſelben bedient.

25.

Das Volk, oder die Ackerleute und Hirten, tranken eine Art von Bier, dem ſie mit Lupinen einen bittern Geſchmack zu ertheilen ſuchten [84]). Mit Unrecht leiteten die Griechen von dem Genuſs dieſes Getränks den Ausſatz her [85]). Ihre übrige Diät war zwar nicht ſo eingeſchränkt, als die Lebensart der Prieſter, ſondern nach den verſchiedenen Gegenden verſchieden; dennoch aber gewiſſen Geſetzen unterworfen, die nicht übertreten werden durften,

80) *Plutarch.* l. c. *Pauw* l. c. p. 132.

81) Δίδοται δέ σφι οἶνος ἀμπέλινος. l. c.

82) c. 77. p. 167. Οὐ γάρ σφί εἰσι ἐν τῇ χώρῃ ἄμπελοι.

83) *Plutarch.* l. c. Nur am Tage durfte kein Wein in den Tempel zu Heliopolis gebracht werden. p. 363.

84) *Herodot.* lib. II. c. 77. p. 167.

85) *Diodor.* l. c. c. 80. p. 98.

ten, und die mehrentheils auf die Erhaltung der Gesundheit abzweckten. Selbst den Königen war eine gewisse Quantität von Speisen und Getränken vorgeschrieben, die sie nicht überschreiten durften [86]). Im Tempel zu Theben war eine Inschrift voll Verwünschungen gegen den König *Menes*, der zuerst das Volk von der einfachen Lebensart zum grössern Luxus verführt hatte [87]). Jedem Geschäffte war eine bestimmte Zeit angewiesen, auch den körperlichen und natürlichen Verrichtungen, sogar der Befriedigung des Geschlechtstriebes [88]).

Die Erziehung der Kinder zweckte auf Abhärtung des Körpers und nüchterne Lebensart ab [89]). Die Kinder mussten beständig baarfuss gehen, und fast nichts anders geniessen als Wurzeln und Früchte, und das gedörrte Mark der Papierstaude. *Diodor* versichert, dass die Kosten der Erziehung eines ägyptischen Knaben bis zum männlichen Alter sich nicht über 20 Drachmen belaufen haben. Körperliche Uebungen wurden indessen vernachlässigt, weil man glaubte, dass sie nur eine vorübergehende Stärke hervorbringen können [90]). Das ägyptische Brodt (κυλλήστις) wurde aus Spelz gebacken [91]).

Jeder

86) *Diodor.* l. c. c. 76. p. 81. *Plutarch.* l. c. p. 353.

87) *Plutarch.* l. c. p. 554. *Diodor.* lib. I. c. 45. p. 54.

88) *Diodor.* l. c. c. 70. p. 80.

89) *Diodor.* l. c. c. 80. p. 91.

90) *Diodor.* l. c. c. 81. p. 92.

91) *Herodot.* lib. II. c. 77. p. 167. *Goguet* meinte, *Herodots* ὀλύρα sey Reiss gewesen; allein *Pauw* zeigt, dass man es durch Spelz übersetzen müsse. (L. c. p. 175.)

Jeder Aegypter muſste monathlich drei Tage lang ſeinen Körper reinigen, durch Brechmittel, Abführungen und Klyſtiere: denn man hielt dafür, daſs die meiſten Krankheiten aus Uebermaaſs in Speiſen und Unreinigkeiten der erſten Wege entſtehen [92]). Da nun dieſe ſtrenge Diät eine Hauptpflicht der Aegypter war, wovon ſie nicht befreiet werden konnten; ſo ſchien es den Ausländern, daſs alle Aegypter als Aerzte anzuſehen ſein. Daraus laſſen ſich die Behauptungen des *Herodot* [93]) und anderer Schriftſteller [94]) erklären.

Wer aus dieſen Stellen Beweiſe für das hohe Alter der Pfuſcherei oder Volks-Medicin hernehmen wollte, der würde von *Iſokrates* [95]) und *Diodor* [96]) aufs bündigſte widerlegt werden. Der erſtere lobt die Einrichtungen in Aegypten, daſs niemand ein anderes Geſchäfft verrichten dürfe, als wozu

92) *Herodot.* l. c. νομίζοντες ἀπὸ τῶν τρεφόντων σιτίων πάσας τὰς νούσους τοῖσιν ἀνθρώποισι γίγνεσθαι. — *Diodor.* l. c. c. 82. p. 92. Φασὶ γὰρ πάσης τροφῆς ἀναδοθείσης τὸ πλέον εἶναι περιττὸν, ἀφ᾽ οὗ γεννᾶσθαι τὰς νόσους.

93) Lib. II. c. 84. p. 170. πάντα δ᾽ ἰητρῶν ἐστὶ πλέα.

94) *Homer.* Odyſſ. IV. 230.
Ἰητρὸς δὲ ἕκαστος ἐπιστάμενος περὶ πάντων
ἀνθρώπων, ἦ γὰρ Παιήονός ἐστι γενέθλη.
Plutarch. Gryllus ſ. quod bruta ratione utantur p. 991. Τοὺς μὲν Αἰγυπτίους πάντας ἰατροὺς ἀκούομεν εἶναι.

95) L. c. p. 394. Ἀεὶ τοῖς αὐτοῖς τὰς αὐτὰς πράξεις μεταχειρίζεσθαι προσέταξεν. εἰδὼς, τοὺς μὲν μεταβαλλομένους τὰς ἐργασίας, πρὸς οὐδὲν ἔργων ἀκριβῶς ἔχοντας, τοὺς δ᾽ ἐπὶ ταῖς αὐταῖς πράξεσι συνεχῶς ἐπιμένοντας, εἰς ὑπερβολὴν ἕκαστον ἀποτελοῦντας.

96) L. c. c. 74. p. 86. Παρὰ δὲ τοῖς Αἰγυπτίοις, εἴ τις τῶν τεχνιτῶν μετάσχοι τῆς πολιτείας, ἢ τέχνας πλείους ἐργάζοιτο, μεγάλαις περιπίπτει ζημίαις.

wozu er den erblichen Beruf habe, und *Diodor* verſichert gar, daſs anſehnliche Strafen darauf ſtehen, wenn jemand ſich unterfange, in das Amt eines andern einzugreifen.

Man hielt auch die Aegypter für ein ſehr geſundes Volk, und *Iſokrates* verſichert, daſs ſie ungemein alt werden [97]. *Herodot* [98]) leitet die Geſundheit der Aegypter von der beſtändigen Witterung her. Daher findet man auch bei Mumien ſelten einen Mangel oder Beinfraſs der Zähne [99]).

„Ihre Arzneimittel ſind ſehr einfach, und man „darf bei ihrem Gebrauche nichts wagen: ſie kön„nen wie Nahrungsmittel genommen werden [100]).„ Dies ſcheint mehr ein redneriſcher Ausdruck zu ſeyn, als daſs man ihn wie ein hiſtoriſches Zeugniſs anſehen könnte. *Herodot* hingegen verſichert, daſs in Aegypten für jede Krankheit ein beſonderer Arzt geweſen: einige hätten ſich blos mit Augenkrankheiten, andere blos mit Zahnbeſchwerden, noch andere allein mit Magenbeſchwerden beſchäfftigt [1]). Dieſe Einrichtung hat ihre Lobredner gefunden: indeſſen hat ſie auch ihre Unbequemlichkeiten und Nachtheile, die vorzüglich davon abhangen, daſs kein Theil des Körpers von dem andern ganz

97) L. c. 98) Lib. II. c. 77. p. 167.

99) *Winkelmanns* Geſch. der Kunſt, S. 58.

100) *Iſocrat.* l. c. p. 398. Τοῖς μὲν σώμασιν ἰατρικὴν ἐξεῦρον ἐπικουρίαν, οὐ διακεκινδυνευμένοις φαρμάκοις χρωμένην, ἀλλὰ τοιούτοις, ἃ τὴν ἀσφάλειαν ἔχει ὁμοίαν τῇ τροφῇ τῇ καθ᾽ ἡμέραν κ. τ. λ.

1) Lib. II. c. 84. p. 169. Μιῆς νούσου ἕκαστος ἰητρός ἐστι, καὶ οὐ πλεόνων.

ganz getrennt iſt, und alſo auch keine wahrhaft *ört-liche* Krankheit gedacht werden kann.

26.

Was den Geiſt der ausübenden Arzneikunde in Aegypten betrifft, ſo haben wir davon zu wenige Spuren, als daſs wir ſicher darüber urtheilen könnten. Indeſſen läſst ſich aus der Analogie anderer Völker ſchlieſsen, daſs man die Krankheiten gröſstentheils der Natur überlaſſen und ſich damit begnügt haben werde, die Ausleerungen zu befördern, die die Natur zu bewirken ſucht.

Nach einer Stelle beim *Strabo* [2]), ſollen die Aegypter ihre gefährlichen Kranken an die Heerſtraſsen ausgeſetzt haben, damit die Vorübergehenden ihnen guten Rath ertheilen möchten. Allein es muſs hier offenbar ſtatt Αἰγύπτιοι, Ἀσσύριοι geleſen werden; denn von den Babyloniern iſt es durch mehrere [3]), von den Aegyptern durch gar kein anderes Zeugniſs erwieſen.

Die ägyptiſchen Aerzte ſcheinen übrigens in der Behandlung äuſserer Krankheiten nicht ſehr geſchickt geweſen zu ſeyn. Denn ſie verſtanden nicht einmal eine gewöhnliche Verſtauchung oder Verrenkung des Unterfuſses, die ſich *Darius*, des Hyſtaſpis Sohn, auf der Jagd zugezogen hatte, zu heilen [4]).

Die Propheten ſagten die Veränderungen und den Ausgang in Krankheiten vorher, und die niedern

2) Lib. III. p. 234.

3) *Herod.* lib. I. c. 197. p. 114. — *Strabo* lib. XVI. p. 782. — *Plutarch.* περὶ τοῦ λάθε p. 1128.

4) *Herod.* lib. III. c. 125. p. 303.

dern Priester, oder die Pastophoren, handelten strenge nach den Regeln, die ihnen im Embrem vorgeschrieben waren: daher sie auch vor dem vierten Tage in hitzigen Krankheiten nur auf eigene Gefahr etwas unternehmen oder thätig seyn durften [5].

27.

Aeusserst wenige praktische Beobachtungen der Aegypter sind auf unsere Zeiten gekommen: sie betreffen grösstentheils nur die Wirksamkeit einiger Mittel. Man weiss unter andern, dass die *Meerzwiebel* (*Typhons-Auge* in dem heiligen Dialekt) in der Gegend von Pelusium sehr häufig gegen die dort allgemein herrschenden Wassersuchten verordnet worden, dass man selbst einen Tempel diesem Mittel zu Ehren errichtet habe, wo es unter dem Namen κρόμμυον verehrt wurde [6]. — Im *Horapollo* [7]) lese ich, dass man einen Aufguss von dem Frauenhaar (ἀδίαντον) gegen die Bräune sehr dienlich gefunden habe.

Den Adlerstein (ἀετίτης), eine Eisenocher, wandte man ebenfalls mit Nutzen gegen Wasser- und Windsuchten an [8]. Auch erwähnt *Horapollo* einer Beobachtung, dass von der Zergliederung wasser-

5) *Arist.* polit. lib. III. f. 89. b. (ed. *Erasm.* Basil. fol. 1531.) Καὶ ἐν Αἰγύπτῳ μετὰ τὴν τετρημέρον κινεῖν ἔξεστι τοῖς ἰατροῖς. ἐὰν δὲ πρότερον, ἐπὶ τῷ αὐτῶν κινδύνῳ.

6) *Pauw.* l. c. p. 166.

7) Hieroglyph. lib. II. c. 93. p. 136. Ὑπὸ σαφύλης βλαβεῖναι kann nur von der uvula verstanden werden, und kommt mit dem deutschen Ausdruck: *ihm ist das Zäpfchen gefallen*, überein. *Pauw* übersetzt es falsch ab uva comesta.

8) *Pauw* l. c. p. 168.

ſerſcheuer Hunde, die Milzkrankheit, oder ein heftiger Grad des Wahnſinns, entſtehe [9]).

28.

Ich habe nun noch zweier Arten der ägyptiſchen Künſte zu erwähnen, die einen Bezug auf die Arzneikunde haben, und die von den Freunden des Wunderbaren über alle Gebühr lobgeprieſen worden ſind.

Zuvörderſt vom *Einbalſamiren.* Dieſe Kunſt ſoll, nach einiger Schriftſteller Meinung, nothwendig auf nicht geringe anatomiſche Fertigkeit und auf Kenntniſs von dem Bau des menſchlichen Körpers ſchlieſsen laſſen. Um dies zu unterſuchen, wollen wir die Quellen zu Rathe ziehen, aus denen man ächte Nachrichten von dieſer ägyptiſchen Kunſt ſchöpfen kann. *Herodot* iſt die erſte: er erzählt folgendes [10]): Wenn jemand geſtorben war, ſo zeigten die Leute, die zum Einbalſamiren beſtellt waren, verſchiedene Muſter von Holz, die wie ein todter, balſamirter Körper angeſtrichen waren. Das eine Muſter war von ungemein feiner Arbeit, und führte einen Namen, den man nicht ausſprechen durfte [11]). Nächſt dieſem zeigte man ein Muſter, welches nicht ſo fein, aber auch nicht ſo koſtbar war. Das dritte Muſter war das wohlfeilſte. Aus dieſen drei Muſtern muſste man ſich eins wählen, und alsdann verglich

9) Lib. I. c. 39. p. 54.

10) Lib. II. c. 85. 86. p. 170. 171.

11) *Τοῦ οὐκ ὅσιον ποιεῦμαι τὸ οὔνομα ἐπὶ τοιούτῳ πρήγματι ὀνομάζειν.*

glich man ſich um den Preis. Die Einbalſamirung, die wahrſcheinlich nach den verſchiedenen äuſsern Verzierungen der Leichen verſchieden war, geſchahe auf folgende Art: Zuerſt zog man das Gehirn mit einem krummen Eiſen durch die Naſe heraus: ſchüttelte alsdann die Gewürze und Spezereien (φάρμακα) hinein, öffnete den Leib mit einem ſcharfen äthiopiſchen Steine, nahm die Eingeweide heraus, reinigte den Unterleib, wuſch ihn mit Palmwein aus, und goſs mit Waſſer abgeriebene Spezereien hinein [12]), füllte ihn mit Myrrhen, Kaſia und anderen Gewürzen, Weihrauch ausgenommen, und nähete ihn zu. Dann wuſch man ihn mit feſtem Laugenſalze [13]), und lieſs ihn ſiebenzig Tage liegen, länger aber nicht. Man wuſch ihn nach dieſer Zeit wieder, beſchmierte ihn über und über mit Gummi, deſſen ſich die Aegypter ſtatt des Leims bedienen, und wickelte ihn in Leinwand. Die Freunde des Verſtorbenen nahmen alsdann den Körper an ſich, machten nach ſeinem Leichnam eine hölzerne Schaale, ſchloſſen ihn hinein, und ſetzten ihn ſo in den Katakomben bei.

Diejenigen, die nicht ſo viel daran zu wenden hatten, ſpritzten vermittelſt einer Röhre flüſſiges Cedernharz in den Leib, ohne ihn aufzuſchneiden. Dann ſalzten ſie ihn ſiebenzig Tage lang ein, und zogen das Cedernharz heraus, womit dann die Eingeweide auch nachfolgten: denn das Laugenſalz hat die

12) διηθέκσι τετριμμένοισι θυμιάμασι.

13) λίτρῳ ταριχεύσαντες.

die Kraft, die Eingeweide aufzulösen. Auf diese Art blieb dann nichts als Haut und Knochen übrig.

Die dritte Art bestand darin, daſs die Aermern den Leib reinigten, und ihn siebenzig Tage lang mit Laugensalz einmachten. Frauenzimmer von Stande und schöner Bildung wurden erst nach drei bis vier Tagen den Leuten zum Balsamiren übergeben, weil, wie *Herodot* sagt, man Beispiele habe, daſs die Pastophoren mit den Leichnamen solcher Frauenzimmer Unzucht getrieben hätten.

29.

Diodor[14]) fügt zu der Erzählung des *Herodot* noch folgende Umstände hinzu: Die erste Art des Einbalsamirens kostete ein Talent Silber, die zweite zwanzig Minen. Der heilige Schreiber (ἱερογραμματεὺς) zeichnete auf der linken Seite des Leichnams die Stelle, wo die Section vorgenommen werden sollte: dann verrichtete der *Paraschistes* (Prosector) den Schnitt mit einem äthiopischen Steine, lief aber sogleich davon, weil die Umstehenden mit Steinen nach ihm warfen. Denn sie sahen durchgehends den als eine hassenswürdige Person an, der den Leichnam ihres verstorbenen Freundes verwundete. Er beschreibt das Einbalsamiren hierauf fast gerade so, wie *Herodot*, nur mit dem Unterschiede, daſs er einer besondern Art desselben erwähnt, die dazu abzweckte, den Leichnamen ihre im Leben gehabte natürliche Gestalt zu erhalten.

14) c. 91. p. 101.

30.

Diese Nachrichten führen uns ganz natürlich auf zwei Reflexionen, die den Geschichtforscher interessiren können. *Zuvörderst* ist das Betragen der Umstehenden gegen den Paraschistes ein deutlicher Beweis von dem Abscheu, den die Aegypter vor allen Leichen-Oeffnungen hatten. Es läſst sich also auch nicht erwarten, daſs man Gelegenheit gehabt haben werde, Entdeckungen über den Bau, die Lage und Verbindung der Theile des Körpers im natürlichen und widernatürlichen Zustande zu machen. *Zweitens* war die Methode, diese Oeffnung vorzunehmen, viel zu roh, als daſs die Wissenschaft dadurch hätte bereichert werden können. Das Gehirn holte man mit einem krummen Eisen durch die Nase heraus u. s. f.

31.

Auſserdem haben wir historische Zeugnisse von der Unwissenheit der ägyptischen Priester in den ersten Anfangsgründen der Zergliederungskunst und der Physiologie. So glaubte man z. B. allgemein, daſs das Herz jährlich um zwei Quentchen an Gewicht bis zum funfzigsten Jahre zunehme, nachher aber eben so viel wieder an Gewicht verliere, und daſs dies die natürliche Ursache des Todes sey [16]). Von dem kleinen Finger der linken Hand gehe bis zum Herzen ein Nerve oder eine Sehne, und daher tunkte man diesen Finger in die Opfertränke [17]). Es wird

16) *Gell.* noct. attic. lib. X. c. 10. — *Macrob.* saturn. lib. VII. c. 13. p. 438.

17) *Plin.* lib. IX. c. 37. *Censorin.* de die natal. c. 17.

wird wohl jedermann zugeben, daſs diese Behauptungen nicht mit der geringsten anatomischen Kenntniſs bestehen können, und daſs daher diejenigen Schriftsteller sich dem Vorwurf der Folgewidrigkeit aussetzen, die den Ursprung der Anatomie in Aegypten aufsuchen. Wenn *Plinius*[18]) behauptet, daſs die ägyptischen Könige die Leichen-Oeffnungen verordnet hätten, um die Ursachen der Krankheiten zu erforschen, so versteht er unfehlbar die Ptolemäer, in deren Zeitalter auch der Ursprung der Anatomie fällt.

Wenn *Plutarch*[19]) erzählt, die Aegypter pflegten bei ihren Gastmählern einen σκελετὸς in das Zimmer zu setzen, damit die Gäste bei ihrer Freude auch des Todes nicht vergessen möchten; so hat *Xylander* sehr Unrecht, wenn er dies Wort durch *exsiccata hominis atque inter se compacta ossa* übersetzt. *Plutarch* erklärt es an einem andern Orte für den bloſsen Leichnam[20]). Auch *Herodot*[21]) spricht von derselben Sitte, und der Ausdruck, dessen er sich bedient, zeigt schon an, daſs man kein Skelett, sondern blos einen todten Leichnam hierunter zu verstehen habe.

32.

Ausserordentlich wunderbar ist die Vorstellung, die man sich ehedem, wie zum Theil noch, von

 der

18) *Plin.* lib. XIX. c. 5.

19) De conviv. septem sapient. p. 148.

20) Sympos. lib. VIII. p. 736. Ὁ δὲ ἀλίβας καὶ ὁ σκελετὸς ἐπὶ τοῖς νεκροῖς γέγονε, λοιδορεμένης τὰ ὀνόματα τῆς ξηρότητος.

21) Lib. II. c. 77. p. 168. νεκρὸς ἐν σόρῳ.

der *chemiſchen Kunſtfertigkeit* der Aegypter gemacht hat. Es war nicht genug, daſs man die Producte ihrer chemiſchen Geſchicklichkeit voll Erſtaunen betrachtete, und ſie für unnachahmlich ausgab, ſondern man ging ſogar ſo weit, bei dieſem allerdings einzigen Volke die Quellen der Alchymie und der Verwandlung der Metalle, und zwar in einem Zeitalter aufzuſuchen, wo die Cultur der Aegypter noch auf einer höchſt niedrigen Stufe ſtand. *Hermes* ſollte der erſte Alchymiſt geweſen ſeyn, und man glaubte, ohne dem alten Aegypten den Beſitz des Geheimniſſes Gold zu machen zuzugeſtehen, die erſtaunenden Producte der ägyptiſchen Kunſt nicht erklären zu können. Ich kann mich hier weder darauf einlaſſen, die Art und Weiſe begreiflich zu machen, wie die groſsen Denkmähler alter ägyptiſcher Kunſt bewerkſtelligt werden konnten, noch die Widerlegung des hohen Alters der Alchymie unternehmen, da dies ſchon von würdigen Schriftſtellern hinlänglich geſchehen iſt [22]).

33.

So viel iſt gewiſs, daſs die älteſten Aegypter ſchon einige chemiſche und metallurgiſche Kunſtfertigkeiten beſaſsen, die noch manchem geſchickten Scheidekünſtler ein Räthſel ſind. Ich will hier nur der *metalliſchen Enkauſtik* erwähnen, die bei den älteſten

22) H. *Conring* de Aegyptiorum hermetica vetere et Paracelſicorum nova medicina. 4. Helmſt. 1669. *Schulze* hiſtor. medicin. Per. I. ſect. I. c. 11-18. *Pauw* l. c. p. 376. *Wieglebs* Hiſtoriſch-kritiſche Unterſuchung der Alchymie. 8. Weimar 1777.

ſten Aegyptern wirklich auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht war. Sie verſtanden das Silber mit blauer Farbe einzulegen, ja künſtliche Smaragde von ungeheurer Gröſse zu verfertigen [23]. Man glaubte ſonſt, daſs ſie dies durch Hülfe des Kobalts ausgeführt hätten; allein *Gmelin* zeigt [24]), daſs es in ganz Aegypten keinen Kobalt giebt, und daſs ſie wahrſcheinlich ſich dazu der blauen Schlacke, die beim Schmelzen des Röthels und Blutſteins oben aufſchwimmt, bedient haben. Wenigſtens fand *Gmelin* wahres Eiſen in der Miſchung dieſer blauen Farbe.

Ob aber die älteſten Aegypter, von denen itzt nur die Rede iſt, in der Chemie und Pharmacie ſo groſse Fortſchritte gemacht haben, daſs ſie, wie *Galen* [25]) und *Bergman* [26]) behaupten, noch vor dem *Hippokrates* Pflaſter und Salben aus Grünſpan und Bleiweiſs bereiteten; daran zweifle ich ſehr, und glaube vielmehr, daſs hier die ſpätern Aegypter und Alexandriner zu der Ptolemäer Zeiten verſtanden werden müſſen.

34.

Da wir über die Medicin der älteſten Aegypter bis 600 Jahre vor Chriſti Geburt, ſo äuſserſt wenige zuverläſſige Nachrichten haben, ſo konnten hier auch nichts anderes als Fragmente geliefert werden. Inzwiſchen glaube ich doch, daſs dieſe die Ueberzeu-

23) *Bergman* opuſcula T. IV. p. 30. (ed. Lipſ. 1787.)
24) Götting. gelehrte Anzeigen 1779. St. 42.
25) De compoſit. medicam. ſec. gener. lib. V. p. 376-378.
26) L. c. p. 26.

gung bewirken müssen, in jenem Lande sey die Medicin zwar eigenthümlich bearbeitet, aber nie zu einer höhern Stufe der Vollkommenheit gebracht worden. In den Händen der Priester, als ein Theil des Gottesdienstes, nicht als freie Kunst geübt, konnte die Medicin nur einen sehr geringen Grad der Cultur erreichen. Gleich weit von wissenschaftlicher Bearbeitung, als von sorgfältiger Verbindung mit dem Studium der Beobachtung entfernt, war und blieb sie auf die Kunst der Propheten, zu wahrsagen, und auf die blinde Befolgung der einmal herkömmlichen Regeln eingeschränkt. In träger Ruhe empfingen die Söhne, als ein Heiligthum, die Kenntnisse ihrer Aeltern, und pflanzten sie unverändert auf ihre Nachkommen fort.

II.

Israelitische Medicin bis zum babylonischen Exil.

35.

Die grosse Aehnlichkeit der Verfassung, der Gebräuche und des Zustandes der Cultur unter den Israeliten mit der Verfassung, den Gebräuchen und der Cultur in Aegypten, ist weder wunderbar noch auffallend, sobald wir die frühen Wanderungen Abrahams und seiner Nachkommen nach Aegypten und den vierhundert-jährigen Aufenthalt der Nachkommen Jakobs in diesem Lande erwägen. Zwar hingen die Israeliten grösstentheils an der reinen Gottes-Verehrung, und blieben auch den Sitten ihrer

Vor-

Vorfahren zum Theil getreu; aber es ist nur zu deutlich, wie viel sie, selbst unter der Gesetzgebung Moses, von den Aegyptern entlehnten. Diese Aehnlichkeit verleitete selbst manche Griechen, die spätern Juden für Abkömmlinge der Aegypter zu halten [27]).

36.

Abraham, der Stammvater dieses Volkes, zog aus Ur-Chaschdim (dem nachmaligen Arachosien, zwischen Kandahar und Baktrien)[28]) westwärts. Seine Vorfahren, die im Lande Sinear, (dem itzigen Irak-Arabi, zwischen dem persischen Meerbusen und den Flüssen Euphrat und Tigris) gelebt hatten, erhielten unter sich den reinen Dienst eines einigen und unsichtbaren Gottes, des Jehovah, der sich selbst den eigenthümlichen Gott dieses Stammes, den Gott Abrahams nannte. Bei der Familie Abrahams blieb die Ueberzeugung von der vorzüglichen Fürsorge dieses Stamm-Gottes für alle Schicksale dieser Familie sehr lebendig. Alle Veränderungen der Wohnung, alle Streitigkeiten mit den nomadischen Nachbaren, alle Unglücksfälle, alle Krankheiten waren unmittelbare Schickungen dieses Jehovah, der seine Befehle selbst den Häuptern dieses Stammes mittheilte. Unbedingter Gehorsam gegen Jehovah's Befehle war das einzige Gesetz, wornach die Abrahamiten lebten. Man opferte dieser Gottheit aus Dankbarkeit, oder aus Reue und um sie zu versöhnen, nach der Sitte anderer Nomaden: aber man verehrte sie

 unter

27) *Strabo* lib. XVI, p. 1103. XVII, p. 1180.

28) *Gatterers* synchronist. Universal-Historie, S. 81.

unter keinem Bilde. Durch Opfer also wurde auch die erzürnte National-Gottheit versöhnt, wenn Krankheiten einrissen, und, nahm die Gottheit das Opfer gnädig an, so wurden die Krankheiten geheilt [29]).

37.

Die Nachkommen Jakobs waren 430 Jahre unter dem Drucke der Pharaonen in Aegypten gewesen, als endlich ihnen ein Befreier, *Moses*, aufstand, der sie vierzig Jahre lang, als Nomaden, in den arabischen Wüsten umher und endlich an die Gränze des ihren Vorfahren verheissenen Landes führte. Er, dessen Leben durch eine seltene Schickung in der Kindheit erhalten worden, ward in allen Künsten und Wissenschaften Aegyptens als der angenommene Sohn einer königlichen Tochter, unterwiesen. Spätere Schriftsteller sagen, er habe von den ägyptischen Priestern, ausser der Rechenkunst und Geometrie, auch die Medicin erlernt [30]), und die Griechen, die sich in Aegypten damals aufgehalten, haben ihm profane Kenntnisse beigebracht [31]). Die letztere Angabe setzt zwar einen sehr argen Verstoss gegen die Chronologie voraus; allein zu läugnen ist es gar nicht, dass Moses seine Gesetze zum Theil nach der ägyptischen Verfassung gemodelt, und dass er selbst einen für jenes Zeitalter bewundernswerthen Schatz von Kenntnissen besessen habe.

Wie

29) 1 Mos. XX, 17. 18.

30) *Clem. Alex.* lib. I. p. 348.

31) *Philo.* Iud. de vita Mosis, lib. I. p. 84. (ed. *Mangey.* fol. Lond. 1742.)

Wie in Aegypten die Priester-Herrschaft die Grundlage der Staats-Verfassung ausmachte, so bildete auch Moses das heilige Volk Israels zu einem priesterlichen Reiche [32]). Wie in Aegypten die Priester zu einem eigenen Stamme gehörten, in welchem Kenntnisse aller Art erblich waren; so machten die Leviten bei den Nachkommen Jakobs den gelehrten Adel aus. Sie waren die Richter und Aerzte des Volks, und ausser ihnen beschäfftigte sich niemand mit der Kur der Krankheiten [33]).

38.

Wie grofs und ausgebreitet *Moses* Kenntnisse in der Naturlehre und der Medicin gewesen seyn müssen, erhellt aus unzähligen Stellen seiner Geschichte und seiner Gesetzgebung. Er übertraf nicht allein die ägyptischen Zauberer, seine Lehrer, in den Künsten der natürlichen Magie; sondern er verstand sogar das Geheimnifs, die goldene Bildsäule des Apis, die Aharon auf dem Zuge durch die Wüste gemacht hatte, und die das Volk anbetete, zu Pulver zu verbrennen [34]). Auch theilte er einst einer bittern Quelle einen süfsen Geschmack durch ein hinein geworfenes Holz mit [35]), welches sogar Jesus, Sirachs Sohn, auf natürliche Art erklärt wissen will [36]).

32) 2 Mos. XIX, 6.

33) *Michaelis* Mosaisches Recht, Th. I. §. 52.

34) 2 Mos. XXXII.

35) 2 Mos. XV, 25.

36) Sir. XXXVIII, 5.

39.

Die unzweideutigſten Beweiſe ſeiner gründlichen mediciniſchen Kenntniſſe legte *Moſes* in dem Theil ſeines Geſetzes ab, welcher Geſundheits-Regeln und Vorſchriften zur Erkenntniſs und Kur des unter dem Volke gemeinen, weiſsen Ausſatzes enthält. Er lehrt das Vormaal des Ausſatzes vom unverdächtigen Flecke unterſcheiden [37]), urtheilt ſehr einſichtsvoll über die kritiſche Beſchaffenheit des Grindes und der ausbrechenden Flechten in dieſer Art der Krankheit [38]), über die Verbindung des eingewurzelten weiſsen Ausſatzes mit dem geſchwürigen [39]), und über mehrere andere Erſcheinungen in dieſer Krankheit. In neuern Zeiten hat man, wiewohl ſelten, Gelegenheit gehabt, *Moſes* Urtheil zu beſtätigen [40]).

Die Kur dieſer Krankheit ſowohl, als aller übrigen, iſt ein unmittelbares Werk des National-Gottes, der ſie zur Strafe für begangene Miſſethaten ſchickt, und, durch Opfer verſöhnt, wieder heilt. Der *eiferſüchtige Gott der Heerſchaaren* (אֱלֹהֵי־צְבָאוֹת, אֵל קַנָּא) verflucht jeden Uebertreter des Moſaiſchen Geſetzes, und droht ihm Krankheiten und alles Unglück an [41]). Als Mirjam gegen Moſe gemurrt hatte, ſchlug ſie Jehovah mit dem Ausſatze, und ſie ward nicht eher davon befreit, als bis

37) 3 Moſ. XIII, 3. 20.

38) *Daſ.* 6. 39) *Daſ.* 10.

40) Vergl. *Henſler* vom abendländiſchen Ausſatze, S. 105. 107. 195. f. 287.

41) 5 Moſ. XXVIII, 58. 59.

bis Mose zu Johovah gebetet hatte: *Gott, heile sie*[42]). Zur Strafe eines Aufruhrs unter dem Volke gegen Moses, entstand eine bösartige Krankheit, die 14,700 Menschen wegraffte, und nicht eher aufhörte, als bis Aharon, der Hohepriester, dem Jehovah geräuchert und geopfert hatte[43]). Auch versicherte die Gottheit dem Volke durch Mose bei Mara: Wenn es alle Gesetze Jehovah's halten werde, so solle keine Krankheit Aegyptens dasselbe treffen: *denn Jehovah sey des Volkes Arzt*[44]).

Die Leviten allein kurirten den Aussatz durch Absonderung des Kranken, durch Reinigung seines Körpers und durch Sühnopfer, wozu Lämmer, Vögel und Oehl gewählt wurden[45]).

40.

Auch, nachdem die Israeliten sich des Landes Kanaan bemächtigt und nach verlassenem Nomaden-Leben einen Staat gebildet hatten, der als eine Republik von Ackerbauern angesehen werden konnte, blieb die Ausübung der Arzneikunst noch immer in den Händen der Priester, und späterhin der Propheten. Bis zur Regierung Salomons, die den Israelitischen Staat auf kurze Zeit der höchsten Stufe seines Flors näherte, blieb die Cultur des Volks höchst einseitig, weil man alle Vermischung mit fremden Völkern, selbst allen Umgang mit ihnen scheute, ungeachtet *Moses* Gesetz ihnen die Liebe gegen die Fremdlinge geboten hatte[46]). Und, wenn gleich die

42) 4 Mos. XII, 13.
43) 4 Mos. XVI, 41.
44) 2 Mos. XV, 26.
45) 3 Mos. XIV.
46) 5 Mos. X, 19.

die Israeliten durch Verkehr mit ihren kunstreichen Nachbaren in Sidon die beste Gelegenheit gehabt hätten, durch Künste sich zu bilden; so vernachlässigten sie diese doch so sehr, dass Salomo zu seinem Tempelbau sich Bauleute aus Sidon verschreiben musste, weil in ganz Israel niemand sey, der Holz zu behauen wisse, wie die Sidonier [47]. Auch gab es zuverlässig bis in die Zeiten Davids keine andere Wissenschaft unter den Israeliten, als die Auslegung des Gesetzes.

Noch zu Samuels Zeiten wurden die Philister, die die Bundes-Lade des Israelitischen Gottes zur Beute gemacht hatten, mit aussätzigen Feigwarzen gestraft, und nur dann von dieser Krankheit befreit, da sie goldene Modelle dieser Feigwarzen dem Jehovah, als *donaria votiva*, (ἀναθέματα) geweiht hatten [48]. Sogar vom unvermeidlichen Anblick der Bundes-Lade, als des Allerheiligsten, entstand unter den Einwohnern von Beth-Semes eine fürchterliche Krankheit, die eine ganz unglaubliche Menge Menschen wegraffte [49].

Als der König Saul melancholisch wurde, war es ein böser Geist von Jehovah, der ihn unruhig machte, und nur David mit seinem Saitenspiel konnte den bösen Geist vertreiben [50].

Dieselbe Vorstellung von den Ursachen der Volkskrankheiten erhellt auch aus der Geschichte der Pest, die zu Davids Zeiten ausbrach, und eine Folge

47) 1 Kön. V, 6.
48) 1 Sam. V.
49) 1 Sam. VI, 19.
50) 1 Sam. XVI, 16. 17.

Folge der Zählung des Volks war. Jehovah sah diese Zählung als einen Vorwitz des Königs an, und bestrafte diesen durch einen Todes-Engel, den Verderber des Volks, der 70,000 Mann erschlug. Nur, nachdem David Brand-Opfer und Dank-Opfer auf der Tenne des Jebusiters Arafna geopfert hatte, hörte die Landplage auf [51]).

41.

Unter der Regierung der Könige David und Salomo wurde jedoch der Anfang zu einiger höhern Bildung des Israelitischen Volkes gemacht, die aber sehr bald nicht allein einen Stillstand, sondern selbst einen gänzlichen Rückgang erfuhr, weil die nachtheilige Trennung des Reichs und die Unwürdigkeit der Regenten das Volk wieder in Trägheit und Rohheit versinken liess. Davids bewundernswürdige Stärke in der lyrischen Dichtkunst übertraf alles, was von Mose, Deborah, und andern vorher in dieser Gattung geleistet war: dieses Talent, nebst andern Regenten-Tugenden erbte sich auf seinen Sohn Salomo fort.

Die Kenntnisse dieses weisen Regenten waren eben so ausgebreitet, als seine Neigung für den Handel und für die bildenden Künste rühmlich und dem Volke vortheilhaft war. „Seine Weisheit, sagt der Israelitische Chronikenschreiber, „war grösser, „denn aller Morgenländer, und als der Aegypter „Weisheit. Er war weiser als die Dichter des Volks (deren vier genannt werden) „und war berühmt unter

51) 1 Sam. XXIV.

„ter allen Nationen umher. Von ihm hatte man „dreitauſend Sentenzen, und ſeiner Lieder waren „tauſend und fünf. Er beſaſs die Kenntniſs von den „Gewächſen, von der Ceder an bis zu den Mooſen „und Flechten, die die Felſen-Wände bekleiden: „auch von Vieh, von Vögeln, von Gewürm und Fi- „ſchen wuſste er zu reden [52].„

Was Wunder, wenn die Tradition dieſem königlichen Polyhiſtor ein Buch zuſchreibt, worin die Kur der Krankheiten durch natürliche Mittel gelehrt worden ſey? Was Wunder, wenn Ezekias, nach eben dieſer Sage, das Buch vernichtete, weil die Kunſt der Leviten, durch Sühnopfer, der Gottheit gebracht, die Krankheiten zu heilen, darunter litt, ſobald man natürliche Mittel gegen dieſelben kennen lernte [53]? Sehr merkwürdig iſt auch eine Stelle im *Joſephus*, wo von den Kenntniſſen dieſes groſsen Königs geſprochen wird. „Ihm ſchenkte Gott die „Kräfte, durch feierliche Beſchwörungen die Gottheit „zu verſöhnen und die böſen Dämonen auszutreiben, „die die Krankheiten hervorbringen, und dieſe Art „zu kuriren iſt unter uns bis auf dieſen Tag die herr- „ſchende [54].„ *Joſephus* ſetzt hinzu: er ſey Augenzeuge einer Kur geweſen, die der Prophet Eleazar, in Gegenwart des Kaiſers Veſpaſian, an einem Beſeſſenen anſtellte. Dieſer habe nämlich eine vom König Salomon gegen dergleichen dämoniſche Krankhei-

52) 1 Kön. IV, 29-33.

53) *Suid.* voc. Ἐζεκίας, tom. I. p. 681. ed. *Küſter.*

54) *Joſeph.* antiqu. Jud. lib. VIII. c. 2. p. 419. ed. *Havercamp.* Καὶ αὕτη μέχρι νῦν παρ᾽ ἡμῖν ἡ θεράπεια πλεῖστον ἰσχύει.

heiten empfohlene Wurzel dem Kranken in die Naſe geſteckt, Salomo's Namen dabei genannt, und die Zauberformeln, die dieſer König gelehrt, hergebetet. Die Zauberformeln haben indeſſen um deſto wahrſcheinlicher einen ſpätern Urſprung, je allgemeiner der Gebrauch der Betrüger dieſer Art zu allen Zeiten geweſen iſt, den Namen eines groſsen Mannes der Vorwelt zu miſsbrauchen, um ihren Betrügereien dadurch mehr Eingang zu verſchaffen.

42.

Unter den unwürdigen Nachfolgern Salomo's ward das Verderben des Volkes allgemein, und ſelbſt die Leviten arteten ſo ſehr aus, daſs die Gottheit *Propheten* erwecken muſste, die das Volk zu ſeinen Pflichten zurückführen und die Beobachtung des Geſetzes einſchärfen ſollten. Dieſe Boten Gottes, die ihm angenehmer waren, als die Leviten, entriſſen dieſen auch die Ausübung der Medicin. Die Propheten erregten Krankheiten, wenn Jehovah erzürnt war, und ſie allein konnten ſie wieder heilen.

Der König Jerobeam hatte ſich gegen einen ſolchen Mann Gottes vergangen: dafür verdorrte ſeine Hand: der Prophet heilte auf Bitte des Königs dieſe Lähmung, indem er Jehovah bat [55]). Jerobeams Sohn lag krank: um den Ausgang der Krankheit zu wiſſen, ging die Königin nach Silo zum Propheten Ahia, der den baldigen Tod voraus ſagte [56]).

Vorzüglich berühmt war dieſer prophetiſchen Kuren wegen Eliah, der Thisbite, der ſogar einen

Scheint-

55) 1 Kön. XIII. 56) 1 Kön. XIV, 8.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Scheintodten, den Sohn einer Wittwe zu Zarpath, wieder erweckte [57]), und dem König Joram eine Krankheit der Eingeweide ankündigte, in welcher die verdorbenen Eingeweide abzugehn schienen [58]), auch dem Ahasja eine ähnliche Prognose stellte [59]).

Eliah's Geist ruhte auf Elisah von Gilgal. Er erweckte den Sohn der Sunamitin vom scheinbaren Tode [60]), und heilte den syrischen Feldherrn Naëman vom Aussatz, indem er ihm befahl, sich im Jordan zu baden [61]). Der Prophet Jesajah heilte den König Hiskiah an einer Drüsen-Krankheit durch aufgelegte Feigen [62]).

Als der König Assa in seiner gichtischen Krankheit die Propheten vernachlässigte, und seine Zuflucht zu den gewöhnlichen Aerzten, den Leviten, nahm, hiess es, er habe nicht den Herrn gesucht, darum starb er nach einem zweijährigen Kranken-Lager [63]).

Endlich ward auch der König Usiah mit dem Aussatze gestraft, weil er aus Vorwitz selbst im Tempel geräuchert, und den Priestern, die ihn darüber zur Rede setzten, widersprochen hatte [64]).

43.

Dies sind die Beispiele, die den Zustand der Medicin unter dem Israelitischen Volke vor dem babylo-

57) 1 Kön. XVII. 58) 2 Chron. XXI.
59) 2 Kön. I. 60) 2 Kön. IV.
61) 2 Kön. V.
62) 2 Kön. XX. Vergl. *Joseph.* antiqu. Judaic. lib. X. c. 2. p. 514.
63) 2 Chron. XVI. 64) 2 Chron. XXVI.

bylonischen Exil darzustellen im Stande sind. Seitdem aber unter dem König Hoseas die zehn Stämme Israels von Salmanassar, dem assyrischen König, in die Städte Mediens, nach Gelach und Thabor am Flusse Gosan (Khurdistan, Schirwan und Aderbidschan)[65]), und der Stamm Juda unter dem Zedekiah vom babylonischen König Nebukad-Nezar nach Babylon geführt worden[66]), änderte sich auch die Denkungsart des Volks gar sehr. Sie lebten unter Völkern, die zum Theil viel gebildeter waren, und deren Cultur eine ganz andere Richtung genommen hatte. Da sie überdies keinen Tempel mehr hatten, und weder die gewohnten Opfer bringen, noch andere Gesetze Moses erfüllen konnten, so überredeten sie sich leicht, daſs an die Stelle dieses sinnlichen Cultus füglich die geistige Verehrung Gottes, in beschaulichem Leben, nebst der bei den Morgenländern so gewöhnlichen strengen Enthaltsamkeit, gesetzt werden könne. Dergestalt bildeten sich die ersten Mönchs-Orden unter den Israeliten, und die Mitglieder dieser Gesellschaft, die als Heilige betrachtet wurden, sah das Volk zugleich als seine Aerzte an; sie heilten die Krankheiten durch Worte und Glauben. Die ersten dieser Separatisten waren die Rechabiter, die Nachkommen Jonadab's, die keinen Wein tranken, kein Haus bauten, keinen Saamen säeten, keinen Weinberg pflanzten, sondern

 in

65) 2 Kön. XVII. Vergl. *Wahls* Gesch. von Persien, S. 718. 719.

66) 2 Kön. XXV.

in Hütten wohnten, wie ihr Stammvater Jonadab es geboten hatte [67]).

Da nach dem babylonischen Exil die Vorstellungen der Nation mit den Meinungen der Perser aufs innigste vermischt wurden, so werden wir erst in der Folge Gelegenheit haben, das daraus entstandene System kennen zu lernen.

III.

Indische Medicin.

44.

Das Vorgeben der Hindu's von der ausserordentlich frühen Cultur ihres Volkes mag so übertrieben und ihre fast ins Unendliche zurückgehende Chronologie so fabelhaft seyn, als sie will [68]), so ist doch auf keine Weise zu läugnen, dass schon Alexander auf seinem Feldzuge nach Indien einen beträchtlichen Grad von Cultur und die Einrichtungen fast durchgehends so fand, wie man sie noch gegenwärtig beschreibt [69]). Es ist nicht zu läugnen, dass die Denkmähler der Kunst, die man zu Goa, Kanoge und in den Ruinen von Palibothra gefunden, wenigstens eben so alt sind, als die ägyptischen Monumente [70]). Es ist sehr wahrscheinlich, dass die heiligen

67) Jerem. XXXV.

68) Ihre Periode Caliuga geht 3100 vor unserer Zeitrechnung an, wo in Indien die Aequationen des Mondes berechnet und genaue astronomische Calculs angestellt worden seyn sollen. *Melanderhjelm* in Vitterhets Acad. Handlingar, B. I. S. 50.

69) *Arrian.* exped. Alex. lib. VII. c. 1. — *Plutarch.* vit. Alex. p. 700.

70) *Chambers* in den Abhandlungen über die Gesch. Asiens, B. III. S. 15. 26.

ligen Bücher der Hindu's in Rücksicht ihres Alters mit den heiligen Schriften der Israeliten wetteifern können [71]). Und, wenn gleich die unendliche Chronologie der Brahmanen sehr leicht lächerlich gemacht werden kann [72]); so haben doch gewiss die Hindu's längst vor ihrer Bekanntschaft mit den Griechen astronomische Berechnungen angestellt [73]).

Ohne uns auf *Wilford's* meistens etymologische Beweise für die Abkunft der ägyptischen Cultur von Indien einzulassen [74]), ohne dem *Megasthenes* Beifall zu geben, der schon die jüdische Religion mit der indischen verglich [75]), wird man es gewiss doch sehr merkwürdig finden, dass die Brahmanen in ihren uralten Traditionen den Pythagoras und Zerduscht für ihre Schüler erkennen [76]). Man wird bei näherer Untersuchung es sehr wahrscheinlich halten, dass die ersten Keime der morgenländischen Afterweisheit, die in spätern Zeiten die persische Philosophie des Zoroaster und dann den neuen Platonismus in Alexandrien hervorbrachte, viele Jahrhunderte

 vor

71) *Dow's* history of Indostan, diss. p. XXVII.

72) *Jones* und *Kleuker* in den Abhandlungen über die Gesch. Asiens, B. I. S. 398. B. II. S. 259.

73) *Le Gentil* voyages dans les mers de l'Inde, vol. I. p. 324.

74) *Wilford's* tr. on Egypt and the Nile, from the ancient books of the Hindoo's in Asiat. researches, vol. III. p. 295. f. Vergl. *Capper* on the passage to India. 4. Lond. 1783.

75) *Clem. Alex.* strom. lib. I. p. 305.

76) *Holwell's* interesting historical events, relative to the provinces of Bengal, P. II. p. 25.

vor unserer Zeitrechnung an den Ufern des Ganges sich entwickelt, und einige, obgleich rohe Früchte getragen haben.

45.

Gleich den Aegyptern waren die Hindu's schon zu Alexanders Zeiten und sind noch itzt in mehrere ursprüngliche Völkerstämme oder Kasten getheilt, von denen die *Brahmanen* noch heute die Gelehrten und Aerzte des Landes sind. Nach *Strabo's* Berichten bewiesen die Brahmanen die strengste Enthaltsamkeit, führten ein beschauliches Leben, und grübelten in der Einsamkeit den Ursachen aller Dinge nach [77]). Aufser ihnen gab es aber noch *Germanen*, eine andere philosophische Sekte, die *Clemens* von Alexandrien *Samanäer* (Σαμαναῖοι) nennt [78]), und die mit den heutigen Schamanen in Tibet, zum Theil auch noch auf der malabarischen Küste, übereinstimmen [79]). Diese Germanen oder Samanäer schlossen wieder zwei verschiedene Klassen in sich, die *Hylobier* und die eigentlichen Aerzte. Die letztern lebten zwar auch sehr frugal, aber sie hielten sich doch nicht, wie die Hylobier, in Wäldern auf: Reifs und Mehl machte ihre Speise aus, die ihnen jedermann, auch ungebeten, reichte. Sie heilten die Krankheiten nicht sowohl mit eigentlichen Arzneien, als durch Diät: von Arzneimitteln wählten

77) *Strabo* lib. XV. p. 1039.

78) *Clem. Alex.* strom. lib. I. p. 305.

79) *Niecamp* histoire des voyages que les Danois ont fait dans les Indes orientales, p. 41. trad. par *Gautard*, 8. Genev. 1742.

ten ſie gewöhnlich Salben und Umſchläge: andere Mittel ſchienen ihnen eine mehr zweideutige Wirkſamkeit zu haben. Von dieſen waren die Zauberer und Wahrſager noch unterſchieden, die in Städten und Dörfern umher irrten, und ihre Künſte trieben [80]).

Die Aufſicht über die Kranken führte in den Städten eine eigene Klaſſe obrigkeitlicher Perſonen, die auch die Beerdigung der Leichen veranſtalten muſste [81]). Unter der Aufſicht dieſer Vorſteher der Städte übten auch die Samanäer die Medicin aus, die faſt ausſchlieſslich unter den Künſten getrieben wurde, da man die zu fleiſsige Cultur anderer Künſte für nachtheilig hielt [82]). Auch ſoll ein Geſetz geweſen ſeyn, daſs, wer ein Gift entdeckte, verpflichtet war, es nicht eher bekannt zu machen, bis er ein Gegengift erfunden. Geſchah das letztere, ſo ward er vom König mit Ehren überhäuft: machte er kein Gegengift bekannt, ſo ward er für die Entdeckung des Gifts mit dem Tode beſtraft [83]).

46.

Die Lehren der Brahmanen wurden, wie die Geſetze der Hindu's zu *Megaſthenes* Zeiten, noch nicht geſchrieben, ſondern durch Tradition fortgepflanzt [84]). Jene enthalten ſehr deutlich die Grundlage des nachmaligen Emanations-Syſtems, nach welchem es zwei Principien aller Dinge giebt. Es

80) *Strabo* l. c. p. 1040. Vergl. Lettres édifiantes, tom. XVI. p. 405.
81) *Daſ.* p. 1034.
82) *Daſ.* p. 1027.
83) *Daſ.* p. 1018.
84) *Daſ.* p. 1035.

wird nämlich in der ursprünglichen Dogmatik der Brahmanen gelehrt, daſs vor dem Anfang der Zeit der Ewige in drei Personen existirt habe. Diese drei Wesen, welche nach einer spätern allegorischen Erklärung Erde, Wasser und Feuer bedeuten, sind die Quelle, aus welcher alle Geister und Dämonen (*Dewta*) ausgeflossen [85]). Ein Theil dieser Dämonen fiel von der Quelle alles Guten ab, und Gott verwarf sie: sie hausen seitdem in *Onderah*, (dem Orcus der Hindu's) woher sie unaufhörlich die Welt durchströmen, und mit den guten Dämonen kämpfen [86]).

Aus beiden Principien, der dreieinigen Quelle alles Guten und dem Onderah, sind auch die Welten geflossen, deren die Brahmanen drei oder sieben zählen [87]). Als Symbol der Quelle alles Guten, wird von einigen die Sonne verehrt [88]). Auch der Mensch sey ein Product beider Principien: sein Geist sey aus der Quelle alles Guten, sein Körper aus dem Onderah geflossen, in welchen der Geist gleichsam zur Strafe gebannt worden. Daher sey der Zweck aller Weisheit, die Ertödtung aller körperlichen Triebe und die Hinderung alles Einflusses des Körpers auf den Geist. Je mehr der Mensch durch Enthaltsamkeit und strenge Lebensart seinen Körper schwäche, desto

85) *Paullinus* brahmanisch-indische Götterlehre, S. 125. — *Holwell* S. 25.

86) *Holwell* S. 9. 44.

87) *Dow's* history of Indostan, diss. p. XLII. — Hindu's Gesetzbuch, von *Hüttner*, K. I. §. 19. c. IV. §. 182.

88) *Paullinus*, p. 1-12. — Hindu's Gesetzbuch, K. II. §. 221.

deſto mehr werde er der Theilna... Ausflüſſen fähig, deſto mehr nähe... Quelle alles Guten [89]).

Alle Krankheiten ſind das Werk böſ... nen, und können nur durch Vertreibung dieſ... mittelſt Läuterungen, Reinigungen und Zauberw... te, geheilt werden [90]). Dies iſt der rohe Urſprung der in ſpätern Zeiten ſo ſehr verfeinerten theurgiſchen Medicin, die von den Ufern des Ganges nach Perſien und von dort nach Syrien und Aegypten übergegangen, und endlich in Alexandrien am meiſten ausgebildet worden iſt.

47.

Die heutigen Brahmanen ſind nicht ohne medicinische Kenntniſſe: nur treiben ſie die Kunſt handwerksmäſsig, und ſuchen ſie nie zu vervollkommnen, da ſie ſie ihren Kindern eben ſo überliefern, als ſie dieſelbe von ihren Vätern erlernt haben [91]). Von der Anatomie verſtehen ſie gar nichts [92]). Sie beſitzen auch alte Bücher in Verſen über die Medicin, deren eines von dem Miſſionarius *Gründler* *Wagadaſaſtir* genannt wird [93]). Dies ſind Sammlungen

 von

89) *Strabo*, p. 1038. — *Holwell*, S. 62.

90) Abhandl. über die Geſch. Aſiens, B. III. S. 251. — Hindu's Geſetzbuch, K. III. §. 213.

91) *Le Gentil* voyages dans les mers de l'Inde, T. I. p. 327. *Huhn* obſervat. medico-chirurg. in India orientali collectae, p. 7. (4. Erlang. 1774.) *Sonnerat's* Reiſe, S. 86.

92) *Stavorinus* Reiſe, S. 109. 110.

93) *Schulze* hiſtor. medic. p. 55. — *Bernier* mémoire de l'empire du Mogol, T. II. p. 311. (12. Par. 1670.)

wird nämlich in der ursprünglichen Dogmatik der Brahmanen gelehrt, daſs vor dem Anfang der Zeit der Ewige in drei Personen exiſtirt habe. Dieſe drei Weſen, welche nach einer ſpätern allegoriſchen Erklärung Erde, Waſſer und Feuer bedeuten, ſind die Quelle, aus welcher alle Geiſter und Dämonen (*Dewta*) ausgefloſſen [85]. Ein Theil dieſer Dämonen fiel von der Quelle alles Guten ab, und Gott verwarf ſie: ſie hauſen ſeitdem in *Onderah*, (dem Orcus der Hindu's) woher ſie unaufhörlich die Welt durchſtrömen, und mit den guten Dämonen kämpfen [86].

Aus beiden Principien, der dreieinigen Quelle alles Guten und dem Onderah, ſind auch die Welten gefloſſen, deren die Brahmanen drei oder ſieben zählen [87]. Als Symbol der Quelle alles Guten, wird von einigen die Sonne verehrt [88]. Auch der Menſch ſey ein Product beider Principien: ſein Geiſt ſey aus der Quelle alles Guten, ſein Körper aus dem Onderah gefloſſen, in welchen der Geiſt gleichſam zur Strafe gebannt worden. Daher ſey der Zweck aller Weisheit, die Ertödtung aller körperlichen Triebe und die Hinderung alles Einfluſſes des Körpers auf den Geiſt. Je mehr der Menſch durch Enthaltſamkeit und ſtrenge Lebensart ſeinen Körper ſchwäche, deſto

85) *Paullinus* brahmaniſch-indiſche Götterlehre, S. 125. — *Holwell* S. 25.

86) *Holwell* S. 9. 44.

87) *Dow's* hiſtory of Indoſtan, diſſ. p. XLII. — Hindu's Geſetzbuch, von *Hüttner*, K. I. §. 19. c. IV. §. 182.

88) *Paullinus*, p. 1-12. — Hindu's Geſetzbuch, K. II. §. 221.

desto mehr werde er der Theilnahme an den guten Ausflüssen fähig, desto mehr nähere er sich der Quelle alles Guten [89]).

Alle Krankheiten sind das Werk böser Dämonen, und können nur durch Vertreibung dieser, vermittelst Läuterungen, Reinigungen und Zauberworte, geheilt werden [90]). Dies ist der rohe Ursprung der in spätern Zeiten so sehr verfeinerten theurgischen Medicin, die von den Ufern des Ganges nach Persien und von dort nach Syrien und Aegypten übergegangen, und endlich in Alexandrien am meisten ausgebildet worden ist.

47.

Die heutigen Brahmanen sind nicht ohne medicinische Kenntnisse: nur treiben sie die Kunst handwerksmäßsig, und suchen sie nie zu vervollkommnen, da sie sie ihren Kindern eben so überliefern, als sie dieselbe von ihren Vätern erlernt haben [91]). Von der Anatomie verstehen sie gar nichts [92]). Sie besitzen auch alte Bücher in Versen über die Medicin, deren eines von dem Missionarius *Gründler* *Wagadastir* genannt wird [93]). Dies sind Sammlungen

 von

89) *Strabo*, p. 1038. — *Holwell*, S. 62.

90) Abhandl. über die Gesch. Asiens, B. III. S. 251. — Hindu's Gesetzbuch, K. III. §. 213.

91) *Le Gentil* voyages dans les mers de l'Inde, T. I. p. 327. *Huhn* observat. medico-chirurg. in India orientali collectae, p. 7. (4. Erlang. 1774.) *Sonnerat's* Reise, S. 86.

92) *Stavorinus* Reise, S. 109. 110.

93) *Schulze* histor. medic. p. 55. — *Bernier* mémoire de l'empire du Mogol, T. II. p. 311. (12. Par. 1670.)

von Recepten, wornach man alle Krankheiten behandelt[94]). Der Zucker ist eine Haupt-Ingredienz aller ihrer Mittel[95]).

In der Ausübung der Kunst herrscht eben so viel Aberglauben bei den Hindu's, wie bei den Chinesen: die erstern beweisen ihn vorzüglich bei Behandlung der Folgen des Schlangenbisses[96]). Sie prognosticiren Tod oder Genesung aus dem Untersinken oder Schwimmen des Oehls, das man in ein Gefäss mit Urin des Kranken getröpfelt hat: auch weissagen sie aus den Gestirnen, dem Vogelfluge und andern Dingen[97]).

Auf der Küste Koromandel soll es acht Arten von Aerzten geben, die alle ihre besondere Departements haben. Einige behandeln Kinderkrankheiten, und der Patron dieser Aerzte ist der *Wind;* andere geben sich blos mit der Kur der Schlangenbisse ab, deren Schutzgott die *Luft* ist. Noch andere vertreiben die Dämonen vermittelst des feurigen Windes *(Samiel)* u. s. f.[98]).

Ihre Pathologie ist sehr verworren. Alle Hautkrankheiten schreiben sie den Würmern zu[99]): die übrigen pflegen sie von drei Hauptursachen, von Winden, dem Schwindel und von unreinen Säften, her-

94) *Tachard.* Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande, B. X. S. 264.

95) *Stavorinus* a. O.

96) *Le Gentil* l. c.

97) *Gründler* bei *Schulze*, p. 56.

98) *Gründler* bei *Schulze* a. O.

99) *Sonnerat* S. 86.

herzuleiten [100]). Der menschliche Körper besteht aus 100,000 Theilen, worunter 17,000 Adern sind [*]). In demselben wehen zehn Arten von Winden, deren jeder sieben besondere Gänge hat. Durch die unordentliche Richtung dieser Winde werden Krankheiten erzeugt, und, da die Hauptquelle der Winde die äußere Luft ist, die durch das Athmen in die Lungen dringt, so besteht das beste Präservativ gegen alle Krankheiten in der Kunst, nicht zu häufig Athem zu holen. . . . Einige Gentoo's zählen 4448 Krankheitsarten [1]).

48.

Die Diät macht einen Haupttheil der indischen Medicin aus. Ein großer Theil der Hindu's lebt auch in gesunden Tagen von bloßer Pflanzenkost, welches schon *Strabo* [2]) und *Suidas* [3]) bemerken. Das hohe Alter, eine angebliche Folge dieser Diät, findet man zwar heutzutage nicht mehr unter ihnen [4]): doch scheint es, daß sie sich durch jene Enthaltsamkeit vor manchen Krankheiten, besonders vor dem gefährlichen Sumpffieber, schützen [5]).

Ueber-

100) *Gründler* bei *Schulze* a. O.

*) *Ives* Reise nach Indien und Persien: übers. von *Dohm*, Th. II. S. 95.

1) Dänische Missionsberichte, Th. II. S. 100. 112.

2) L. c. 3) Tit. Βραχμανες, p. 454.

4) *Grose* voyage aux Indes orientales, trad. par *Hernandez*, p. 297. — *Chardin* journal du voyage en Perse et aux Indes orientales, vol. II. p. 411. (4. Amst. 1711.)

5) *Clarke* Beobachtungen über die Krankh. auf langen Reisen nach heissen Gegenden, S. 90. (8. Kopenh. 1778.) — *Sonnerat*, S. 112.

Uebertriebene Reinlichkeit und häufige Anwendung warmer Bäder äufsern ebenfalls einen wichtigen Einflufs auf die Gesundheit der Hindu's: besonders da sie sich nach jedem Bade frottiren und manipuliren lassen [6]).

Die Brahmanen sollen die Kräfte der Pflanzen sehr gut kennen [7]), und manche Mittel wenden sie in der That mit grofsem Nutzen an. Gegen die Würmer bedienen sie sich des Kalchwassers [8]) und des *Dolichos pruriens* [9]). Aus dem Euphorbiensafte mit Maismehl werden Pillen gemacht, die in sehr vielen Krankheiten, so wie die Kuhfladen, gebraucht werden [10]). Gegen die Cholera wendet man den Reifs [11]), und gegen die *Beriberie* die ErdBäder an [12]). Vom Aderlassen sind sie gar keine Freunde, und die Erfahrung bestätigt den üblen Erfolg dieser Operation in den meisten endemischen Fiebern in Bengalen [13]). In der Bräune und manchen andern Krankheiten halten sie viel von einer Incision der Blutadern unter der Zunge [14]). Die Brennmittel wen-

6) *Capper* in *Forsters* und *Sprengels* Beiträgen zur Länder- und Völkerkunde, Th. IV. S. 112. — Allgem. Hist. der Reisen, B. XI. S. 82.

7) Dänische Missionsberichte, Th. VII. S. 431.

8) Lettres édifiantes et curieuses, Tom. XVI. p. 405.

9) *Michaelis* medicinisch-prakt. Biblioth. St. 1. S. 28.

10) *Bernier* l. c. — *Schulze*, p. 58.

11) *Le Gentil* l. c.

12) *Lind* über die Krankheiten der Europäer in heifsen Klimaten, S. 246. (8. Riga 1773.)

13) *Clarke*, S. 88.

14) Allgem. Hist. der Reisen, B. X. S. 538.

wenden ſie eben ſo gern an, als die Japaner, ſelbſt in ſchleichenden Fiebern und in der Cholera [15]). In den dort endemiſchen Augenentzündungen ſcarificirt man das Augenlied, und macht Inciſionen in der Stirngegend [16]). Uebrigens verſtehen die indiſchen Aerzte kein Glied abzunehmen [17]).

In hitzigen Fiebern verordnet man die ſtrengſte Diät, warme Bäder, im höchſten Nothfall den Aderlaſs: die Hauptſache kommt aber auf das feine *Pulsfühlen* an, wobei der Arzt dem Kranken beſtändig ins Geſicht ſieht, weil jede Veränderung des Pulſes auch auf die Veränderung der Geſichtszüge wirken ſoll [18]). In den Blattern verordnen ſie mit allem Recht eine durchaus antiphlogiſtiſche Diät, und ändern dieſelbe nach der jedesmaligen individuellen Beſchaffenheit des Subjectes ab [19]). Durch eine gewiſſe Salbe, deren Beſtandtheile die Europäer noch nicht haben erfahren können, wiſſen ſie die Pocken - Narben völlig wegzuſchaffen [20]). In der Luſtſeuche bedienen ſie ſich ganz eigener, einheimiſcher Mittel, beſonders jener Pillen aus Euphorbienſaft, die ſehr gute Dienſte thun ſollen [21]). Klyſtiere verabſcheuen ſie, und wenden öfters ganz widerſinnige hitzige Mittel an, wodurch eine Entzündung

15) *ten Rhyne* diſſ. de arthritide, p. 102. (8. Lond. 1683.) — Allgem. Hiſt. der Reiſen, B. X. S. 38.

16) Däniſche Miſſionsberichte, Th. IV. S. 186.

17) *Stavorinus* l. c.

18) *Bernier* l. c.

19) *Ives* a. O. — *Sonnerat*, S. 92.

20) *Mackintoſh* travels in Europe, Aſia and Africa, vol. II. p. 212. (8. Lond. 1782.)

21) *Ives* a. O. — *Sonnerat* a. O.

dung bewirkt, und der Tod beschleunigt wird [22]). . . Gegen die gefährlichsten Schlangenbisse haben sie ein sehr wirksames Arcanum, welches mehrentheils als ein starkes Opiat zu wirken, und fast jedesmal die Genesung hervorzubringen pflegt [23]).

IV.

Zustand der Medicin bei den ältesten Griechen vor dem Anfang der Olympiaden.

49.

Auch in Griechenland, wo sich in der Folge die schönsten Blüthen des menschlichen Geistes entfalteten und die herrlichsten Früchte trugen, war der ursprüngliche Zustand dieser wohlthätigen Kunst, wie er bei allen rohen Nationen gefunden wird. (S. 26. f.) Aegypten war schon längst unter den Pharaonen zu einem policirten Staate umgeschaffen, und die Phönicier trieben schon einen sehr ausgebreiteten Handel, als die Bewohner der Halbinsel, die man späterhin Hellas nannte, noch, wie die rohesten Nomaden, in Höhlen lebten, sich weder vor den brennenden Strahlen der Sonne, noch vor der Kälte zu schützen wussten, als sie noch umherzogen, und, unbekannt mit den ersten Anfangsgründen des Ackerbaus und der Viehzucht, Gras und Wurzeln assen [24]).

Zu

22) *Sonnerat*, S. 86. 87.

23) *Pattersons* Reisen in das Land der Hottentotten und der Kaffern, S. 165. (Aus dem Engl. von *Forster*, 8. Berl. 1790.)

24) *Thucyd.* de bello peloponnes. lib. I. c. 2. p. 6. (ed. *Bauer*. 4. Lips. 1790.)

Zu der Zeit, da Jakobs Söhne nach Aegypten zogen, machten in Griechenland die Pelasger, die von der ioniſchen Küſte eingewandert waren, die erſten Verſuche, ſich von dem allerroheſten Nomaden-Leben zu entfernen, ſich mit Thierhäuten zu bekleiden, und die ſüſsen Speiſe-Eichen (Quercus Eſculus, φηγὸς) anzupflanzen [25]). Die Früchte dieſes Baums machten eine geraume Zeit lang die einzige Nahrung der Pelasger aus, wie ſie noch itzt von den Marokkanern allgemein genoſſen wird [26]).

50.

Wie die Pelasger, ſo wanderten in der Folge immer mehrere Völkerſtämme aus Klein-Aſien, zum Theil auch aus Phönicien und Aegypten ein, vertrieben die urſprünglichen Bewohner Griechenlands, und führten mit den Künſten, die das Leben bequemer machen, mildere Sitten und gottesdienſtliche Gebräuche ein, die in dem urſprünglichen Vaterlande dieſer Ankömmlinge ſchon allgemein waren. Die Anführer dieſer Fremdlinge zeichneten ſich, wie leicht zu erachten, nicht blos durch perſönliche Tapferkeit, ſondern vorzüglich durch Klugheit und ungewöhnliche Kenntniſſe aus. Dieſe Kenntniſſe erwarben den Heerführern bei dem rohen Haufen das Anſehn der Geſandten und Vertrauten der Gottheit, durch deren unmittelbare Eingebung alle wohlthätige Handlungen eines ſolchen Heros bewirkt wurden.

Ein

25) *Pauſan.* lib. VIII. c. 1. p. 349.

26) Meine Antiqu. botan. p. 25.

Ein Götterſohn dieſer Art, der auch Prophet oder Wahrſager (μάντις) genannt wurde, theilte ſeine übermenſchliche Kenntniſſe ſeiner Familie mit, und bei dieſer blieben ſie erblich, ſo wie ſein Name. Daher entſtand dann ein Geſammt-Name aller dieſer Propheten-Familien, weil jedes Mitglied durch ſeine Talente und Kenntniſſe Theil an dem Ruhm ſeines Ahnherrn nahm. So war bei den Argivern Melampus, bei den Thraciern Orpheus, bei den Thebanern Teireſias, bei den Athenern Bacis der Collectivname für die Wahrſager-Familien, die bei dieſen einzelen Völker-Stämmen die erſten Funken der Cultur angefacht hatten. Auf ähnliche Art verhält es ſich wahrſcheinlich mit Herakles, und ſelbſt mit dem Vater aller Dichter, dem göttlichen Homer. Daſs ſogar Hippokrates in dem hiſtoriſchen Zeitalter der Hellenen vermuthlich ein Collectiv-Name für die ganze Familie der ſpätern Aſklepiaden ſey, wird noch in der Folge erwieſen werden.

51.

Jene Heroën der griechiſchen Vorwelt waren natürlicher Weiſe auch in dem Beſitze der Kunſt, Krankheiten durch Verſöhnung der Gottheit zu heilen. Da dieſe Wahrſager zuerſt die Verehrung der Götter bei den rohen Nomaden, die Griechenland urſprünglich bewohnten, eingeführt hatten; ſo muſsten ſie und alle ihre Nachkommen darauf halten, daſs die Begriffe des Volks über die Entſtehung und Heilung der Krankheiten nie gereinigt und aufgeklärt wurden, ſondern daſs immer ein myſtiſcher

Vor-

Vorhang den spähenden Blick der Neugierigen in das Allerheiligste ihrer Kunst aufhielt. Sie heilten also die Krankheiten durch natürliche Mittel: aber dem rohen Haufen schien die schnelle Genesung durch Zauberformeln, durch Gesänge und Läuterungen (*καθαρμοὶ, τελεταὶ, ἐπαοιδαὶ*) bewirkt zu werden. Es kann also keinen Augenblick befremden, warum die medicinischen Heroën der griechischen Urwelt zugleich Dichter, Wahrsager, Gesetzgeber, Heerführer und Sterndeuter waren, und warum sie selbst nach ihrem Tode unter die Zahl der Götter versetzt wurden.

52.

Vom Kaukasus her, nach andern aus Baktrien oder aus Kolchis, wanderte zur Zeit des Ausgangs der Israeliten aus Aegypten, unter Deukalion, des Prometheus Sohn, ein Priester-Volk, die *Kureten*; bald darauf auch die *Kabiren* unter Kadmus aus Phönicien ein. Beide lassen sich aber durchaus nicht mehr unterscheiden, wie sie ältere Schriftsteller nicht unterscheiden konnten [27]. Mit Tänzen, festlichen Gesängen und in wilder Begeisterung feierten sie die göttlichen Mysterien der Rhea, der Mutter aller Götter, und die Orgien entstanden durch eine spätere Abänderung der ältesten Feierlichkeiten beim Dienste der Rhea.

Wie einige ägyptische Priester, so trugen auch diese Kureten gewöhnlich weibliche Kleidung [28]: und

27) *Strabo* lib. X. p. 713. 715. 723.

28) *Strabo* l. c. p. 715. *θηλυστολοῦντες ὡς αἱ κόραι.*

und führten mit der Musik und mit der Gewohnheit der Wettkämpfe zugleich mildere Sitten unter den rohen Nomaden ein [29]).

Die Nachkommen dieser Kureten, deren fremder, orientalischer Ursprung also erwiesen ist, waren die Daktylen in Kreta [30]), die, wie die Kureten in Thessalien und Thracien, auch auf den Inseln des ägäischen Meers den Dienst der Götter und mancherley Lehren in bildlicher Form fortpflanzten.

53.

Zu diesem Priesterstamme gehörte auch *Orpheus*, des Oeagrus, oder gar des Apolls und der Kalliope Sohn [31]), der in spätern Zeiten der thracische Hierophant genannt wird [32]). Er lebte, nach einigen, zu des Danaus Zeiten [33]), der aus Aegypten kam, und sich des Reiches von Argos bemächtigte [34]).

Auch Orpheus besuchte Aegypten, und führte, gleich dem Erechtheus, den geheimnissvollen Cultus des Osiris und der Isis in Griechenland ein, woraus

29) *Strabo* l. c. p. 722. *Pausan.* lib. VIII. c. 2. p. 350.

30) *Strabo* l. c. p. 726. *Pausan.* lib. V. c. 7. p. 29.

31) *Plat.* sympos. p. 178. — *Apollodor.* bibl. lib. I. c. 3. p. 8. 9. ed. *Heyne.* — *Lucian.* de astrolog. p. 850. — Schol. *Apollon. Rhod.* argon. lib. I. v. 23. Schol. *Pindar.* v. 313. p. 233. (ed. *West.* fol. Oxon. 1698.)

32) *Clem. Alex.* admonit. ad gentes, p. 48.

33) *Syncell.* chronogr. p. 125.

34) *Strabo* lib. VII. p. 494. — *Diodor.* lib. I. c. 28. p. 33. — *Pausan.* lib. II. c. 16. p. 234.

aus die eleusinischen Mysterien entstanden [35]). Da durch diese die alten Orgien verächtlich oder wenigstens entbehrlich gemacht zu werden schienen, so ward der Zorn der thracischen Abkömmlinge der Korybanten gereizt, und sie ermordeten den neuen Wahrsager, der einen fremden Cultus eingeführt hatte [36]). Neben der Verehrung und den Mysterien des Osiris und der Isis soll Orpheus auch den Dienst der Hekate und der Demeter gelehrt haben [37]): allein wir wissen, dass die Griechen beide Gottheiten der ägyptischen Isis untergeschoben hatten (S. 49.).

Orpheus wird vom ganzen Alterthum als der Urheber aller gottesdienstlichen Ceremonien, aller Mysterien, als der Vater der Dichtkunst genannt [38]). Indessen erzählt man von ihm so viele seltsame und der Zeitrechnung widersprechende Nachrichten, dass man nothwendig der Meinung Gehör geben muss, der Name Orpheus gehe nicht eine Person, sondern eine ganze Familie an, in welcher die Wahrsager- und Dichtkunst erblich gewesen. Denn, wenn Orpheus zu des Danaus Zeiten gelebt hat, so kann er nicht die Argonauten auf ihrem Zuge begleitet haben: das letztere wird aber vom ganzen Alterthum erzählt, ungeachtet Pherecydes, um diesem Anachronismus zu entgehn, jenen Begleiter der Argonauten Philammon nennt [39]).

35) S. 41.
36) *Lucian.* adv. indoct. p. 385. — *Apollodor.* l. c.
37) *Pausan.* lib. II. c. 30. p. 291. lib. III. c. 10. p. 390.
38) *Pindar.* pyth. IV. v. 312. — *Pausan.* lib. IX. c. 30. p. 92. — *Plat.* Protagor. p. 285. — *Aristophan.* ran. v. 1032.
39) Schol. *Apollon. Rhod.* argon. lib. I. v. 23.

54.

Zu den mysteriösen Künsten des Orpheus, oder der Orphiker, gehörte auch die Medicin, von welcher in der Erweckung der Eurydice eine ewig denkwürdige Probe abgelegt wurde [40]. Auch trug man sich lange Zeit mit den Orphischen Tafeln, auf denen geheimnissreiche Heilmittel, oder Zauberformeln (ἐπαοιδαὶ) geschrieben standen [41]. So hatte man auch Anleituugen zu Cärimonien, Beschwörungen und zu Gottes-Verehrungen, welche dem Orpheus zugeschrieben wurden [42]. Auch die Orphischen Hymnen, deren Aechtheit zwar allgemein bezweifelt wird [43], aber doch nicht gänzlich geläugnet werden kann [44], wenn man sie nur nicht einer und derselben Person des frühesten Alterthums zuschreiben will, hatten medicinische Wirksamkeit.

Was aber *Plinius* von Orpheus' Schriften über die Pflanzen [45], und *Galen* von dem Buche desselben über die Bereitung der Arzneimittel sagen [46], kann blos zum Beweise dienen, wie sehr man sich bemühte, durch ehrwürdige Namen des Alterthums spä-

40) *Apollodor.* l. c.

41) *Euripid.* Alcest. v. 967.
— οὐδέ τι φάρμακον Θρῄσσαις ἐν σανίσι, τὰς Ὀρφεία κατέγραψε γῆρυς. Das Original dieser Tafeln soll im Tempel des Dionysus am Hämos oder am Pangaion in Thracien aufbewahrt worden seyn. (Schol. *Euripid.* Hecab. v. 1267.)

42) *Plat.* polit. II. p. 384.

43) *Clem. Alex.* stromat. lib. I. p. 332.

44) *Ruhnken.* epist. crit. II. p. 129.

45) Lib. XXV. c. 2.

46) *Galen.* de antidot. lib. II. p. 445.

spätern Producten ein gröfseres Ansehn zu geben. Denn die Arzneikunst der Orphiker bestand lediglich in Aussöhnungen der Gottheit durch Hymnen, Beschwörungen und Zauberformeln [47]). Ihre Lebensweise war vollkommen mit der Lebensart der ägyptischen Priester übereinstimmend: die gröfste Enthaltsamkeit bewiesen sie, und asen nur gewisse Fleischspeisen [48]): auch trugen sie an heiligen Orten keine wollene Kleider [49]). Sie hielten den Körper für das Gefängnifs der Seele, und suchten daher vorzüglich durch Enthaltsamkeit den Einflufs des Körpers auf den Geist zu schwächen [50]).

55.

Mit Orpheus wird gewöhnlich *Musäus*, des Antiophemus Sohn, zugleich als Wahrsager, Dichter und Arzt genannt. Einige geben ihn als den Lehrer des Orpheus [51]), andere als seinen Schüler oder Sohn an [52]). Ausdrücklich eignet der Aeschylus des Aristophanes ihm die Erfindung der Heilkunst und Wahrsagerei zu [53]). Eine Menge Hymnen, die ihn zum Verfas-

47) *Pausan.* lib. IX. c. 30. p. 92. Οἷα πιστευόμενος εὑρηκέναι τελετὰς Θεῶν, καὶ ἔργων ἀνοσίων καθαρμοὺς, νόσων τε ἰάματα καὶ τροπὰς μηνιμάτων θείων.

48) *Plat.* de leg. VI. p. 567.

49) *Herodot.* lib. II. c. 82. p. 169.

50) *Plat.* Cratyl. p. 53.

51) *Clem. Alex.* strom. lib. I. p. 332.

52) *Pausan.* lib. X. c. 7. p. 162. — *Syncell.* p. 125. — *Diodor.* lib. IV. c. 25. p. 271.

53) *Aristophan.* ran. v. 1069.

Ὀρφεὺς μὲν γὰρ τελετὰς θ' ἡμῖν κατέδειξε, φόνων τ' ἀπέχεσθαι,
Μουσαῖος δ' ἐξακέσεις τε νόσων καὶ χρησμούς.

ser haben sollten, erkannte schon Pausanias für unächt [54]), und in der That scheinen sein Name sowohl, als die Angabe des Philochorus [55]), dass des Musäus Vater Eumolpus geheissen, und die Nachrichten anderer [56]), dass er ein grosses Gedicht Eumolpia geschrieben, mehr eine allegorische als eine wirkliche Person zu bezeichnen.

56.

Wie Orpheus von den Thessaliern und Thraciern, so ward *Melampus*, des Amythaons und der Aglaja (Eidomene oder Rhodope) Sohn, von den Argivern als Wahrsager und Arzt verehrt. Mit dem Tyrier Kadmus zugleich führte er den Dienst des Dionysos [57]), nach andern den Dienst der Demeter aus Aegypten [58]) in Griechenland ein.

Die Kunst zu wahrsagen und die Stimme der Vögel zu verstehn, lernte Melampus, wie mehrere alte Zauberer [59]), von den Schlangen, die ihm einst die Ohren ausgeleckt hatten [60]). Diese gemeine Fabel des Alterthums hatte ihren Grund in der Bemerkung, dass die Schlangen die Veränderungen der Luft,

54) *Pausan.* lib. I. c. 22. p. 83.
55) Schol. *Aristophan.* v. 1065.
56) *Pausan.* lib. X. c. 5. p. 155.
57) *Herodot.* lib. II. c. 49. p. 150. — *Diodor.* lib. I. c. 97. p. 109.
58) *Clem. Alex.* admonit. ad gentes, p. 10.
59) z. B. die Kassandra beim Schol. *Euripid.* Hecab. v. 87.
60) *Porphyr.* de abstinent. lib. III. p. 130. — *Apollodor.* bibl. lib. I. c. 9. p. 48. — Schol. *Apollon. Rhod.* lib. I. v. 121.

Luft, selbst epidemische Krankheiten, vorher empfinden sollen [61]: daher sie, als natürliche Lehrer der Wahrsagerkunst, von den Argivern sorgfältig geschont, und nie eine vorsätzlich getödtet wurde [62]).

Melampus Kuren sind sehr berühmt. Ungeachtet er sich natürlicher Mittel bediente, so wusste er sie doch in ein so mysteriöses und magisches Gewand zu hüllen, dass er nie als Arzt, sondern immer als Vertrauter der Götter und Wahrsager erscheint. Den Iphiklus heilte er von seinem Unvermögen durch Eisenrost. Aber ein Habicht hatte vorher dem Mantis die Nachricht gebracht, dass ein altes Schwerdt, das noch in einem Baume stecke, die Krankheit heben könne [63]).

Eine andere Kur, die Melampus an den Prötiden verrichtete, ist eine der berühmtesten in der alten Welt. Sie, die Töchter des Prötus, Königs von Argos, die Lysippe, Iphinoë und Iphianassa (Iphianira) genannt werden, wurden wahnsinnig, weil sie der Here Bildsäule verschmäht hatten (ehelos geblieben waren) [64]). In einem Fragment des *Hesiodus* [65]) wird die Krankheit, an welcher diese Mädchen litten, für den Aussatz erklärt. „Auf ihre Häupter," heisst es, „ergossen sich scheusliche juckende Grin-

61) *Aelian.* de natur. anim. lib. VI. c. 16. p. 325.
62) *Aelian.* l. c. lib. XII. c. 34. p. 703.
63) *Apollodor.* l. c. p. 51. — Schol. *Theocrit.* id. III. v. 43.
64) *Apollod.* lib. II. c. 2. p. 89.
65) *Eustath.* schol. in Odyss. N. p. 1746. (ed. Rom. fol. 1549.)

„de; denn die ganze Haut wurde von Linsen-Mä- „lern verunstaltet. Von den Häuptern gingen die „Haare aus, und die schönen Formen derselben lit- „ten am glatzigen Maalplatz.„ Spätere Sagen setzen hinzu, dass sie in Kühe verwandelt zu seyn glaubten, in den Wäldern umher streiften, und die Fluren mit falschem Gebrülle erfüllten [66]). Auch steckte diese sonderbare Art von Wahnsinn die übrigen Argive- rinnen an: sie verliessen ihre Wohnungen, und schwärmten auf die unanständigste Weise mit den Königs-Töchtern in den Wäldern umher [67]).

Zur Erläuterung dieser Krankheit mag das die- nen, was ich an einem andern Orte [68]) umständlich ausgeführt habe; dass nämlich der Wahnsinn an sich eine sehr gewöhnliche Folge des Aussatzes ist, dass die Stimme im Aussatze mehrentheils entstellt und der Thierstimme oft ähnlich wird, dass gewisse wahn- sinnige Vorstellungen, besonders unter rohen Men- schen, ansteckend gefunden werden, und dass end- lich die vorgebliche Verwandlung der Prötiden in Kühe aus der Lebensart der Arkadier in jenen Zei- ten zu erklären ist.

57.

Die Kurmethode, wodurch Melampus diese Weiber von ihrem Uebel befreite, war der Natur desselben angemessen, und bringt seinen Einsichten alle Ehre, obgleich er sie geflissentlich in ein myste- riöses Gewand hüllte. *Herodot* versichert, er habe sich

66) *Virgil.* eclog. VI. 48.

67) *Apollodor.* l. c.

68) Beiträge zur Gesch. der Medicin, St. 2. S. 45. f.

ſich der Nieſewurz (Veratrum album) als eines Heilmittels bedient [69]). Aber andere Sagen erzählen, er habe rüſtige Jünglinge zu Hülfe genommen, und die wilden Mädchen mit fanatiſchen Tönen und begeiſterten Tänzen von dem Gebirge bis nach Sikyon (fünf deutſche Meilen weit) gejagt [70]). Schon durch dieſe ſtarke Bewegung und durch die Verfolgung der rüſtigen Jünglinge konnten die wahnſinnigen Mädchen geheilt werden, indem nun die Ausdünſtung vermehrt und der Ausbruch des kritiſchen Grindes befördert worden. Dann lieſs er die Kranken in der Quelle des Anigrus baden, deren Kraft, den Ausſatz zu heilen, noch lange nachher bekannt war [71]). Die älteſte der Prötiden, Iphinoë, ward ſogleich wieder hergeſtellt, die andern erhielten durch geheimniſsvolle Läuterungen und Verſöhnungen mit der Göttin Artemis, ihre Geſundheit und ihren Verſtand wieder. Von dieſen myſtiſchen Läuterungen finden wir noch eine Spur in dem Fragmente des Komikers Diphilus [72]). Wie mächtig durch dieſelbe auf die Einbildungskraft und den zerrütteten Verſtand der wahnſinnigen Mädchen gewirkt werden muſste, davon wird man ſich den deutlichſten Begriff aus dem machen können, was ich in der Folge

 über

69) *Herodot.* lib. IX. c. 33.

70) *Apollod.* l. c. p. 91.

71) *Strabo* lib. VIII. p. 533.

72) *Clem. Alex.* ſtrom. lib. VII. p. 713.

Προιτίδας ἁγνίζων κούρας, καὶ τὸν πατέρ᾽ αὐτῶν,
Προῖτον Ἀβαντιάδην καὶ γραῦν πέμπτην ἐνὶ τοῖσδε,
Δᾳδὶ μιᾷ, σκίλλῃ τε μιᾷ, πόσα σώματα φώτων;

über die mysteriösen Heilungen in den griechischen Tempeln sagen werde.

Zur Belohnung für diese glückliche Kur gab Prötus dem Arzte seine Tochter Iphianassa zum Weibe, und überliefs ihm einen grofsen Theil seines Reiches [73]. Aus Dankbarkeit wurden nun der Artemis zwei Tempel erbaut: der eine zu Lusi, wo sie als Hemeresia, und ein anderer, wo sie als Koria verehrt wurde [74].

Mit seinem Weibe zeugte Melampus nach der ältesten Sage zwei Söhne, Antiphates und Mantius [75], zu denen *Diodor*, mit verändertem Namen des Mantius in Manto, noch seine Tochter Pronoë setzt [76]. Die Namen dieser Kinder des Wahrsagers sind eben so allegorisch, als der Name seiner Mutter Eidomene. Auf alle seine Nachkommen pflanzte sich die Wahrsagerkunst fort [77]: und von einem dieser *Melampodiden* singt schon die Odyssee [78]:

Seher er selbst, entstammt er Melampus edlem Geschlechte.

Dem Stammvater dieses Geschlechts war sogar ein Tempel zu Aegistheni errichtet, wo man jährlich ein Fest zu seinem Andenken beging [79].

Auch

73) Schol. *Pindar.* Nem. IX. 30. — *Apollod.* lib. II. c. 2. p. 89. — *Diodor.* lib. IV. c. 68. p. 313.

74) *Callimach.* hymn. in Artem. v. 233. und *Spanhem.* ad h. l. p. 287. — *Pausan.* lib. VIII. c. 18. p. 405.

75) Odyss. XV. 242.

76) *Diodor.* lib. IV. c. 68. p. 313.

77) *Pausan.* lib. VI. c. 17. p. 192.

78) Od. XV. 224.

79) *Pausan.* lib. I. c. 44. p. 171.

Auch *Bakis* hatte als Wahrsager (χρησμολόγος) oder Läuterer (καθαρτής) gleiches Ansehn mit dem Melampus. Drei Nationen rühmten sich eines grossen Sehers dieses Namens, die Arkadier, die Athener und die Böotier [80]). Der letztere heilte durch heilige Reinigungen einige wahnsinnige Spartanerinnen [81]).

58.

Das sind die ersten Stifter der medicinischen Mythologie der ältesten Griechen. Wenden wir uns zu dem mythischen Personal selbst, so müssen wir freilich vor allen Dingen die ältern Sagen von den neuern absondern, und uns sorgfältig hüten, in den Fehler mehrerer itzigen Mythologen zu verfallen, die unter einer jeden Fabel der alten Welt eine Allegorie oder ein Philosophem versteckt glauben. Denn zur Erfindung solcher allegorischer oder philosophischer Mythen wird ein Grad von Ausbildung der Geisteskräfte erfordert, der von einer rohen Nation, wie die Griechen vor dem Anfang der Olympiaden waren, gar nicht erwartet werden kann. Die Fabeln der Homeriden, die uns in der Ilias und Odyssee so sehr belustigen, sollen gewiss nichts mehr bedeuten, als was der Buchstabe sagt, und es verräth in der That eine seltsame Unkunde, oft sogar eine unwürdige Scharlatanerie, wenn man den Sängern der Ilias und Odyssee Philosopheme in den Mund legt, wovon sie nichts wissen konnten.

Die

80) *Clem. Alex.* strom. lib. I. p. 333.

81) *Theopomp.* in schol. *Aristoph.* av. v. 963.

Die urſprünglichen einfachen Fabeln der Griechen, wie wir ſie in der Ilias und Odyſſee finden, erlitten eine beträchtliche Veränderung durch die lyriſchen und tragiſchen Dichter, die, weil ſie eine mannichfaltige Darſtellung der Mythen, als die Verfaſſer der Epopöen, in ihren Kunſtwerken anbringen muſsten, auch mit der alten einfachen Mythologie der kykliſchen Dichter nicht mehr zufrieden ſeyn konnten. Daher Pindars, Aeſchylus und Sophokles Fabeln und Götter ſchon andere ſind, als die Homeriſchen.

Da die Griechen zuerſt anfingen die Urſachen der Natur-Wirkungen zu erforſchen, ſo muſsten die Philoſophen, aus Achtung gegen die Volks-Vorurtheile, die alten Mythen beibehalten, aber ſie fanden ſie ſehr geſchickt, die ſchöne Hülle der reinern philoſophiſchen Lehren zu ſeyn, und ſo bildete ſich nach und nach die Allegorie, die *Theagenes* von Rhegium [82]) zuerſt auf die Homeriſchen Geſänge, *Metrodor* von Lampſakus [83]) auf alle Werke alter Dichter anwandte, die *Plato* vorzüglich ausbildete, und die in den ſpätern philoſophiſchen Schulen, beſonders der alexandriniſchen, zu einer wirklich oft lächerlichen Deutelei ausartete.

59.

82) Schol. *Villoiſon.* ad Il. X. v. 67. p. 452. Οὗτος μὲν οὖν τρόπος ἀπολογίας ἀρχαῖος ὢν πάνυ, καὶ ἀπὸ Θεαγένους τοῦ Ῥηγίνου, ὃς πρῶτος ἔγραψε περὶ Ὁμήρου, τοιοῦτος ἐςὶ ἀπὸ τῆς λέξεως.

83) *Tatian. Aſſyr.* orat. contra Graecos, c. 21. p. 278. (ed. Venet. fol. 1747.) Πάντα εἰς ἀλληγορίαν μετάγων.

59.

Die vorzüglichſte unter den mediciniſchen Gottheiten der Griechen iſt, nach ſpätern Sagen, Apoll, der Sonnen-Gott, der mit dem Päeon des Homers, ſogar oft mit Aeſkulap für einerlei gehalten wird. Allein in den Homeriſchen Dichtungen ſind dieſe Perſonen noch gänzlich unterſchieden, und erſt in den Orphiſchen Hymnen wird Apoll Παίαν genannt.

Der *Päeon* der Homeriſchen Geſänge iſt der eigentliche Arzt der Götter, der ſie, wenn ſie verwundet ſind, wie ein menſchlicher Arzt heilt. Er macht ſchmerzſtillende Brei-Umſchläge (ὀδυνήφατα φάρμακα πάσσων), wovon das quellende Blut der Götter, wie Milch von Feigen-Laab (ὀπὸς) gerinnt [84]). Auch in der Odyſſee heiſst es von den Aegyptern, deren mediciniſche Kenntniſſe gerühmt werden, ſie ſeyn vom Geſchlechte Päeons [85]). Die Scholiaſten fühlen, daſs hier Apoll nicht gemeint ſeyn kann; deswegen ſagen ſie, hier ſey ein anderer Arzt auſser dem Apoll [86]), und noch beſtimmter an einer andern Stelle: „Päeon iſt vom Apoll ganz verſchieden: „dies erhellt aus einer Stelle des Heſiodus, wo es „heiſst: Wenn nicht Phöbus Apollon ihn vom Tode „rettet, *oder* Päeon, der alle Heilmittel kennt [87]).„

Uebri-

84) Il. V. 401. 899. ſ.

85) Od. IV. 232.

86) Schol. *Villoiſon.* ad Il. E. v. 899. p. 155. ὅτι ἰατρὸν ἕτερον παρὰ τὸν Ἀπόλλωνα παραδίδωσι οὗτος.

87) *Euſtath.* in Odyſſ. Δ. 282. p. 66. (ed. Baſil. fol. 1558.) Παιήων, θεῶν ἰατρὸς ἕτερος ὢν Ἀπόλλωνος, ὡς καὶ Ἡσίοδος δηλοῖ, εἰπών· Εἰ μὴ Ἀπόλλων Φοῖβος ἐκ θανάτου σώσει, ἢ Παιήων, ὃς πάντων φάρμακα οἶδε.

Uebrigens leitet *Eustathius* den Namen des Gottes von *παίω* (*θεραπεύω*) her [88]. Dies thut auch der Scholiast des Aristophanes, der aber den Siegs-Gesang *Παιὰν* von *παύω* ableitet, und ihn dadurch von dem Namen des Götter-Arztes unterscheidet [89].

Aus der Stelle, die *Eustathius* vom *Hesiodus* anführt, erhellt, dass auch dieser alte Dichter den *Apoll* nicht mit dem Päeon verwechselt habe. Auch finden wir in seiner Theogonie keine Spur davon, dass er dem *Apoll* medicinische Geschäffte übertragen hätte.

Ja, was noch mehr ist, wir haben eine Elegie von dem Gesetzgeber *Solon* (Ol. XLV. 600 Jahr vor Chr.), wo er erst von Apoll und seinen Priestern, dann aber auch von den Aerzten spricht, die ihre Arzneimittel vom Päeon erlernt hätten [90]. Hieraus erhellt, dass noch zu *Solons* Zeiten beide Personen unterschieden wurden.

Auch der Hymnus auf den *Apoll*, der unter dem Namen des *Homer* bekannt ist, aber wahrscheinlich aus mehrern Bruchstücken besteht, die seit des Lyciers *Olen* Zeiten beim Gottesdienst gesungen wurden [91], und die ein Homeride, vielleicht *Kynäthus* aus Chios (Ol. LXIX. 304 Jahr vor Chr.) zusammensetzte:

88) Schol. in Il. A. 473. p. 33.

89) Schol. in *Aristoph.* plut. v. 636.

90) *Brunck.* analect. veter. poët. graec. vol. I. p. 67.

—— τάδε μόρσιμα πάντως
οὐδέ τις οἰωνος ῥύσεται, οὐθ᾽ ἱερὰ,
οὐθ᾽ οἱ Παιῶνος πολυφάρμακον ἔργον ἔχοντες
ἰητροὶ, καὶ τοῖς οὐδὲν ἔπεστι τέλος.

91) *Herodot.* lib. IV. c. 35. p. 341.

ſetzte [92]): auch dieſer Hymnus enthält keine Spur eines mediciniſchen Attributs des Apoll, keine Spur einer Verwechſelung mit dem Götter-Arzt Päeon.

60.

Die Orphiſchen Hymnen aber, die wahrſcheinlich einen ſpätern Urſprung, als die Homeriſchen, haben, und vielleicht zum Theil vom *Onomakritus* [93]) (580 J. vor Chr.), zum Theil aber auch von frühern oder ſpätern Dichtern herrühren, enthalten ausdrücklich den Beinamen des *Apoll*, Παιὰν ἰήϊος, und eignen ihm mediciniſche Geſchäffte zu [94]).

Um

92) *Thucydides* (de bell. peloponneſ. lib. III. c. 104. p. 526.) ſchreibt ihn zwar dem *Homer* zu, aber *Athenäus* (deipnoſ. lib. I. p. 22. ed. *Schäfer*) ſagt, ein Homeride habe ihn verfaſst, und *Hippoſtratus* (Schol. *Pindar.* Nem. II. v. 1. p. 331.) ſpricht von dem Rhapſoden *Kynäthus* ſehr beſtimmt. Vergl. *Groddeck* de reliqu. hymn. Homer. comm. 8. Gött. 1786.

93) *Tatianus Aſſyr.* orat. contra Graecos, p. 293. und *Clemens Alexandr.* ſtrom. lib. I. p. 332. ſagen es ausdrücklich, und ſetzen den *Onomakritus* in die funfzigſte Olympiade.

94) *Orph.* hymn. in Apoll. p. 224. (ed. *Geſner.*)

Ἔλθε μάκαρ Παιάν, Τιτυόκτονε, Φοῖβε Λυκωρεῦ,
Μεμφῖτ' ἀγλαότιμε, ἰήϊε *), ὀλβιώδοτα.

Ej. argonaut. v. 173.

Ἄδμητος δ' ἀφίκανε Φεραιόθεν, ᾧ ποτε Παιὰν
Θητεύων ὑπόεικε.

*) Der Beiname ἱήϊος (mit ſpirit. aſper) kommt auch vom Apoll beim *Ariſtophanes* (Lyſiſtrat. v. 1293.) vor, wo es ſynonym mit ἑκήβολος iſt. Den Beinamen παιὰν, meint *Phurnutus* (de natur. Deor. c. 32. p. 228. in *Gale* opuſc. mythol.), habe man ihm κατ' ἀντίφρασιν beigelegt. Vergl. *Macrob.* ſaturn. lib. I. c. 17. p. 191.

Um dieſe Zeit wird auch vom *Aeſchylus* dem *Apollo Loxias* der Beiname ἰατρόμαντις gegeben [95].

Itzt eignet auch *Pindar* dem *Apoll* dreierlei Geſchäffte zu, die Arzneikunſt, die Muſik, und die Wahrſagerkunſt [96]. Eine andere Stelle, die man gewöhnlich anführt [97], paſst nicht hieher, und ausdrücklich kommt noch Παίαν in der älteſten Bedeutung vor. Wahrſcheinlich haben die Dichter um dieſe Zeit von der Wirkung der Muſik auf die Kur der Krankheiten Gründe hergenommen, dem Gott der Tonkunſt auch die Medicin zuzuſchreiben.

Itzt (im fünften Jahrh. vor Chr.) ſagt ſelbſt *Euripides* [98], Phöbus habe die Kenntniſs und Anwendung der Heilmittel den Aſklepiaden gelehrt, und läſst den Oreſt dieſen Gott als Arzt anrufen [99].

Auch

95) *Aeſchyl.* Eumenid. v. 62.
Αὐτῷ μελέσθω Λοξίᾳ μεγασθενεῖ,
ἰατρόμαντις δ' ἐστὶ καὶ τερασκόπος,
καὶ τοῖσιν ἄλλοις δωμάτων καθάρσιος.

96) *Pindar.* pyth. V. v. 85.
Ὁ δ' (ἀρχαγέτας Ἀπόλλων) βαρειᾶν νόσων
ἀκέσματ' ἄνδρεσσι καὶ
γυναιξὶ νέμει· πόρεν τε κίθαριν etc.

97) Pyth. IV. v. 480.
ἐσσὶ (Ἀρκέσιλας) ἰατὴρ ἐπικαιρότατος,
Παιάν τέ σοι τιμᾷ φάος.
Vergl. den Scholiaſten zu dieſer Stelle.

98) *Euripid.* Alceſt. v. 969.
— οὐδ' ὅσα Φοῖβος
Ἀσκληπιάδαισιν παρέδωκε
φάρμακα, πολυπόνοις
ἀντιτεμὼν βροτοῖσι.

99) *Ej.* Andromach. v. 900.
Ὦ Φοῖβ' ἀκέστωρ, πημάτων δοίης λύσιν.

Auch im *Aristophanes* kommt Apoll als Arzt und Wahrsager [100]), und mit dem Beinamen ἀλεξίκακος vor [1]). Im *Frieden* nämlich verspricht Trygäus dem Hermes, man wolle *ihm* künftig, und nicht mehr dem Apoll und dem Herakles, als θεοῖς ἀλεξικάκοις, opfern.

Sophokles erkennt den Phöbus als den Gott der Seher, den Helfer und Besänftiger der Krankheiten [2]). Ihn mit seinen Schwestern, Athene und Artemis, ruft der Chor, als Vertreiber des Elends an [3]), und der Seher Teiresias wird herbeigerufen, um das Orakel auszulegen, und die Volks-Krankheit zu stillen. Auch in der Folge ward Apoll allezeit als der Urheber der Arzneikunst angesehn, die auf Wahrsagerei beruht [4]).

Der Beiname ἀλεξίκακος, welchen itzt *Apoll* bekommt, wird vom *Pausanias* aus den Zeiten des peloponnesischen Krieges hergeleitet, wo die Pest durch einen Orakelspruch des delphischen Apoll gestillt wurde [5]). Zu gleicher Zeit erhielt Apoll auch den Bei-

100) *Aristophan.* plut. v. 8. . . . Τῷ δὲ Λοξίᾳ
ὃς θεσπιῳδεῖ τρίποδος ἐκ χρυσηλάτου,
μέμψιν δικαίαν μέμφομαι ταύτην, ὅτι
ἰατρὸς ὢν καὶ μάντις, ὥς φασιν, σοφὸς etc.

1) *Ej.* pax, v. 420.

2) *Sophocl.* Oedip. rex, v. 149. 150.
Φοῖβος δ', ὁ πέμψας τάσδε μαντείας, ἅμα
σωτήρ θ' ἵκοιτο, καὶ νόσου παυστήριος.

3) *Das.* v. 162. — ἰὼ,
τρισσοὶ ἀλεξίμοροι προφάνητέ μοι.

4) *Diodor.* lib. V. c. 74. p. 390.

5) Lib. I. c. 3. p. 13.

Beinamen ἐπικούριος in Baſſä, weil er die Peſt, die auch unter den Phigaliern wüthete, geſtillt hatte [6]. Allein *Thucydides* ſagt ausdrücklich [7], die Orakelſprüche hätten in dieſer Krankheit ſo wenig, als alle menſchliche Kunſt, geholfen.

Der Beiname Λοξίας, welchen itzt *Apoll* bekommt, führt, nach den Erklärungen der Scholiaſten [8], ſchon auf ein feineres Philoſophema, und auf Identität des Apollo mit dem Sonnen-Gott. Man leitet dieſen Namen bald von den ſchiefen Ausſprüchen her, die das delphiſche Orakel ſoll gegeben haben; bald ſoll derſelbe auf den ſchiefen Lauf der Sonne, auf die Schiefe der Ekkliptik, führen. Die erſtere Erklärungsart läſst ſich deſswegen nicht wohl annehmen, weil man zu der Zeit ſich noch ſehr genau an die delphiſchen Orakelſprüche hielt, und ſie als ſehr zuverläſſig anſahe [9], und die letztere Erklärung wäre, wenn ſie richtig ſeyn ſollte, gleichfalls ein Beweis von Abſtraction, die erſt in ſpätern Schulen der Platoniker üblich wurde. Weit wahrſcheinlicher

6) Lib. VIII. c. 41. p. 479.

7) Lib. II. c. 47. p. 324. Die Lindier nannten ihn λοιμιος aus eben dem Grunde. (*Macrob.* ſaturn. lib. I. c. 17. p. 191.)

8) Schol. *Ariſtoph.* plut. v. 8. ἤτοι τῷ λοξὴν ἴαν πέμποντι (λοξὰ γὰρ μαντεύεται ὁ θεὸς), ἢ τῷ λοξὴν πορείαν ποιουμένῳ, ὁ αὐτὸς γάρ ἐστι τῷ ἡλίῳ. Vergl. *Phurnut.* de natur. Deor. c. 32. p. 226. in *Gale* opuſc. mythol. *Tzetz.* in *Lycophron.* Alexandr. v. 1467. und *Macrob.* ſaturn. lib. I. c. 17. p. 193.

9) *Euripid.* Oreſt. v. 590.

Ὁρᾷς δ' Ἀπόλλων', ὃς μεσομφάλους ἕδρας
ναίων, βροτοῖσι στόμα σαφέστατον νέμει;

licher iſt die Ableitung dieſes Namens von der Nymphe *Loxo*, einer Tochter des Boreas, die den Apoll erzogen hatte [10]).

61.

In Delos und Milet ward Apoll ſeit dieſer Zeit als οὔλιος verehrt, wie eine merkwürdige Stelle im *Strabo* zeigt [11]). Da dieſer Beiname indeſſen ſehr früh vorkommt, und in einer Beziehung vom Apoll gebraucht wird, welche nicht grade mediciniſche Geſchäffte anzeigt; ſo hat man in ältern Zeiten den οὔλιος nur als Heilbringer überhaupt, nachher aber als Wiederherſteller der Geſundheit angeſehen. *Pherekydes* bezeugt [12]), daſs *Theſeus*, als er nach Kreta zur Bezwingung des Minotaurus ging, dem Ἀπόλλωνι οὐλίῳ und der Ἀρτέμιδι οὐλίᾳ Gelübde für ſeine glückliche Rückkehr gethan. Hier iſt doch keine mediciniſche Beziehung zu denken.

Sollte der *Eidſchwur* des Hippokrates ächt ſeyn, ſo würde dieſer den ſicherſten Beweis abgeben, daſs damals ſchon Apoll Schutzgott der Aerzte war. Aber es ſcheint dieſe Formel weit ſpätern Urſprungs zu ſeyn.

Plato entwickelt ſchon die vier Geſchäffte des Apoll umſtändlich, und giebt die Etymologie des Namens ſo ſpitzfindig an, wie es nachher immer Ge-

 brauch

10) *Callimach.* hymn. in Delum, v. 292. et Schol. in h. l.

11) *Strabo* lib. XIV. p. 942. Οὔλιον δ' Ἀπόλλωνα καλοῦσι τινὰ καὶ Μιλήσιοι καὶ Δήλιοι, οἷον ὑγιαστικὸν καὶ παιονικόν.

12) *Macrob.* ſaturn. lib. I. c. 17. p. 192.

brauch blieb[13]. Man muſs daher mit *Morgenſtern*[14]) annehmen, daſs Plato an dieſen Stellen blos ad captum vulgi ſpricht, welches beſonders in ſeinen frühern Dialogen der Fall iſt, wo er es noch nicht wagte, die Poeten geradezu anzugreifen. Die medicinischen Geſchäffte ſoll das Wort Ἀπόλλων, gleichſam ἀπολούων oder ἀπολύων, andeuten: die Wahrſagerkunſt (τὸ ἀληθὲς καὶ ἁπλοῦν εἰπεῖν) ἁπλὸν, und Ἁπλὸς nannten die Theſſalier den Gott. Ἡ ὁμοῦ πόλησις führt auf die Jagd, und weil die ἁρμονία πολεῖ ἅμα πάντα, ſo wird dadurch Apoll zum Gott der Tonkunſt.

Im *Lykophron* wird von den Orakelſprüchen des Apoll als von χρησμοῖς ἰατροῦ geſprochen [15]).

Im Anfang des vierten Jahrhunderts vor unſerer Zeitrechnung (296 Jahr vor Chr.) giebt uns der Verf. des Buchs von der heiligen Krankheit [16]), den ich

13) *Plat.* Cratyl. p. 55. Οὐ γάρ ἐστιν ὅτι, ἂν μᾶλλον ἥρμοσεν ὄνομα, ἓν ὂν, τέτταρσι δυνάμεσι ταῖς τοῦ Θεοῦ, ἅς τε πασῶν ἐφάπτεσθαι, καὶ δηλοῦν τρόπον τινὰ μουσικήν τε καὶ μαντικὴν καὶ τοξικήν. Vergl. *Phurnut.* de natur. Deor. c. 32. p. 225. f. in *Gale* opuſc. mythol.

14) *Morgenſtern* comment. de Platonis republ. epimetr. 2. p. 301. n. 12.

15) *Alexandr.* v. 1204. *Kaſſandra* weiſſagt, daſs die Gebeine ihres Bruders Hektor, auf den Orakelſpruch des Apoll, den ſie ἰατρὸς λεψιεὺς τερμινθεὺς nennt (erſteres Wort kommt von der Dunkelheit der Orakel, letzteres von der Anwendung des Terpentins zu verſchiedenen Krankheiten, ſagt der Scholiaſt *Tzetzes* ad v. 1454.), zur Stillung einer Peſt, von dem ogygiſchen Volk (den Thebanern) aus Troja abgeholt werden würden.

16) *Hippocr.* de morb. ſacro, p. 303. (ed. *Foëſ.*) Den Beinamen Νόμιος hat Apoll von den Hymnen (νόμοις), die

ich für den *Philotimus* halte, Nachricht von dem Volks-Glauben, nach welchem die Epilepſie als die Wirkung verſchiedener Götter angeſehen wurde. „Wenn, ſagt er, während der Epilepſie, dünner „Koth, wie bei den Vögeln, abgeht, ſo hat *Apollo* „*Nomius* die Krankheit erregt.„ Dieſer Glaube aber, daſs Apoll mit ſeinen Pfeilen tödte und gefährliche Krankheiten errege, iſt ſehr alt. Er hieſs daher ſchon im heroiſchen Zeitalter der *ferntreffende* (ἑκηβόλος), welches gleichwohl auf keine mediciniſche Geſchäffte in jenen frühern Zeiten führt, denn auch andere Götter tödten die Menſchen.

Gleich zu Anfang der Ilias erregt Apoll unter dem Heer der Griechen eine Peſt, welches man von der Einwirkung der Sonnenſtrahlen allegoriſch hat erklären wollen. Am umſtändlichſten und beſtimmteſten iſt in dieſer Erklärung *Heraklides* von Pontus [17]). Allein der Sonnen-Gott Helios iſt, wie ſchon oben bemerkt worden, im *Homer* allezeit von dem Apoll unterſchieden. *Helios* iſt des Hyperion's Sohn [18]), der auf alles herabſchaut, alles auch höret [19]); aber Apoll iſt des Zeus und der Leto Sohn. Am deutlichſten zeigt dieſen Unterſchied die Stelle

die ihm zu Ehren geſungen wurden. *Euripid.* Hecab. v. 634. *Plat.* de legg. lib. VII. p. 574. *Plutarch.* de muſic. p. 1134. *Procl.* apud *Phot.* biblioth. cod. 239. p. 986. Der Erfinder der νόμων war *Timotheus* aus Milet. (*Clem. Alexandr.* ſtromat. lib. I. p. 308.)

17) Allegor. Homeric. p. 416-430. in *Gale* opuſc. mythol. — Ueber dieſen Schriftſteller vergl. meine Beiträge, St. 2. S. 79.

18) Od. M. 176. Ὑπεριονίδης ἄναξ.

19) Od. Λ. 109. ὃς πάντ᾽ ἐφορᾷ καὶ πάντ᾽ ἐπακούει.

(Od. Θ.), wo Helios, spähend von fern die geheimen Vergehungen des Ares mit Aphroditen, sie dem kunstberühmten Hephästos verkündigt, wo dieser darauf die Götter alle zusammenruft, und unter diesen ist auch Zeus herrschender Sohn Apollon.

Man muss also hierin dem *Eustathius* [20]) gar nicht trauen, der den Apoll an einer Stelle ausdrücklich für den Sonnen-Gott hält, so wenig man dem Pseudorpheus Glauben beimessen darf, der beim Johann *Diakonus* vollends alles zusammen wirft, und sogar den Aeskulap mit dem Apoll für einerlei hält [21]). So führt auch Joh. *Melala* [22]) eine ähnliche Stelle aus dem Pseudorpheus an.

Auch beim *Hesiodus* ist Helios vom Apoll ganz unterschieden [23]). Jener ist Hyperions Sohn und Uranos Enkel [24]); dieser aber schon der Gott der Dichter [25]).

Die

20) Schol. in Il. Υ. 68. p. 467.

21) Jo. *Diacon.* allegor. in *Hesiod.* theogon. v. 940. p. CLXV. b. (4. Venet. 1535. ed. Franc. *Trincavell.*)
Ἥλιος, ὃν καλέουσιν Ἀπόλλωνα κλυτότοξον,
Φοῖβον ἑκηβολέτην, μάντιν πάντων ἑκάεργον,
ἰητῆρα νόσων, Ἀσκλιπιόν.

22) Chronograph. p. 88. (ed. *Chilmead.* 8. Oxon. 1691.)
Ὦ ἄνα, Λητοῦς υἷ', ἑκατηβόλε, Φοῖβε, κραταιὲ,
πάνδερκες, θνήτοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσων,
Ἥλιε. . . .

23) Theogon. v. 14. 19.
Φοῖβον τ' Ἀπόλλωνα καὶ Ἄρτεμιν ἰοχέαιραν . . .
Ἠῶ τ' Ἠέλιόν τε μέγαν, λαμπράν τε Σελήνην.

24) v. 134.

25) v. 94. Ἐκ γὰρ Μουσάων καὶ ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος
ἄνδρες ἀοιδοὶ ἔασιν ἐπὶ χθόνα καὶ κιθαρισταί.

Die ältern Dichter *Stesichorus* und *Mimnermus* bleiben bei diesem einfachen Mythos des Ἥλιος Ὑπεριονίδης [26]).

Noch *Eumelus* nannte die Sonne Ὑπεριόνος ἀγλαὸν υἱόν [27]).

Seit den Zeiten der Ptolemäer wird Apoll Καρνεῖος vorzüglich oft als medicinische Gottheit gefunden. Im *Theokrit* [28]) kommt das Fest des Karnischen Apoll vor. Der Scholiast sagt zu dieser Stelle: der Name komme von dem Wahrsager Karnos her, der den Herakliden, als sie in den Peloponnes einfielen, nichts Gutes prophezeihet habe. Darüber seyn diese aufgebracht worden, und einer von ihnen, *Hippotes*, habe ihn umgebracht. Dieses Verbrechen zog eine Pest nach sich, die sich nur dann stillte, als man dem Apoll gelobte, dieses Fest zu feiern. *Praxilla* bezeugt bei eben diesem Scholiasten, dass der Name von dem *Karnius*, dem Sohn der Europa, herrühre, den Apoll geliebt habe. Noch eine andere Meinung leitet es von κραίναι, ὅ ἐστι τελέσαι, her [29]). *Pausanias* unterscheidet hievon den Karnischen Apoll, der in Sparta verehrt wurde, noch ehe die Herakli-

 den

26) *Athen.* deipnosoph. lib. XI. c. 5. p. 469. 470. (ed. *Casaub.*)

27) Schol. *Pindar.* olymp. XIII. v. 74. p. 149.

28) Idyll. E. v. 83. . . . τάδε Κάρνεια καὶ δὴ ἐφέρπει. *Athenäus* (lib. IV. c. 9. p. 141.) liefert die Beschreibung dieses Festes.

29) Schol. ad Theocrit. id. E. p. 131. b. 132. a. (ed. *Camerar.* 8. Frcf. 1545.), . . *Konon* (narrat. 26. in *Gale* script. histor. poet. p. 265.) macht aus dem Karnos gar ein Gespenst, welches den Doriern gefolgt sey.

den in den Peloponnes kamen, und trägt auſserdem eine andere Meinung vor, nach welcher die Griechen, die das hölzerne Pferd, womit ſie Troja erobern wollten, auf dem Berg Ida aus Cornus-Bäumen (κρανεῖα) zimmerten, den Apoll verſöhnten, und ihn, durch Verſetzung des ρ, καρνεῖος nannten [30]).

Dieſen Karneios verehrt *Kallimachus* vorzüglich als mediciniſche Gottheit, und ſagt, die Aerzte haben von ihm die Mittel zur Abwendung des Todes gelernt [31]).

Spätere Zeugniſſe beizubringen, iſt kaum nöthig. Indeſſen wird man beim *Diodor von Sicilien* [32]), beim *Philo* [33]), *Galen* [34]) und *Lucian* [35]) unzweideutige Stellen finden, daſs man nachmals den Apoll allezeit als eine mediciniſche Gottheit, ja als den Stifter der Arzneikunde angeſehen.

63.

Die zweite mediciniſche Gottheit, *Artemis*, Schweſter des Apoll, bekam erſt in ſpätern Zeiten me-

30) *Pauſan.* lib. III. c. 13. p. 385. 386.

31) *Callimach.* hymn. in Apoll. v. 72.
Σπάρτη, τοι, Καρνεῖε, τόδε πρώτιστον ἔδεθλον.
v. 45. Κείνου δὲ θριαὶ καὶ μάντιες· ἐκ δέ νυ Φοίβου
ἰητροὶ δεδάασιν ἀνάβλησιν θανάτοιο.

32) Lib. V. c. 74. p. 390.

33) Legat. ad Caj. p. 1006. σωτηρίων φαρμάκων εὑρετὴς πρὸς ὑγείαν ἀνθρώπων.

34) Protrept. p. 1. Ζηλῶν μὲν τὴν Ἀσκληπίου τέχνην ἰατρικὴ, ζηλῶν δ' Ἀπόλλωνος αὐτήν γε ταύτην, καὶ τὰς ἄλλας ἁπάσας ἃς ἔχει, τοξικὴν, μουσικὴν, μαντικήν. . . Beim *Plutarch* (ſympoſiac. lib. VIII. qu. 14. p. 745.) macht *Trypho* einen Unterſchied zwiſchen Apollo *Päan*, einer mediciniſchen Gottheit, und Apollo *Muſagetes*.

35) *Lucian.* philopatr. p. 767. προφήτης ἄριστος καὶ ἰητρός.

medicinische Wirksamkeit. Ursprünglich war sie blosse Jagd-Göttin. Als solche erscheint sie in den Homerischen Werken [36]; als solche ward sie, einen Pardel mit einer und einen Löwen mit der andern Hand zähmend, auf dem Kasten des Kypselus abgebildet [37]: als Jagd-Göttin hatte sie weder auf die Heilkunst, noch auf den Mond die geringste Beziehung. Selene sowohl als Ilithyja sind daher im Homerischen Zeitalter von der Artemis völlig verschieden. Sie tödtet in der Ilias und Odyssee, wie andere Götter, die Menschen [38]; vorzüglich ward ihr der Tod der Weiber, wie dem Apoll der Tod der Männer, zugeschrieben [39]. Sie pflegte auch schon im Homerischen Zeitalter die verwundeten Heroën, z. B. den Aeneas [40]. Aber darum kann man sie eben so wenig, als Aphrodite, die auch dies Geschäfft über sich nahm, eine medicinische Gottheit nennen.

Auch im Hesiodus wird sie von der Ilithyja unterschieden: sie ist die Tochter der Leto [41], Ilithyja die Tochter der Here [42]. Sogar der Homerische Hymnus auf die Artemis enthält keine Spur einer medicinischen Beschäfftigung, oder der Identität mit dem Monde.

Erst die Tragiker, und unter ihnen *Sophokles*, fingen an, die Göttin des Mondes mit der Artemis

36) Od. VI. 102.
37) *Pausan.* lib. V. c. 19. p. 83. 84.
38) Il. VI. 428. Od. V. 123.
39) *Antipater* in *Brunck* analect. vol. II. p. 120.
40) Il. V. 446.
41) *Hesiod.* theogon. v. 14.
42) *Das.* v. 922.

zu verwechseln. Wenigstens nennt sie jener Tragiker die Fackelträgerin (ἀμφίπυρος)[43]. Und noch mehr finden wir diese Verwechselung mit dem Monde sowohl als mit Ilithyjen in den Orphischen Hymnen, wo sie die Fackelträgerin, die Geburtshelferin, die Löserin des Gürtels, die Helferin u. s. f. heisst[44].

Unter mehreren dieser Namen ward Artemis seit dieser Zeit verehrt: zu Pellene in Achaja als Helferin (σώτειρα)[45]: zu Koroneia als Kinder-Nährerin (παιδότροφος)[46]. Man schrieb ihr selbst die Erfindung der physischen Erziehung der Kinder zu, und nannte sie deswegen κουροτρόφος[47]. In Amarynthos in Euböa verehrte man sie als medicinische Schutzgottheit, weswegen sie Amarysia hiess. Unter diesem Namen hatte sie auch zu Athmonä[48] und als Löserin des Gürtels zu Athen einen Tempel[49].

Nun entstand die allegorische Ableitung des Namens dieser Göttin, von ihrer Kraft gesund und stark zu machen (ἀπὸ τοῦ ἀρτεμέας ποιεῖν.)[50]. Nun riefen die Dichter, vorzüglich die alexandrinischen, die ursprüngliche Jagd-Göttin ausdrücklich als Vorsteherin der Geburtshülfe an[51].

Noch

43) *Sophocl.* Trachin. v. 218.
44) Hymn. 35. p. 228.
45) *Pausan.* lib. VIII. c. 27. p. 340.
46) *Id.* lib. IV. c. 34. p. 582.
47) *Diodor.* lib. V. c. 73. p. 389.
48) *Pausan.* lib. I. c. 31. p. 122.
49) Schol. *Apollon. Rhod.* argon. v. 288.
50) *Strabo* lib. XIV. p. 942.
51) *Callimach.* hymn. in Dian. v. 21. — *Brunck* analect. vol. I. p. 194. vol. II. p. 119. 143. — *Theocrit.* id. 26. v. 28. 29.

Noch späterhin ward sie gar mit der Selene [52]), dann mit Hekate und Persephone, der Gattin der Unterwelt verwechselt [53]), und zur Erfinderin der Magie gemacht [54]).

64.

Eine der ältesten medicinischen Gottheiten der Griechen ist *Eileithyja*, oder *Eleutho*, nach der ältesten pelasgischen Form [55]). Den Dienst derselben hatte noch vor Orpheus Zeiten der Lycier *Olen*, der Erfinder der Hymnen und des Hexameters [56]), von den Hyperboreern, den Anwohnern des schwarzen Meers, her zu den Griechen gebracht. Auf Delos, die dem Apoll und der Artemis geweiht war, hatte sie der in der Geburt des Apoll ringenden Leto beigestanden, nachdem ihr, die von der eifersüchtigen Here bei den Hyperboreern zurückgehalten worden, von den übrigen Göttinnen ein prächtiges Halsband versprochen worden [57]). In Delos ward sie daher vorzüglich verehrt [58]).

Aber auch beim Amnissus in Kreta war schon im Homerischen Zeitalter eine der Eleithyja geweihte Höhle,

52) *Plutarch.* de facie in orbe lunae, p. 944. 945.

53) *Phurnut.* de natur. Deor. c. 32. p. 224. in *Gale* opusc. mythol. — *Nonn.* Dionysiac. lib. XLIV. p. 757. (ed. *Falkenburg.* 4. Antwerp. 1569.)

54) *Tatian.* Assyr. orat. contra Graec. p. 265.

55) *Böttigers* Ilithyja, S. 10. (8. Weimar, 1799.)

56) *Pausan.* lib. X. c. 5. p. 146. lib. IX. c. 27. p. 82. — *Herodot.* lib. IV. c. 48. p. 340. 341.

57) *Homer.* hymn. in Apoll. v. 97-120.

58) *Callimach.* hymn. in Del. v. 257.

Höhle [59]), von welcher auch *Strabo* [60]) und *Eustathius* reden [61]): doch erklärt dieser sie an einem andern Orte allegorisch [62]). Bei den Klitoriern hatte sie ihren Tempel neben dem Aeskulapischen [63]).

In der Ilias kommt zweimal die Eileithyja als eine einzige [64]), und zweimal in der Mehrzahl vor [65]): durchgehends hat sie die Geschäffte der Geburtshelferin. Woher aber diese Verschiedenheit in demselben Gedichte komme, daſs dieselbe Gottheit bald nur als eine, bald in der Mehrzahl aufgeführt wird, das erklärt *Böttiger* [66]) vortrefflich dadurch, daſs es wahrscheinlich nur zwei Eileithyjen, eine günstige (ἐπιλυσαμένη und ἠπιόνη) und eine ungünstige (μογοστόκος, πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσα), wie einen Eros und Anteros, gegeben habe. Diese Erklärung stimmt völlig mit dem orientalischen Ursprunge des ganzen Mythos überein.

Dem *Hesiodus* ist die Eileithyja Tochter des Zeus und der Here und Schwester des Ares und der Hebe [67]). Gewöhnlich wird sie als Beisitzerin der Göttinnen des Schicksals, der tiefsinnigen Moiren, aufgeführt [68]). Ja, der Lycier (Olen) hatte sie selbst mit

59) Od. XIX. 188. 60) Lib. X. p. 730.
61) Schol. in *Dionys. Perieg.* v. 498. p. 93. in *Hudson* geogr. min.
62) Schol. in Od. l. c. p. 294.
63) *Pausan.* lib. VIII. c. 21. p. 409.
64) Il. XVI. 187. XIX. 103.
65) Il. XI. 270. XIX. 118.
66) a. O. S. 27. 67) Theogon. v. 922.
68) *Pindar.* Nem. VII. 1. — Ol. VI. 72. *Euripid.* Iphigen. in Taur. v. 205.

mit der Πεπρωμένη oder der Göttin des Schicksals für einerlei erklärt, und sie die Spinnerin (εὔλινος) genannt [69]). Eben dieser Stifter ihrer Verehrung unter den Griechen hatte sie für die Mutter des Eros ausgegeben, wodurch sie mit der Rhea der Kureten einerlei Bedeutung bekommt [70]).

Daſs die Orphiker sie zuerst mit der Artemis verwechselten, ist vorher gezeigt worden. Dieser Vorstellung folgten die Künstler, die sie mit Fackeln in den Händen, weil sie die Kinder an das Tages-Licht bringe, bildeten. So stand vom Messenier Damophon zu Aegium in Achaja eine Bildsäule der Eileithyja aus pentelischem Marmor, die eine Fackel in der Hand trug [71]).

Die ungünstige Eileithyja ward als Giftmischerin, Zauberin oder Hexe (φαρμακίς) gebildet. So waren ihrer mehrere in halb erhobener Arbeit zu Theben an dem vorgeblichen Hause des Amphitruo zu sehn; die, wie man sagte, von der Here geschickt worden waren, um die Wehen der Alkmene zu hemmen [72]).

65.

Nächst diesen ältesten medicinischen Gottheiten der Griechen giebt es ein ganzes System medicinischer Heroën, deren die meisten, vom Kentauren *Chiron* erzogen, ihn als den Erfinder der Arznei-

kun-

69) *Pausan.* lib. VIII. c. 21. p. 409.
70) *Id.* lib. IX. c. 27. p. 82.
71) *Id.* lib. VII. c. 23. p. 322.
72) *Id.* lib. 11. c. XI. p. 34. — Vergl. *Böttiger* S. 39. f.

kunde verehren. Es iſt alſo natürlich, daſs wir den letztern zuerſt kennen lernen.

Vor dem Zuge der Argonauten lebte in Theſſalien am Pelion *Chiron*, des Kronos und der Philyra, einer Tochter des Okeanos, Sohn [73]). In den Homeriſchen Geſängen wird er ſchon der gerechteſte aller Centauren genannt [74]), welches die Scholien durch ſeine Gaſtfreundlichkeit erklären [75]). Dieſe Tugend beſaſs er in vollem Maaſse; denn nicht allein den vertriebenen Jaſon, ſondern auch den Peleus nahm er auf, und rettete beide von den Nachſtellungen ihrer Verfolger [76]). Er milderte die rauhen Sitten der Theſſalier, unter denen er lebte; wie ein Fragment aus der Titanomachie ſehr deutlich ſagt [77]). Daher ſchildert ihn auch Pindar als rauh von Leibe, aber ſanft von Gemüth [78]).

Daſs er mit ſeinem ganzen Geſchlechte, den Centauren, auf mehrern Kunſtwerken als ein Thiermenſch, oder als ein Ungeheuer erſcheint, deſſen vordere Hälfte menſchlich, die hintere aber von einem

73) *Pindar.* Pyth. III. 1. — *Apollodor.* lib. I. c. 2. p. 6. *Apollon. Rhod.* lib. II. v. 1235. Najas nennt ſeine Mutter der einzige Xenophon. (Cyneget. p. 973. Opp. ed. *Leunclav.* fol. Pariſ. 1625.)

74) Il. XI. 831.

75) Schol. *Villoiſ.* ad h. l. p. 290.

76) Schol. *Apollon. Rhod.* lib. I. v. 555. — *Pindar.* Nem. IV. 98. — *Apollodor.* lib. III. c. 13. p. 257.

77) *Clem. Alex.* ſtrom. lib. I. p. 306. Εἰς τε δικαιοσύνην θνητῶν γένος ἤγαγε.

78) *Pindar.* Pyth. III. 3. Φῆρ᾽ ἀγρότερον, νοῦν ἔχοντ᾽ ἀνδρῶν φίλον.

nem Pferde ist[79]), und daſs bei allen spätern Dichtern diese Vorstellung allgemein ist, rührt von einer Fabel her, die Pindar zuerst in die Mythologie eingeführt hat. Er erzählt nämlich, daſs Ixions und Nephelens Sohn, Centauros mit den Stuten in den Thälern von Magnesia die Hippocentauren gezeugt habe, [80]). Dem Pindar schreibt ausdrücklich Galen die Erfindung dieser Fabel zu [81]). Die Deutung derselben, nach einer Volkssage, daſs die Centauren zuerst die Rosse gezähmt und den Bewohnern der Thäler als Rossmenschen erschienen seyn, ist wahrscheinlich erst der Bildung Centaurischer Halbrosse durch Dichter und Künstler nachgefolgt: denn *Lysias* eignet den Amazonen die Erfindung des Reitens zu [82]).

Die Homerischen Centauren sind also nichts weniger als Halbrosse, sondern wilde, rauhe Bergbewohner Thessaliens, von ungewöhnlicher Stärke des Körpers, und unter ihnen war Chiron der würdigste. Da die Lapithen ihn in der Folge vertrieben, so ging er nach Malea [83]), und starb endlich, von einem Pfeil des Herakles vergiftet, der in das Blut der Lernäischen Hydra getaucht war. Da hievon zunächst ein äuſserst bösartiges und unheilbares Geschwür entstand, so hieſsen seitdem dergleichen Ge-

79) Auf dem Kasten des Kypselus. *Pausan.* lib. V. c. 19. p. 84.

80) *Pindar.* Pyth. II. 85.

81) *Galen.* de usu partium, lib. III. p. 392.

82) *Lys.* orat. in Corinth. soc. p. 28. (ed. *Auger.* 8. Paris. 783.) Vergl. *Voſs* mythologische Briefe, Th. II. S. 268. f.

83) *Apollodor.* lib. II. c. 5. p. 121.

Geschwüre chironische [84]: so wie die Pflanze, womit er sich zu heilen versuchte, Chironia oder Centaurium [85].

56.

Unter den griechischen Heroen des Homerischen Zeitalters giebt es wenige, die nicht diesen gerechtesten aller Centauren, den Chiron, als ihren Lehrer in allen menschlichen Künsten und Wissenschaften erkenneten. *Xenophon* nennt folgende seiner Schüler: Cephalus, Aeskulap, Melanion, Nestor, Amphiaraus, Peleus, Telamon, Meleagrus, Theseus, Hippolytus, Palamedes, Odysseus, Menestheus, Diomedes, Kastor, Polydeukes, Machaon, Podalirius, Antilochus, Aeneas und Achilleus [86]. Zu diesen setze ich noch den Ariståus [87] und den Jason [88]. Chiron unterwies diese Heroen in der Musik, der Gesetzgebung, der Sternkunde, der Jagd und in der Medicin [89].

In der Arzneikunst hatte er sich durch Anwendung heilsamer Kräuter eine so vorzügliche Geschicklichkeit erworben, dass er für den Erfinder dieser Kunst ganz eigentlich ausgegeben wird [90]. Unter an-

84) *Apollodor.* a. O. 85) *Plin.* lib. XXV. c. 4. 5.

86) *Xenoph.* cyneget. p. 972. 973.

87) *Apollon. Rhod.* lib. II. v. 508. f.

88) Schol. *Apollon. Rhod.* lib. I. v. 555. — *Tzetz.* schol. in *Lycophr.* Alexandr. v. 175.

89) *Plutarch.* de musica, p. 446. — *Xenophon* l. c. — *Pindar.* Nem. III. 93. — II, IV. 240. XI. 831. — *Clem. Alex.* strom. lib. I. p. 306.

90) *Plin.* lib. VII. c. 56. — *Plutarch.* sympofiac. lib. VIII. qu. 1. p. 647. — *Eustath.* ad Il. IV. 219. p. 107.

andern hatte er den Phönix, des Amyntors Sohn, an einer Blindheit geheilt, die unheilbar schien [91]).

Daher erwiesen ihm nach seinem Tode unter mehrern griechischen Völkerstämmen die Einwohner von Magnesia in Thessalien göttliche Ehre, und opferten ihm jährlich die Erstlinge ihrer Früchte [92]). Die Kirchen-Väter fabeln sogar, zu Pella seyn ihm Menschen-Opfer gebracht worden [93]). Gewiss aber ist, dass man von Hesiodus ein Lobgedicht auf diesen Wohlthäter des menschlichen Geschlechts hatte [94]).

67.

Von den Zöglingen des Chiron wird in den Homerischen Gesängen zuvörderst *Achilleus* wegen seiner Erfahrung in der Arzneikunst gerühmt. Patrokleus, der Freund des Helden, wandte bei dem verwundeten Eurypylus die Mittel an, welche er vom Achilleus gelernt,

ihn, den Chiron gelehrt, der gerechteste aller
Kentauren.

Er streckte den Verwundeten im Zelte auf Stierfellen aus,

— und schnitt mit dem Messer den scharfen
schmerzenden Pfeil aus der Lend'; auch rein mit
laulichem Wasser
wusch er das schwärzliche Blut: dann streut er
bittere Wurzel
drauf,

91) *Apollodor.* lib. III. c. 13. p. 261.
92) *Plutarch.* l. c. 93) *Clem. Alex.* admonit. p. 27.
94) *Pausan.* lib. IX. c. 31. p. 97.

drauf, mit den Händen zermalmt, die lindernde, welche die Schmerzen alle bezwang; und es stockte das Blut in erharschender Wunde [95]).

Die bittere schmerzstillende Wurzel soll, nach den Scholiasten [96]), Schaafgarbe oder Osterluzey gewesen seyn. Auch später noch sass Patrokleus in des edlen Eurypylos schönem Gezelte,

ihn mit Worten erfreuend, und fügt auf die schmerzende Wund' ihm lindernde Heilungssäfte, die dunkele Quaal zu bezähmen [97]).

Dass die Schaafgarbe von Achilleus den Namen führt, ist bekannt. Doch waren die Alten selbst nicht einig, welche Pflanze den Namen Achillea mit Recht verdiene [98]).

68.

Der zweite Zögling des Chiron, dessen medicinische Wirksamkeit im Alterthum gerühmt wird, ist *Aristäus*.

Verschiedene alte Schriftsteller, von denen uns die Scholiasten des *Pindar* und *Apollonius Rhodius* die besten Notizen geben, haben die Abkunft des *Aristäus* auf abweichende Art erzählt. Seine Mutter wird

95) Il. XI. 844.

96) *Eustath.* ad h. l. p. 292. — Schol. *Villois.* ad h. l. p. 291.

97) Il. XV. 393. Καὶ τὸν ἔτερπε λόγοις. Der Scholiast des *Villoison* (ad h. l. p. 364.) bemerkt hiebei, dass λόγος hier das einzige Mal in der ganzen Ilias vorkomme. Mir scheint diese Bemerkung wichtig, weil diese λόγοι, statt der gewöhnlichen ἔπη, wohl Zauber-Worte gewesen seyn mögen.

98) Plin. lib. XXV. c. 5.

wird durchgehends Kyrene genannt. Schon *Hesiodus* beschrieb in seinen Eoïs die Entführung der Kyrene durch Apoll [99]). Apoll erzeugte mit ihr diesen Sohn und den *Avtuchos*. Nach dem *Pherekydes* hatten sie, auf Befehl des Apoll, Schwäne nach Libyen getragen, wo ihr der Gott beiwohnte. *Pindar* erzählt, daſs Apoll mit der Kyrene öfters auf der Jagd gewesen; bei Gelegenheit ihres Kampfes mit einem Löwen habe er sie lieb gewonnen, und sie nach Kyrene gebracht, wo sie den Aristäus gebahr [100]). An einem andern Orte [1]) weissagt Chiron dem Apoll, sein Sohn *Aristäus* werde von den Horen und der Gäa nach seiner Geburt verpflegt, und als Ἄγριος und Νόμιος (Zeus und Apoll) unsterblich werden. *Agrötas* sagt, Apoll habe sie zuerst nach Kreta, aber dann nach Libyen geführt; ihre Schwester habe Larissa geheiſsen, und sie habe vorher das Vieh des Königs Peneus gehütet, sei aber nicht seine Tochter gewesen. Nach dem *Akastor* bezwang sie in Libyen einen Löwen, und bemächtigte sich des Throns, den *Eurypylus* einnahm. *Bakchylides* kannte vier *Aristäos*, einen von Karystos, einen, der ein Sohn des Chiron war, ferner einen Giganten, den Sohn der Erde und des Himmels, und endlich diesen

99) Schol. *Pindar.* pyth. IX. v. 6. p. 283.
Ἠοίη Φθίη Χαρίτων ἄπο κάλλος ἔχουσα
Πηνειοῦ παρ᾽ ὕδωρ καλὴ ναίεσκε Κυρήνη.
Hieraus schlieſst *Voſs* (mythol. Briefe, B. II. n. 12. p. 95.), daſs *Hesiodus* nach der Erbauung von Kyrene (also weniger als 600 Jahre vor Christi Geburt) gelebt habe.

100) *Pindar.* pyth. IV. v. 460. ff.

1) Pyth. IX. v. 104.

ſen Sohn der Kyrene. Der Scholiaſt ſelbſt ſagt, *Ariſtäus* habe auf der Inſel Keos die Bienenzucht und den Oehlbau eingeführt, und werde von den Einwohnern als Zeus und Apollon verehrt [2]). Daſſelbe bezeugte *Athenagoras*, wo ſtatt Χίους, Κείους zu leſen iſt [3]).

Apollonius von Rhodus ſelbſt nennt den *Ariſtäus* einen Sohn des Apoll und der Kyrene, und erzählt, daſs *Apoll* ihn zum Centauren *Chiron* gebracht, wo er von den Bergnymphen in der Arzneikunſt und Wahrſagerei unterrichtet worden, und die Schaafe hüten müſſen. Die Aimonier nennten ihn ἄγριος und νόμιος [4]).

Pherekydes nannte ihn ſelbſt Παιήων, und gab die Hekate für ſeine Tochter aus [5]).

Diodor von Sicilien erzählt, die Libyſchen Nymphen haben ihn in der Bienenzucht, dem Oehlbau, und der Bereitung der Butter unterrichtet. Er habe darauf groſse Reiſen nach Sicilien und Sardinien unternommen, und die Menſchen mit ſeinen Künſten und mit den Vortheilen der Kultur bekannt gemacht. Ja er ſoll nach Thracien gekommen, in die bakchiſchen Orgien eingeweiht worden ſeyn, und von dem Bakchus manches gelernt haben. Er habe darauf Kadmus Tochter, *Autonoe*, geheirathet, und ſei endlich auf dem Berge Hämus den Augen

2) Schol. *Apollon. Rhod.* lib. II. p. 154.

3) *Athenagor.* legat. pro Chriſtian. p. 308. (ed. Venet. fol. 1747.)

4) *Apollon. Rhod.* argonaut. lib. II. v. 508. f.

5) Schol. *Apollon. Rhod.* lib. III. p. 215.

gen der Sterblichen entrückt worden [6]). Sein Sohn *Aktäon*, der auch von *Chiron* unterrichtet worden, er itt die Hundswuth, und kam auf elende Art um [7]). Dies iſt die erſte Spur dieſer Krankheit, und *Athenodorus* [8]) hat alſo Unrecht, wenn er die Hundswuth vor Pompejus Zeiten für unbekannt hält. Gewöhnlich wird aber, beſonders vom *Diodor* an der angeführten Stelle, die Todesart des *Aktäon* anders erzählt.

Nach eben dieſem Schriftſteller ging *Ariſtäus* auf die Inſel Keos (ſo, glaube ich, muſs ſtatt Kos geleſen werden), und durch die Opfer, die er dort gegen den Aufgang des Hundsſterns brachte, verſöhnte er die Gottheit, und ſtillte eine Peſt.

Der Verf. der *Einleitung* unter den Galeniſchen Schriften giebt den *Ariſtäus* auch als einen Schüler des *Chiron* an [9]).

Nach dem *Plutarch* war *Ariſtäus* einer der erſten, der die Jagd auf gewiſſe praktiſche Regeln zurück brachte. Daher pflegte man, wenn man auf die Wolfs- und Bären-Jagd ging, Gelübde an den *Ariſtäus* zu thun. Aus einem alten Dichter führt er noch folgende Verſe vom *Ariſtäus* an:

ὃς πρῶτος θήρεσσιν ἐπῆξε ποδάγρας [10]).

Am umſtändlichſten erzählt *Nonnus* die Mythen von ihm. Er habe über den Dionyſos den Sieg

 da-

6) Biblioth. lib. IV. c. 81. p. 324. — *Apollodor.* lib. III. c. 4. p. 186.
7) *Euripid.* Bacch. v. 335. — *Apollodor.* l. c. p. 189.
8) *Plutarch.* ſympoſ. lib. VIII. qu. 9. p. 731.
9) *Galen.* opp. vol. IV. p. 371.
10) *Plutarch.* amator. p. 757.

davongetragen, weil er die Götter mit Honig bestochen [11]). Auch übt *Aristäus* beim *Nonnus* die Medicin aus; er bedient sich besonders des Centaureum minus, zur Kur der Wunden [12]).

Ein *Aristäus* wird auch von den Scholiasten des *Aristophanes* für den Erfinder des Silphiums gehalten [13]). Da nun *Theophrast* [14]) und *Plinius* [15]) bezeugen, dass man sieben Jahre vor Erbauung der Stadt Kyrene (600 J. vor Chr.) schon das Silphium gekannt habe, so stimmt diese Chronologie ziemlich überein; und dieser *Aristäus*, der jedoch mit der mythischen Person nicht zu verwechseln ist, hätte demnach 607-617 J. vor Chr. Geb. gelebt. Durch Einführung des Silphiums, als Gewürzes und als Arzneimittels [16]), hat er sich den vorzüglichsten medicinischen Ruhm erworben.

69.

Der berühmteste aber unter Chirons Zöglingen, und der in der Geschichte der Medicin den vorzüglichsten Platz verdient, ist *Aeskulap* oder *Asklepios*.

Von

11) *Nonn.* Dionys. lib. V. p. 96. lib. XIII. p. 238.
12) Ib. lib. XVII. p. 316.
13) Schol. *Aristoph.* equit. v. 890.
14) Histor. plant. lib. VI. c. 3. p. 122. (ed. *Heins.*)
15) Lib. XIX. 15.
16) Vergl. Beiträge zur Geschichte der Medic. St. 1. S. 208. f. Dabei merke ich noch an, dass, nach dem *Alexandrides* (Schol. Aristoph. plut. v. 926.), die Ampelioten in Libyen einen Silphium-Stängel einst als ἀνάθημα nach Delphen vermachten.

Von seiner Geburt liefert uns *Pausanias* [17]) mehrere Volkssagen. Der König Phlegyas von Thessalien nämlich hatte eine Tochter, Namens Koronis, die von Apoll geschwängert war. Ihr Vater hatte inzwischen einen Einfall in den Peloponnes gethan, und die Einwohner zum Theil ausgeplündert. Seine Tochter, die er mit auf den Zug genommen hatte, kam heimlich nieder, und setzte das Kind auf dem Berge Tittheion, der damals Myrtion hiess, aus. Hier ward es von einer Ziege gesäugt, und vom Hund des Ziegenhirten bewacht. *Aresthanas*, so hiess der Hirt, vermisste seinen Hund und eine Ziege, suchte, und fand endlich das Kind mit einem Blitz-ähnlichen Glanz umgeben . . . Eine andere Tradition, sagt *Pausanias*, erzählt, dass Koronis, da sie mit dem Aeskulap schwanger ging, dem Ischys zu grosse Vertraulichkeit erlaubt, und dass Artemis sie zur Strafe darauf getödtet, Hermes aber, als Koronis Leichnam schon auf dem Scheiterhaufen gelegen, das Kind aus ihrem Leibe gerettet habe. Einige wollen, fährt *Pausanias* fort, dass Aeskulap ein Sohn der Arsinoë, einer Tochter des Leukipp, und also Messene sein Vaterland gewesen. Einst ging ein Arkadier, Apollophanes, nach Delphen, um sich beim Orakel darüber zu befragen. Er erhielt von der Pythia zur Antwort:

Ὦ μέγα χάρμα βροτοῖς βλαστὼν Ἀσκληπιὲ πᾶσιν,
ὃν Φλεγυηῒς ἔτικτεν ἐμῇ φιλότητι μιγεῖσα
ἱμερόεσσα Κορωνὶς ἐνὶ κραναῇ Ἐπιδαύρῳ.

 Da-

17) Lib. II. c. 26. p. 275. f.

Dadurch ward also den Messeniern der Vorzug abgesprochen, dass der Gott der Heilkunst ihr Landsmann sei. *Pausanias* setzt hinzu, dass also entweder Hesiodus selbst, oder ein anderer, in Hesiodus Namen, den Messeniern zu Gefallen, die Arsinoë zur Mutter des Aeskulap gemacht zu haben scheine.

Von dieser Tradition kommt in dem *Hesiodus*, den wir itzt besitzen, keine Spur vor. Im Gegentheil haben wir ein Fragment von dem Dichter aus Askra [18]), wo er die Koronis ausdrücklich als Mutter des Aeskulap ansieht, ihren strafbaren Umgang mit dem Eilatiden Ischys erzählt, und berichtet, dass ein Rabe dem Apoll davon die Botschaft gebracht habe.

Jene Sage aber, dass *Arsinoë* die Mutter des Aeskulap gewesen, findet sich in einem Fragment des Dichters *Asklepiades*, der die Eriopis zu einer Schwester des Aeskulap macht [19]). Auch *Sokrates* von Argos bezeugt es, dass der letztere von *Arsinoë* gebohren worden, und *Aristides*, in seiner Schrift über Knidos, hebt diesen Widerspruch dadurch, dass er sagt, Arsinoë habe in der Jugend Koronis geheissen [20]).

Pindar führt in der dritten pythischen Ode jene Fabel von der Rettung des *Aeskulap* aus dem Feuer mit eben den Umständen an, die schon *Hesiodus* in dem

18) Schol. *Pindar.* pyth. III. v. 15. p. 196.
Τῇ μὲν ἄρ' ἦλθε κόραξ· φράσε δ' ἄρα ἔργ' ἀΐδηλα
Φοίβῳ ἀκερσεκόμῃ, ὅτ' ἄρ' Ἴσχυς ἔγημε Κορωνὶν,
Εἰλατίδης Φλεγυίαο, Διογνήτοιο θύγατρα.

19) *Ib.* Ἀρσινόη δὲ μιγεῖσα Διὸς καὶ Λητοῦς υἱῷ
τίκτ' Ἀσκληπιὸν υἱὸν ἀμύμονά τε κρατερόν τε.

20) *Ib.* Vergl. *Apollodor.* lib. III. c. 10. p. 233.

dem angeführten Fragment erzählt. Koronis habe zu Lakereia in Thessalien, am See Boibias und an den Quellen des Amyrus gewohnt. Dies war die Fläche Dotium, wo auch der Homerische Hymnus den Aeskulap gebohren werden läfst [21].

Trikka aber wird, ausser den schon in der Geschichte angeführten Zeugnissen, von dem *Porphyrius* [22]) und *Strabo* [23]) als der Geburts-Ort des Aeskulap angegeben. Trikka liegt höchstens 400 Stadien westlich von dem dotischen Gefilde.

70.

Die Etymologie des Namens Ἀσκλήπιος geben *Phurnutus* [24]) und *Eustathius* nach ihrer Weise an [25]). Er heisst entweder so ἀπὸ τοῦ ἀναβάλλεσθαι τὴν κατὰ τοῦ θανάτου γινομένην ἀπόκλησιν, oder weil er als ἤπιος dem Epidaurier Ἄσκλητος, der an bösen Augen litt, erschienen sei, und ihn geheilt habe; oder auch πλεονασμῷ τοῦ λ παρὰ τὸ ἀσκεῖν ἠπίως τοὺς νοσοῦντας, ὅ ἐστιν ἐπιμελείας

21) Hymn. 15. p. 607. 608.
— — τὸν ἐγείνατο δῖα Κορωνὶς
Δωτίῳ ἐν πεδίῳ — — —

22) *Euseb.* praepar. evangel. lib. III. c. 14. p. 124.
Τρίκκης ἐξ ἱερῆς ἥκω θεὸς, ὅν ποτε μήτηρ
Φοίβῳ ὑπευνασθεῖσα κυεῖ σοφίης βασιλῆα,
ἴδριν ἰητορίης Ἀσκληπιὸν . . .

23) Lib. XIV. p. 957.

24) L. c. c. 33. p. 229.

25) Schol. in Iliad. Δ. 202. p. 107. *Tzetzes* (Schol. in *Lycophr.* Alexandr. v. 1054.) sagt: Er habe als ἤπιος den Ἄσκλης, König der Daunier, geheilt, und daher komme der Name. Die spätern Graeculi gefallen sich am meisten in solchen ungereimten Deuteleien.

μελείας ἀξιοῦν, ἢ παρὰ τὸ μὴ σκελετεύεσθαι αὐτοὺς, ἐὰν ἠπίως προςφερόμενον. Schon *Porphyrius* versuchte, nach der Sitte der neuern Platoniker, ähnliche Erklärungen: die Sonne sei Apoll, ἀπὸ τῆς πάλσεως τῶν ἀκτίνων, sei auch Herakles, ἐκ τοῦ κλᾶσθαι αὐτὸν πρὸς τὸν ἀέρα, sei endlich Aeskulap, ἀπὸ τῆς σωστικῆς δυνάμεως. Der *Stab* komme ihm als Attribut zu, weil die Kranken einer Stütze bedürfen, um sich aufzurichten. Die Schlange sei ein Sinnbild des Scharfsinns und der Verjüngung [26]). Dass man in der neuen platonischen Schule den Sitz des Aeskulap in der Sonne gesucht habe, erhellt auch aus *Proklus* [27]) und *Sallustius* (im 4ten Jahrh.) [28]).

71.

Aeskulap wurde, wie die meisten jungen Helden seines Zeitalters, von dem Kentauren *Chiron* in allen Künsten, besonders in der Kunst, äussere Schäden zu kuriren, unterrichtet [29]). Er that sich in der Folge so sehr in der Geschicklichkeit, äussere Krankheiten zu behandeln, hervor, dass er den Vorzug vor allen seinen Gefährten auf der Fahrt nach Kolchis

26) *Euseb.* praepar. evangel. lib. III. c. 11. p. 112. — Vergl. *Phurnutus* l. c.

27) In Tim. lib. I. p. 49.

28) De diis et mundo, c. 6. p. 255. in *Gale* opusc. mythol.

29) *Pindar.* Nem. III. v. 92. f.

—— Βαθυμῆτα Χείρων
τράφε λιθίνῳ γ' Ἰάσον' ἔνδον τέγει,
καὶ ἔπειτ' ἐν Ἀσκληπιόν·
τὸν φαρμάκων δίδαξεν
μαλακόχειρα νομόν.

chis erhielt. Worin eigentlich die Kunſt des Aeſkulap beſtanden habe, lehren uns glaubwürdige alte Schriftſteller. Beſonders merkwürdig iſt eine Stelle im *Plato* [30]), bei der ich mich ihrer Wichtigkeit wegen etwas länger verweile. Er ſpricht anfangs davon, daſs die Arzneikunde ohne Luxus nicht beſtehen kann, und daſs, die Verletzungen äuſserer Theile und die epidemiſchen Krankheiten (*ἐπέτεια νοσήματα*) ausgenommen, der Menſch im Natur-Zuſtande ſelten einen Arzt braucht. Daher ſei auch die Arzneikunſt des *Aeſkulap* höchſt einfach geweſen, und er habe durch Erfahrung einige Mittel kennen gelernt, die beſonders bei äuſsern Verletzungen gute Dienſte thun. Man habe zu der Zeit weder Katarrhe, noch Gichtflüſſe (*ῥεύματα*), noch Blähungen (*φῦσαι*) gekannt; auch ſei an keine Diätetik oder Gymnaſtik zu denken geweſen. Dies letztere beweiſet er ſehr richtig aus einem verlohrnen Fragment der kykliſchen Geſänge, wo erzählt wird, daſs die Söhne des *Aeſkulap* dem verwundeten *Eurypylus* einen Becher Wein gereicht haben, worin geriebener Käſe und Mehl gemiſcht worden. Gröſstentheils beſtand alſo die Geſchicklichkeit unſeres Helden darin, daſs er mit blut- und ſchmerzſtillenden Kräutern die Wunden zu behandeln und zu heilen wuſste. *Plutarch* [31]) bezeugt, daſs dies die Hauptſache der älteſten griechiſchen Medicin ausgemacht habe. Eben

30) Politic. lib. III. p. 398.

31) Sympoſiac. lib. II. quaeſt. 1. p. 646. 647. *Τὸς παλαιὸς, ἅτε δὴ πλείςῃ κεχρημένος ἀπὸ φυτῶν ἰατρικῇ. — Ῥίζαι γάρ εἰσι καὶ βοτάναι, δι' ὧν ἰῶντο τὸς κάμνοντας.*

Eben auf ähnliche Art beſchreibt *Pindar* [32]) die Kurmethode des *Aeſkulap:* er habe diejenigen geheilt, die an langwierigen, von ſelbſt entſtandenen Geſchwüren litten, oder die von einer äuſsern Gewalt verletzt worden, oder von der Kälte und Hitze gelitten hätten. Er habe ſie theils vermittelſt lieblicher Geſänge (μαλακαὶ ἐπαοιδαὶ), theils durch Tränke, theils durch äuſsere Mittel, theils endlich durch den Schnitt wieder hergeſtellt. Auſser einfachen, aus Kräutern bereiteten Mitteln, wandte alſo *Aeſkulap* gröſstentheils das Gebet, die Anrufung der Gottheit, an, und da dieſes Gebet oft in Verſen, oder wenigſtens in myſtiſchen Ausdrücken, beſtand, ſo nannte man es ἐπαοιδὰν oder *carmen* [33]).

Dieſe Methode, Krankheiten zu heilen, kann als eine der älteſten angeſehen werden, und *Aeſkulap* verdient mit nichten den Vorzug, den ihm der Verf. der *Einleitung* [34]) unter den Galeniſchen Schriften, einräumt. Vor dem *Aeſkulap*, ſagt er, habe die ganze Kunſt in Empirie und bloſser Anwendung der Kräuter beſtanden; aber dieſer habe ſie zur Vollkommenheit gebracht und zu einer göttlichen Wiſſenſchaft erhoben.

Ob

32) Pyth. III. v. 84. f.

33) Auf dieſe Art heilten des Autolykus Söhne die Wunde des edlen Odyſſeus, indem ſie *das ſchwarze Blut mit Beſchwörung hemmten.* (ἐπαοιδῇ δ᾽ αἷμα κελαινὸν ἔσχεθον). (Od. XIX. 457.

34) Introduct. c. 1. Opp. P. IV. p. 371. Τελειὰν δὲ ἰατρικὴν καὶ τοῖς ἑαυτῆς μέρεσι συμπεπληρωμένην, τὴν μὲν ὡς ἀληθῶς θείαν, Ἀσκληπιὸν μόνον εὑρεῖν.

Ob die Stelle im *Galen*[35]), die auch *Schulze*[36]) anführt, ein ächtes Zeugniss von der Methode des *Aeskulap* abgeben kann, oder ob sie nicht vielmehr von den Vorschriften gilt, die die Priester des Tempels zu Pergamus im Namen der Gottheit zu ertheilen pflegten, will ich gegenwärtig untersuchen.

Dass man viele schwere Krankheiten blos durch Hülfe der gehörigen Richtung der Leidenschaften heilen könne, davon, sagt *Galen*, sei *Aeskulap* selbst ein Zeuge. Denen, die durch heftige Leidenschaften ihren Körper zu sehr erhitzt hätten, habe er die Anhörung eines Gedichts, oder eines Liedes, oder die Besuchung eines komischen Schauspiels angerathen (οὐκ ὀλίγας μὲν ᾠδάς τε γράφεσθαι καὶ μίμες γελοίων καὶ μέλη τινὰ ποιεῖν ἐπιτάξας). Andern habe er das Reiten, die Jagd und die Waffen-Uebungen empfohlen, und ihnen sowohl die Art der Bewegung als die Waffen vorgeschrieben, deren sie sich zu bedienen hätten. Ich halte diese Nachricht von der äskulapischen Diätetik für ein Zeugniss von der spätern Ausübung der Kunst in dem Tempel des Pergamenischen Aeskulaps; und zwar aus folgenden Gründen: 1) Der Tempel des Aeskulap in *Pergamus* hat kein höheres Alter, als das Zeitalter des *Eumenes*, (280 vor Chr.), vor dem die Stadt blos aus einem einzelen Schlosse bestand. Von ihm wurde der Tempel und die Bibliothek angelegt [37]). *Galen* spricht

35) De sanit. tuenda, lib. I. c. 8. p. 226. Opp. P. IV.

36) Histor. medic. Per. I. sect. 2. c. 2. §. 16. p. 85.

37) *Strabo* lib. XIII. p. 926. Vergl. *Pausan.* lib. II. c. 26. p. 276.

spricht an der angezogenen Stelle blos von dem Pergamenischen *Aeskulap* (ὁ πατριὸς Θεὸς ἡμῶν Ἀσκληπιός). — 2. Jene Diätetik, durch die sich die Priester des Pergamenischen *Aeskulap* so auszeichneten, hat keinen frühern Ursprung, als die Zeit des *Prodikus* von Selymbrien (460 Jahr vor Chr.). Dies beweiset *Plato* an mehrern Stellen [38]).

72.

Auf ähnliche Art können wir über das Zeugniss des *Hyginus* [39]) urtheilen. Dieser versichert, dass Aeskulap der Stifter der klinischen Medicin, oder derjenigen Art die Kunst auszuüben, gewesen, die an den Krankenbetten selbst geschieht, und der Ausübung der Kunst in Tempeln entgegengesetzt ist. *Hyginus* ist ein viel zu später Schriftsteller, als dass er über die wahre Methode des *Aeskulap*, ohne ein älteres gültiges Zeugniss anzuführen, entscheiden könnte. Und die Geschichte lehrt ausserdem auch, dass die Arzneikunde so lange noch immer als ein Prärogativ der Priester angesehen wurde, bis die griechischen Philosophen sie zu einem Gegenstand ihrer Speculation machten, und *Hippokrates* anfing, sie auf eine vernünftige Art auszuüben.

Die meisten alten Schriftsteller kommen darin überein, dass *Aeskulap*, wie alle Helden damaliger Zeit, Todte erweckt habe: ja, die Erzählung von der Veranlassung seines Todes scheint dies noch zu bestätigen. *Diodor* von Sicilien [40]) sagt, es seyn solcher

38) Politic. lib. III. p. 399. — Tim. p. 500. etc.
39) Fab. c. 274. p. 201. (ed. *Muncker*. 8. Hamb. 1674.)
40) Lib. IV. c. 71. p. 315.

eher von dem Tode erweckten ſehr viele geweſen, und *Pluto* habe endlich den *Zeus* bewegt, dieſen Schmäler ſeines Reiches zu tödten. *Zeus* that es: und *Apollon*, Vater des *Aeſkulap*, ſuchte ſich dadurch zu rächen, daſs er die Kyklopen umbrachte, die dem *Zeus* bis dahin ſeine Blitze geſchmiedet hatten. Der letztere beſtrafte den Frevel des *Apollon* damit, daſs er ihn zwang, ſeine Kunſt für Geld ausüben zu laſſen [41]).

Sextus Empirikus [42]) erwähnt dieſer Geſchichte, wie faſt alle griechiſche Schriftſteller; geſteht aber, daſs dieſelbe ſo verſchieden erzählt werde, daſs man über ihre Wahrheit ſchwerlich entſcheiden könne. *Steſichorus* berichtet, *Aeſkulap* habe einen gewiſſen *Kapaneus* und *Lykurg* erweckt, die bei Theben geblieben waren: *Polyanthus* (oder *Polyarchus* von Kyrene) behauptet, *Aeſkulap* ſei deſswegen vom Blitze erſchlagen worden, weil er des *Prötus* Töchter geheilt habe. *Panyaſis* ſagt, die Urſache ſei die Erweckung des *Tyndareus* geweſen. Dies beſtätigt auch *Plinius* [43]), der dieſen Erweckten aber *Tyndarides* nennt. Einen andern von ihm Erweckten nennt *Pauſanias* [44]) *Hippolytus*. — *Phylarchus* erzählt,

41) Παροξυνθέντα τὸν Δία προστάξαι τῷ Ἀπόλλωνι θητεῦσαι παρ᾽ ἀνθρώπῳ, καὶ ταύτην τὴν τιμωρίαν λαβεῖν παρ᾽ αὐτοῦ τῶν ἐγκλημάτων. Vergl. *Eurip.* Alceſt. v. 5.

42) Adverſ. Grammatic. lib. I. c. 12. §. 560. 561. p. 571. ed. *Fabric.*

43) Lib. XXIX. cap. 1. *Tzetz.* Chil. 10. v. 721.

44) Lib. II. c. 27. p. 280. *Eratoſthenis* cataſteriſm. p. 103. in *Gale* opuſc. myth. *Staphylus* apud *Sext. Empir.* l. c. p. 572. Scholiaſt. *Pindar.* Pyth. III. v. 96. — *Ovid.* metamorph. lib. XV. fab. 45.

zählt, daſs *Aeſkulap* den Söhnen des *Phoeneus* ihr Geſicht wieder gegeben habe, und deswegen vom *Zeus* erſchlagen ſey: *Telesarchus* aber ſchreibt die Urſache ſeines Todes auf Rechnung der Erweckung des *Orinos*, den *Artemis* getödtet hatte [45]. Die Orphiker erwähnen noch des *Hymenäus*, und *Mneſagoras* des *Glaukus*, unter den vom Aeſkulap Erweckten [46].

Die Art des Todes erklärt ein ſpäterer Schriftſteller, *Heraklitus* [47], auf eine natürliche Art. Er ſagt, *Aeſkulap* ſtarb an einer heftigen Entzündung, und *Suidas* [48] nimmt die Krankheit für eine Bruſt-Entzündung. Es giebt nämlich manche Arten der Pleureſie, die ſich ſchleunig durch den Brand endigen: die Leichname der an dieſer Krankheit geſtorbenen Menſchen ſehn auf einer Seite blau aus, als ob ſie vom Blitze getroffen wären. Daher nannten ſie die Alten βλητούς [49].

73.

Aeſkulaps Gattin wird *Epione* genannt, von andern *Lampetia* [50]. Seine Töchter nennt der Scholiaſt

45) *Athenagor.* legat. pro Chriſtian. p. 327. *Virgil.* Aen. VII. v. 770. ſq. *Meibom.* comment. in jusjur. Hippocr. p. 41. ſq. — *Apollodor.* lib. III. c. 10. p. 233.

46) *Apollodor.* l. c. p. 234. 235. Schol. *Euripid.* Alceſt. v. 5.

47) De incredibilibus c. 26. p. 78. *Gale* opuſc. mythol. Εἴη δ' ἂν πιθανώτερον οὕτω ἰατρικὴν νικήσας καὶ ὑψώσας, αὐτὸς ὑπὸ πυρετοῦ φλεχθεὶς ὤλετο. ὅθεν διὰ τὴν φλεγμονὴν αὐτις κεραυνωθῆναι λέγεται.

48) Tit. Ἀσκληπιάδαι, T. I. p. 352.

49) Meine Apologie des Hippokr. Th. II. S. 312. 313.

50) *Suid.* tit. Ἠπιόνη, p. 66. Vol. II. Schol. *Ariſtoph.* plut. v. 701.

liast des *Aristophanes*, *Panakea*, *Hygea* und *Aegle*, (offenbare späte Allegorien) und trennt die *Jaso* von ihnen, deren Vater *Amphiaraus* gewesen [51]).

Seine Söhne *Machaon* und *Podalirius* sind bekannt genug. *Xenophon* nennt sie beide, Zöglinge des *Chiron* [52]): sie seyn in Künsten und in der Beredtsamkeit eben so erfahren gewesen, als in der Kriegskunst [53]). Nach dem *Quintus Calaber* [54]) war *Machaon* der ältere, von dem auch *Podalirius* unterrichtet wurde. Beide Brüder machten den trojanischen Krieg mit [55]), und thaten sich durch ihre Tapferkeit so hervor, dass *Homer* sie allezeit zu den ersten Helden unter den Griechen rechnet; auch herrschte eine beständige Eintracht unter ihnen. Sie behandelten zugleich, wie *Diodor* [56]) berichtet, die verwundeten Krieger, und erwarben sich dadurch bei ihren Gefährten ein solches Ansehen, dass man sie von den Gefechten und andern Beschwerden frei sprach.

Sie

51) Schol. *Aristophan.* plut. v. 639. 700. 701.

52) Cyneget. p. 973. Dem widerspricht *Aristides* (orat. in Asclepiad. p. 76. T. I. ed. *Canter.* 8. 1604.), aber wahrscheinlich mit Unrecht.

53) L. c. p. 974. ἐγένοντο καὶ τέχνας καὶ λόγȣς καὶ πολέμȣς ἀγαθοί.

54) Paralipomen. *Homer.* lib. VII. v. 60. p. 410. (ed. *Rhodomann.* 8. Hanov. 1604.)

55) Beide Brüder werden von dem *Apollodor*, als Mitbewerber um die schöne *Helena* genannt. (Lib. III. c. 10. p. 239.)

56) Lib. IV. c. 71. p. 315. Διὰ τὰς εὐεργεσίας ταύτας ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων μεγάλης τυχεῖν δόξης· ἀτελεῖς δ' αὐτȣ̀ς ἀφεῖναι τῶν κατὰ τὰς μάχας κινδύνων καὶ τῶν ἄλλων λειτȣργιῶν, διὰ τὴν ὑπερβολὴν τῆς ἐν τῷ θεραπεύειν εὐχρηστίας.

Sie verbanden die Wunden, und wandten äussere Heilmittel an; die innere Medicin war indessen noch sehr vernachlässigt, welches man unter anderm daraus schliessen kann, dass *Homer* erzählt, dem *Machaon* selbst habe man, nach starken erlittenen Verwundungen, Pramnischen Wein mit Käse, Zwiebeln und Mehl gereicht [57]).

Villoisons Scholiasten entschuldigen diese Diät folgendermaassen [58]): Der pramnische Wein sei dunkelroth [59]), und ziehe etwas zusammen, auch die übri-

57) Iliad. XI. v. 630.

58) Ad Il. Λ. v. 632. p. 285.

59) Ueber den pramnischen Wein ist viel Streit bey den Alten. *Villoisons* Scholiasten leiten ihn aus Pramnos in Karien, oder von πραΰνειν ab. Nach dem *Semus* und *Eparchides* beim *Athenäus* (lib. I. c. 24. p. 30. ed. *Casaub.* fol. 1657.) liegt ein Felsen dieses Namens auf der Insel Ikaros (westlich von Samos), wo dieser Wein von herber und dunkler Beschaffenheit wächst. Einige sagen auch, der Pramnische Wein sei nichts anders, als der mit Meerwasser vermischte (τεθαλασσωμένος). (*Eustath.* ad Il. Λ. 640. p. 279.) Andere leiten πραμνεῖον von παραμένειον her, weil er alt wird. Auch Kirke hatte auf der ääischen Insel pramnischen Wein. (Od. K. 235.) Der *Pseudippokrates* schlägt ihn verschiedene Male als medicinischen Wein vor. (De morb. muliebr. lib. I. p. 246. 268. lib. II. p. 285. 286. *Foës.*) *Galen* erklärt ihn als schwarz und herbe. (Expos. voc. Hippocr. p. 548. ed. *Franz.*) Im *Aristophanes* (equit. 107. ἕλχ' ἕλκε τὴν τοῦ δαίμονος τοῦ Πραμνείου!) kommt er ebenfalls vor. Der Scholiast giebt ihn auch als sehr herbe an, und leitet ihn von dem pramnischen Felsen bei Thracien her. *Nikander* (alexipharm. v. 163.) empfiehlt ihn als Alexipharmakum gegen das Gift des Korianders. Vergl. *Perizon.* ad *Aelian.* var. hist. XII. 31. — *Gorraei* defin. med. voc. Οἶνος p. 332. *Foës.* oeconom. Hippocr. h. v. —

übrigen Speiſen ſeyn von der Art, daſs ſie die Vernarbung der Wunden begünſtigen. Ueberdies hätten die Helden vor Troja weit ſtärkere Körper gehabt, ihre Wunden ſeyn wahrſcheinlich nur leicht geweſen, und es ſei Pflicht eines guten Arztes, die gewohnte Diät ſo wenig als möglich zu ändern. Endlich ſei dieſe Erfriſchung nicht als Heilmittel, ſondern blos als nach ſo vielen Strapazen nothwendige Erfriſchung anzuſehen. Eben ſo vertheidigt auch *Euſtathius* dieſe Diät [60]).

74.

Beide Brüder ſollen, nach einer ſpätern Sage [61]), ſich dergeſtalt in die mediciniſchen Geſchäffte getheilt haben, daſs Machaon die Chirurgie, Podalirius aber die Therapie übte. Dies ſoll der eingeklammerte Vers anzeigen:

Ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων·
[ἰούς τ᾽ ἐκτάμνειν, ἐπί τ᾽ ἤπια Φάρμακα πάσσειν]
Denn ein heilender Mann iſt werth, wie Viele zu achten,
[der ausſchneidet den Pfeil und mit lindernder Salbe verbindet.] [62]).

Dieſen Uuterſchied der therapeutiſchen und chirurgiſchen Geſchäffte beider Brüder ſucht ein anderer Scholiaſt [63]) noch durch eine Stelle aus den ἱϛορουμένοις ἔπεσιν ἐπὶ τῇ Τρωϊκῇ πορθήσει, die wir nicht mehr beſitzen, zu beweiſen:

60) Ad h. l. p. 280.
61) Schol. *Villoiſ.* ad Il. XI. 515. p. 281.
62) Il. XI. 515.
63) Schol. *Euſtath.* ad l. c. p. 277.

Τῷ (Μαχάονι) μὲν κουφοτέρας χεῖρας πόρεν, ἔκ τε βέλεμνα
σαρκὸς ἑλεῖν τμῆξαι τε καὶ ἕλκεα πάντ' ἀκέσασθαι·
Τῷ (Ποδαλειρίῳ) δ' ἄρ' ἀκριβέα πάντ' ἐνὶ στήθεσσιν ἔθηκεν,
ἄσκοπά τε γνῶναι καὶ ἀναλθέ' ὀΐσασθαι.

Die chirurgische Behandlung selbst besteht in der Ilias darin, dass man den Pfeil oder den Wurfspiess herauszog, wie bei dem Menelaos geschah [64]), oder, dass man ihn herausschnitt, wie bei dem Eurypylus der Fall war [65]), oder dass man den Pfeil ganz durchstiess, wie bei dem Diomedes [66]). Die Arzneimittel theilen die Scholiasten in *καταπαστὰ*, Brei-Umschläge von gequetschten Kräutern [67])), *χριστὰ* oder Salben, und *πιστὰ* oder *πόματα*, Tränke [68]).

75.

Das Reich des Vaters scheint keiner von beiden Söhnen, nach geendigtem trojanischen Kriege, besessen zu haben. Machaon lebte in der Folge in Messenien beim ehrwürdigen Nestor. Hier wurden zwei Städte gebaut, die gleichen Namen mit seinen väterlichen Besitzungen führten, Trikka und Oechalia [69]). Er heilte den verwundeten Philoktetes, indem er durch Zauberformeln einen wohlthätigen Schlaf hervorbrachte [70]). Endlich ward er von Eurypylus, dem Sohn

64) Il. IV. 214.
65) Il. XI. 829.
66) Il. V. 112.
67) Il. IV. 217. XI. 830.
68) *Eustath.* ad Il. IV. 217. p. 107. Schol. *Aristoph.* plut. 717.
69) *Pausan.* lib. III. c. 26. p. 449.
70) Schol. *Pindar.* pyth. I. v. 109. — *Tzetz.* ad Lycophr. Alex. v. 911. Nach andern (*Quint. Calab.* lib. IX. v. 462.) soll Podalirius diese Kur bewirkt haben.

Sohn des Telephus, ermordet; seine Gebeine wurden in heiligen Reliquien aufbewahrt [71]). Seine Söhne *Alexanor*, *Sphyrus*, *Polemokrates*, *Gorgasus* und *Nikomachus* übten gleichfalls die Arzneikunst aus [72]).

Podalirius wurde auf seiner Rückreise von Troja an die Insel *Syrus* verschlagen, wo er jedoch gesund ankam [73]). Auf der benachbarten Karischen Halb-

71) *Pausan.* l. c. — *Quint. Calab.* lib. VI. v. 406.

72) *Pausan.* lib. II. c. 11. p. 219. c. 23. p. 264. c. 38. p. 326. lib. IV. c. 30. p. 565.

73) *Pausan.* lib. III. c. 26. p. 449. — Ich vermuthe, dass dies nicht die bekante Insel *Syrus* unter den Kykladen, zwischen *Delos* und *Keos*, des *Pherekydes* Vaterland, sondern *Nisyrus*, zwischen *Kos* und der Karischen Halbinsel, ist. Meine Gründe sind folgende:

1) *Syrus* liegt zu weit von der Karischen Halbinsel entfernt, als dass man sich die bald darauf folgende Ueberkunft des *Podalirius* in jene Gegend erklären könnte. Eher hätte er zu seinem Bruder nach dem *Peloponnes* kommen können, da *Syrus* von *Epidaurus* nur 525 Olympische Stadien (oder 15 deutsche Meilen), von *Knidos* aber 945 solcher Stadien (oder 27 deutsche Meilen) entfernt ist.

2) *Pausanias* sagt an der angeführten Stelle ausdrücklich: *Syrus* liege an, oder gehöre zur Karischen Halbinsel (καὶ εἰς Σύρον τῆς Καρικῆς ἠπείρου ἀποσωθέντα φασὶν οἰκῆσαι).

3) *Syrus* kann sehr leicht in *Nisyrus* verändert werden. Die letztere Insel war wegen ihrer trefflichen Mühlsteine im Alterthum berühmt, und liegt zwischen *Kos* und *Knidos* südwärts, 100 Stadien (etwas über 3 deutsche Meilen) von dem festen Lande entfernt. (*Strabo* lib. X. p. 748.) Vermuthlich ist dies auch das *Syrus*, welches *Stephan von Byzanz* (de urbibus p. 687. ed. *Berkel*, fol. LB. 1694.) bei Akarnanien sucht. Vielleicht muss statt Ἀκαρνανίας, Καρίας gelesen werden; denn bei *Akarnanien* gab es keine Insel dieses Namens.

Halbinsel irrte er einsam umher, bis er von einem Ziegenhirten aufgenommen und zum König *Damäthus* geführt wurde. Vermuthlich gab er sich hier zu erkennen, und bewies sogleich seine medicinische Geschicklichkeit dadurch, daſs er die Tochter des Königs, *Syrna*, an den Folgen eines Falles vom Dache, heilte. Er schlug ihr nämlich, da der König schon an ihrer Genesung verzweifelte, an beiden Armen die Adern, und sie genas. Ihr Vater, voll freudigen Erstaunens über den glücklichen Ausgang dieser damals noch sehr gewagten Operation, willigte in die eheliche Verbindung des Arztes mit der genesenen Prinzessin, und belehnte seinen Schwiegersohn mit der ganzen Karischen Halbinsel. Auf derselben baute der letztere, seiner Gemahlin zu Ehren, die Stadt *Syrna*, und eine andere von ihm erbaute Stadt nannte er nach dem Hirten [74]), dem er sein Glück zu verdanken hatte.

Diese Geschichte erzählt freilich ein später Schriftsteller [75]), inzwischen ist sie gar nicht unglaublich [76]).

Sie liefert uns die ersten Nachrichten von einer unternommenen Aderlässe. Ueber die Erfindung die-

74) An einem andern Orte bestimmt eben dieser Schriftsteller den Namen des Hirten und der Stadt. Er nennt sie *Bybassus*. (tit. Βυβασσος p. 247.

75) *Stephan. Byzant.* p. 686. 687.

76) Mit vielem Rednerschmuck stutzt *Aristides* diese Geschichte auf. Damit *Podalirius* ja nicht etwa als hülfsbedürftig erscheine; so läſst er ihn, gleich nach der Eroberung von *Troja*, die Insel *Kos*, die *Herakles* verwüstet hatte, einnehmen, und dieselbe durch seine Wohlthaten beglücken. (*Aristid.* orat. in Asclepiad. p. 77.

dieser Operation wissen wir nichts mit Gewissheit; denn die Fabel, die uns *Plinius* [77]) von dem Flusspferde erzählt, wird schwerlich jemand im Ernste glauben, der mit der Natur-Geschichte dieses Thieres bekannt ist.

Anders wird sein späteres Schicksal an einem andern Orte erzählt. Er sei an die ausonische Küste ins Gebiet der Daunier verschlagen worden. Dort wurde er von den Dauniern göttlich verehrt, als *νόσων ἀκεςής*. Sie waschen sich in des Althänus Fluthen, und hören, auf Fellen schlafend, die wahren Orakel des Götter-Arztes [78]). Auch *Strabo* sagt [79]), in dem Lande der ehemaligen Daunier, deren Hauptstadt Lucera noch itzt in der Capitanata am Golfo di Manfredonia liegt, sei das Grabmahl des Podalirius, 100 Stadien zon der See. Das Wasser des nahen Flüsschens Althänus (jetzt Candelaro) heile alle Vieh-Krankheiten.

76.

Ungeachtet der erste Anfang der göttlichen Verehrung des *Aeskulap* vom *Clemens* von Alexandrien

77) Lib. VIII. c. 26.

78) *Lycophron* Alexandr. v. 1046. f. (ed. Potter.)
Ὁδ᾽ Αὐσονείων ἄγχι Κάλχαντος Ἰάφων
δυοῖν ἀδελφοῖν ἅτερος ψευδηρίων
ξενὴν ἐπ᾽ ὀςέοισιν ὀγχήσει κόνιν.
Δοραῖς δὲ μηλῶν τύμβον ἐγκοιμωμένοις
χρήσει καθ᾽ ὕπνον πᾶσι νημερτῆ φάτιν,
νόσων δ᾽ ἀκεςὴς Δαυνίοις κληθήσεται,
ὅταν κατικμαίνοντες Ἀλθαίνου ῥοαῖς
ἀρωγὸν αὐδήσουσιν Ἠπίου γόνου
ἀςοῖσι καὶ ποιμναῖσι πρευμένη μολεῖν.

79) Lib. VI. p. 436.

drien [80]) auf drei und funfzig Jahre vor der Zerſtörung Trojens beſtimmt wird; ſo kommt doch beim *Homer* noch nichts von ſeiner Erhebung in den Götterſtand vor; er heiſst blos der *untadelige Arzt* [81]). *Heſiodus* würde ihn auch gewiſs mit in ſeine *Theogonie* aufgenommen haben, wenn er damals ſchon wäre göttlich verehrt worden. *Pindar*, der in der dritten *pythiſchen Ode* viele Nachrichten vom Aeſkulap anbringt, nennt ihn einen *Held*, *und Beſieger vielfacher Krankheiten;* und geſteht ihm ſo wenig eine göttliche Verehrung zu, daſs er ihn vielmehr für ungemein geizig ausgiebt [82]). Es giebt zwar unter den Homeriſchen einen Hymnus auf ihn, den der Scholiaſt des *Pindar* (ad pyth. III. 14.) ſelbſt anführt; allein *Groddeck's* Gründe gegen die Aechtheit dieſes Hymnus ſind überzeugend [83]).

Der Tempel des *Aeſkulap* in *Titane*, einem Orte bei *Sikyon*, den *Alexanor*, der Sohn des *Machaon*, baute, iſt wahrſcheinlich die älteſte Spur von einer übermenſchlichen Verehrung, welche die Nachkommen dieſes theſſaliſchen Fürſten ihrem Stammvater erwieſen [84]); vermuthlich war es anfangs ein

80) Stromat. lib. I. p. 322.

81) Il. IV. 193. Vergl. *Theodoret.* graec. affect. curat. diſp. VIII. p. 906. (ed. *Schulze.* 8. Hal. 1772.)

82) *Pindar.* pyth. III. 96.

Ἀλλὰ κέρδει καὶ σοφία δέδεται·
ἔτραπε κἀκεῖνον ἀγάνορι μισθῷ χρυσὸς ἐν χερσὶ φανείς.

83) Groddeck de hymn. Homer. reliqu. 1786.

84) *Pauſan.* lib. II. c. 11. p. 219.

ein Denkmahl, das sein Enkel seinen Verdiensten errichtete. *Sphyrus* errichtete den berühmten Tempel des *Aeskulap* in *Argos* [85]): Glaukus opferte dem *Machaon* zuerst in Gerenien [86]), wo dem letztern auch ein Tempel errichtet wurde [87]). *Polemokrates* wurde selbst zu *Eva* in Arkadien verehrt [88]). Ausserdem nennt *Pausanias* noch den *Gorgasus* und *Nikomachus*, als Söhne des *Machaon*, die in *Pherä* blieben [89]), sich auch mit der Ausübung der Kunst beschäfftigten, und denen dort von dem *Isthmius*, dem Nachfolger des *Glaukus*, Tempel errichtet wurden [90]).

Die ersten Tempel, die dem Aeskulap und seinen nächsten Nachkommen erbauet wurden, lagen also sämtlich im *Peloponnese*.

77.

Ueber die vorgebliche Tochter des Aeskulap, *Hygea*, der in Griechenland eine Menge Tempel errichtet waren, habe ich schon (§. 73.) die Vermuthung geäussert, dass sie nur eine späte Allegorie seyn möchte. Dies bestätigt sich dadurch, dass wir von dieser Gottheit keine frühere Spur finden, als in einem Fragment des Dichters *Licymnius* von Chios [91]), der wahrscheinlich mit *Simonides* zugleich lebte. Es ist ein Hymnus auf diese Göttin, aus welchem uns *Sextus* folgende Stelle liefert:

 λιπα-

85) Id. lib. II. c. 23. p. 264.
86) *Id.* lib. IV. c. 3. p. 464.
87) *Id.* lib. III. c. 26. p. 449.
88) *Pausan.* lib. II. c. 38. p. 326.
89) Lib. IV. c. 30. p. 565.
90) Lib. IV. c. 3. p. 464.
91) *Sext. Empiric.* adv. Mathem. lib. XI. S. 49. p. 701.

λιπαρόμματε μάτερ ὑψίστων
σεμνῶν Ἀπόλλωνος βασίλεια ποθεινά,
πραΰγελως Ὑγεία.

Auch *Ariphron* aus Sikyon redet sie als Mutter der Götter an [92]), und unter den Orphischen Hymnen kommt einer vor, worin sie unter andern die Mutter Aller genannt wird [93]).

In der That scheint also diese Gottheit ursprünglich ein Geschöpf der spätern Hymnen-Dichter gewesen zu seyn. Zu Perikles Zeiten ward dieser Name aber auch auf die Pallas übergetragen, da diese durch einen Orakel-Spruch den Architekten Mnesikles, der vom Dache eines Tempels herabgefallen war, vermittelst des vorgeschlagenen Mutterkrauts (Matricaria Parthenium) geheilt hatte [94]). *Pausanias* bezeugt, noch den Tempel der Pallas Hygea gesehen zu haben, und unterscheidet diese Gottheit von der andern Hygea [95]).

Eben dieser Schriftsteller bestätigt an einer merkwürdigen Stelle mein Urtheil über die Hygea. In Aegium nämlich hatte, nach seiner Erzählung, Hygea ihre Bildsäule neben den Statüen des Aeskulap und der Ilithyia, von Damophon dem Messenier gearbeitet. Ein Sidonier, den Pausanias dort traf, sagte ihm, in Tyrus werde Aeskulap als das Symbol der Luft verehrt, die die Ursache (der Vater) der Gesundheit sey. Pausanias erwiederte, dieser Mei-

92) *Brunck* analect. vol. I. p. 159.
93) Hymn. 67. p. 164.
94) *Plutarch.* vit. Pericl. p. 160. — *Plin.* lib. XXII. c. 17.
95) Lib. I. c. 23. p. 86.

Meinung ſeyn die Griechen ebenfalls, denn zu Titane ſey die Bildſäule deş Aeſkulap der Hygea gewidmet [96]).

Uebrigens wurde Hygea als ein Mädchen von ſchlankem Wuchſe, in einem leichten Gewande mit kurzem Oberkleide, abgebildet. Sie hielt in der einen Hand eine Schaale mit Maza, oder einem Opferteig aus feinem Gerſten-Mehl [97]), nach welchem eine Schlange, die ſich um die andere Hand gewunden, ſchnappte.

In ſpätern Zeiten bildete man ſie durch die Zauber-Geſtalt des Fünfecks ab *), wie ſie noch auf Münzen vorkommt **).

78.

Eben die Bewandtniſs hat es mit der *Panakea*, der andern vorgeblichen Tochter des Aeſkulap. Auch ſie entſtand als ſpäte Allegorie, als Geſchöpf der Dichter und Künſtler. Ihr war zu Oropus im Tempel des Amphiaraus, mit der Jaſo und der Athene Paionia, ein Altar errichtet [98]). Sie ſtand, nach der Dichtung des Komikers, dem Aeſkulap in der Heilung des blinden Plutus bei [99]). Ihr zu Ehren ſollen ſelbſt Feſte, πανάκεια, gefeiert worden ſeyn [100]), und

96) Lib. VII. c. 23. p. 322. 323.

97) *Athen.* dipnoſoph. lib. III. c. 30. p. 179. ed. *Schäfer.* *Hippocr.* de priſca medic. p. 10. *Foëſ.*

*) *Lucian.* pro lapſ. inter ſalut. p. 498.

**) *Eckhel* doctr. num. veter. vol. II. p. 476. (4. Vindob. 1794.)

98) *Pauſan.* lib. I. c. 34. p. 132.

99) *Ariſtophan.* plut. v. 702. 730.

100) *Theodoret.* graec. affect. curat. diſp. VII. p. 885. nach der *Simmond*'ſchen Leſeart, wo Ἀνάκεια in Πανάκεια verändert wird.

und spätere griechische Aerzte schworen bei ihr und der Hygea den Amts-Eid [1]).

79.

Seitdem die Griechen die Mythologie der Aegypter kennen lernten, ward auch bei ihnen eine Gottheit eingeführt, die die Aegypter als das Symbol des Winter-Stillstandes der Sonne angesehn, *Harpokrates* genannt, und als ein kleines unvollkommenes Kind auf einem Lotusblatt und vom Kopf bis zu den Füssen verhüllt, abgebildet hatten [2]). Die Figur nahmen die Griechen an, veränderten aber den Mythos, und errichteten dieser Gottheit, unter den verschiedenen Namen *Telesphorus*, *Evamerion*, und *Akesius*, Bildsäulen [3]), die gewöhnlich zwischen den Statüen des Aeskulap und der Hygea gefunden werden. Man hielt ihn für einen Sohn des Kronus, der mit dem Osiris der Aegypter, dessen Sohn Harpokrates war, verwechselt wurde [4]). *Montfaucon* vermuthet mit Recht, dass die Genesenden vorzüglich dem Telesphorus geopfert haben, weil ihnen gleichsam, nach dem Winter-Stillstande ihrer Krankheit, eine neue Sonne der Genesung aufging [5]). Daher sieht man ihn auch auf einem alten Gemählde neben der

1) *Hippocr.* jusjurand. cum comment. *Meibomii*, c. 6.

2) *Plutarch.* de Iside et Osir. p. 377. — *Macrob.* saturn. lib. I. c. 18. p. 200.

3) *Pausan.* lib. II. c. 11. p. 220.

4) *Aristid.* orat. sacr. tom. I. p. 523.

5) Antiquit. expliqu. tom. II. P. 11. pl. 128-129.

der Moire Atropos, deren Arm er zurückhält, da sie eben den Lebensfaden abschneiden will [6]).

Vielleicht machten spätere Priester den Harpokrates zum Begleiter des Aeskulap und der Hygea, und gaben ihm medicinische Wirksamkeit, weil er den Aegyptern zum Theil das heilige Schweigen in den Mysterien ihres Cultus bezeichnete [7]), daher man ihn auch gewöhnlich mit dem Finger zu dem Munde gekehrt abzubilden pflegte [8]). Die Griechen nannten ihn daher auch Sigalion, und bei ihm mussten die Aerzte schwören, das heilige Schweigen zu beobachten.

80.

Auch der thatenreichste aller griechischen Götter, *Herakles*, wird wegen seiner medicinischen Wirksamkeit gepriesen. Vermuthlich lernten die Griechen diese Gottheit auch erst durch Fremde kennen, und verflochten nachher die Fabeln mit den Sagen von starken Helden ihrer Nation, bis sich alle Traditionen in dem einen thebischen Herakles vereinigten.

Längst vor des Kadmus Ankunft in Griechenland sollen die Phönicier schon den Herakles als ihren National-Gott verehrt haben [9]), und alle alte Sagen

6) *Maffei* gemm. P. II. t. 55. — Vergl. *Cuper.* Hipocrates, Ultraj. 1687. — *Gesner* marmoris Cassellani explicatio in commentar. societ. Götting. vol. II. p. 306.

7) *Plutarch.* de Isid. et Osir. p. 378.

8) *Eckhel* doctrin. numor. veter. vol. IV. p. 33.

9) *Arrian.* expedit. Alex. lib. II. c. 15. p. 120. — Vergl. *Eckhel* vol. III. p. 385.

Sagen von ihm und seinen Zügen bestätigen die Vermuthung, dass diese Gottheit selbst nur ein collectiver Name für die mächtigen tyrischen Handelsleute gewesen *). (S. 39.) Auch von den Indiern ward er verehrt [10]). So war er auch einer der Kureten, oder der idäischen Daktylen [11]), die die ersten Keime der Cultur in Griechenland pflegten.

Homer läfst ihn, nachdem er Troja zerstört, durch den Zorn der Here, nach Kos verschlagen werden, wo er, wie der Scholiast hinzu setzt, den Eurypylus erschlägt, und dessen Tochter Chalkiope heirathet [12]). Hier ward er in der Folge als *Alexis* verehrt, und in einem Päan selbst mit dem Aeskulap für einerlei gehalten [13]). Seine Priester trugen weibliche Kleider, welches mit der Ableitung des Herakles von den Kureten vollkommen übereinstimmt (S. 113. 114.), ungeachtet *Plutarch* eine andere Erklärung giebt. Herakles habe nämlich aus Dankbarkeit gegen das thracische Weib, die ihn von den Verfolgungen der Meropen, als der ursprünglichen Bewohner von Kos, gerettet, weibliche Kleider angelegt [14]). Noch itzt sieht man auf Münzen den Koischen Priester des Herakles in weiblicher Kleidung [15]).

81.

*) Clericus leitet auch (ad *Hesiod.* theogon. v. 527.) den Namen Herkules von dem phönicischen *Harochél*, Kaufmann, her.

10) *Strabo* lib. XV. p. 1038.

11) *Pausan.* lib. V. c. 14. p. 64. — *Strabo* lib. VIII. p. 544.

12) Il. XIV. 255. Vergl. Schol. *Villois.* ad h. l. p. 340. 341.

13) *Aristid.* orat. vol. I. p. 62.

14) *Plutarch.* quaest. roman. p. 304.

15) *Eckhel* vol. II. p. 599.

81.

Schon *Heſiodus* erzählt vom Herakles eine medicinifche Heldenthat. Er befreite nämlich den *Prometheus* von dem Geier, der ihm die Leber zerhackte, und *vertrieb die böſe Krankheit*[16]. Auch in den Orphifchen Hymnen wird er angeredet: *Seliger komm, und bringe mit jedes Beſänftigungsmittel der Krankheiten*[17].

Allgemein ward im Alterthum erzählt, daſs Herakles die Alkeſtis vom Tode erweckt und ſie dem Admetus wieder geſchenkt habe[18]. *Plutarch* würdigt aber dies Wunder zu einer gewöhnlichen Handlung herab, indem er die Alkeſtis nur gefährlich krank ſeyn und durch den Herakles wieder herſtellen läſst[19].

Zu Melite in Attika verehrte man einen Herakles ἀλεξίκακος, weil er eine groſse Peſt geſtillt hatte[20]. Auch in Elis hatte er einer bösartigen Krankheit dadurch Einhalt gethan, daſs er einen Fluſs ableitete[21]. Vermuthlich war dieſer Fluſs der Alpheus; dieſer hatte vorher Ueberſchwemmungen verurſacht und war durch Sümpfe fortgeſchlichen. Herakles aber

16) *Heſiod.* theogon. v. 527. — κακὴν δ᾽ ἀπὸ νοῦσον ἄλαλκεν.

17) *Orph* hymn. in Hercul. p. 110.
Ἔλθε μάκαρ, νούσων θελκτήρια πάντα κομίζων.

18) *Sext. Empir.* Pyrrhon. hypot. lib. I. c. 33. p. 61. — *Apollodor.* lib. I. c. 9. p. 53. lib. II. c. 6. p. 144. — *Hygin.* fab. 51. p. 57. ed. *Muncker.*

19) *Plutarch.* amator. p. 761. Λέγεται δὲ καὶ τὴν Ἄλκηστιν, ἰατρικὸς ὢν, ἀπεγνωσμένην σῶσαι, τῷ Ἀδμήτῳ χαριζόμενος.

20) Schol. *Ariſtoph.* ran. p. 504.

21) *Philoſtrat.* vit. Apollon. lib. VIII. c. 7. p. 341. (ed. *Olear.* fol. Lipſ. 1709.)

aber beförderte seinen Strom dadurch, dafs er ihn auf sein Bett einschränkte. Seitdem hiefs er in ganz Elis Herakles σωτήριος. Den Beinamen σωτὴρ, den er auch anderwärts führt, kann man wohl nicht in medicinischer Bedeutung verstehn, da sich Herakles durch andere wohlthätige Handlungen hinlänglich ausgezeichnet hatte [22]). Auch zu Messina in Sicilien [23]) und zu Ephesus ward er als medicinische Gottheit verehrt: an dem letztern Orte führte er den Beinamen ἀποτροπαῖος [24]).

Uebrigens waren ihm die warmen Bäder gewidmet, weil die Athleten nach ihren körperlichen Anstrengungen durch die Anwendung des lauen Bades wieder herkulische Stärke erlangt zu haben glaubten [25]). Man nannte daher die warmen Bäder herkulische (Ἡράκλεια), und erzählte, Hephästos, nach andern Pallas, habe den Herakles den Gebrauch derselben gelehrt [26]). So waren dem Herakles in Trachinien heilbringende Gärten mit warmen Bädern gewidmet [27]).

Dafs

22) *Spanhem.* de usu et praestant. numism. vol. I. p. 418. Σωτὴρ, sagt *Eusebius* (histor. eccl. lib. VII. c. 18. p. 343. ed. *Reading*) nennen die Heiden ohne Unterschied einen jeden, der sich durch wohlthätige Handlungen verdient machte.

23) *Aristid.* orat. tom. I. p. 61.

24) *Philostrat.* l. c.

25) *Athen.* lib. XII. p. 512. ed. *Casaub.* — *Aristoph.* nub. v. 1047. Ποῦ ψυχρὰ δῆτα πώποτ' εἶδες Ἡράκλεια λουτρά;

26) Schol. *Aristoph.* l. c.

27) *Oenomaus* beim *Euseb.* praep. evang. lib. V. c. 2. p. 214.

Daſs die Erlegung der Lernäiſchen Hydra und der Stymphaliden Symbole der Austrocknung ſchädlicher Sümpfe geweſen, die Herakles unternommen [28]), läſst ſich wohl behaupten, doch hat man wahrſcheinlich dieſe Allegorie erſt ſpäterhin in die urſprüngliche Fabel hineingelegt. Eine andere Allegorie verbindet die lernäiſche Hydra mit dem myſtiſchen Arum Colocaſia, womit ſich Herakles von Geſchwüren befreit habe [29]).

Es iſt ebenfalls eine ſpäte Erzählung, daſs er ſich von einer Raſerei durch den Gebrauch der Nieſewurz heilte [30]).

Die Epilepſie, deren Urſache und Natur für jeden Arzt von je her unerforſchlich war, hieſs die *herkuliſche* Krankheit [31]), entweder weil man glaubte, Herakles habe daran gelitten [32]), wozu eine Stelle im Sophokles Gelegenheit gab [33]), oder weil man das Uebel für eben ſo unbezwinglich, als den alten Heros, hielt [34]).

Meh-

28) *Lanciſi* de noxiis palud. effluv. lib. I. c. 9. p. 30. (4. Colon. Allobr. 1718.)

29) *Stephan.* Byzant. de urbibus, v. ἄκη, p. 76.

30) *Phot.* biblioth. p. 474. ed. Schott.

31) *Hippocr.* de morb. mulier. lib. I. p. 157.

32) *Ariſtot.* problem. lib. I. c. 30. p. 470.

33) Trachin. v. 780. ſ. Vergl. Schol. h. l. p. 279. ed. *Brunck.*

34) *Galen.* comment. in *Hippocr.* epid. lib. VI. p. 523. — *Alex. Trall.* lib. I. c. 18. p. 62. (ed. *Guinth.* Andernac. 8. Baſil. 1556.)

Mehrere Pflanzen führten von ihm den Namen, besonders *Teucrium* chamaepitys und *Hyoscyamus* albus [35]), so wie noch itzt eine ganze Gattung nach ihm Heracleum heisst.

Ausübung der Kunst in griechischen Tempeln.

82.

Zum Andenken der Wohlthaten, die jene verdiente Menschen ihrem Geschlechte während ihres Lebens erwiesen hatten, errichtete man ihnen nach ihrem Tode Ehrensäulen und Tempel, und stellte gottesdienstliche Personen an, die dort Opfer verrichten mussten. Vernichtung der Naturkräfte und gänzliches Aufhören ihrer Wirksamkeit waren von je her Begriffe, an die sich der Mensch nie gewöhnen konnte. Die Fortdaner des Wesens, was den Menschen zum Menschen macht, durch dessen Kraft er sich oft über seine Zeitgenossen erhebt, und ihnen als wohlthätiger Genius erscheint, wurde so fest geglaubt, dass man allenthalben, wo das Andenken dieser vergötterten Menschen gefeiret ward, auch einen Theil ihrer fortdaurenden Wirksamkeit erwartete. Daher wallfahrteten Kranke und Verwundete zu diesen heiligen Orten, und genasen entweder durch zufällige Veranlassungen, vermöge der Zerstreuung und Veränderung, die die Reise hervorbrachte, oder es wirkte die Gesundheit der Orte, wo die Tempel gewöhnlich angelegt wurden, oder auch

35) *Plin.* lib. XXV. 4.

auch das blofse Vertrauen und die durch myftifche Gebräuche erhöhte Einbildungskraft, fo mächtig, dafs fie dadurch ihre Gefundheit wieder erlangten.

83.

Aefkulap war und blieb immer die vornehmfte medicinifche Gottheit. Da Jahrhunderte lang in Tempeln ausfchliefslich die Medicin als Gottes-Verehrung geübt wurde; fo verdient die Art diefer Ausübung hier befonders betrachtet zu werden, wenn wir gleich genöthigt find, Zeugniffe für diefelbe aus fpätern Zeiten zu entlehnen.

Zuerft werde ich die Lage der Tempel befchreiben, dann die Symbole und Myfterien, mit welchen die Gottheit gefeiert, und die Art fchildern, wie die Kranken geheilt wurden, und endlich von dem Orden der Priefter-Aerzte reden, die das Prärogativ hatten, die Medicin auszuüben.

Die vornehmften und älteften Tempel des Aefkulap (Ἀσκληπίεια) waren zu Titane im Peloponnefe [36]), zu Trikka in Theffalien [37]), zu Tithorea in Phocis, wo er als Archagetas verehrt wurde [38]), zu Epidaurus [39]), auf der Infel Kos [40]), zu Megalopolis in Arkadien [41]), zu Kyllene in Elis [42]), und end-

36) *Pausan.* lib. II. c. 11. p. 219.
37) *Strabo* lib. IX. p. 669.
38) *Pausan.* lib. X. c. 32. p. 270.
39) *Strabo* lib. VIII. p. 575. — *Pausan.* lib. II. c. 26. p. 275.
40) *Strabo* lib. XIV. p. 971.
41) *Pausan.* lib. VIII. c. 32. p. 453.
42) *Pausan.* lib. VI. c. 26. p. 229.

endlich zu Pergamus in Klein-Asien[43]. Unter diesen war anfangs der Tempel zu Epidaurus der vornehmste: denn von hier aus ward der Dienst des Gottes nach Sikyon, durch den Archias nach Pergamus, und nach Kyrene gebracht[44]. Aber späterhin scheint der Tempel zu Kos noch berühmter gewesen zu seyn, denn die Epidaurier schickten einst eine Gesandtschaft dahin[45].

84.

Fast alle Tempel wurden als Heiligthümer angesehen; es durfte sich ihnen kein Uneingeweihter, als nach vorhergegangenen öftern Aussöhnungen und Läuterungen, nähern. Epidaurus hiess das heilige Land[46], und diesen Beinamen führt es auch auf Münzen[47]. Der Tempel zu *Asopus* hiess das *Hyperteleaton*, als ob hier die allerheiligsten Mysterien enthalten wären[48]. Die Bildsäule der *Hygea* zu *Aegium* (in Achaja am Meer von *Krissa*) durfte Niemand, die Priester ausgenommen, zu Gesichte bekommen[49]. In die Charonische Höhle zu *Nyssa* im

43) *Pausan.* lib. II. c. 26. p. 277.

44) *Pausan.* lib. II. c. 10. p. 215. c. 26. p. 277.

45) *Pausan.* lib. III. c. 23. p. 435. Zu Aegä in Cilicien war in spätern Zeiten ein Asklepion, welches mit dem zu Pergamus wetteiferte. Hier trieb Apollonius von Tyana sein Unwesen, (*Philostr.* vit. Apollon. lib. I. c. 7. p. 8.) und Constantin zerstörte diesen Tempel voll heiligen Eifers. (*Euseb.* vit. Constant. lib. III. c. 56. p. 611. ed. *Reading*.).

46) *Pausan.* lib. II. c. 26. p. 274.

47) *Eckhel* vol. II. p. 290. *Villoison* proleg. p. LII.

48) *Pausan.* lib. III. c. 22. p. 431.

49) *Pausan.* lib. VII. c. 24. p. 325.

im kleinen Aſien durfte niemand hinein treten; die Prieſter träumten ſtatt der Kranken [50]). In Delos durfte niemand begraben werden; auch kein Hund wurde auf der ganzen Inſel gehalten [51]). Im Gebiet des Tempels von *Epidaurus* durfte weder eine Frau niederkommen, noch ein Kranker ſterben [52]). Der Tempel zu *Tithorea* in Phokis [53]) war 40 Stadien weit mit einem Gehäge eingeſchloſſen, in deſſen Nähe kein Einwohner ſich anbauen durfte. Es war Niemandem erlaubt, dieſen heiligen Ort zu betreten, als der von der *Iſis* dazu vorbereitet war, die ebenfalls ihren Tempel in der Nähe des Aſklepions hatte.

85.

Die meiſten Tempel hatten eine ſehr geſunde Lage; ſie konnten alſo mit Recht der Göttin *Geſundheit* gewidmet werden. Der Tempel von *Kyllene* lag am Vorgebirge *Hyrmina* in *Elis*, in einer der fruchtbarſten und herrlichſten Gegenden des Peloponneſes [54]). Den Tempel zu *Epidaurus*, welcher, wie der von *Kyllene*, am Meere lag, umgaben waldige Hügel von allen Seiten [55]). Gewöhnlich lagen

die

50) *Euſtath.* ſchol. ad *Dionyſ.* Perieget. v. 1144. p. 194. ed. *Thwait.* Οὐ πλησίον οἱ ἱερεῖς ἐγκοιμώμενοι διατάττουσιν ἐξ ὀνείρων τοῖς νοσοῦσι τὰς θεραπείας. Τοῖς δ' ἄλλοις ἄδυτος ὁ τόπος ἐστι καὶ ὀλέθριος.

51) *Strabo* lib. X. p. 774.

52) *Pauſan.* lib. II. c. 27. p. 278.

53) *Pauſan.* lib. X. c. 32. p. 270.

54) *Pauſan.* lib. VI. c. 26. p. 229.

55) *Pauſan.* lib. II. c. 27. p. 278. Ἱερὸν ἄλσος περιέχουσιν ὄρη πανταχόθεν. Vergl. den Augenzeugen *Villoiſon* in prolegom.

die Tempel in einem heiligen Haine, der nicht allein alle ſchädliche Winde abhielt, ſondern deſſen vegetabiliſche Ausdünſtungen auch die Luft reinigten und ſie geſund erhielten. Wo Waldungen fehlten, legte man Gärten an, die gewöhnlich die Aſklepia umgaben *). Man baute die Tempel auch auf die Spitze der höchſten Berge, weil die Erfahrung lehrte, daſs die Bergluft weit geſunder ſei, als die Atmoſphäre der Thäler. Der Tempel von *Las* in Lakonien lag auf der Spitze des Berges *Ilium*, am Lakoniſchen Meerbuſen: nicht weit davon floſs der *Sminus*, deſſen Waſſer äuſserſt rein und geſund war [56]. Der Tempel zu *Megalopolis* in Arkadien lag auf der Oſtſeite des Berges in einem heiligen Haine (τέμενος) [57]. Alſo auch von Seiten der Himmelsgegend hatte man Rückſicht auf die geſunde Lage genommen. Eben deſswegen baute man die Tempel des *Aeſkulap* auſserhalb der Städte, an freien und erhabenen Orten, worüber *Plutarch* ſehr gute Bemerkungen macht [58]. So lag der Tempel zu Kos in der Vorſtadt [59]. Der Klitoriſche Tempel in Arkadien lag in einer ganz ebenen Fläche, mit Hügeln umringt [60].

Gern.

legom. ad *Homeri* Il. p. LIII. und *Chandler* travels to Greece, ch. 53. p. 223.

*) *Ariſtid.* orat. ſacr. tom. I. p. 590.

56) *Pauſan.* lib. III. c. 24. p. 439.

57) *Pauſan.* lib. VIII. c. 32. p. 453.

58) *Plutarch.* quaeſt. roman. p. 286. Καὶ γὰρ Ἕλληνες ἐν τόποις καθαροῖς καὶ ὑψηλοῖς ἐπιεικῶς ἱδρυμένα τὰ Ἀσκληπιεῖα ἔχουσιν.

59) *Strabo* lib. XIV. p. 971. — *Villoiſon* proleg. p. LIII.

60) *Pauſan.* lib. VIII. c. 21. p. 409.

Gern errichtete man die Tempel in der Nähe der Flüſſe und Quellen, die ein geſundes, zum Theil mineraliſches, Waſſer führten. Der Tempel der Geſundheit in *Aegium* lag in der Nähe einer Quelle, die ein ſehr geſundes Waſſer hatte, das ſich durch einen ungemein lieblichen Geſchmack auszeichnete [61]. Am *Ladon* in Arkadien, deſſen Waſſer vortrefflich geſchildert wird, lag ebenfalls ein Tempel der Geſundheit [62]. Neben der Platanen-Quelle bei *Korone* am Meſſeniſchen Golf, war ein Aſklepion errichtet, welches ſeiner geſundmachenden Kräfte wegen ungemein berühmt war [63]. Der Brunnen des *Aeſkulap* in Pergamus war wegen des herrlichen Waſſers ſehr bekannt. *Ariſtides* ſchrieb einen eigenen Panegyrikus auf ihn [64]. Endlich war die Quelle *Lerna* in Korinth, wegen des Tempels und des damit verbundenen Gymnaſiums, ungemein beliebt [65].

Auch mineraliſche Waſſer, warme Bäder und Geſundbrunnen ſuchte man auf, um in ihrer Nähe der Gottheit einen Tempel zu errichten, von der alle Geneſung herrührte. *Xenophon* [66] ſcheint andeuten zu wollen, daſs der atheniſche Tempel des Aeſkulaps eine warme Quelle enthalte. In *Kenchrea*

 bei

61) *Pauſan.* lib. VII. c. 24. p. 325. ὕδωρ ἄφθονον, θεάσασθαί τε καὶ πιεῖν ἐκ πηγῆς ἡδύ.

62) *Pauſan.* lib. VIII. c. 25. p. 424.

63) *Pauſan.* lib. IV. c. 34. p. 582.

64) Orat. T. I. p. 440.

65) *Pauſan.* lib. II. c. 4. p. 194.

66) Memorabil. Socrat. lib. III. c. 13. p. 135. (ed. *Stroth.* 1780.) Πότερον δὲ τὸ παρὰ σοὶ ὕδωρ θερμότερον πιεῖν ἐστιν, ἢ τὸ ἐν Ἀσκληπιοῦ;

bei Korinth floſs neben dem Tempel des *Aeſkulap* aus einem Felſen ſalziges Waſſer, welches ſo warm war, als ob es auf dem Feuer geſtanden hätte [67]).

86.

Die gottesdienſtliche Verehrung des *Aeſkulap* und ſeiner Söhne und Töchter zweckte dazu ab, durch eine Menge vorgeſpiegelter Symbole die Einbildungskraft zu beſchäfftigen, und ſie ſo zu reizen, daſs die gewünſchte Wirkung erfolgen muſste.

Sowohl *Aeſkulap* als andere mediciniſche Gottheiten wurden in ihren Tempeln mit allerlei myſtiſchen Gebräuchen verehrt, und ihre Bildſäulen ſelbſt waren mit einer Menge von Symbolen umgeben, die ſchon zu *Strabo's* [68]) Zeiten ſchwer zu enträthſeln waren. Sie haben indeſſen groſsentheils einen viel ſpätern Urſprung, als das heroiſche Zeitalter. Man hielt die Enträthſelung der ſogenannten *Griphen* für eine dem Philoſophen anſtändige Beſchäfftigung: die Alten, ſagt *Klearch*, hielten dieſe Kunſt für ein Merkmal der Gelehrſamkeit [69]).

Die Symbole, mit denen *Aeſkulap* abgebildet wurde, beſtanden darin, daſs er auf einem Throne ſaſs oder ſtand, einen Stab in der Hand hielt, und mit der andern Hand den Kopf einer Schlange faſste. Ein Hund lag zu ſeinen Füſsen. So ward er in Epidaurus vorgeſtellt [70]). Am Throne hatte der Bildhauer

67) *Pauſan.* lib. II. c. 2. p. 184.

68) Lib. X. p. 726. Ἅπαντα μὲν ἐν τῷ αἰνίγματα λύειν ἐπ' ἀκριβὲς, οὐ ῥᾴδιον.

69) *Athen.* Deipnoſoph. lib. X. p. 457. *Caſaub.*

70) *Pauſan.* lib. II. c. 27. p. 278. — Vergl. *Montfaucon* antiquité expliqu. tom. I. P. II. tab. 187. 188.

hauer die Heldenthaten einiger alten Abentheurer dargestellt: *Bellerophon*, der die *Chimäre* bezwang, und *Perseus*, der der *Meduse* den Kopf abschlug. In Korinth, Megalopolis und am Ladon hatte man den *Aeskulap* als Kind abgebildet; er hielt in einer Hand das Zepter, in der andern eine Pinie [71]. Mehrentheils wurde er jedoch als ein alter Mann, mit einem langen Barte, der in dem Tempel zu *Tithorea* in Phokis über zwei Schuh lang war [72], dargestellt. Auf andern Denkmählern hält er mit der rechten Hand den Bart, und mit der linken einen knotigen Stab, um den sich eine Schlange gewunden [73]; oft trug er einen Lorbeerkranz [74], und zu seinen Füſsen stand auf der einen Seite ein Hahn, auf der andern aber ein Widderkopf. Gröſstentheils wurde er mit dem Pallium dargestellt, und zu seinen Füſsen stand entweder eine Eule oder ein Habicht.

Auch sah man unter seiner Bildsäule oft eine Kugel oder einen Kreis, wodurch weniger die Erdkugel [75], als ein Gefäſs zur Aufbewahrung der Arzneimittel [76], oder vielmehr eine zusammengewundene Schlange angedeutet wird [77].

 Bis-

71) *Pausan.* II. c. 10. p. 214. 215. πίτυος καρπὸν τῆς ἡμέρας. Lib. VIII. c. 25. p. 427. c. 32. p. 453.

72) *Pausan.* lib. X. c. 32. p. 270.

73) *Minuc. Felic.* Octavius, p. 14. (ed. *Elmenhorst.* fol. Hamb. 1612.)

74) Antichità di Ercolano, tom. V. p. 264. 271. — *Maffei* gem. ant. II. n. 55. — *Aristid.* orat. vol. I. p. 497.

75) *Erizzo* discorso sopra medaglie, p. 620.

76) *Buonaroti* osservazioni istoriche sopra alcune medaglie antiche, p. 201.

77) *Villoison* proleg. p. LI.

Bisweilen wurde er überall von einer grofsen Schlange umwunden dargeftellt [78]). Noch itzt fieht man ihn auf alten Denkmählern mit einem von diefen Attributen, oft auch ganz nackt, mit einer Strahlenkrone um das Haupt [79]), oder auch mit umhülltem Haupte [80]). Auffallend aber ift allen Kennern die grofse Aehnlichkeit feiner Bildfäulen mit den Statüen des Zeus, feines Grofsvaters [81]), daher er auch häufig mit diefem verwechfelt wird [82]).

Ein gewiffer Wurf des Gewandes, wobei die Bruft entblöfst blieb, war ihm gewöhnlich; darauf fcheint Virgil zu deuten, wenn er von dem Wundarzt Japis fagt: *Er ftand, fein langes Gewand rückwärts nach Päonifcher Weife gegürtet* [83]).

87.

Unter den Symbolen, womit Aefkulap umgeben war, fpielten die Schlangen die Hauptrolle. Der Gott erfchien gewöhnlich unter dem Bilde diefes Thiers; die Gemmen, Münzen und andere Denkmähler des Alterthums, welche Beziehung auf den Aefkulap haben, find gewöhnlich mit diefem Zeichen geziert [84]).

Es

78) *Theodoret.* graec. affect. curat. difp. VIII. p. 906. (Opp. ed. *Schulze*, tom. IV. 8. Hal. 1772.)

79) *Montfaucon* tom. I. P. II. tab. 187. n. 3.

80) Muf. Florent. tom. I. tab. 68.

81) *Daf.* tab. 134. — *Winkelmanns* Gefch. der Kunft. S. 290.

82) *Ariftid.* orat. facr. tom. I. p. 289.

83) Aen. XII. 400. f.

84) *Spanheim* epift. IV. ad Morell. p. 217. 218. (8. Lipf. 1695.) Antichita di Ercolano, tom. VI. tav. XIX. p. 71.

Es war aber in Epidaurus eine eigene Art von Schlangen, die gelblich ausfahn, und deren Biss nicht sehr schädlich war; diese waren dem Gotte vorzüglich heilig[85]. *Aelian* nennt diese Schlange παρειάς, die *Backenschlange*, giebt ihr eine röthliche Farbe, ein breites Maul, und versichert, dass ihr Biss nicht giftig sey, daher sie dem gütigsten der Götter gewidmet, und zu seinem Diener ernannt worden[86]. Diese Backenschlange war es, die in dem athenischen Asklepion gehalten wurde, und deren unschädlicher Biss Karion beim Komiker[87] nachmachte. Eben dieselbe nahmen die Epidaurier mit, wenn sie anderswo Kolonien hinschickten, oder ähnliche Tempel errichten wollten[88]. Diese epidaurische Backenschlange liess auch der Betrüger Alexander aus einem Ei hervorkriechen[89], und machte von ihrem Kopfe ein menschenähnliches Zerrbild, womit er die abergläubigen Abonoteichiten täuschte und es Glykon nannte. Unter diesem Namen sehn wir das Ungeheuer noch auf Münzen[90]. Es ist *Coluber Aesculapii L.*

Eine andere dem Aeskulap heilige Schlange beschreibt *Nikander*. Sie war schwärzlich von Farbe, und

85) *Pausan.* lib. II. c. 28. p. 282.

86) *Aelian.* de natur. animal. lib. VIII. c. 12. p. 463.

87) *Aristophan.* plut. v. 715. f.

88) *Pausan.* lib. III. c. 23. p. 435. — *Valer. Max.* lib. I. c. 8. §. 2. p. 33. (ed. *Vorst.* 8. Berl. 1672.)

89) *Lucian.* Pseudomant. p. 756. Vergl. *Eckhel* vol. V. p. 206.

90) *Spanheim* de usu et praest. numism. vet. vol. I. p. 213. 214. (fol. Lond. 1707.) — *Eckhel* vol. II. p. 383.

und unter dem Bauche grünlich, hatte drei Reihen Zähne, einen Haarbusch über den Augen, und einen gelblichen Bart. Auch der Biss dieser Schlange, die um Bassä vorzüglich gefunden wurde, war unschädlich [91]). Die letztere haben *Nessel* [92]), und *Fabricius* [93]) abbilden lassen. Am besten findet man sie in den herkulanischen Alterthümern *). Es ist *Coluber Cera-stes L.*

Dass die Schlangen von je her und fast unter allen Nationen als Symbole der List, der Wahrsagerei und anderer abergläubiger Künste, entweder verehrt, oder als Hülfsmittel dieser Künste gebraucht worden, wird Niemanden befremden, der sich der Verführung der ersten Menschen durch eine Schlange, der Aufrichtung der Schlange in der Wüste Arabiens durch Moses, der Schlangen-Beschwörung desselben und der ägyptischen Priester erinnert, oder wer nur einen Blick auf die Verehrung der heiligen Schlange, als eines Fetisso, in Guinea, wirft.

In der That schrieben schon die Phönicier und mit ihnen die Aegypter den Schlangen eine göttliche Natur zu, weil sie gleichsam geistige und feurige Thiere seyn, sich mit ausserordentlicher Schnelligkeit bewegen, und in ihren Windungen seltsame, einen geheimnissvollen Kreis beschreibende Figuren bilden [94]); weil sie sehr lange leben und sich beständig ver-

91) *Nicandr.* theriac. v. 438. f. Vergl. die Scholien zu diesen Stellen. (ed. Colon. 4. 1530.)
92) Catalog. bibl. Vindobon. tom. III. tab. 50.
93) *Sext. Empir.* adv. Grammat. lib. I. c. 10. p. 264.
*) Antich. di Ercolano, vol. IV. tav. XIII.
94) *Virgil.* Aen. V. 279. *Weil in Knoten sie ringt und in eigene Glieder sich einschmiegt.*

verjüngen. Die Phönicier nannten sie den guten Dämon, die Aegypter *Kneph;* sie gaben ihnen einen Habichtskopf, zum Zeichen, daſs sie mit einer verständigen Seele begabt seyn [95]). Die Welt bildeten die Aegypter wie eine in einem Ei verschlossene Schlange, einem griechischen Θ ähnlich, ab [96]). Das Beschwören der Schlangen, welches in der Beraubung der giftigen Eigenschaft ihres Bisses bestand, und noch itzt nicht blos von den Cingalesen [97]), sondern auch bei uns oft von Landstreichern, als geheimnisvolle Kunst geübt wird, war von je her ein Theil der Medicin, wie es *Nearchus* ausdrücklich von einigen indischen Priestern bezeugt [98]). Im Alterthum waren die Psyller, eine afrikanische Nation, wegen dieser Kunst besonders berühmt. Man sagte, sie hätten eine natürliche Kraft gegen das Gift der Schlangen, das sie ihnen sicher zu entziehen verständen [99]). Man erzählte sogar, daſs durch einen zu starken Zauber die Schlangen zum Zerplatzen gebracht werden könnten [100]).

Die Schlange, die auf solche Art ihre Natur gleichsam ausgezogen und sich mit dem Beschwörer be-

95) So erscheinen sie noch auf Münzen. (*Spanheim* de usu et praest. numism. vet. vol. I. p. 216.) Der Habicht war den Aegyptern das Symbol der Seele. (*Horapoll.* hieroglyph. lib. I. c. 7. p. 10.)

96) *Euseb.* praepar. evang. lib. I. c. 10. p. 40. 41.

97) *Knox* bei *Finke* medic. Geographie, Th. I. S. 686.

98) *Strabo* lib. XV. p. 1032.

99) *Ders.* lib. XVII. p. 1169. — *Plutarch.* Cato minor, p. 787.

100) *Virgil.* ecl. VIII. 71.

befreundet zu haben schien, bekam in den Augen der Unwissenden das Ansehn eines überirdischen Wesens, in welchem ein prophetischer Geist wohne. Es ist also nicht zu verwundern, wenn diese Thiere sowohl in den eleusinischen Geheimnissen [1]), als auch beim uralten Dienst des Dionysos [2]) die Hauptrolle spielten, und wenn selbst in Delphen eine Schlange unter dem Dreifuss hervor Orakel sprach [3]). Daher hatten auch die Schlangen mit den Heroen eine auffallende Verwandtschaft. Man fabelte, wie aus den verweseten Leichnamen der Thiere sich Insecten von mancherlei Art erzeugen, so entstehn die Schlangen aus den verweseten Knochen der Heroen [4]). Der Vater der Schlangen-Beschwörer, die in der Gegend von Parium wohnten, war selbst aus einer Schlange entstanden [5]).

88.

Gezähmte und abgerichtete Schlangen wurden beständig in den Asklepien unterhalten. In der Abrichtung dieser Thiere zu verschiedenen Künsten, wodurch die abergläubigen Kranken getäuscht werden mussten, bestand die vorzügliche Beschäfftigung der Priester [6]). Sie leckten die Kranken, zwickten ihnen

1) *Strabo* lib. IX. p. 603. *Montfaucon* Suppl. tom. III. pl. VII.
2) *Euripid.* Bacch. v. 103. — *Philostr.* icon. lib. I. n. 18. p. 790. — Pitture de Ercolano, tom. III. tav. XX.
3) *Lucian.* de astrolog. p. 854.
4) *Plutarch.* Agis et Cleomen. p. 824.
5) *Strabo* lib. XIII. p. 880. — *Plin.* lib. VI. c. 2.
6) Vergl. *Böttiger* über die medicinische Schlangen-Gaukelei, in meinen Beitr. zur Gesch. der Medicin, St. 2. S. 163. f.

ihnen wohl auch die Ohren, wie es aus Karions Erzählung erhellt [7]). Die Epiroten, erzählt *Aelian*[8]), unterhielten in einem dem Apoll gewidmeten Haine Schlangen, die vom pythischen Drachen abstammten. Jährlich einmal musste eine Jungfrau entkleidet und allein in den Hain gehn, und den Schlangen Futter bringen. Ward sie von ihnen freundlich angeblickt, und nahmen die Schlangen sogleich das Futter, so bedeutete es ein fruchtbares und glückliches Jahr; Unglück aber, wenn die Thiere die Jungfrau fürchterlich anblickten und das Futter nicht nahmen. Auf ähnliche Art scheint man aus dem Fressen der Schlangen in den Asklepien den Ausgang der Krankheit geweissagt zu haben, und sonach kann die Figur der Hygia auf Denkmählern des Alterthums gar wohl eine Priesterin vorstellen, die einer gezähmten und abgerichteten Schlange den Opferbrei hinhält, um ihr Orakel zu vernehmen [9]).

Andere Auslegungen der medicinischen Beziehung der Schlangen kommen im Alterthum sehr viele vor. So ist eine der gewöhnlichsten Sagen, dass diese Thiere Symbole der Gesundheit seyn, weil sie sich durch Abwerfen der alten Haut immer verjüngen [10]). Nach andern sollen sie die Wachsamkeit

und

7) *Aristoph.* plut. v. 733. — Vergl. die Scholien in *Küsters* Ausgabe.

8) *Aelian.* de natur. anim. lib. XI. c. 2. p. 609.

9) *Böttiger* a. O. S. 177. f. Vergl. Antichità di Ercolano, vol. V. p. 265.

10) *Theodoret.* graec. affect. curat. disp. VIII. p. 906. — *Macrob.* saturn. lib. I. c. 20. p. 205. — Schol. *Aristoph.* plut. v. 733.

und Klugheit des Arztes andeuten [11]), aber dieses Symbol kann nur erst in spätern Zeiten angenommen worden seyn. Eben so wenig läſst sich *Plinius* Meinung vertheidigen, der deſswegen die Schlangen für Attribute des Gottes der Arzneikunst hält, weil sie mehrere treffliche Heilmittel liefern [12]).

89.

Der knotige Stab, den Aeskulap gewöhnlich in der Hand trug [13]), soll, nach einer späten Auslegung, ein Symbol der Schwierigkeiten seyn, die mit der Ausübung der Kunst verbunden ist [14]). Nach eben diesem Schriftsteller ward ihm ein Lorbeerkranz beigelegt, weil dieser Baum treffliche Arzneimittel liefere; aber noch glaublicher ist, daſs dies aus eben der Ursache geschehen, warum dem Apoll der Lorbeer heilig war, weil nämlich die μάντιες oder Wahrsager damit bekränzt wurden, wie bei den alten Germaniern die Druiden mit Eichenlaube [15]).

Was die Pinie betrifft, die man in den Händen des Aeskulap bemerkte, so war diese Frucht gleichfalls

11) *Fest.* de verbor. signific. lib. IX. p. 189. (ed. *Dacer.* 4. Amst. 1699.)

12) *Plin.* lib. XXIX. 4.

13) *Apulej.* metamorph. lib. I. p. 8. „Diceres, Dei medici baculo, quod ramulis semiamputatis nodosum gerit, serpentem generosum lubricis amplexibus inhaerere.„

14) *Fest.* l. c.

15) *Spanhem.* ad *Callimach.* hymn. in Delum, v. 94. p. 398. f. Der Baum wächst vorzüglich häufig auf dem Parnaſs, wo sich die Kureten, die ersten Urheber der griechischen Cultur, niederlieſsen; er war ein Symbol des Friedens und der endlichen Ruhe nach den rohen Nomaden-Kriegen. (*Plin.* lib. XV. c. 30.)

falls ein Symbol der durch die Kureten entstandenen Cultur, und besonders des Anbaus wilder Früchte. Daher waren die Pinien auch beim Dienst der Demeter in den Thesmophorieen gebräuchlich [16]: der Baum war der Rhea, der Mutter der Götter, heilig [17]: und noch findet man Pinien auf den dem Dionysos geweihten Thyrsusstäben [18].

Unter den Thieren, die dem Aeskulap gewidmet waren, sollten der Hund und der Widder oder die Ziegen offenbar das Andenken der Wohlthaten erwecken, die diese Thiere dem Gott in seiner Kindheit erwiesen (S. 151.) [19]. Auch der Hahn war ihm heilig, wie die bekannte letzte Rede des Sokrates bezeugt [20], und eine dunkele Stelle im *Aelian* [21] zu beweisen scheint. Eine spätere Auslegung sagt [22]: der Hahn habe die Wachsamkeit bedeuten und an den Gott des Tages, den Vater der Arzneikunst, erinnern sollen.

In

16) *Stephan. Byzant.* voc. Μιλητος, p. 559.

17) *Julian.* orat. IV. p. 168.

18) *Beger* thesaur. Brandenb. tom. I. p. 12. — *Spanheim* l. c. vol. I. p. 310. — Pitture di Ercol. vol. III. tav. XXXVIII.

19) *Fest.* l. c. — *Beger* l. c. tom. I. p. 69. — *Eckhel* vol. II. p. 290. vol. VII. p. 33.

20) *Plat.* Phaedon, p. 47.

21) Var. histor. lib. V. c. 17. p. 329. (ed. *Kühn.* 8. Lips. 1713.) Der heilige στρουθὸς im athenischen Asklepion scheint ein Hahn gewesen zu seyn.

22) *Marsil. Ficin.* argument. in Phaedon. p. 490. (Opp. Platonis, e tralatione Ficini, fol. Basil. 1546.)

In den Vorhallen der Asklepien standen in spätern Zeiten gewöhnlich die Bildsäulen des *Glücks*, des *Traums* und des *Schlafes* [23].

90.

Die Art, wie die Kunst in den griechischen Tempeln ausgeübt wurde, beweiset hinlänglich, dass die Vorstellung, die Krankheiten seyn unmittelbare Schickungen der Gottheit, immer herrschend war. Die Gottheit konnte sie auch nur allein heilen: und an jenen heiligen Orten, wo *Aeskulap* sich vorzüglich wirksam erwies, war man am geschicktesten, diese Hülfe der Gottheit zu erflehen. Die Cärimonien und Gebräuche, vermittelst deren man die Genesung als Geschenk der Gottheit zu erhalten suchte, waren in verschiedenen Zeitaltern verschieden. Fast durchgängig waren sie indessen von der Art, dass die Einbildungskraft erhitzt, die Strenge der Lebensordnung nothwendig gemacht, und so durch äussere Veranlassungen, besonders in hitzigen einfachen Krankheiten, der Zweck erreicht wurde, den man beabsichtigte.

Wir haben oben (§. 84.) gesehen, dass das Innere der Tempel des *Aeskulaps* vor Jedermann verschlossen war, der sich nicht vorher gewissen Reinigungen unterwarf. Schon dadurch musste nothwendig die Erwartung gespannt, und der lebhaften Einbildungskraft mussten allerlei Bilder der hoffnungsvollen Zukunft und der grossen Aufschlüsse vorgespiegelt werden,

23) *Pausan.* lib. II. c. 10. p. 214. — *Aristid.* orat. vol. I. p. 480. vol. II. p. 520. — *Montfaucon* suppl. tom. I. p. 177. — *Gruter* inscript. p. LXX. 8.

den, *die* man in dieſen Heiligthümern erhalten ſollte. Ward man endlich zum Anſchauen des Idols und zum Opfern gelaſſen, ſo fand man jenes mit ſo vielen geheimniſsvollen Symbolen umringt, und dieſe von ſo vielen myſteriöſen Gebräuchen begleitet, daſs die rege Imagination das Vertrauen auf die heilbringenden Kräfte der Gottheiten zur Unfehlbarkeit erhöhen muſste.

Wir haben ferner (§. 85.) gefunden, daſs die meiſten Tempel eine äuſserſt geſunde Lage hatten, und oft auch mit Geſundbrunnen oder warmen Bädern verſehen waren. Es iſt ſehr begreiflich, daſs die vortreffliche Luft und die Zerſtreuungen, die mit der Wallfahrt zu den Tempeln verbunden waren, das meiſte zum glücklichen Ausgange der Kur beitragen muſsten. Aber auch die Zubereitungs-Anſtalten und die Opfer ſelbſt muſsten die Abſicht erreichen, daſs die Phantaſie dadurch angefeuert und die Erwartung geſpannt wurde. Wir wollen dieſe etwas genauer betrachten.

91.

Es war *zuvörderſt* die ſtrengſte *Enthaltſamkeit* nothwendig [24]. . . Mehrere Tage lang muſsten die Kranken faſten, ehe ſie ſich der Charoniſchen Höhle nähern durften [25]. Beim Orakel des Amphiaraus

24) Wer dieſe Vorſchriften nicht aufs genaueſte befolgte, wurde der Wohlthaten der Gottheit verluſtig erklärt und hülflos gelaſſen. *Philoſtrat.* vita Apollon. lib. I. c. 9. 10. p. 10. 11. (ed. *Olear.* fol. Lipſ. 1709.)

25) *Strabo* lib. XIV. p. 961. Καὶ ἱδρύσθαι μένοντες καθ' ἡσυχίαν ἐκεῖ, καθάπερ ἐν φωλεῷ σιτίων χωρὶς ἐπὶ πλείους ἡμέρας.

zu *Oropus* in Attika war es gesetzmäfsig, drei Tage lang sich des Weins, und 24 Stunden hindurch aller Speisen zu enthalten [26]). In Pergamus war ebenfalls die Enthaltung vom Wein nothwendig, damit der Aether der Seele, wie sich der angeführte Schriftsteller ausdruckt, nicht dadurch verunreinigt werde [27]). Wie mächtig das Fasten auf die Erhitzung der Einbildungskraft und oft auf die Zerrüttung der Seelenkräfte wirkt, ist bekannt genug. Beim *Aristides* [28]) merkt man es recht deutlich, wie das viele Fasten und wechselsweise Baden, seine Phantasie beständig gespannt erhielten, und ihn endlich in einen Zustand von wirklicher Verrücktheit versetzten.

Den *zweiten* Eindruck auf die Einbildungskraft der Kranken machten die Priester mit ihren wundervollen Erzählungen beim Herumführen der Kranken durch den Tempel. Sie erklärten ihnen, mit grofser Umständlichkeit und mystischen Ausdrücken, die Wunder, die die Gottheit an denen verrichtet habe, von welchen sie die Weih-Geschenke oder die Inschriften aufbewahrten. *Philinus* [29]) sagt beim

26) *Pausan.* lib. I. c. 34. p. 132. Eben dies bestätigt *Philostratus*, (Vita Apollonii lib. II. c. 37. p. 90.) und setzt hinzu: ἵνα διαλαμπέσῃ τῇ ψυχῇ τῶν λόγων σπάσῃ.

27) *Philostrat.* vita Apollonii Tyan. lib. I. c. 8. p. 10. καὶ τὸν οἶνον, καθαρὸν μὲν εἶναι πόμα, ἐκ φυτοῦ οὕτως ἡμέρου τοῖς ἀνθρώποις ἥκοντα, ἐναντιοῦσθαι δὲ τῇ τοῦ νοῦ συστάσει, διαθολοῦντα τὸν ἐν τῇ ψυχῇ αἰθέρα.

28) Orat. sacra prima, p. 490. sq.

29) De Pyth. oraculis, p. 395. Ἐπέραινον οἱ περιηγηταὶ τὰ συντεταγμένα, μηδὲν ἡμῶν φροντίσαντες δεηθέντων ἐπιτεμεῖν τὰς ῥήσεις καὶ τὰ πολλὰ τῶν ἐπιγραμμάτων.

beim *Plutarch*, die Priester hätten sich beim Herumführen durch den Delphischen Tempel bis spät Abends verweilt: sie machtens, setzt er hinzu, wie sie es gewöhnlich bei Erklärung der Weihgeschenke zu halten pflegen, ob wir gleich sie baten, ihre Erzählungen kurz zu fassen, und verschiedene Inschriften zu übergehen. Man begreift sehr leicht, wie stark der Eindruck solcher Geschichten von dem glücklichen Ausgange wundervoller Kuren auf die leichtgläubigen Kranken seyn mufste, wenn die Priester vorzüglich es verstanden, die Erzählungen auf die individuellen Fälle der Kranken anzuwenden.

92.

Hierauf wurde der Gottheit geopfert, und zwar meistens ein Widder, dessen Fell zu einem anderweitigen Gebrauche aufbewahrt ward; oft aber auch ein Hahn, oder Hühner. In Kyrene opferte man Ziegen, welches in Epidaurus nicht Gebrauch war [30]). In Tithorea wurden alle Arten Thiere, die Ziegen allein ausgenommen, geopfert [31]). Mit dem Opfer mufste ein eifriges Gebet um Mittheilung der göttlichen Offenbarung verbunden werden. *Plinius* erzählt unter andern [32]), dafs kein Opfer ohne Gebet habe verrichtet werden dürfen: man habe in dem Gebete selbst keinen pomphaften Namen der Gottheit vergessen, den man nicht angerufen hätte: zu dem Ende las oder sang der Priester jedesmal das Gebet vor, und der Opfernde sprach es laut nach. Man nann-

30) *Pauf.* l. II. c. 26. p. 277.
31) *Paufan.* lib. IX. c. 32. p. 270.
32) Lib. XXVIII. c. 2.

nannte dieſe Opfer-Gebete oder Geſänge *νόμους*: *Timotheus* von Milet ſoll ſie zuerſt eingeführt haben, (S. 133. Nr. 16.) und auf Aeſkulap hatten zu *Lucians* Zeit *Aliſodemus* aus Trözena und *Sophokles* die meiſten Opfer-Geſänge gemacht [33]).

Auch mit muſikaliſchen Inſtrumenten wurden die Opfer-Geſänge begleitet [34]). *Plato* [35]) bezeugt es, daſs in Epidaurus die rhapſodiſchen Dichter in Geſängen gewetteifert haben. Vermuthlich ſang man die Hymnen der Gottheit, und die Opferknaben muſsten verſchiedene muſikaliſche Inſtrumente dazu rühren. Man vergleiche die angeführte Stelle [36]), um zu ſehen, wie ſehr gewöhnlich alle Arten muſikaliſcher Werkzeuge bei den Opfern waren.

93.

Auſserdem muſsten ſich die Kranken vorher baden, ehe ſie der Vernehmung des Götterſpruchs gewürdigt wurden [37]). Darauf ſpielt *Euripides* [38]) mit

33) *Lucian.* encom. Demoſth. p. 696. — *Philoſtr.* l. c. lib. III. c. 17. p. 109.

34) *Ariſtid.* orat. ſacra quarta, p. 505. — *Philoſtrat.* l. c. lib. IV. c. 11. p. 148.

35) Jon p. 360. *Σω. Μῶν καὶ ῥαψωδῶν ἀγῶνα τιθέασι τῷ θεῷ οἱ Ἐπιδαύριοι; Ἰων. Πάνυ γε καὶ τῆς ἄλλης γε μουσικῆς.*

36) *Arnobius* contra gentes lib. VII. p. 140. (ed. *Elmenhorſt.* fol. Hamb. 1610.) Etiam dii ſertis, coronis afficiuntur et floribus? etiamque aeris tinnitibus et quaſſationibus cymbalorum? etiamne tympanis, etiamne ſymphoniis? Quid efficiunt crepitus ſcabillorum, ut, cum eos audierint numina, honorifice ſecum exiſtiment actum etc.

37) Man ſehe vorzüglich *Ariſtid.* orat. ſacra quarta, p. 570. T. I. *κἀνταῦθα καθαρμοί τε ἐγίγνοντο ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ κ. τ. λ.* — An einem andern Orte frägt *Ariſtides* das Ora-

mit den angeführten Worten an. Auch der *Plutus* des *Ariſtophanes* [39]) wurde von ſeinem Knechte mit Meerwaſſer gewaſchen, ehe er ſich dem Heiligthum nähern durfte. Von dem Brunnen des *Aeſkulap* zu Pergamus ſagt *Ariſtides* [40]): „Selbſt der Stumme „erhält ſeine Sprache wieder, wenn er daraus trinkt: „wie diejenigen, die die heiligen Waſſer trinken, zu „weiſſagen pflegen. Selbſt das Schöpfen des Waſſers „dient ſtatt aller andern Heilmittel, und bei den „Geſunden macht dies Waſſer, daſs ihnen alles an„dere nicht bekommt.„

Es ſcheint alſo, daſs man den Ausdünſtungen des Waſſers ſogar wunderthätige Wirkungen zugeſchrieben habe. Dies letztere erhellt noch aus einer andern Stelle [41]); wo *Pauſanias* den Tempel der *Demeter* zu *Paträ* in Achaja beſchreibt. Dieſer enthielt einen Brunnen, zu dem die Kranken zu wallfahrten pflegten, um über den Ausgang ihrer Krankheiten ſich zu belehren. Sie lieſsen nämlich einen Spiegel an einem Faden in den Brunnen ſo tief hinab, daſs

N 4 der

Orakel, ob es beſſer ſei, im Meer, oder in einer kleinen Quelle ſich zu baden. *Aeſkulap* giebt der letztern den Vorzug. (*Ariſtid.* orat. ſacr. prim. p. 487.)

38) Iphigen. Taur. v. 1193.
θάλασσα κλύζει πάντα τ' ἀνθρώπων κακά

39) Plut. v. 653. ſq.

40) Oratio in puteum Aeſculapii, T. I. p. 447. Ἤδη δέ τις πιὼν, ἐξ ἀφώνου φωνὴν ἀφῆκεν, ὥσπερ οἱ τῶν ἀποῤῥήτων ὑδάτων πιόντες μαντικοὶ γινόμενοι. Τοῖς δὲ καὶ αὐτὸ τὸ ἀρύσασθαι ἀντ' ἄλλης σωτηρίας καθέστηκε — καὶ τοῖς ὑγιαίνουσιν ἐνδιαιτωμένοις παντὸς ἄλλου χρῆσιν ὕδατος ἐκ ἄμεμπτον ποιεῖ.

41) *Pauſan.* lib. VII. c. 21. p. 314.

der Rand des Spiegels blos vom Waſſer berührt wurde. Nachher opferten ſie, und ſahen in den Spiegel; ſo erblickten ſie in demſelben den glücklichen Ausgang ihrer Krankheit.

Ein ſolches Bad war allezeit mit Frictionen und verſchiedenen Manipulationen verbunden, die bei nervenſchwachen Perſonen auffallende Wirkungen äuſsern muſsten. Auch Salben wandte man nach dem Bade mit Nutzen an, wie aus dem *Ariſtides* ſehr deutlich erhellt [42]. Ehe die Kranken das Orakel des *Trophonius* vernahmen, muſsten ſie ſich in dem Fluſſe *Herkyna* baden [43]. In Pergamus, wo der in ſpätern Zeiten berühmteſte Tempel des *Aeſkulap* war, wurden die *Xyſtra*, oder Striegeln, womit man ſich nach dem Bade reiben lieſs, erfunden [44]. *Apollonius* von Tyana und *Jarchas* ſalbeten ſich, vor ihrem Eintritt in den Tempel, die Köpfe mit einer Bernſteinſalbe, wodurch ſie ſo erhitzt wurden, daſs die Körper rauchten, und ſie ſchienen in einem Dampfbade geweſen zu ſeyn. Alsdann gebrauchten ſie das kalte Bad, und gingen bekränzt in den Tempel, indem ſie beſtändig Hymnen ſangen [45].

94.

42) Orat. ſacr. prima, p. 490. — Orat. ſacr. ſecunda, p. 530. etc.

43) *Pauſan.* lib. IX. c. 39. p. 128.

44) *Martial.* lib. XIV. ep. 51. *Strigiles* . . . Pergamus has miſit, curvo deſtringere ferro: non tam ſaepe teret lintea fullo tibi.

45) *Philoſtrat.* vita Apollon. lib. III. c. 17. p. 108. Εἶτα ἐχρίσαντο τὰς κεφαλὰς ἠλεκτρώδει φαρμάκῳ. Τὸ δὲ ὕτω τὶ τὺς Ἰνδὺς ἔθαλπεν, ὡς ἀτμίζειν τὸ σῶμα καὶ τὸν ἱδρῶτα χωρεῖν ἀςακτὶ, καθάπερ τῶν πυρὶ λȣομένων. Εἶτα ἔρριψαν ἑαυτὺς ἐς

τὸ

94.

Dann mussten sich die Kranken mehrentheils räuchern lassen, ehe sie des Orakelspruchs gewürdigt wurden. So geschahe es bei dem Orakel der Demeter zu Paträ [46]. Alsdann bereiteten sie sich zu dem weissagenden Traume durch Gebet vor. Sie schliefen in der Nachbarschaft des Tempels, auf dem Fell des geopferten Widders [47], oder in einem Bette neben der Bildsäule [48], und erwarteten die Erscheinungen des Gottes der Gesundheit.

Dass man gerade von den Träumen Aufschlüsse über die Zukunft erwartete, war in jenem Zeitalter ganz begreiflich und der Natur des rohen Menschen völlig angemessen. Im Traume wirkt das Vorstellungsvermögen und die Einbildungskraft, unabhängig von Empfindungen der thierischen Organe, und ungestört von dem Eindrucke äusserer Gegenstände. Die Seele scheint, befreit von allen körperlichen Banden, ihrer eigenen, ursprünglichen Thätigkeit überlassen zu seyn: sie macht Verbindungen von Begriffen, zu denen die thierischen Empfindungen und die Thätigkeit der Vernunft im wachenden Zustande sie nicht berechtigen: längst erloschene Empfindun-

 gen

τὸ ὕδωρ, καὶ λȣσάμενοι ὧδε, πρὸς τὸ ἱερὸν ἐβάδιζον, ἐϛεφανωμένοι καὶ μεϛοὶ τȣ̃ ὕμνȣ.

46) *Pausan.* lib. VII. c. 21. p. 315. τὸ δὲ ἐντεῦθεν εὐξάμενοι τῇ θεῷ καὶ θυμιάσαντες, τὸ κάτοπτρον βλέπȣσι.

47) *Pausan.* lib. I. c. 34. p. 133. προεξειργασμένων δὲ τȣ́των, κριὸν θύσαντες αὐτῷ καὶ τὸ δέρμα ὑποϛρωσάμενοι, καθεύδȣσιν ἀναμένοντες δήλωσιν ὀνείρατος.

48) *Pausan.* lib. X. c. 32. p. 270.

gen frischt sie wieder mit neuen, lebhaften Farben auf: sie versetzt sich mit ihrem Körper in eine idealische Welt, in welcher gröſstentheils keine deutliche Vorstellungen von Ort und Zeit den Ideen die Wahrheit geben, die sie nur durch die Einwirkung der Sinne erhalten. Wie anders, als daſs der Naturmensch, unbekannt mit den Gesetzen, nach welchen die geistige und thierische Natur wirkt, die im Traum gehabten Empfindungen der Einwirkung eines Dämons oder eines Wesens *seiner Art* zuschreibt, dem er überhaupt jede Wirkung beizumessen pflegt, deren Ursache nicht gleich offenbar ist! Was Wunder, wenn er, von der Wahrheit dieser Schluſsfolge überzeugt, bedeutende Träume für Eingebungen des Dämons hält, wenn sie gleich bloſse Folgen seiner durch die Begebenheiten des vorigen Tages gespannten Einbildungskraft, und seiner aufs höchste gereizten Phantasie sind!

So ging es den sogenannten Incubanten in den Tempeln des *Aeskulap*. Ich habe gezeigt, wie alle Vorbereitungen zu ihrem prophetischen Schlafe darauf wirkten, ihrer Phantasie eine Richtung zu geben, die, besonders im Schlafe, oder in dem Zustande des halben Wachens, unter ihren dermaligen Umständen, schwerlich ihre Wirkung verfehlen konnte. Oft erschien den Incubanten *Aeskulap* oder eine andere Gottheit im Traume, und gab ihnen die Mittel an, deren sie sich zur Genesung zu bedienen hätten [49].

Wenn

49 *Jamblich.* de mysteriis Aegypt. sect. III. c. 2. p. 60.

Wenn die von Gott geſchickten Träume, ſagt *Jamblichus* an den angeführten Stellen, vorüber ſind, ſo hören „wir eine abgebrochene Stimme, die uns „lehrt, was zu thun iſt. Oft hören wir dieſe auch „im Mittelzuſtande zwiſchen Schlafen und Wachen. „Bisweilen umhüllt den Incubanten ein Geiſt, nicht „von körperlicher Art, auch nicht durch die Augen, „ſondern durch irgend einen andern Sinn wahrzu-„nehmen. Nicht ſelten leuchtet ein ſanfter und „glänzender Schimmer, bei deſſen Anblick die Au-„gen halb geſchloſſen werden. Dies ſind offenbar „göttliche Träume, die in dem Mittelzuſtande zwi-„ſchen Schlafen und Wachen geſchickt werden.„

Manchmal erſchien die heilbringende Gottheit auch in Geſellſchaft anderer Götter: dem Plutus näherte ſich Aeſkulap mit ſeinen Töchtern Jaſo und Panakəa [50]). Oder ſie erſchien unter der Geſtalt der Schlange; der Aſpaſia, die ein böſes Geſchwür am Kinn hatte, erſchien Kypris in Geſtalt einer Taube, und heilte ſie [51]).

So zeigte dem Alexander, als Ptolemäus krank war, eine Götter-Geſtalt im Traume eine Wurzel, die ihn heilen würde [52]). Oft erſchien ihnen auch blos das Heilmittel, entweder ſelbſt, oder unter einer allegoriſchen Geſtalt [53]).

95.

50) *Ariſtoph.* plut. v. 701.

51) *Aelian.* var. lib. XII. c. 1. p. 540.

52) *Curt.* lib. IX. c. 8. *Strabo* lib. XV. p. 1052.

53) Wenn die Gottheit ſelbſt erſchien, ſo hieſs ein ſolcher Traum χρηματισμός. Wenn man das Heilmittel ſelbſt ſahe, ſo war es ὅραμα oder ὄνειρος θεωρηματικός.

Fr-

95.

Die Heilmittel, die die Götter im Traume angaben, waren meiſtens von der Art, daſs ſie nichts ſchaden und nichts helfen konnten. Sie beſtanden z. B. in gelinden Abführungen, vermittelſt gekochter Roſinen[54]; oder in einer ſehr leichten Diät, die unter andern dem *Zoſimus*, einem Freunde des Redners, verordnet wurde[55]; oder ſie beſtanden in Faſten und Bädern, und abergläubigen Cärimonien, mit denen der arme, abergläubige *Ariſtides* erſtaunlich gequält wurde.

Die Heilmittel wurden mit eben den allegoriſchen Ausdrücken bezeichnet, die in Aegypten Gebrauch waren (S. 70.). So nannte man den Pfeffer *Ἰνδικοὺς δάκνοντας*, das Schaaffell *σκέπαρνον, ὅτι σκέπει τὰ ἄρνα*, den Hahn *διαυλοδρόμος*[56].

Oft aber waren es auch heroiſche Kuren, bisweilen ſo gewagte und tolle Rathſchläge, zu deren Befolgung der blindeſte Aberglauben erfordert wurde. Gyps und Schirling wurden dem *Ariſtides* empfohlen[57]. Durch beſtändig wiederholtes Brechen, welches

Erſchien es aber unter einer allegoriſchen Figur, ſo war es *ὄνειρος ἀλληγορικός*. Ein Weib hatte zum Beiſpiel ſehr ſchlimme Brüſte; ſie träumte, ein Lamm ſauge ihr die Brüſte aus: dies bedeutete den Nutzen, den ſie von der Anwendung einer Pflanze, *ἀρνόγλωσσον*, haben werde. *Artemidor.* Oneirocritic. lib. IV. c. 24. p. 215. ed. *Rigalt.* (4. Lutet. 1603.)

54) *Ariſtid.* orat. ſacr. ſecund. p. 515.

55) *Ariſtid.* orat. ſacr. prim. p. 508.

56) *Artemidor.* l. c. p. 214.

57) Orat. in Aeſculap. p. 69.

ches ihm *Aeſkulap* verordnet hatte, wurde er endlich ſo geſchwächt, daſs er die Waſſerſucht bekam [58]. Mit dieſen beſtändigen Brechmitteln ſollten Aderläſſe abwechſeln: ja, einmal verordnete ihm die Gottheit einen Aderlaſs, wo 120 Pfund Blut weggelaſſen werden ſollten [59]. Dieſer unſinnige Rath hätte bei dem armen *Ariſtides* die Rechte der Vernunft wieder geltend machen müſſen, wenn die Grundlage ſeines Charakters nicht der einfältigſte Aberglaube geweſen wäre. Er half ſich aber durch eine Auslegung dieſes Orakelſpruches, die demſelben etwas von ſeiner Abſurdität benehmen ſollte. „Es war ei-„gentlich damit gemeint, daſs ich nur nicht zu we-„nig Blut weglaſſen ſollte.„ . . Ein ander Mal ſollte er, ein äuſserſt entkräfteter Mann, ſich mitten im Winter nackt in den Fluſs ſtürzen: er that es, zum Erſtaunen einer Menge von Menſchen, die ihn dahin begleitete [60].

Jeder unglückliche Ausgang der Kur wurde dem Mangel an Glauben und Gehorſam zugeſchrieben [61]. So machte es der Betrüger *Apollonius*, im Namen des *Aeſkulap*, mit einem Waſſerſüchtigen und einem

58) Orat. ſacra prima, p. 491. 501. etc.

59) Orat. ſacra ſecunda, p. 531. Καὶ ἐγίγνετο ταῦτα ἐν Περγάμῳ, ἐν τῷ τοῦ νεωκόρου Ἀσκληπιοῦ. Πρῶτον μὲν οὖν ἐπέταξεν, αἷμα ἀφελεῖν ἐπ᾽ ἀγκῶνος· καὶ προσέθηκεν, ὅσα ἐγὼ μέμνημαι, λίτρας εἴκοσι καὶ ἑκατόν. Τὸ δ᾽ ἦν ἄρα δηλοῦν, ὡς οὐκ ὀλίγων δεήσει τῶν φλεβοτομιῶν.

60) Orat. ſacra prima, p. 520.

61) *Zoſimus* Beiſpiel beim *Ariſtides*, orat. ſacra prima, p. 510.

nem andern Kranken, dem das Auge ausgestochen war [62]).

96.

Die Auslegung der Träume war ein Geschäfft der Priester des Tempels, oft auch der Tempelwächter (νεωκόροι). Sie hiessen auch *Fürbitter* (ἱκέται). Diese wohnten in der Nähe des Tempels, und pflegten bisweilen, wenn die Kranken zu dem nöthigen Wunderglauben nicht fähig zu seyn schienen, an ihrer Stelle zu träumen [63]). Sie hiessen deswegen ὀνειροπόλοι. *Strabo* beschreibt ein solches Orakel des *Pluto* und der *Persephone* bei der Charonischen Höhle, zwischen *Tralles* und *Nysa* [64]).

In spätern Zeiten hielten sich auch in den Spaziergängen und Hallen des Tempels Redner, Sophisten und sogenannte Philosophen auf, mit denen sich die Kranken unterhalten konnten, und die grösstentheils den Priestern halfen die Träume erklären. *Aristides* erwähnt der gelehrten Unterhaltungen mit den Sophisten in den Hallen des Asklepions in Pergamus [65]). Aehnliche Zeugnisse findet man beim *Philostratus* [66]). Oft waren auch Gymnasien

62) *Philostrat.* vita Apollon. lib. I. c. 9. 10. p. 10. 11.

63) *Pausan.* lib. II. c. 11. p. 219. c. 27. p. 279. lib. X. c. 32. p. 270. Von den Neokoren s. *Eckhel* vol. IV. p. 288. s.

64) Lib. XIV. p. 961. Λέγουσι γὰρ δὴ καὶ τοὺς νοσώδεις καὶ προσέχοντας ταῖς τῶν θεῶν τούτων θεραπείαις, φοιτᾷν ἐκεῖσε καὶ διαιτᾶσθαι ἐν τῇ κώμῃ πλησίον τοῦ ἄντρου, παρὰ τοῖς ἐμπείροις τῶν ἱερέων, οἳ ἐγκοιμῶνταί τε ὑπὲρ αὐτῶν, καὶ διατάττουσιν ἐκ τῶν ὀνείρων τὰς θεραπείας.

65) Orat. sacra prima, p. 483.

66) De vita Apollon. lib. I. c. 13. p. 14. διατρίψας οὖν ἐν Αἰγαῖς (Ἀπολλώνιος) πάλιν καὶ τὸ ἱερὸν Λύκειόν τε ἀποφήνας καὶ

sien damit verbunden, wo chronische Kranke durch Leibes-Uebungen, Bäder und Salben, ihre Kräfte erhalten konnten.

97.

Hatten die Kranken ihre Gesundheit wieder erlangt, so brachten sie der wohlthätigen Gottheit Dankopfer; sie beschenkten die Priester, und liessen irgend ein Gefäss für den Tempel verfertigen. Beim Orakel des *Amphiaraus* war es Gebrauch, goldene und silberne Münzen in die heilige Quelle zu werfen [67]. Oder sie liessen die Glieder, an denen sie gelitten hatten, nach ihrer Genesung, aus Gold, Silber, Elfenbein oder Metall arbeiten; dies waren die so genannten ἀναθήματα, die sehr häufig in den Tempeln aufbewahrt wurden [68]. Oft wurden auch Gemählde, die die beschädigten Glieder darstellten, verfertigt, und in den Tempeln aufgehängt [69]. Auf ein

καὶ Ἀκαδημίαν, φιλοσοφίας γὰρ ἠχῶ πάσης ἐν αὐτῷ ἦν. — *Id.* de vitis Sophistar. IV. Antioch. p. 568.

67) *Pausan.* lib. I. c. 34. p. 131.

68) *Pausan.* lib. X. c. 2. p. 146. — Daraus erkläre ich die sonst schwere Stelle beim *Pausanias*, wo er sagt, dass in *Asopus* bei Sparta Knochen in dem Gymnasium des dortigen Asklepions aufbewahrt würden, die ausserordentlich gross (widernatürlich angeschwollen) seyn. Lib. III. c. 22. p. 430. Τὰ δὲ ὀςᾶ ἐν τῷ γυμνασίῳ τὰ τιμώμενα, μεγέθει μὲν ὑπερβάλλοντα, ἀνθρώπε δὲ ὅμως ἐςί.

69) *Graevii* thesaur. Rom. antiqu. T. XII. p. 754. Auch andere köstliche Kunstwerke wurden in den Asklepien aufgestellt. Berühmt im ganzen Alterthum war die Aphrodite, die eben aus dem Meer emporsteigt (ἀναδυομένη) zu Kos, die Kaiser August nach Rom bringen liess, und dafür den Koern 100 Talente am Tribut

ein solches Gemählde eines vom Aeskulap geheilten Kindes hat man noch eine Inschrift [70]). An andern Orten grub man die Namen der Kranken, ihre Krankheit und die Heilmittel, durch die sie genesen waren, in metallene Tafeln oder Säulen. Dergleichen Säulen standen in dem Asklepion zu Epidaurus noch sechs, zu *Pausanias* Zeiten. Die Inschriften waren im dorischen Dialekte [71]).

Gruter hat zuerst Copieen von solchen Weihtafeln geliefert, die auf der Tiber-Insel gefunden worden, und *Hundertmark* [72]) hat sie nachstechen lassen und sehr gelehrt erläutert. Es sei mir erlaubt, sie hier zu übersetzen [73]). „In diesen Tagen ward einem

hut erliefs. Auch vom Apelles ward der Antigonos dort aufbewahrt. (*Strabo* l. XIV. p. 972.)

70) *Brunck* analect. vol. II. p. 384.

71) Lib. II. c. 27. p. 279. — *Strabo* lib. VIII. p. 575.

72) De incrementis artis medicae per expositionem aegrotorum in vias publicas et templa. 4. Lips. 1749.

73) 1. ΑΥΤΑΙΣ ΤΑΙΣ ΗΜΕΡΑΙΣ ΓΑΙΩι ΤΙΝΙ ΤΥΦΛΩι ΕΧΡΗΜΑΤΙΣΕΝ ΕΛΘΕΙΝ ΕΠ... ΙΕΡΟΝ ΒΗΜΑ ΚΑΙ ΠΡΟΣΚΥΝΗΣΑΙ ΕΙΣΑ ΑΠΟ ΤΟΥ ΔΕΞΙΟΥ ΕΛΘΕΙΝ ΕΠΙ ΤΟ ΑΡΙΣΤΕΡΟΝ ΚΑΙ ΘΕΙΝΑΙ ΤΟΥΣ ΠΕΝΤΕ ΔΑΚΤΥΛΟΥΣ ΕΠΑΝΩ ΤΟΥ ΒΗΜΑΤΟΣ ΚΑΙ ΑιΡΑΙ ΤΗΝ ΧΕΙΡΑ ΚΑΙ ΕΠΙΘΕΙΝΑΙ ΕΠΙ ΤΟΥΣ ΙΔΙΟΥΣ ΟΦΘΑΛΜΟΥΣ ΚΑΙ ΟΡΘΟΝ ΑΝΕΒΛΕΨΕ ΤΟΥ ΔΗΜΟΥ ΠΑΡΕΣΤΩΤΟΣ ΚΑΙ ΣΥΓΧΑΙΡΟΜΕΝΟΥ ΟΤΙ ΖΩΣΑΙ ΑΡΕΤΑΙ ΕΓΕΝΟΝΤΟ ΕΠΙ ΤΟΥ ΣΕΒΑΣΤΟΥ ΗΜΩΝ ΑΝΤΟΝΕΙΝΟΥ.

2. ΟΥΑΛΕΡΙΩι ΑΠΡΩι ΣΤΡΑΤΙΩΤΗι ΤΥΦΛΩι ΕΧΡΗΜΑΤΙΣΕΝ Ο ΘΕΟΣ ΕΛΘΕΙΝ ΚΑΙ ΛΑΒΕΙΝ ΑΙΜΑ ΕΞ ΑΛΕΚΤΡΥΟΝΟΣ ΛΕΥΚΟΥ ΜΕΤΑ ΜΕΛΙΤΟΣ ΚΑΙ ΚΟΛΛΥΡΙΟΥ ΣΥΝ-

„einem gewissen blinden *Gajus* der Orakelspruch: „er sollte zum Altar gehen und anbeten, dann einen „Umgang von der Rechten zur Linken halten, die „fünf Finger auf den Altar legen, die Hand aufhe- „ben und sie auf seine Augen legen. Sogleich er- „hielt er in Gegenwart des jauchzenden Volkes seine „Gesundheit wieder. Diese Zeichen der Allmacht „geschahen unter unserm Kaiser *Antonin*.„

„Dem blinden Soldaten, *Valerius Aper*, gab „die Gottheit den Orakelspruch, er sollte kommen, „und das Blut eines weissen Hahns mit Honig mi- „schen, eine Augensalbe machen, und drei Tage „lang seine Augen damit einsalben. Er erhielt sein „Gesicht wieder, und kam, und dankte der Gott- „heit vor allem Volke.„

„Julian schien nach einem Bluthusten ohne „Hoffnung verlohren zu seyn. Der Gott befahl ihm „durch Orakelspruch, zu kommen und vom Altare „Pinienkörner zu nehmen, und diese, mit Honig ver- „mischt, drei Tage lang zu essen. Er ward geret- „tet, und kam, und dankte dem Gott vor allem „Volke *).„

„Dem

ΤΡΙΨΑΙ ΚΑΙ ΕΠΙ ΤΡΕΙΣ ΗΜΕΡΑΣ ΕΠΙ- ΧΡΙΣΑΙ ΕΠΙ ΤΟΥΣ ΟΦΘΑΛΜΟΥΣ ΚΑΙ ΑΝΕ- ΒΛΕΨΕΝ ΚΑΙ ΕΛΗΛΥΘΕΝ ΚΑΙ ΗΥΧΑΡΙΣΤΗ- ΣΕΝ ΔΗΜΟΣΙΑι ΤΩι ΘΕΩι.

*) ΑΙΜΑ ΑΝΑΦΕΡΟΝΤΙ ΙΟΥΛΙΑΝΩι ΑΦΗΛ- ΠΙΣΜΕΝΩι ΥΠΟ ΠΑΝΤΟΣ ΑΝΘΡΩΠΟΥ Ε- ΧΡΗΜΑΤΙΣΕΝ Ο ΘΕΟΣ ΕΛΘΕΙΝ ΚΑΙ ΕΚ ΤΟΥ ΤΡΙΒΩΜΟΥ ΑιΡΑΙ ΚΟΚΚΟΥΣ ΣΤΡΟΒΙΛΟΥ ΚΑΙ ΦΑΓΕΙΝ ΜΕΤΑ ΜΕΛΙΤΟΣ ΕΠΙ ΤΡΕΙΣ ΗΜΕ-

„Dem Sohn des Lucius, der am Seitenstechen „ohne Hoffnung danieder lag, befahl der Gott durch „eine nächtliche Erscheinung, zu kommen und vom „Altar Asche zu nehmen, sie mit Wein zu mischen „uud auf die Seite zu legen. Er ward gerettet, und „dankte Gott vor allem Volk, und das Volk wünsch- „te ihm Glück **).„

Auch Jakob *Spon* liefert uns eine solche Inschrift im dorischen Dialekt[74]. Und von dem Redner *Aeschines* haben wir ein ähnliches Tetrastichon, wel-

ΗΜΕΡΑΣ ΚΑΙ ΕΣΩΘΗ ΚΑΙ ΕΛΘΩΝ ΔΗΜΟΣΙΑ, ΗΥΧΑΡΙΣΤΗΣΕΝ ΕΜΠΡΟΣΘΕΝ ΤΟΥ ΔΗΜΟΥ.

**) ΛΟΥΚΙΟΥ ΠΛΕΥΡΙΤΙΚ Ω ΚΑΙ ΑΦΗΛΠΙΣΜΕΝΩ ΥΠΟ ΠΑΝΤΟΣ ΑΝΘΡΩΠΟΥ ΕΧΡΗΣΜΑΤΙΣΕΝ Ο ΘΕΟΣ ΕΛΘΕΙΝ ΚΑΙ ΕΚ ΤΟΥ ΤΡΙΒΩΜΟΥ ΑΡΑΙ ΤΕΦΡΑΝ ΚΑΙ ΜΕΤ ΟΙΝΟΥ ΑΝΑΦΥΡΑΕΙΑΙ ΚΑΙ ΕΠΙΘΕΙΝΑΙ ΕΠΙ ΤΟ ΠΛΕΥΡΟΝ ΚΑΙ ΕΣΩΘΗ ΚΑΙ ΔΗ ΜΟΣΙΑ ΗΥΧΑΡΙΣΤΗΣΕΝ ΤΩ ΘΕΩ ΚΑΙ Ο ΔΗΜΟΣ ΣΥΝΕΧΑΡΗ ΑΥΤΩ.

74) Miscell. erud. antiqu. p. 132. (4. Lugd. 1685.)

ΤΩ ΣΩΤΗΡΙ ΑΣΚΛΗΠΙΩ ΣΩΣΤΡΑ ΚΑΙ
ΧΑΡΙΣΤΗΡΙΑ ΝΙΚΟΜΗΔΗΣ Ο ΙΑΤΡΟΣ
ΤΑΝ ΠΑΙΔΟΣ ΚΑΛΛΙΣΤΑΝ
ΕΙΚΩ ΤΑΝ ΔΕ ΘΕΟΙΟ
ΠΑΙΑΝΟΣ ΚΟΥΡΟΥ ΜΗΤΡΟΣ ΑΠΑΡΤΙ
ΤΟΚΟΥ
ΔΑΙΔΑΛΛΩΝ ΜΕΡΟΠΕΣΣΙΝ
ΕΜΗΣΑΟ ΣΕΙΟΒΟΗΘΕ
ΕΥΠΑΛΑΜΟΥ ΣΟΦΙΗΣ
ΜΝΗΜΑ ΚΑΙ ΕΣΣΟΜΕΝΟΙΣ
ΘΗΚΕ Δ ΟΜΟΥ ΝΟΥΣΩΝ ΤΕ
ΚΑΚΩΝ ΖΩΑΓΡΙΑ ΝΙΚΟ
ΜΗΔΗΣ ΚΑΙ ΧΕΙΡΩΝ
ΔΕΙΓΜΑ ΠΑΛΑΙΓΕΝΕΩΝ.

welches er dem *Aeſkulap* widmete, da er von einem langwierigen Geſchwür am Kopfe durch die Hülfe des Gottes befreit worden war [75]).

Eines andern heiligen Gebrauches müſſen wir erwähnen, der zur Ausbreitung der Arzneikunſt durch den Tempel-Dienſt nicht wenig beitragen muſste. War nämlich irgend ein vorzügliches Arzneimittel erfunden, ſo grub man die Bereitung deſſelben in die Thürpfoſten und Säulen der Aſklepien. So war die berühmte Compoſition des Eudemus gegen den Biſs giftiger Thiere an der Thüre des Aſklepions (zu Kos) eingegraben [76]). Dem Tempel in Epheſus hatte ein Goldſchmid ein Kollyrium vermacht, welches denen helfen ſollte, die an ſo ſchlimmen Augen-Krankheiten litten, daſs ſie von aller menſchlichen Hülfe verlaſſen waren. Adrian fand es wieder, und machte es bekannter [77]). Selbſt chirurgiſche Werkzeuge vermachten die Erfinder den heiligen Kranken-Anſtalten in den Tempeln. So ſchenkte Eraſiſtratus ein Inſtrument zum Ausziehen der Zähne dem delphiſchen Tempel [78]).

75) *Brunck* analect. vol. I. p. 176.

Θνητῶν μὲν τέχναις ἀπορούμενος, εἰς δὲ τὸ θεῖον
ἐλπίδα πᾶσαν ἔχων, προλιπὼν εὔπαιδας Ἀθήνας,
ἰάθην ἐλθὼν, Ἀσκληπιὲ, πρὸς τὸ σὸν ἄλσος,
ἕλκος ἔχων ἐνιαύσιον, ἐν τρισὶ μησί.

76) *Galen.* de antidot. lib. II. p. 452. *Plin.* lib. XX. c. 24.

77) *Aët.* tetrab. II. ſerm. 3. c. 113. col. 361. (collect. *Stephan.*)

78) *Cael.* Aurelian. chron. lib. II. c. 4. p. 375. (ed. *Almeloveen.*)

98.

Es iſt in der That zu bedauren, daſs wir nicht mehrere dieſer ſogenannten *tabulae votivae* beſitzen, als die uns *Gruter* aufbewahrt hat. Wahr iſt es freilich, daſs der Aberglaube allein dieſe Inſchriften erzeugt zu haben ſcheint; inzwiſchen beweiſen ſie allezeit die Wahrheit der wichtigen Lehre von den Heilkräften der Natur, die gröſstentheils dieſe Kuren vollendeten. Und in dieſer Rückſicht kann man auch mit Recht behaupten, daſs die Incubation und die Ausübung der Arzneikunde in Tempeln zur Vervollkommnung der Wiſſenſchaft das Ihrige beigetragen haben. Wenn man blos die Natur wirken lieſs, ſo entwickelten ſich, unter den übrigen Umſtänden, die thätigen Kräfte derſelben weit ſchneller und freier, und man konnte deſto beſſere Beobachtungen über die Wirkungen der Natur in Krankheiten anſtellen.

Durchgehends war dies wohl nicht der Erfolg der Ausübung der Kunſt in Tempeln; aber in *Kos* ſcheinen die Prieſter des *Aeſkulap* ſchon ſehr frühe nach dieſem Ziele geſtrebt zu haben. Wenigſtens ſcheinen dies die *koiſchen Vorherſehungen*, die man zu den hippokratiſchen Schriften zu rechnen pflegt, zu beſtätigen. Auch bezeugen ſogar einige, wiewohl ſpätere Schriftſteller, daſs *Hippokrates* Werke gröſstentheils aus den Weihtafeln im Tempel zu *Kos* entſtanden ſeyn [79].

99.

79) *Strabo* lib. XIV. p. 971. Φασὶ δ' Ἱπποκράτην μάλιστα ἐκ τῶν ἀνακειμένων θεραπειῶν ἐνταῦθα γυμνάσασθαι τὰ περὶ τῆς διαίτης. *Plin.* lib. XXIX. c. 2.

99.

Die lebhafte und sinnliche Erinnerung an die Wohlthaten, die der Dienst des Aeskulap verbreitete, war der Hauptzweck gewisser Feste, die in Epidaurus, Ankyra, Athen, Pergamus und auf Kos mit besonderem Pompe gefeiert wurden. Ja es vereinigten sich sogar die meisten Städte Klein-Asiens, zu gewissen Zeiten dieses Fest gemeinschaftlich zu begehn [80]).

In Epidaurus hatten die Nachfolger und Priester des Aeskulap dieses Fest angeordnet; von ihnen entlehnten diese Sitte die Argiver. Man nannte es τα Ἀσκλήπεια, und feierte es alle fünf Jahre, nachdem die isthmischen Spiele neun Tage gewährt hatten [81]). Dies fiel gewöhnlich auf den achten Tag des Monaths Elaphebolion, und der erste Tag dieser Feierlichkeiten ward zu einem Vorspiel verwendet [82]). Jede benachbarte Stadt sandte zu diesem Feste die besten Kämpfer [83]), und als Zuschauer kamen unzählige Menschen aus der ganzen umliegenden Gegend zur *Theorie* oder zur feierlichen Schau [84]).

Die Feierlichkeiten wurden, wie es scheint, damit eröffnet, dass man einen Umgang hielt, wo die Bildsäule des Gottes auf einem festlichen Triumphwagen (θήνσα), oft von Centauren mit brennenden

 Fackeln

80) *Spanhem.* epist. ad Morell. I. p. 91.

81) Schol. *Pindar.* Nem. III. v. 147. p. 346.

82) *Aeschin.* adv. Ctesiphont. p. 455. 456. (ed. *Reiske.*)

83) *Aristid.* orat. sacr. vol. I. p. 381.

84) *Ib.* p. 546.

Fackeln gezogen, und von vielen Fackelträgern begleitet, umher geführt, und dabei Hymnen gesungen wurden [85]. Solche Processionen findet man noch auf Münzen und Gemmen [86].

Dieser Fackel-Umgang war bei den Festen der meisten Götter eingeführt, deren Cultus sich von den alten Korybanten herschrieb, und der natürliche Grund dieses Gebrauchs lag darin, daſs durch die magische Erleuchtung der Finsterniſs die Einbildungskraft der Zuschauer mehr gereizt und jeder fromme Betrug der Priester begünstigt werden konnte. So war das Fackeltragen (*δαδουχία*) beim Dienste der Rhea, der Mutter der Götter [87], besonders aber bei den Orgien, oder den Dionysos-Festen [88], heilige Sitte.

Die folgenden Tage dieser Asklepien scheint man mit Opfern und Wettkämpfen begangen zu haben [89]. So ordnete Alexander zu Soli ähnliche Feste, dem Aeskulap zu Ehren, mit Fackeltragen, Wettkämpfen und Wettgesängen an [90]. In Kos scheint man in spätern Zeiten den Wechsel des Vorsteher-Amts mit einem ähnlichen Feste gefeiert zu haben.

85) *Günz* de *δαδουχίαις* in sacris Aesculapii in *Ackermann* opusc. ad medic. histor. p. 85. f.

86) *Beger* thesaur. Brandenb. vol. III. p. 135. — *Morell.* specim. rei numar. tab. I. p. 31.

87) *Nonn.* Dionys. lib. XIV. p. 386.

88) *Euripid.* Bacch. v. 145. 486. -- *Aristophan.* ran. v. 316. — *Pausan.* lib. VII. c. 27. p. 341.

89) *Pindar.* Nem. V. v. 95. — Isthm. VIII. v. 150. — Schol. Nem. V. v. 95.

90) *Arrian.* expedit. Alexandr. lib. II. c. 5. p. 92.

haben. In dem unächten Briefe des Hippokrates an den Rath zu Abdera*) heiſst es: „Wir feiern an die„ſem Tage die Aufrichtung des Stabes (*ῥάβδου ἀνάληψιν*) „in zahlreicher Verſammlung und mit groſsem „Pomp bei der Cypreſſe des Gottes.„ Zur Erklärung dieſer Stelle, die gleichwohl kein ſicheres hiſtoriſches Zeugniſs gewähren kann, da ſie aus einem untergeſchobenen Briefe entlehnt iſt, mag die Erinnerung an den Aeſkulap-Stab, mit einer Schlange umwunden, und an die Cypreſſe in den Höfen der Aſklepien [91]) hinreichen.

100.

Die Nachkommen des Aeſkulap bewohnten, wie wir geſehn haben (§. 81.) zum Theil den Peloponnes, zum Theil die Inſel Kos. Die von ihren Vätern ererbten Kenntniſſe in der Heilung der Krankheiten pflanzten ſie als ein heiliges Geheimniſs auf ihre Kinder fort, ohne ſie Fremdlingen mitzutheilen. Dies wird durch die unzweideutigſten Zeugniſſe des ganzen Alterthums beſtätigt. So ſagt *Plato:* Aeſkulap habe ſeine Schüler aus ſeiner Familie gewählt [92]).

Dieſe Familie des Aeſkulap machte alſo, wie die ägyptiſchen Prieſter, eine eigene Kaſte aus, die im ausſchlieſslichen Beſitze der Ausübung der Medicin und der myſteriöſen Verehrung ihrer Ahnen war

 und

*) *Hipp.* epiſt. p. 904. ed. *Linden.*

91) *Pauſan.* lib. II. c. 11. p. 219. lib. III. c. 22. p. 430. 431.

92) De republ. lib. X. p. 464. Μαθητὰς ἰατρικῆς κατελίπετο τοὺς ἐκγόνους.

und blieb. Ein ſehr altes Geſetz dieſes Ordens [95]) ſagt ausdrücklich: „Heilige Dinge werden nur Ge„weihten offenbaret; Profanen aber dürfen ſie nicht „anvertraut werden, ehe dieſe in die Orgien der Wiſ„ſchaft eingeweiht worden.„ Dieſe Einweihung in die Orgien der Wiſſenſchaft erinnert an den ſamothraciſchen Cultus des Dionyſos und an die eleuſiniſchen Myſterien; dieſer Einweihung muſsten ſich, wie wir geſehn haben, die Fremdlinge unterwerfen, die die Geheimniſſe der ägyptiſchen Prieſter kennen lernen wollten (S. 66.); ohne dieſe Einweihung nahmen auch die urſprünglichen phrygiſchen Kureten Niemand in ihren Orden auf.

Der Familien-Orden der Aſklepiaden, oder der Diener des Gottes [94]), verpflichtete Jedermann, der in die Orgien der Wiſſenſchaft eingeweiht ſeyn wollte, zu einem Eidſchwur, der nach den Ordens-Geſetzen bei dem Apoll, dem Aeſkulap, der Hygea und Panakea und bei allen Göttern und Göttinnen beſchworen werden muſste, daſs er die Myſterien nicht entweihen und ſie nur den Söhnen ſeiner Lehrer, aber ſonſt Niemandem, als wer eben dieſen Eidſchwur abgelegt habe, mittheilen wolle [95]).

Klaſſiſch iſt in dieſer Rückſicht eine Stelle im Galen [96]), wo er ausdrücklich ſagt, die mediciniſchen

93) *Hippocr.* lex, p. 42. (ed. *Linden.*) Τὰ δὲ ἱερὰ ἐόντα πρήγματα ἱεροῖσιν ἀνθρώποισι δείκνυται· βεβήλοισι δὲ οὐ θέμις, πρὶν ἢ τελεσθῶσιν ὀργίοισιν ἐπιστήμης.

94) *Pauſan.* lib. X. c. 32. p. 270. καὶ ὅσοι τοῦ θεοῦ δοῦλοι.

95) Hippocratis magni ὅρκος, ſive jusjurandum, illuſtratum a J. H. *Meibomio.* 4. LB. 1643.

96) Adminiſtr. anat. lib. II. p. 128.

ſchen Kenntniſſe ſeyn im früheſten Alterthume erblich geweſen, und die Aeltern hätten ſie als Vorrecht der Familie ihren Kindern mitgetheilt. In der Folge aber habe man nachgegeben, daſs auch Fremdlinge, wenn ſie die nöthige Weihung erhalten hätten (τέλειοι ἄνδρες), Theil an dieſen Familien-Kenntniſſen nähmen, und ſo ſeyn dieſe Kenntniſſe allmählig gemeinnütziger geworden. Daher ſagt auch *Ariſtides* noch in ſpätern Zeiten: die Arzneikunſt ſei als Symbol des Familien-Ordens der Aſklepiaden ſehr lange angeſehen worden [97]. Daher läſst *Lucian* ſeinen Arzt ſagen [98]: „Der heilige, geheimniſsvolle „Eidſchwur bindet mich: ich muſs ſchweigen.„ Ja die ſpätern theurgiſchen Aerzte aus der alexandriniſchen Schule beriefen ſich noch immer auf jene uralte Einrichtung, um ihren abergläubigen Mitteln durch die Verpflichtung des heiligen Schweigens mehr Anſehn zu geben [99].

Gleich den ägyptiſchen Prieſtern ſcheinen die Aſklepiaden auch einen Unterſchied zwiſchen ihren Schülern und in der Art ihres Unterrichts gemacht zu haben, den wir ſelbſt in den Schulen der älteſten griechiſchen Philoſophen wieder finden [100]. Dieſem zufolge wurden den noch nicht Eingeweihten

 (τοῖς

97) *Ariſtid.* orat. ſacr. vol. I. p. 80. Τὴν τοῦ προγόνου διασωσάμενον τέχνην, ὥσπερ ἄλλο τι σύμβολον τοῦ γένους. — Auch *Philoſtr.* vit. Apollon. lib. III. c. 44. p. 131.

98) Tragopod. p. 818. Μύστης με σιγᾷν ὅρκος, οὐκ ἐᾷ φράσαι.

99) *Alex. Trall.* lib. X. p. 593. ed. *Guinth. Andernac.*

100) *Clem. Alex.* ſtrom. lib. V. p. 582. ſ.

(τοῖς ἔξωθεν) nur gemeine Kenntnisse (τὰ ἐγκύκλια, λόγοι ἐκδεδομένοι), den Eingeweihten oder Epopten aber die tiefsten und geheimsten Wissenschaften (αἱ ἀπόῤῥηται διδασκαλίαι) mitgetheilt.

101.

So pflanzten sich die Kenntnisse in der Familie der Asklepiaden fort. Die geheime Geschichte dieses Ordens kennen wir so wenig, als die Geschichte ähnlicher mysteriöser Verbindungen neuerer Zeiten. Aber durch den dichten Schleier, welchen Aberglauben, engherziges Familien-Interesse und Anhänglichkeit an hergebrachte Formen über die ganze Geschichte der Asklepiaden verbreitet, dringt dennoch zum Theil der Forschungsgeist neuerer Zeiten, geleitet durch einzeln zerstreute Data, hindurch. Seit länger als einem Jahrtausend liegen die Asklepien zu Epidaurus und Kos in Trümmern; fast seit zwei Jahrtausenden ist der Orden der Asklepiaden vertilgt, aber ewig dauren die Schriftzüge in den Denkmählern des Alterthums, durch deren Entzifferung der Geschichtforscher die Vorwelt zur Gegenwart zaubern und mit *Villoison* [1]) dem Lucilius nachrufen kann:

Felices alieno intersumus aevo.

Merkwürdig ist die genaue Aufmerksamkeit der Asklepiaden auf ihr Geschlechts-Register: dies scheint Jahrhunderte lang sehr regelmäsig fortgeführt zu seyn, wie ein Bruchstück desselben beim *Tzetzes* beweiset [2]). Wie ihr Ahnherr von väterlicher

1) Proleg. in Il. p. LIII.
2) Histor. VII. ch. CLV. p. 945.

cher Seite Aeskulap war, so leiteten die koischen Asklepiaden auf mütterlicher Seite ihr Geschlecht von dem Herakles ab. Eine alte Sage nämlich erzählte, der hochherzige Herakles sei, nach der Zerstörung Ilios, von Here nach Kos verschlagen worden [3]). Dort, setzen die Scholiasten nach dem Pherekydes hinzu, besiegte er den Herrscher Eurypylus, und zeugte mit dessen Tochter den Thessalus [4]). Auch nach Kodrus Tode wanderten die übrigen Herakliden bekanntlich aus dem Peloponnese nach der Küste von Klein-Asien, und siedelten sich mit den Dariern auf den Inseln und in Karien an [5]). Deswegen also konnten die spätern Nachkommen des Aeskulap ihr Geschlecht zum Theil vom Herakles ableiten.

Es scheinen ferner die Priester in mehrern Tempeln mit einander in einer gewissen Verbindung oder in einer geheimen Correspondenz gestanden und dadurch ihr Ansehn bei den Profanen gesichert zu haben. Davon erzählt uns die untergeschobene Rede des Thessalus an den Areopagus zu Athen [6]) ein in mehrerer Rücksicht merkwürdiges Beispiel. Die Einwohner von Kirrha in Phocis, nicht weit von Delphen, übermüthig durch ihren Reichthum, griffen einst die benachbarten Besitzungen der Priester von Delphen an, plünderten und führten die Einwoh-

3) Il. XIV. v. 255.

4) Schol. *Villoison* ad h. l. p. 341.

5) *Diodor.* lib. IV. c. 38. p. 302. — *Pausan.* lib. VII. c. 2. p. 237.

6) *Hippocr.* epist. p. 938.

wohner gefangen hinweg. Dadurch entrüſtet zogen die Amphiktyonen gegen Kirrha, und belagerten die Stadt. Aber alle Verſuche, die Stadt zu erobern, ſchlugen fehl: dazu verbreitete ſich unter den Belagerern eine Seuche, die ſehr viele Menſchen wegraffte. In dieſer Noth ſandten die Amphiktyonen nach Delphen, um den Gott, für den ſie fochten, hierüber zu befragen. Und die Gottheit verſprach, daſs Kirrha übergehn werde, ſobald man von Kos den Sohn des Hirſches mit Golde zu Hülfe rufen werde. Eilig ward eine Botſchaft nach Kos abgefertigt, die den Orakelſpruch den Koern anzeigen ſollte. Dieſe verſtanden ihn nicht. Einer aber von den Aſklepiaden, Nebros, ſtand auf und gab ſich ſelbſt als den an, den der Gott gemeint habe. Sein Name Nebrus (Hirſchkalb) und der Name ſeines Sohns (Chryſos) hatten jenes Räthſel veranlaſst. Willig ging Nebrus mit den Geſandten ins Lager der Amphiktyonen, deren Anführer Eurylochus aus Theſſalien war. Er ſtillte die Seuche im Kriegsheer der Verbündeten, und erregte dagegen eine andere Seuche unter den Belagerten, indem er die Quelle, woraus die Stadt ihr Waſſer erhielt, mit Arzneimitteln ſo durchſchwängerte, daſs dadurch in Kirrha ein gefährlicher Bauchfluſs entſtand, der endlich die Belagerten zur Uebergabe nöthigte.

So erzählt der Pſeudo-Theſſalus dieſe Geſchichte. An ſich würde ſie gar nicht glaubwürdig ſeyn, weil dieſe ganze Rede mehr falſche Nachrichten enthält, wenn nicht andere Zeugniſſe uns nöthigten, dieſer Erzählung ein gröſseres Gewicht beizulegen, als

als den übrigen in seiner Rede enthaltenen Nachrichten. Zuvörderst nämlich sagt *Stephan* von Byzanz ausdrücklich: Nebrus sey der Berühmteste aller Asklepiaden gewesen, *wie die Pythia selbst bezeugt habe* [7]. Hiermit wird offenbar auf jenen Orakelspruch hingedeutet. Dann erzählt Pausanias jenen Krieg der Amphiktyonen gegen Kirrha fast auf dieselbe Art, und setzt auch den Umstand hinzu, daſs die Belagerer sich der List bedient hätten, die Quellen des Plistus, an dessen Ausfluſs die Stadt lag, mit Helleborus, den sie von der benachbarten Antikyra holen lieſsen, so zu durchschwängern, daſs dadurch eine epidemische Seuche in Kirrha ausgebrochen sei [8]. Von eben diesem Kriege, der mit dem heiligen Kriege zu Philipps und Demosthenes Zeiten nicht verwechselt werden darf, findet man auch im *Aeschines* noch einige Nachricht [9]. Dieser ältere Krieg fällt in Solons Zeitalter, der selbst mit gegen Kirrha zu Felde zog.

Wenn die Wahrheit jener Erzählung des Pseudo-Thessalus auch nur den Hauptumständen nach bewiesen ist; so folgt aus derselben offenbar, daſs die Priester zu Delphen mit den Priestern zu Kos correspondirten, und daſs sie in diesem einzelen Falle von der medicinischen Geschicklichkeit des berühmten Nebrus alles hofften.

102.

7) *Stephan. Byz.* voc. Κῶς, p. 501.
8) *Pausan.* lib. X. c. 37. p. 297.
9) *Aeschin.* adv. Ctesiphont. p. 499. f.

102.

Zwei wichtige Theile der Arzneikunde wurden von den Aſklepiaden ganz vernachläſſigt: die *Diätetik*, und die *Anatomie*. Daſs die erſtere bis auf den *Prodikus* von Selymbrien gar nicht bearbeitet worden, bezeugt *Plato* ausdrücklich [10]; und *Hippokrates* beſtätigt es [11].

Die *Anatomie* konnte in Griechenland nicht ausgeübt werden, weil die Volks-Vorurtheile jede nicht völlig ehrenvolle Behandlung der Leichname verdammten und für ſtrafwürdige Verbrechen erklärten. Dazu gab ein alter Glaube Gelegenheit, daſs die Seelen, von ihrer körperlichen Hülle befreit, an dem dieſseitigen Ufer des *Styx*, voll Verlangen an den Ort ihrer Beſtimmung zu kommen, herum wandern müſsten, bis ſie wüſsten, daſs ihre Leichname beerdigt oder verbrannt worden ſeyn [12]. Daher die eifrige Bemühung der Griechen, dem Leichnam die Ruhe zu verſchaffen, die zum Wohl der

10) Politic. I. p. 399.

11) Meine Apologie des Hippokr. Th. II. S. 271. 272.

12) Il. XXIII. v. 71. f. Nur eine ſpäte Sage erzählt, die Spartaner haben ihren Erbfeind, den Meſſenier Ariſtomenes zergliedert, um zu ſehn, ob bey ihm auch Alles ſey, wie bey andern Menſchen. Man habe ein haariges Herz gefunden. (*Plin.* XI. 38. *Stephan.* Byz. v. Ἀνδανία, p. 129.) Aber *Pauſanias* bezeugt ſeinen natürlichen Tod in Rhodus (Lib. IV. c. 24. p. 541.), und daſs ſeine Gebeine von Rhodus nach Meſſene gebracht worden. (ib. c. 32. p. 573.)

der Seele erfordert ward; daher die Verpflichtung der Reisenden, jeden Leichnam, den sie antreffen würden, mit Erde zu bedecken; daher die grosse Ehrerbietung gegen die Gräber, und die schweren Strafen derer, die Gräber und Leichname verletzten. Daher der Gebrauch, die Seelen derer zu versöhnen, die in fremden Ländern umgekommen oder in der See begraben waren, ohne beerdigt zu seyn: man stellte Opfer und Libationen an, rief die Verstorbenen laut bei ihren Namen, und errichtete ihnen Denkmähler, die oft eben so geehrt waren, als die Gräber selbst.

Die athenischen Gesetze befahlen die schnelle Beerdigung als die heiligste Pflicht, und die Uebertretung dieser Gesetze wurde sehr scharf geahndet [13].

Die Sorgfalt der Griechen für die Leichname ihrer im Kriege gebliebenen Leute ging so weit, dass sechs Feldherren, die im Treffen bei *Arginusä* einen vortheilhaften Sieg über die Spartaner erfochten hatten, blos deswegen zum Tode verurtheilt wurden, weil man sie beschuldigte, sie hätten die auf dem Meere schwimmenden Leichname nicht mit genug-

13) *Demosthen.* in Macartat. p. 1069. 1071. ed. *Reiske.* Nach den hier angeführten Gesetzen musste der Demarch jede Leiche eines Menschen, der keine Angehörigen hinterliess, noch denselbigen Tag beerdigen lassen. That er das nicht, so musste er dem Staat 1000 Drachmen bezahlen. *Alle Todte wurden den Tag drauf, wenn sie zur Schau ausgestellt worden, und zwar vor Sonnen-Aufgang, begraben.* (Ἐκφέρειν τὸν ἀποθανόντα τῇ ὑστεραίᾳ ᾗ ἂν προθῶνται, πρὶν ἥλιον ἐξέχειν.).

genugsamer Vorsicht sammlen lassen [14]). Schon im trojanischen Kriege ruhten die Streiter auf Priamos Rath so lange vom Getöse der Schlacht aus, bis sie die Todten erst verbrannt hatten [15]). Nach jeder Schlacht war die erste Pflicht des Siegers, die feindlichen Leichname beerdigen zu lassen [16]). Aus Furcht eines gleichen Schicksals mit den Siegern bei *Arginusä* verfolgte *Chabrias* seinen Sieg über die Spartaner bei *Naxos* nicht weiter, sondern sorgte für die Beerdigung der Erschlagenen [17]).

Einige Kenntniss von der Knochenlehre und von der Verbindung der Gelenke hatten die Griechen dieser Zeit unstreitig; so viel sie nämlich bei Behandlung der Verrenkungen, Knochenbrüche und anderer Verletzungen, erlangen konnten. Wir werden in der Folge noch Gelegenheit haben, den Umfang dieser Kenntnisse beim *Hippokrates* zu untersuchen.

V.

Zustand der Medicin in Rom bis auf Cato den Censor.

103.

Roms älteste Geschichte bestätigt den völlig gleichen Zustand der Arzneikunde bei rohen Völkern unter allen Klimaten und in allen Zeitaltern. Diese

14) *Xenophon* hist. graec. lib. I. p. 448. 449.
15) Il. VII. v. 375.
16) Dies geschahe z. B. nach der Schlacht bei Chäronea. *Diodor.* lib. XVI. c. 86. p. 149.
17) *Diodor.* lib. XV. c. 35. p. 29.

Diese Kunst, eine Tochter des Luxus, konnte bei einer Nation schwerlich Eingang finden, deren Glieder, vom höchsten bis zum niedrigsten, abgehärtete Krieger oder rohe Ackersleute waren. *Plinius* bezeugt in einer oft angeführten, aber auch oft missverstandenen Stelle [18]), Rom sei sechshundert Jahre lang zwar nicht ohne Arzneikunde, aber ohne Aerzte, die als wirkliche Künstler zu betrachten seyn, gewesen.

Kein anderes Fach des menschlichen Wissens ward in Rom bearbeitet, als die Geschichte, Beredtsamkeit und Gesetzgebung, die durch die Staats-Geschäffte selbst erzeugt wurden. Von den Römern dürfen wir, zur Zeit ihrer republikanischen Verfassung weder griechische Kunst noch griechische Gelehrsamkeit erwarten. Sie erfanden keine Systeme: sie übten sie aus, und führten sie ins thätige Leben ein. Was *Strabo* von ihrer Nachahmung der Griechen in der Geographie sagt, das läst sich auf alle Wissenschaften anwenden. Alles, was sie wissen, sagt er, haben sie den Griechen zu verdanken, ohne von dem Ihrigen etwas hinzuzuthun; wo diese Lücken lassen, da ist von den Römern wenig Ergänzung zu erwarten; sogar alle technische Ausdrücke sind griechischen Ursprungs [19]).

104.

18) *Plin.* lib. XXIX. c. 1. Ceu non millia gentium sine medicis degant, nec tamen sine medicina, sicut populus Romanus ultra sexcentesimum annum, nec ipse in accipiendis artibus lentus.

19) *Strabo* lib. III. p. 257.

104.

In Rom finden wir also die griechische Mythologie und die griechische Medicin wieder, obgleich nach dem National-Geist gemodelt [20]). Das ernsthafte Volk verachtete die zum Theil lächerlichen Fabeln der Griechen, hielt mit gröfserer Strenge auf die Beobachtung der gottesdienstlichen Gebräuche, und war im Ganzen viel abergläubiger, als es die Griechen je gewesen [21]).

Den ersten Saamen der römischen Religion lieferten zunächst die Etrusker oder Tyrrhener, die aber auch als griechische Kolonisten betrachtet werden können. Denn schon in den allerfrühesten Zeiten hatte Evander einen Haufen Arkadier nach Italien geführt, die die rohen Urbewohner (*aborigines*) mit einigen Künsten Griechenlands bekannt gemacht haben sollen [22]). Dann führte Aeneas die flüchtigen Trojaner nach Latium, und brachte den phrygischen Gottesdienst, besonders den Cultus der grofsen Mutter der Götter, Rhea oder Kybele, nach Italien [23]). Die phrygischen Kabiren (§. 113.), die in Griechenland mit der Religion die nothwendigsten Künste eingeführt hatten, waren auch die Hausgötter der Etrusker [24]). Dafs sie auch die Römer als

20) *Dionys.* Halicarn. lib. VIII. p. 478. (ed. *Sylburg.* fol. Lips. 1691.)
21) *Dionys.* lib. II. p. 91.
22) *Dionys.* lib. I. c. 24. 26. lib. II. p. 77. — *Pausan.* lib. VIII. c. 43. p. 485.
23) *Dionys.* lib. I. p. 36.
24) *Serv.* ad Aen. II. 325. Antichità di Ercolano, tom. VI. p. 87. 88. Vergl. *Montfaucon* antiquité expliqu. Suppl. tom. I. pl. LXXIII. p. 197. f.

als die Urheber der Künste verehrt haben, erhellt aus einer alten Inschrift, die bei Benevento gefunden worden [25]), und *Dionysius* versichert, daſs die gottesdienstlichen Gebräuche der Römer mit den Mysterien der Kabiren übereinstimmen [26]). Sehr glücklich schätzten sich die Römer, als sie den Stein, der die Rhea vorstellen sollte, im zweiten punischen Kriege aus Phrygien nach Rom bringen konnten [27]), und damit dieser morgenländische Cultus ja in seiner ursprünglichen Reinigkeit erhalten werde, muſsten die Priester der Göttin gebohrne Phrygier seyn [28]).

105.

Daſs Machaon schon sehr früh von den Dauniern im untern Italien verehrt wurde, daſs man selbst durch Incubation seine heilbringenden Orakel-Sprüche zu vernehmen suchte, ist schon oben (S. 167.) gezeigt worden. Auf ähnliche Art erforschten die Unterthanen des Königs Latinus

an der Albunea Schlund, die, groſs vor den Nymphen der Wälder
rauscht mit heiligem Quell und dumpf mephitischen Dunst haucht,

die Antworten des Faunus-Orakels [29]).

— Wenn Gaben der Priester
weihete, und in der Stille der Nacht auf geopferter Schaafe
ausgebreiteten Fellen sich streckt', und pflegte des Schlummers;

 sahe

25) *Reines.* syntagm. inscript. antiqu. p. 172.
26) Lib. II. p. 130.
27) *Liv.* lib. XXIX. c. 11.
28) *Dionys.* lib. II. p. 91.
29) Aen. VII. 85. f.

sahe er schweben umher viel seltsame Wunder-Erscheinung,
und er vernahm vielfaches Getön, und hielt mit den Göttern
hehres Gespräch, und redte zum Acheron tief im Avernus.

In dem folgenden Kriege der Rutuler und Troër war der ehrwürdige Priester Umbro aus dem Marrubier-Volke der einzige Arzt. Er pflegte *der Nattern-Brut und den streng' anhauchenden Hydern Schlummer zu streun durch Zaubergesang und Berührung:* er heilte die Wunden durch

Schlummer-Gesäng' und Kräuter, in marsischen Bergen gesammlet 30).

Als endlich Aeneas selbst verwundet worden, suchte ihn des Phöbus erkohrner Liebling, *Japis*, Jasus Sohn, zu heilen. Ihm hatte einst, von heftiger Liebe durchdrungen, Apoll fröhlich die eigenen Aemter, Vogelschau und Guitarre und häufige Pfeile angeboten. Er aber

wollte vielmehr der Kräuter Gewalt und die Wege der Heilung
einsehn, und ungerühmt stillhandelnde Künste betreiben 31).

106.

In der Folge erkannten die Römer immer die Etrusker als ihre Lehrer in den göttlichen Wissenschaften, und in der Kunst die Krankheiten durch Zau-

30) Aen. VII. 752. f. 31) Aen. XII. 395.

Zauber-Gesänge zu vertreiben [32]). Wie die Auslegung der Prodigien vorzüglich *ihr* Werk war [33]); so wurden zwölf römische Jünglinge aus vornehmen Familien den Etruskern übergeben, um von ihnen Unterricht in den Augurien und andern Wahrsager-Künsten zu erhalten [34]). Die Vogelschau war schon zu Romulus Zeiten in Rom geübt worden [35]); Numa Pompilius aber setzte ein eigenes *Collegium Augurum* ein [36]), die den Aeskulap und den Vater Liber oder Bacchus verehrten [37]) und in solchem Ansehen standen, dass sie, selbst wegen Verbrechen, niemals abgesetzt werden konnten [38]). Auch die *Haruspices*, oder Wahrsager aus Eingeweiden, kamen aus Etrurien nach Rom [39]); sie und die *Augures* waren in den ältesten Zeiten die Aerzte Roms [40]). Wahrscheinlich waren dies auch die Aerzte, die Amulius zur schwangern Rhea schickte, um ihre mysteriöse Krankheit zu erforschen [41]).

32) *Dionys.* lib. I. p. 24.
33) *Liv.* lib. I. c. 56. *Cic.* de divinat. lib. I. c. 41.
34) *Liv.* lib. IX. c. 36. *Cic.* l. c. und de leg. lib. II. c. 8.
35) *Dionys.* lib. II. p. 30.
36) *Das.* p. 124. *Liv.* lib. IV. c. 4.
37) *Cic.* de leg. lib. II. c. 8.
38) *Plutarch.* vit. Marcell. p. 300.
39) *Dionys.* lib. I. p. 21. lib. II. p. 93. — *Cic.* de divin. lib. II. c. 23. — *Fest.* lib. XVIII. p. 557. Hier wird *Tages* als Erfinder dieser Kunst genannt.
40) *Montfaucon* antiqu. expliqu. Suppl. tom. II. pl. XXXII. p. 118. — *Reines.* syntagm. inscript. p. 360. 361.
41) *Dionys.* lib. I. p. 63.

107.

Einer der ältesten Gebräuche in Rom, wodurch man Volks-Krankheiten abzuwenden und den Zorn der Götter zu stillen suchte, bestand in der Befragung der Orakel in den *sibyllinischen* Büchern, die die Besitzerin, eine Sibylla zu Cumä, dem König Tarquinius übergeben hatte [42]. Wie die Griechen in mehrern Gegenden dergleichen wahrsagende Frauen verehrten, so fand auch Aeneas schon in Italien diese cumäische Sibylla, und ward von ihr in die Unterwelt geführt [43]. Die Bücher dieser Sibylla enthielten in den räthselhaftesten Ausdrücken Aufschlüsse über die Zukunft, und Anleitung zu gottesdienstlichen Gebräuchen, daher man sie bei Prodigien und Volks-Krankheiten zuerst immer aufrollte. Dies that schon Tullus Hostilius bei Gelegenheit einer Pest, die das Volk zur Verehrung der Götter nöthigte [44]. Man setzte zwei Männer an, die das Geschäfft des Nachschlagens dieser Bücher übernehmen mussten [45], und diese erklärten aus den *libris fatalibus* die Art und Weise, wie die Götter versöhnt werden müssten [46]. In der Folge waren zehn Männer aus den Patriciern als Bewahrer der sibyllinischen Bücher, die auf dem Capitol niedergelegt waren, verordnet [47].

Wie sehr auch die Aussprüche der sibyllinischen Bücher geschätzt wurden, so standen doch die

42) *Plin.* lib. XIII. c. 13. 43) Aen. VI.
44) *Liv.* lib. I. c. 31.
45) *Dionys.* lib. IV. p. 259. *Liv.* lib. IV. c. 25.
46) *Liv.* lib. V. c. 13.
47) *Liv.* lib. VII. c. 27. lib. XXI. c. 62. XXII. c. 1. 9. — *Cic.* de divin. lib. I. c. 43.

die Orakel Griechenlands in gröfserer Achtung bei den Römern: ja auf diefe verwiefen die Ausleger der *librorum fatalium* in fehr zweifelhaften Fällen, als auf einfichtsvollere Richter, denen fie fich gleichfam als untergeordnet betrachteten. So wurde fchon unter dem letzten Tarquinius der nachmalige Conful Brutus nach Delphen gefchickt, um fich wegen der fchrecklichen Prodigien, von denen Rom geängftet wurde, bei dem Mutter-Orakel Raths zu erholen [48]. Dem medicinifchen *Apoll* wurde 461 Jahre vor unferer Zeitrechnung ein Tempel in Rom geweiht, um fich feiner Hülfe während einer verheerenden Volks-Krankheit zu verfichern [49]. Diefen medicinifchen Apoll verehrten die Römer allgemeiner und ernftlicher, als die Griechen. Er fagt beim Sänger der Liebe:

Ich erfand die heilende Kunft: Heilbringer und Retter
nennt mich die Welt, und die Kraft der Genefungs-Kräuter gehorcht mir [50].

Den veftalifchen Jungfrauen war der Cultus diefes Gottes anvertraut; fie riefen ihn: *Apollo medice! Apollo Paean* [51]! Auch auf Denkmählern der alten Kunft erfcheinen uns noch die Dienerinnen der Vefta als Priefterinnen des medicinifchen Apollo [52]; fo wie der

48) *Liv.* lib. I. c. 56. — *Dionyf.* lib. IV. p. 264.
49) *Liv.* lib. IV. c. 25.
50) *Ovids* Verwandlungen, von Vofs, Th. I. n. V. v. 70.
51) *Macrob.* faturn. lib. I. c. 17. p. 191.
52) *Montfaucon* antiqu. expliqu. Suppl. tom. II. pl. XXVII. p. 90.

der Sonnen-Gott mit den Attributen des Aeskulap, einem knotigen Stabe, mit einer Schlange umwunden, vorkommt [53]).

108.

Aber auch der griechische *Aeskulap* ward in Rom allgemein verehrt. Den ganzen Kreis gottesdienstlicher Gebräuche und abergläubiger Gaukeleyen, womit er in Epidaurus und an andern Orten von den Asklepiaden verehrt wurde, führten die Römer, bald nachdem sie dem medicinischen Apollo einen Tempel errichtet hatten, ein. Bei Gelegenheit einer verderblichen Volkskrankheit befahl das Orakel der sibyllinischen Bücher wiederum, nach Epidaurus zu gehn, und den dortigen Aeskulap um Rath zu fragen. Dies geschah jedoch erst im folgenden Jahre. Quintus Ogulnius übernahm die Gesandtschaft. Als er sein Anliegen vorgebracht hatte, wälzte sich, statt der Antwort, eine Schlange, zur Bewunderung aller Zuschauer, aus dem Tempel ans Ufer, sprang ins Schiff und legte sich ruhig in der Kajüte des Gesandten nieder. Einige Asklepiaden gingen sogleich mit, um die Römer mit dem Cultus dieses neuen Gottes bekannt zu machen. Als man unterweges bey Antium anlegte, besuchte die Schlange das dortige Asklepion, kehrte nach drei Tagen wieder ins Schiff zurück, und liess sich nach Rom überführen. Als die Anker bei der Mündung der Tiber ausgeworfen waren, sprang die Schlange auf die Insel der Tiber, und legte sich, in ihre eigene Glieder sich

53) *Das.* tom. I. p. LXXXI. n. 4. p. 83. — *Eckhel*, vol. VII. p. 212.

sich schmiegend, ruhig nieder. Dies war also das Zeichen, dass hier der Gott verehrt seyn wollte. Hier ward ihm ein Tempel errichtet, und die Asklepiaden übten hier die Kunst vollkommen so aus, wie es in Epidaurus geschehen war[54]. Die ganze Geschichte findet man noch auf Münzen vorgestellt[55]. Auf Epidaurus sahen daher die Römer immer mit besonderer Ehrfurcht hin, weil von dort der Cultus der wohlthätigsten aller Gottheiten zu ihnen gekommen war[56]. Auf der Tiber-Insel blieb noch in spätern Zeiten der Hauptsitz des heiligen Drachen und der medicinischen Liturgie; hier wurden auch die dem Aeskulap geweihten Hunde gehalten[57]. Hieher schickten noch zu der Kaiser Zeiten die gefühllosen Herren ihre kranke Sklaven, wenn sie derselben überdrüssig waren, und Kaiser Claudius gab das Gesetz, dass alle Sklaven, welche auf diese Weise genesen würden, ihre Freyheit erlangen sollten[58].

109.

Den epidaurischen Aeskulap unterschieden die Römer von andern Göttern desselben Namens, die ursprünglich bei Griechen und Aegyptern in anderer Be-

54) *Valer. Max.* lib. I. c. 8. §. 2. p. 33. — *Plin.* lib. XXIX. c. 1.

55) *Montfaucon* antiqu. expl. Suppl. tom. I. pl. LXVIII. n. 1. p. 175. — *Spanheim.* lib. I. p. 217.

56) *Plaut.* Curcul. act. I. scen. 1. act. II. scen. 2.

57) *Fest.* lib. IX. p. 188.

58) *Sueton.* Claud. c. 25. *Dio Cass.* lib. LX. c. 29. p. 967. (ed. *Reimar.*) Vergl. *Böttiger* über die medicinische Schlangen-Gaukelei in meinen Beitr. zur Gesch. der Medicin, St. 2. S. 166. f.

Beziehung verehrt worden waren, die aber die Römer mit dem Namen Aeskulap belegten, weil sie sich durch medicinische Wohlthaten ausgezeichnet hatten [59]). Unter diesen fremden Göttern, die die Römer mit dem Beinamen Aeskulap bezeichneten, hatte der ägyptische *Serapis* den Vorzug. Ihn sieht man noch in einem alten Denkmahl, gleich dem Aeskulap, mit der Schlange umwunden, und mit einer Strahlenkrone ums Haupt [60]); auch hat man eine schöne Votiv-Medaille gefunden, die einen mystischen Dreifuss mit allen Attributen der Verehrung des griechischen Aeskulap enthält. Die Vase, welche der Dreifuss unterstützt, ist nemlich mit drei Widderköpfen eingefasst; um den ganzen Dreifuss windet sich eine Schlange, und sieht von oben in das Gefäss, als ob sie daraus kosten wollte. Unten stehen die äskulapischen Hähne und fressen die heilige Gerste [61]). Auch eine Votiv-Inschrift hat man noch auf Serapis und Isis, als Dankopfer der Saurana für die Heilung ihres Kindes [62]).

Sogar dem *Sylvanus* eigneten sie medicinische Wirksamkeit zu, und weiheten ihm Votiv-Geschenke [63]).

110.

59) *Cic.* de nat. deor. lib. III. c. 22. zeigt, wie verwirrt die Begriffe der Römer von dem griechischen Aeskulap waren.

60) *Montfaucon* suppl. tom. II. pl. XLII. p. 150. — *Reines.* p. 168.

61) *Montfaucon* l. c. pl. XII. p. 56.

62) *Reines.* p. 167. Vergl. *Eckhel* vol. VII. p. 213. und *Montfaucon* tom. II. P. II. pl. CXXII.

63) *Reines.* p. 142.

110.

Bald nachdem Aeskulap's Dienst in Rom eingeführt war, erbaute Junius Bubulcus der griechischen Hygea auch zuerst einen besondern Tempel [64]). Sie verehrten die Römer in der Folge als *Dea salus*, und so finden wir sie noch in den Denkmählern des Alterthums gewöhnlich in Gesellschaft des Aeskulap, oft auch allein, mit Lorbeer gekränzt und einen Lorbeerzweig in der Hand [65]), gewöhnlich aber mit der Opferschaale und der Schlange, einmahl auch einen Sphinx zu ihren Füßsen [66]).

Mit Serapis ward auch Isis aus Aegypten, als medicinische Göttin in Rom eingeführt, und ihr auf dem Marsfelde ein Tempel erbaut, aber 50 Jahre vor Christi Geburt wieder zerstört, weil die Römer anfangs die ägyptischen Gottheiten nicht sehr achteten [67]), auch schon mehrmals der barbarische Cultus verboten worden war [68]). Unter Augusts Triumvirat wurden aber die *Isiaca sacra* wieder hergestellt [69]). Man sieht sie in alten Denkmählern gleichfalls mit einer Schlange umwunden [70]); man findet noch Gemählde von Votiv-Händen, die ihr gewidmet

64) *Liv.* lib. IX. c. 43.

65) Antichità di Ercolano, tom. V. p. 271.

66) *Montfaucon* suppl. tom. I. pl. LXVIII. n. 10. p. 180. Eine Musiv-Arbeit, die bei Frascati ausgegraben worden, stellt ein Opfer vor, wo Aeskulap und Salus gegenwärtig sind (*Montfaucon* suppl. tom. II. pl. XXIII.).

67) *Dio Cass.* lib. XL. c. 47. p. 252.

68) *Liv.* lib. IV. c. 30. lib. XXV. c. 1.

69) *Dio Cass.* lib. XLVII. c. 15. p. 501.

70) *Montfaucon* suppl. tom. II. pl. XLIII. p. 153.

met wurden [71]), und Inschriften zum Dank für die Genesung [72]).

Die Ilithyja der Griechen nannten die Römer *Lucina*, und vereinigten sie mit ihrer *Diana* und mit der *Juno*, die sie auch *Sispita* oder *Sospita* nannten. Man ruft, sagt *Cicero*, die Lucina in Geburten an, weil der Mond einen beträchtlichen Einfluss auf die Schwangerschaft und auf die Geburt hat [73]). Fast 400 Jahre vor Christi Geburt ward zu Rom in einem Haine der Lucina der erste Tempel erbaut, und die Göttin erhielt von diesem Haine den Namen. *Plinius* erzählt von einem Lotusbaume (Diospyros Lotus), der innerhalb des Tempelhofes gestanden, und fast gleiches Alter mit dem Tempel hatte [74]). *Varro* leitet den Namen *Juno Lucina à juvando et lucendo* ab, und berichtet, dass die Weiber dieser Göttin ihre Augenbraunen zu widmen pflegten [75]). Einer Nachricht des *Cicero* zufolge nannte man sie auch *dea natio* a nascendo [76]). In Gedichten und auf Inschriften kommt sie aber immer als Juno Lucina vor [77]). Sie führte auch den Namen *Sispita* oder *Sospita*, und ward in einem heiligen Haine bei Lanuvium verehrt.

Dort

71) Antichità di Ercol. tom. V. p. XII. *Montfauc.* tom. II. P. I. pl. XCIX.

72) *Reines.* p. 167. 168.

73) *Cic.* nat. Deor. II. 27. *Plutarch.* quaest. rom. p. 264.

74) *Plin.* XVI. 44.

75) *Varro* de lingu. lat. lib. IV. col. 13. (ed. *Gothofred.* 4. Colon. Allobr. 1622.)

76) *Cic.* nat. Deor. III. 18.

77) *Horat.* carm. saecul. v. 13. — *Ovid.* fast. lib. II. v. 447. — *Catull.* carm. 32. *Tibull.* lib. I. el. 3. — *Reines.* p. 57.

Dort hatte sie ebenfalls ein Schlangen-Orakel, welches bei den Römern in so hohem Werth stand, dass deswegen die Einwohner von Lanuvium das römische Bürger-Recht erhalten hatten [78]). Auf Inschriften wird der Name *Sospita* sowohl der Juno als der Diana beigelegt [79]).

Unter den griechischen Gottheiten, die die Römer in medicinischer Rücksicht verehrten, verdient auch Pallas oder *Minerva* eine Stelle. Sie hatte sich, gleich ihrem Bruder Apoll, der Wahrsagerkunst angemasst [80]), und die Römer verehrten sie als Minerva *fatidica* [81]) und *medica* [82]).

Endlich wurden auch *Hercules* [83]) und *Mercurius* [84]) als medicinische Gottheiten verehrt.

111.

Aber die Römer hatten auch noch ausser diesen von den Griechen entlehnten Idolen eigenthümliche Gottheiten, denen medicinische Geschäffte beigelegt wurden.

Dass die Göttin *Febris* im Palatium einen Tempel und Altar hatte, wird durch sichere Zeugen bestätigt [85]). *Cicero* sagt: man habe das Fieber aus Furcht

78) *Liv.* lib. VIII. c. 14. — *Böttiger* in meinen Beitr. zur Gesch. der Medicin St. 2. S. 178.

79) *Reines.* p. 240. 241. 383.

80) *Stephan.* Byz. voc. Θϱίαι, p. 401.

81) *Reines.* p. 165.

82) *Gruter* p. 1067. n. 3. — Antichità di Ercol. vol. VI. p. 71. *Montfauc.* tom. II. P. I. pl. VIII. p. 52.

83) *Liv.* lib. V. c. 13. *Muratori* LXII. 9. LXV. 5.

84) *Liv.* l. c.

85) *Plin.* lib. II. c. 7. — *Aelian.* var. hist. lib. XII. c. 11. p. 566. — *Augustin.* de civit. Dei, lib. III. c. 28. p. 349. (ed. *Coqu.* 4. Frcf. 1661.)

Furcht vor den schrecklichen Wirkungen desselben zu verehren angefangen[86]), und dazu hatte man in Rom wol Ursache, wo die pontinischen Sümpfe durch ihre schädliche Dünste schreckliche Fieber-Epidemieen erregen[87]). *Valerius Maximus* führt noch zwei Tempel der Göttin *Febris*, ausser dem palatinischen, auf: der eine habe im Vorhof der Marianischen Monumente, und der andere im Vico longo gestanden. In diese Tempel habe man die Arzneimittel zusammengebracht; dorthin haben sich die Kranken begeben müssen, und seyn mehr durch strenge Diät als durch andere Mittel genesen[88]). Man hat noch eine Votiv-Tafel, wo diese Göttin mit pomphaften Beinamen geehrt wird[89]).

Eine andere Göttin *Fessonia* soll von den Kranken, wenn sie grosse Schwäche fühlten, angerufen worden seyn[90]).

Die Göttinnen *Prosa* und *Postverta* waren Gehülfinnen der *Lucina;* sie wurden angerufen, um dem in der Geburt stehenden Kinde die rechte Lage zu geben; ihren Namen hatten sie von der Lage des Kin-

86) *Cic.* nat. Deor. III. 25.

87) *Lancisi* de noxiis paludum effluviis. (4. Colon. Allobr. 1718.)

88) *Valer. Max.* lib. II. c. 5. p. 55.

89) *Tomasini* in *Graev.* thesaur. roman. antiqu. vol. XII. p. 867.

Febri. divae. Febri.
sanctae. Febri. magnae.
Camilla. Amata. pro.
filio. male. affecto. p.

90) *Augustin.* de civit. Dei, lib. IV. c. 21. p. 447.

Kindes, mit dem Kopfe nach vorn, oder nach hinten [91]). Die Göttin *Ossipaga* sorgte für das Wachsthum der Knochen [92]); *Carna* für das Wachsthum und die Stärke der Eingeweide. Der letztern hatte Brutus, der erste Consul, einen Tempel gewidmet; man opferte ihr Speck und Bohnen-Brey, als die kräftigsten Nahrungsmittel. Im Monat Junius wurde auf dem cölischen Berge ihr Fest gefeiert [93]). Auch der *Meditrina* opferte man nach der Weinlese jungen und alten Wein, und hielt dies für ein Mittel, die Gesundheit zu erhalten [94]).

Der Göttin *Mephitis* scheint in Cremona aus einer ähnlichen Ursache, als der *Febris* in Rom, ein Tempel errichtet zu seyn [95]).

112.

Dies sind die medicinischen Gottheiten der ältern Römer. Sie wurden mit eben den Cärimonien verehrt, wie in Griechenland. Doch hielten die Römer noch auf einige ihnen eigenthümliche Gebräuche, durch die sie den Volksseuchen Einhalt zu thun suchten.

Zuvörderst wurden bei solchen Gelegenheiten die so genannten *Lectisternia* angeordnet. Dieses waren Götter-Mahlzeiten, wo die Idole auf Kissen ge-

91) *Gell.* noct. atic. lib. XVI. c. 16. Dies sind unstreitig die *Zwillings-Mächte des Kreissens.* (*Ovids* Verwandl. XL. 16.) Vergl. *Böttigers* Ilithyja S. 30.

92) *Arnob.* contra gentes lib. IV. p. 85.

93) *Macrob.* saturn. lib. I. c. 12. p. 173.

94) *Varro* lib. V. col. 34. — *Fest.* lib. XI. p. 234.

95) *Tacit.* histor. lib. III. c. 33.

gelegt, und ihnen auf öffentlicher Strasse alle Arten von Speisen vorgesetzt wurden. Vorstellungen von diesen öffentlichen Opfer-Mahlzeiten findet man noch auf Münzen [96]). Das erste *lectisternium* wurde zur Abwendung einer fürchterlichen Pest, etwa 400 Jahre vor unserer Zeitrechnung, verordnet [97]), und nachher bei ähnlichen Gelegenheiten wiederholt [98]). Da aber einst die Götter dieser ungewohnten Ehre nicht zu achten schienen, und die Seuche mit gleicher Wuth fortdauerte, nahm das ungeduldige Volk seine Zuflucht zu den etruskischen Schauspielern, die auch durch die gegebenen theatralischen Vorstellungen den Zorn der Götter endlich stillten [99]).

Ausser diesem Gebrauche und den feyerlichen Umgängen (*amburbalia sacra*), *Lustrationen*, *Supplicationen* und *Postulionen* [100]) wurde auf eine seltsame Cärimonie ein grosser Werth gelegt, nemlich auf das *Einschlagen des Nagels* in den Tempel des Jupiter Capitolinus, auf der rechten Seite. Dies musste der jedesmalige Dictator als die feyerlichste Cärimonie verrichten, und man glaubte mit diesem Fixiren des Nagels auch der Wuth der Seuche Einhalt thun zu können [1]).

113.

96) *Eckhel* vol. V. p. 176.

97) *Liv.* lib. V. c. 13.

98) *Liv.* lib. VII. c. 2. lib. XXI. c. 62.

99) *Liv.* lib. VII. c. 2.

100) *Maternus von Cilano* Abhandl. der röm. Alterthümer, Th. II. S. 282. f.

1) *Liv.* lib. VII. c. 3. lib. VIII. c. 18.

113.

Je mehr die Römer mit den Griechen bekannt wurden, desto mehr breitete sich der Luxus in Rom aus, desto mehr Aerzte konnten sich in der Hauptstadt der Welt ansetzen. Diese griechischen Aerzte, die nach Rom gingen, um ihr Glück zu machen, waren gröstentheils Aufwärter in Bädern gewesen, wenige Philosophen ausgenommen, die die theoretische Medicin durch dialektische Methode zu befördern suchten [2]). Dergleichen Avanturiers kamen häufig als Sklaven nach Rom, wurden von ihren Ueberwindern, die dergleichen Künste anfangs nicht zu schätzen wussten [3]), bis sie durch griechischen Luxus entnervt waren, oft für eine bestimmte Summe Geldes verkauft [4]), oft auch, wenn sie sich sehr verdient gemacht hatten, zu Freigelassenen erklärt, und sehr an-

2) Dass die Römer alle Griechen Aerzte nannten, die auch nur zur Ader lassen, die Leichdörner ausschneiden, oder Zähne ausreissen konnten, sieht man aus *Galen.* de optima secta, p. 27. — *Brisson.* de verbor. significat. lib. XI. p. 210. — *Cic.* orat. in Pison. c. 34.

3) Nach der ältesten Organisation des römischen Staates gab es nur zwei Stände, den Stand der Krieger und der Ackersleute; alle übrige Künste wurden den Sklaven und Fremden überlassen. (*Dionys. Halicarn.* lib. II. p. 98.)

4) Cod. *Justinian.* L. VI. tit. XLIII. *comm. de legat.* l. 3. Lib. VII. tit. VII. *de communi serv. manum.* Die Eunuchen wurden höher geschätzt. — *Varro* de re rustica, lib. I. c. 16. p. 163. ed. *Schneider.* „Itaque in hoc genus coloni potius anniversarios habent vicinos, quibus imperent, medicos, fullones, fabros.„

anſehnlich beſchenkt [5]. Dieſe errichteten dann Buden, wo ſie ihre Künſte und Mittel feil boten, und die Römer nannten dieſe Buden *medicinas* [6]. Andere Aerzte aber, die unter günſtigern Umſtänden nach Rom kamen, genoſſen aller der Vorrechte und Freiheiten, deren ſich dieſe edle Kunſt in jedem policirten Staate zu erfreuen hat [7]. Von griechiſcher Abkunft ſcheinen auch die Wehemütter geweſen zu ſeyn, denen *Plinius nobilitatem* [8] giebt, und von denen eine *Jatromaea*, *regionis ſuae prima* heiſst. [9]. Als die

5) Jul. *Cäſar* ſchenkte dieſen römiſchen ſo genannten Aerzten das Bürgerrecht. (*Sueton*. vit. Caeſar. c. 42.) *Auguſt* ertheilte ſeinem Freigelaſſenen Anton *Muſa* noch anſehnlichere Vorrechte. (*Dion. Caſſii* hiſtor. roman. lib. LIII. c. 31. p. 725. Vol. I. ed. *Reimar*. fol. Hamb. 1750.) — Vor dem *Cäſar* findet man inzwiſchen keine Spur von einem den Aerzten bewilligten Honorario. C. F. *Walch* et *Haſentien* de privilegio medicorum creditorum in concurſu, §. IV. p. 13. (4. Jen. 1774.)

6) *Plaut*. Epidic. act. II. ſcen. 2. v. 14. Amphitr. act. IV. ſcen. 1. v. 5. Menaechm. act. V. 4. 5. 7.

7) Das *Aquiliſche Geſetz* iſt blos für angeſeſſene Bürger geſchrieben, und enthält ſchon die Proceſs-Ordnung bei Klagen gegen Aerzte, die alſo wenigſtens *freie Leute* waren. (Inſtitut. IV. tit. 3. §. 6. 7.) Vergl. *Senec*. de benefic. lib. VI. c. 15. — *Plutarch*. de ſanit. tuenda, p. 122. — *Cic*. de offic. lib. I. c. 42. — *Quinctilian*. declamat. 268. p. 506. ed. *Burmann*. — *Senec*. ep. 95. p. 361. und vor allen übrigen *Lucian*. abdicat. p. 724., wo deutliche Zeugniſſe vorkommen, daſs die Medicin von den Römern zu den freien Künſten gerechnet wurde, und daſs die Aerzte in Rom in groſsem Anſehen ſtanden. Faſt alle griechiſche Aerzte wurden in Rom *Aſclepiadae* genannt. (*Reineſ*. p. 609.)

8) *Plin*. XXVIII. c. 6.

9) *Reineſ*. p. 637.

die Römer einst alle Griechen aus Italien vertrieben, nahmen sie ausdrücklich die Aerzte von diesem Verbote aus [10]).

114.

Der erste Grieche, von dem die Geschichte erzählt, dass er nach Rom gekommen, um dort die Arzneikunde auszuüben, ist *Archagathus*, des Lysanias Sohn, aus dem Peloponnese. Als er unter den Consuln L. *Aemilius* und M. *Livius* (219 Jahre vor Chr.) nach Rom kam, ertheilte ihm der Senat das Bürgerrecht, und erkaufte ihm eine öffentliche Bude auf dem Acilischen Scheidewege. Aber bald verfuhr er so grausam mit seinen Kranken, dass er den Namen des *Scharfrichters* erhielt, und die Römer ganz von sich abwendig machte [11]).

Verschiedene angesehene Römer hassten die gewinnsüchtigen Griechen, die Italien als das Schlaraffenland ansahen, wohin man nur reisen dürfe, um sogleich ein reicher Mann zu werden. Durch diesen Hass zeichnete sich vorzüglich M. *Porcius Cato*, der Censor, aus. *Scipio* der Afrikaner beschützte und beförderte die Griechen; dies war für seinen Nebenbuhler, den strengen Censor *Cato*, genug, um seinem Sohn einen unversöhnlichen Hass gegen die griechischen Aerzte einzuprägen [12]). Auch besass *Cato*

 ein

10) *Plin.* lib. XXIX. c. 1. — *Drelincourt* apologia med. contra calumniam, medicos 600 annis Romae exulasse. (Opp. T. II. p. 408.)

11) *Plin.* l. c.

12) Excerpt. ex *Caton.* Origin. p. 131. *Cato* de re rustica, ed. *Meurs.* 8. Lugd. Bat. 1598. — *Plin.* l. c. — *Plutarch.* vita Catonis, p. 340. 342. 350.

ein altes Receptbuch, deſſen Vorſchriften er fleiſsig befolgte, und welches denn freilich mit den Ideen der Griechen ſehr contraſtirte [13]). Daſs er übrigens ſollte die griechiſchen Aerzte vertrieben haben, iſt eine Fabel, die von *Schulze* am beſten widerlegt worden [14]). Er übte ſelbſt auf *ſeine* Weiſe die Arzneikunſt, nach ſeinem Receptbuch, aus. Man kann ſich einen Begriff davon machen, auf welchen Grundſätzen ſeine Kunſt beruht habe, wenn man bedenkt, daſs er den Kohl, wie die Pythagoräer, für eine Univerſal-Medicin hielt [15]), daſs er durchaus verbot, einem kranken Rindvieh nichts von einem Weibe eingeben zu laſſen [16]), daſs er alle Ingredienzen zur Medicin für eine Kuh in der gedritten Zahl miſchen, und die Kuh dabei grade aufrecht ſtehen lieſs [17]), und daſs er endlich auf völlig etruſkiſch-pythagoriſche Art durch barbariſche Wörter und Zaubergeſänge die Verrenkungen zu heben ſuchte [18]).

Sine-

13) *Plin.* l. c.

14) Hiſt. med. p. 432. ſq. *Carneades* und andere griechiſche Philoſophen kamen nach Rom, uud gegen dieſe übte er die Strenge aus. (*Plutarch.* vit. Cat. p. 349.) Uebrigens liebte *Cato* die griechiſchen Geſchichtſchreiber, beſonders den *Thucydides*, und hatte ſich von einem Pythagoräer Unterricht geben laſſen. (*Ib.* p. 337. 347.)

15) *Cato* de re ruſtica, c. 156. p. 103. (ed. *Schneider.*) — Vergl. *Plin.* lib. XX. c. 9.

16) *Cato* ib. c. 83. p. 69.

17) *Ib.* c. 70. p. 64.

18) *Ib.* c. 160. p. 112. „Luxum ſi quod eſt, hac cantione ſanum ſiet. Harundinem prende — incipe cantare

VI.

Chinesische Medicin.

115.

Genaue Untersuchungen über die Beschaffenheit der Cultur unter den Chinesen lehren es, was aus einer Nation von mongolischer Abkunft, mit einer Bildung, die für sich die schiefe Richtung des Geistes anzuzeigen scheint, durch hochgetriebene bürgerliche Cultur, werden kann. Seit Jahrtausenden ist dies kindische Sklavenvolk auf derselben Stufe der Cultur stehen geblieben, und, wenn es auch einzele Kenntnisse von Ausländern annahm, so wurde doch dadurch niemals eine wohlthätige allgemeine Revolution bewirkt, so wenig ihr alter Philosoph, *Kon-fu-tse*, sie zu einem bessern und weisern Volke bilden konnte, weil auch er nur bei einzelen Dingen stehen blieb, und aufs Ganze keinen Einfluss hatte.

Dem Chinesen stehen unüberwindliche Hindernisse im Wege, weswegen er nie den Grad der Cultur erreichen konnte, den der Europäer weit leichter erreicht. *Zuvörderst* die Organisation, die zum Theil angebohren, zum Theil ein Werk der Erziehung ist. *Dann* der unglaublichste Despotismus, worunter das an sich schon knechtische Volk zu Boden

tare in malo, *S. F. motas vaeta daries dardaries astatataries:* dic una paries, usque dum coeant. — Vel hoc modo: *huat hanat huat ista pista sista, domiabo damnaustra et luxato.* Vel hoc modo, *huat haut haut ista sis tar sis ardannabon dunnaustra.* „ — S. F. heisst *Sanitas Fracto.* (Aus. *Popmae* annot. in *Catonem*, p. 163.) Vergl. *Plin.* XVII. 47.

den gedrückt wird[19]; *ferner* der ſtolze Wahn, (eine Folge der Unwiſſenheit,) China ſei das Vaterland aller Weisheit und aller Gelehrſamkeit; und *endlich* die Art des gelehrten Unterrichts, da die gelehrteſten Chineſen erſt gegen das Ende ihres Lebens anfangen, leſen und ſchreiben zu lernen. Ich könnte dies alles weiter ausführen; aber ich berufe mich auf die Zeugniſſe der beſten und unparteilichſten Reiſebeſchreiber. Selbſt *du Halde*, der doch ſonſt ein groſser Lobredner der chineſiſchen Kunſtfertigkeiten iſt, legt dieſem Volke mit Recht den dickſten Aberglauben und die gröſste Ignoranz in der Naturlehre bei [20]. Bei den Chineſen, ſagt ein anderer competenter Richter, herrſcht keine Erfindungskraft im Groſsen, kein Geſchmack in ſchönen Künſten, kein Genie in Werken des Geiſtes [21]. In ihren ſo ſehr

19) *Sonnerat's* Reiſe nach Oſtindien und China. Aus dem Franzöſiſchen. B. IV. K. 1. S. 278. (8. Leipz. 1783.) Unter den vielen Namen, die dem Kaiſer beigelegt werden, iſt einer, der mit dem Namen der Gottheit vollkommen übereinſtimmt. Auch ſehen die Chineſen den auſser China befindlichen Theil der Welt für ſo geringfügig an, daſs ſie ihren Beherrſcher mit voller Ueberzeugung den Herrn des Weltalls nennen. (*Staunton's* authentic account of an embaſſy to the emperor of China, vol. II. p. 128. 129.) (4. Lond. 1797.) Man vergleiche, was von der chineſiſchen Polizey, der ſtrengſten in der Welt, (p. 156. 157. f.) und von der Deſpotie der Mandarinen (p. 299.) geſagt wird.

20) Deſcription de la Chine, T. III. p. 46. ſq. (4. Haye 1736.) *Staunton* vol. II. p. 102.

21) *Ghirardini* relation du voyage, fait à la Chine ſur le vaiſſeau l' Amphitrite, p. 112. (8. Paris 1700.) Auch

sehr gepriesenen *Kings*, besonders im *Schuking*, kommen [22]) Stellen in Menge vor, die gegen allen Menschenverstand verstoßen. Ihr *Y-king* ist ein Gewebe von Emblemen und Allegorieen, die oft so unverständlich und abgeschmackt sind, als die *Kua* des *Fo-hi*, deren Commentar dies Buch seyn soll [23]). Die chinesischen Jesuiten neuerer Zeiten, *Ko* und *Amiot*, bezeugen es selbst, daß es wenige Nationen gebe, über deren Kultur die Europäer bis itzt unrichtigere Vorstellungen gehabt haben, als über die Chinesen [24]). Daß sie sogar in den Anfangsgründen der gemeinen Rechenkunst sehr weit zurück sind, und also noch viel weniger eine mathematische Rechnung machen können, versichert der neueste Reisende [25]).

116.

Die vortheilhafte Schilderung der hohen Weisheit und Gelehrsamkeit der Chinesen ist ein Kunstgriff der ehemaligen Jesuiten, wodurch sie den Europäern die Vorzüge einer Theokratie recht anschau-

Auch dies Urtheil wird von *Staunton* in Rücksicht der Mahlerey der Chineser bestätigt. (p. 243.) Gegenstände der Natur copiren sie nur mit zu ängstlicher Treue, aber für die eigentliche schöne Kunst haben sie gar keinen Sinn. (*das.* p. 309. f.)

22) *Chou-king*, ed. *de Guignes*, P. IV. Ch. 4. p. 171. 172.

23) *Parrenin* in Lettres édifiantes, T. XXVI. p. 65.

24) Abhandlungen chinesischer Jesuiten über die Geschichte, Wissenschaften, Künste, Sitten und Gebräuche der Chinesen, B. 1. Aus dem Französischen, von *Meiners*, 8. Leipz. 1778.

25) *Staunton* l. c. vol. II. p. 94. 95.

lich machen und sich zugleich von den Vorwürfen befreyen wollten, dass das Christenthum durch sie wenig Fortgang in China erhalte [26]).

Das hohe Alterthum der chinesischen Cultur kann in so fern nicht geläugnet werden, als man dieser mongolischen Nation den Besitz gewisser Kunstfertigkeiten schon vor mehrern Jahrtausenden zugesteht [27]). Indessen kann man, meiner Meinung nach, eben so wenig behaupten, dass sie ihre itzige Cultur sich ganz allein zu verdanken haben, als dass sie alles von den Ausländern erlernt haben sollten.

Spät erst wurde diese isolirte Nation den Europäern bekannt: die erste deutliche Nachricht von China giebt ein Minorit im dreizehnten Jahrhundert, Wilhelm *Rubruquis* [28]). Aber, dass die Chinesen schon

26) *Sonnerat* S. 260. 261. — Etwas Aehnlichkeit ihres Cultus mit dem christlichen haben doch die Gesellschafter der brittischen Gesandtschaft bemerkt. (*Staunton* l. c. p. 100. 101.)

27) *Staunton's* einsichtsvolles Urtheil über die Originalität der chinesischen Kunstfertigkeiten stimmt hiermit überein. (l. c. p. 291. f.) Doch legt er, meines Erachtens, zu viel Gewicht auf ihre Chronologie, nach welcher die itzige Aera 2277 Jahre vor Chr. anfängt. (l. c. p. 555.) Der Bericht von einer Eklipse, die 2155 Jahre vor unserer Zeitrechnung eingefallen, ist, wie *Staunton* auch gesteht, lügenhaft, und die ganze Chronologie der Chinesen verdient eben so wenig Aufmerksamkeit, als die fabelhafte Zeitrechnung der Hindu's.

28) *Purchas* pilgrims, containing an history of the world in sea-voyages and lande-travels, P. III. p. 58. (fol. 1626.) Die Ptolemäer kannten noch kein China; ihr *Serica* war Tangut an der westlichen Gränze von China (d' *Anville* Memoires de Litterat. T. LIX. p. 84.).

Dass

schon weit früher mit cultivirten Europäern bekannt geworden seyn, und von ihnen gelernt haben sollten, ist sehr wahrscheinlich. Man weiss, dass das griechische Reich in Bactrien und Sogdiana 126 Jahre vor unserer Zeitrechnung von den *Su's*, oder den von den Griechen so genannten Scythen, zerstört wurde [29]. In diesem Reiche blühten Künste und Wissenschaften, seitdem *Alexander* es erobert hatte: und die Chinesen erzählen selbst in ihren alten Chroniken, dass um diese Zeit Gelehrte, besonders Astronomen, von Samarkand zu ihnen gekommen seyn [30]. Dass die Chinesen erst zu dieser Zeit und auf diesem Wege astronomische Kenntnisse erlangt haben, lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthen [31].

Dass die Römer China gekannt hätten, wie man aus einer Stelle des *Kosmas* hat schliessen wollen, ist nicht erweislich. (*Sprengels* Geschichte der geogr. Entdeck. S. 145.)

29) *Strabo* lib. XI. p. 786. 787. — *Deguignes* in mém. des inscript. vol. X.

30) *Gaubil* histoire de l' astronomie chinoise, T. I. p. 118 — 134.

31) Alle astronomische Instrumente in ganz China sind auf 36° 30' N. B. eingerichtet, und grade da liegt *Balk* im alten Bactrien. (*Pauw* recherches sur les Egypt. et les Chinois T. II. p. 26.) Auch der Cyclus von 19 Jahren wurde erst 124 Jahre vor unserer Zeitrechnung durch *Hiao-vuti* bestimmt, der durch Gesandtschaft und Kriegsheere sich eine Gemeinschaft mit Bactrien und Sogdiana eröffnet hatte. (Abhandl. Sinesischer Jesuiten, B. I. S. 74.) Dass die Chinesen keine Sonnen- und Mondfinsterniss berechnen können, versichert *Staunton* p. 94. 95.; doch hält er ihre übrigen astronomischen Kenntnisse für originell. (p. 372.)

Die Ableitung der Cultur der Chineſen von den alten Aegyptern beruht übrigens auf ſo ſchwachen Gründen, daſs ſie kaum einer gründlichen Widerlegung bedarf [32]). Wenn es ausgemacht wäre, daſs die Ptolemäer bis nach China ihre Schiffe geſchickt, und daſs auf denſelben ſich Aerzte aus der alexandriniſchen Schule befunden hätten; ſo könnte man manche beſondere Ideen der chineſiſchen Medicin ans dieſer Quelle erklären. Inzwiſchen, da die Ptolemäiſchen Schiffe ſicher nicht weiter als bis zur Halbinſel diesſeit des Ganges gekommen ſind, ſo müſſen wir entweder die ganze Medicin der Chineſen für einheimiſch halten, oder wenigſtens annehmen, daſs ſie auf dem Wege über Bactrien, den ich oben angegeben habe, mit einigen Theilen der griechiſchen Arzneikunde bekannt geworden ſind.

117.

Gewöhnlich ſagt man, *Hoangti* habe vor 4000 Jahren ſchon den mediciniſchen Codex aufgeſetzt, nach

32) *Kircher* hatte ſchon die Vergleichung der Aegypter und Chineſen ſehr weit getrieben. *Mairan* entlehnte darauf aus *Huets* Geſchichte des Handels und der Schifffahrt die erſte Idee zu der Behauptung, die Chineſen ſeyn Abkömmlinge der alten Aegypter, die er in einem Briefe an den Miſſionarius *Parrenin* vortrug. Dieſer widerlegte aber jene Behauptung mit ſehr guten Gründen; und doch ſuchte *de Guignes* dieſelbe durch neue Argumente, die aus der Sprache hergenommen waren, zu beſtätigen. (Mémoires de Litterat. T. L. p. 1-44.) Hierauf fand *Needham* eine Iſis in Turin mit ägyptiſchen Hieroglyphen beſchrieben, die ein Chineſe in Rom aus einem chineſiſchen Lexikon überſetzte. *Amiot* aber zeigte hinlänglich, daſs *Needham* hintergangen ſei. (Abhandl. chineſiſcher Jeſuiten, B. I. S. 474.)

nach welchem ſich die Aerzte in China richten [33]): indeſſen iſt dieſer Codex, nach dem Zeugniſs der gelehrteſten Mandarinen, nicht kanoniſch, ſondern erſt nach dem groſsen Bücherbrande (230 Jahre vor unſerer Zeitrechnung) untergeſchoben worden [34]).

Es gab ehemals kaiſerliche Schulen der Medicin in China, worin die Arzneikunde in Verbindung mit der Aſtrologie, der die Chineſen ungemein anhängen, gelehrt wurde. Auch werden die Aerzte ſehr wenig geachtet und kärglich belohnt. Die Hofärzte ſind gewöhnlich Eunuchen [36]). Auſserdem aber ſteht einem Jeden frei, die Medicin auszuüben, wie er will, und jeder Arzt macht ſeine Medicamente nach Belieben [37]). Die angeſehenſten Aerzte ſind diejenigen, die ihre Kunſt von ihren Vätern erlernt haben, und ſie auf ihre Kinder forterben [35]). Itzt giebt es gar keine Schulen mehr, in welchen die Kunſt erlernt werden könnte, und die Medicin iſt deswegen auf der niedrigſten Stufe der Kultur, die ſich denken läſst.

Ihre Kenntniſs des menſchlichen Körpers beruht auf alten Ueberlieferungen, die ſich ebenfalls vielleicht von den griechiſchen Aerzten in Bactrien herſchreiben, da der Aberglaube der Chineſen der Zergliederung menſchlicher Körper mächtige Hinderniſſe

33) *Le Comte* mémoires ſur l' état preſent de la Chine, T. I. lettr. VIII. p. 301. (8. Amſt. 1698.)

34) Abhandl. chineſiſcher Jeſuiten, B. I. S. 168.

35) *Du Halde*, p. 461.

36) *Staunton*, p. 534. 535.

37) *Navarette* in *Martinius* atlas Sinenſ. p. 216.

nisse in den Weg legt. Jene Kenntniss ist aber so äusserst verworren und zum Theil so offenbar unrichtig, dass sie kaum erwähnt zu werden verdient [38]). Man sehe die anatomischen Kupfertafeln bei *Cleyer* [39]), um sich zu überzeugen, wie wenig diese Aerzte den Körper kennen, den sie behandeln.

Der Hauptgrundsatz ihrer Physiologie besteht darin, dass sie zweierlei Grundtheile des Körpers, *Wärme* und *Feuchtigkeit*, annehmen, die im Blut und in den Lebensgeistern ihren Sitz haben, und deren Vereinigung das Leben, die Trennung aber den Tod des Menschen ausmache [40]). Die sechs *Hauptglieder*, worin die Grundfeuchtigkeit ihren Sitz hat, sind das Herz, die Leber und die linke Niere auf der linken; die Lungen, die Milz und die rechte Niere, die sie die Lebens-Pforte nennen, auf der rechten Seite. Die *Eingeweide*, in welchen die Lebenswärme ihren Sitz hat, sind auf der linken Seite die kleinen Gedärme, der Herzbeutel, die Gallenblase und die Harngänge; auf der rechten, die grossen Gedärme, der Magen und der dritte Theil des Körpers. Ueberdies giebt es eine gewisse Uebereinstimmung der Glieder mit den Eingeweiden: die kleinen Gedärme harmoniren mit dem Herzen, die Gallenblase mit der Leber, die Harngänge mit den Nieren: die grossen Gedärme mit den Lungen, der Ma-

38) *Le Comte* l. c. p. 299. — *Staunton*, p. 537. 538.

39) Specimen medicinae Sinicae, sive opuscula medica ad mentem Sinensium. 4. Frcf. 1682.

40) *Du Halde* l. c.

Magen mit der Milz, und der dritte Theil des Körpers (die Geburtsglieder) mit der rechten Niere [41]).

118.

Die Lebenswärme und die Grundfeuchtigkeit halten zu gewissen Zeiten ihre Wanderungen von Gliedern in Eingeweide, und von diesen in jene. Jene zwölf Quellen des Lebens muss der Arzt kennen, wenn er den Körper behandeln will [42]). . . . Ausserdem steht auch der Körper mit gewissen äussern Dingen in Verbindung, die beständig auf ihn wirken, und die Wege jener Quellen des Lebens verändern. Das Feuer agirt vorzüglich auf das Herz und die grossen Gedärme, und dies geschieht im Sommer: die Eingeweide harmoniren mit der südlichen Gegend. Die Leber und Gallenblase gehören der Luft, und beide stehen mit dem Morgen und Frühlinge in Verbindung. Die Metalle wirken auf die Lungen und die grossen Gedärme, und harmoniren mit dem Abend und Herbste. Die Erde stimmt mit der Milz und dem Magen, und zugleich stimmen diese Eingeweide mit dem Zenith überein: jeder dritte Monath der vier Jahreszeiten ist die Zeit der Indicationen zu ihrer Heilung. Die Nieren und Harngänge gehören dem Wasser und beziehen sich auf Norden: der Winter ist die schicklichste Zeit, um ihre Indicationen zu erfüllen [43]).

Ge-

41) *Du Halde*, p. 462. 42) *Id.* p. 463.

43) *Du Halde*, p. 464. Wie sehr die Astrologie von den Chinesen geschätzt wird, bezeugt auch *Staunton* (p. 372. 373.). Die Elemente der Körper sind fünf: Feuer, Wasser, Erde, Holz und Metall; einem jeden

Gewöhnlich behauptet man [44]), daſs die Chinesen den Kreislauf der Säfte kennen: und in der That muſs man gestehen, daſs die Nachrichten der Missionarien etwas ähnliches anzeigen. Nach *Cleyer* fängt der Kreislauf jener Grundfeuchtigkeit und Lebenswärme um drei Uhr Morgens aus den Lungen an, und endigt sich in 24 Stunden in der Leber. Diese Idee ist eigentlich aus der Vergleichung des Universi und dessen periodischen Veränderungen mit dem menschlichen Körper entstanden. Man berechnet in China sogar die Geschwindigkeit, womit der Blutumlauf geschieht, und behauptet, daſs in Zeit von 24 Stunden 13,500 Respirationen und zwischen 54,000 und 67,000 Pulsschläge vollbracht werden.

119.

Die Betrachtung des Pulses macht das wichtigste Stück der chinesischen Medicin aus. Man vergleicht den menschlichen Körper mit einem musikalischen Instrument; und behauptet, daſs seine Glieder mit den Eingeweiden dergestalt accordiren, daſs man aus den Augen, aus der Zunge, besonders aber aus dem Pulse den innern Zustand des Körpers beurtheilen könne. Nicht allein versprechen sich die chinesischen Aerzte, aus der Beschaffenheit des Pulses die Quelle des Uebels, sondern auch den Sitz desselben erkennen zu können. Alle Beispiele, die von

den steht ein eigener Planet vor, deren sie auch nur fünf zählen (l. c. p. 559.).

44) *Le Comte* l. c. p. 299. — *Cleyer* l. c. tr. de pulſ. p. 15.

von leichtgläubigen Missionarien zur Bestätigung dieser ausserordentlichen Kunst der Chinesen angeführt werden, laufen am Ende doch auf Scharlatanerie und Betrug hinaus. . . . Die Art, wie sie den Puls fühlen, ist eben so mystisch, als lächerlich. Vier Finger legen sie neben einander auf die Ader, drücken und lassen wieder damit nach, bis sie die wahre Gestalt des Pulses erkannt haben. Dann heben und senken sie abwechselnd die Finger auf die Ader, als ob sie das Klavier spielten [45]).

In den Krankheiten des Herzens fühlt der Chinese den Puls der linken Hand: in den Krankheiten der Leber denselben, aber etwas höher hinauf. In den Krankheiten des Magens fühlt man den Puls der rechten Hand, und in den Krankheiten der Lungen den Puls am Gelenke: in den Zufällen der Nieren aber noch über dem letztern [46]). Nach einem alten Codex bei *Cleyer* [47]) haben die Chinesen drei besondere Stellen am Carpus, wo sie an beiden Händen den Puls fühlen: sie nennen sie *Kun*, *Quoan* und *Che*. *Kun* liegt zunächst an der Hand, und zeigt zur Linken die Zufälle des Herzens und des Herzbeutels, zur Rechten das Leiden der Lungen an. *Quoan* ist an der linken Hand der Puls der Leber und des Zwerchmuskels, an der rechten der Puls des Magens und der Milz. *Che*, der unterste, ist an der linken der Puls der linken Niere und der dünnen Därme, an der rechten Hand der Puls der rechten Nie-

45) *Staunton*, p. 249. 250. — *Le Comte*, p. 302.
46) *Du Halde*, p. 467. 47) Tr. de pulf. p. 4.

Niere und der dicken Därme. . . Abgeschmackt ist die Bestimmung der Aenderung des Pulses bei dem Mondswechsel und bei dem Wechsel der Jahreszeiten [48]): ganz chinesisch die Vergleichung des Pulses mit einer im Wasser umgekehrt hängenden Blume, so wie überhaupt die meisten Differenzen.

Aber woher kam den Chinesen diese subtile Eintheilung des Pulses? Waren die Anhänger des *Herophilus* zu der Zeit schon in Samarkand oder Bactrien, als *Hiao-vuti* dieses Reich zu Grunde richtete? . : . Eine Frage, deren positive Beantwortung aus der Geschichte unmöglich ist.

120.

Die übrigen medicinischen Grundsätze der Chinesen sind eben so wenig erbaulich, als es die Theorie des Pulses ist. Von Geistern oder Winden leiten die Hofärzte in Peking die meisten Krankheiten, von kalten Säften die Ruhr her [49]). Die Aerzte schreiben in Krankheiten zwar eine sehr strenge Diät vor, und glauben damit gröfstentheils auszukommen [50]). Aber sonst lebt das Volk auch so wenig nach der Diät, dafs man vielmehr von dem häufigen, übertriebenen Genufs des Schweinefleisches den endemischen Aussatz herleitet [51]). . . Bei den Chinesen herr-

48) *Du Halde*, p. 469. 49) *Staunton* l. c. p. 250. 281.

50) *Navarette* l. c. p. 82.

51) *Salmon* état présent de la Chine, T. I. p. 229. (8. Amsterd. 1730.) Schweinefleisch und Thee, behaupten die Mandarinen, sei nicht ungesund, wenn nur beides mit einander verbunden werde, aber jedes

herrschet, wie überall die Grille, eine Panakee zu erfinden, womit man glaubt die Unsterblichkeit zu gewinnen. Schon die alten Scythen und Geten suchten allerlei Mittel auf, um dieses Geheimniss zu lernen [52]; die Chinesen glauben jene Wunderkraft in der Wurzel *Ginseng* zu finden [53]. Die Secte *Tao-tse* oder die Schüler des *Lao-koon* maassen sich an, ein solches Mittel, welches zur Unsterblichkeit erhebt, zu besitzen. *Staunton* vermuthet, dass es aus Opium und ähnlichen Ingredienzen bestehe, wodurch auf eine Zeitlang die Einbildungskraft übermässig erhöhet wird [54]. Auch die Chinawurzel ist ein gewöhnliches Mittel, dessen sich die Chinesen in den meisten Krankheiten bedienen [55]. Eine zahllose Menge von Arzneimitteln wird auf allen Märkten, unter dem Namen *Herzstärkungen*, verkauft, und das Volk gebraucht sie ohne Unterschied, wo es ihm gut dünkt [56]. *Du Halde* liefert einen Auszug aus einem alten Kräuterbuche der Chinesen, worin die Wir-

des einzeln beschwere den Magen. (*Kämpfer* amoenit. exot. p. 627.) Dem widerspricht *Staunton*, und behauptet, dass die Chinesen wegen ihrer Nüchternheit und strengen Diät länger leben und gesunder sind, als andere Nationen. (p. 37.)

52) *Herodot.* lib. IV. c. 94. p. 369. — *Strabo* lib. VII. p. 460. f.

53) *Pauw* l. c. p. 229. 435.

54) L. c. p. 537.

55) *Navarette* l. c.

56) *Osbek* dagbok öfver en ostindisk resa, p. 115. (8. Stockh. 1757.) Nach andern Nachrichten ist auf jedem Markte ein Obelisk errichtet, worauf die Namen der Arzneimittel verzeichnet stehen. (*Sulivans* philosophical rhapsodies, Vol. III. p. 211.)

Wirkungen der einfachen und zubereiteten Arzneimittel mit vielem Aberglauben angegeben sind. Der Vortrag hat grosse Aehnlichkeit mit den Schriften der Talmudisten; der Verfasser beruft sich allezeit auf eine alte Auctorität, dass diese oder jene Pflanze, zu einer gewissen Zeit gesammlet, eine gewisse Wirkung habe. Zu lernen ist für uns nicht viel daraus, da vollends die Namen der Pflanzen ein unübersteigliches Hindernifs in den Weg legen. Manche Auffätze sind auch offenbar aus der Feder eines Missionars geflossen, weil sie gradezu auf der Galenischen Theorie gebaut sind. Dass die Chinesen überhaupt keinen Begriff von dem haben, was wir System oder Wissenschaft nennen, bezeugen die Begleiter des Lords *Macartney*[57].... Wenn es wahr ist, was einige Missionarien behaupten, so sind die Chinesen weder dem Stein, noch der Gicht unterworfen, und man schreibt dies der Wirkung des Thees zu[58]. Auch die Galle des Elephanten, das weisse Baumwachs, das Elfenbein[59] und den Moschus[60] brauchen sie häufig[61]. Die Rhabarber nehmen sie nicht roh, sondern lieber in Abkochung, weil sie dann nicht das Bauchgrimmen hervorbringen soll. Uebrigens

57) *Staunton*, p. 538. 539.

58) *Le Comte*, p. 308. Gichtische Zufälle fand der Arzt der neuesten brittischen Gesandtschaft bei einem der vornehmsten Mandarinen. (*Staunton* l. c. p. 249.)

59) *Du Halde*, p. 596.

60) *Id.* p. 603.

61) Die Leber eines schwarzen Schaafs wird für ein Specificum gegen endemische Augenentzündungen gehalten. (*Dentrecolles* bei *Haller*, Samml. akadem. Streitschriften, von *Crell* übers. B. I. S. 338.)

gens scheinen sie dieses Mittel nicht als ein abführendes, sondern mehr als ein magenstärkendes Mittel anzusehen, da sie keine Freunde der Purganzen sind [62]).

Den Tractat, welchen *Dentrecolles* unter dem Titel: *l' art de se procurer une vie saine et longue*, aus dem Chinesischen übersetzt haben will, halte ich, wenigstens gröfstentheils, für unächt, da er Grundsätze enthält, die für China zu helle und lichtvoll sind. . . Auch beim *Cleyer* [63]) findet man ein weitläufiges Verzeichniss von einfachen Arzneimitteln, die bei den Chinesen im Gebrauch sind, deren Nomenclatur aber diesen Katalog für uns ganz unbrauchbar macht [64]).

121.

Eben dieser Schriftsteller liefert uns einen Auffatz über die Zeichen aus der Zunge, der in der That chinesische Grundsätze zu enthalten scheint [65]). Der Verfasser dieses Auffatzes erklärt die verschiedenen Farben der Zunge auf eine ganz eigenthümliche Art. Die rothe Farbe derselben kommt mit Süden und mit der Wärme des Herzens, die weisse Farbe der Zunge mit Westen und der metallischen Natur

62) *Du Halde*, p. 611.

63) Auctoris *Vam Xŏ Hŏ* pulsibus explanatis medendi regula, p. 25.

64) Dafs, wie Mich. *Schend* (Act. acad. nat. cur. Vol. I. app. p. 124.) behauptete, die Chemie von den Chinesen ausgeübt werde, widerspricht aller Analogie und übrigen Nachrichten. Vergl. *Staunton* p. 538.

65) De indiciis morborum ex linguae coloribus et affectionibus.

der Lungen überein. Es iſt unglaublich, wie weit die Spitzfindigkeit dieſer abgeſchmackten Raiſonneurs geht. Einen jeden anders gefärbten Fleck auf der Zunge erklären ſie aus dem Zuſammenhange mit dem hervorſtechenden Elemente irgend eines Eingeweides, und beſtimmen ſogleich die Krankheit, die alsdann ſtatt findet.

Den Aderlaſs wenden die Chineſen äuſserſt ſelten an [66]), und auch dieſer Umſtand ſcheint eine Ableitung der chineſiſchen Medicin von den ſpätern griechiſchen Aerzten, den Nachfolgern des *Eraſiſtratus*, zu begünſtigen. Dagegen ſind ſie deſto gröſsere Freunde der Bäder, der trockenen Schröpfköpfe, und der Brennmittel, die ſie beſonders zur Vertreibung der Winde anwenden, von welchen ſie die meiſten Krankheiten herleiten [67]). Die Moxa iſt ein in China ſehr gewöhnliches Mittel [68]). Der Punctur mit goldenen Nadeln bedienen ſie ſich, um den böſen Winden, die die Krankheiten erregen, Luft zu machen [69]). Auch die Einimpfung der Pocken iſt bei den Chineſen gebräuchlich. Man bringt den Pockenſchorf, vermittelſt etwas Baumwolle, in die Naſe [70]).

Die Geburtshülfe darf nur von Weibern geübt werden, die dieſe Kunſt aus Büchern erlernen, worin die verſchiedenen Lagen des Kindes durch Bilder er-

66) *Navarette* l. c.

67) *Id.* ib. — *Kämpfer* amoenit. exot. lib. III. obſ. 12.

68) *ten Rhyne* diſſ. de arthritide, p. 86. 96. 108. (8. Lond. 1683.)

69) *Staunton* l. c. p. 250.

70) *Staunton*, p. 536.

erläutert und eine Menge abergläubiger Gebräuche für jeden vorkommenden Fall verordnet sind [71]).

122.

Die benachbarten *Japaner* haben grösstentheils von den Chinesen ihre Grundsätze entlehnt. Es herrscht unter ihnen eben derselbe Aberglaube bei der Ausübung ihrer Kunst [72]), und eine sonderbare Furcht vor dem Aderlass [73]). Sie haben gar keinen Begriff von Anatomie, und ihre ganze Kunst besteht ebenfalls in einem höchst langwierigen Pulsfühlen an beiden Armen [74]). Doch sind die japanischen Aerzte ungemein wissbegierig, und suchen von den Europäern mehrere Kenntnisse in der Naturgeschichte und Medicin zu erlangen [75]). Sie haben eine Menge Kräuterbücher mit elenden Figuren; ausserdem aber auch europäische Schriftsteller über die Naturgeschichte [76]).

Der Brennmittel bedienen sie sich sehr häufig gegen alle Arten von Krankheiten, besonders gegen die Gicht [77]). In der Epilepsie wenden sie die Moxa selbst auf den Kopf an, und waschen die ge-

 brann-

71) *Staunton* l. c.

72) *Thunbergs* resa uti Europa, Africa, Asia, förrättad åren 1770-1779. D. III. p. 290. (8. Upsal. 1791.)

73) *Ib.* p. 226.

74) *Ib.* p. 225. 226.

75) *Ib.* p. 198. 199.

76) *Ib.* p. 201. 208. 209. *Johnsons* histor. natur., *Dodonaei* herbarium und *Woyts* Schatzkammer waren zu *Thunbergs* Zeiten ihre Hauptschriften.

77) *Kämpfer* amoenit. exotic. lib. III. obs. 12. — *Thunberg*, p. 253.

brannte Stelle allemal mit Salzwaſſer [78]). Sie beſitzen eigene Tafeln, worauf die Stellen des Körpers abgezeichnet ſind, die ſich am beſten zum Brennen ſchicken [79]). . . Beſonders bedienen ſie ſich der Punctur mit langen goldenen oder ſilbernen Nadeln, die ſie vorzüglich bei einer endemiſchen Entzündung der Hoden, bei einer Art der Kolik, die von dem Getränke *Sacki* entſteht, bei der Pleureſie, bei Leber-Verhärtungen und bei unzähligen andern Krankheiten anwenden. Dieſe Nadeln ſtechen ſie durch die Haut, und laſſen ſie eine Zeit von dreiſsig Reſpirationen hindurch in der Haut ſtecken [80]).

In den Pocken halten ſie ſehr viel von der rothen Farbe, und laſſen daher das Krankenzimmer durchaus mit rothem Tuch behängen [81]). . . . Gewiſſe Zauberer, die *ſintoiſchen Eremiten* oder *Jammabo's*, kuriren die meiſten Krankheiten, indem ſie die Beſchreibung derſelben, die in beſondern Charaktern abgefaſst iſt, vor den Götzen hinlegen, aus dem

78) *ten Rhyne*, p. 108. 116.

79) *Id.* p. 160.

80) *ten Rhyne*, p. 185. 190. Die vollſtändigſte Nachricht von dieſer *Acupunctur* findet man in *Kämpfers* Geſchichte und Beſchreibung von Japan, von *Dohm*, B. II. S. 423. f. (4. Lemgo 1779.) worin auch eine treffliche Abhandlung über den Gebrauch der Moxa bei den Chineſen uud Japanern enthalten iſt. Auch in *Thunberg's* diſſ. academ. vol. I. p. 231. ſ. (8. Gött. 1799.)

81) *Georgi's* Merkwürdigkeiten verſchiedener unbekannter Völker des ruſſiſchen Reiches, S. 20. (8. Frkf. 1777.)

dem Papier Pillen verfertigen, und diese den Kranken einnehmen lassen [82]).

VII.

Scythische und celtische Medicin.

123.

Das itzige südliche Rufsland, vom schwarzen Meere an bis zum Gebirge Ural, bewohnten seit den ältesten Zeiten die *Scythen*, ein Volksstamm, der, wie fast alle übrige, von dem Kaukasus herab, durch andere Nationen gedrängt worden war, und endlich in den Jahrhunderten der grofsen Völker-Wanderung den Hunnen, oder östlichen Mongolen, weichen mufste [83]). Dieses Nomaden-Volk wurde den Griechen bald nach dem trojanischen Kriege bekannt; die vortrefflichen Producte des Landes reizten den Handelsgeist der Milesier und anderer Griechen Klein-Asiens, und diese legten nun an den Ausflüssen des Ister, des Tyras, Borysthenes, und am mäotischen Pfuhl ansehnliche Kolonien an [84]). Vermittelst derselben kamen die Griechen in nähere Verbindung mit den Scythen, und theilten ihnen in der Folge auch gegenseitig einige Cultur mit [85]).

 In

82) *Kämpfers* Geschichte und Beschreibung von Japan. B. 1. S. 288. 289.

83) *Herodot.* lib. IV. c. 19. p. 334. — *Bayer* de origine et priscis sedibus Scytharum, p. 63; Opuscula, ed. *Klotz.* 8. Hal. 1770.

84) *Rambach* de Mileto ejusque coloniis. (4. Hal. 1790.)

85) M. C. *Sprengels* Geschichte der geograph. Entdeck. S. 73.

In Griechenland gingen ſehr viele wunderbare und unglaubliche Traditionen von der Lebensart, den Sitten und der Wiſſenſchaft der Scythen herum, die die griechiſchen Kaufleute gewöhnlich von denen Ländern auszubreiten pflegten, mit welchen ſie Handel trieben, weil ſie nie begieriger ſeyn konnten, unglaubliche Dinge zu erzählen, als ihre meiſten Zuhörer waren, dergleichen zu hören und zu glauben. . . Vom *Abaris*, *Zamolxis* und verſchiedenen andern Scythen, die von griechiſchen Coloniſten einigen Anſtrich der Cultur erlangt, oder Reiſen durch Griechenland unternommen hatten, wurden ſo viele goëtiſche Geſchichten ausgebreitet, als ob dieſes Volk die wahre Nordweſtpaſſage ins unbekannte Land übermenſchlicher Wiſſenſchaft entdeckt hätte [86]). Eben dies rühmte man von den Chaldäern, Aegyptern und Indiern.

124.

Die ſcythiſchen ſo genannten Gelehrten waren Zauberer und Prieſter, die durch Schwächung ihres Körpers ſo reizbar geworden waren, daſs ſie, ſo oft ſie wollten, oder der Aberglaube des Volks es erforderte, in fürchterliche Zuckungen verfallen, und durch Ausſprechung unverſtändlicher Worte ſich das Anſehen der Propheten geben konnten. Dieſe Leute wurden von den Griechen *Unmänner* (ἐναρέες, ἀνάνδριες) genannt,

86) *Jornandes* (de rebus geticis, lib. II. p. 26. ed. *Lindenbrog.*) iſt noch ſehr beſcheiden, wenn er die alten Scythen für eben ſo gelehrt hält, als die Griechen.

genannt, theils weil sie, aus Aberglauben, sich alles Umgangs mit dem andern Geschlecht enthielten, theils weil sie aus widernatürlicher Reizbarkeit wirklich krank und zur Zeugung also unfähig waren [87]). Dass diese Verehrung wahnsinniger Menschen bei rohen Nationen ziemlich allgemein ist, und dass die heutigen Schamanen und Jongleurs der Tungusen und anderer Mongolen eben dieselben Unmänner der alten Scythen sind, habe ich an einem andern Orte gezeigt [88]). Die Beobachtungen des neuesten Reisenden durch die Kuban bestätigen die Nachrichten der Alten von den Unmännern. „Das merkwürdig„ste unter allen nomadischen Völkern der Kuban ist „der Stamm *Nogay* oder *Mongutay*. Er unterschei„det sich von allen übrigen Völkern dieser Gegend „durch seine mongolische Gesichtsbildung. Der „Mann hat ein fleischiges, aufgetriebenes, breites „Gesicht, mit sehr hervorstehenden Backenknochen, „kleine tief-liegende Augen, und keine funfzig bis „achtzig Barthaare. Wenn nun nach Krankheiten „eine unheilbare Entkräftung folgt, oder das Alter „zunimmt, so wird die Haut des ganzen Körpers au„sserordentlich runzlig, die wenigen Barthaare fallen „aus, und der Mann bekommt ein völlig weibisches „Ansehen. Er wird zum Beischlaf untüchtig, und „seine Empfindungen und Handlungen haben allem „Männlichen entsagt. In diesem Zustande muss er

87) *Herodot.* lib. I. c. 105. p. 61. lib. IV. c. 67. p. 355. — *Hippokrates* von der Luft, den Wassern und Klimaten. *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 610.

88) Apologie des Hippokr. a. O.

„der Männer Gesellschaft fliehen; er bleibt unter den „Weibern, kleidet sich wie ein Weib, und man könn-„te tausend gegen eins wetten, daſs dieser Mann „wirklich ein altes Weib, und zwar ein recht häſsli-„ches altes Weib sey [89]).„ . . . Die Unmänner der Scythen waren auch ihre Aerzte; sie weissagten den Ausgang der Krankheit aus der Lindenrinde: die Griechen fabelten, Aphrodite habe sie diese Kunst gelehrt [90]). . . . Wenn nun erwiesen ist (S. 113. f.), daſs die ersten Priester, Wahrsager und Aerzte der Griechen, die Kabiren oder Kureten, vom Kaukasus hergekommen, und sich durch ihre weibliche Kleidung und durch ihre Enthaltsamkeit ausgezeichnet haben, so bekommen wir dadurch einen vortrefflichen Aufschluſs über die ersten Religions-Begriffe der Griechen, und über die Orphischen Gebräuche.

Die Geschichte des *Abaris*, eines Hyperboräers, ist mit so vielen Fabeln verwebt, daſs man ihn fast für eine durchaus erdichtete Person halten könnte [91]). Indessen, trotz der Unbestimmtheit seines Zeitalters, kann man behaupten, daſs er, wie andere seiner Landesleute, den griechischen Gottesdienst angenommen, und ein Priester des hyperboräischen Apoll gewesen [92]). In dieser Qualität nahm er

89) *Reineggs* Beschreib. des Kaukasus, Th. I. S. 269. 270. (8. Petersb. 1796.).

90) *Herodot.* lib. IV. c. 67. p. 355.

91) *Id.* lib. IV. c. 36. p. 341.

92) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 192. (ed. Holsten. 8. Cantabr. 1655.) *Bayer* de Scythiae situ, p. 74.

er eine Wallfahrt nach Delphen vor, vertrieb durch Zaubermittel und *carmina*, wie alle Priester seiner Zeit, mehrere Krankheiten, und stillte, wie man sagt, eine ansteckende Krankheit [93]). Was war begreiflicher als das Gerücht, der hyperboräische Apoll habe ihm seinen Pfeil überantwortet [94])? Er soll, nach einigen, den Tempel der Κόρη σώτειρα in Sparta gebaut [95]), mehrere Wahrsagungen (χρησμοὺς) hinterlassen und durch Zaubermittel (κωλυτήρια) die Pest in Sparta gestillt haben [96]).

Ein anderer Scythe, *Anacharsis*, soll zu *Solons* Zeit nach Griechenland gekommen seyn [97]), und seiner Nation die Diät in hitzigen Krankheiten und die Aussöhnungen der Gottheiten (καθαρμοί) gelehrt haben. Er wird wegen seiner tiefen Weisheit und grossen Enthaltsamkeit gerühmt [98]).

Ein dritter Scythe, Namens *Toxaris*, der mit dem *Anacharsis* nach Athen gekommen war, lebte daselbst in grossem Ansehn, weil er sich die Weihung eines Asklepiaden geben liess, und mit besonde-

93) Scholiast. *Aristophan.* ad equites, p. 331. — *Plato* Charmid. p. 244. *Suidas*, voc. Ἄβαρις, p. 3. 4.

94) *Hygin.* poeticon astron. p. 386. — *Eudocia* apud *Villoison* anecdot. graec. vol. I. p. 20. — *Clem. Alexandr.* strom. lib. I. p. 334. — Porphyr. vit. Pythagor. p. 193. *Herodot.* lib. IV. c. 36. p. 341. will von dieser Fabel nichts wissen.

95) *Pausan.* lib. III. c. 13. p. 385.

96) *Apollon. Dyscol.* hist. commentit. c. 4. p. 9. (ed. *Meurs* 4. LB. 1620.)

97) *Lucian.* Scytha, p. 593.

98) *Plutarch.* conviv. septem sapient. p. 148.

derem Glücke die Kunst ausübte. Nach seinem Tode stillte er, vermittelst einer Erscheinung, deren er die Frau eines Areopagiten würdigte, die Pest, und die Athener errichteten ihm ein Ehren-Denkmahl, und opferten ihm jährlich ein weisses Pferd[99]).

125.

Unter dem Namen *Celten* werden eigentlich die *Galen* und *Kymren* verstanden. Die ersten Galen wohnten, als *aborigines*, in Frankreich zwischen der Garonne und Seine; sie wanderten in der Folge aus Frankreich nach England hinüber[100]). Ihnen folgten dahin die Kymren oder *Belgen*, die ursprünglich den Strich Landes zwischen der Seine und dem Rhein bewohnten[1]). Obgleich die letztern etwas cultivirter waren, als die erstern; so leidet es doch die Natur der Sache nicht, ihren Priestern grosse Gelehrsamkeit beizumessen, die man wohl gar von Griechenland hat herleiten wollen[2]).

Die so genannten celtischen Gelehrten hiessen *Druiden* oder Zauberer, und waren Richter, Gesetzgeber, Priester, Aerzte und Wahrsager zugleich.

99) *Lucian.* Scytha, p. 591. sq. Toxaris, p. 70. s.

100) *Caesar* de bello gallico, lib. V. c. 12. — *Dio Cassius* lib. XXXIX. c. 49. p. 216.

1) *Caesar* l. c. lib. III. c. 9. — *Strabo* lib. IV. p. 266. 267.

2) M. C. *Sprengels* Geschichte von Grossbritannien, S. 18. (Fortsetzung der allgem. Welthistorie, Th. XLVII. 4. Halle 1783.)

gleich [3]). Ihr Verſammlungsort war in ſpätern Zeiten die Inſel Angleſey [4]), und ſie ſcheinen in Britannien noch weit mehr Anſehen erhalten zu haben, als ihnen in Gallien zugeſtanden worden war [5]). In ſpätern Zeiten theilten ſich die Druiden in drei verſchiedene Klaſſen: die eigentlichen Druiden beſchäfftigten ſich mit der Geſetzgebung, die *Eubages* mit der Unterſuchung der Gegenſtände der Natur, und die *Barden* mit der Dichtkunſt und der Geſchichte [6]). . . Man kann nicht läugnen, daſs ſie von den griechiſchen Koloniſten in Maſſilien den Gebrauch der Buchſtaben und einige Cultur erhalten haben, da ſie ſonſt alles ihr Wiſſen der Tradition allein überlieſsen [7]). *Strabo* beſtätigt dies umſtändlich [8]); indeſſen darf man hier wenigſtens an die Fortpflanzung der Pythagoriſchen Weisheit gar nicht gedenken [9]).

Die Druiden lehrten freilich die Unſterblichkeit der Seele, um den Kriegern mehr Muth einzuflöſsen;

3) Man hat dies Wort von dem Griechiſchen δρῦς herleiten wollen, weil die Celten ihren Gottesdienſt unter Eichen hielten; allein *druiean* heiſst im Galiſchen ebenfalls *die Eiche*. In der iriſchen Bibel werden die ägytiſchen Zauberer immer durch *draoithe na Hégipte* gegeben. (*Keysler* antiquit. ſelectae ſeptentr. et celt. p. 37. 8. Hannov. 1720.) — *Cic.* de divin. lib. I. c. 41. *Diodor. Sicul.* lib. V. c. 31. p. 354. — *Plin.* lib. XVI. c. 44. — *Strabo* lib. IV. p. 302.

4) *Rowland* Mona antiqua reſtaur. ſect. IX. p. 78. (4. Dubl. 1723.)

5) *Martin* de la religion des Gaulois, T. I. p. 12.

6) *Strabo* lib. IV. p. 302. — *Ammian. Marcellin.* lib. XV. c. 9.

7) *Caeſar* lib. VI. c. 13. — *Juſtin.* lib. XLIII. c. 4.

8) Lib. IV. p. 272. 273.

9) *Diodor. Sicul.* l. c.

flöſsen [10]; aber, darf man deſswegen gleich den Uebergang der Pythagoriſchen Lehre zu dieſen rohen Völkern annehmen?

126.

Mit Recht vergleicht ein ſpäterer Schriftſteller die Druiden mit den Schamanen [11]. Sie waren in der That nichts als Betrüger, die, vermittelſt des vorgeblichen Umgangs mit den Göttern, ſich die Oberherrſchaft über das Volk anzumaaſsen ſuchten. Ihre Weiber, die ſo genannten *Alraunen*, waren die Hexen der alten Zeit, die durch ihre Zauberei viele ſchädliche Wirkungen hervorbrachten, und zugleich die Geſundheit verwundeter Krieger wieder herſtellten [12]. Sie ſammleten Kräuter, denen ſie goëtiſche Wirkungen beilegten, weiſſagten aus Träumen, und wurden beſonders zum Schutze der Gebährerinnen angerufen [13].

Man-

10) *Strabo* lib. IV. p. 302. — *Pompon. Mela* de ſitu orbis, lib. III. c. 2.

11) *Clem. Alexandr.* ſtrom. lib. I. p. 305.

12) *Keysler* l. c. p. 456. — *Tacit.* de moribus German. c. 8.

13) *Keysler* l. c. p. 496. 449. — *Bartholin* hat uns noch folgendes Zeugniſs von der Wirkſamkeit der *Alraunen* in der Geburtsarbeit aufbewahrt (Antiquit. Danicae, lib. IV. c. 1. p. 613.).

Biargrunas ſkalltu kunna
ef thu biarga willt
oc leyſa kind fra konom
a loſa thär ſkall riſta
oc of lido ſpeuna
oc bidia tha diſir duga.

Manche ihrer Grundsätze und Methoden theilten die Druiden nur den Eingeweihten mit, so wie sie nur in heiligen Hainen und abgelegenen Orten ihren Unterricht gaben [14]. . . Weil sie unter *Eichen* ihren Gottesdienst hielten, so legten sie auch der *Eichenmistel*, als einer heiligen Pflanze, eine vorzügliche Wirksamkeit gegen alle Arten von Krankheiten bei. Sie nannten diese Pflanze *Gut-hyl*, oder *Panakee*, suchten sie mit großer Feierlichkeit am neuen Jahrstage auf, und opferten weisse Stiere, wenn sie dieselbe gefunden hatten [15]. Auch die *Selago* [16] und die *Verbenaca* hielten die Druiden für heilige Kräuter, die alle Arten von Krankheiten und Wunden heilen könnten. Die letztere sammleten sie allezeit beim Aufgange des Hundssterns, mit verschiedenen zauberischen Vorbereitungen [17]. Endlich suchten sie auch die Schlangen zu bezaubern, und rühmten sich, ihnen ihre Eier ablocken zu können [18].

Aus

14) *Caes.* lib. III. c. 14. — *Pomp. Mela* l. c.

15) *Plin.* lib. XVI. c. 44. — Daher der Ausruf: *Au Gui l'an neuf.* In Angers war es Gebrauch, daſs junge Leute mit diesem Ausruf Geld zusammen bettelten. 1668. ward es verboten. (*Flögels* Gesch. des Groteskekomischen, S. 172. 8. Liegnitz 1788.) Vergl. *Keysler* l. c. p. 305. 307. 311. — *Pelloutier* hist. des Celtes, T. VIII. p. 224. 225. (ed. *Chiniac.* 8. Paris 1771.) *Montfaucon* hat (antiqu. expliqu. tom. II. P. II. pl. CXCIII.) ein altes Monument, welches jene Cärimonie der Druiden mit den Pustel darstellt.

16) *Plin.* lib. XXIV. c. 11.

17) *Id.* lib. XXV. c. 9.

18) *Id.* lib. XXIX. c. 3.

Aus allem dieſem ſieht man, wie ſehr diejenigen Schriftſteller geirrt haben, die den Druiden beſondere Gelehrſamkeit beilegen wollten. Alle rohe Nationen ſind ſich gleich: ihre Prieſter ſind durchgehends Betrüger, die ſich die Ausübung der Arzneikunſt, und den ausſchlieſslichen Beſitz aller menſchlichen Kenntniſſe ánmaaſsen.

Drit-

Dritter Abſchnitt.

Anfang der wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Medicin.

I.

Erſte Spuren der mediciniſchen Theorie in den philoſophiſchen Schulen Griechenlands.

1.

Bruchſtücke ſchriftlicher Denkmähler und Kunſt-Trümmer des Alterthums erhellen nur ſparſam die finſtere Nacht, die auf der Vorwelt liegt, und laſſen uns den Zuſtand der Kunſt, die das Leben des Menſchen erhält, bei den älteſten Völkern der Erde faſt immer in derſelben Geſtalt erblicken. Mit der Religion und der Verehrung der Gottheit innig verwebt, war dieſe wohlthätige Kunſt überall eine geheime Art des Cultus. Den Händen der Prieſter bei jedem Volke der Urwelt anvertraut, muſste ſie bei Aegyptern, wie bei Griechen, bei Römern wie bei Hindu's, eine unwürdige Gaukelei, ja ein wahres Syſtem feiner oder grober Betrügereien werden, womit man die Uneingeweihten äffte.

Nur allein in Griechenland ward die Würde der Kunſt in den Tempeln nicht ganz verkannt, und, wenn auch die Prieſter das Volk mit Orakelſprüchen täuſchten, ſo ſuchten ſie doch die Vollkommenheit

der wahren Kunst durch Beobachtungen der wirksamen Naturkraft, und durch klügliche Benutzung der Votiv-Tafeln zu befördern. So arbeiteten sie, fast ohne ihr Wissen, der hellern Nachwelt vor, die ohne die abergläubigen Tempel-Curen nicht so früh zur Einsicht in den Gang der Natur in Krankheiten und in die Veränderungen, die durch ihre Wirksamkeit erzeugt werden, gekommen wäre.

2.

Aber noch hatte niemand eine Erklärung der Wirkungen der Natur gegeben, wodurch die Vernunft nur einigermaaßsen befriedigt worden wäre. Indem man in träger Ruhe die herkömmlichen Götter verehrte, schrieb der älteste Grieche sowohl als der Israelite, der Aegypter so gut wie der Römer, jede auffallende Natur-Erscheinung unmittelbar dem absoluten Willen der Götter zu, und alle fernere Erklärung war nun völlig überflüssig.

Weder in Aegypten, noch in Indien, weder in Palästina noch in Rom, sondern allein in Griechenland sind die ersten Keime der wissenschaftlichen Cultur aller menschlichen Kenntnisse zu suchen. Weder in Indien noch in China, weder in Persien noch in Aegypten, sondern allein in Griechenland muss man die schönsten Blüthen der menschlichen Kenntnisse und Künste suchen, die sich iu jenem glücklichen Lande sehr schnell entfalteten und die lieblichsten Früchte trugen. Wer nach genauer Forschung unparteiisch urtheilen will, muss bekennen, dass die Griechen, als feurige Jünglinge, in allen Kennt-

Kenntnissen, die den Verstand und die Einbildungskraft vorzüglich bilden, so weit gekommen sind, als wir, wenn wir ohne Kenntnifs der Natur über die Ursache ihrer Erscheinungen dichten. Ja, man kann sagen, die Griechen seyn weiter als wir gekommen, weil sie freiern Sinnes waren, und weil ihren Untersuchungen keine vorgefafste, heilige Meinung, kein Verbot des Staats ein Ziel setzte.

3.

Dies schöne Problem in der Geschichte der Menschheit zu lösen, mufs man mehrere Umstände in Anschlag bringen. Man mufs auf die körperliche Bildung der Urbewohner Griechenlands, auf das Klima und die Lage der Länder, wo sie sich ansiedelten, auf die Verfassung der Staaten, auf die National-Erziehung und Lebensart, auf den ausgebreiteten Handel, den sie schon in den ältesten Zeiten führten, und auf den häufigen Umgang mit fremden Nationen Rücksicht nehmen, um jene in der Geschichte des menschlichen Geschlechts einzige Erscheinung zu erklären.

In den rauhen Gebirgen des Kaukasus brachte die Natur die schönsten Formen der menschlichen Bildung hervor; dort sieht noch itzt der Reisende Schönheit uud Anmuth in den lieblichsten Verhältnissen vereinigt. Von dort her streiften die meisten Völkerstämme, die die griechischen Küsten bevölkerten. Sie mufsten, beständig umgeben von den schönen Formen in der Bildung des menschlichen Antlitzes und Körpers, auch sehr früh einen feinen

Sinn für Schönheit und Anmuth erhalten, und mit diesem Sinne konnten die menschlichen Kenntnisse geschmackvoll bearbeitet werden. Man wird leicht zugeben, dass aus einem Volke von mongolischer Abkunft und Bildung, auch in dem glücklichsten Klima, nie das in so kurzer Zeit hätte werden können, was aus den rauhen, aber schön gebildeten Kaukasiern wurde, nachdem sie in Griechenland eingewandert waren.

4.

Das Klima und die Lage der Meerumgebenen, Busen- und Küstenreichen Länder, der glücklichen Inseln-Gruppen, auf welchen sich die Kaukasier ansiedelten, erleichterten die frühe Ausbildung der Vernunft, der Imagination und der feinern Sinnlichkeit eben so sehr. Der schöne griechische Himmel, der sich auch über ihre Pflanzstädte in Klein-Asien und Italien verbreitete, die Milde der Luft, die Fruchtbarkeit des Bodens sind von den ältesten, wie von neuen Zeugen hinlänglich gepriesen [1]). Unter diesem schönen Himmel, der in einem ewigen Frühling zu glänzen schien, hätte es keines Orpheus bedurft, der die Sitten der Griechen zur Sanftheit und Milde stimmte. Der schöne Funke der Menschlichkeit

1) *Herodot.* lib. I. c. 142. p. 82. — *Euripid.* Med. v. 839. (Ἐρεχθεῖδαι.)

ἀεὶ διὰ λαμπροτάτου
βαίνοντες ἁβρῶς αἰθέρος,
— — χώραν καταπνεῦσαι
μετρίας ἀνέμων
ἡδυπνόους αὔρας.

Ano-

keit entzündete ſich bei dieſen durch Philanthropie verbundenen Nationen [2]) in Männer-Freundſchaft [3]) und edlen Thaten zu der ſchönſten Flamme.

Es war griechiſche Humanität, wenn Alexander von Macedonien alle Verbannte und Flüchtlinge durch den Nikanor von Stagira zur Feyer der olympiſchen Spiele zuſammenberufen lieſs [4]). Es war griechiſche Humanität, wenn ſelbſt die rauhern Spartaner mit den Meſſeniern einen Waffen-Stillſtand auf vierzig Tage ſchloſſen, um das Feſt des Hyakinthus zu begehn [5]). Es war griechiſche Humanität, wenn der edle Demonax die Einführung der blutigen Kämpfe der Gladiatoren in Athen nicht eher geſtatten wollte, als bis der Altar der Barmherzigkeit umgeſtürzt ſeyn würde [6]). Und wie unendlich viele ſchöne Züge der menſchlichen, erhabenen, edlen Geſinnungen der Griechen hat uns nicht die Geſchichte aufbewahrt!

Anonym. vit. Pythagor. p. 218. in *Porphyr.* ed. Holſten. Vergl. *Chandlers* travels p. 167.

2) *Diodor.* lib. XVIII. c. 7. p. 262.

3) Ueber die ſo oft unrichtig beurtheilte Männer-Freundſchaft der Griechen leſe man auſser *Herders* einſichtsvollem Urtheil in ſeinen Ideen zur Philoſophie der Geſchichte der Menſchheit, Th. III. S. 200, die treffliche Abhandlung über die Sitten und den Geſchmack der Griechen in Rückſicht auf Freundſchaft und Liebe, in *Wagners* Beitr. zur philoſophiſchen Anthropologie, B. II. S. 127-222.

4) *Diodor.* lib. XVIII. c. 8. p. 263.

5) *Pauſan.* lib. IV. c. 19. p. 523.

6) *Lucian.* Demonax, p. 870.

5.

Wenn bei dieſer allgemeinen Stimmung zur Sanftheit und Milde der Sitten die Künſte des Friedens noch nicht aufblühen konnten; ſo muſsten ſie es bei dem ausgebreiteten Handel der joniſchen Städte und bei dem häufigen Verkehr mit fremden Nationen, beſonders mit den benachbarten Lydiern, die noch früher, als die Griechen, alle geſellige Gewerbe übten [7]). Der Handel, den die Samier, Epheſier, Mileſier und andere Jonier trieben, erzeugte Reichthum, und lehrte die Bedürfniſſe des Lebens ſo leicht befriedigen, daſs man Muſse gewann für die Bedürfniſſe des Geiſtes zu ſorgen [8]). Die Bewohner dieſer glücklichen joniſchen Küſten, die eigentlich, nach des Kodrus Tode, aus Hellas ausgewandert waren [9]), zeigten noch weit früher, als die Einwohner des Mutterlandes, die thätige Betriebſamkeit, die aus der Reibung der Meinungen entſteht, und die die Erſtlinge aller griechiſchen Weisheit und aller griechiſchen Künſte erzeugte. Aehnliche Erſcheinungen finden wir unter ähnlichen Umſtänden in allen Küſten-Ländern und in allen Inſel-Gruppen des gemäſsigten Erdſtrichs.

6.

Die Erziehung und Lebensart der Griechen hatte einen ſehr wichtigen Einfluſs auf die Bildung ihres Geiſtes, und wirkte zunächſt auf die Bearbeitung

7) *Herodot.* lib. I. c. 94. p. 55.

8) *Herodot.* lib. I. c. 163. p. 92. — *Thucyd.* lib. I. c. 13. p. 36.

9) *Pauſan.* lib. VIII. c. 2. p. 237.

tung der Medicin. Mannichfaltige Kampf-Uebungen, die ſchon in den früheſten Zeiten von den Lydiern [10]), Phäakiern [11]) und den Homeriſchen Heroën [12]) gewiſſen Geſetzen unterworfen wurden, machten den wichtigen Theil der Erziehung freier Griechen aus [13]). Dieſe gymnaſtiſche Spiele, ein trefflicher Erſatz für die rohen Kriege, entwöhnten die Nation von den wilden Verheerungen des Krieges, gaben ihrem Körper Gewandtheit und Stärke, und erhielten dem Geiſte die immer regſame Thätigkeit, die nur durch das Gefühl der körperlichen Geſundheit und Stärke entſteht [14]). Mit dieſen gymnaſtiſchen Uebungen ward der Unterricht in den wichtigſten menſchlichen Kenntniſſen auf die glücklichſte Weiſe verbunden; und erſt wenn der Körper des Jünglings durch dieſe Uebungen die nöthige Feſtigkeit erlangt hatte, ward er ins thätige, öffentliche Leben eingeführt [15]). Wie ſehr muſsten die Künſte und Wiſſenſchaften dabei gewinnen, wenn ſie nicht von ſiechen, kränkelnden, durch einſeitige Bildung verſchrobenen Menſchen, ſondern von rüſtigen, geſunden, blühenden Jünglingen geübt wurden, deren Athleten-Körper auch dem Geiſte eine auffallenden Stärke mittheilen muſste!

 Aber

10) *Herodot.* lib. I. c. 94. p. 55.

11) Odyſſ. VIII. 12) Iliad. XXIII.

13) *Plato* de leg. lib. VI. p. 599. lib. VII. p. 578.

14) *Plat.* ſophiſt. p. 100. Eraſt. p. 236. — *Plutarch.* ſympoſiac. lib. II. qu. 5. p. 639.

15) *Mercurial.* de arte gymnaſt. lib. I. c. 7. p. 25. (4. Venet. 1601.)

Aber es waren auch dieſe Kampf-Uebungen eine National-Angelegenheit, ſie bildeten das Band, welches alle helleniſche Stämme mit einander vereinigte. Bei Olympia und Delphen, bei Nemea und auf der korinthiſchen Erdenge verſammlete ſich die ganze Hellas nach einer beſtimmten Reihe von Jahren: hier wurden Wettkämpfe und andere Uebungen vor den Augen der verſammleten Volksmenge gehalten: hier wurden die trefflichen Werke der Künſtler ausgeſtellt und öffentlich beurtheilt: hier laſen Dichter und Geſchichtſchreiber die Arbeiten ihres Geiſtes vor. In welchem Lande und unter welcher Nation haben die Werke des Geiſtes und des Geſchmacks je eine ſolche Belohnung genoſſen?

Einen ganz unmittelbaren Einfluſs auf die Cultur der Medicin hatten die Kampfſchulen der Griechen, weil die Gymnaſtik auf die Erhaltung der Evexie, oder der guten Conſtitution, eben ſo zu wirken ſchien, als die Medicin auf die Wiederherſtellung der Kranken [16]). Daher widmete man auch die Gymnaſien dem Apoll, dem Gott der Arzneikunde [17]). Und die Aufſeher über die Kampfſchulen ſowohl, als auch die Handlanger oder Bader (Alipten) führten den Namen der Aerzte, weil ſie alle Arten leichter Schäden zu behandeln pflegten [18]). Auf dieſe Weiſe ward nach und nach den Prieſtern das Monopol entzogen, welches ſie mit der Ausübung der Arzneikunſt trieben.

7. Die

16) *Hippocr.* de locis in homine, p. 391. ed. *Linden.* — *Tim. Locr.* de anim. mundi, p. 564. in *Gale* opuſc. mythol.

17) *Plutarch.* ſympoſiac. lib. VIII. qu. 4. p. 724.

18) *Plato* de leg. lib. IV. p. 545. lib. XI. p. 614. 615.

7.

Die Regierungsform wirkte weniger auf die erſten Keime der Wiſſenſchaft, als auf ihre ſchnelle und freie Entwickelnng. In den joniſchen Pflanzſtädten war die Regierung eine vom Volk gewählte Alleinherrſchaft (αἱρετὴ τυραννίς), die ſich von den Wahl-Monarchien faſt gar nicht unterſchied [19]). Die europäiſchen Griechen hingegen, die nicht ſo an die Knechtſchaft gewöhnt waren, als die aſiatiſchen [20]), zogen die republicaniſche Verfaſſung vor. Sie ſtanden indeſſen noch eine Zeitlang ſehr weit hinter ihren Landesleuten in Klein-Aſien zurück; und ſelbſt Solon muſste noch das Geſetz geben, daſs, wer ſeinen Sohn nicht zu irgend einer Kunſt anhielte, von demſelben im Alter nicht ernährt zu werden brauchte [21]). Hipparch, des Piſiſtratus Sohn, errichtete noch, aus Mangel ſchriftlicher Belehrung, Hermen an den Heerſtraſsen, worauf moraliſche Diſticha gegraben waren, um das Volk über ſeine Pflichten zu belehren [22]). Aber mit Rieſenſchritten gingen die europäiſchen Griechen der höchſten Vollendung der Cultur entgegen, als ſie nun einmal ihren Werth einſehn gelernt hatten.

19) *Ariſtot.* polit. lib. III. c. 14. p. 450.

20) *Ariſtot.* l. c. p. 449. οἱ Ἕλληνες περὶ τὴν Ἀσίαν δουλικώτεροι τῶν περὶ τὴν Εὐρώπην.

21) *Galen.* protrept. p. 3.

22) *Plat.* Hipparch. p. 234. Ich halte es für eine Floſkel, wenn *Mitford* (hiſtory of Greece, vol. I. p. 163.) behauptet: dieſe Säulen hätten die Stelle der National-Bibliothek vertreten. *Plato* ſagt ja ausdrücklich, welche Gemeinplätze ſie enthielten.

8.

Die älteste Philosophie der *jonischen* Weisen hatte ihren Ursprung der vaterländischen Dichtkunst zu verdanken; die gewöhnlich vorher zu gehen pflegt, wenn die Philosophie bearbeitet werden soll. Nicht mit Speculationen über die Befriedigung der Bedürfnisse, nicht mit gelehrter Bearbeitung der Staatskunst und der Gesetzgebung, sondern mit den schwersten Untersuchungen über den ersten Ursprung der Dinge, über die Natur der Götter und Seelen, über die Grösse und Bewegung himmlischer Körper, wurde der Anfang der griechischen Cultur der Wissenschaften gemacht, weil der Stoff dieser Untersuchungen in den vaterländischen Dichtern lag. Auch bedienten sich die ersten Weisen noch immer bildlicher, dichterischer Ausdrücke, wenn sie ihre Meinungen über das Wesen der Dinge und ihren Ursprung vortragen wollten.

Mit der Untersuchung über das Wesen der menschlichen Seele war die Theorie der Verrichtungen des Körpers genau verwandt. Daher findet man, dass die sogenannten Weisen (σοφοὶ) sehr frühe schon über die Art speculirten, wie das Athmen und die Verdauung erfolge, wie die Sinne wirken, wie die Erzeugung geschehe, und vorzüglich, wie die Ursachen der Krankheiten auf die Hervorbringung derselben wirken. So wurde der erste Grund zur medicinischen Theorie gelegt. Man sahe, wie *Celsus* sehr richtig bemerkt, die letztere als einen Theil der Philosophie an, und die Wissenschaft von den Geschäfften des Körpers im gesunden und kranken

Zu-

Zuſtande ging zuerſt von den Schulen der Philoſophen aus [23]).

9.

Ariſtoteles urtheilt über die erſte Bearbeitung der Metaphyſik ſehr richtig. Er ſagt, die erſten Philoſophen hätten, von dem Hange zum Wunderbaren geleitet, und, nicht um des Nutzens willen, den ihre Speculationen für das bürgerliche Leben haben könnten, ſondern blos um ihre Wiſsbegierde zu befriedigen, den Urſprung der Dinge zum Gegenſtande ihrer Unterſuchungen gewählt. Daher ſeyn auch die erſten Weltweiſen Freunde der Mythen geweſen [24]).

Dieſe Behauptung beweiſet *Ariſtoteles* zunächſt durch das Beiſpiel des *Thales* von Milet, der eine gedoppelte Urſache der Welt annahm: die Materie, woraus alles gemacht ſei, nannte er Waſſer; die Urſache aber, die aus dem Waſſer alles gebildet habe, nannte er Gott [25]). In Rückſicht der materiellen Urſache trug er die Theogonie der Dichter in Proſe vor, die aus dem Ocean alles hervorgehen lieſsen:

23) *Celſ.* praefat. p. 2. „Primoque medendi ſcientia ſapientiae pars habebatur, ut et morborum curatio et rerum naturae contemplatio ſub iisdem auctoribus nata ſit.,,

24) Metaphyſica lib. I. c. 2. p. 1227. 1228. Ἄρχονται γὰρ, ὥςπερ εἴπομεν, ἀπὸ τȣ̃ θαυμάζειν πάντες. — Διὸ καὶ φιλόμυθος ὁ φιλόσοφός πώς ἐςιν· ὁ γὰρ μῦθος σύγκειται ἐκ θαυμασίων, ὥς τ᾽ εἴπερ διὰ τὸ φεύγειν τὴν ἄγνοιαν ἐφιλοσόφησαν, φανερὸν, ὅτι διὰ τὸ εἰδέναι τὸ ἐπίςασθαι ἐδιώκων καὶ οὐ χρήσεώς τινος ἕνεκεν.

25) *Ariſtot.* l. c. c. 3. p. 1229.

ſsen: doch beſtimmte er den Begriff des erſten Waſſers genauer, als es die Dichter gethan hatten, und ſuchte zugleich ſeine Meinung durch Gründe zu unterſtützen, die *Ariſtoteles* am angeführten Orte, nach Muthmaaſsungen, vorträgt. Sie beziehen ſich nämlich auf die feuchte Natur der Nahrungsmittel, und der Saamen aller Dinge [26]).

Was die formelle Urſache aller Dinge betrifft, ſo war es dem Geiſte des Zeitalters völlig angemeſſen, wenn *Thales* ſie als ein verſtändiges Weſen anſahe, und das Principium der Bewegung in allen Gegenſtänden der Natur als einen Dämon oder eine Seele betrachtete. Daher legte er allen Körpern, deren Bewegung nicht von einem äuſsern Stoſse, ſondern von einer innern Kraft abzuhangen ſchien, eine *Seele* bei [27]): daher meinte er, daſs die ganze Welt voller Götter ſei [28]). Dieſem Grundſatz folgten ſehr viele alte Weiſen: ſie verglichen die Welt mit dem menſchlichen Körper, da in beiden die Bewegungen und Verrichtungen auf eine ſo unerklärbare Weiſe erfolgten. Sie hielten die Welt für ein beſeeltes Weſen, deſſen Bewegungen vom Verſtande vollbracht wür-

26) Λαβὼν ἴσως τὴν ὑπόληψιν ταύτην ἐκ τοῦ πάντων ὁρᾷν τὴν τροφὴν ὑγρὰν οὖσαν — καὶ διὰ τὸ πάντων τὰ σπέρματα τὴν φύσιν ὑγρὰν ἔχειν.

27) *Ariſtot.* de anima, lib. I. c. 2. p. 1374. Ἔοικε δὲ Θαλῆς κινητικόν τι τὴν ψυχὴν ὑπολαμβάνειν, εἴπερ τὸν λίθον ἔφη ψυχὴν ἔχειν, ὅτι τὸν σίδηρον κινεῖ.

28) L. c. c. 5. p. 1385. ὅθεν ἴσως καὶ Θαλῆς ᾠήθη πάντα πλήρη θεῶν εἶναι.

würden [29]): und *Plutarch* ſchreibt dem *Thales* ſelbſt die Meinung von der Weltſeele zu [30]). Daher entſtanden in der Folge die zahlloſen Vergleichungen der Welt mit dem menſchlichen Körper, die zu den Benennungen *Macrocoſmus* und *Microcoſmus* Gelegenheit gaben.

Daſs übrigens *Thales* den reinen Begriff der Immaterialität der Seele und der Gottheit ſollte ſchon gehabt haben, der in den ſpätern Schulen der Griechen gelehrt wurde, glaube ich nicht. Allein wahrſcheinlich nahm er doch nicht Entwickelung der Gottheit *aus* dem Waſſer, ſondern Coexiſtenz *mit* demſelben oder Präexiſtenz *vor* demſelben an. Man ſehe die in der Anmerkung angeführten Apophthegmen dieſes alten Weiſen aus einem etwas ſpäten und unzuverläſſigen, *hier* aber gerade nicht verwerflichen, Schriftſteller [31]).

10.

Die Philoſophie der Jonier, worin *Thales* den erſten Verſuch lieferte, lehrt uns, welche Reſultate der kindliche Verſtand des Menſchen findet, wenn er, ohne gegebene Meinungen, als die Volks-Religion, über die Urſachen der Natur-Wirkungen nachdenkt.

29) *Plutarch.* de phyſic. philoſophor. decret. lib. II. c. 3. p. 40. (ed. *Beck.* 8. Lipſ, 1787.) Οἱ μὲν ἄλλοι πάντες ἔμψυχον τὸν κόσμον καὶ προνοίᾳ διοικέμενον.

30) Conviv. ſeptem ſapient. p. 163.

31) *Diogen.* Laert. de vitis philoſophorum, lib. I. ſegm. 35. p. 21. (ed. *Meibom.* 4. Amſtelod. 1692.) Πρεσβύτατον τῶν ὄντων Θεός· ἀγέννητον γάρ. Κάλλιϛον, κόσμος· ποίημα γὰρ Θεȣ̃.

denkt. Die Meinung des ungebildeten Haufens, daſs jede Erſcheinung der Natur in der Willkühr der Götter als in der zureichenden Urſache gegründet ſei, befriedigt den nachdenkenden Verſtand nicht. Eine gemeine Reflexion lehrt ihn, daſs die ſichtbaren körperlichen Wirkungen in unſichtbaren, aber auch körperlichen Veränderungen gegründet ſind, und daſs man alſo auf die Verhältniſſe der feinern Beſtandtheile, auf die Miſchung der Urſtoffe Rückſicht nehmen müſſe, um die Erſcheinungen der Natur zu erklären. Hierin ſtimmen alle älteſte griechiſche Weiſen überein, wenn ſie gleich in der Annahme der Grundſtoffe ſelbſt uneinig ſind. Will man alſo einmal einen Secten-Ausdruck gebrauchen, ſo ſind alle älteſte Philoſophen Materialiſten.

Da indeſſen die Volks-Religion ein ſolches Vernünfteln nicht geſtatten konnte, ſo ſuchten die Philoſophen jedem Verdachte der Irreligion dadurch auszuweichen, daſs ſie ihre eigentliche Meinungen über Koſmogonie und Phyſiologie nur den Eingeweihten im eſoteriſchen Unterricht anvertrauten, öffentlich aber ſich zur Volks-Religion bekannten, und daher die Götter als die wirkende Urſache aller Natur-Erſcheinungen, im exoteriſchen Unterricht angaben [32]).

Hier-

32) Pythagoras z. B. theilte ſeine Zuhörer in *Mathematiker* und *Akuſmatiker*. Die letztern lernten die Wiſſenſchaften nur oberflächlich. Ihnen wurde vor allen Dingen Ehrfurcht gegen die vaterländiſchen Götter empfohlen. (*Porphyr.* vit. Pythagor. p. 197. ed. *Holſten.*)

Hieraus ist der scheinbare Widerspruch in den philosophischen Systemen der ältesten Griechen, hieraus sind besonders die Grundsätze der Pythagorischen Schule zu erklären.

11.

Zwei Haupt-Umstände sind es, die uns berechtigen, dem *Pythagoras* und seiner Schule eine vorzügliche Stelle in der Geschichte der Arzneikunde anzuweisen. Zuvörderst ist es das Verdienst, welches dieser alte Philosoph sich um die Physiologie erwarb, indem die Erklärung der Geschäffte und Erscheinungen des gesunden thierischen Körpers eines der Haupt-Augenmerke dieser Gesellschaft war. Hiernächst aber handelte *Pythagoras* sehr weise und zweckmäfsig, da er die Arzneikunst, die bis dahin nur einen Theil der Gottes-Verehrung ausgemacht hatte, in eine Dienerin und Gehülfin der Staatskunst und der Gesetzgebung umbildete *). Der ursprüngliche Zweck, den sich der samische Philosoph bei Stiftung seines geheimen Ordens vorsetzte, war unstreitig die Verbesserung der Regierungsform: und in Rücksicht auf diesen edlen Zweck, war in der That die Errichtung dieser Schule das erhabenste Muster einer weisen Gesetzgebung, welches das Alterthum aufzuweisen hat. Gröfstentheils zweckten die Ordens-Regeln dazu ab, allen Fähigkeiten des Geistes und allen Theilen des Körpers durch beständige und abgemessene Uebungen diejenige Ausbildung

*) *Timon* beim *Diogen.* lib. VIII. p. 518.
Πυθαγόρην τε γόητος ἀποκλίναντ᾽ ἐπὶ δόξαν θήρῃ ἐπ᾽ ἀνθρώπων, σεμνηγορίης ὀαριστήν.

dung zu geben, welche seine Schüler zu brauchbaren Geschäfftsmännern und zu nützlichen Dienern des Staates machen konnte. Die Diätetik des Geistes und Körpers wurde daher zuerst in der pythagorischen Schule bearbeitet. Um die Philosophie erwarb sich *Pythagoras* dadurch ein grosses Verdienst, dass er die bisher ganz sinnlichen Begriffe in intellectuelle umschuf, oder wenigstens durch Vergleichung mit abstracten Dingen ihnen mehr Bestimmtheit ertheilte.

Pythagoras grosse Reisen in fremde Länder, besonders durch Klein-Asien nach Phönicien und Aegypten, bezeugen glaubwürdige Schriftsteller [33]). Ob er aus Aegypten seine philosophischen Kenntnisse geschöpft und von den dortigen Priestern in der Mathematik, der Zahlenlehre, der Seelenwanderung und in andern Lehren unterrichtet worden, kann hier nicht ausgemacht werden. Das glaube ich indessen zuverlässig, dass er die strengen Regeln zur Erhaltung der Gesundheit und den Gebrauch verschiedener Arzneimittel von den ägyptischen Priestern erlernt habe. Auch stimmt seine symbolische Sprache ganz mit dem heiligen Dialekt der ägyptischen Priester überein [34]).

Die Milde des Himmelsstriches, die Fruchtbarkeit des Bodens, die Stärke und Gesundheit der Bewohner [35]) von *Kroton* in Gross-Griechenland, bestimm-

33) *Cic.* de finib. bonor. et malor. lib. V. c. 29. *Clem. Alex.* strom. lib. I. p. 302.

34) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 199.

35) *Strabo* (lib. VI. p. 403.) rühmt nicht allein die Fruchtbarkeit des Bodens, sondern auch die Tapferkeit

stimmten den *Pythagoras*, nach der Rückkehr von seinen Reisen, an diesem kleinen Staat zuerst zu versuchen, ob seine Grundsätze ausführbar seyn; weil diese griechische Kolonie die meiste Empfänglichkeit für eine Staats-Reform zu haben schien. Die Aufnahme, die er dort fand, entsprach vollkommen seinen Erwartungen; seine einnehmende Bildung, sein trefflicher Anstand und die alles besiegende Beredtsamkeit, durch welche er sich auszeichnete, unterwarfen ihm alle Gemüther. Er schien den Krotoniaten ein Zauberer, oder ein Gesandter der Gottheit [36]). Diese hohe Meinung der Krotoniaten von dem samischen Philosophen suchte er so wenig herabzustimmen, dass er vielmehr seinen Verordnungen dergestalt mehr Gewicht zu geben meinte, wenn er sie für göttliche Eingebungen erklärte. Zugleich war er selbst von der Würde und Erhabenheit seines Zweckes so eingenommen, dass er sich vielleicht selbst überredete, unter dem Einfluss eines höhern Wesens zu stehen [37]).

12.

keit und körperliche Stärke der Krotoniaten. In einer Olympiade siegten allein sieben Krotoniaten im Stadio. Daher entstand das Sprichwort: „der geringste Krotoniate sey noch immer der erste unter den Griechen." (Κροτωνιατῶν ὁ ἔσχατος πρῶτος ἦν τῶν ἄλλων Ἑλλήνων.) Wie sehr gesund die Gegend von Kroton gewesen, kann man daraus schliessen, dass man von einem gesunden Aufenthalte zu sagen pflegte, ὑγιέστερόν ἐστι Κρότωνος. (Schol. *Aristoph.* equit. v. 1089.)

36) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 196. — *Diodor.* excerpt. de virtut. et vit. p. 554. ed. *Wesseling.*

37) *Das.* p. 200.

12.

Der Pythagorische Bund bestand aus einer Anzahl von Menschen, die sich vereinigt hatten, sich von dem *Pythagoras* in allen ihm beiwohnenden Kenntnissen unterrichten zu lassen, und zu der Ausführung seines Ideals mit zu wirken. Sie lebten in der gröfsten Eintracht und in inniger Gemeinschaft aller Verrichtungen. Jede Stunde ihres Lebens wurde ihrer Bestimmung gemäfs genutzt, jede ihrer Pflichten war aufs genaueste bestimmt, und ihr ganzes Leben zweckte dazu ab, die Kräfte ihrer Seelen und ihrer Körper in beständiger Harmonie zu erhalten, und jede Abschweifung von der Regel, jeden Fehler in der Diät des Geistes und des Körpers aufs sorgfältigste zu vermeiden.

Zu dem Ende wohnten sie in einem gemeinschaftlichen Gebäude, kleideten sich alle gleichmäfsig in ägyptische Leinwand, beobachteten die gröfste Reinlichkeit, schoren und badeten sich häufig, damit ihr Körper eben so unbefleckt als ihre Seele erhalten würde. Bestimmt waren ihnen gewisse körperliche Uebungen vorgeschrieben, die im Spazieren, Ringen, Wettlaufen und Tanzen bestanden, und die keinen Tag versäumt werden durften. Die Beobachtung der Mäfsigkeit in ihrem ganzen Umfange war eine der Hauptpflichten der Pythagorischen Gesellschaft. In der Wahl und Menge der Speisen und Getränke war *Pythagoras* so strenge, als man bis dahin in Griechenland noch nie gewesen war. Er untersagte mehrere Speisen nicht blos defswegen, weil er sie als schädlich erkannte, sondern weil man den Genufs

Genuſs derſelben in dem ſchwelgeriſchen Groſs-Griechenlande übertrieb, oder weil ſie in den heiligen Myſterien der Aegypter, ſeiner Lehrer, verboten waren [38]).

13.

Nicht alle animaliſche Koſt unterſagte *Pythagoras* durchgehends ſeinen Anhängern, ſondern gröſstentheils nur die Fiſche und einige Stücke anderer Thiere, deren Genuſs vermuthlich in den Myſterien der Aegypter unterſagt war [39]).

Daſs die Pythagoreer keine Bohnen eſſen durften, iſt eine alte Sage, und der Grund dieſes Ge-

ſetzes

38) Wo ich keine Quellen als Beweiſe der hier aufgeſtellten Thatſachen angeführt habe, da berufe ich mich ſtillſchweigend auf *Meiners* S. 404-422. Es wäre in der That eine ganz undankbare Arbeit, die beweiſenden Stellen von neuem aufzuſuchen, da dieſer Gelehrte alles erſchöpft hat, was ſich über die Einrichtung der pythagoriſchen Geſellſchaft ſagen läſst.

39) *Athenäus* (lib. IV. c. 17. p. 244. ed. *Schäfer.*) führt zwar Beweiſe an, daſs die Pythagoreer gar kein Fleiſch gegeſſen hätten. An einer andern Stelle aber ſchränkt er dieſe Nachrichten dahin ein, daſs blos die Fiſche ihnen verboten worden, (lib. VII p. 308. *Caſaub.*) Λέξω δὲ, καὶ μὴ προβληθέντος, διὰ τί οἱ Πυθαγορικοὶ τῶν μὲν ἄλλων ἐμψύχων μετρίως ἅπτονται, τινὰ δὲ καὶ θύοντες, ἰχθύων μόνων οὐ γεύονται τὸ παράπαν· ἢ διὰ τὴν ἐχεμυθίαν; θεῶν γὰρ ἡγῦνται τὴν σιωπήν.

Ariſtoxenus bezeugt beim *Athenäus* (lib. X. p. 418.) und beim *Diogenes* von Laerta (lib. VIII. ſect. 20. p. 505.), daſs die Pythagoreer allerdings Fleiſchſpeiſen genoſſen haben, obgleich nur ſehr mäſsig, und nur ſolche Thiere, die jung, zart, und leicht verdaulich waren. Vergl. *Porphyr.* vit Pythag. p. 195. σπανίως κρέας ἱερείων θυσίμων καὶ τοῦτο οὐδ᾽ ἐκ παντὸς μέρους.

ſetzes wird von verſchiedenen Schriftſtellern auf verſchiedene Weiſe angegeben. Einige ſagen, weil ſie durch Blähungen den Geiſt beſchweren und ihn am Nachdenken hindern [40]). Andere, weil die Bohnen Aehnlichkeit mit den Hoden haben, wodurch alſo das Verbot der Ausſchweifungen ſymboliſch ausgedruckt worden ſey [41]). Noch andere erklären dieſes Verbot dadurch, daſs die Bohnen Verwandtſchaft mit dem menſchlichen Körper haben, oder daſs wohl gar die Seelen der Verſtorbenen in die Bohnen übergehen [42]).

Dagegen bezeugt nun aber einer der ſpätern Pythagoreer, *Ariſtoxenus*, ſelbſt, daſs Pythagoras die Bohnen vorzüglich als Nahrungsmittel empfohlen und ſie ſelbſt am liebſten gegeſſen habe, weil ſie ſo leicht verdaut werden [43]). Es ſcheint daher jener Pythagoriſche Spruch: *Enthalte dich der Bohnen!* eine politiſche Deutung zuzulaſſen. Da nämlich die obrig-

40) *Cic.* de divinat. lib. I. c. 30. — *Plutarch.* ſympoſiac. lib. VIII. qu. 10. p. 734. — *Diogen.* lib. VIII. ſ. 24. p. 507. — *Apollon. Dyscol.* hiſtor. commentit. c. 46. p. 42. Dieſer führt den *Theophraſt* περὶ φυσικῶν αἰτίων an, daher manche irrig glauben, im Buche des letztern περὶ φυτῶν αἰτίων ſey ein Zeugniſs für jene Sitte der Pythagoreer enthalten. Allein es findet ſich dort keine Spur davon; das Werk, welches *Apollonius* anführt, iſt verlohren gegangen.

41) *Lucian.* vitar. auctio, p. 373.

42) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 200. — *Plin.* lib. XVIII. c. 12.

43) *Gell.* noct. attic. lib. IV. c. 11. Πυθαγόρας τῶν ὀσπρίων μάλιστα τὸν κύαμον ἐδοκίμασε· λιαν τε κινητικὸν γὰρ εἶναι και διαφορητικόν· διὸ καὶ μάλιστα κέχρηται αὐτῷ.

obrigkeitlichen Perſonen in den ältern Zeiten, wie zum Theil noch in Holland, durch das Loos mit Bohnen gewählt wurden; ſo wollte vermuthlich Pythagoras ſeine Schüler dadurch vor der Annahme obrigkeitlicher Würden warnen, um ſie deſto mehr für den Orden zu gewinnen [44]).

In der Selbſtverläugnung und in der Enthaltſamkeit wurden ſeine Anhänger ebenfalls dergeſtalt von ihm geübt, daſs er die köſtlichſten Gerichte den Hungrigen auftragen, und alsdann ſogleich, unangerührt, wieder wegtragen lieſs [45]). Seine Grundſätze über die Enthaltſamkeit und die Mäſsigung des Geſchlechtstriebes waren für ſein Zeitalter und für die Nation, unter welcher er lebte, ſehr zweckmäſsig. Vorzüglich verbot er die zu frühe Befriedigung des Geſchlechtstriebes aus ſehr weiſen Gründen. Man müſſe jungen Leuten ſolche körperliche Uebungen vorſchreiben, und ſie überhaupt ſo beſchäfftigen, daſs ſie nicht daran denken könnten. Auch durfte niemand den Geſchlechtstrieb befriedigen, wenn er eben viel Wein getrunken oder zu viel gegeſſen hatte [46]).

 Alle

44) *Plutarch.* de puer. educ. p. 12. Κυάμων ἀπέχεσθαι] ὅτι οὐ δεῖ πολιτεύεσθαι· κυαμευταὶ γὰρ ἦσαν ἔμπροσθεν αἱ ψηφοφορίαι. Mehrere Hypotheſen hierüber findet man beim *Diogen.* lib. VIII. c. 35. p. 515. 516. und *Porphyr.* de antro nymph. p. 262. Aus der Beſchreibung des letztern erhellt, daſs die groſsen Bohnen (Vicia Faba) gemeint ſind.

45) *Jamblich.* vit. Pythagor. p. 187. — *Diodor.* excerpt. p. 555.

46) *Stobaei* eclogae, ſerm. 99. p. 542. (ed. C. *Geſsner.* fol. Tigur. 1559.) Περὶ δὲ γενέσεως παίδων τάδ' ἔλεγε, καθόλε μὲν φυλάττεσθαι τὸ καλέμενον πρόφερές· ὔτε γὰρ τῶν φυτῶν,

Alle Leidenschaften, selbst die scheinbar unschädlichen, die Freude und die Ausbrüche derselben, musten von den Pythagoreern so viel als möglich vermieden werden, damit die Harmonie der Seele und des Körpers erhalten würde. Mit dieser beständigen Ruhe der Seele suchten sie eine Frömmigkeit zu verbinden, die auf einem vorgeblichen genauen Umgange mit den Göttern beruhte. Sie opferten, beteten und sangen nicht allein häufig der Gottheit zu Ehren; sondern sie weissagten auch aus Träumen, aus dem Fluge der Vögel, und riefen Geister entschlafener Freunde aus ihren Wohnungen hervor [47]. Diese Talente verschafften ihnen gleiche Würde, wo nicht gar einen beträchtlichen Vorzug vor den Priestern, die doch in Rücksicht der Kenntnisse und Frömmigkeit oft weit hinter den Pythagoreern zurück blieben.

14.

Für die Geschichte der Arzneikunde kann nur *der* Theil des Pythagorischen Systems brauchbar seyn, der einen nähern Einfluss auf die Geschichte der medicinischen Systeme der folgenden Zeiten gehabt hat. Man erlaube mir, ganz kurz anzugeben, wie ich mir die Pythagorische Zahlenlehre und die Meinungen von den Uranfängen der Dinge vorstelle.

Die-

τῶν, οὔτε τῶν ζώων εὔκαρπα τὰ προφορῆ γίνεσθαι, ἀλλὰ χρόνον τινὰ προπαρασκευάζεσθαι τῆς καρποφορίας, ἐν ᾧ ἐξισχύσαντα καὶ τετελειωμένα τὰ σώματα, παρέχειν τά τε σπέρματα καὶ τὰς καρποὺς δεδύνηται.

47) *Plutarch.* de genio Socratis, p. 586. — *Diogen.* lib. VIII. s. 20. p. 505. Μαντικῇ δὲ ἐχρῆτο τῇ διὰ κληδόνων τε καὶ οἰωνῶν. — *Plin.* lib. XXIV. c. 17. lib. XXX. c. 1.

Die erste Materie, aus welcher alles gebildet ist, muſs als unbestimmt gedacht werden, und erhält ihr Daseyn nur durch die Hinzukunft bestimmender Principien oder thätiger Dinge. Man hat in der Natur nichts, womit man diese unbestimmte Masse, und die dieselbe ordnenden und bestimmenden Principien besser vergleichen könnte, als die *Zahlen*. Das *Zweifache* ist allezeit unbestimmt; es muſs allemahl eine verschiedene Zahl heraus kommen, nachdem eie Zahl, die verdoppelt werden soll, groſs oder klein ist. Die *Dyas (Zweiheit)* ist also das Symbol der unbestimmten Materie. Die *Einheit (Monas)* hingegen ist immer bestimmt; durch ihre Verbindung mit der Zweiheit entsteht die bestimmte Zahl *drei*. Es kann also das bestimmende Principium, oder die ordnende Kraft, allezeit mit der Einheit verglichen werden. Dies ist, meiner Meinung nach, der richtigste Begriff, den man sich, nach dem *Aristoteles* [48]), von der Grundlage des Pythagorischen metaphysischen Systems machen kann.

Dies war der erste Versuch, den der menschliche Verstand wagte, die Entstehung der Körperwelt aus

48) *Aristot.* metaphys. lib. I. c. 5. p. 1233, Ἐν δὲ τοῖς ἀριθμοῖς ἐδόκουν θεωρεῖν ὁμοιώματα πολλὰ τοῖς οὖσι καὶ γιγνομένοις. c. 6. p. 1236. Μίμησιν τὰ ὄντα φασὶν εἶναι τῶν ἀριθμῶν. Τοῦ δὲ ἀριθμοῦ στοιχεῖα τὸ ἄρτιον καὶ τὸ περιττόν· τούτω δὲ, τὸ μὲν πεπερασμένον, τὸ δὲ ἄπειρον· τὸ δὲ ἓν δὴ ἐξ ἀμφοτέρων εἶναι τούτων, καὶ γὰρ ἄρτιον εἶναι καὶ περιττὸν, τὸν δ᾽ ἀριθμὸν ἐκ τοῦ ἑνός. — Τοσοῦτον δὲ προσεπέθεσαν, ὃ καὶ ἴδιον αὐτῶ ἐστὶν, ὅτι τὸ πεπερασμένον καὶ τὸ ἄπειρον καὶ τὸ ἓν; οὐχ ἑτέρας τινὰς ᾠήθησαν εἶναι φύσεις — ἀλλ᾽ αὐτὸ τὸ ἄπειρον καὶ αὐτ τὸ ἓν, οὐσίαν εἶναι τούτων, ὧν κατηγοροῦνται.

aus Uranfängen zu erklären. *Pythagoras* wurde wahrſcheinlich zuerſt auf dieſen Verſuch durch Bearbeitung der Mathematik geführt, wo aus Begriffen der Zahlen und Figuren, und deren ſinnlichen Darſtellung, alles hergeleitet wird [49]). Da wir uns bei einer jeden Eigenſchaft und Beſchaffenheit eine andere gedenken können, die ihr entgegengeſetzt iſt; und beide, überhaupt betrachtet, unbeſtimmt ſind, ſo ſchloſs daraus *Pythagoras*, daſs alſo auch alles Zweifache unbeſtimmt ſei [50]), und durch die Einheit erſt beſtimmt werde.

Schon aus der Analogie wird es ſehr wahrſcheinlich, daſs des Pythagoras Uranfänge von ihm nicht allein als wirkliche Subſtanzen, ſondern ſogar als Körper gedacht worden ſeyn. Der menſchliche Verſtand, beſtändig an ſinnliche Eindrücke gewöhnt, kann ſich nichts völlig Unkörperliches denken (§. 10.), und alle übrige alte Philoſophen Griechenlands erklärten die Entſtehung der ſinnlichen Welt aus Urſtoffen, denen ſie ebenfalls eine körperliche Natur beilegten. Es iſt alſo gar kein Grund vorhanden, dem Pythagoras die Meinung zuzuſchreiben, als ob aus völlig unſinnlichen und (*nach unſern Begriffen*) einfachen Stoffen die Körperwelt entſtanden ſey. Aber das ausdrückliche Zeugniſs des *Ariſto-*

49) *Ariſtotel.* metaphyſ. lib. I. c. 5. p. 1232. — *Porphyr.* vit. Pythag. p. 202. 203. Ἐν δὲ τούτοις, καὶ πρὸ τούτων, οἱ καλούμενοι Πυθαγόρειοι τῶν μαθημάτων ἁψάμενοι πρῶτον, ταῦτα προῆγον.

50) *Ariſtotel.* l. c. 1233. Hier wird die Entgegenſetzung der unbeſtimmten Beſchaffenheiten deutlich gelehrt.

ſtoteles [51]), welches von neuern Geſchichtſchreibern der Philoſophie überſehen zu ſeyn ſcheint, erhebt dieſe Vermuthung zur hiſtoriſchen Wahrheit, daſs die Monas des Pythagoras, oder der beſtimmende Urſtoff eine Gröſse habe, alſo körperlicher Natur ſey. Der ſamiſche Philoſoph ſoll, nach Einigen, die Gründe dieſer atomiſtiſchen Lehre von einem Phönicier, *Mochus*, erlernt haben [52]). Daſs Pythagoras den Materialiſmus gelehrt habe, wird noch aus den folgenden Bruchſtücken ſeiner Seelen-Lehre einleuchtender.

15.

Es ſind keine Zeugniſſe vorhanden, daſs die älteſten und ächten Pythagoreer in den Zahlen gewiſſe Kräfte geſucht hätten, wodurch die Erſcheinungen der Welt hervorgebracht würden. Den Beweis, welchen *Sextus* [53]) davon führt, daſs die Pythagoreer die Zahlen für die erſte wirkende Urſach der Dinge ausgegeben, und ihnen ungemeine Kräfte beigelegt hätten, halte ich für unſtatthaft, da *Ariſtoteles*, die einzige ſichere Quelle bei dem Syſtem der älteſten Pythagoreer, nichts erwähnt, wodurch die Specula-

51) *Ariſtot.* metaph. lib. XII. c. 6. p. 1413. *Τὰς μονάδας ὑπολαμβάνουσι ἔχειν μέγεθος.*

52) *Poſidonius* beim *Strabo* lib. XVI. p. 1098. und *Sext. Empir.* adv. Mathem. lib. IX. p. 621. — *Cudworth's* intellect. ſyſtem, p. 12. (fol. Lond. 1678.)

53) Pyrrhon. hypotyp. lib. III. c. 18. ſect. 152. p. 164. — Adverſus Arithm. lib. IV. p. 331. *Καθόλȣ μὲν ȣ̃ν οἱ ἀπὸ τῶν μαθημάτων Πυθαγορικοὶ μεγάλην ἀπονέμȣσι δύναμιν τοῖς ἀριθμοῖς, ὡς τῆς τῶν ὅλων φύσεως κατ᾽ αὐτȣ̀ς διοικȣμένης.* — Adverſ. Phyſic. II. lib. X. p. 674.

culationen über die Kräfte der Zahlen, als Theile dieses Systems, angegeben würden. Seit dem zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt fing man an, den Zahlen eine gewisse, oft übernatürliche, Kraft beizulegen, und so bildete sich die neue Pythagorische Schule, deren Grundsätze in den unächten Schriften des *Hippokrates* enthalten sind. Es ist demnach kein Schriftsteller nach Christi Geburt im Stande, uns über den wahren Sinn des ältern Pythagorischen Systems hinlängliche Auskunft zu geben [54]), wenn er nicht aus älteren Quellen geschöpft hat.

Moderatus und *Nikomachus* brachten in spätern Zeiten alle die Grillen in das alte Pythagorische System hinein, wodurch jeder Zahl in der ersten Dekade gewisse Eigenschaften und Kräfte beigelegt wurden, die sie zur Hervorbringung der Veränderungen in der Körperwelt fähig machte [55]). Von dieser Art waren folgende Behauptungen: Die Zahl *drei* bestimmte das Verhältniss der *Einheit* zur *Zweiheit*. Die Zahl *vier* sey die vollkommenste unter allen, da aus den vier ersten Zahlen durch Addition die Dekade herauskomme. Diese *Tetraktys* war das Sinnbild der *Seele* [56]). Bei ihr leisteten die Pythagoreer

54) Zum Beispiele *Lucian* (Vitar. auct. p. 372.), *Jamblichus*, *Porphyrius*, selbst *Plutarch* de Iside et Osir. (p. 370.) de Ei apud Delphos (p. 388.) tragen nur die Grundsätze der spätern Pythagoreer vor.

55) *Meiners* Geschichte der Wissenschaften, Th. 1. S. 536. f.

56) Nach einigen spätern Nachrichten suchte *Pythagoras* in der Seele vier besondere Kräfte. (*Plutarch.* physic. philos. decret. lib. I. c. 3. p. 9.) Wichtig ist in

reer jene bekannte Eidesformel [57]). Die Zahl *ſieben* galt für eine vollkommene: ſie hieſs die *Jungfrau*, weil aus ihr keine Zahl der erſten Dekade hervorging; auch wurde ſie *Pallas* genannt. Die Zahl *zehn* war, als das Complement der erſten Dekade, ebenfalls heilig [58]).

16.

So wenig ich geneigt bin, dieſe Grillen für Grundſätze der ächten und älteſten Pythagoreer zu halten; ſo ſehr übereinſtimmend mit dem Geiſte des Zeitalters finde ich die Nachrichten, die uns *Ariſtoteles* über die Vorſtellungen des *Pythagoras* von der Natur des Weſens hinterlaſſen hat, welches allen Geſchäfften des Körpers vorſteht, und zugleich den Grund der Denkkraft enthält. Die Wärme, und das dieſelbe erzeugende Feuer, ſchienen ſchon den erſten Denkern die Urſachen der Thätigkeit in der ganzen Natur zu ſeyn: daher behauptete auch *Pythagoras*, daſs der Grund des Lebens in der Wärme beſtehe [59]); daſs das Principium der Bewegung im thieriſchen Körper ätheriſcher [60]), oder, nach dem *Ariſtote-*

in dieſer Rückſicht eine andere Stelle beim *Plutarch* (de animae procreatione, e Timaeo, p. 1013.) *οἴμαι δὲ μὴ ταὐτὸν εἶναι, τῷ κατὰ ἀριθμὸν συνεςάναι τὴν ψυχὴν τὸ τὴν οὐσίαν αὐτῆς ἀριθμὸν ὑπάρχειν.*

57) *Οὐ μὰ τὸν ἁμετέρᾳ ψυχᾷ παραδόντα τετρακτὺν,*
Παγὰν ἀενναόυ φύσιος ῥιζώματ᾽ ἔχεσαν.
Porphyr. vit. Pythag. p. 189.

58) *Meurſius* de denario Pythagor. c. 5. p. 35. — *Athenagor.* legat. pro Chriſtian. p. 6.

59) *Diogen.* lib. VIII. ſect. 28. p. 509. *Ζῆν μὲν πάντα, ὅσα μετέχει τε͂ θερμε͂.*

60) *Diogen.* l. c. *Εἶναι δὲ τὴν ψυχὴν ἀπόσπασμα αἰθέρος, καὶ τε͂ θερμε͂ καὶ τε͂ ψυχρε͂.*

stoteles [61]); luftiger Beschaffenheit sei [62]). In so fern war also allerdings das Emanationssystem schon in dem Pythagorischen gegründet, als die Seelen der Thiere für Ausflüsse der allgemeinen Weltseele, welche in dem Aether ihren Sitz habe, angenommen wurden [63]). Einen andern Grund von der Allgemeinheit des Feuers in der Natur und von dem Sitze jedes bewegenden Principii in demselben, gaben die spätern Pythagoreer, nach dem *Nikomachus* [64]), an. Das Feuer bewege sich nämlich pyramidenförmig: nun bestehen alle Körper aus Pyramiden; wenigstens könne jeder geometrische Körper aus Pyramiden construirt und in sie zerlegt werden. Aus drei Puncten, wenn der vierte darüber gesetzt wird, kann eine Pyramide gebaut werden: folglich wurde in spätern Zeiten die Pyramide und das Feuer durch die Zahl *vier* ausgedruckt, und die letztere führte deswegen bisweilen den Namen *Hephästos*.

Die

61) De anima lib. I. c. 2. p. 1372. Ἔοικε δὲ καὶ τὸ παρὰ τῶν Πυθαγορείων λεγόμενον, τὴν αὐτὴν ἔχειν διάνοιαν· ἔφασαν γάρ τινες αὐτῶν, ψυχὴν εἶναι τὰ ἐν τῷ ἀέρι ξύσματα· οἱ δὲ, τὸ ταῦτα κινοῦν.

62) Die Begriffe von Feuer und Aether fallen bei alten Philosophen sehr zusammen. So sagt *Aristoteles* ausdrücklich von den ältesten Weisen seiner Nation: sie hätten in der oberſten Region ein Element angenommen, welches sie *Aether* genannt, weil es in ewiger Bewegung sey (ἀπὸ τοῦ θεῖν ἀεί). Anaxagoras aber habe statt des Feuers Aether gesetzt. (*Aristot.* de coelo, lib. I. c. 3. p. 601.) Und *Heraklitus* behauptete nach dem PseudoPlutarch (physic. philos. decret. lib. I. c. 3. p. 10.), durch Verdünstung des Feuers entstehe Luft.

63) *Tiedemann's* Geist der speculativ. Philos. Th. I. S. 131.

64) *Phot.* biblioth. p. 187.

Die nähere Beſtimmung der pſychologiſchen oder anthropologiſchen Ideen des *Pythagoras* überlaſſe ich dem, der im Stande iſt, das ächte Pythagoriſche Syſtem von den Zuſätzen ſpäterer Sophiſten gehörig zu reinigen. Aecht pythagoriſch ſcheint indeſſen die Behauptung zu ſeyn, daſs die Seele aus zwey Theilen, einem vernünftigen (φρένες) und einem unvernünftigen (θυμός) beſtehe: wovon jener ſeinen Sitz im Gehirn, dieſer aber im Herzen habe [65]. Wahrſcheinlich gab zu dieſer Beſtimmung des Sitzes der Seelenkräfte die alltägliche Erfahrung Gelegenheit, daſs wir Kopfſchmerzen bekommen, wenn wir das Nachdenken zu ſehr angeſtrengt haben, und daſs das Herz heftig ſchlägt, wenn man von Leidenſchaften erſchüttert wird. Verſchiedenen ſpätern Schriftſtellern zufolge wurde in dem unvernünftigen Theil der Seele das Begehrungs- und Verabſcheuungs-Vermögen unterſchieden [66]. Den Sitz des erſtern nahm man beſonders im Herzen, den Sitz des zweiten aber in der Leber an: oft wurde jedoch der letztern das Begehrungs-, und dem erſtern das Verabſcheuungs-Vermögen zugeſchrieben [67].

Die Sinne ſind, nach dem *Pythagoras*, gleichſam Tropfen der vernünftigen Seele, die im Gehirn ihren

65) *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. IV. c. 14. p. 83.

66) *Ibid.*

67) Dieſe Meinung wird uns in der Folge Gelegenheit zur Erläuterung verſchiedener mediciniſcher Theorieen geben. Siehe beſonders *Plat.* Tim. p. 493. *γλυκύτητι δὲ κατ᾽ ἐκεῖνο ξυμφύτῳ πρὸς αὐτὸ χρωμένη, καὶ πάντα ὀρθὰ καὶ λεῖα αὐτῷ καὶ ἐλεύθερα ἀπευθύνουσα, ἵλεώ τε καὶ εὐήμερον ποιεῖ τὴν περὶ τὸ ἧπαρ ψυχῆς μοῖραν κατῳκισμένην.*

ihren Sitz hat: diese ist unsterblich; die untern Kräfte der Seele aber vergehen mit dem Körper. Die letztern werden vom Blute ernährt: die Blut- und Schlagadern, so wie die Nerven, sind Bande der Seele [68]).

17.

Was spätere Schriftsteller von der Physiologie des *Pythagoras* behaupten, lasse ich auf sich beruhen. Zum Theil scheinen es Behauptungen zu seyn, die dem Geiste seines Systems angemessen sind; zum Theil aber sind sie ihm offenbar untergeschoben. Der Saame sey ein Tropfen des Gehirns, der einen warmen Dunst enthalte, und der Bährmutter eine klebrichte Feuchtigkeit, Wasser und Blut, mittheile [69]). Diese Meinung läſst sich mit einer andern beim *Plutarch* [70]) vereinigen, nach welcher zur Erzeugung eine bewegende Kraft in dem Saamen enthalten ist, die die Materie forttreibt. *Kühn* erklärt diese Stellen vortrefflich [71]).

Man hat sogar eine Definition der Gesundheit und Krankheit von dem *Pythagoras*. „Die Fort-

„dau-

68) *Diogen.* lib. VIII. sect. 30. p. 513. Wahrscheinlich ist vieles von diesen Meinungen späterer Zusatz: *Pythagoras* kannte noch keinen Unterschied zwischen Nerven und Bändern, zwischen Schlagadern und Blutadern: denn noch zu *Hippokrates* Zeiten war dieser Unterschied nicht bekannt, wie in der Folge gezeigt werden soll. Auch sieht man hier eine Verbindung der exoterischen und esoterischen Lehre. Nach dieser ist die Seele sterblich und materiell, nach jener unsterblich.

69) *Diogen.* lib. VIII. c. 28. p. 510.

70) Physic. philos. decret. Lib. V. c. 4. p. 107.

71) De philosophis ante *Hipp.* medicinae cultor. p. 252. in *Ackermann.* opusc. ad medic. histor.

„dauer der Conſtitution (des Habitus) iſt die Geſund-„heit; die Verletzung derſelben, Krankheit [72]).„ An einem andern Orte [73]) wird die Geſundheit durch *Harmonie* erklärt.

Ob *Pythagoras*, wie *Diogenes* bezeugt[74]), über die Natur ein Buch geſchrieben, daran iſt mit *Kühn* [75]) ſehr zu zweifeln.

18.

Pythagoras übte auch die praktiſche Medicin aus: die Art der Ausübung läſst ſich aus dem Geiſte des Zeitalters vollkommen erklären. Bis dahin war die Arzneikunſt mit der Wahrſagerkunſt und mit der Gottes-Verehrung aufs innigſte verbunden geweſen: blos die Prieſter in den Tempeln des Aeſkulap hatten ſie ausgeübt; jede Cur, die dort verrichtet wurde, ſahe der groſse Haufen als die unmittelbare Wirkung der Gottheit, oder als ein Wunder, an. *Pythagoras* ſelbſt war in Aegypten von den Prieſtern unterrichtet: auch dort war Zauberei, Wahrſagerkunſt und Traumdeuterei mit der Medicin einerlei. In Italien herrſchte der allgemeine Volksglaube, daſs alles in der Natur voller Götter ſei, und daſs aus dieſem Grunde die Divination aus Opfern und unbelebten Dingen ſehr wohl ſtatt finden könne [76]). Dieſe Be-

72) *Diogen.* l. c. c. 35. p. 518. ὑγίειαν τὴν τȣ̃ εἴδȣς διαμονὴν, νόσον τὴν τȣ́τȣ φθοράν.

73) *Id.* c. 33. p. 514. — Man ſehe *Kühn* l. c. p. 263. 264.

74) L. c. c. 6. p. 492.

75) L. c. p. 268.

76) *Jamblich.* de myſteriis Aegypt. lib. III. c. 12. p. 75.

Bemerkungen müssen einiges Licht über die wundervolle Art verbreiten, wie die Pythagoreer die Medicin ausübten.

Die Geister in der Luft, die Dämonen und Heroen, schicken den Menschen die Träume zu: von ihnen rühren die Zeichen der Krankheit oder Genesung her. In dieser Rücksicht muss man Läuterungen und Aussöhnungen (ἀποτροπαὶ, ἐπαοιδαὶ, καθαρμοὶ) vornehmen: auf jene göttliche Naturen beziehen sich die Divination, die Wahrsagereien und dergleichen [77]). Die Kraft der Tonkunst kannte *Pythagoras*, und wandte sie zur Cur langwieriger Krankheiten, die aus Leidenschaften entstanden waren, an [78]). So behandelte er seinen Lehrer Pherecydes in dessen letzten Krankheit [79]).

19.

Den Pflanzen schrieb er magische Kräfte zu, und suchte durch Anwendung derselben die Krankheiten zu heilen [80]). So bezeugen eben dieser Schriftsteller und der *Pseudo-Galen* [81]), dass *Pythagoras*

77) *Diogen.* lib. VIII. sect. 32. p. 514.

78) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 193. 195 — *Tim. Locr.* de anima mundi, p. 565. in *Gale* opusc. mythol.

79) *Porphyr.* l. c. p. 186. — *Diodor.* l. c. p. 554.

80) *Plin.* lib. XXX. c. 1.

81) De facile parabil. p. 463. (Opp. P. IV.) Ὑγιεινὸν κάλλιστον τὸ περὶ σκίλλης (ὀξὺ) Πυθαγόρᾳ γραφὲν, ὡς πᾶς μὲν αὐτοκράτωρ κέχρηται· λέγεται δὲ παρὰ τοῦ δεδοκότος, ὅτι μακροβίους ποιεῖ τοὺς τοῦτο λαμβάνοντας καὶ τὰ ἄκρα ἄρτια ὑπάρχει ἕως τέλους. Καὶ αὐτὸς μὲν ὁ Σάμιος γέρων, οὐκ ἀγνοεῖς γὰρ ὅσον χρόνον προέκοψεν, μέμνηται ἐν τῷ συντάγματι, ὡς τῷ κατ' αὐτὸν γένει μεταδεδωκὼς τὴν δύναμιν. Ὅταν δὲ ἤρξατο τούτῳ χρῆσθαι,

goras dem Meerzwiebel-Essig die Kraft beigelegt habe, ein langes Leben zu bewirken. An einem andern Orte sagt *Plinius*, dass *Pythagoras* ein Buch über den Nutzen der Meerzwiebel geschrieben habe [82]), welches jedoch wahrscheinlich untergeschoben war. Ob der Kohl, von dem *Plinius* [83]) versichert, dass *Pythagoras* ihm besondere Kräfte zugeschrieben habe, unser Kohl ist, kann ich nicht entscheiden. . . . Den Anis empfahl er in Wein, gegen die Folgen des Scorpionbisses [84]): wenn man diese Pflanze in der Hand halte, so sei dies ein kräftiges Gegenmittel gegen die Epilepsie [85]). Den Senf rühmte er als ein durchdringendes Mittel, welches den Kopf angreife, und gegen den Schlangen- und Scorpionbiss sehr zuträglich sei [86]). Eine Art von Melde (*atriplex*) sei unverdaulich, und bringe Bleich-, Gelb- und Wassersuchten hervor [87]). Aehnliche Stellen von der magischen Kraft verschiedener Pflanzen hat *Kühn* [88]) in seiner trefflichen Schrift gesammlet.

Aeusserer Mittel bedienten sich die Pythagoreer weit häufiger als innerer: besonders wandten sie Bähungen und Salben oft an: die männliche Chirurgie, Schneiden und Brennen war nicht ihre Sache [89]).

20.

σθαι, πεντηκονταετὴς ὑπῆρχεν, καὶ ἐβίωσεν εἰς ἑπτὰ καὶ δέκατον καὶ ἑκατοστὸν ἔτος, ἄρτιος καὶ ἄνοσος διατελέσας.

82) *Plin.* lib. XIX. c. 5.

83) Lib. XX. c. 9.

84) *Id.* lib. XX. c. 17.

85) *Ibid.*

86) *Id.* lib. XX. c. 22.

87) *Id.* lib. XX. c. 20.

88) L. c. p. 245. 246.

89) *Jamblich.* de vita Pythagor. c. 34. p. 204.

20.

Daſs übrigens die Schüler des *Pythagoras* ſich vorzüglich durch ihre mediciniſche Geſchicklichkeit ausgezeichnet haben, lehrt die Geſchichte. Die Krotoner wurden für die erſten Aerzte in Griechenland gehalten [90]). Einer von ihnen, der, nach dem *Diogenes* [91]), den *Pythagoras* ſelbſt gehört hatte, iſt vorzüglich berühmt geworden: es iſt *Alkmäon* von Kroton, des Pirithus Sohn. *Chalcidius* [92]) verſichert, daſs er Naturforſcher geweſen, und zuerſt angefangen habe, die Zergliederungskunſt auszuüben, auch habe er verſchiedenes über die Structur des Auges geſchrieben. Dies iſt indeſſen ein viel zu ſpätes Zeugniſs, als daſs man daraus etwas beweiſen könnte. Die Zergliederung menſchlicher Leichname kann, aus oben angeführten Gründen, in dieſem Zeitalter noch nicht, und am wenigſten von einem Pythagoreer, ausgeübt ſeyn, da der Abſcheu dieſer Geſellſchaft vor Leichnamen ſie daran hinderte. Wenn wir etwas zugeben, ſo iſt doch nur von der Zergliederung der Thiere die Rede, die zwar ebenfalls den Grundſätzen des Pythagoriſchen Ordens zuwider geweſen ſeyn ſoll [93]). Inzwiſchen bin ich doch ſehr

90) *Herodot.* lib. III. c. 131. p. 307. ἐγένετο γὰρ ὦν τοῦτο, ὅτε πρῶτοι μὲν οἱ Κροτωνιῆται ἰητροὶ ἐλέγοντο ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα εἶναι· δεύτεροι δὲ Κυρηναῖοι.

91) Lib. VIII. c. 83. p. 542. — *Ariſtoteles* (metaphyſ. lib. I. c. 5. p. 1234.) bemerkt, daſs Alkmäons Zeitalter mit dem Greiſen-Alter des Pythagoras zuſammenfalle.

92) Commentar. in *Plat.* Timaeum, p. 368. ed. *Fabric.*

93) *Barchuſen* de medicinae origine et progreſſu, diſſ. IX. p. 127. Leſenswürdig ſind *Kühns* Bemerkungen über dieſe Materie. (L. c. p. 273. 274.)

ſehr geneigt, dem *Alkmäon* die Ehre des erſten Anatomen in ſo fern zuzugeſtehen, als er die vergleichende Anatomie bearbeitet zu haben ſcheint.

Dieſe Meinung gewinnt dadurch in meinen Augen noch mehr Wahrſcheinlichkeit, daſs *Ariſtoteles* [94]) den *Alkmäon* widerlegt, der behauptet habe, die Ziegen athmeten durch die Ohren. Man macht ohne viele Mühe hieraus die Folgerung, daſs *Alkmäon* den Kanal ſchon gekannt habe, der von den Ohren in die Höhle des Mundes geht, und nachher unter dem Namen der Euſtachiſchen Röhre bekannt wurde [95]). Wahrſcheinlich fand *Alkmäon* die Haut, die vor der Euſtachiſchen Röhre geſpannt iſt, zufällig durchlöchert, und wurde dadurch zu jener Meinung verleitet [96]).

21.

Die thieriſchen und Geſchlechts-Verrichtungen ſcheinen die Aufmerkſamkeit der Pythagoreer durchgehends am meiſten gereizt zu haben. *Alkmäon* ſoll, nach dem *Diogenes* [97]) und *Clemens* von Alexan-

94) Hiſtor. animal. lib. I. c. 11. p. 837. Ἔστι δὴ κεφαλῆς μόριον, δι᾽ οὗ ἀκούει ἄπνουν τὸ οὖς. Ἀλκμαίων γὰρ οὐκ ἀληθῆ λέγει, φάμενος, ἀναπνεῖν τὰς αἶγας κατὰ τὰ ὦτα.

95) *Plinius* eignet dieſe Erfindung dem *Archelaus* zu. (lib. VIII. c. 50.) Und *Mercurialis* glaubt, (Variae lectiones, lib. II. c. 10. p. 44. a.) daſs im *Ariſtoteles* ſtatt *Alkmäon*, *Archelaus* geleſen werden müſſe. Inzwiſchen vindicirt *Kühn* mit allem Rechte dadurch dem Krotoner dieſe Erfindung, daſs er zeigt, *Archelaus* habe erſt zu der *Ptolemäer* Zeiten, alſo nach dem *Ariſtoteles*, gelebt. (l. c. p. 272.)

96) Vergl. Geſch. der Arzneyk. Th. IV. S. 254.

97) L. c. Er führt auch die Anfangs-Worte dieſes Werkes an.

drien [98]), zuerst eine Physiologie, oder ein Buch *von der Natur*, geschrieben haben. Den Sitz der vernünftigen Seele nahm er im Gehirn, mit seinem Lehrer *Pythagoras*, an [99]). Das Hören geschehe vermittelst des Leeren im Ohre, welches den Schall von der eindringenden Luft erhalte; denn alles Leere klingt [100]). Diese Erklärung befriedigt eben so wenig, als eine andere, wo er behauptete, dass man die Gerüche durch das Athmen empfinde [1]). Ueber den Geschmack raisonnirte er eben nicht viel scharfsinniger: die Zunge unterscheide, vermöge ihrer Weichheit, Feuchtigkeit und Wärme, die Säfte [2]).

Den menschlichen Saamen hielt er für einen Theil des Gehirns [3]). Diese Meinung war zu seiner Zeit ziemlich herrschend, und scheint von der Beobachtung hergeleitet zu werden, nach welcher die häufigen Saamen-Ausleerungen Kopfschmerzen und Schwäche der Denkkraft nach sich ziehen. Ob er übrigens den Saamen von beiden Aeltern zur Erzeugung angenommen habe, lasse ich dahin gestellt seyn, da ein zu später Zeuge diese Nachricht giebt [4]). Dem *Pseudo-Plutarch* [5]) zufolge, drang *Alkmäon* jedoch noch tiefer in die Theorie der Erzeugung ein.

98) Stromat. lib. I. p. 308.

99) *Plutarch.* phys. phil. decret. lib. IV. c. 17.

100) *Id.* l. c. c. 16.

1) *Id.* c. 17. ὀσφραίνεσθαι (τῷ ἡγεμονικῷ) ἕλκοντι διὰ τῶν ἀναπνοῶν τὰς ὀσμάς.

2) *Id.* c. 18. Τῷ ὑγρῷ καὶ τῷ χλιαρῷ τῷ ἐν τῇ γλώττῃ πρὸς τῇ μαλακότητι διακρίνεσθαι τοὺς χυμούς.

3) *Id.* lib. V. c. 3.

4) *Censorin.* apud *Kühn* l. c. p. 277.

5) Lib. V. c. 17.

ein. Der Kopf werde zuerſt beim Embryon gebildet, da in ihm der Sitz der vernünftigen Seele ſei. Die Frucht erhalte ihre Nahrung weder durch den Mund, noch durch die Nabelſchnur, ſondern durch die Oberfläche des ganzen Körpers: dieſe ſauge, wie ein Schwamm, die Nahrung ein [6]). Auf ähnliche Art dachte er ſich auch die Ernährung des Küchleins im Ei: das Weiſse ſei die Milch, wodurch der Eidotter und das ſich aus demſelben entwickelnde Küchlein ernährt werden [7]). Die Jahre der Mannbarkeit verglich er mit dem Blüthenſtande der Pflanzen: die Haare kommen an den Schaamtheilen alsdann hervor, wenn der Saame entwickelt werde, ſo wie die Pflanzen eher blühen, als ſie Früchte tragen [8]). *Cenſorinus* will, daſs *Alkmäon* die Magerkeit als Folge der Saamen-Verſchwendung bemerkt habe [9]).

Die Unfruchtbarkeit der Baſtarde beſchäfftigte damals das Nachdenken der Philoſophen vorzüglich. *Alkmäon* lieferte dadurch einen Beitrag zur Theorie dieſer Unfähigkeit, daſs er behauptete, die Kälte und Dünnigkeit des männlichen Saamens der Mauleſel, und die Verſchlieſsung der Bährmutter der Mauleſelinnen, ſeyn die Gründe ihrer Unfruchtbar-

6) *Id.* lib. V. c. 16.

7) *Ariſtotel.* de generat. animal. lib. III. c. 2. p. 1281. *Τοὐναντίον μέντοι ἐςὶν, ἢ οἱ ἄνθρωποι οἴονται καὶ Ἀλκμαίων φησὶν ὁ Κροτωνιάτης. Οὐ γὰρ τὸ λευκόν ἐςι γάλα, ἀλλὰ τὸ ὠχρὸν, τῦτο γάρ ἐςιν ἡ τροφὴ τοῖς νεοττοῖς· οἱ δ᾽ οἴονται τὸ λευκὸν, διὰ τὴν ὁμοιότητα τῦ χρώματος.*

8) *Ariſtotel.* hiſtor. animal. lib. VII. c. 1. p. 995.

9) *Kühn* l. c.

barkeit [10]). Der Mangel an Gründlichkeit in dieſer Erklärung läſst ſich nur dadurch entſchuldigen, daſs es in der Kindheit der Cultur des menſchlichen Verſtandes ſehr gewöhnlich war, eine dunkle Sache durch eine andere eben ſo dunkle zu erklären, und bloſse Worte ſtatt gründlicher Erklärungen zu geben.

22.

Die älteſte Theorie des Schlafes rührt ebenfalls von dem *Alkmäon* her. Wenn, ſagte er [11]), das Blut in die groſsen Blutgefäſse zurücktritt, ſo entſteht der Schlaf; wird es aber wieder zerſtreut, ſo wacht man auf. Sammlet es ſich völlig an; ſo ſtirbt der Menſch. . . Dies war ebenfalls Folge der einfachen Beobachtung der Folge des Schlafs, daſs das Blut ſich gegen den Kopf und das Herz hin anhäuft.

Die Urſache der Geſundheit und Krankheit ſuchte er in der Harmonie oder Disharmonie des Kör-

10) *Plutarch.* lib. V. c. 14. p. 114.

11) *Plutarch.* lib. V. c. 24. Ἀλκμαίων ἀναχωρήσει τοῦ αἵματος εἰς τὰς ὁμόρους φλέβας ὕπνον γίνεσθαί φησι, τὴν δὲ ἐξέγερσιν, διάχυσιν· τὴν δὲ παντελῆ ἀναχώρησιν, θάνατον. In dieſer Stelle findet eine doppelte Leſeart ſtatt. Wenn man ὅμορος lieſt, ſo muſs man allezeit τῇ καρδίᾳ oder τῷ ἐγκεφάλῳ ſubſtituiren. *Reiske* und *Kühn* leſen daher αἱμόῤῥους mit mehrerm Rechte; das Wort kommt häufig in der Bedeutung eines groſsen Blutgefäſses vor. *Beck* beruft ſich zwar in ſeiner Ausgabe des *Plutarchs* auf *Ariſtoteles* de ſomno. Ich finde aber in dieſem ganzen Buche nicht die Beziehung der Blutadern auf die Nähe des Herzens, ſondern ſie werden ἔναιμοι, welches gleichbedeutend mit αἱμόῤῥοοι iſt, genannt.

Körpers. Wenn *Plutarch* [12]) und *Stobäus* [13]) diesen Grundsatz so vortragen, dass die Gesundheit in dem Gleichgewicht der Kräfte des Feuchten, Warmen, Trockenen, Kalten, Herben und Süssen bestehe; so haben sie wahrscheinlich ihre eigenen Ideen in die Theorie des *Alkmäon* hinein getragen. Die Lehre von den Elementar-Qualitäten des thierischen Körpers hat einen zu späten Ursprung, als dass man sie dem *Alkmäon* zuschreiben könnte. Mit dem ächten Pythagorischen System stimmt es mehr überein, wenn man die gleichmässige Ausübung aller Functionen im gesunden Zustande mit der musikalischen Harmonie vergleicht; und so hat sich wahrscheinlich der krotonische Philosoph das Wesen der Gesundheit vorgestellt. Die neuern Organiker thun also unrecht, wenn sie dem *Alkmäon* schon die Kenntniss von den Grundkräften des Körpers zuschreiben.

23.

Später als *Alkmäon* lebte *Empedokles* von *Akragant*, einer der berühmtesten Philosophen aus der Pythagorischen Schule, der aber schon mehr von dem ächten System seines Lehrers abwich. Ein Vertrauter des *Pythagoras* selbst war er nicht, und wahrscheinlich ist die Erzählung des *Neanthes* von Kyzikus [14]) fabelhaft, nach welcher Empedokles die Ge-

12) Lib. V. c. 30. Ἀλκμαίων, τῆς μὲν ὑγείας εἶναι συνεκτικὴν ἰσονομίαν τῶν δυνάμεων, ὑγρῦ, θερμῦ, ξηρῦ, ψυχρῦ, πικρῦ, γλυκέος, καὶ τῶν λοιπῶν· τὴν δ' ἐν αὐτοῖς μοναρχίαν, νόσυ ποιητικήν.

13) Serm. 99. p. 542.

14) *Diogen.* lib. VIII. c. 55. p. 528.

Geheimniſſe des Pythagoriſchen Bundes, auf eine treuloſe Art, durch Gedichte bekannt gemacht haben ſoll. Er war, wie die meiſten Weiſen der älteſten Zeiten, Staatsmann, Dichter, Geſetzgeber, Arzt, und Wahrſager in Einer Perſon.

Er erwarb ſich um ſeine damals ſehr luxuriöſe Vaterſtadt groſse Verdienſte, indem er ſuchte die Volksſitten zu verbeſſern, die Regierungsform zu ändern, und, nach dem Muſter des ſamiſchen Philoſophen, die Freiheit zu befördern [15]). Durch ſein Aeuſseres und durch ſeine Wunderkuren erwarb er ſich die Glorie eines Vertrauten der Götter und groſsen Propheten, der ſelbſt den Lauf der Natur hemmen und dem Tode gebieten könne [16]).

Durch eine Handlung machte er ſich beſonders unſterblich, indem er nämlich den wüthenden Scirocco, der alles verheerte und böſe Krankheiten hervorbrachte, dadurch abhielt, daſs er eine Spalte zwiſchen zweien Bergſpitzen verſtopfte, durch welche der Wind am ſtärkſten zu wehen pflegte [17]). Er er-

15) *Id.* c. 63-66. p. 532. 533.

16) *Id.* l. c. Vergl. *Eckhel* vol. I. p. 239.

17) Nach dem *Timäus* erzählt *Diogenes* (lib. VIII. c. 60. p. 531.), daſs *Empedokles* mit Eſels-Häuten den Wind habe auffangen laſſen. Eben ſo abgeſchmackt iſt *Suidas* Erzählung dieſer Geſchichte. (tit. Ἐμπεδοκλῆς p. 724. δέρας ὄνων περιθέντα τῇ πόλει.) *Plutarch* hingegen (adverſ. Colotem, p. 1126.) erzählt dieſe Begebenheit, wie ich ſie im Text angegeben habe. Ἐμπεδοκλῆς ἀπήλλαξεν ἀκαρπίας καὶ λοιμοῦ, διασφαγὰς ὄρους ἀποτειχίσας, δι᾽ ὧν ὁ Νότος εἰς τὸ πεδίον ὑπερέβαλλε. *Menage* vermuthet, daſs *Diogenes*, vielleicht durch einen Fehler des Abſchreibers verleitet, ſtatt διασφαγὰς ὄρους — διασφάξας ὄνους geleſen, und es dann nach ſeiner Art,

erhielt daher den Namen *κωλυσανέμας*[18]) oder *ἀλεξάνεμος*[19]) (*Windebändiger*). In einer Pest, die bei Gelegenheit einer Sonnen-Finsterniss entstand, soll er durch Räucherungen und magische Scheiterhaufen vielen Menschen das Leben gerettet haben[20]).

Eine andere Wunderthat erzählt *Philostratus*, dass er nämlich einen Wolkenbruch, der sich über die Stadt ergossen, aufgehalten habe[21]). Ein asphyktisches Weib, die sehr lange schon scheintodt gewesen war, rief er wieder ins Leben zurück[22]); diese und ähnliche Handlungen erwarben ihm einen solchen Ruhm, und brachten ihm selbst einen so grossen Dünkel bei, dass er sich für einen Gefährten der unsterblichen Götter hielt[23]). Inzwischen muss man bei diesem Selbstlobe vieles auf Rechnung der Pythagorischen Grundsätze schreiben, wodurch die Eingeweihten für Göttergleich erklärt wurden[24]). . .

 Eine

Art, erklärt habe. (Observ. in *Diogen.* h. l. p. 380.) *Clemens* von Alexandrien (Stromat. lib. VI. p. 630.) erzählt eben so als *Plutarch*, und führt noch die eigenen Verse des *Empedokles* an, die sich auf diese That beziehen.

Παύσεις δ' ἀκάμπτον ἀνέμων μένος, οἵτ' ἐπὶ γαῖαν
ὀρνύμενοι, θνητοῖσι καταφθινύθουσιν ἀρούρας.

18) *Diogenes* l. c.

19) *Porphyr.* vita Pythag. p. 193.

20) *Plin.* lib. XXXVI. c. 27.

21) Vita Apollon. lib. VIII. c. 7. sect. 8. p. 339.

22) *Diogen.* l. c. — *Iriarte* bibl. Matrit. p. 450.

23) Daher die bekannten Verse von ihm:
Χαίρετ', ἐγὼ δ' ὑμῖν θεὸς ἄμβροτος, οὐκ ἔτι θνητὸς
πωλεῦμαι. (*Diogen.* S. 62. p. 532. S. 66. p. 533.)

24) *Philostrat.* vita Apollon. lib. VIII. c. 7. sect. 6. p. 335.

Eine andere Geschichte erzählt *Diodor* von Ephesus von eben diesem Philosophen. Die Selinuntier litten nämlich an der Pest, weil der nahe Fluss stockendes, faules Wasser enthielt: *Empedokles* leitete süsses, fliessendes Wasser in den Sumpf, führte das Wasser dergestalt ab, und stillte die Pest [25]). Die Selinuntier verehrten ihn von der Zeit an als einen Gott.

Es würde überflüssig seyn, die Geschichte seines Todes hier noch näher beleuchten und erläutern zu wollen. Bekannt ist die Legende, dass er sich aus Stolz in den Aetna gestürzt habe, oder bei der Untersuchung des Flammenschlundes demselben zu nahe gekommen und hineingefallen sey. *Diogenes*, der leichtgläubige Stoppler, findet doch, bei dem Widerspruch der Nachrichten, diese Geschichte unglaublich, und will, *Empedokles* sey im Peloponnese gestorben [26]).

24.

Die Grundsätze des *Empedokles* waren zwar aus der Theorie der Pythagorischen Schule, der Hauptsache nach, hergeleitet: ein grosser Theil derselben war ihm aber ganz eigenthümlich. Dass die ursprüngliche Materie mit der unbestimmten Zweiheit verglichen werden könne; diese Hypothese scheint

25) *Diogen.* l. c. c. 70. p. 535. — Der Fluss hiess Hypsas, itzt Belici. (*Stollbergs* Reisen, Th. III. S. 364.)

26) L. c. c. 71. p. 536. Vergl. *Strabo* lib. VI. p. 420. und *Mongitore* biblioth. sicul. tom. I. p. 177.

ſcheint *Ariſtoteles* dem *Empedokles* zuſchreiben zu wollen [27]).

Die Lehre von den vier Elementen, und die Anwendung derſelben auf die Erzeugung der Dinge und auf die Veränderungen der Welt, erkennt unſtreitig den Philoſophen von Akragant als ihren Erfinder. Die Principien, woraus die Dinge entſtehen, ſetzte ſchon die Pythagoriſche Schule einander entgegen; man hatte zehn ſolcher *Enantioſen* [28]). *Endlich: Unendlich. — Grade: Ungrade. — Einheit: Vielheit. — Rechts: Links. — Männliches: Weibliches. — Ruhendes: Bewegtes. — Rechtlinicht: Krumm. — Licht: Finſterniſs. — Gut: Böſe. — Quadrat: ungleichſeitiges Viereck.* — Statt dieſer zehn Enantioſen ſetzte *Empedokles* zur Erzeugung der Körper nur zwei: Warm und Kalt: Trocken und Feucht; oder: *Feuer und Luft: Erde und Waſſer.* Die vier Elemente wurden in der Folge die Grundlage von unzähligen philoſophiſchen und mediciniſchen Theorieen: das hohe Alter dieſer Lehre ſchien ihr gröſster Vorzug zu ſeyn, und nur dem achtzehnten Jahrhundert war die Ehre aufbewahrt, durch beſſere chemiſche und phyſiſche Unter-

27) De generat. et corrupt. lib. I. c. 1. p. 682. Ὅσοι μὲν γὰρ ἕν τι τὸ πᾶν εἶναι λέγουσι, καὶ πάντα ἐξ ἑνὸς γεννῶσι, τούτοις μὲν ἀνάγκη, ἀλλοίωσιν τὴν γένεσιν φάναι, καὶ τὸ κυρίως γινόμενον, ἀλλοιοῦσθαι. Ὅσοι δὲ πλείω τὴν ὕλην ἑνὸς τιθέασιν, οἷον Ἐμπεδοκλῆς — — τούτοις ἕτερον. Mir iſt unbegreiflich, wie dieſe Stelle anders verſtanden werden könne, als daſs *Empedokles* die erſte Materie *für mehr als Eins* angenommen habe.

28) *Ariſtotel.* Metaphyſ. lib. I. c. 5. p. 1233.

terſuchungen das Anſehn zu untergraben, worin ſich die Lehre des *Empedokles* erhalten hatte.

Die wirkenden Urſachen der Entſtehung der Körper aus dieſen Elementen belegte er mit den ſymboliſchen Namen der *Freundſchaft* und *Feindſchaft*, die vermuthlich die anziehende und abſtoſsende Kraft anzeigen ſollten. Durch jene gehe alles aus dem alten Chaos hervor: durch dieſe werde alles aufgelöſt. Im Grunde entſtehe alſo kein Körper, und gehe kein Körper unter: Entſtehen und Untergang ſey nur Veränderung der Beſtandtheile. Jene Elemente ſeyn nicht *entſtanden*, ſondern ewig: durch die thätige Einheit werden ſie zuſammengeſetzt [29]).

Zur Erläuterung dieſer merkwürdigen Elementar-Theorie mag noch folgendes dienen: Empedokles that nichts weiter, als daſs er die verſchiedenen Syſteme ſeiner Vorgänger, als der erſte Synkretiſt, mit einander vereinigte. Jedes ſeiner vier Elemente war nämlich ſchon vorher als der Grundſtoff aller Dinge angenommen worden. Wie *Thales* das Waſſer als die erſte Materie anſah (S. 283.); ſo hatte *Ana-*

29) *Ariſtot.* Metaphyſ. lib. I. c. 3. p. 1229. Ἐμπεδοκλῆς τὰ τέτταρα, πρὸς τοῖς εἰρημένοις γῆν προσθεὶς τέταρτον· ταῦτα γὰρ ἀεὶ διαμένειν καὶ οὐ γίνεσθαι, ἀλλ' ἢ πλήθει καὶ ὀλιγότητι συγκρινόμενα καὶ διακρινόμενα, εἰς ἕν τε καὶ ἐξ ἑνός. *Plutarch.* adverſ. Colot. p. 1113. — *Id.* de phyſic. philoſ. decret. lib. I. c. 3. p. 12., wo unter andern folgende Verſe des Philoſophen angeführt werden:

Τέσσαρα τῶν πάντων ῥιζώματα πρῶτον ἄκουε·
Ζεὺς ἀργὴς, Ἥρη τε φερέσβιος, ἠδ' Ἀϊδωνεὺς,
Νῆστίς θ', ἣ δακρύοις τέγγει κρούνωμα βρότειον.

Anaximenes von Milet ſchon ſechzig Jahre vor dem Empedokles aus der Luft [30]), *Pythagoras* durch das Feuer (§. 16.) und *Xenophanes* von Kolophon aus der Erde [31]) alles entſtehn laſſen. Empedokles vereinigte dieſe Hypotheſen ſeiner Vorgänger, indem er einem jeden dieſer vorgeblichen Elemente gleichen Antheil an der Erzeugung der Körper zuſchrieb.

Aber ſehr merkwürdig iſt Empedokles Vorſtellung von der Art und Weiſe, wie die Körper aus dieſen Elementen entſtehn. Da die letztern nämlich ewig und unveränderlich ſind; ſo leiden ſie bei der Zuſammenſetzung auch eigentlich keine Verwandlung oder Zerſetzung, ſondern ſie legen ſich blos an einander, ſie ſtoſsen nur zuſammen und werden alſo mechaniſch gemiſcht [32]). Daraus allein kann man eine Stelle erklären, die Ariſtoteles [33]) aus des Akragantiners Gedichten anführt, nach welcher die Elemente zwar ewig verändert werden aber doch unbeweglich bleiben. Nimmt man dazu noch die Nachricht im Pſeudo-Plutarch [34]) von den feinſten Urſtof-

30) *Ariſtot.* metaphyſ. lib. I. c. 3. p. 1229. — *Origen.* philoſophum. p. 886. (ed. *de la Rue.*)

31) *Sext. Empir.* adv. mathem. lib. X. S. 313. 314. p. 685. — *Sabin.* apud *Galen.* comment. in Lib. de natur. hum. p. 5.

32) *Galen.* l. c. p. 6. κατὰ μικρὰ μόρια παρακεῖσθαί τε καὶ ψαύειν.

33) Phyſic. auſcult. lib. VIII. p. 564.

Τῇδε δὲ διαλλάσσονται διαμπερὲς, οὐδ᾽ ἅμα λήγει·
Ταύτῃ δ᾽ αἰὲν ἔασιν ἀκίνητοι κατὰ κύκλον.

34) Phyſic. philoſ. decret. lib. I. c. 13. p. 29. Ἐμπεδοκλῆς πρὸ τῶν τεσσάρων στοιχείων θραύσματα ἐλάχιστα, οἱονεὶ στοιχεῖα πρὶν στοιχείων.

ſtoffen, die die Elemente zuſammenſetzen, ſo erhellt daraus, daſs Empedokles eben ſo wie Demokritus und Epikur aus den kleinſten Atomen, die die Grundlage der Elemente ausmachen, alle Veränderungen der Körper-Welt erklärte, und demnach, wie die meiſten alten Philoſophen Griechenlandes, den Materialiſten beizuzählen iſt. Daher ſtellt ihn eben der Pſeudo-Plutarch auch neben den Epikur als einen Atomiſten [35]).

Jener Meinung von der Unveränderlichkeit der erſten Uranfänge der Dinge ſcheint durch eine merkwürdige Stelle aus den Gedichten des Empedokles widerſprochen zu werden, wo er in der Miſchung und Veränderung der gemiſchten Elemente die Grundkräfte aller Körper beſtehen läſst [36]). Aber dieſer Wider-

35) L. c. c. 24. p. 34. — Vergl. *Cudworth.* intellect. ſyſtem. p. 14.

36) *Plutarch.* adv. Colot. p. 1111.

Ἄλλο δέ σοι ἐρέω· φύσις οὐδενός ἐϛιν ἑκάστου
θνητῶν, οὐδέ τις οὐλομένη θανάτοιο γενέθλη·
ἀλλὰ μόνον μίξις τε διάλλαξίς τε μιγέντων
ἐϛὶ, φύσις δ' ἐπὶ τοῖς ὀνομάζεται ἀνθρώποισι.

„Aber ein Anderes ſag ich dir nun: bei der Sterb-
„lichen Keinem
„herrſcht die Natur, noch giebt es des Tods ver-
„derbende Zeugung.
„Miſchung iſt alles allein und Aenderung nur des
„Gemiſchten.
„Siehe da die Natur, ſo wie ſie Sterbliche nennen!

Ein Phyſiologe von der letzten Meſſe würde ſich über die Naturkraft des thieriſchen Körpers grade ſo ausdrucken.

Widerspruch ist nur scheinbar. Denn theils hatte der Philosoph von Akragant gewiss noch keine so klare Begriffe von dem Unterschiede der mechanischen Mischung und der chemischen Auflösung, theils muss man jene Mischung auch mehr auf die Elemente selbst als auf die Grundbestandtheile derselben (στοιχεῖα πρὶν στοιχείων) beziehen.

Jene Grundbestandtheile wirken ewig nach *zufälligen* Gesetzen. So wie die Welt, vermöge der Veränderlichkeit der Elemente, einmal aus der Anziehung derselben entstand; so wird sie, vermittelst der Abstossung derselben, einmal wieder in das alte Chaos aufgelöst werden, und, nach Verlauf unzähliger Jahre, wieder aufs neue hervorgehen. Diese Abwechselungen werden nie aufhören [37]).

25.

Die zuletzt angeführte Behauptung dient zur Erklärung der Ideen des *Empedokles* über die Erzeugung der Thiere aus zufälligen Ursachen. Zufällig entstanden im Anfange, aus Anziehung und Abstossung der Elemente, Köpfe ohne Hälse, Beine ohne Körper, Thiere, die halb Ochsen und halb Menschen waren, und unendlich viel andere Ungeheuer. Einige unter diesen waren so gebaut, dass es schien, als seyn sie mit Vernunft zusammengesetzt, und diese blieben am Leben und pflanzten sich fort: die übri-

37) *Aristot.* physic. acroas. lib. VIII. c. 1. p. 564, wo eine Stelle aus *Empedokles* Gedichte angeführt wird.

übrigen aber, denen die Lebens-Organe fehlten, versanken wieder in das alte Chaos[38]).

Auch der thierische Körper ist nicht nach nothwendigen Gesetzen eingerichtet: kein verständiges Wesen hat ihn mit Sorgfalt gebaut: er ist durch Zufall entstanden. Die Wirbelbeine des Rückgraths entstanden durch Verdrehen und Zerbrechen eines festen Knochens, der Anfangs den Rückgrath ausmachte. Die Höhlen des Bauches und der Gedärme erklärte *Empedokles* aus gewaltsamen Durchbrüchen des Wassers durch den Leib, da er gebildet worden, und die Nasenlöcher aus den Strömungen der Luft von innen nach aussen[39]). So glaubte er auch, dass aus dem Schlamme bei hinzu tretender Wärme Thiere entstehen könnten[40]). Denn es bedurfte nach seiner Theorie blos des Zusammentretens der vier Elemente, um allen Körpern Ursprung und Bildung zu geben.

26.

38) *Ibid.* lib. II. c. 4. p. 465. — c. 8. p. 470. Ein im Alterthum bekannter Weidspruch aus dem *Empedokles* war:

Ὡς οὕτω συνέκυρσε θέων τότε, πολλάκι δ᾽ ἄλλως.

„So trug es einst durch Zufall sich zu, doch öfters auch anders.„

39) *Aelian* hat uns folgendes Fragment aus dem Gedicht des *Empedokles* aufbewahrt, (de natur. anim. lib. XVI. c. 29. p. 902.)

Πολλὰ μὲν ἀμφιπρόσωπα καὶ ἀμφίστερνα φύεσθαι,
βουγενῆ, ἀνδρόπρωρα, τὰ δ᾽ ἔμπαλιν ἐξανατέλλειν
ἀνδροφυῆ βούκρανα· μεμιγμένα τῇ μὲν ὑπ᾽ ἀνδρῶν,
τῇ δὲ γυναικοφυῆ σκιεροῖς ἠσκημένα γυίοις.

40) *Plutarch*, de physic. philos. decret. lib. V. c. 19. p. 120.

26.

Dieſe phyſiologiſche Grundſätze gehören zum eſoteriſchen Unterricht. Im exoteriſchen druckte ſich *Empedokles* der Faſſungskraft der Laien und den Volks-Vorurtheilen gemäſs aus. Wie die Jonier und Pythagoreer, lehrte auch er, daſs alles in der Natur beſeelt, oder, daſs alles voller Götter ſey [41]). Daher ſeyn die menſchlichen Seelen nicht allein mit den Göttern, ſondern auch mit den Seelen der Thiere einerley, weil ſie alle aus der allgemeinen Weltſeele erzeugt ſeyn [42]).

Auch in den Pflanzen nahm *Empedokles* eine Seele an, die mit allen Kräften der thieriſchen Seelen begabt ſey [43]), die daher auch verlange, ſich betrübe und vergnüge: und wich darin von den Grundſätzen der Pythagoriſchen Schule gar nicht ab. Dieſe Meinung von der Uebereinſtimmung der Pflanzen und Thiere veranlaſste ihn auch, von den Pflanzen und Bäumen in ſolchen Ausdrücken zu reden, deren man ſich nur von Thieren zu bedienen pflegt. Die Saamen der Pflanzen nannte er, um der Aehnlichkeit mit den Thieren willen, *Eier;* und das Frucht-

tra-

41) *Id.* de vitando aere alieno, p. 830. — de Iſide et Oſirid. p. 361.

42) *Sext. Empiric.* adverſ. phyſic. lib. IX. c. 127. p. 580. Οἱ μὲν οὖν περὶ τὸν Πυθαγόραν καὶ τὸν Ἐμπεδοκλέα καὶ τῶν Ἰταλῶν πλῆθος, φασὶ μὴ μόνον ἡμῖν πρὸς ἀλλήλους καὶ πρὸς τοὺς θεοὺς εἶναί τινα κοινωνίαν, ἀλλὰ καὶ πρὸς τὰ ἄλογα τῶν ζώων. — *Plutarch.* de eſu carnium, lib. II. p. 997.

43) *Ariſtot.* de plant. lib. I. c. 1. p. 1042. — *Sext. Empiric.* adverſ. Logic. lib. VIII. c. 286. p. 512.

tragen nannte er *Gebähren* [44]). Den Unterschied der Thiere und der Pflanzen setzte er vorzüglich darin, dass bei den erstern die Geschlechter getrennt, bei den letztern aber mit einander vereinigt seyn [45]). Auch verglich er die Blätter der Pflanzen mit den Haaren der Thiere, mit den Federn der Vögel und den Schuppen der Fische [46]).

27.

Empedokles physiologische Untersuchungen bezogen sich, wie die Speculationen seiner Zeitgenossen, vorzüglich auf die Theorie des Zeugungs-Geschäfftes. Die Philosophen waren in Rücksicht dieser Theorie schon damals sehr verschiedener Meinung: und jeder, der sich vor seinen Zeitgenossen durch Gelehrsamkeit auszeichnen wollte, hielt es gleichsam für Pflicht, eine oder die andere Partei zu wählen. Der Philosoph von Akragant behauptete, der Embryo entstehe nicht allein aus dem männlichen, oder allein aus dem weiblichen Saamen; sondern

44) *Aristot.* de generat. anim. lib. I. c. 23. p. 1239. Οὕτω δ᾽ ὠοτοκεῖ μικρὰ δένδρα πρῶτον ἐλαίας· τό τε γὰρ ὠὸν κύημά ἐστι, καὶ ἔκ τινος αὐτοῦ γίγνεται τὸ ζῶον.

45) *Ibid.*

46) *Id.* meteorol. lib. IV. c. 9. p. 820., wo folgende Verse des *Empedokles* angeführt werden:

Ταὐτὰ τρίχες καὶ φύλλα καὶ οἰωνῶν πτερὰ πυκνὰ,
καὶ λεπίδες γίγνονται ἐπὶ στιβαροῖσι μέλεσσιν.

„Eines sind Haare und Blätter und häufige Flügel
„der Vögel,
„und sie erscheinen als Schuppen sogar auf kräfti-
„gen Gliedern.

dern er werde aus beiden zuſammengeſetzt, und erhalte die Geſtalt des Vaters oder der Mutter, nachdem die Beſtandtheile des väterlichen oder mütterlichen Saamens hervorſtechen [47]), oder nachdem die Phantaſie der Mutter lebhafter wirke [48]). Einzele Theile ſeyn im männlichen, andere im weiblichen Saamen vorhanden: aus der Anziehung beider gegen einander entſtehe die Geſchlechtsliebe. *Galen* bemerkt ſehr richtig, daſs bei dieſer Erklärung zu wenig auf die einfachen Theile Rückſicht genommen werde, aus welchen die Organe entſtehn [49]). Das Geſchlecht des Kindes hange allein von der Wärme oder Kälte der Bährmutter ab [50]). Werde der Saame in eine heiſse Bährmutter gebracht, ſo werde es ein Knäbchen; ſey aber dieſelbe kalt, ein Mädchen. Das weibliche Geſchlecht habe einen deſto ſtärkern Trieb zum Beiſchlafe, je kürzere Zeit zwiſchen dem letzten Fluſs der monathlichen Reinigung verlaufen ſey.

Die Miſsgeſtalten erklärte er aus dem Ueberfluſs oder dem Mangel des Saamens, oder aus der

 Zer-

47) *Ariſtot.* de generat. animal. lib. I. c. 18. p. 1124.
Ἀλλὰ διέσπασται μελέων φύσις, ἡ μὲν ἐν ἀνδρὸς, ἡ μὲν ἐν γυναικός —
„Aber der Glieder Natur zerſtreut ſich; dieſe im „Manne, jene im Weibe.„ —
lib. IV. c. 1. p. 1303.

48) *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. V. c. 12. p. 113.

49) *Galen.* de ſemine, lib. II. p. 241.

50) *Ariſtot.* l. c. lib. IV. c. 1. p. 1304.

Zerſtreuung deſſelben, oder der abweichenden Richtung [51]). Zwillinge und Drillinge entſtehen, ſeiner Meinung nach, aus dem Ueberfluſſe oder der Zerſtreuung des Saamens [52]).

Die Beobachtung der Embryonen, die durch frühe Abortus gebohren waren, hatte unſern Philoſophen wahrſcheinlich gelehrt, daſs vom 36ſten bis zum 44ſten Tage die Bildung der Theile des Embryons vollendet ſey [53]). Er nahm ſeine einmal feſtgeſetzte Theorie zu Hülfe, um die Bildung der einzelen Theile des Körpers gehörig erklären zu können: die Bildung der Muſkeln erfolge aus der gleichmäſsigen Vermiſchung der vier Elemente: die Bänder (νεῦρα) werden aus einem Ueberſchuſs von Feuer und Erde: die Nägel bilden ſich, wenn die Bänder der Luft ausgeſetzt ſeyn: die Knochen entſtehen aus dem Ueberſchuſs an Waſſer und Erde, und ſo erklärte er auch die Bildung des Schweiſses und der Thränen aus ähnlichen Urſachen [54]).

Er nannte zuerſt die Haut, welche das Kind mit ſeinen Waſſern einſchlieſst, *Amnion* [55]).

28.

Ganz mit ſeiner Elementar-Theorie ſtimmte Empedokles Erklärung der Sinnen-Verrichtungen über-

51) *Plutarch.* l. c. lib. V. c. 8. p. 110. Ἐμπεδοκλῆς τέρατα γίνεσθαι παρὰ πλεονασμὸν σπέρματος, ἢ παρ' ἔλλειψιν, ἢ παρὰ τὴν τῆς κινήσεως ἀρχὴν, ἢ παρὰ τὴν εἰς πλείω διαίρεσιν, ἢ παρὰ τὸ ἀπονεύειν.

52) *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. V. c. 10. p. 111. κατὰ πλεονασμὸν ἢ περισχισμὸν τοῦ σπέρματος.

53) *Ib.* c. 21. p. 122. 54) *Ib.* c. 22. p. 122.

55) Jul. *Polluc.* Onomaſtic. lib. II. S. 223. p. 260. ed. *Hemſterhuys.*

überein. Vermöge der Verwandtschaft der Elemente in den empfundenen Gegenständen mit den Elementen in den Sinn-Werkzeugen gehn die Empfindungen von statten, wenn aus den Gegenständen die gleichartigen Elemente in die Organe angezogen werden. Das Auge ist ein glanzvolles (αὐγοειδὲς) Organ, das Ohr ist luftig, die Nase dunstiger, die Zunge wässeriger und die Gefühl-Werkzeuge erdiger Natur. Hieraus erklärt *Galen* [56]) ein Bruchstück aus Empedokles Gedicht von der Natur:

„*Erde sehn wir mit Erde, und Wasser mit*
„*Wasser; mit Aether*
„*schaun wir den göttlichen Aether, mit Feuer*
„*leuchtendes Feuer.*„

Daher nahm *Empedokles* bei der Erklärung des Sehens auf die leuchtenden Ausflüsse (ἀπορῥοαὶ) der sichtbaren Gegenstände Rücksicht, die mit dem innern Lichte der Augen verwandt sind, und, indem sie mit demselben sich vereinigen, die Empfindung des Sehens hervorbringen [57]). Deswegen sprach er von einem durch das Weltall vertheilten Lichte, welches allen sichtbaren Gegenständen anhange und in die Augen einströme [58]). Daraus sind auch die sonst sehr dunkeln Verse zu erklären, worin von einem

 in-

56) *Galen.* de dogmat. Hippocr. et Platon. lib. VII. c. 5. p. 315.
Γαίῃ μὲν γὰρ γαῖαν ἐπώπαμεν, ὕδατι δ' ὕδωρ
αἰθέρι δ' αἰθέρα Δίαν, ἀτὰρ πυρὶ πῦρ ἀΐδηλον.
Vergl. *Aristot.* de anima, lib. I. c. 2. p. 1373.

57) *Plat.* Meno, p. 336.

58) *Aristot.* de anima, lib. II. c. 7. p. 1398.

innern Lichte der Augen als dem eigentlichen Organe des Sehvermögens gesprochen wird [59]).

Auf ähnliche Art erklärt Empedokles das Hören und Riechen. In Rücksicht des erstern bemerkte er schon einen Schneckenartigen Knorpel (κοχλιώδης χόνδρος) im innern Ohr, den er als das eigentliche Werkzeug des Gehörs ansieht [60]), und den er bei Zergliederungen der Thiere wahrscheinlich kennen gelernt hatte.

So wenig übrigens diese Erklärungen den durch mehrere Erfahrungen und reiferes Nachdenken gebildeten Verstand befriedigen; so sehr sind sie der jugendlichen Philosophie angemessen. Sie gehören eben sowohl als die Erklärung des Zusammenhangs der Seelen-Verrichtungen mit den Empfindungen selbst zu den esoterischen Grundsätzen einer Schule, die vor den Laien immer die Mine der Ehrfurcht gegen die Götter annahm, unter sich aber den gröbern Materialismus vortrug. Daher ist es zu erklären, wenn *Empedokles* den Sitz der Seele im Blut annahm, und sie wohl selbst für einerlei mit der aus dem Blut sich entwickelnden Wärme hielt [61]). Deswegen hielt er auch das Empfinden und Denken für Eins [62]), und glaubte, dass mit dem Tode das Daseyn aufhöre *).

Die

59) *Id.* de sensu, c. 2. p. 1430. 1431.

60) *Plutarch.* placit. philos. lib. IV. c. 16. 17. p. 94.

61) *Jul. Polluc.* onomast. lib. II. S. 226. p. 262. — *Galen.* de dogmat. Hippocr. et Platon. lib. II. p. 264.

62) *Aristot.* de anima, lib. III. c. 3. p. 1413.

*) *Plutarch.* adv. Colot. p. 1113.

Πρὶν

Die Ernährung und das Wachsthum wurden vom *Empedokles* auf Rechnung der Zunahme der Wärme geſchrieben [63]). Von der Verminderung eben dieſer Wärme leitete er den Schlaf, von der gänzlichen Erſchöpfung derſelben den Tod her [64]).

Die Theorie des Athmens war auf eben dieſer Idee von der thieriſchen Wärme gegründet. Das erſte Einathmen ſey die Folge des leeren Raums, der alsdann in den geöffneten Gefäſsen entſtehe, wenn der Embryo, ſonſt mit Waſſer umgeben, von demſelben befreit werde, indem er zur Welt komme. Wenn aber die thieriſche Wärme (die Lebenskraft) die eingeathmete Luft wieder herausſtoſse, ſo erfolge das Ausathmen. Die thieriſche Wärme ziehe ſich hierauf mit dem Blute wieder in das Innere des Körpers zurück, und leiſte der beſtändig andringenden Luft zu wenigen Widerſtand, indem in den Blutgefäſsen ein leerer Raum entſtehe; die Luft müſſe alſo wieder in die ausgedehnten Lungen eindringen: und die thieriſche Wärme müſſe ſie von neuem heraustreiben [65]). *Ariſtoteles* erklärt dieſe Theorie umſtändlich aus der Idee vom leeren Raume in dem

Πρὶν δὲ παγέντε βροτοὶ, καὶ λυθέντες οὐδὲν ἄρ᾽ εἰσί.
„Vor der Geburt ſind Nichts die Sterblichen,
„Nichts nach dem Tode.„

63) *Plutarch.* lib. V. c. 27. p. 127. Ἐμπεδοκλῆς τρέφεσθαι μὲν τὰ ζῶα διὰ τὴν ὑπόστασιν τοῦ οἰκείου, αὔξεσθαι δὲ διὰ τὴν παρουσίαν τοῦ θερμοῦ, μειοῦσθαι δὲ καὶ φθίνειν διὰ τὴν ἔλλειψιν ἑκατέρων.

64) *Id.* c. 25. p. 124. Ἐμπ. τὸν μὲν ὕπνον καταψύξει τοῦ ἐν τῷ αἵματι θερμοῦ συμμέτρῳ γίνεσθαι, παντελεῖ δὲ θάνατον.

65) *Plutarch.* lib. IV. c. 22. p. 101.

obern Theil der Blutgefäſse, welcher ein Andringen des Blutes nach oben, und ein Abſteigen nach unten veranlaſſe, wenn die atmoſphäriſche Luft eingeathmet werde [66]).

29.

Empedokles ſchrieb drei Bücher *über die Natur* in Hexametern [67]), woraus von den Alten ſehr viele Fragmente angeführt werden, die auch *H. Stephanus* zum Theil geſammlet hat [68]). Nach dem *Diogenes* [69]) ſoll er ein mediciniſches Werk (*ἰατρικὸς λόγος*) geſchrieben haben. Auch eignet ihm dieſer Schriftſteller ein Buch über die gottesdienſtlichen Reinigungen (*καθαρμοὶ*) zu, wodurch er ſich als einen wahren Pythagoreer auszeichnet [70]).

30.

Von den übrigen nächſten Nachfolgern des *Pythagoras* nennt uns zwar die alte Geſchichte noch verſchiedene. Indeſſen haben wir keine Nachrichten

66) De reſpiratione, c. 14. p. 1511.

67) *Galen.* comment. in *Hipp.* de natur. homin. p. 1. (P. V. Opp.) Auſser dem Versmaaſs, ſagt *Ariſtoteles* (de arte poët. c. 1. p. 790), habe er nichts mit dem *Homer* gemein: er ſey vielmehr Phyſiologe als Dichter. Und *Plutarch* (de audiend. poët. p. 16.) ſtellt dies Werk neben *Theognis* Sentenzen und *Nikanders* Theriaka.

68) De poëſi philoſophica, p. 17.

69) Lib. VIII. c. 77. p. 539. — *Iriarte* bibl. Matrit. p. 450.

70) Dies Buch brachte *Joh. Auriſpa* unter andern im funfzehnten Jahrhundert aus Griechenland. (*Martene* collect. ampliſſ. vol. III. p. 713.) Auch *Apulejus* (apolog. p. 449.) erwähnt deſſelben.

ten von ihren Untersuchungen, wodurch sie die medicinische Theorie bereichert haben. *Plinius*[71]), *Diogenes*[72]) und *Eudocia*[73]) nennen uns den *Epicharmus*, einen gebohrnen Koer, der aber sich Zeitlebens in Sicilien aufhielt. Er schrieb auch medicinische Werke, die aber nicht mehr vorhanden sind, und woraus kein älterer Schriftsteller Bruchstücke anführt[74]).

31.

Anaxagoras von Klazomene, ein Zeitgenosse des *Empedokles*, war der Erfinder einer Theorie von dem Ursprung der Welt, die einen wichtigen Einfluss auf die physiologischen Grundsätze der spätern dogmatischen Aerzte gehabt hat, der Lehre von den *Homöomerieen*.

Dass aus Nichts nichts werde, diese Behauptung ist allen Philosophen der Urwelt gemein: sie stimmen daher fast durchgehends darin überein, eine erste Materie anzunehmen, ein Chaos, aus dem die Welt gebildet worden. Ueber die Ursache der Bildung empfindbarer Körper aus einer rohen, unförmlichen, mit keinen Eigenschaften begabten Masse, dachten sie verschieden. *Anaxagoras* glaubte die Ewigkeit der Attribute derer Grundkörper annehmen zu müssen, aus deren Anhäufung das erste

 Chaos

71) Lib. XX. c. 11. 72) Lib. VIII. c. 78.

73) *Villoison* anecdot. graec. T. I. p. 193.

74) Nach dem *Tiraquel* sollen seine medicinische Schriften sich noch auf der Vaticanischen Bibliothek befinden: es scheint diese Nachricht aber nicht gegründet zu seyn. *Fabric.* biblioth. graec. lib. II. c. 19. p. 298. (ed. *Harles.*)

Chaos zuſammengeſetzt geweſen ſey. Eine zahlloſe Menge von äuſserſt kleinen, vor unſern Sinnen verborgenen Grundkörperchen ſey in der erſten Materie gemiſcht geweſen, ohne daſs die letztere dadurch zu einem wirklichen Körper mit ſinnlichen Eigenſchaften habe werden können. Jene erſte Grundkörperchen waren, ſeiner Meinung nach, theils von verſchiedenen, theils von gleichen Qualitäten. Die Gottheit, der ewige, unkörperliche Geiſt, der alles durchdringende Verſtand, trat hinzu und ordnete dieſe Grundkörper dergeſtalt, daſs Gleiches zu Gleichem gebracht, und ungleiche Grundkörper getrennt wurden. So entſtanden die empfindbaren Körper, deren Grundſtoffe (*Homöomerieen*) in ihren Eigenſchaften, Formen und Beſchaffenheiten zwar nicht mit den empfindbaren Körpern ſelbſt, aber doch unter ſich übereinkommen. Der Knochen beſteht alſo, ſeiner Meinung nach, zwar nicht aus lauter kleinen Knöchelchen, aber doch aus Grundſtoffen, deren Attribute durchaus gleich ſind, und die alſo ſelbſt für ähnlich oder gleich angenommen werden können [75]).

Wenn

75) Folgende Stellen über das metaphyſiſche Syſtem des Anaxagoras ſind klaſſiſch. Aus ihnen habe ich jene Darſtellung deſſelben zuſammengetragen:

Plato Phaed. p. 28. Κἂν εἰ συγκρίνοιτο μὲν πάντα, διακρίνοιτο δὲ μὴ, ταχὺ ἂν τὸ τοῦ Ἀναξαγόρου γεγονὸς εἴη ὁμοῦ πάντα χρήματα. — p. 39. Ἀλλ' ἀκούσας μέν ποτε ἐκ βιβλίου τινὸς ὡς ἔφη Ἀναξαγόρου ἀναγιγνώσκοντος καὶ λέγοντος, ὡς ἄρα νοῦς ἐστι, ὁ διακοσμῶν τε καὶ πάντων αἴτιος.

— Cratyl. p. 58.

Wenn des *Ariſtoteles* Zeugniſs ganz unverwerflich iſt, ſo behauptete *Anaxagoras*, der angenommenen ätheriſchen oder feurigen Natur der Seele ungeachtet, die Immaterialität der Seele zuerſt. Er ſcheint jedoch bei dieſer Behauptung nicht von jeder Folgewidrigkeit befreit zu ſeyn: denn bald nahm er die Seele, als Urſache der Bewegung, in jedem bewegten Körper an: bald nannte er ſie den von aller körperlichen Subſtanz befreiten, einfachen, unvermiſchten Verſtand[76]). Einen unmittelbaren Einfluſs der

Ariſtot. phyſic. acroaſ. lib. I. c. 4. p. 447. Ἔοικε δὲ Ἀναξαγόρας, οὕτως ἄπειρα οἰηθῆναι, διὰ τὸ ὑπολαμβάνειν τὴν κοινὴν δόξαν τῶν φυσικῶν εἶναι ἀληθῆ, ὡς οὐ γιγνομένου οὐδενὸς ἐκ τοῦ μὴ ὄντος. Διὰ τοῦτο καὶ οὕτω λέγουσιν, ἦν ὁμοῦ τὰ πάντα.

Ariſtot. de coelo, lib. III. c. 3. p. 660. Ἀναξαγόρας δ᾽ ἐναντίον Ἐμπεδοκλεῖ λέγει περὶ τῶν ςοιχείων — τὰ γὰρ ὁμοιομερῆ ςοιχεῖα· λέγω δ᾽ οἷον σάρκα καὶ ὀςοῦν καὶ τῶν τοιούτων ἕκαςον — εἶναι γὰρ ἑκάτερον αὐτῶν ἐξ ἀοράτων ὁμοιομερῶν πάντων ἠθροισμένον, διὸ καὶ γίγνεσθαι πάντα ἐκ τούτων.

— metaphyſic. lib. I. c. 3. p. 1230. Ἀναξ. ἀπείρους εἶναί φησι τὰς ἀρχάς· σχεδὸν γὰρ ἅπαντα ὁμοιομερῆ, καθάπερ ὕδωρ ἢ πῦρ, οὕτω γίγνεσθαι καὶ ἀπόλλυσθαί φησι συγκρίσει καὶ διακρίσει μόνον· ἄλλως δ᾽ οὔτε ἀπόλλυσθαι, ἀλλὰ διαμένειν ἀΐδια.

Simplic. in phyſic. *Ariſtotel.* p. 33. b. p. 106. b. Am erſtern Orte bringt *Simplicius* Fragmente des *Anaxagoras* bei, und dadurch wird dieſe Stelle für das Syſtem des Philoſophen von Klazomene die wichtigſte. Vergl. *Simplic.* commentar. in *Ariſtotel.* de coelo, lib. III. p. 148. b. 149. a. (ed. *Aſulan.* Venet. 1526. fol.)

Sext. Empiric. pyrrhon. hypotyp. lib. III. c. 4. S. 33. c. 137. Οὐ γὰρ δήπου δυνησόμεθα τοῖς περὶ Ἀναξαγόραν συγκατατίθεσθαι, πᾶσαν αἰσθητὴν ποιότητα περὶ ταῖς ὁμοιομερείαις ἀπολείπουσιν.

76) *Ariſtot.* de anima, lib. I. c. 2. p. 1373. Ὁμοίως δὲ Ἀναξαγόρας ψυχὴν λέγει τὴν κινοῦσαν, καὶ εἴτις ἄλλος εἴρηκεν, ὡς

der denkenden, einfachen Subſtanz auf die Materie nahm er alſo nicht an, ſondern lieſs alles in der Folge, wenn es zuerſt geordnet war, aus den körperlichen Kräften hervorgehen [77]).

32.

So wie, ſeiner Meinung nach, die ganze Welt beſeelt iſt, und die menſchlichen, thieriſchen und Pflanzen-Seelen nur Ausflüſſe der ewigen Weeltſeele genannt werden können [78]); ſo lag auch der Unterſchied der verſtändigen menſchlichen Seele und die Urſache ihrer Vernunft blos in der Organiſation ihrer Glieder. Daher ſagte man, die Hände des Menſchen unterſcheiden ihn vom Thiere, und enthalten den Grund der menſchlichen Vernunft [79]).

Was ſeine übrige phyſiologiſche Theorieen betrifft, ſo bezogen ſie ſich gröſstentheils auf das Erzeugungs-Geſchäfft. Er glaubte, daſs der Embryo nur aus dem Saamen des Vaters entſtehe, und daſs die Mutter blos den Platz hergebe, worin ſich der Embryo entwickele. Ferner war er wahrſcheinlich der

ὡς τὸ πᾶν ἐκίνησε νȣ̃ς. — Πολλαχȣ̃ μὲν γὰρ τὸ αἴτιον τȣ̃ καλῶς καὶ ὀρθῶς, τὸν νȣ̃ν λέγει, ἑτέρωθι δὲ τὸν νȣ̃ν εἶναι τὸν αὐτὸν τῇ ψυχῇ, ἐν ἅπασι γὰρ ὑπάρχειν τοῖς ζώοις — p. 1374. Πλὴν ἀρχήν γε τὸν νȣ̃ν τίθεται πάντων, μόνον γȣ̃ν φησὶν τῶν ὄντων ἁπλȣ̃ν εἶναι καὶ ἀμιγῆ γε καὶ καθαρόν.

77) *Clem. Alexandr.* ſtromat. lib. II. p. 364.

78) *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. II. c. 3. p. 40. Οἱ μὲν ἄλλοι πάντες ἔμψυχον τὸν κόσμον δοκȣ̃σι.

79) *Id.* de fratern. amore, p. 478. — *Galen.* de uſu partium, lib. I. p. 367. Οὐ γὰρ, ὅτι χεῖρας ἔσχε, διὰ τȣ̃το σοφώτατον, ὡς Αναξαγόρας ἔλεγεν, ἀλλ᾽, ὅτι σοφώτατον ἦν, διὰ τȣ̃το χεῖρας ἔσχεν.

der erste, der den Unterschied des Geschlechts blos in dem Orte suchte, den der Embryo in der Bährmutter einnehme. Die Knäbchen, behauptete er, liegen allezeit auf der rechten, die Mädchen auf der linken Seite [80]). Vermuthlich entstand diese Theorie aus der Beobachtung der grössern Stärke der rechten Hand und der rechten *Seite* überhaupt, und aus der daraus gezogenen Schlussfolge auf die grössere Stärke der auf der rechten Seite entwickelten Embryonen.

Aus Wasser, Feuer und Erde setzte er den Grundstoff des thierischen Körpers zusammen [81]).

Wenn man dem *Censorinus* [82]) trauen kann, so nahm auch *Anaxagoras* die belebende Kraft des männlichen Saamens in der eingepflanzten Wärme desselben an. Nach eben demselben Schriftsteller leitete der Philosoph von Klazomene den Grundstoff des Saamens von dem Marke ab, da er beobachtet hatte, dass man durch den häufigen Verlust des Saamens mager werde [83]). Der Kopf, als der Sitz der Denkkraft, werde zuerst entwickelt, und der Embryo erhalte seine Nahrung durch den Nabel [84]).

Seine Erklärung der Stimme ist unverständlich, und eigentlich gar keine Erklärung [85]). . . . Den Schlaf

80) *Aristot.* de generat. animal. lib. IV. c. 1. p. 1302.
81) *Diogen.* lib. II. c. 9. p. 85.
82) De die natali, c. 6. p. 29. (ed. *Havercamp.* 8. LB. 1743.)
83) *Ibid.* c. 5. p. 25. 84) *Ibid.* c. 6. p. 27. 28.
85) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. IV. c. 19. p. 98. Ἀναξαγόρας τὴν φωνὴν γίνεσθαι πνεύματος ἀντιπεσόντος μὲν στερεμνίῳ

Schlaf hielt er für einen blos körperlichen Zufall, an dem die Seele nicht Theil nehme: der Tod bestehe in der Trennung der Seele vom Körper [86]).

33.

Plutarch erzählt von eben diesem Weltweisen eine Geschichte, die ein Beweis davon ist, daſs die Zergliederung der Thiere damals ein Lieblings-Geschäfft der Philosophen war. Es wurde dem *Perikles* einmal eine groſse Seltenheit, ein Bock mit *einem* Horn, gebracht: der Wahrsager *Lampon* hatte schon das Volk, durch seine Prophezeiung einer groſsen Staatsveränderung, (daſs nämlich die beiden Parteien des *Thukydides* und *Perikles* sich vereinigen würden,) unruhig gemacht, als *Anaxagoras* vorschlug, den Bock zu zergliedern. Er fand bei der Zergliederung, daſs das Gehirn nicht die Grundfläche des Schädels gehörig ausfülle, sondern sich wie ein Ei, in eine Spitze, nach dem Orte zusammenziehe, woraus das Horn entstanden sey, und leitete aus dieser natürlichen Ursache jene Monstrosität her [87]).

Darf man dem *Anaxágoras* die Leichtgläubigkeit zutrauen, daſs er sich überredet habe, die Raben und Ibis begatteten sich vermittelst der Schnäbel, und

ῥεμνίῳ ἀέρι, τῇ δ' ὑποςροφῇ τῆς πλήξεως, μέχρι τῶν ἀκοῶν προσενεχθέντος.

86) *Id.* lib. V. c. 25. p. 125.

87) *Plutarch.* vita Periclis, p. 155. Τὸν δ' Ἀναξαγόραν, τοῦ κρανίου διακοπέντος ἐπιδεῖξαι τὸν ἐγκέφαλον, οὐ πεπληρωκότα τὴν βάσιν, ἀλλ' ὀξὺν, ὥσπερ ὠὸν, ἐκ τοῦ παντὸς ἀγγείου συνωλισθηκότα κατὰ τὸν τόπον ἐκεῖνον, ὅθεν ἡ ῥίζα τοῦ κέρατος εἶχε τὴν ἀρχήν.

und die kleinen Wiesel (*Mustela nivalis Linn.*, Γαλῆ) gebähren durch den Mund [88])?

Wichtiger für die Pathologie ist eine Meinung des Philosophen von Klazomene, die *Aristoteles* [89]) widerlegt, daſs nämlich die Galle die Ursache hitziger Krankheiten sey: diese, glaubte *Anaxagoras*, trete in die Lungen, in die Adern und in das Ribbenfell, und veranlasse dergestalt die hitzigen Krankheiten. *Aristoteles* behauptet dagegen, daſs in vielen dieser Krankheiten die Galle gar nicht hervorstehe, welches die Anatomie deutlich lehre. Diese Stelle ist äuſserst wichtig für die Geschichte: sie lehrt nämlich das Alter der Meinung von der Allgemeinheit gallichter Krankheiten.

34.

Die ältern griechischen Schriftsteller schildern uns den *Demokritus* von Abdera fast eben so als den *Pythagoras*. Er war, sagt man, ein Mann, dem die Kräfte der Natur zu Gebote standen, der, von den ägyptischen Priestern belehrt, sein ganzes Leben mit Untersuchung der ersten Ursachen der Dinge zubrachte, und dessen Zauberkünste keinem Zweifel unterworfen sind. Seine Wiſsbegierde trieb ihn an, fremde Länder zu besuchen; wahrscheinlich

88) *Aristot.* de generat. anim. lib. III. c. 6. p. 1288.

89) De partibus animalium, lib. IV. c. 2. p. 1172. 1173. Οὐκ ὀρθῶς δ' ἐοίκασιν οἱ περὶ Ἀναξαγόραν ὑπολαμβάνειν, ὡς αἰτίαν οὖσαν (τὴν χολὴν) τῶν ὀξέων νοσημάτων. ὑπερβάλλουσαν γὰρ ἀποῤῥαίνειν πρός τε τὸν πνεύμονα καὶ τὰς φλέβας καὶ τὰς πλευράς. Σχεδὸν γὰρ οἷς ταῦτα συμβαίνει τὰ πάθη τῶν νόσων, οὐκ ἔχουσι χολὴν, ἔν τε ταῖς ἀνατομαῖς ἂν ἐγίνετο τοῦτο φανερόν.

lich iſt er auch in Aegypten und Perſien geweſen [90]. Nach ſeiner Zurückkunft widmete er ſich ganz der Betrachtung der Natur: ſeine metaphyſiſchen Grundſätze waren gröſstentheils aus dem Syſtem des *Leukippus* entlehnt. Mit dieſem zuſammen bildete er die *neuere eleatiſche Schule.*

35.

Die Corpuſcular-Philoſophie, die wir als das älteſte philoſophiſche Syſtem kennen gelernt haben, ward von der eleatiſchen Schule mit neuen Beweiſen ausgerüſtet, und mit groſsem Scharfſinn bearbeitet. *Leukipp* ſetzte ſich zuerſt den Behauptungen ſeiner Vorgänger, des *Xenophanes* und *Parmenides*, daſs nämlich alles Wirkliche *Eins*, und kein leerer Raum, keine Bewegung in demſelben möglich ſey, dadurch entgegen, daſs er, um die erſte Bewegung zu erklären, unendlich viele, äuſserſt kleine, untheilbare, unvergängliche Grundkörperchen annahm, die ſich im unendlichen leeren Raum vor der Schöpfung des Weltalls befunden hätten, und das Solide, das Poſitive ausmachten, dagegen der leere Raum etwas Negatives ſey [91]. Dieſe *Atomen* haben unendlich mannig-

90) *Strabo* lib. XV. p. 1029. Πολλὴν τὴν Ἀσίαν πεπλανημένος.

91) *Ariſtotel.* Metaphyſ. lib. I. c. 4. p. 1232. Λεύκιππος δὲ καὶ ὁ ἑταῖρος αὐτȣ̃ Δημόκριτος, ςοιχεῖα μὲν τὸ πλῆρες καὶ τὸ κενὸν εἶναί φασι λέγοντες, οἷον τὸ μὲν ὂν, τὸ δὲ μὴ ὄν. — De coelo lib. III. c. 4. p. 662. Φασὶ γὰρ εἶναι τὰ πρῶτα μεγέθη (τὰ ςοιχεῖα) πλήθει μὲν ἄπειρα, μεγέθει δὲ ἀδιαίρετα, καὶ ȣ̃τε ἐξ ἑνὸς πολλὰ γίγνεσθαι, οὔτε ἐκ πολλῶν ἓν, ἀλλὰ τῇ τȣ́των συμπλοκῇ καὶ περιπλέξει πάντα γεννᾶσθαι. — *Plutarch.* adverſ. Colot. p. 1110. 1111.

nigfaltige Geſtalten (weil aus ihnen alle Körper hervorgehen ſollen) [92]): ihre Lage iſt auch ſehr verſchieden; aber Härte, Weichheit, Farbe und andere ſinnliche Eigenſchaften kommen ihnen, als untheilbaren Körpern, nicht zu [93]). Die Kräfte der Atome ſind Reſultate ihrer Figur, Lage und Ordnung [94]).

Ohne Beweis nahmen *Leukipp* und *Demokritus* eine ewige Bewegung der Atome, nach *einer* Richtung, an [95]). Ein ſpäterer Schriftſteller [96]) geſellt dieſer einfachen Bewegung noch eine wirbelförmige zu, die von dem wechſelſeitigen Stoſse der Atome an einander herrühre, und wodurch dieſelben im Kreiſe herumgetrieben, ſich endlich wieder, gleiche zu gleichen, ſammlen. Von einem verſtändigen Schöpfer der Welt war in dieſem Syſtem weiter nicht die

92) *Id.* de generat. et corrupt. lib. I. c. 7. p. 704. *Δημόκριτος δὲ καὶ Λεύκιππος ἐκ σωμάτων ἀδιαιρέτων τἆλλα συγκεῖσθαί φασι. Ταῦτα δὲ ἄπειρα καὶ τὸ πλῆθος εἶναι καὶ τὰς μορφάς· αὐτὰ δὲ πρὸς αὐτὰ διαφέρειν τέτοις, ἐξ ὧν εἰσι καὶ θέσει καὶ τάξει τέτων.*

93) *Ariſtot.* l. c. — *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypotyp. lib. III. c. 4. S. 33. p. 137. *Καὶ τοῖς περὶ Δημόκριτον ἄτομα ταῦτα εἶναι φάσκεσι καὶ ἄποια.*

94) *Diogen.* lib. IX. c. 44. p. 573.

95) *Ariſtot.* de coelo lib. I. c. 7. p. 611. *Εἰ δὲ μὴ συνεχὲς τὸ πᾶν, ἀλλ', ὥσπερ λέγει Δημ. καὶ Λεύκ., διωρισμένα τῷ κενῷ, μίαν ἀναγκαῖον πάντων εἶναι τὴν κίνησιν. διώρισται μὲν γὰρ τοῖς σχήμασιν. Τὴν δὲ φύσιν αὐτῶν εἶναι μίαν, — τέτων δὲ, καθάπερ λέγομεν, ἀναγκαῖον εἶναι τὴν αὐτὴν κίνησιν.* — Alſo nicht nach verſchiedenen Richtungen, wie die Stäubchen im Sonnenſtrahle, bewegen ſich die Atome.

96) *Diogen.* lib. IX. c. 31. p. 567.

die Rede, als dass alles aus blinder Nothwendigkeit hergeleitet wurde [97]).

36.

Demokritus machte sich, meines Erachtens, der bei den ältesten Forschern gewöhnlichen Folgewidrigkeiten schuldig, wenn er, als die Ursache der Bewegung, die *Seele* annahm, und dieser eine kugelrunde Figur, eine feurige, ätherische Natur, und Untheilbarkeit, wie jedem andern Atom, zuschrieb [98]). Denkkraft, Empfindung und Bewegung sind also Resultate der Thätigkeit einer und derselben Substanz; und der falsche *Plutarch* hat in diesem Falle Unrecht, wenn er dem *Demokritus* die Eintheilung der Seelenkräfte in höhere und niedere zuschreibt, und den Sitz des vernünftigen Theils der Seele in der Brust sucht [99]). Inzwischen läfst ein sonst glaubwürdiger Zeuge [100]) den *Demokritus* die Quellen unserer Erkenntniss theils in den Empfindungen, und theils im reinen Verstande suchen, und zugleich dem letztern vor den erstern einen unbezweifelten Vorzug ertheilen.

Da die Seele durch den ganzen Körper verbreitet ist, und der letztere aus den vier Elementen besteht;

97) *Stob.* eclog. physic. lib. I. c. 24. p. 47. — *Cic.* quaest. acad. lib. IV. c. 37. — *Plutarch.* apud *Euseb.* praepar. evangel. lib. I. c. 8. p. 23. 24. Daher *Plato's* Hass gegen den Demokritus, der so weit ging, dass er seine Bücher verbrennen wollte, auch nie den Demokritus namentlich anführt. *Diogen.* lib. IX. c. 40. p. 571.

98) *Aristot.* de anima, lib. I. c. 2. p. 1372.

99) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. IV. c. 4. p. 84.

100) *Sext. Empiric.* advers. Logic. lib. I. §. 135. p. 399.

ſteht; ſo müſſen die Empfindungen durch *Aſſimilation der Elemente* erklärt werden. Aus den empfindbaren Körpern flieſsen Theilchen aus, die ſich dem thieriſchen Körper nähern: die Seele ordnet ſie, oder ſie begeben ſich ſelbſt, vermöge der Aſſimilationskraft, zu denen Organen, deren Elemente mit den ihrigen übereinſtimmen [1]). Es ſcheint, daſs Demokritus dieſe materialiſtiſchen Grundſätze, welche Empedokles nur den Eſoterikern oder Eingeweihten mittheilte, zuerſt öffentlich bekannt gemacht habe.

Das Sehen geſchieht demnach, wenn jene *Idole*, oder untheilbare, mit der Geſtalt der Körper, von welchen ſie ausflieſsen, begabte Körperchen, die mehrentheils wäſſerichter Art ſind, ſich zum Auge begeben, mit dem Waſſer deſſelben vereinigen, und dergeſtalt der Seele das Bild der geſehenen Körper mittheilen. Wir ſehen alſo vermittelſt des Waſſers [2]). Das Hören erklärte er durch Schalltheilchen der Luft, die ſich mit den gleichgeſtalteten Lufttheilchen in dem Ohre vereinigen, und näherte ſich darin der Phyſiologie des *Empedokles* [3]).

Seine Theorie des Geſchmacks beruhte auf ähnlichen Grundſätzen. Süſse Dinge, glaubte er, ſeyn rund, und ſaure haben ſpitze Winkel *).

1) *Ibid.* lib. I. §. 116. 117. p. 395. Παλαιὰ γάρ τις, ὡς προεῖπον, ἄνωθεν παρὰ τοῖς Φυσικοῖς κυλίεται δόξα περὶ τȣ̃ τὰ ὅμοια τῶν ὁμοίων εἶναι γνωριστικά.

2) *Ariſtot.* de ſenſib. c. 2. p. 1431. — *Plutarch.* lib. IV. c. 13. p. 92.

3) *Plutarch.* lib. IV. c. 19. p. 95.

*) *Theophraſt.* cauſſ. plant. lib. VI. c. 2. p. 353. ed. *Heinſ.*

Wenn der Einfluss dieser Idole in die Sinne aufhört, so hören auch die Empfindungen auf: dies ist der Zustand des Schlafs und der Ohnmachten [4]). Auch die Träume und die Divination erklärte *Demokritus* aus dieser Quelle. Die Bewegungen der Luft und des Wassers können nämlich eine Zeit lang fortdauren, wenn schon die erregende Ursache zu wirken aufgehört hat. Eben so können auch die durch Bewegungen der Luft und des Wassers in unsern Sinnen erregten Empfindungen fortdauren, wenn besonders der Körper keine neuen Eindrücke von aussen erleidet [5]). Die Divination insbesondere leitete er von andern mit Verstand begabten, göttlichen Idolen (wahrscheinlich Ausflüssen anderer Seelen) oder Dämonen her, deren einige wohlthätig, andere schädlich seyn [6]).

37.

Das Athmen hielt der Philosoph von Abdera für ein unentbehrliches Erforderniss zur Fortdauer des Lebens: denn in der uns umgebenden Luft seyn viele Stoffe vorhanden, die von geistiger Natur seyn, und die also die Trennung unserer Seele von unserm Körper verhindern [7]).

Auch

4) *Id.* lib. IV. c. 8. p. 87.

5) *Aristot.* de divinat. per somnum, c. 2. p. 1475.

6) *Sext. Empiric.* advers. Physic. lib. I. §. 19. p. 552. 553. — *Porphyr.* apud *Euseb.* de praeparat. evangel. lib. V. c. 17. p. 206. — *Cic.* de divin. lib. I. c. 3. lib. II. c. 13.

7) *Aristot.* de respirat. c. 4. p. 1502. Ἐν γὰρ τῷ ἀέρι πολὺν ἀριθμὸν εἶναι τῶν τοιούτων, ἃ καλεῖ ἐκεῖνος νοῦν καὶ ψυχήν. (Spuren der Kirwan-Crawford'schen Theorie!)

Auch von ihm haben wir Bruchſtücke über die Erzeugung. Der Saame kommt, nach ihm von allen Theilen des Körpers her [8]), und ſelbſt ſeine Kraft iſt körperlich, und luftiger Natur [9]). Er glaubte auch, daſs die äuſsern Theile des Embryons zuerſt gebildet würden, und dann erſt die Natur auf die innern Theile wirke [10]). Miſsgeburten erklärte er aus dem öftern Beiſchlaf, wo der ſpäter ergoſſene Saame ſich mit dem früher ausgeleerten vermiſche, und dadurch Aus- und Zuſammenwachſen der Embryonen bewirke [11]). Die Unfruchtbarkeit der Mauleſel leitete er von der widernatürlichen Beſchaffenheit der Geburtsglieder her, die von der Ungleichartigkeit der Geburtsglieder der Eſelin und des Pferdes abſtamme [12]).

Ich weiſs nicht, ob die Nachricht, die uns *Plutarch* über die Demokritiſche Meinung von der Ernährung des Embryons im Mutterleibe hinterlaſſen hat, wirklich ächt iſt. Er werde nämlich durch den Mund ernährt, und deswegen faſſen neugebohrne Kinder ſogleich die Bruſtwarze, weil an der Bähr-

8) *Plutarch.* phyſic. philoſoph. decret. lib. V. c. 3. p. 107. *Galen.* defin. med. p. 401. ἐκκρίνεται τὸ σπέρμα ἐξ ὅλου τοῦ σώματος· Ἄνθρωποι γὰρ εἷς ἐστι, καὶ ἄνθρωπος πάντες.

9) *Plutarch.* l. c. c. 4. p. 107.

10) *Id.* de generat. animal. lib. II. c. 4. p. 1257.

11) *Ibid.* lib. IV. c. 4. p. 1313.

12) *Id.* de gener. anim. lib. II. c. 8. p. 1271. Δημόκρ. μὲν γὰρ φησι διέφθαρται τοὺς πόρους τῶν ἡμιόνων ἐν ταῖς ὑστέραις, διὰ τὸ μὴ ἐκ συγγενῶν γίνεσθαι τὴν ἀρχὴν τῶν ζώων.

mutter Warzen und Oeffnungen sind, woran das Kind saugt[13]).

Von seiner Geschicklichkeit in der Zergliederung der Thiere zeugt die Nachricht, die uns *Plinius* giebt, dass er nämlich das Chamäleon sehr sorgfältig zergliedert, und davon ein eigenes Buch geschrieben habe[14]). Die Ursache der Wiedererzeugung des Geweihes der Hirsche fand er, nach dem *Aelian*[15]), in der Zartheit des Geweihes und der Adern desselben, die die Nahrung des Thiers schnell wieder anziehen.

Die Fabeln, welche späte Schriftsteller von seiner Wahrsagerkunst erzählen, und wodurch man ihn zugleich zu einem grossen Scheidekünstler machen will, wiederhole ich nicht. Von der Menge Schriften, die er hinterliess, führe ich nur folgende, als hieher gehörig, an: *Von den epidemischen Krankheiten: von der Lebensordnung: vom Fieber: von den Ursachen der Krankheiten*[16]).

38.

Endlich wird es nothwendig seyn, eine Darstellung des *heraklitischen Systems* zu liefern, welches eben-

13) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. V. c. 16. p. 116. (Vermuthlich waren hiermit die Kotyledonen gemeint, die man bei Thiereu gefunden hatte, und die man auch in der menschlichen Bährmutter annahm, weil die Anatomie des menschlichen Körpers noch nicht das Gegentheil erwiesen hatte.)

14) Lib. XXVIII. c. 8.

15) Hist. animal. lib. XII. c. 18. p. 683.

16) *Diogen.* lib. IX. c. 47. 48. p. 674. f.

ebenfalls einen beträchtlichen Einfluſs auf die medicinischen Theorieen gehabt hat. Ganz neu, ganz abweichend von allen bisher bekannten Lehrgebäuden war das Syſtem des *Heraklitus* von Epheſus nicht. Lange ſchon hatte man das bewegende Principium, die Urkraft, mit dem Feuer verglichen. Ob *Heraklit* auch nur blos die formelle Urſache aller Dinge ſich als eine feurige Subſtanz gedacht, oder ob er behauptet habe, daſs aus dem Feuer ſelbſt, als aus der erſten Materie, alles hervorgegangen, dieſes läſst ſich, wegen der dunkeln, räthſelhaften Schreibart des Epheſiers, ſelbſt aus dem *Ariſtoteles* [17]) nicht gleich entſcheiden. Durch Verdichtung und Verdünnung lieſs er alle übrigen Körper aus dem Feuer hervorgehen [18]). Durch Verdichtung des Feuers entſtand, ſeiner Meinung nach, Luft; durch Verdichtung der Luft, Waſſer; durch Verdichtung des Waſſers, Erde [19]).

Die feinſten Principia waren nach ihm alſo immer die urſprünglichen. Da das Feuer der flüchtig-

 ſte

17) *Ariſtot.* Metaphyſ. lib. I. c. 3. p. 1229. — *Clemens* von Alexandrien (Stromat. lib. V. p. 599.) führt die eigenen Worte des *Heraklitus* an: *ὁ κόσμος ἦν καὶ ἔστιν καὶ ἔσται πῦρ ἀείζωον ἁπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα.* *Cic.* nat. deor. lib. III. c. 14. „Omnia veſtri ſolent ad igneam vim referre, Heraclitum, ut opinor, ſequentes, quem ipſum non omnes interpretantur uno modo: quem quoniam, quid diceret, intelligi noluit, omittamus."

18) *Diogen.* lib. IX. S. 8. p. 552.

19) *Plutarch.* de Ei apud Delph. p. 392. Οὐ *γὰρ μόνον, (ὡς Ἡράκλειτος ἔλεγε) πυρὸς θάνατος, ἀέρι γένεσις, καὶ ἀέρος θάνατος, ὕδατι γένεσις.*

ſte von allen Grundkörpern, und das wahre Principium der Bewegung iſt, ſo iſt auch alles in der ganzen Natur in ſtetiger Bewegung, weil das Feuer alles durchdringt: es iſt in dem Univerſo keine Ruhe möglich [20]). Bei der folgenden Verwandlung der Körper findet allezeit eine Anziehung der entgegengeſetzten Principien ſtatt; oder, wie *Heraklitus* ſich bildlich ausdruckte, durch Feindſchaft entſteht alles, und durch Freundſchaft oder Anziehung gleichartiger Beſtandtheile geht alles unter [21]). Darin war ſeine Phyſik den Grundſätzen des *Empedokles* geradezu entgegengeſetzt.

39.

Da die Verdunſtung des Feuers die erſte Bewegung deſſelben iſt, wodurch die Luft erzeugt wird, und man die Seele als den erſten Grund aller Bewegung

20) *Plato* Cratyl. p. 54. Ὅσοι δ' αὖ ὡσίαν, σχεδόν τι αὖ οὗτοι καθ' Ἡράκλειτον ἂν ἡγοῖντο τὰ ὄντα, ἰέναι τε πάντα καὶ μένειν οὐδέν. — *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypotypoſ. lib. III. c. 15. §. 115. p. 156. Τὸν δὲ Ἡράκλειτον ὀξείᾳ ποταμȣ̃ ῥύσει τὴν εὐκινησίαν τῆς ἡμετέρας ὕλης ἀπεικάζειν. — *Stob.* Ecl. phyſ. p. 40. Ἠρεμίαν μὲν καὶ στάσιν ἐκ τῶν ὅλων ἀνήρει, κίνησιν δὲ τοῖς πᾶσιν ἀπεδίδȣ. — *Ariſtot.* metaph. lib. XIII. c. 4. p. 1409.

21) *Ariſtot.* Ethica ad Nicom. lib. VIII. c. 2. p. 126. Eudem. lib. VII. c. 1. p. 343. Οἱ δὲ τὸ ἐναντίον τῷ ἐναντίῳ φασὶν εἶναι φίλον. — Ἐπιθυμεῖ δὲ οὔτε ξηρὸν τȣ̃ ξηρȣ̃, ἀλλ' ὑγρȣ̃. Ὅθεν εἴρηται· ἐρᾷ μὲν ὄμβρȣ γαῖα· καὶ τὸ — μεταβολὴ πάντων γλυκύ· ἡ δὲ μεταβολὴ εἰς τοὐναντίον. Τὸ δ' ὅμοιον ἐχθρὸν τῷ δ' ὁμοίῳ, καὶ γὰρ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει. — Eine unverſtändliche Stelle aus dem *Heraklitus* beim *Ariſtot.* de mundo c. 5. p. 1213. ſcheint dies ebenfalls anzudeuten: Συνάψειας οὖλα καὶ οὐχὶ οὖλα, συμφερόμενον καὶ διαφερόμενον, συνᾷδον καὶ διᾷδον, καὶ ἐκ πάντων ἓν καὶ ἐξ ἑνὸς πάντα.

gung von je her annahm; ſo iſt begreiflich, warum *Heraklitus* die Seele auch durch Verdunſtung des Feuers entſtehen lieſs [22]). . . Die menſchliche Seele iſt ein Ausfluſs der allgemeinen Weltſeele; je mehr ſie an der feurigen Natur der letztern Theil nimmt, deſto vernünftiger iſt ſie; je mehr ſie aber durch die feuchten Ausdünſtungen der thieriſchen Säfte unterhalten wird, deſto unvernünftiger wird ſie ſeyn [23]). Wir werden dieſer vernünftigen Weltſeele theilhaftig, wenn wir ſie durch das Athmen einziehen. Im Schlafe aber werden die Empfindungs-Kanäle verſchloſſen, und wie auſser Verbindung mit der Weltſeele geſetzt. Beim Erwachen hingegen dringt die Seele durch die Sinnen-Werkzeuge wieder hervor, und gelangt durch die Verbindung mit der Weltſeele, deren Sitz die uns umgebende Luft iſt, wieder zum Gebrauche der Vernunft [24]). Durch Theilnahme an der göttlichen Weltſeele erkennen wir auch nur die Wahrheit: die Sinne trügen uns [25]).

Wer in dieſer Darſtellung des heraklitiſchen Syſtems Gründlichkeit, Zuſammenhang und Deutlich-

22) *Ariſtot.* de anima, lib. I. c. 2. p. 1372. Ἡράκλειτος τὴν ἀρχὴν εἶναί φησι τὴν ψυχὴν, εἴπερ τὴν ἀναθυμίασιν, ἐξ ἧς τἆλλα συνίστησι. Καὶ γὰρ ἀσωματώτατον δὴ καὶ ῥέον ἀεί· τὸ δὲ κινούμενον κινουμένῳ γινώσκεσθαι, ἐν κινήσει δ' εἶναι τὰ πάντα. *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. IV. c. 3.

23) Daher *Heraklits* Ausſpruch: αὐγὴ ξηρὴ, ψυχὴ σοφωτάτη. (*Galen.* quod animi mores ſequ., corp. temp. p. 346.) Vergl. J. M. *Geſsner* de animabus Heracliti; Comment. ſociet. Götting. T. I. p. 75. ſq. —

24) *Sext. Empiric.* adverſ. Logicos lib. I. §. 129. p. 398.

25) *Id.* pyrrhon. hypotyp. lib. I. c. 29. p. 52. — adverſ. Logic. lib. I. §. 126. p. 397.

lichkeit vermisst, der bedenke, dass des *Heraklitus* Werk von der Natur in dichterischen Ausdrücken abgefasst war, dass er sich einer sehr verworrenen, auch in frühen Zeiten völlig unverständlichen, Sprache bediente, die selbst den *Aristoteles* verhinderte, sein System fasslich darzustellen [26]).

40.

Diese Nachrichten von den Bemühungen der ältesten Philosophen Griechenlandes, die Theorie der Arzneikunde zu bearbeiten, so wie überhaupt den menschlichen Kenntnissen die ersten Gründe von Gewissheit zu verleihen, lassen uns die Philosophie jener Zeiten noch in ihrer völligen Kindheit erkennen. Anstatt die Wirkungen der Natur zu beobachten, grübelte man ihren Ursachen nach: anstatt die Formen der Körper zu untersuchen, wagte man die keckesten Schlüsse über die allgemeinen Urstoffe. Man war desto dreister in der Annahme mancher Meinungen, *als* eben so vieler ausgemachter Wahrheiten, je weniger man die Natur selbst kannte. Dazu kam der gänzliche Mangel an allen genauen Erklärungen der Begriffe und Worte, und die Dunkelheit der letztern, eine Folge des Mangels an Bildung der Sprache. Dies sind die Gründe, warum uns die Physik der Alten so räthselhaft erscheint und so wenig befriedigt.

Unter

26) *Plato* Theaet. p. 83. — *Diogen.* lib. IX. c. 6. p. 551. — *Aristot.* rhetor. lib. III. c. 5. p. 706. — *Cic.* de nat. deor. lib. III. c. 14.

Unter den verschiedenen Schulen des alten Griechenlandes hat sich unstreitig die neuere eleatische am meisten durch Bearbeitung der Erfahrungs-Wissenschaften ausgezeichnet, und dem berühmtesten Lehrer dieser Schule, dem *Demokritus*, der vorzugsweise der Physiker heisst, werden seiner Natur-Kenntnisse wegen vom *Aristoteles* 27) und *Cicero* 28) die grösten Lobsprüche beigelegt. Die übrigen Schulen aber, besonders die jonische und italische oder Pythagorische, vernachlässigten, mit einigen Ausnahmen, die Beobachtung zu sehr, und eigneten der grübelnden Vernunft allein das Recht zu, die Wahrheit zu erkennen. . . Aber wie interessant ist es nicht, den menschlichen Verstand in seiner Kindheit zu beobachten und des schönen Schauspiels zu geniessen, das uns die unendlich schnelle Umänderung des schwachen Kindes in einen feurigen Jüngling von Riesen-Grösse und Helden-Muth gewährt!

II.
Anfang der exoterischen Ausübung der Medicin.

41.

Bis in die funfzigste Olympiade war, wie wir gesehn haben, die Ausübung der Kunst in Griechenland blos auf die Tempel eingeschränkt. Seit dieser Zeit fingen einige philosophische Schulen, besonders die italische, an, den Priestern des Aeskulaps dies

27) *Aristot.* de gener. et corrupt. lib. I. c. 2. p. 684.
28) Tusc. quaest. V. 39.

dies Geschäfft zu entziehn, und, um Beifall zu gewinnen, und das Volk nicht den Abstand ihrer Methode von den Priester-Curen fühlen zu lassen, bedienten auch sie sich anfangs der Zauber-Gesänge, der Versöhnungen der Götter, und anderer abergläubigen Mittel.

Aber allmählig gingen, besonders aus der *italischen* Schule, nach der Zerstörung des Pythagorischen Bundes einige Philosophen aus, die die Maske des gelehrten und religiösen Betruges abwarfen, und durch natürliche Mittel die Krankheiten zu heilen öffentlich bekannten. Diese Aerzte, die auch zum Theil *Periodevten* genannt wurden, weil sie wandernd ihre Kunst ausübten, mussten den Hass der Asklepiaden sowohl als derer Philosophen, die die esoterischen Geheimnisse ihres Ordens heilig zu bewahren suchten, im hohen Grade erregen. Aber endlich siegte dennoch die Wahrheit über das Vorurtheil: man fing an einzusehn, dass man sich *sicherer* den popularen Aerzten anvertrauen könne, als den heiligen und gelehrten Jongleurs. So näherte sich allmählig die Medicin einem Grade der Aufklärung, die für die Kunst eben so erspriesslich, als für das menschliche Geschlecht wohlthätig war.

42.

Die erste Veranlassung zur popularen Ausübung der geheimen Medicin der Pythagoreer gab der Aufstand der Krotoniaten gegen den Orden. Dieser Tumult wurde noch bei Lebzeiten des Pythagoras durch die Einmischung der Pythagoreer in die öffent-

öffentlichen Angelegenheiten der kleinen Staaten Groſsgriechenlands veranlaſst, und hatte die für den Orden traurige Folge, daſs eine Menge Pythagoreer ermordet wurden, die übrigen flüchtig werden muſsten, und daſs, da nunmehr kein ſo feſtes und unauflösliches Band die Eingeweihten vereinigte, auch die Geheimniſſe nicht mehr ſo heilig bewahrt wurden. Seit dieſer Zeit ſchloſſen ſich mehrere Laien an die Pythagoreer, wurden von ihnen ohne viele Umſtände in den geheimen Kenntniſſen und Künſten unterwieſen, und theilten dieſelben wieder andern mit. So trat, als Laie, ein gewiſſer *Metrodorus* aus Kos, des Thyrſus Sohn, zum Pythagoriſchen Orden, wandte die Grundſätze deſſelben auf die Arzneikunſt an, und legte die Schriften der Pythagoreer auf populare Art aus [29]).

43.

Unter den bei Gelegenheit jenes Aufſtandes ausgewanderten Pythagoreern war auch *Demokedes* von Kroton, auf den die Stifter des Tumults ſo erbittert waren, daſs ſie einen Preis von drei Talenten auf ſeinen Kopf ſetzten. Er entkam aber nach Platäa [30]), und lebte in der Folge, als Periodevte, am Hofe des Tyrannen Polykrates in Samos [31]). Herodot nennt ihn einen zu der Zeit ſehr berühmten Arzt, und erzählt, daſs ihn der perſiſche Satrap, Orö-

29) *Jamblich.* vit. Pythagor. c. 34. p. 202. (ed. *Arcer.* 4. Amſteld. 1619.)

30) *Jamblich.* vit. Pythag. c. 35. p. 217.

31) *Herodot.* lib. III. c. 125-137. p. 303-311.

Orötes, nach Sarden geführt habe. Er heilte den Darius, des Hystaspis Sohn, glücklich von einer Verrenkung, die die ägyptischen Aerzte nicht zu heilen vermochten. (S. oben S. 79.) Auch befreite er die Königin Atossa von einem argen Geschwür an der Brust.

Dass überhaupt die Krotoner und nach ihnen die Kyrenäer, von denen mehrere auch in den Pythagorischen Orden eingeweiht waren [32]), nach jener Zerstreuung des Ordens für die besten Aerzte in ganz Griechenland gehalten wurden, haben wir schon oben (S 306.) gesehn. Sie erwarben sich desto mehr Vertrauen, je offener sie zu Werke gingen, und je lieber sie ihre Kunst andern mittheilten. Sie besuchten die Kampfschulen, um junge Leute an sich zu ziehen, die sie unterrichteten, und empfahlen vor allen Dingen strenge Lebensordnung, als das vorzüglichste Mittel, um gesund zu werden [33]). So raubten sie den Asklepiaden ihr Ansehn, und entfernten sich dergestalt von den geheimen Gebräuchen ihrer Schule, dass man sie zu *Isokrates* Zeiten nicht mehr für ächte Nachkommen der ältesten Pythagoreer halten wollte [34]).

44.

Eine merkwürdige Erscheinung war der Akragantiner *Akron*, von dem das Alterthum uns sehr kärgliche Nachrichten hinterlassen hat. Er lebte mit dem

32) *Jamblich.* c. 36. p. 223.

33) *Jamblich.* c. 34. p. 202.

34) *Isocrat.* encom. Busin. p. 333. Ἔτι γὰρ καὶ νῦν, τοὺς προσποιουμένους ἐκείνου μαθητὰς εἶναι.

dem *Empedokles* zugleich, und zog ein beiſsendes Epigramm von demſelben ſich zu, da er auf eine äuſserſt ſtolze Art von der Obrigkeit einen beſondern Platz zur Errichtung eines Monuments auf ſeinen Vater verlangte [35]). Was uns hier aber ganz beſonders intereſſirt, iſt die Sage, daſs die ſpätern Empiriker ihn zum eigentlichen Stifter ihrer Secte machen wollten [36]). Da die empiriſche Schule einen viel ſpätern Urſprung hat; ſo glaube ich dieſe Nachricht dadurch erklären zu können, daſs ich den Akron als einen popularen Periodevten angebe, der durch Erfahrung allein die Medicin zu bereichern ſuchte und die heilige Geheimniſs-Krämerei des Empedokles verachtete: daher auch wahrſcheinlich der Haſs des letztern gegen ihn.

Daſs *Akron* Periodevte geweſen, beweiſet die Nachricht von einer durch angezündete Scheiterhaufen von ihm geſtillten Peſt in Athen [37]). Auch hinterlieſs er mehrere mediciniſche und diätetiſche Schriften im doriſchen Dialekte [38]).

45.

Es iſt ferner ſchon oben (S. 280.) angedeutet worden, welchen wichtigen Einfluſs die *Kampfſchu-*

len

35) *Diogen.* lib. VIII. S. 65. p. 533. — *Euſtath.* in Odyſſ. IX. p. 1634.

36) Pſeudo-*Galen.* iſagog. p. 372. Θέλοντες ἀπαρχαΐζειν ἑαυτῶν τὴν αἵρεσιν, ἵνα ᾖ πρεσβυτέρα τῆς λογικῆς, Ἄκρωνα τὸν Ἀκραγαντῖνον φασὶ ἄρξασθαι αὐτήν.

37) *Plutarch.* de Iſid. et Oſir. p. 383. — *Paull. Aegin.* lib. II. c. 34. p. 44. (ed. Baſil. 1538.)

38) *Eudoc.* in *Villoiſon.* anecdot. graec. vol. I. p. 49.

len auf die Cultur der Griechen überhaupt hatten. Sie waren auch die Orte, wo die Medicin vorzüglich von Exoterikern ausgeübt wurde. Nicht blos die Philoſophen, die in den Hallen der Gymnaſien Hörſäle errichteten (§. 43.) [39]), ſondern ſelbſt die Prieſter in den Tempeln, die ſpäterhin mit Kampfſchulen und philoſophiſchen Schulen umgeben wurden (S. 206.), waren genöthigt beim Unterricht in der Medicin und bei der Anwendung der Heilmittel offener zu Werke zu gehn. Sie muſsten nun auch Fremdlinge mit ihren Kenntniſſen und Künſten bekannt machen [40]).

Hauptſächlich entſtand dieſe Nothwendigkeit daraus, daſs die Diener und Auffeher der Kampfſchulen, wegen mancherlei mediciniſcher Kunſtfertigkeiten, die ſie ſich erworben hatten, ſelbſt als Aerzte betrachtet wurden und auch den Namen der Aerzte führten. (S. 280.) Der Vorſteher der Kampfſchulen (*Gymnaſiarch* oder *Paläſtrophylax*) ordnete die Diät der Jünglinge, die in den Kampfſchulen erzogen wurden: die *Gymnaſten* oder Unter-Aufſeher heilten vorkommende Krankheiten [41]): die Handlanger oder Bader (*Aliipten*, *Jatralipten*) lieſsen zur Ader, ſetzten Klyſtiere, behandelten Wunden, Geſchwü-

39) *Mercurial.* de arte gymnaſt. lib. I. c. 7. p. 25. ſ.

40) *Galen.* adminiſtr. anat. lib. II. p. 128. Ἐπεὶ δὲ τοῦ Χρόνου προϊόντος οὐ τοῖς ἐγγόνοις μόνον, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἔξω τοῦ γένους ἔδοξα καλὸν εἶναι μεταδιδόναι τῆς τέχνης.

41) *Plato* de leg. lib. XI. p. 614. 615.

ſchwüre und Knochenbrüche: auch dieſe wurden Aerzte genannt [42]).

46.

Zwei von dieſen Gymnaſiarchen ſind vorzüglich unſerer Aufmerkſamkeit werth, weil ſie eigentlich die Arzneikunſt genauer mit der Gymnaſtik vereinigt haben, und uns zugleich als gelehrte Sophiſten genannt werden: *Ikkus* von Tarent, und *Herodikus* von Selymbrien. Früher hat jener unſtreitig gelebt [43]). Der erſtere ſuchte beſonders die fehlerhafte athletiſche Diät abzuſchaffen, und dagegen mehr Mäſsigkeit einzuführen: er war ſelbſt ein Muſter der Enthaltſamkeit in jeder Rückſicht [44]). *Plato* nennt ihn, mit dem *Herodikus*, als Sophiſten und Erfinder der mediciniſchen Gymnaſtik [45]).

Was den *Herodikus* (oder *Prodikus*, wie er auch geſchrieben wird) betrifft, ſo lebte dieſer in Athen nicht lange vor dem peloponneſiſchen Kriege. *Plato* nennt ihn ſowohl Sophiſten [46]), als Pädotriben [47]) und Arzt [48]); und er iſt gewiſs alles in Einer Perſon gewe-

42) *Plato* de leg. lib. IV. p. 545. Εἰδέ που τινὲς ἰατροὶ καὶ τινες ὑπηρέται τῶν ἰατρῶν, ἰατροὺς δὲ καλοῦμεν δή που καὶ τούτους; Πάνυ μὲν οὖν.

43) Ol. LXXVII. (*Stephan.* Byzant. voc. Τάρας, p. 693.) Vergl. *Pauſan.* lib. VI. c. 10. p. 162.

44) *Plato* de legibus, lib. VIII. p. 587. *Aelian.* var. hiſt. lib. XI. c. 3. p. 524. κεκολασμένῃ τροφῇ διαβιώσας καὶ ἀφροδίτης ἀμαθὴς διατελέσας. *Ej.* hiſtor. anim. lib. VI. c. 1. p. 309.

45) *Plato* Protagor. p. 285. — *Lucian.* de conſcrib. hiſt. p. 626.

46) *Ibid.* 47) *Id.* Politic. lib. III. p. 399.

48) *Id.* Gorgias, p. 303.

gewesen. Er war, erzählt *Plato*, selbst kränklich, uud versuchte daher, was er durch gymnastische Uebungen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beitragen könnte. Er erreichte seinen Zweck, und nun empfahl er dieselbe Methode auch andern. Vor seiner Zeit war der diätetische Theil der Medicin, den man die Pädagogik der Krankheiten nennen könnte, besonders von den Asklepiaden, ganz vernachläſsigt worden[49]... Oft mag auch *Herodikus* seine Empfehlung der Leibes-Uebungen übertrieben haben, wenn man die Anspielung des *Plato* buchstäblich nehmen darf[50]). Nach derselben hätte er seinen Kranken einen Spaziergang nach *Megara*, welches von Athen über Eleusis grade 180 Stadien (oder fast 6 deutsche Meilen) entfernt war, empfohlen; aber dabei zur Bedingung gemacht, daſs sie, sobald sie die Stadtmauer von Megara erreicht hätten, wieder umkehren sollten. . . Damit stimmt der Verfasser des *sechsten Buches von Landseuchen*[51]) überein. „*Herodikus*, sagt er, richtete die Fieberkranken durch Spazierengehen und Ringen zu Grunde, und vielen bekamen die trockenen Bähungen übel.„

Daſs

49) *Plato* Politic. lib. III. p. 399. Ὅτι τῇ παιδαγωγικῇ τῶν νοσημάτων, ταύτῃ τῇ νῦν ἰατρικῇ, πρότε Ἀσκληπιάδαι οὐκ ἐχρῶντο, πρὶν Ἡρόδικον γενέσθαι. — Ἡρόδικος γὰρ παιδοτρίβης ὢν, καὶ νοσώδης γενόμενος, μίξας γυμναστικὴν ἰατρικῇ, ἀπέκναισε πρῶτον μὲν καὶ μάλιστα ἑαυτὸν, ἔπειτ᾽ ἄλλες πολλὲς ὕστερον.

50) *Id.* Phaedr. p. 195.

51) *Hippocrat.* epidem. lib. VI. c. 3. p. 805.

Dass er auch sich für seine Kuren bezahlen lassen, bezeugt *Aristoteles* [52]).

47.

Durch diese Beispiele in der Nähe gezwungen fingen zuerst die Asklepiaden in *Knidos* an, die Medicin als eine populäre Kunst auszuüben, und die Grundsätze derselben in Schriften vorzutragen. Die Knidier sammleten in ihren Weihtafeln, aus denen nachmals die *Knidischen Sentenzen* entstanden, blosse Beschreibungen der Krankheiten, ohne sich um die Kenntniss semiotischer Erfahrungen zu bekümmern, worin sich die koischen Aerzte desto mehr hervorthaten. Dabei vervielfältigten sie die Zahl und die Namen der Krankheiten, nach jedem einzelen verschiedenen Zufall, und erhielten auf diese Art eine Menge ganz abweichender Krankheits-Arten. Da bei dem Mangel an Erfahrungen, die zur Induction hinreichend gewesen wären, der Zusammenhang zwischen den Zufällen und dem Wesen der Krankheit nicht deutlich erkannt, und also auch der Unterschied zwischen wesentlichen und zufälligen Symptomen nicht eingesehen werden konnte; so ist ganz begreiflich, woher diese unglaubliche Vervielfältigung von Krankheiten entstehen musste. Sie hatten vier Arten der Gelbsucht, zwölf Arten der Krankheiten der Harnblase, u. s. f.

Ueberdies hatten die *Knidier* für jede ihrer ersonnenen Krankheitsarten ein eigenes Mittel, wel-

 ches

52) *Aristot.* Eudem. lib. VII. c. 10. p. 360. *Ὡς Πρόδικος ὁ ἰατρὸς πρὸς τὸν ἀποδιδόντα μικρὸς τὸν μισθόν.*

ches gröſstentheils ein treibendes Purgirmittel war. Dies verordneten ſie, ohne Rückſicht auf Kochung und Kriſe, und ohne über die Urſache der Zufälle nachzudenken. Die ſo genannten *knidiſchen Körner* (Saamen von *Daphne Mezereum*), verſchiedene Säfte der *Euphorbien*, *Nieſewurz*, *Scammoneum*, *Thapſia*, *Koloquinten*, *Zaunrübe* u. ſ. f. waren ihre gewöhnlichen Mittel. Milch und Molken verordneten ſie auch zu häufig, ohne Rückſicht auf ächte Indicationen [53]).

48.

Unter den berühmteſten knidiſchen Aerzten nennt uns *Galen* vorzüglich den *Euryphon*, der der Verfaſſer der knidiſchen Sentenzen ſeyn ſoll [54]). Er behauptet, daſs er früher gelebt habe, als *Hippokrates*. An einem andern Orte führt er eine Stelle aus dem Komiker *Plato* an, wo dieſer bezeugt, daſs *Euryphon* Brennmittel in dem Empyem gebraucht habe [55]).

Ein anderer berühmter knidiſcher Arzt iſt *Ktefias*, aber dem Geſchichtforſcher wichtiger als dem Arzte. Nach dem *Diodor* [56]) diente er gegen den *Artaxerxes*, ward aber gefangen, und wegen ſeiner Geſchicklichkeit behielt ihn der König ſechzehn Jahre lang bei ſich. Dort hatte er Gelegenheit, die per-

53) Alles dies führt *Hippokrates* in ſeinem *Buche von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten* weiter aus. — Man vergleiche meine *Apologie des Hippokrates*, Th. II. S. 260 - 278.

54) Comment. in *Hipp.* de victu acut. p. 43.

55) Comment. in *Hipp.* Aphor. VII. 44. p. 322.

56) Lib. II. c. 32. p. 146.

persische Geschichte zu schreiben, aus welcher *Photius* Auszüge lieferte. *Galen* erzählt von ihm, daſs er des *Hippokrates* Methode, das verrenkte Hüftbein einzurichten, getadelt habe [57].

49.

Die Cultur der Wissenschaften und Künste, wodurch die Medicin ebenfalls zur Würde einer freien Kunst erhoben werden muſste, stand indessen bis zum peloponnesischen Kriege in allen griechischen Staaten nicht auf derselben Stufe. Die Spartaner, gewohnt, nur körperliche Stärke und Tapferkeit zu schätzen, verachteten und haſsten die feinern Künste, die den Menschen veredlen, von denen sie aber fürchteten, daſs sie die Nation weichlich machen würden. Nur die Kunst zu schreiben übten sie des Nutzens wegen [58], und daſs der Feldherr Brasidas in der Redekunst erfahren war, wurde als etwas ausserordentliches gepriesen [59]. Wenn sie auch bei Volkskrankheiten und bei andern Gelegenheiten das Bedürfniſs des Unterrichts und der Hülfe der Kunst fühlten; nahmen sie ihre Zuflucht zu fremden Wahrsagern oder theurgischen Aerzten, die durch Zauber-Gesänge und Beschwörungen den Krankheiten Einhalt zu thun suchten [60].

 Unter

57) Comment. 4. in *Hipp.* libr. de artic. p. 652. Mehr von ihm s. beim *Fabric.* bibl. graec. vol. II. p. 740. ed. *Harles.*

58) *Plutarch.* instit. Lacon. p. 237. — *Xenoph.* respubl. Lacedaem. p. 682.

59) *Thucydid.* lib. IV. c. 126. p. 682. Ἦν δὲ οὐδὲ ἀδύνατος εἰπεῖν, ὡς Λακεδαιμόνιος.

60) *Aelian.* var. histor. lib XII. c. 50. p. 620. 621. Εἰ δέ ποτε ἐδεήθησαν τῆς ἐκ μουσῶν ἐπικουρίας, ἢ νοσήσαντες, ἢ παραφρο-

Unter andern fremden Wahrſagern, die die Spartaner von Zeit zu Zeit herbeiriefen, hatte ein Kreter, *Thales* von Gortyna, einen wichtigen Einfluſs auf ſie. Während einer herrſchenden Volks-Krankheit ward er, als ein berühmter Sänger und Wahrſager, nach Sparta gerufen, und ſtillte die Peſt durch Muſik und Zauber-Geſänge [61]). Er führte zugleich die Tonkunſt, beſonders die Lobgeſänge zu Ehren der Gottheit und die Tänze der Kureten in Sparta ein [62]), milderte die Sitten der Nation und gab manche Geſetze an, die *Lykurgus*, ſein Freund, einführte [63]).

50.

Aber auch in andern griechiſchen Staaten herrſchte noch lange das Vorurtheil, daſs die Nachkommen oder Prieſter der Kureten übermenſchliche Wirkungen hervorbringen, und beſonders in gewöhnlichen Krankheiten am eheſten Hülfe leiſten könnten. Selbſt nach Athen wurde in der 46ſten Olympiade *Epimenides* aus Knoſſos in Kreta, den man für einen wahren Kureten hielt, berufen, um eine Peſt zu ſtillen [64]). Ein verſchlagener Gaukler, hatte

ῥαθρονήσαντες, ἢ ἄλλο τι τοιοῦτον δημοσίᾳ παθόντες, μετεπέμποιτο ξένους ἄνδρας, οἷον ἰατρούς.

61) *Plutarch.* de muſica, p. 1146. — *Pauſan.* lib. I. c. 14. p. 52.

62) *Athen.* lib. XV. p. 678. *Plutarch.* Lycurg. p. 41. — de muſica, p. 1134. — *Strabo* lib. X. p. 736. — Schol. *Pindar.* pyth. II. v. 127. Pythagoras ſang die Thaletiſchen Päane. (*Porphyr.* vit. Pythag. p. 195.)

63) *Ariſtot.* polit. lib. II. c. 12. p. 426. — *Strabo* lib. X. p. 738.

64) *Plato* de leg. lib. I. p. 517. — *Plutarch.* Solon, p. 84. — *Diogen.* lib. I. §. 10. p. 70. §. 115. p. 74.

hatte er dadurch ſich ſeinen Ruhm erworben, daſs er nach einigen 40, nach andern 57 Jahre geſchlafen, und während dieſes Schlafs die Götterſprache und die Kunſt die Zukunft vorher zu wiſſen und die Vergangenheit herbei zu zaubern, erlernt zu haben vorgab [65]). Ungeachtet ſpätere Schriftſteller mit Recht vermuthen, daſs er während dieſer Zeit vielmehr entfernte Länder bereiſet [66]), und ſich Kenntniſſe von der heilenden Kraft der Kräuter erworben; ſo traute doch ſein leichtgläubiges Zeitalter jener Verſicherung, und Epimenides ſtand ſeitdem in dem allgemeinen Rufe eines Propheten, eines Gottgeſandten Verſöhners und enthuſiaſtiſchen Reinigers (καθαρτὴς ἐνθουσιαστικός) [67]).

Die atheniſche Peſt ſtillte er durch Läuterungen, und beſonders dadurch, daſs er ſchwarze und weiſse Schaafe, die aus dem Areopagus getrieben wurden, laufen lieſs, wohin ſie wollten. Als ſie endlich ſtill ſtanden, hieſs er ſie ſchlachten, und durch dies Opfer ward der Krankheit Einhalt gethan. Die Athener beſtimmten ihm zur Belohnung ein Talent: er verſchmähte den Sold, bat ſich nur einen Zweig von dem Oehlbaum auf der Akropolis aus, und ſtiftete ein Freundſchafts-Bündniſs zwi-

65) *Pauſan.* lib. I. c. 14. p. 52. — *Plin.* lib. VII. c. 52. — *Plutarch.* an ſeni ſit respubl. gerenda, p. 784. — *Ariſtot.* rhetor. lib. III. c. 17. p. 720. — *Diogen.* lib. I. S. 109. p. 70.

66) *Diogen.* lib. I. S. 112. p. 72.

67) *Plutarch.* Solon, p. 84. *Cic.* de divin. lib. I. c. 18. — *Apulej.* apolog. p. 449.

schen den Athenern und Knossiern [68]). Den Korybanten errichtete er in Athen einen Altar, unterwies den Solon in der Gesetzgebung und in magischen Künsten, und die Athener ehrten ihn nach seiner Abreise durch eine Bildsäule [69]).

Darauf ward er auch von den Spartanern in gleicher Absicht berufen. Weil er aber ihnen keine günstige Schicksale weissagte, räumten sie ihn, so ging die Sage, aus dem Wege [70]). Doch setzten sie ihm, voll Reue über das begangene Verbrechen, ein Denkmahl [71]). Er soll ein Alter von 157 Jahren erreicht haben [72]). Die Kreter brachten ihm, als einem ächten Kureten, nach seinem Tode Opfer [73]).

Mit dem Pythagoras scheint er Umgang gehabt zu haben: daher die Sage, er habe von ihm die Sühnungen der Gottheit gelernt [74]). Nach andern soll Pythagoras sein Lehrling gewesen seyn [75]). Wenigstens stimmt seine Empfehlung der Meerzwiebel,

die

68) *Plutarch.* reipubl. gerend. praecept. p. 820. Solon, p. 84. — *Diogen.* lib. I. S. 111. p. 71. — *Apostol.* proverb. lib. VIII. c. 84. p. 101. (ed. *Pantin.* LB. 1619. 4.)

69) *Diogen.* lib. I. S. 112. p. 72. — *Pausan.* lib. I. c. 14. p. 52. — *Plutarch.* Solon, p. 84.

70) *Pausan.* lib. II. c. 21. p. 255.

71) *Id.* lib. III. c. 11. p. 379.

72) *Diogen.* lib. I. S. 111. p. 71. — *Valer. Max.* lib. VIII. c. 13. p. 305. — *Plin.* lib. VIII. c. 48.

73) *Diogen.* lib. I. S. 114. p. 73.

74) *Porphyr.* vit. Pythag. p. 193.

75) *Apulej.* florid. lib. XV. p. 795.

die nach ihm die Epimenidische hiess, damit überein [76]).

Er hinterliess mehrere *Theologumena*, unter andern eine Genealogie der Götter und der Kureten [77]), auch ein Werk von Orakeln, aus welchem letztern die Stelle in Paulus Briefen: *Kreter, ihr ewige Lügner!* entlehnt ist [78]).

51.

Es ist zu bedauren, dass wir von den äussern Verhältnissen der Aerzte in Griechenland nur sehr wenig wissen, und dass wir dies Wenige meistens nur errathen, oder aus dunkeln Stellen der griechischen Schriftsteller heraus deuten müssen. In so wohl policirten Staaten, als der athenische war, worin der Luxus um die Zeit des peloponnesischen Krieges sehr hoch gestiegen war, musste nothwendig das medicinische Personale gewissen Gesetzen unterworfen seyn. Aus einer Stelle im *Plato* [79]) lässt sich schliessen, dass die athenischen Aerzte zu seiner Zeit sich, wie ehemals die ägyptischen, gewisser Normal-Vorschriften bedienten, wornach sie ihre Kuren einrichteten, und dass sie dem Staate für die muthwillige Verwahrlosung der Kranken verantwortlich waren. So erhellt aus einer andern Stelle beim *Xenophon*, dass junge Aerzte, die sich im athenischen Gebiete setzen woll-

 ten,

76) *Theophrast.* hist. plant. lib. VII. c. 11. p. 854. ed. *Bodaei a Stapel.*

77) *Diodor.* lib. V. c. 80. p. 396. — *Pausan.* lib. VIII. c. 18. p. 402.

78) Schol. *Lucian.* Tim. p. 3.

79) Polit. f. de regno, p. 132. f.

ten, vorher um Erlaubniss zur Ausübung der Kunst in einer öffentlichen Rede anhalten und erzählen mussten, wer ihre Lehrer gewesen, und wie sie bis dahin ihre Kunst geübt hätten [80]. Ja es soll, nach einer spätern Nachricht, in Athen sogar ein Gesetz gegeben haben, dass nur Freye, keine Sklaven, die Medicin üben dürften [81].

Man hat vermuthet, dass es in Athen einen dreifachen, öffentlich anerkannten Unterschied der Aerzte, als *Architekten*, *Demiurgen*, und solche, die von Jugend auf in der Kunst unterrichtet worden, gegeben habe, weil *Aristoteles* desselben erwähnt [82].

Allein, wer die Stelle im Zusammenhange liest, wird sogleich gestehen müssen, dass hier nicht von einer durch den Staat auctorisirten, sondern von einer philosophischen Eintheilung die Rede ist, die der Verfasser selbst annimmt. Wichtiger aber sind die kurz vorhergehenden Worte, wo *Aristoteles* sagt: Aerzte hätten von ihren Handlungen nur andern Aerzten Rechenschaft abzulegen [83]. Sollte es also wohl schon ein medicinisches Collegium in Athen gegeben haben? Ueber jene philosophische Eintheilung der Aerzte commentirt übrigens *Galen* umständlich, und man sieht daraus, dass die Stelle im Ari-

80) *Xenoph.* memorab. Socrat. lib. IV. p. 792.

81) *Hygin.* fab. 274. p. 201. ed. *Muncker.*

82) Politic. lib. III. c. 11. p. 442. Ἰατρὸς δ᾽ ὅ τε δημιουργὸς καὶ ὁ ἀρχιτεκτονικὸς καὶ τρίτος ὁ πεπαιδευμένος περὶ τὴν τέχνην.

83) Τὸν ἰατρὸν δεῖ διδόναι τὰς εὐθύνας ἐν ἰατροῖς.

Aristoteles keine andere als die angeführte Erklärung zuläſst [84]).

Feldärzte besoldeten die Griechen ebenfalls: doch scheint aus der angeführten Stelle hervorzugehen, daſs sie dieselben nur nach einer mörderischen Schlacht erst annahmen, um der Verwundeten zu pflegen [85]).

Endlich scheint es in Athen auch Quacksalber gegeben zu haben, die an öffentlichen Orten allerlei geheime Mittel verkauften. In einer Komödie des *Aristophanes* sucht jemand in allen Gassen und Buden, nach einem Gesundheitstrank für Schwangere, der die Geburt erleichtern solle (*ὠκυτόκιον*) [86]). Die so genannten Aerzte (Alipten) in den öffentlichen Bädern verkauften dergleichen vermuthlich, so wie sie alle Verwundete aufnahmen und kurirten [87]).

III.

Hippokratische Arzneikunde.

52.

Vorbereitet war nun, wie wir gesehn haben, die wohlthätige und ewig denkwürdige Umänderung, welche die Medicin in den Schulen der Asklepiaden zu Kos erfuhr, und wodurch sie sich mit bewundernswürdiger Schnelligkeit einem gewissen Grade der

84) *Galen.* ad Patrophil. de constit. medic. p. 34. 35.
85) *Xenoph.* de expedit. Cyr. lib. III. p. 311.
86) *Aristoph.* thesmophor. v. 504.
87) *Demosthen.* in Conon. p. 1259.

der Vollkommenheit näherte. In dieſen Schulen ward ſie, durch die thätige Bemühung der Hippokratiſchen Familie, von allen geheimniſsvollen und abergläubigen Gaukeleien gereinigt, die dieſe wohlthätige Kunſt bis dahin zu einem Gewerbe betrügeriſcher Prieſter herabgewürdigt hatten. Aber ſie ward auch zu gleicher Zeit dadurch ihrer wahren Beſtimmung näher geführt, daſs man ſie den Schulen der Philoſophen entzog, indem man die Wahrheiten derſelben nicht aus Vernunft-Gründen, ſondern aus Erfahrungen herleitete.

Die Geſchichte der Wiſſenſchaften lehrt zwar einen Jeden, daſs in Griechenland alle menſchliche Kenntniſſe und Künſte die höchſte Stufe der Vollendung und Ausbildung erreichten. Und dennoch erregt die Veränderung der Medicin, von der ich hier rede, Erſtaunen, weil ſie in ihren ſicher berechneten Folgen ſo auſserordentlich heilſam war. Die Erſcheinung einer Prieſter-Familie in dem Orden der Aſklepiaden, die freiwillig ſich des Heiligen-Scheins beraubt, welchen Aberglauben und Vorurtheil den Häuptern ihrer Vorfahren verliehen hatten, die ihre Kenntniſſe und Künſte nicht allein mit edler Freimüthigkeit den Lernbegierigen mittheilt, ſondern auch, wie von der Gottheit ſelbſt beſeelt, den wahren Weg entdeckt, auf welchem die Kunſt allein vervollkommnet werden kann, die endlich auf dieſem Wege muthig einher geht, und die nützlichſten Wahrheiten auf demſelben erfindet: das iſt in der That eine Erſcheinung, von deren Urſachen und

Fol-

Folgen die Geſchichte ganz vorzüglich genaue Rechenſchaft zu geben verpflichtet iſt.

53.

Stufenweiſe und allmählig erfolgte auch dieſe Revolution, wie jede Veränderung im Reiche der Wiſſenſchaften. Die Aufzeichnung der beobachteten Krankheiten auf den Weihtafeln (S. 212.), hatte den Grund zu Reſultaten gelegt, die für die Semiotik und Pathologie äuſserſt wichtig werden muſsten. Die Bemühungen der Philoſophen, den theoretiſchen Theil der Medicin zu bearbeiten, und die Verbindung derſelben mit den Aſklepiaden in den Hallen der Tempel, nöthigten die Prieſter, den heiligen Vorhang, der ihre Geheimniſſe verdeckte, wegzuziehn, und ſich um Kenntniſſe zu bekümmern, die ſie einigermaaſsen den Philoſophen gleich ſetzen konnten.

An der aſiatiſchen Küſte muſste dieſe Veränderung früher erfolgen, weil der gröſsere Zuſammenfluſs aller denkenden Männer aus den blühenden Seeſtädten Joniens die Denkfreiheit gar ſehr zu befördern im Stande war. Daher gewähren uns die Tempel zu Kos und Knidos das erſte merkwürdige Schauſpiel einer gänzlichen Umänderung der frühern Ausübung der Kunſt.

54.

Von einer Hippokratiſchen Familie iſt hier die Rede, weil in einem Zeitraume von faſt 300 Jahren ſieben Aſklepiaden deſſelben Namens ſich durch Kuren und hinterlaſſene Schriften ausgezeichnet haben.

Die-

Diese Bücher, deren man itzt 72 zählt, werden gewöhnlich nur Einem unter ihnen, nämlich dem Hippokrates, des Heraklides Sohn, zugeschrieben. Auch ist dieser der berühmteste unter den Asklepiaden: er ist der Verfasser der vorzüglichsten Schriften in seiner Sammlung: er hat sich das gröfste Verdienst um die Verbesserung der Medicin erworben. Aber man ist itzt nicht mehr im Stande zu unterscheiden, welches Buch einem Jeden unter ihnen zukommt. Ehe ich von den Verdiensten des grofsen Hippokrates selbst rede, will ich zur bequemern Uebersicht dessen, was ich in der Folge sagen werde, die berühmtesten Mitglieder der Hippokratischen Familie der Zeitfolge nach aufführen.

Die Asklepiaden in Kos stammten auf väterlicher Seite von Aeskulap, auf mütterlicher von Herakles ab. (S. 218. 219.)

Zu Solons Zeit (Ol. XLIX. vor Christ. 584.) lebte *Nebrus*, ein berühmter Asklepiade, der zwei Söhne hatte, *Gnosidikus* und *Chrysos*. (S. 220.)

Des Gnosidikus Sohn war *Hippokrates* I. Er lebte zu den Zeiten der persischen Kriege, mit Themistokles und Miltiades. (Ol. LXXI. vor Christ. 500.) Von ihm sollen die Bücher über die Gelenke und über die Knochenbrüche herrühren [88]). Wahrscheinlich hat er grofsen Antheil an den *koischen Vorhersehungen*. (S. 212.)

Des Hippokrates I. Sohn war *Heraklides*, der mit Phänarete den grofsen *Hippokrates* II. erzeugte. Dieser ward Ol. LXXX. 1. (460 vor Christ.) gebohren,

88) *Galen.* comm. 1. in libr. de victu acut. p. 43.

ren [89]), erreichte die höchste Stufe seines Ruhms Ol. LXXXVI. (vor Christ. 436 - 432.) [90]), und starb nach einigen Ol. CII. 1. (vor Christ. 370.), nach andern Ol. C. 4. (375! vor Christ.) oder CIV. 1. (vor Christ. 356.) oder gar CV. 2. (vor Christ. 351.) [91]).

Er hinterliefs zwei Söhne, *Thessalus* und *Drakon*, deren Zeit in die CIIIte Olympiade (360 J. vor Chr.) fällt.

Des Thessalus und Drakons Söhne hiefsen beide wieder *Hippokrates* III. und IV. *Hippokrates* III., Thessalus Sohn, nahm Plato's Lehre an [92]), und hinterliefs mehrere medicinische Schriften [93]), unter denen von einigen die Bücher von Krankheiten [94]), von andern der zweite Theil des Buchs von der menschlichen Natur [95]) genannt werden.

Hippokrates IV., Drakons Sohn, war Arzt am macedonischen Hofe, berühmt wegen einer Kur an der Roxane, der Wittwe des grofsen Alexander, und lebte noch zu Kassanders Zeit. (Ol. CXV. 4. vor Christ. 317.) [96]). Ihm wird von einigen das fünfte Buch von Epidemieen zugeschrieben [97]).

Noch

89) *Soran.* vit. Hippocr. in Opp. Hippocr. ed. *Linden.* vol. II. p. 952.

90) *Cyrill.* contra Julian. lib. I. p. 13. ed. *Spanhem.* — *Syncell.* chronogr. p. 202.

91) *Soran.* l. c. p. 954.

92) *Plutarch.* de stoicor. repugnant. p. 1047.

93) *Suid.* voc. Ἱπποκρ. vol. II. p. 145.

94) *Dioscorid.* apud *Galen.* comm. 1. in libr. VI. Epidem. p. 456.

95) *Galen.* comm. in libr. de nat. hum. p. 16.

96) *Suid.* l. c.

97) *Galen.* de dyspnoea, lib. II. p. 181.

Noch gehören zu dieser Familie *Hippokrates* V. und VI., beide Söhne des Thymbräus, und *Hippokrates* VII., des Praxianax Sohn, deren Zeitalter sich nicht bestimmen läſst [98]).

Endlich zählt man zu dieser Familie den Schwiegersohn des Hippokrates, *Polybus*, dann den *Ktesias* von Knidos (S. 356.), den Galen ausdrücklich einen Verwandten des Hippokrates nennt [99]); *Dioxippus* von Kos, *Philinus* von Kos, und *Praxagoras* von Kos, so wie *Philistion* von Lokri, *Plistonikus*, *Philotimus*, *Eudoxus* und *Chrysippus* von Knidos. Alle diese lebten von 400-286. vor Christ., und bekannten sich zu den verschiedensten Schulen, wie wir noch in der Folge sehen werden.

55.

Der wichtigste unter diesen Männern, die zur Hippokratischen Familie gehören, ist *Hippokrates* II., des Heraklides und der Phänarete Sohn. Denn ihn muſs man billig als den eigentlichen Urheber der Reformation betrachten, von der hier die Rede ist, die zwar schon durch seine Vorgänger vorbereitet, aber von ihm vollendet wurde.

Die Geschichte seines Lebens müſste sehr interessant seyn, wenn wir sie aus glaubwürdigen Zeugen kennten. Aber auſser einigen Fragmenten, die ein gewisser *Soranus* aufbewahrt hat [100]), wissen wir nur

98) *Suid.* l. c.

99) Comm. 4. in libr. de articul. p. 652.

100) *Hipp.* opera, vol. II. p. 951. — *Suid.* l. c. — *Tzetz.* chil. VII. hist. 155. p. 138. (ed. Basil. 1546.)

nur ſehr wenig mit Wahrſcheinlichkeit von den Umſtänden ſeines Lebens.

Den erſten Unterricht ertheilte ihm, dieſen Nachrichten zufolge, ſein Vater Heraklides, und dieſer Unterricht beſtand wahrſcheinlich in der Anweiſung, die in den Tempeln vorkommenden Krankheiten zu beobachten und nach der Weiſe der Aſklepiaden zu heilen. Seine übrige Lehrer waren Herodikus von Selymbrien, Gorgias von Leontium, und nach einigen Demokritus von Abdera [1]).

Wir haben ſchon oben (S. 212.) bemerkt, daſs *Hippokrates* Erfahrungen über den Gang der Natur in Krankheiten zum Theil aus den Weihtafeln in den Tempeln des Aeſkulap entlehnt waren. Ein gewiſſer *Andreas* ſetzt hinzu, er habe den Tempel ſeiner Vaterſtadt verbrannt, um die Ehre der Erfindung jener ſemiotiſchen Sätze ſich anzumaaſsen. Dieſe Behauptung iſt aus dem Grunde ſehr unwahrſcheinlich, weil von dieſer Mordbrennerei kein älterer Schriftſteller Nachricht giebt, welches bei dem Aufſehn, was ein ſolches Verbrechen hätte machen müſſen, nothwendig der Fall geweſen wäre. Es iſt auch eben deſswegen unbegreiflich, wie Hippokrates nach einer ſolchen That in Griechenland ſeines Lebens ſicher hätte ſeyn können, da man den unverſöhnlichen Haſs der Griechen gegen die Heroſtrate und Tempelräuber kennt [2]).

56.

1) *Soran.* l. c. — *Celſ.* praeſ. p. 2. — *Eudocia* in *Villoiſon* anecd. graec. vol. I. p. 246.

2) Als Beiſpiele dieſer Rachſucht der Griechen führe ich nur folgende an: Alkibiades, der Liebling des

56.

Man erzählt ferner, dass Hippokrates am Hofe des Königs Perdikkas von Macedonien gelebt, und diesen von einer Schwindsucht geheilt habe, die durch die hoffnungslose Liebe desselben zu seiner Stiefmutter Phila entstanden war [3]). Der Zeitrechnung widerspricht diese Erzählung nicht, weil Perdikkas II. erst Ol. LXXXVII. 4. zur Regierung kam, als Hippokrates schon die höchste Stufe seines Ruhms erlangt hatte [4]). Aber es wird dieselbe Geschichte in der Folge noch einmal am Hofe des Seleukus Nikanor vorkommen, und dadurch wird sie etwas verdächtig. Es mag übrigens allerdings wahr seyn, dass Hippokrates eine Zeitlang am Hofe des Perdikkas gelebt hat [5]); denn in Macedonien liegen die Städte Pella, Olynthus und Akanthus, wo er manche Krankheiten beobachtet zu haben versichert.

So scheint er sich auch in Thracien, oder wie *Tzetzes* sagt, bei den Edoniern [6]), lange aufgehalten

athenischen Volks ward abwesend zum Tode verdammt, weil er die Hermen verstümmelt hatte. (*Plutarch.* vit. Alcibiad. p. 41.) Man erinnere sich der heiligen Kriege der Amphiktyonen gegen die Tempelräuber zu Kirrha (S. 219. f.), des Krieges der Spartaner mit den Athenern, weil Kylon das Schloss zu Delphen erobert hatte, (*Thucyd.* lib. I. c. 126. p. 206.) und des Abscheus, womit der Tempelräuber Thrasius noch Ol. CX. verfolgt wurde. (*Diodor.* lib. XVI. c. 78. p. 142.)

3) *Spran.* l. c. p. 952.

4) *Thucyd.* lib. II. c. 99. p. 406. — *Spanhem.* de usu et praest. num. vol. I. p. 373.

5) *Euseb.* chron. lib. I. p. 53. ed. *Scaliger.*

6) Vergl. *Stephan.* Byzant. voc. Ἠδωνοί, p. 378.

ten zu haben, weil er in seinen Nachrichten von Epidemien öfters der thracischen Städte Abdera, Datus, Doriskus, Oenus, Kardia und der Insel Thasos erwähnt. Wahrscheinlich hat er auch Reisen nach Scythien und in die an den Pontus und den mäotischen See gränzenden Länder gethan, weil seine Schilderung der Sitten und Lebensart der Scythen so äusserst treu und genau ist.

57.

Nach eben dem oft schon angeführten *Soranus* soll er Athen, Abdera und Illyrien von der Pest befreit haben [7]). Ob unter der athenischen Pest jene bekannte und verheerende Volks-Krankheit verstanden wird, die zur Zeit des peloponnesischen Krieges herrschte, läfst sich nicht ausmachen. Doch scheint es aus dem Grunde nicht, weil Thukydides, der als Augenzeuge eine sehr umständliche Beschreibung jener Pest geliefert hat, gar nicht des Hippokrates erwähnt, sondern ausdrücklich sagt, weder menschliche Künste der Aerzte, noch solche Mittel, die die Götter angegeben, hätten das Geringste geholfen [8]). Die Athener, setzt eben jener Soranus hinzu, weihten aus Dankbarkeit den Hippokrates in die eleusinischen Geheimnisse ein, schenkten ihm das Bürgerrecht, und verordneten, dafs er und seine Nachkommen aus dem Prytaneum ihren Unterhalt bekommen sollten.

Galen erzählt ebenfalls diese Geschichte, und zwar mit dem Zusatze, Hippokrates habe mit wohlrie-

7) L. c. p. 953. 8) *Thucyd.* lib. II. c. 47. p. 328.

chenden Sachen räuchern und überall die Luft durch Feuer reinigen lassen. Dergestalt sey der Pest in Athen Einhalt geschehen [9]). An einem andern Orte schliesst Galen, dass Hippokrates wirklich in Athen seine Kunst geübt habe, aus der Geschichte eines Kranken auf dem Lügen-Markte: dieser sey in Athen, und werde auch der Kekrops-Markt genannt [10]).

Auch zum Artaxerxes Makrochir soll Hippokrates als Arzt berufen worden seyn, diesen Ruf aber ausgeschlagen haben, weil er stärkere Verpflichtung gegen sein Vaterland habe [11]). Die Briefe, die er dieserhalb mit dem persischen Satrapen Hystanes gewechselt haben soll [12]), sind ganz ohne Zweifel untergeschoben. Indessen muss zu Galens Zeiten diese Erzählung allgemein für wahr gehalten worden seyn, weil er darauf hindeutet [13]). Auch *Stobäus* erzählt diese Anekdote, und fügt hinzu, es habe jemand den Hippokrates dadurch überreden wollen, zum König von Persien zu gehn, weil dieser ein guter König sey. Der freie Arzt habe aber geantwortet: *Ich bedarf keines guten Herrn* [14]). Indessen nennt dieser

den

9) *Galen.* theriac. ad Pison. c. 16. p. 467. Vergl. *Aët.* tetr. II. serm. 1. c. 94. col. 220. und *Actuar.* meth. med. lib. V. c. 6. col. 264. *coll. Stephan.* Dieser führt gar noch ein Antidotum an, dessen sich *Hipp.* soll bedient haben.

10) *Galen.* comm. 2. in lib. III. Epidem. p. 413.

11) *Soran.* l. c.

12) *Hipp.* opp. vol. II. p. 900.

13) *Galen.* de optimo medic. philos. p. 9.

14) *Stob.* serm. XIII. p. 146.

den König Xerxes, nach dessen Tode erst Hippokrates II. gebohren wurde.

58.

Sehr berühmt ist ferner die Kur geworden, die Hippokrates an dem Demokritus auf Verlangen der Abderiten verrichtet haben soll. *Soranus* sagt ganz kurz und bedeutungsvoll: Hippokrates habe den Demokritus vom Wahnsinn geheilt, und dadurch die Stadt Abdera von einer Pest befreit. *Tzetzes* setzt hinzu [15]), die Abderiten hätten dem koischen Arzte zehn Talente als Belohnung geboten, er habe aber beim Anblick des Philosophen bemerkt, dass er viel weiser sey als alle übrige Menschen: er habe beim Abschiede den Abderiten gedankt, dass sie ihm die Bekanntschaft dieses grossen Weisen verschafft hätten. Auf ähnliche Art erzählt *Aelian* diese Geschichte [16]). Auch *Suidas* erwähnt dieser Zusammenkunft des Hippokrates und Demokritus [17]), mit denselben Umständen, wie Athenodorus beim *Diogenes* von Laërta [18]). In der Hippokratischen Briefsammlung findet sich eine ganze Reihe offenbar untergeschobener Briefe [19]), worin diese Geschichte mit seltsamen und zum Theil abgeschmackten Nebenumständen erzählt wird. Wenn auch die Wahrscheinlichkeit dieser Erzählung im Ganzen nicht bestritten werden

 kann;

15) Chil. 1. hist. 61. v. 983. p. 38.
16) Var. histor. lib. IV. c. 20. p. 293.
17) Voc. Δημόκριτος, vol. I. p. 542.
18) Lib. IX. S. 42. p. 572.
19) *Hipp.* opp. vol. II. p. 901-931.

kann; so wird man doch die in diesen Briefen erzählten Nebenumstände durchaus für erdichtet halten müssen.

Eben so offenbar erdichtet ist die Nachricht der arabischen Schriftsteller von dem Aufenthalt des Hippokrates bei Damaskus [20]).

Die letzten Jahre seines Lebens brachte er in Thessalien, und zwar am meisten in Larissa, dann auch in Kranon, Pherä, Trikka und Meliböa zu, von wo viele seiner Kranken-Geschichten datirt sind. Die Hülfe der Thessalier soll er selbst für sein Vaterland erhalten haben, da die Athener der Insel Kos den Krieg erklärt hatten [21]). Nach eben dem Schriftsteller starb er auch in Larissa, und sein Grabmahl ward noch in spätern Zeiten zwischen dieser Stadt und Gyrton gezeigt [22]).

59.

Ein grofser Verlust für die Wissenschaft ist es, dafs wir die ächten Werke dieses berühmtesten Arztes der Vorwelt nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt besitzen. Das Schicksal der Zeiten hat in der That fast kein Werk des Alterthums so wenig ächt und rein erhalten, als die Schriften des koischen Arztes, und schon in frühern Zeiten wurde gezweifelt, ob die grofse Menge von Büchern, die man unter

20) *Casiri* bibl. Escurial. vol. I. cod. 788. p. 235. (fol. Matrit. 1760)

21) *Soran.* l. c. p. 953.

22) *Eckhel* hat vol. II. p. 599. eine auf ihn geschlagene Münze, die aber unächt zu seyn scheint.

ter dem Namen des Hippokrates kannte, wirklich den Sohn des Heraklides zum Verfasser haben. Wir haben gesehn (§. 54.) wie jedem Mitgliede der Hippokratischen Familie irgend eines von den Büchern zugeschrieben wurde: bisweilen waren die alten Kritiker verlegen, und eigneten einzele Schriften bald diesem bald jenem Hippokratiker bis auf die letzten Erben dieses Namens zu [23].

Hippokrates, des Heraklides Sohn, lebte in einem Zeitalter, wo die Schreibe-Materialien unter den Griechen noch seltener waren. Zwar kannte man schon die Papierstaude, aus welcher die griechischen Kolonisten in Aegypten seit des Amasis Zeit Papier verfertigen gelernt hatten [24]. Aber der Gebrauch dieses Papiers blieb in Griechenland doch noch immer sehr eingeschränkt bis auf die Zeit Alexanders des Eroberers [25]. Hippokrates schrieb seine Beobachtungen in kurzen Sätzen auf Tafeln mit Wachs überzogen (δέλτοι), oder auf Thierhäuten (διφθέραι) nieder [26]. Einige dieser Sammlungen war gar nicht für das Publicum (πρὸς ἔκδοσιν) bestimmt, sondern sie sollten nur Gedenksprüche zu seinem Privat-Gebrauche seyn [27]. Seine Söhne aber, Thessalus und Drako, und sein Schwiegersohn Polybus,

Aa 4 die

23) *Galen.* de facultat. aliment. lib. I. p. 303.

24) *Böttiger* im Teutschen Merkur, J. 1796. St. 3. S. 322.

25) *Varro* beim *Plin.* lib. XIII. c. 11.

26) *Galen.* comment. 1. in lib. VI. Epidem. p. 442. — Id. de dyspnoea, lib. III. p. 187.

27) *Galen.* comm. 2. in libr. de victu acut. p. 63. — Comm. 1. in libr. κατ' ἰητρεῖον, p. 672.

die die Grundsätze der Neuern angenommen hatten [28]), verfälschten diese Schriften, indem sie die Ordnung derselben veränderten, ihre eigenen Grundsätze hinein legten, scheinbar dunkele Stellen durch Zusätze zu erläutern suchten, und dergestalt das Geschäfft der *Diaskevasten* der Homerischen Gedichte auch bei den Schriften ihrer Schule übernahmen [29]).

60.

Die gröſste Verwirrung entstand aber, als die Ptolemäer nach dem Muster des Aristoteles, der die erste groſse Bücher-Sammlung anlegte [30]), mehrere Bibliotheken, besonders die alexandrinische, errichteten, und zugleich die Ausfuhr des Papiers verboten, um desto mehr Abschriften von den Werken der Alten zu erhalten. Eine Menge gewinnsüchtiger Leute benutzten diesen Enthusiasmus der ägyptischen

28) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2. Πόλυβος διαδεξάμενος τὴν τῶν νέων διδασκαλίαν.

29) *Galen.* comm. 3. in libr. VI. Epid. p. 483. Εἰ μὲν οὖν ὁ συνθεὶς τὸ βιβλίον, ὥς λέγουσι, Θεσσαλὸς, ὁ τοῦ Ἱπποκράτους υἱὸς ἐν τοῖς τοῦ πατρὸς ὑπομνήμασιν εὑρὼν, ἐξεγράψατο, κακῶς ἐποίησεν, ἐγγράψας αὐτὸ τῷ βιβλίῳ. comm 5. in h. l. p. 510. Ἴσως δὲ καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ Θεσσαλὸν ἀθροῖσαι φασὶ τὰς ὑπογραφὰς τοῦ πατρὸς, εὑρόντα γεγραμμένας ἐν χάρταις τε καὶ διφθέραις καὶ δέλτοις καὶ τοιαύτας τινὰς παρεντεθεικέναι ῥήσεις. — De dyspnoea, lib. II. p. 181. Δηλονότι τοῦ Θεσσαλοῦ πάντα ὅσα περ ὁ πατὴρ αὐτοῦ γεγραφὼς ἔτυχεν, ἀθροῖσαι σπουδάσαντος ἐς ταυτὸν, ὡς μηδὲν ἀπόλλοιτο. lib III. p. 187. ὡμολόγητον γὰρ οὖν ἤδη καὶ ταῦτα συνθεῖναι Θεσσαλὸν τὸν Ἱπποκράτους υἱὸν, τὰ μὲν αὐτοῦ τοῦ πατρὸς ἐν διφθέραις τισὶν ἢ δέλτοις εὑρόντα ὑπομνήματα, προσθέντα δέ τινα καὶ αὐτὸν οὐκ ὀλίγα.

30) *Strabo* lib. XIII. p. 906.

ſchen Könige zu ihrem Vortheil, indem ſie theils die Schriften anderer Hippokratiker für die Werke des berühmteſten unter dieſen ausgaben, theils allerlei Zuſätze machten, die ein ſehr ſpätes Zeitalter verrathen [31]), ungeachtet ſie ſehr künſtlich im joniſchen Dialekte geſchrieben ſind; theils indem ſie endlich ihre eigenen Geiſtes-Produkte als Hippokratiſche angaben, da ſie wohl wuſsten, wie begierig die Könige von Aegypten waren, es den pergameniſchen in der Anlegung groſser Bibliotheken zuvor zu thun [32]). Unglaublich iſts, welch eine Menge Ver-

31) Im Hippokr. Buche περὶ καρδίης (vol. I. p. 292.) kommt ſchon des *Eraſiſtratus* Entdeckung von den Valveln am Herzen vor. Die Bücher περὶ νούσων enthalten Grundſätze der knidiſchen Schule, in andern findet man ſtoiſche Lehren oder Anſpielungen auf die Grundſätze der Epikureer und Peripatetiker. Was Wunder alſo, wenn ſich Hippokrates überall widerſpricht? So führt *Tertullian* (de anima, c. 15. in Opp. vol. II. p. 786. ed. Pariſ. fol. 1648.) den Hippokrates als Vertheidiger der Meinung von dem Sitze der Seele im Gehirn an. Und wirklich findet ſich dieſe Meinung mit Gründen aus Heraklitus Syſtem vorgetragen im Buche περὶ ἱερῆς νούσου, (vol. II. p. 342.) aber im Buche περὶ καρδίης (p. 291.) wird in dem Herzen der Sitz der Lebenskraſt angenommen. Dies iſt eins unter hundert Beiſpielen.

32) *Galen.* comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 16. 17: Πρὶν γὰρ τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τε καὶ Περγάμῳ γενέσθαι βασιλεῖς, ἐπὶ κτήσει παλαιῶν βιβλίων φιλοτιμηθέντας, οὐδέπω ψευδῶς ἐπεγέγραπτο σύγγραμμα. Λαμβάνειν δ᾽ ἀρξαμένων μισθῶν τῶν κομιζόντων αὐτοῖς συγγράμματα παλαιοῦ τινὸς ἀνδρὸς, οὕτως ἤδη πολλὰ ψευδῶς ἐπιγράφοντες ἐκόμιζον. — Ἐν τῷ κατὰ τοὺς Ἀττaλικοὺς τε καὶ Πτολεμαϊκοὺς βασιλέας χρόνῳ πρὸς ἀλλήλους ἀντιφιλοτιμουμένους περὶ κτήσεως βιβλίων, ἡ περὶ τὰς ἐπιγραφάς τε καὶ διασκευὰς αὐτῶν ἤρξατο γίγνεσθαι ῥᾳδιουργία τοῖς ἕνεκα τοῦ λαβεῖν ἀργύριον ἀναφέρουσιν ἀνδρῶν ἐνδόξων γράμματα.

fälschungen die Werke der Alten, besonders die Hippokratischen, in diesem Zeitalter erleiden musſsten. Allen Schiffern und Seefahrenden war der Befehl gegeben, wo sie hinkommen würden, Bücher aufzukaufen, und diese Werke wurden in besondern Zimmern unter der Aufschrift: *aus Schiffen* (τὰ ἐκ πλοίων) niedergelegt. So soll ein gewisser Mnemon aus Pamphilien mehrere Hippokratische Werke nach Alexandrien gebracht, und sie, mit seinen Verbesserungen und Zusätzen, an die Bibliothek verkauft haben [33]). Ein anderer Arzt *Menon*, der den Aristoteles gehört hatte, sammlete auch die Werke der alten Aerzte und suchte den Text wieder her zu stellen [34]).

Schon damals musste man über den Kanon der Hippokratischen Schriften zweifelhaft werden. Die müſsigen Alexandriner fingen an zu sichten und zu prüfen, und diese *Chorizonten* unterschieden schon sehr sorgfältig einige Bücher, die sie für ächt hielten, von andern dadurch, daſs sie die erstern auf ein besonderes kleines Bücher-Brett legten. Daher man die ächten Schriften des Hippokrates in Alexandrien die *vom kleinen Bücher-Brett* (τὰ ἐκ τοῦ μικροῦ πινακιδίου) zu nennen pflegte [35]). Die Bemühungen jener Chorizonten scheint *Erotian* bei seiner Sichtung der Hippokratischen Schriften hauptsächlich benutzt zu haben.

51.

33) *Galen.* comment. 2. in libr. III. Epidem. p. 411.
34) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 4.
35) *Galen.* de dyspnoea, lib. II. p. 181.

61.

Die kühnſten unter den Herausgebern der Schriften des koiſchen Arztes, die auch die meiſten Veränderungen mit denſelben vorgenommen, waren *Artemidorus Kapiton* und *Dioſkurides*, ſein Verwandter, zu Kaiſer Adrians Zeiten [36]. Nicht zufrieden damit, die Ausdrücke, die ihnen veraltet ſchienen, mit neuern zu vertauſchen, lieſsen ſie kecklich das aus, was ihnen nicht gefiel, oder ſetzten von dem Ihrigen hinzu [37]. Durch alle dieſe Verſtümmelungen und Veränderungen iſt es itzt nicht mehr möglich die wahre Meinung des koiſchen Arztes aus ſeinen ächten Schriften mit Beſtimmtheit zu erkennen. *Galen* konnte zu ſeiner Zeit noch eher das Wahre von dem Falſchen, die ächten von den unächten Schriften unterſcheiden: denn er hatte mehrere Recenſionen des Textes in Händen, von denen er den alten Leſearten immer den Vorzug gab [38], weil die neuern Leſearten gewöhnlich von parteilichen Theoretikern herrührten, die allerlei ihrem Syſteme günſtige Zuſätze zu machen pflegten [39]. Ja er konnte in einzelen Fällen ſogar unterſcheiden, was Fehler des Abſchreibers oder abſichtliche Veränderung ſey [40]. Wir müſſen uns alſo groſsentheils auf Galens Urtheil verlaſſen, wenn daſſelbe auch oft noch eine

36) *Galen.* comment. 1. in lib. VI. Epidem. p. 442.
37) *Galen.* comment. 1. in libr. de nat. hum. p. 4.
38) *Ej.* comment. 2. in lib. VI. Epidem. p. 473.
39) *Ej.* comment. 1. in libr. de nat. hum. p. 2.
40) *Id.* de dyspnoea, lib. III. p. 188.

eine nähere Prüfung verdient, da er sich äußerst ungleich und widersprechend bisweilen ausdruckt.

Nach ihm erkennen alle ältere Schriftsteller, wie wenig von dem ächt ist, was dem Hippokrates zugeschrieben wird [41]).

62.

Sämmtliche Hippokratische Werke sind im jonischen Dialekte geschrieben, und er unterscheidet sich nur dadurch von Herodots Jonismus, daſs mehr attische Ausdrücke mit demselben gemischt sind [42]). Es ist eben so unwahrscheinlich, daſs Hippokrates, blos dem Demokritus zu Gefallen, sich, obgleich er ein Dorier war, des jonischen Dialekts bedient habe [43]), als man diesen Dialekt für ein Kennzeichen der Aechtheit seiner Werke ansehn kann. Jenes wird dadurch widerlegt, daſs wir wissen, auch andere Dorier, wie *Ktesias* von Knidos, bedienten sich des jonischen Dialekts, der zu jener Zeit für zierlicher und der eigentlichen Schriftsprache angemessener, als die übrigen, gehalten wurde. Und daſs man den jonischen Dialekt nicht als ein Merkmahl der Aechtheit ansehn kann, erhellt daraus, weil offenbar untergeschobene Schriften in eben diesem Dialekte verfaſst sind, den noch zu *Lucians* Zeiten mehrere Schriftsteller nachahmten, um ihren Arbeiten das Ansehn des Alterthums zu geben [44]).

Wich-

41) *Augustin.* contra Faust. lib. XXXIII. c. 6. p. 330. (Opp. ed. ord. Benedict. vol. VIII. fol. Antwerp. 1700.) — *Soran.* l. c. p. 954. — *Eudoc.* l. c.

42) *Galen.* comm. 1. in libr. de fractur. p. 525.

43) *Aelian.* var. hist. lib. IV. c. 20. p. 294.

44) *Lucian.* de conscrib. histor. p. 613. 614.

Wichtiger iſt ein andres Kennzeichen der Aechtheit, worauf *Galen* beſonders aufmerkſam macht, nemlich die Kürze und Gedrängtheit des Ausdrucks, die oft nahe an Dunkelheit gränzt [45]). Alle überflüſſige Erläuterungen und Wiederholungen vermied er, um nur das zu ſagen, was unumgänglich nothwendig ſchien [46]), und dies druckte er dann mit möglichſter Beſtimmtheit aus, ohne viele Bedingungen und Einſchränkungen hinzu zu ſetzen [47]). Daher kam es, daſs er viele Sätze als allgemeine Wahrheiten hinſtellte (διὰ τῶν καθόλου ἔλεγεν), die nur in gewiſſen Fällen und unter beſtimmten Einſchränkungen zugegeben werden können [48]). Dies gilt vorzüglich von ſeinen ſemiotiſchen Grundſätzen.

Uebrigens bediente er ſich keiner geſuchten, ſondern gemeiner Worte, die für jedermann faſslich und ausdrucksvoll waren [49]). Und gerade darin unterſcheiden ſich die untergeſchobenen Schriften von den ächten, daſs in jenen geſuchte, oft pomphafte Ausdrücke, bisweilen poëtiſche Solöciſmen vorkommen, die man vergebens in den ächten Hippokratiſchen Schriften ſuchen wird.

Die

45) *Galen.* de venaeſ. adv. Eraſiſtr. p. 4. — Comm. 3. in libr. VI. Epid. p. 488.

46) *Galen.* de dyspnoea, lib. II. p. 181.

47) *Ej.* comment. in Aph. VII. p. 327.

48) *Ej.* comment. 4. in libr. de vict. acut. p. 111. — comment. 3. in libr. de prorrhet. p. 201. — comment. 3. in libr. κατ᾽ ἰητρεῖον, p. 691.

49) *Ej.* comment. 3. in lib. III. Epid. p. 422. Ὁ γάρ τοι τοῦ Ἡρακλείδους υἱὸς Ἱπποκράτης — φαίνεται συνηθεστάτοις τε καὶ διὰ τοῦτο σαφέσι τοῖς ὀνόμασι κεχρημένος, ἃ καλεῖν ἔθος ἐστὶ τοῖς ῥητορικοῖς πολιτικά.

Die Geschichte der Kunst muss vorzüglich entscheiden, welche Erfindungen und Meinungen früher oder später als das Zeitalter des Hippokrates II. bekannt geworden sind. Platonische, peripatetische, stoische oder Epikurische Grundsätze, die in den Pseud-Hippokratischen Schriften sehr gewöhnlich sind; anatomische Entdeckungen, die das alexandrinische Zeitalter erst hervorgebracht hat, dürfen in den ächten Hippokratischen Schriften nicht vorkommen.

63.

Man hat es als ein Hauptmerkmahl der Aechtheit der Hippokratischen Schriften angegeben, dass keine philosophische Erklärungen und Grübeleien darin vorkommen, weil er, nach *Celsus* Ausspruch, die Medicin von der Philosophie getrennt habe [50]. Allein man kann diese Behauptung sehr leicht missbrauchen, wenn man glaubt, über gar keine philosophische Materie in den ächten Hippokratischen Schriften irgend eine Erörterung suchen zu müssen. Hippokrates, ein Zögling der vornehmsten Philosophen seiner Zeit, ein Vertrauter des trefflichen Physikers in Abdera, mit Urtheilskraft, Scharfsinn und Gelehrsamkeit hinreichend ausgerüstet, musste sehr bald einsehen, dass der gemeine empirische Weg in allen Wissenschaften am sichersten zum Ziele führe, dass in der Physik, wie in der Medicin, die Vernunft irre leite, so bald sie nicht von der Erfahrung unterstützt werde. Es unterschied sich also des Hippokrates Philosophie von allen übrigen Methoden und Philoso-

50) *Cels.* praef. p. 2.

loſophieen dadurch, daſs man erſt eine hinreichende Menge Erfahrungen geſammlet haben muſste, wenn man daraus Schlüſſe zu ziehen wagen wollte. In dieſer Methode ahmte ihm zum Theil Ariſtoteles, noch mehr aber Theophraſt nach, die deswegen auch von Galen als Nachfolger des Hippokrates genannt werden [51]).

Weil Hippokrates den Erfahrungs-Weg als den ſicherſten zuerſt betreten, ſo zählten ihn die Empiriker zu ihrer Sekte; doch thaten ſie daran in ſo fern Unrecht, als der koiſche Arzt durchaus nicht bei der Erfahrung ſtehen blieb, ſondern aus derſelben allgemeine Reſultate zu ziehen ſuchte [52]). Und weil wirklich häufige Unterſuchungen über das Leiden der Organe und über die nächſte Urſache der Krankheiten in ſeinen Schriften gefunden werden, ſo glaubten die Dogmatiker daſſelbe Recht zu haben, ihn zu ihrer Schule zu rechnen: doch geſchah auch dies mit Unrecht, weil Hippokrates nie von Begriffen ausging, ſondern ſich allein durch Erfahrungen leiten lieſs [53]). Und eben deſswegen irrt der falſche Galen [54]), wenn er den Hippokrates für den Stifter der logiſchen Sekte hält. Aber ganz im Geiſte der Hippokrati-ſchen

51) *Galen.* meth. med. lib. II. p. 53. Πλησίον τοῦ τελειῶσαί τε καὶ συμπληρῶσαι τὴν ὑφ' Ἱπποκράτους παραδοθεῖσαν ὁδὸν, οἱ περὶ τὸν Ἀριστοτέλην τε καὶ Θεόφραστον ἀφίκοντο καὶ εἰ χρὴ τ' ἀληθὲς εἰπεῖν, ἐτελέτωσαν δυνάμει.

52) *Galen.* comm. 3. in libr. de articul. p. 616. Ἐμπειρικώτατος ἦν ἁπάντων τῶν κατὰ ἰατρικὴν τέχνην. καὶ μάλιστα τῇ πείρᾳ προσέχων τὸν νοῦν, καὶ πάντα ταύτῃ δοκιμάζων, ἵνα δ' ὅλως ἀφίκηται πολλαῖς ἐπινοίαις χρώμενος λογικαῖς.

53) *Galen.* comm. 3. in libr. de vict. acut. p. 86.

54) (*Galen.*) iſagog. p. 372.

schen Methode zu philosophiren ist es, wenn es im Buche vom äussern Anstande des Arztes heisst [55]: „Wer „alles vorher gesagte gehörig überlegt, wird einse„hen, dass man die Philosophie in die Medicin ein„führen und die Medicin wieder bei der Philosophie „benutzen müsse. Denn ein philosophischer Arzt ist „ein wahrhaft göttlicher Mann.„

64.

Hippokrates verdient den Namen eines philosophischen Arztes mehr in Rücksicht der Methode, die er in seinen Untersuchungen befolgte, als in Hinsicht auf die Schul-Dogmen, von denen man nur wenige in seinen ächten Schriften findet.

Das Buch *von der menschlichen Natur* enthält vielleicht noch die meisten. Diese Schrift ist, nach dem Urtheile Galens, deswegen ächt, weil *Plato* sie schon als Hippokratisch anführe [56]. Allein die Stelle, die Plato wörtlich aus den Werken des koischen Arztes citirt [57], findet sich weder in diesem, noch in irgend einem andern Buche. Die Schrift, woraus Plato die Stelle entlehnt, ist also verlohren: ja sie war schon zu Galens Zeiten nicht mehr vorhanden, weil dieser gar nicht bemerkt, woher sie Plato genommen, sondern blos die allgemeine Behauptung hinwirft, dass dieses Buch von der menschlichen Natur ächt

55) *Hippocr.* de decenti ornatu, p. 54. Διὸ δεῖ ἀναλαμβάνοντα τουτέων τῶν προειρημένων ἕκαστα, μετάγειν τὴν σοφίην ἐς τὴν ἰητρικὴν καὶ τὴν ἰητρικὴν ἐς τὴν σοφίην. Ἰητρὸς γὰρ φιλόσοφος ἰσόθεος. — Vergl. *Galen.* de optimo medico, philosopho, p. 9.

56) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2.

57) *Plat.* Phaedr. p. 211.

ächt ſeyn müſſe, weil die Vergleichung des Univerſi mit dem menſchlichen Körper, die Plato dem Hippokrates zuſchreibe, vorzüglich in dieſem Buche ausgeführt werde. Indeſſen iſt dieſe Vergleichung an mehrern Stellen der ächten Hippokratiſchen Schriften, namentlich Aph. III. 18., zu finden, ſo wie ſie im ganzen Alterthum, beſonders in der Pythagoriſchen Schule, ſehr gemein iſt. Das Buch von der menſchlichen Natur iſt nicht mit Gewiſsheit dem einzigen Hippokrates, des Heraklides Sohne, zuzuſchreiben: denn ſchon im frühen Alterthum wurden von einigen des Hippokrates Söhne, von andern ſeine Enkel als Verfaſſer deſſelben genannt [58]), und der zweite Theil, der von den Worten: Εἰδέναι δὲ χρὴ (p. 273. der Linden'ſchen Ausgabe) anfängt, muſs dem Polybus zugeſchrieben werden, da *Ariſtoteles* eine Stelle aus dieſem Theile offenbar dem Polybus zueignet [59]). So ſehr alſo Galen Recht hat, wenn er dieſes ganze Buch für eine Sammlung von Bruchſtücken verſchiedener Verfaſſer erklärt [60]), ſo wenig läſst ſich leugnen, daſs ein groſser Theil derſelben die ächten Grundſätze des Hippokrates II. enthält [61]).

65.

58) *Galen.* l. c.

59) Hiſtor. anim. lib. III. c. 3. p. 875.

60) *Galen.* l. c. Εὔδηλον οὖν ὅτι ὅλον τὸ βιβλίον ἐκ πολλῶν διεσκεύασταί τε καὶ σύγκειται.

61) *Galen.* l. c. et de elem. ſec. Hippocr. lib. I. p. 49 — 52. — de dogm. Hipp. et Plat. lib. VI. p. 300. VIII. p. 321.

65.

In diesem Buche wird demnach die Hippokratische Lehre von den Elementen umständlich vorgetragen. Der Verfasser fängt damit an [62]), dass er die Meinung des Xenophanes und Melissus von der Einheit des Grundstoffes aller Körper widerlegt. Die Körper sind nicht blos aus Feuer, oder aus Wasser, oder aus Luft entstanden, sondern sie sind durch eine Zusammensetzung der vier Elemente erzeugt worden. Der Mensch insbesondere ist nicht Eines, oder aus Einem Elemente zusammengesetzt, denn sonst könnte er weder Schmerz empfinden, noch sonst etwas leiden. Auch würde es keine andere als eine einzige Methode geben, die Krankheiten zu heilen. Ferner widerspreche es unsern Begriffen von der Erzeugung gänzlich, dass der Mensch nur aus Einem Elemente bestehen solle, da nur dann ein Körper erzeugt wird, wenn die Bestandtheile zweier Körper gemischt werden. Daher müsse man in der ganzen Körperwelt die vier Grundstoffe: Feuer, Luft, Wasser, und Erde, und im thierischen Körper, Blut, Schleim, schwarze und gelbe Galle annehmen. Durch den Mangel und Ueberfluss oder durch das Missverhältniss dieser Säfte entstehen Krankheiten, durch Wiederherstellung des gehörigen Verhältnisses werden sie geheilt. Wer sich in eine tiefere und spitzfindigere Untersuchung über diesen Gegenstand einlassen wolle, möge es thun: er wolle mit keinem streiten: denn der Sieger in einem solchen Streite beweise nur die Geläufigkeit seiner Zunge.

Die-

62) *Hippocr.* de natur. hum. p. 264. f.

Diese wichtige Stelle giebt uns von der Hippokratischen Methode zu philosophiren ein sehr klares Beispiel. Ihm war es nicht darum zu thun, seine Grundsätze aus Begriffen zu entwickeln und bei der Erörterung derselben einen Aufwand von Sophismen und pomphaften Worten zu machen, sondern er suchte das, was er behauptete, auf indirecte Art und durch die Erfahrung zu beweisen.

Ferner war der Verfasser dieses Buchs unstreitig der erste, der die Elementar-Theorie in die Naturlehre des menschlichen Körpers einführte, und darauf das Humoral-System gründete: denn Plato scheint erst die hier vorgetragenen Ideen weiter ausgeführt zu haben. Auch scheint dies Buch deswegen früher geschrieben zu seyn, weil die Widerlegung der Theorie von der Einheit des Elements in spätern Zeiten nicht nothwendig gewesen wäre. Denn nach Plato's Zeitalter gab es kaum noch Anhänger der jonischen Schulen, oder der Lehren des Xenophanes, Parmenides und Heraklitus. Auch scheint der Verfasser ganz besonders auf die Sophisten zu deuten, die zu Sokrates Zeit die Wissenschaften nur zu einem Gegenstand unnützer und ärgerlicher Gefechte zu machen suchten.

66.

Hippokrates ist, nach dem Galen[63]), als der eigentliche Erfinder der Elementar-Theorie anzusehn. Wenn gleich Empedokles die vier Grundstoffe schon in

63) Comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 11. — De elem. sec. Hippocr. lib. I. p. 49. f. — De natur. facult. lib. I. p. 87.

in allen Körpern annahm, ſo unterſchied ſich Hippokrates Elementar-Theorie doch darin von der Empedokleiſchen Vorſtellung, daſs jener zuerſt durch Miſchung (κρᾶσις), dieſer Grundſtoffe die Körper entſtehen lieſs, da Empedokles, von der Unveränderlichkeit derſelben überzeugt, blos durch Zuſammentreffen und Aneinanderlegen der Elemente die Erzeugung der Körper erklärt hatte. (S. 317.). Ueberdies ſcheint Hippokrates weniger die Grundſtoffe ſelbſt, als ihre Eigenſchaften und Qualitäten, für Urſachen der körperlichen Erſcheinungen angenommen zu haben. Daher gab er nicht das Feuer, wie Pythagoras, Heraklitus und Plato, ſondern die eingepflanzte Wärme, als eine höhere Ordnung, für das Lebens-Princip aus. „Die da wachſen, haben die „meiſte eingepflanzte Wärme; ſie bedürfen daher „auch der meiſten Nahrung [64].„ In dieſem Sinne iſt es ein Hippokratiſcher Grundſatz, wenn es in einem wahrſcheinlich untergeſchobenen Buche heiſst: „Die thieriſche Wärme bildet vollkommene Geſund„heit, wenn ſie mit den übrigen Elementar-Qualitä„ten aufs innigſte gemiſcht iſt [65].„ Aber iſt es eben ſo ächt Hippokratiſch, wenn der eingepflanzten Wärme Allwiſſenheit und Unſterblichkeit zugeſchrieben wird [66]? Wenigſtens iſt dies eine materialiſtiſche Spitzfindigkeit, die ſich ſonſt Hippokrates nicht erlaubt.

Uebri-

64) Aph. I. 14.

65) De veteri medic. p. 34.

66) De princip. p. 112. Δοκέει δέ μοι, ὃ καλέομεν θερμὸν, ἀθάνατόν τε εἶναι καὶ νοέειν πάντα καὶ ἀκούειν, ἀεὶ εἰδέναι πάντα καὶ τὰ ὄντα καὶ τὰ ἐσόμενα.

Uebrigens dringt Galen gar ſehr auf dieſen Unterſchied der Hippokratiſchen Elementar-Qualitäten von den eigentlichen Elementen, als Uranfängen der Dinge, und tritt in dieſer Vorſtellung gänzlich dem koiſchen Arzte bei [67]). Bei gewöhnlichem Nachdenken über die Empedokleiſchen Elemente muſste man nämlich es unbegreiflich finden, wie man in allen Körpern wirkliches Feuer, wirkliche Luft, Erde und Waſſer annehmen könne, da die Erfahrung das Daſeyn dieſer Grundſtoffe nicht durch eine vollſtändige Induction beſtätigte. Da man aber eine Menge Erſcheinungen bemerkte, die auf Eigenſchaften dieſer Elemente zu beruhen ſchienen, ſo nahm man ſtatt des wirklichen körperlichen Feuers ein Element höherer Ordnung an, welches blos einige Eigenſchaften des wirklichen Feuers habe, und ſo verfuhr man auch mit den übrigen Elementen. In ſpätern Zeiten unterſchied man die körperlichen Grundſtoffe, in welche die Körper wirklich aufgelöſt werden, von denen Elementen, in die ſich die Körper in Gedanken trennen laſſen. Jene (Feuer, Luft, Waſſer und Erde,) nannte man στοιχεῖα, dieſe (Wärme, Trockenheit, Kälte und Feuchtigkeit) ἀρχάς [68]).

67.

Was die Kenntniſs des *Hippokrates* vom menſchlichen Körper betrifft; ſo glaube ich nicht, daſs

67) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 327. — De maraſmo, p. 373.

68) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 5.

dieſe auf wirklich geſchehener kunſtmäſsigen Zergliederung deſſelben beruht. *Galen* will zwar [69]) ſogar ſchon den Aſklepiaden anatomiſche Geſchicklichkeit zueignen, und hält den Hippokrates für den eigentlichen Urheber der wiſſenſchaftlichen Anatomie [70]); indeſſen werden wir in der Folge noch Gelegenheit haben, Beweiſe von der Unzuverläſſigkeit der hiſtoriſchen Zeugniſſe des *Galens* anzubringen. Ueberdies herrſchte noch zu *Hippokrates* Zeiten das Vorurtheil allgemein, daſs die Leichname verſtorbener Menſchen ſo bald als möglich unter die Erde gebracht werden müſsten [71]). Es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daſs *Hippokrates* ſich, dieſer Urſachen wegen, blos mit der Zergliederung der Thiere, ſo wie *Empedokles*, *Alkmäon* und *Demokritus*, habe begnügen müſſen. Seine ächte Schriften lehren auch, auſser einer ziemlich genauen Oſteologie, den Mangel oder die höchſte Mittelmäſsigkeit aller ſeiner übrigen anatomiſchen Kenntniſſe.

Bewei-

69) De adminiſtrat. anat. lib. II. p. 128.

70) De dogm. Hippocr. et Plat. lib. VIII. p. 319.

71) S. oben S. 223. Zu den dort angeführten Zeugniſſen ſetze ich noch das Geſetz der Athener aus dem *Aelian* (var. hiſtor. lib. V. c. 14. p. 325.) hinzu: Ὃς ἂν ἀτάφῳ περιτύχῃ σώματι ἀνθρώπου, πάντως ἐπιβάλλειν αὐτῷ γῆν, θάπτειν δὲ πρὸς δυσμὰς βλέποντα. Dahin gehört auch die Stelle im *Euripides*, wo *Antigone* eines Geſetzes erwähnt, vermöge deſſen die Todten nicht beſchimpft, ſondern ehrenvoll behandelt, und gleich beerdigt werden ſollten. (Phoeniſſ. v. 1682.) Κἀκεῖνο κέκριται, μὴ 'φυβρίζεσθαι νεκρούς. — Vergl. *Herders* Ideen Th. I. S. 248. und *Wieland's* attiſches Muſeum, St. I. S. 215. auch *Suid.* voc. ἀκηδὴς 1. p. 83.

Beweise von den Einsichten des *Hippokrates* in die *Osteologie*, braucht man nicht aus der Sage der Delphier herzunehmen, dass *Hippokrates*, der Arzt, ihnen ein Skelett, oder vielmehr die Statüe eines Menschen, geschenkt habe, der so abgezehrt gewesen, dass blos die Knochen noch sichtbar geblieben [72]). Die ächten Schriften des koischen Arztes lehren genugsam, dass er die Gelegenheit, todte Knochen zu sehen, recht wohl benutzt habe, ohne dass sie die anatomische Geschicklichkeit desselben anzeigen sollten. Er hatte schon die grosse Idee, die der Anatomie eigentlich ihren wahren Werth giebt, und vermöge deren sie in neuern Zeiten so sehr vervollkommnet worden ist, dass nämlich die Beobachtung der Varietäten und Abweichungen von der Gestalt und Lage, das nothwendigste Geschäfft des Anatomen sey. Sorgfältig beschrieb er daher die verschiedene Bildung der Knochen des Kopfes bei verschiedenen Menschen, die abweichende Richtung der Nähte [73]), die Diploë, und ihre gefäsreiche Structur [74]). Die Scheitelbeine (ὀςέον τὸ κατὰ βρέγμα) seyn die dünnsten unter allen [75]): das dickste aber das Hinterhauptsbein [76]). Doch gesteht er auch, dass die Nähte des Schädels und die Schlitzbrüche leicht verwechselt werden können, ja dass er sie selbst in einem Falle verwechselt habe [77]). Dies Geständniss wird ihm

 mit

72) *Pausan.* lib. X. c. 2. p. 146.

73) De locis in homine, p. 368. De capitis vulner. p. 688.

74) De capit. vulner. p. 689.

75) *Ib.* 76) L. c. 77) L. c. p. 697.

mit Recht als ein Beweis von unbefangener und redlicher Offenheit angerechnet [78]). Auch aus dem Buche *von den Brüchen* [79]) sieht man deutlich, daſs die Kenntniſs des *Hippokrates* von der Figur und den Gelenken der Knochen nicht geringe gewesen.

68.

Was die *Myologie* betrifft; so glaube ich nicht, daſs *Hippokrates* eine deutliche Idee von einem Muskel gehabt hat. Der koische Arzt pflegt nur immer *Fleisch* (σάρκες) zu setzen, wo er Muskeln versteht: und die erste Erklärung des Muskels kommt im Buche von der Kunst vor, welches aber unächt ist [80]).

Daſs *Hippokrates* keinen Unterschied zwischen Blut- und Schlagadern gekannt habe, habe ich sonst schon gezeigt. Das Wort φλὲψ galt ihm für beide, und ἀρτηρίη war ihm die Luftröhre. Das Fragment von Angiologie, welches wir im Buche *von der Natur des Menschen* [81]) finden, ist dem Geiste der Hippokratischen Anatomie vollkommen angemessen, obgleich es eigentlich vom *Polybus* herrührt. Es sey mir erlaubt, dasselbe hier mitzutheilen: „Die gröſs„ten Adern des Körpers sind auf folgende Art ver-

„theilt

78) *Cels.* lib. VIII. c. 4. p. 432. — *Plutarch.* de profectu virt. sent. p. 82.

79) De fract. p. 708.

80) De arte, p. 10. Ὅσα γὰρ τῶν μελέων ἔχει σάρκα περιφερέα, ἣν μῦν καλέουσι. — In der Ilias XVI. 315. kommt zwar schon μυὼν vor, aber *Voſs* hat es ganz richtig durch *Wade* übersetzt. Vergl. *Eustath.* in Il. XVI. p. 388.

81) De nat. hum. p. 275.

„theilt. Ueberhaupt giebt es vier Paare. Das erste Paar entspringt hinten aus dem Nacken, und „steigt auswärts zu beiden Seiten des Rückgrathes bis „zu den Hüften und Lenden hinab; von da geht es „durch die Schenkel in die Knöchel und in den Plattfuss. Das zweite Paar entspringt aus dem Kopfe, „geht aber hinter den Ohren längs des Halses hinunter. Dieses sind die Drosseladern (*αἱ σφαγίτιδες*), „welche an dem innern Theil des Rückgraths bis zu „den Lenden hinab steigen, wo sie sich in die Hoden, die Lenden, und den vordern Theil der Weichen, und endlich durch die innern Knöchel in „den Plattfuss endigen [82]). Das dritte Paar entspringt aus den Schläfen, läuft am Halse zu den „Schultern und zu den Lungen fort. Die Ader von „der rechten Seite schlägt sich nach der linken, und „die von der linken Seite nach der rechten hinüber. „Die von der rechten Seite geht aus den Lungen in „die linke Brust, in die Milz und in die linke Niere: die von der linken aber geht aus den Lungen „in die rechte Brust, in die Leber und die rechte „Niere. Beide aber endigen sich in den Mastdarm [83]). „Das vierte Paar entspringt aus der Stirn und aus „den Augen, geht durch die Lungen und Schlüsselbeine, von da in den Oberarm, in den Ellenbo-

82) Daraus erklärt sich die Theorie des *Hippokrates* von der Ursache der Impotenz der Scythen. *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 613. 614.

83) Diese Meinung von der Decussation der Adern enthält mit den Grund von dem Aderlass an der entgegengesetzten Seite, den *Hippokrates* zwar nicht empfahl, aber der nachher ganz allgemeine Methode wurde. *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 329.

„gen, in die Hände und Finger. Dann kommen „diese Adern aus den Fingern durch die flache Hand, „durch den Ellenbogen und den untern Theil der „Arme wieder zurück, und gehen zu den Achseln, „zum obern Theil der Ribben, theils endigen sie „sich in die Milz, theils in die Leber; von da gehen „sie endlich in die Schaamtheile.„

Diese kurze Darstellung der Angiologie des *Polybus*, läſst uns ohne viele Mühe auch über die Kenntniſs des *Hippokrates* von dem Laufe und der Vertheilung der Adern ein richtiges Urtheil fällen. Wenn *Hippokrates* sich die Vertheilung der Adern nicht auf diese Art gedacht hätte, würde er dann wohl bei der Harnwinde die Oeffnung der innern Adern empfohlen haben [84])? Warum empfahl er im Seitenstechen die innere Ader am Ellenbogen zu öffnen [85])? Auch seine Nachfolger nahmen im Schlagfluſs einen Aderlaſs an der *innern* Ader des Arms vor [86]). Man sieht aber auch deutlich, daſs der koische Arzt weder im Herzen, noch in der Leber den Ursprung der Blutgefäſse gesucht habe.

69.

Noch weit weniger kannte *Hippokrates* das Nervensystem: *Nerven*, *Sehnen* und *Bänder* benannte er wechselsweise τόνος oder νεῦρον. Daſs sie Leiter der Empfindung seyn, und aus dem Gehirn ihren Ursprung nehmen, und was sonst ihre Bestimmung be-

84) Aph. VI. 36. *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 80. 81. Vergl. *Galen.* dogm. Hippocr. et Plat. lib. VI. p. 300.
85) *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 328.
86) *Ebend.* S. 432.

betrifft; alles dies war ihm völlig unbekannt. Man ſchrieb dieſen weiſsen, ſehnichten Stricken, möchten ſie nun wirkliche Nerven oder bloſse Sehnen ſeyn, Bewegungskraft zu, glaubte aber, daſs ſie ſich an die Muſkeln und Knochen anſchlieſsen und dergeſtalt die willkührliche Bewegung hervor bringen [87].

Was die *Splanchnologie*, oder die Lehre von den Eingeweiden betrifft, ſo hatte *Hippokrates* ebenfalls ſehr viele irrige Begriffe von denſelben, die ſich aber aus dem Mangel an aller anatomiſchen Fertigkeit ſehr leicht erklären laſſen. Ich fange bei dem *Gehirn* an. Dies iſt, ſeiner Meinung nach, ein weiſser, ſchwammichter, drüſichter Körper, und dient dazu, die Feuchtigkeiten aus dem ganzen Körper anzuziehen, wozu die kugelrunde Figur des Kopfes auch das Ihrige beiträgt. Wenn gleich das Buch von den *Drüſen* [88], woraus dieſer Grundſatz genommen iſt, wahrſcheinlich von einem ſpätern Verfaſſer herrührt; ſo ſtimmt dieſe Meinung dennoch mit vielen andern ächt-hippokratiſchen Behauptungen vollkommen überein. So heiſst es in den *Aphoriſmen* [89]: „Denen, die beim Durchfall ſchäumichte Excremente von ſich geben, flieſst der Schleim vom Kopfe ab."

87) Im Buche *von der Kunſt* (de arte, p. 10.) heiſst es; *νεῦρα πρὸς τοῖσιν ὀστέοισι προστεταμένα, σύνδεσμός ἐστι τῶν ἄρθρων.* — In eben dieſer Bedeutung kommt das Wort Aph. V. 16. 18. VI. 19. u. ſ. f. vor. De locis in homine, p. 367. Τὰ *νεῦρα πιέζουσι τὰ ἄρθρα* — *περὶ δὲ τὸ πρόσωπον καὶ τὴν κεφαλὴν οὐκ ἔστι νεῦρα.* Vergl. *Galen.* dogm. Hippocr. et Plat. lib. II. p. 257.

88) De glandul. p. 416. ſ.

89) VII. 30. — *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 185.

„ab.„ Und im Buche *von der Luft, den Waſſern und Klimaten* [90]) wird die Ruhr bei einem feuchten und gelinden Winter, von dem Abfließsen des Schleims aus dem Kopfe erklärt. Wenn der Verfaſſer des Buchs *von der heiligen Krankheit* [91]) aus den hinterlaſſenen Schriften des *Hippokrates* geſchöpft hat; ſo hielt dieſer das Gehirn für den Sitz des Verſtandes, und glaubte, daſs uns mit der Luft die Ideen zugeführt werden [92]); eine Meinung, die den Syſtemen des *Heraklitus* und *Demokritus* angemeſſen iſt. Der Verfaſſer jenes Buches ſtreitet auch gegen die Meinung, daſs der Zwerchmuſkel oder das Herz der Sitz des Verſtandes ſeyn: Empfindung und Leidenſchaften haben allerdings ihren Sitz in jenen Theilen.

Die Werkzeuge der Empfindung, die *Sinne* betreffend, ſo kann man freilich nur aus der Analogie ſchlieſsen, daſs die in dem Buche *von den Grundanfängen* [93]) und *von den einzelen Orten im Menſchen* [94]) vorgetragenen Grundſätze auch die Ideen des *Hippokrates* ſind. Hier finden wir folgendes Raiſonnement über die Structur des Auges und über das Sehvermögen: „Vermittelſt zweier Adern, die „aus

90) *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 573.

91) De morbo ſacro, p. 330.

92) Γίνεται γὰρ παντὶ τῷ σώματι τῆς φρονήσιος, ὡς ἂν μετέχῃ τοῦ ἠέρος· ἐς δὲ τὴν σύνεσιν, ὁ ἐγκέφαλός ἐστιν ὁ διαγγέλλων· ὁκόταν γὰρ σπάσῃ τὸ πνεῦμα ὁ ἄνθρωπος ἐς ἑωϋτὸν, ἐς ἐγκέφαλον πρῶτον ἀφικνέεται.

93) De princip. p. 121.

94) De locis in hom. p. 365.

„aus dem Gehirn in die Augen gehen, tröpfelt die „klebrichte Feuchtigkeit in das Auge, und bildet ei-„ne durchſichtige Haut, die der Luft ausgeſetzt iſt. „Unter derſelben ſind noch mehrere durchſichtige „Häute befindlich, und in dieſen bildet ſich der äu-„ſsere Gegenſtand ab. Der ſchwarze Stern im Au-„ge iſt ein wirkliches Loch, und hinter demſelben iſt „jene klebrichte Feuchtigkeit befindlich, die aus dem „Gehirn entſpringt, und mit Häuten umgeben iſt.„ Bei der Erklärung des *Gehörs* nahm er, eben ſo wie ſeine Vorgänger; auf den leeren Raum Rückſicht, der den Schall bis zur Hirnhaut fortpflanze [95]). In demſelben Buche wird die Theorie des *Geruchs* auf ähnliche Art vorgetragen, als ſie ſchon *Empedokles* und *Alkmäon* angegeben hatten.

70.

Wenn man annimmt, daſs der Verfaſſer des Buchs *über die Natur des Menſchen*, dem *Hippokrates* auch in deſſen pathologiſchen Meinungen gefolgt iſt; ſo hat dieſer allerdings die nächſten Urſachen der Krankheiten in den Elementar-Feuchtigkeiten des Körpers geſucht. Denn in dieſem Buche heiſst es [96]): Der menſchliche Körper enthalte Blut, Schleim, ſchwarze und gelbe Galle. In dem Hervorſtechen dieſer Feuchtigkeiten liege allein der Grund zu Krankheiten. Nach eben dieſer Schrift hätte der koiſche Arzt die ſüſse; ſaure, bittere und ſalzige Beſchaffenheit der Säfte, als die gewöhnlich-ſten

95) Ib. p. 367.

96) De nat. hum. p. 268.

sten Ausartungen derselben, angenommen. Wahrscheinlicher als diese Theorie ist des *Hippokrates* Lehre von der Grundkraft des Körpers, die er mit dem Namen ἐνορμῶν belegt, die in Krankheiten vorzüglich thätig sey und die Entscheidungen derselben bewirke. Dieses ἐνορμῶν war indessen mit der *Natur* wahrscheinlich einerlei, und hatte seinen Sitz in der eingepflanzten Wärme [97].

Wenn der Verfasser des *achten Abschnitts* [98] der Aphorismen ächt Hippokratische Grundsätze aufgenommen hat; so besteht nach ihm die nächste Ursache des Todes in der Verdunstung der thierischen Wärme, vermittelst der Grundfeuchtigkeiten des Körpers. Im Buche *von der Natur des Menschen* [99] wird die Zersetzung des Körpers in seine Bestandtheile als der Grund des Todes angegeben: im Tode gehn die Elemente des Körpers allemahl wieder zu einander über: das Feuchte tritt an das Feuchte, das Trockne an das Trockne, das Heisse an das Heisse, und das Kalte an das Kalte.

Von der Sympathie, die zwischen einzelen Theilen des Körpers herrscht, scheint *Hippokrates* schon einige Begriffe gehabt zu haben. Ich will mich auf den bekannten, aber nicht ächt Hippokratischen Ausspruch: *Alles hängt im Körper zusammen*, nicht berufen; sondern hier nur von seiner richtigen Beobachtung, dass die Brüste mit der Bährmutter in ge-

97) Vergl. Abrah. *Kaauw Boerhaave* impetum faciens dictum Hippocrati. 8. Amst. 1744.

98) Aph. 17. *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 258.

99) De nat. hum. p. 269.

genauem Zuſammenhange ſtehen [100]), ein Beiſpiel hernehmen, daſs er in der That dieſen Conſenſus ſehr wohl eingeſehen hat. Daher ſagt er auch in dem Buche *von Brüchen* [1]): „Einige Theile ſtehen „auf vielfache Art mit andern in Verwandtſchaft.„

Was die Zeugungstheorie betrifft, ſo war dieſe ebenfalls dem Geiſte des Zeitalters angemeſſen. Ein ſicherer Beweis des Mangels aller geſchehenen Zergliederungen der menſchlichen Leichname war es, wenn Hippokrates noch *Kotyledonen* in der menſchlichen Bährmutter annahm, und aus ihrer Anfüllung mit Schleim die Abortus erklärte [2]). Die Kennzeichen der Schwangerſchaft, die er in eben jenem Abſchnitte angiebt, beweiſen, wie unrichtig ſeine Begriffe über die Oekonomie des thieriſchen Körpers waren. Er glaubte ebenfalls, daſs der Saame aus dem rechten Hoden in die rechte Seite gelange und Knaben erzeuge: Mädchen aber entſtehen aus dem Saamen der linken Hoden, der ſich in die linke Seite des Uterus ergieſse [3]). Neben dem, daſs dieſer Theorie an ſich alle Wahrſcheinlichkeit fehlt, ſchlieſst ſie auch einen offenbaren Irrthum in ſich, daſs nämlich der Uterus des Weibes, eben ſo wie bei Thieren, in zwei Hörner getheilt ſey. Indeſſen war dies, ſelbſt nach der Erfindung und Ausbildung der

100) Aph. V. 50.

1) De fract. p. 750. Πολλαχῆ ἠδέλφισαι τὰ ἕτερα τοῖς ἑτέροισιν. Man vergleiche libr. de articul. p. 760. Πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα κατὰ τὸ σῶμα τοιαύτας ἀδελφιξίας ἔχει.

2) Aph. V. 45. 3) Aph. V. 48.

der Anatomie, ein allgemeines Vorurtheil. *Galen* [4]) sogar suchte es dadurch zu erklären, daſs er behauptete, der linke Hoden erhalte seinen wäſserichten Saamen, aus dem Mädchen gebildet werden, von der benachbarten Niere, da die Saamen-Ader der linken Seite nicht aus dem Stamm der Aorta, sondern aus der Nieren-Ader entspringe, und dagegen die rechte Seite wegen der Leber schon an sich wärmer sey [5]). *Hippokrates* dehnte dies so weit aus, daſs er bemerkt haben wollte, wenn bei einer Schwangern die rechte Brust plötzlich einsinke, so abortire sie ein Knäbchen; sinke aber die linke Brust ein, ein Mädchen [6]). Auch der Verfaſser des *vierten Buches von Landseuchen* [7]) behauptet, die Männer, deren rechter Hoden hervor stehe, erzeugen Knäbchen. Die Farbe der Schwangern soll ebenfalls röther und lebhafter seyn, wenn es Knäbchen, als wenn es Mädchen sind [8]).

71.

In der *Pathologie* handelte *Hippokrates* seltener die nähern Ursachen der Krankheiten ab, als die entferntern. Wenn er wirklich die Theorie der Ele-

4) De usu partium, lib. XIV. p. 524.

5) Daſs der Ursprung der linken Saamen-Schlagader aus der Nieren-Ader gar nicht als beständige Ordnung, sondern nur als Spiel der Natur angesehen werden müſse, zeigten schon *Vesalius* (radicis Chinae usus, p. 663. Opp. ed. *Albin.* fol. LB. 1725.) und C. *Hofmann* Commentar. in *Galen.* de usu partium, lib. XIV. p. 316.).

6) Aph. V. 38.

7) Epidem. lib. IV. p. 747.

8) Aph. V. 42.

Elementarfeuchtigkeiten annahm, so wandte er sie doch höchst selten, und dann nur versteckt, auf die Erklärung der Krankheits-Ursachen an. Selten kommen in seinen Schriften Speculationen über das Wesen der Krankheiten vor. In dem Buche *von den Kopfverletzungen* [9]) erklärt er die Entzündung blos aus dem Eindringen des Bluts in solche Theile, die es vorher nicht erfüllte. An einem andern Orte nimmt er auf die Elementar-Qualitäten Rücksicht, um die Unfruchbarkeit zu erklären [10]). „Solche „Weiber, sagt er, die eine kalte und verstopfte Bähr„mutter haben, empfangen nicht, und die eine „feuchte Bährmutter haben, empfangen auch nicht; „denn die Frucht vergeht: so wie auch die, welche „eine trockene und verdorrte Bährmutter haben, „nicht empfangen, weil der Saame aus Mangel an „Nahrung vergeht.„ Von *Krämpfen* gab er zwei allgemeine Ursachen an: Anfüllung und Ausleerung [11]), und brachte also jeden fremden Reiz auf eine von diesen beiden Ursachen zurück. Die Erzeugung des Steins erklärte er auf eine sehr einfache Art, aus der Anhäufung der sandigen Bestandtheile des Urins [12]).

Wichtig ist in dieser Rücksicht eine Stelle im *Galen*, wo er sagt: Hippokrates habe selten oder nie die Ursache der Krankheiten aus Begriffen entwickelt:

9) De capit. vulner. p. 693. *φλεγμαίνει δὲ τὰ ἕλκεα δι᾽ αἵματος ἐπιῤῥοήν.*

10) Aph. V. 62.

11) Aph. VI. 39.

12) Aph. IV. 79.

wickelt: er habe es für vernunftmäſsiger und ſicherer gehalten, ſich durch offenbare Erſcheinungen leiten zu laſſen. So habe er auch ſeine Urtheile über die Heilung durch eigene Erfahrung befeſtigt, ehe er darnach Anweiſungen gegeben [13]).

Ein groſses Verdienſt erwarb er ſich dadurch um die Pathologie, daſs er die Krankheiten nicht, wie die Knidier, in viele ſpitzfindige Gattungen und Arten theilte, ſondern eher ſorgfältige Rückſicht auf den weſentlichen Unterſchied der Symptome nach ihren Urſachen nahm [14]). Darauf gründete er ſeine vortrefflichen ſemiotiſchen Sätze, und ſelbſt ſeine Kurmethode. „Die Aerzte, ſagt er [15]), haben nicht „Erfahrung genug, die Fälle zu unterſcheiden, wo „die Schwäche in Krankheiten die Folge der Ausleerung der Gefäſse, oder, wo ſie die Wirkung eines „andern Reizes, oder der Schmerzen und der Heftigkeit der Krankheit iſt, und was unſere Natur „und körperliche Beſchaffenheit für Zufälle und „mancherlei Gattungen von Krankheiten erzeugt.„ So unterſchied er ſehr behutſam die thätigen von den lei-

13) *Galen.* comm. 1. in libr. de articul. p. 579. Οὐκ ἠξίωσε γράφειν αἰτίας ἐξ ἐπινοίας, λογικῶν ἀξιοπιστότερον ἡγούμενος ἀεὶ τὸ φαινόμενον ἐναργῶς. Οὕτως οὖν καὶ τὰς ἐν ταῖς θεραπείαις ἐπινοίας ἑαυτοῦ τῇ πείρᾳ βεβαιοῖ, πρὶν ἡμᾶς διδάσκειν.

14) *Galen* meth. med. lib. I. p. 36.

15) Von der Lebensordnung. Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 376. Das Buch von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten fängt mit einem ſcharfen Tadel der knidiſchen Aerzte an, daher es auch die Inſchrift führte: πρὸς τὰς Κνιδίας γνώμας. (*Athen.* lib. II. c. 7. p. 74. — Jul. *Polluc.* onomaſt. lib. X. S. 87. p. 1259.)

leidenden Symptomen, und hielt diesen Unterschied für wichtiger, als die spitzfindigen Distinctionen der Krankheitsarten.

Die gröfste Aufmerksamkeit aber richtete er in der Pathologie auf die entfernten Ursachen, besonders auf die Luft, die Winde und die epidemische Constitution. Er bestimmte zuerst die sogenannte *constitutio anniversaria*, und machte auf die an dem Charakter derselben theilnehmenden Krankheiten aufmerksam. Er setzte zuvörderst allgemein die Wirkungsart der Hitze und Kälte auf den thierischen Körper fest [16]): und zeigte hiernächst den Einfluss der Jahreszeiten und der Witterung auf die Veränderungen der allgemeinen Constitution. Eine trockene Luft-Constitution hielt er im Allgemeinen für zuträglicher als eine sehr feuchte [17]). Die verschiedenen Abänderungen der Witterung in verschiedenen Jahreszeiten hielt er für den hinreichenden Grund unzähliger diesen Jahreszeiten eigenthümlicher Krankheiten [18]). Wenn seine hierüber geäusserten Grundsätze itzt keine Anwendung mehr zulassen; so erinnere man sich, dass das Klima von Thessalien und Thracien, wo er seine Beobachtungen anstellte, sehr abweicht von dem Klima nordlicher Länder. Manche seiner hieher gehörigen Grundsätze sind völlig individuell, und vielleicht aus einer einzelen Erfahrung abgezogen: manchmal waren auch seine Erfahrungen selbst in sofern trüglich,

16) Aph. V. 15. folg. 17) Aph. III. 15.
18) Man lese den Anfang des dritten Abschnitts der Aphorismen.

lich, als er ihre Richtigkeit aus unstatthaften Gründen herleitete. Wenn er zum Beispiele in gewissen Städten, die eine bestimmte Lage gegen eine Himmels-Gegend hatten, gewisse eigenthümliche Krankheiten bemerkte; so schrieb er diese auf Rechnung des Einflusses der Himmels-Gegeud. Deswegen leitete er von den Nordwinden die Abortus und die Wassersuchten der Hoden, von den Ostwinden die Fruchtbarkeit der Weiber her [19]. Ja, er ging sogar so weit, die Wirkungen des Wassers von der Himmels-Gegend und den Winden herzuleiten, denen dasselbe ausgesetzt ist. „Dem einen Wasser, sagt er, „giebt der Nordwind besondere Kräfte, dem „andern der Südwind, und mit den übrigen Winden „verhält es sich eben so [20].„

72.

So unbrauchbar manche dieser pathologischen Grundsätze für unser Zeitalter sind, so grofs bleibt der koische Arzt auf ewige Zeiten in Rücksicht seiner *Semiotik*. Diese war ganz das Werk einer einfachen Beobachtung der Bewegungen der Natur. *Hippokrates* bestimmte in dieser Rücksicht zuerst die allgemeinen Perioden der Krankheiten, die *Rohigkeit*, die *Kochung* und *Krise*: weil er sich vorstellte, der Krankheitsstoff müsse von der Natur oder von der eingepflanzten Wärme, ehe er ausgeschieden werden könne, gleichsam gekocht und verarbeitet wer-

19) Von der Luft, den Wassern und Klimaten. Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 545.

20) S. 565.

werden. Er beſtimmte nun die Zeichen des rohen Zuſtandes der Krankheit, der Kochung und Kriſe aufs genaueſte und richtigſte. Er zeigte, welche Erſcheinungen den völlig glücklichen Ausgang der Krankheit vorher verkündigen, und welche einen Uebergang in Metaſtaſen anzeigen. Er lehrte, daſs im Anfange der Krankheit keine kritiſche Ausſcheidung anders, als durch einen ſo genannten *Orgaſmus*, oder Turgeſcenz, möglich ſey, und, wie alle Bewegungen der Natur eine gewiſſe Zeit erfordern, ehe ſie erfolgen können. Dieſer Grundſatz wurde zugleich das Fundament ſeiner therapeutiſchen Regeln. Auch kann man ihn als den eigentlichen Erfinder der Kunſt zu prognoſticiren anſehn [21]).

Er hatte ferner bemerkt, daſs die Natur in einfachen Krankheiten ſich an gewiſſe Perioden binde, und in den meiſten Fiebern insbeſondere ihre Verrichtungen, die in Ausleerungen des Krankheitsſtoffes beſtehen, nur an gewiſſen Tagen ausübe, die ſich nach den Anfällen der Fieber richteten. Dieſe Tage nannte er περισσὰς, *hervor ſtechende*. Dies waren nach ihm vorzüglich der *vierte*, der *ſiebente*, der *elfte*, der *vierzehnte*, der *ſiebzehnte* und *zwanzigſte* Tag. Wenn *Hippokrates* dieſe Tage häufiger bemerkte, als itzt noch geſchieht, ſo waren daran wohl ſehr viele und verſchiedene Urſachen ſchuld, unter denen die wichtigſten die auſserordentliche Sorgfalt des *Hippokrates* im Beobachten, das glückliche, milde Klima Griechenlandes, die einfache Lebensart der Menſchen, der Mangel der

21) *Galen.* de praenot. ad Epigen. p. 452.

Verwickelungen, vorzüglich die Identität des *Typus* der Krankheiten, und die sehr einfache Kurmethode sind. *Galen* und seine Anhänger schadeten der Lehre von kritischen Tagen am meisten dadurch, daſs sie die Beobachtungen des *Hippokrates* in dieser Rücksicht für untrüglich hielten; und spätere Schwärmer schadeten der guten Sache noch mehr, indem sie die Wirksamkeit der Zahlen, nach dem neuen Pythagorischen System, als den Grund angaben, warum die Krankheiten sich gerade an diesen und keinen andern Tagen entschieden. Wir haben oben (S. 297.) gesehen, wie wenig das ächte Pythagorische System den Zahlen gewisse Kräfte zur Hervorbringung der Welt-Begebenheiten beigelegt habe. *Hippokrates* konnte auch, da damals noch nicht das neue Pythagorische System erfunden war, jene spätere Theorie nicht anticipiren. Ueberdies können die kritischen Tage nach Pythagorischen Zahlen nicht bestimmt werden: die Zahlen 11 und 17 haben im spätern Pythagorismus keine besondere Bedeutung, und doch legt *Hipp.* auf diese Tage ein groſses Gewicht.

Daſs er der ungeraden Zahl besondere Kräfte beigelegt haben sollte, ist eine Meinung, die aus einer unrichtigen Uebersetzung des Wortes περισσός, welches eigentlich *vortrefflich*, *hervor stechend* heiſst, aber in späteren Zeiten erst die Bedeutung von *ungleich* erhielt, entstanden ist.[1] Der koische Arzt behauptet selbst an verschiedenen Orten, daſs Krankheiten, die an gleichen Tagen entstehen, sich auch an gleichen Tagen zu solviren pflegen.

Man

Man muſs, um über die Wahrheit der Hippokratiſchen Beobachtung von kritiſchen Tagen in hitzigen Krankheiten, zu entſcheiden, an die periodiſchen Veränderungen in ſo vielen Krankheiten, und ſelbſt im geſunden Zuſtande, denken: man muſs bedenken, wie viel überhaupt der dreitägige Typus, den die meiſten Fieber unwiderſprechlich halten, zur Beſtimmung der kritiſchen Tage beiträgt; man muſs die neuern Erfahrungen unſerer groſsen Aerzte, *Stoll*, *Lepecq de la Cloture*, und ſo vieler anderer, zu Rathe ziehen, die in einfachen Krankheiten, und unter den oben angegebenen Umſtänden, die kritiſchen Tage allerdings bemerkt haben: man muſs aber auch erwägen, daſs unzählige zufällige Urſachen die Ordnung der Natur in ihren kritiſchen Perioden ſtören können; daſs, zum Beiſpiel, *Hippokrates* ſelbſt den Einfluſs der epidemiſchen Conſtitution auf die Aenderung der kritiſchen Tage bemerkt; daſs *Pringle* die Kriſen in Krankenhäuſern allemal ſpäter beobachtete, als bei ſeinen Privat-Patienten; daſs *Baglivi* einen wichtigen Unterſchied der kritiſchen Tage bei ſeinen Kranken in der Stadt und bei den Landleuten wahrnahm; daſs oft die ſchleunige Aenderung der Witterung eine ſchleunige Hemmung der regelmäſsigen Geſchäffte der Natur und eine Störung der kritiſchen Perioden derſelben bewirkt; daſs endlich in manchen Epidemieen oft alle kritiſche Tage fehlen, und ein Tag ſich ſo verhält, als der andere.

Ob übrigens Hippokrates nicht oft zu unthätig geweſen, und zu vieles von der Naturkraft er-

wartet habe, lasse ich dahin gestellt seyn. Bekannt ist, dass Asklepiades ihn vorzüglich desswegen tadelte [22]).

73.

Was die *Krisen* selbst betrifft, so beobachtete sie *Hippokrates* sehr vielfach. Man hat ihm hin und wieder abstreiten wollen, dass er den Schweiss als Entscheidung wahrgenommen habe: man braucht indess blos seine Kranken-Geschichten zu lesen, um viele Fälle zu finden, wo die Kranken wirklich durch kritischen Schweiss genasen. Häufig nahm er auch auf den *Urin* Rücksicht, dessen Beschaffenheit überhaupt, und dessen Bodensatz insbesondere er für sehr wichtige Zeichen des kranken Zustandes hielt. Nicht sowohl wahre Entscheidung, als vielmehr Anzeige der Bemühung der Natur, war ihm der Bodensatz, oder das in der Mitte des Harns schwebende Wölkchen (*ἐναιώρημα*). Sehr sorgfältig bestimmte er auch die Zeichen des guten und schlechten Ausganges durch den Stuhlgang, des Auswurfes, der Unreinigkeiten auf der Zunge u. s. f.

Der *Habitus* des Körpers, das Ansehen des Kranken, sein Blick, die Farbe seines Körpers, die Temperatur desselben, die Zu- oder Abnahme des Umfanges, dies waren die Hauptzeichen des kranken Zustandes, worauf der Arzt von Kos Rücksicht nahm. Dann bestimmte er die Zeichen des Athmens, der Seelen-Verrichtungen und anderer Functionen des Körpers aufs genaueste.

Die

22) *Galen.* de venae sect. adv. Erasistr. p. 3.

Die Zeichen aus dem *Pulse* wandte *Hippokrates* nicht an. In keiner seiner ächten Schriften kommt das Wort σφυγμὸς in einer andern Bedeutung vor, als eines gewaltsamen, krampfhaften Pochens und Schlagens der Adern, welches bei den Schlagadern des Halses dem Gesichte selbst schon auffällt. Es findet sich daher selten ein anderes Adjectiv bei diesem Worte, als ἰσχυρὸς, *heftig*, um den krampfhaften Zustand dieser klopfenden Adern zu erklären. Auch wird allemal angezeigt, wo dieses Klopfen der Adern gesehen worden, zum Beispiel: σφυγμὸς ἐν τοῖς ὑποχονδρίοις, ἐν τοῖς κροτάφοις u. s. f., welches in *dieser* Verbindung wohl keine andere, als die oben angegebene Bedeutung haben kann [23]).

Alle jene Zeichen trägt der Arzt von Kos mit einer Bestimmtheit, und bisweilen mit einem blendenden Schein von Gewissheit vor, wenn sie gleich nichts weniger als allgemein gültig sind, und allezeit noch eine nähere Bestimmung erfordern. Dies ist nun allerdings ein gerechter Vorwurf, von dem auch der grösste Enthusiasmus für den *Hippokrates* ihn nicht ganz befreien kann [24]). Die Kälte der Extre-

 mitä-

23) Ungeachtet *Galen* (quod animi mores p. 349.) behauptet, *Hipp.* habe zuerst das Wort σφυγμὸς für jede Bewegung der Arterie genommen; so sagt er doch selbst an einem andern Orte (de praecogn. ad Epigen. p. 461.), die Pulslehre sey vom *Hipp.* gar nicht ausgebildet worden.

24) Einigermaassen kann man sich diese äusserst unbeschränkten Aussprüche dadurch erklären, dass man mit *Galen* annimmt, viele dieser zu seinem Privat-Gebrauch (εἰς ἀνάμνησιν) niedergeschriebenen Sätze waren

mitäten ist freilich in einigen hitzigen Krankheiten ein übles Zeichen; aber, wie oft ist sie nicht ein Beweis von kritischen Bemühungen der Natur? Niemand würde also dem *Hippokrates* beipflichten, wenn er[25]) diese Kälte für ein gefährliches Zeichen hält.

Solcher semiotischen Sätze giebt es überdies eine Menge, wo gar kein vernünftiger Grund des Zusammenhangs zwischen dem bedeutenden Zeichen und der bedeuteten Sache eingesehen werden kann, und die sich noch dazu durch neuere Erfahrungen gar nicht bestätigen. Warum sollte es, zum Beispiel, weniger gefährlich seyn, wenn der Kranke schwarze, als wenn er bleyfarbene Extremitäten bekommt? Warum sollte Blut, wenn es in den Unterleib austritt, sich immer müssen in Eiter verwandeln? . . Diese und ähnliche Behauptungen können dazu dienen, uns vor der Verblendung zu hüten, worin so viele Aerzte verfallen sind, deren Augen, durch den Glanz verdunkelt, den die Hippokratische Weisheit um sich verbreitet, nicht im Stande waren, das ewig Wahre seiner Grundsätze von dem Falschen, das Unbestimmte von dem Bestimmten gehörig zu unterscheiden. Sind doch Irrthümer ein so allgemeines Loos der Menschheit; warum soll der grosse Arzt von Kos allein untrüglich seyn?

Genug,

ren nicht für das Publicum (πρὸς ἔκδοσιν) bestimmt. Es fällt also die Schuld weniger auf ihn, als auf die *Diaskevasten* unter seinen Nachfolgern. (Vergl. *Galen.* comm. 2. in libr. de vict. acut. p. 64. und comm. 2. in libr. κατ' ἰητρεῖον p. 685.)

25) Aph. VII. 1.

Genug, daſs wir ihn ewig als höchſtes Muſter des Beobachtungsgeiſtes und der gröſsten praktiſchen Sorgfalt verehren! Genug, daſs wir ihn als den Mann erkennen, der zuerſt die Bahn brach, und das vernünftige Nachdenken an die Stelle der theoretiſchen Speculation, die gründliche Beobachtung der helfenden Kräfte der Natur an die Stelle des empiriſchen Glaubens oder der ſpitzfindigen Erklärungen der nächſten Urſache ſetzte!

74.

Die *Diätetik*, das wichtigſte Hülfsmittel zur Heilung der Krankheiten, (weil die Wirkungen der Mittel, die ſie vorſchlägt, dauerhaft ſind, da die Wirkungen der Arzneimittel nur vorüber gehen,) hat den *Hippokrates* zum Erfinder. Er ſagt es ſelbſt, und *Plato* bezeugt es nach ihm, daſs die Alten nichts erwähnenswerthes von der Lebensordnung in Krankheiten aufgezeichnet, und alſo dieſes wichtige Stück ausgelaſſen haben [26]. Und doch habe die Lebensordnung einen ungemein groſsen Nutzen und einen wichtigen Einfluſs auf die meiſten und weſentlichſten Grundſätze der Arzneikunde [27]. Denn die Lebensordnung vermag ſehr viel zur Wiederherſtellung von den Krankheiten, zur Erhaltung der Kräfte und der Geſundheit bei körperlichen Uebungen, und wozu man ſie irgends benutzen will [28].

Wahrſcheinlich wurde *Hippokrates* zuerſt durch die Bemühungen der Gymnaſten (S. 353.), den Kämpfern

26) *Apologie des Hippokrates*, Th. II. S. 271. f.
27) Ebend. S. 290. 291. 28) Ebend. S. 293.

pfern gewisse diätische Regeln vorzuschreiben, zur Bearbeitung dieses wichtigen Theils der Arzneikunde vermocht.

Die Hauptregel seiner Diätetik bestand in der Beobachtung und Befolgung der nicht offenbar schädlichen Gewohnheiten. Wer sich seit langer Zeit woran gewöhnt habe, befinde sich allemal besser, wenn er bei dieser, auch schädlichern, Gewohnheit bleibe, als wenn er, besonders schleunig, sie verlasse und zu einer andern übergehe. Jede schleunige Veränderung sey für den Körper ungemein nachtheilig; daher müsse man nur immer allmählig von einer Gewohnheit zur andern übergehen [29]).

Jedes Uebermaass in irgend einer Sache sey sehr gefährlich; Schlafen und Wachen, Bewegung und Ruhe, Ernährung und Ausleerung, alles müsse nie die Gränzen der Natur überschreiten [30]). Niemals dürfen gesunde Menschen ein Arzneimittel gebrauchen: sie ertragen vorzüglich die Abführungsmittel nur mit grossen Beschwerden [31]). Eine zu pünktliche und ängstliche Lebensordnung ist im gesunden Zustande allezeit bedenklicher, als eine etwas reichlichere, weil in jenem Fall jede kleine Abweichung von den bestimmten Gesetzen schädliche Folgen nach sich zieht [32]).

75.

Insbesondere war die *Diätetik in hitzigen Krankheiten* ganz das Werk des koischen Arztes. Sein Haupt-

29) Aph. II. 50. 51. VII. 71.
30) Aph. II. 3. 4. 31) Aph. II. 36. 37.
32) Aph. I. 5.

Hauptzweck war hiebei immer, die Geschäffte der Natur zu unterstützen, durch kühlende, schlüpfrigmachende Getränke und andere diätetische Mittel die Kochung zu befördern.

Da in jeder hitzigen Krankheit die Säfte verdorben werden, und die Natur sich in der Folge bemüht, diese verdorbenen Säfte so zuzubereiten, daſs sie zur Ausführung geschickt werden; so darf man dies Geschäfft der Natur nie dadurch unterbrechen, daſs man ihre Kräfte auf die Verdauung der Nahrungsmittel lenkt.

Daher werden folgende wichtige Grundsätze des Arztes von Kos einleuchtend: „Je mehr man „unreine Körper nährt, desto mehr schadet man ihnen [33].„ „Zur Zeit der Verschlimmerungen der „Krankheit, und besonders gegen die Krise hin, muſs „man den Kranken nichts geben [34].„ „Ungesäumt „müssen sich diejenigen Kranken einer sehr magern „Diät unterwerfen, bei denen das Fieber gleich an„fangs mit der gröſsten Heftigkeit eintritt [35].„ „Man „prüfe aber auch zugleich die Kräfte der Kranken, „ob sie im Stande seyn werden, diese magere Fieber„Diät, bis zum höchsten Grade der Krankheit hin, „auszuhalten [36].„ „Die Vermehrung der Nahrungs„mittel lasse man nur mit vieler Sorgfalt zu; oft thut „ihre völlige Beraubung recht gut, wenn die Kräfte „des Kranken, den Verlauf des Fiebers hindurch, es „ir-

33) Aph. II. 9. Τὰ μὴ καθαρὰ τῶν σωμάτων ὁκόσον ἂν θρέψῃς, μᾶλλον βλάψῃς.
34) Aph. I. 19.
35) Aph. I. 8.
36) Aph. I. 9.

„irgend aushalten können. Man muſs aber allemahl „bei dieſen Regeln auf die Stärke und den Gang ei- „ner jeden Krankheit, auf die Conſtitution und die „gewohnte Lebensart des Kranken, ſowohl in Rück- „ſicht der Speiſen als der Getränke, aufmerkſam „ſeyn [37]).„

Vortrefflich ſind die Vorſichtsregeln, die der Verfaſſer in eben dieſem Buche über die Verände- rungen der gewohnten Lebensart anbringt: vortreff- lich die diätetiſchen Vorſchriften, deren Befolgung er denen empfiehlt, die von den Faſten zu einer reich- lichern Nahrung, oder umgekehrt, übergehen wol- len; oder, die auch nur von ihrer bisherigen Ge- wohnheit, täglich zweimal zu ſpeiſen, abgehen und nur einmal ſpeiſen wollen [38]). Die Anwendung al- ler dieſer Grundſätze auf das diätetiſche Verhalten in hitzigen Krankheiten verdient auch heut zu Tage den Beifall und die Befolgung aller wahren Aerzte.

Daſs die *anfeuchtende* Diät in allen Fiebern ſehr zweckmäſsig ſey, iſt ein Grundſatz, den *Hippo- krates* zuerſt als allgemein gültig annahm [39]), und der noch heutiges Tages, mit einiger Einſchränkung, durchgängige Anwendbarkeit erleidet. Er bediente ſich zu dieſem Ende verſchiedener Getränke, die er den Fieberkranken ununterbrochen, und ohne den Zwiſchengebrauch anderer Nahrungsmittel, zu trin- ken empfahl, und unter denen er der *Ptiſane*, oder der

37) Von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten. Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 366. 368.
38) Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 351.
39) Aph. I. 16.

der Abkochung von der geſchroteten Gerſte, den Vorzug vor allen übrigen gab. Dieſe Ptiſane bleibt noch heutiges Tages, wenn wir ſie gleich anders bereiten als die Griechen zu *Hippokrates* Zeiten, das beſte Getränk in allen hitzigen Krankheiten, beſonders wenn Sauerhonig hinzu gethan wird. Von der rechten Anwendung dieſes Mittels handelt der gröſste Theil des Buches *von der Lebens-Ordnung in hitzigen Krankheiten.* Die *ganze Ptiſane* mit der Grütze iſt ein wirkliches Nahrungsmittel, und durfte daher nur unter gewiſſen Umſtänden gereicht werden. Ihr Gebrauch wurde aber allemal ausgeſetzt, wenn Abführungs-Mittel verordnet waren, oder wenn die Zufälle die höchſte Thätigkeit der Natur oder den höchſten Stand der Kochung anzeigten. Auch durfte jene ganze Ptiſane keinem Fieberkranken verordnet werden, der Unreinigkeiten der erſten Wege erlitt. Hingegen den bloſsen Schleim, oder die *durchgeſeihte Ptiſane*, empfahl er da, wo weniger Ernährung erfordert wurde, und wo man alſo blos der Kochung durch anfeuchtende Diät zu Hülfe kommen wollte. Sorgfältig gab er die Geſetze, nach denen man von dem Gebrauch der durchgeſeihten zur ganzen Ptiſane, oder von dieſer zu jener, übergehen müſſe.

76.

Auch das *Honigwaſſer*, ein damals ſehr gewöhnliches diätetiſches Mittel, deſſen Gebrauch aber vor dem *Hippokrates* keinen feſten Regeln unterworfen war, empfahl er nach feſten und ſehr genau beſtimmten Geſetzen. Eben ſo ſorgfältig ſind ſeine Regeln

geln beim Gebrauch der *Milch*, des *Weins*, des *Waſſers*, der *Mineral-Waſſer*, der *Bäder*, der *Bähungen*, der Anwendung der *Luft*, und unzähliger anderer Dinge, die zur Diät des kranken Zuſtandes gehören.

Sehr beifallswürdig war immer dabei ſeine beſtändige Aufmerkſamkeit auf die Conſtitution des Kranken, auf den ganzen Verlauf der Krankheit, und auf zufällige Umſtände, die oft beſſer und genauer die Regeln der Diätetik beſtimmen, als alle künſtliche Theorieen.

77.

Was die *Kurmethode* des *Hippokrates* betrifft, ſo haben manche Schriftſteller, bei der zugegebenen Vortrefflichkeit ſeiner therapeutiſchen Regeln, dennoch behaupten wollen, daſs er ſelbſt ſie nicht anzuwenden verſtanden habe, weil unter den Krankheitsfällen, die er in ſeinen Büchern *von Epidemieen* beſchreibt, ſo viele einen tödlichen Ausgang hatten. Aber dieſe Menſchen ſtehen zu tief unter dem erhabenen griechiſchen Arzte, als daſs ſie begreifen ſollten, ein edler Mann würdige ſich dadurch in den Augen rechtſchaffener Menſchen niemals herab, wenn er den üblen Ausgang ſeiner wohlthätigen Bemühungen der Welt vor Augen legt. Deſto ſicherer ſind wir, daſs uns der Arzt von Kos die Wahrheit geſagt hat, je weniger er durch ſeine Krankheits-Geſchichten ſeinen Ruhm zu befördern ſuchte, und je eifriger ſein Beſtreben war, den Verlauf der Krankheiten der Natur gemäſs zu ſchildern, ſowohl

wenn

wenn ſie in den Tod, als wenn ſie in die Geneſung übergingen.

Wenn es *Galen* auch nicht verſicherte [40]), ſo würden wir durch eine jede Seite der ächten Schriften des Hippokrates überzeugt werden, daſs er der Erfinder der Kurregeln oder der *Indicationen* ſey, nach welchen die in Krankheiten zu bewirkenden heilſamen Veränderungen weſentlich beſtimmt werden. Dies groſse Verdienſt unterſcheidet ihn hinlänglich von den Empirikern. Aber ſeine Indicationen bildete er niemals nach der hypothetiſchen nächſten Urſache, ſondern immer nach den offenbaren weſentlichen Symptomen und den entfernten Urſachen.

Das Hauptgeſchäfft des Arztes beſtand, ſeiner Meinung nach, in der ſorgfältigen Beobachtung und Nachahmung der thätigen Bewegungen der Natur in Krankheiten. Daſs dieſe Bewegungen faſt allemal zum Wohl des Kranken abzwecken, wenn ſie gleich nicht immer die wirkliche Geneſung nach ſich ziehen, dies war das Reſultat einfacher Beobachtungen, das einem ſo ſorgfältigen Arzte, als *Hippokrates* war, nicht entgehen konnte. Wahrſcheinlich rührt der Ausſpruch: *Die Natur iſt der Arzt der Krankheiten* [41]), von ihm her, wenn er gleich in einem unächten Werke vorgetragen wird.

Da

40) *Galen.* meth. med. lib. IV. p. 78. Θαυμάζω γὰρ τῆς ἀκριβείας τὸν ἄνδρα, κἂν τοῖς ἄλλοις ἅπασιν, κἂν τῷ μὴ παραλιπεῖν εἰς ἔνδειξιν διαφέροντα σποπὸν, οὐκ ἐφ᾽ ἑνὸς μόνον ἢ δυοῖν, ἀλλ᾽ ἐπὶ πάντων ἁπλῶς τῶν νοσημάτων.

41) Νούσων φύσιες ἰητροί. Lib. VI. epidem. ſect. 5. p. 809.

Da er nun die hitzigen Krankheiten vorzüglich in drei Perioden theilte; so machte er es sich zur Pflicht, in jeder Periode die Kräfte der Natur und ihre Wirkungen sorgfältig zu beobachten, sie dann anzustrengen, wenn sie erschlafft schienen, und sie zu mäſsigen, wenn sie übermäſsig wirkten; niemals aber ihren heilsamen Bewegungen entgegen zu arbeiten, sondern diese auf alle Art und Weise zu befördern. Deswegen nahm er in hitzigen Krankheiten, und am wenigsten im Anfange derselben, keine Ausleerung vor, wenn nicht offenbare Zeichen da waren, daſs der erzeugte Krankheitsstoff zur Ausführung geschickt sey. Deswegen führte er nur das aus, was schon vorher in der Kochung gehörig zubereitet war. Deswegen war es in der Periode der Rohigkeit allezeit seine Hauptabsicht, die Wege schlüpfrig zu machen, und dergestalt die Zubereitung des Krankheitsstoffes zu begünstigen. Deswegen war er nur in Nachläſsen der Anfälle thätig, im höchsten Stande der Krankheit aber, und in der Heftigkeit des Anfalls, machte er blos den aufmerksamen Zuschauer. . . Wenn er seiner besten Ueberzeugung gemäſs gehandelt hatte, und es entstand ein widriger Zufall, der mit der Krankheit nicht, dem Laufe der Natur gemäſs, zusammenhing; so lieſs er sich noch nicht gleich dadurch irre machen, sondern fuhr mit Erfüllung der einmal gemachten Indication fort.

Er hatte bemerkt, daſs die Kranken sich durchgehends dann erleichtert fühlen, wenn das ausgeleert wird, was ausgeleert werden sollte, oder der Stoff,

der

der in der Krankheit erzeugt war: er suchte also auch, dieser Erfahrung gemäſs, nur *die* Säfte auszuleeren, die durch die Krankheit eine besondere Verderbniſs erlitten hatten, jedoch niemals eher, als bis er erkannt hatte, daſs sie gekocht und zur Ausführung geschickt seyn. Daher konnte er sich bisweilen auf die Hervorbringung entgegen gesetzter Wirkungen, als den Hauptzweck der Kur, berufen. Wo eine Anfüllung der Gefäſse statt fand, da leerte er aus; und, wo die Gefäſse widernatürlich ausgeleert waren, da füllte er an [42]. Wo ein hartnäckiges und schädliches Erbrechen den Kranken entkräftete, da suchte er einen Bauchfluſs zu erregen; und umgekehrt. Diese Regel scheint er jedoch niemals auf die ersten Qualitäten oder auf die problematischen nächsten Ursachen ausgedehnt zu haben, wie in der Folge freilich die Methodiker thaten. Und also war die Indication: *contraria contrariis opponenda*, bei weitem nicht eine so allgemeine Kurregel in der Hippokratischen Medicin, als man wohl hin und wieder hat behaupten wollen [43]. Sie war und blieb jedesmal der Hauptregel: *folge der Natur*, untergeordnet.

78.

Einige besondere Theile der Hippokratischen Kurmethode werden das Gesagte noch mehr ins Licht setzen.

 Den

42) Aph. II. 22.

43) *Alex. Trall.* lib. IX. c. 3. p. 528. Αἱ καλούμεναι μέθοδοι τῆς Ἱπποκράτους τέχνης αὗται εἰσιν, ὡς ἀεὶ τὰ ἐναντία τῶν ἐναντίων εἰσὶν ἰάματα.

Den *Aderlafs* nahm *Hippokrates* durchgehends alsdann vor, wenn eine hitzige Krankheit fehr heftig war, wenn der Kranke in feinen beften Jahren und hinlänglich mit Kräften verfehen war [44]). Es fcheint überdies, dafs der Arzt von Kos mehrentheils die Mäfsigung der unordentlichen Fieber-Bewegungen und die Beförderung der Kochung als Zwecke bei der Verordnung des Aderlaffes, angefehen habe. Er nahm ihn deswegen mehrentheils im erften Zeitraum der Krankheit vor, ungeachtet er fich niemals an gewiffe Tage kehrte, fondern immer auf die Heftigkeit der angreifenden Zufälle Rückficht nahm [45]). In den meiften Fällen empfahl er den Aderlafs fo nahe an dem leidenden Orte als möglich vorzunehmen, vermuthlich, weil feine Erfahrung ihn gelehrt hatte, dafs auf diefe Art der Reiz am ficherften und leichteften abgeleitet werde. Dabei aber wandte er feine, freilich irrige, Grundfätze von der Vertheilung und dem Laufe der Blutadern im Körper an, um den Ort zu beftimmen, wo die Ader gefchlagen werden follte. Beim befchwerlichen Harnen mufsten die innern Adern [46]) und in der Pleurefie die *bafilica* gefchlagen werden [47]). Auch in der Wafferfucht empfahl ein Hippokratifcher Schriftfteller mit Recht den Aderlafs, wenn der Knabe vollblütig, in feinen beften Jahren, und die Jah-

44) Apologie des Hippokr. Th. II. S. 328.

45) Dies beweifet die Behandlung des *Anaxion*, Epidem. III. 3.

46) Apol. des Hippokr. Th. II. S. 80.

47) Ebend. S. 328.

Jahreszeit der Frühling war [48]) . . . Je heftiger die Zufälle waren, die den Aderlafs beftimmten, defto gröfser mufste die Quantität des Blutes feyn, die ausgeleert wurde: oft liefs man in der Hippokratifchen Schule, nachdem es die Umftände erheifchten, fo viel Blut weg, dafs es zuletzt mifsfärbig und der Kranke ohnmächtig wurde.

Die Regeln des *Hippokrates* bei der Ausleerung der Unreinigkeiten der erften Wege find eben fo forgfältig angegeben, und eben fo treffliche Beweife feiner gründlichen Kurmethode. Bei den Ausleerungen aller Art mufs man auf Klima, Jahreszeit, Witterung, Alter des Kranken und Befchaffenheit der Krankheit Rückficht nehmen, um zu beftimmen, ob die Ausleerungen nützlich oder fchädlich find. Nur das mufs ausgeführt werden, wodurch entweder die Krankheit entftand, oder doch *die* Feuchtigkeit, die in der Krankheit vorzüglich verdorben wurde [49]).

Keine Ausleerung, am allerwenigften die Abführung, darf übertrieben werden; denn dadurch wird fie allemal gefährlich. *Hippokrates* war alfo ein Freund derer Arzneien, die nur mittelbarer Weife die Ausleerungen bewirken, und verwarf durchaus die fchweifstreibenden Mittel im ftrengen Sinne des Wortes, fo wie auch die ftarken Abführungen [50]). Was auszuleeren ift, treibe man durch die vorzüglich-

48) Ebend. S. 496.

49) Apologie des Hippokr. Th. I. S. 145.

50) Ebend. S. 148. — Deswegen tadelt er auch vorzüglich die *Knidier*, die grofse Freunde der Abführungsmittel waren. Th. II. S. 266.

lichsten Wege aus, wohin sich die Natur lenkt [51]): allemal aber mache man die Wege vorher schlüpfrig und die Säfte zur Ausführung geschickt. Man suche den Durchfall anzuhalten, wenn man nach oben ausführen will, und feuchte die Gedärme an, wenn man die Ausleerung nach unten vorzunehmen hat [52]). Den Durst hielt er für ein Zeichen der hinlänglich geschehenen Ausleerung [53]): und empfahl vorzüglich die Bewegung, als ein Hauptmittel, um die Ausleerung zu begünstigen [54]). Die Zeichen der nothwendigen Ausleerungen nach oben und unten bestimmte er sehr sorgfältig [55]).

Die Abführungsmittel des *Hippokrates* waren mehrentheils von stark wirkender, drastischer Natur: man kannte damals fast keine andere: die *Niesewurz (Veratrum album)*, der ausgepreſste und eingedickte Saft der *Wolfsmilch (Euphorbia Peplis, Peplus)*, die Saamen der *Athamanta cretensis (δαῦκος)*, die Wurzel der *Thapsia Asclepium*, die *knidischen Körner (Daphne laureola)*, die Blüthen und Saamen des *Safflors (Carthamus tinctorius)*. Er hatte alle Ursache, sehr behutsam bei der Verordnung dieser Abführungsmittel zu verfahren... Sie dienten zugleich statt der Brechmittel, und *Hippokrates* scheint sie sehr oft verordnet zu haben, ohne die bestimmte specielle Absicht, ein Brechen oder eine

51) Th. I. S. 170.

52) Apologie des Hippokr. Th. I. S. 300. 334. Th. II. S. 238.

53) Th. I. S. 306.

54) Ebend. S. 301.

55) Ebend. S. 304. 305.

eine Abführung hervor zu bringen. Es war genug, wenn er eine Ausleerung bewirkte. In manchen Fällen aber wurde die Eselsmilch, wo man gelinde Abführungen bewirken wollte, verordnet [56]. . . Merkwürdig ist es, dass man nur eine einzige Krankheits-Geschichte beim Hippokrates findet, wo die Krankheit sich durch das Erbrechen entschied [57].

Den *Auswurf* beförderte er meistentheils auf indirecte Art, durch häufigen Genuss des Ptisanenschleims mit Sauerhonig [58], und durch Bähungen, und eben so auch den Schweiss.

Sehr oft aber ist die Hippokratische Behandlungsart der Krankheiten völlig empirisch, ohne dass die geringste vernünftige Indication statt findet [59].

79.

Die *Arzneimittel* des *Hippokrates* waren grösstentheils aus dem Pflanzenreich hergenommen. Einige Bereitungen des Kupfers, des Alauns und des Bleies abgerechnet, waren die übrigen meist einfache Producte der Natur aus den Vegetabilien. Auch die Bereitungsart der zusammengesetzten Mittel, oder die Pharmacie, war zu der Zeit noch äusserst roh. Um zum Beispiel dem Wolfmilchsafte seine schädliche Schärfe zu nehmen, tröpfelte man ihn in ge- trock-

56) Th. II. S. 434.

57) *Freind* comment. 4. de febribus p. 19.

58) *Barker* sur la conformité de la médec. des anc. et des modern. ch. 2. p. 146.

59) Apologie des Hippokr. Th. I. S. 411. u. f. f. Th. II. S. 71.

trocknete Feigen: dies war ein gewöhnliches Mittel in der Wassersucht [60]).

Nur ein einziges Wort über die chemischen Kenntnisse des *Hippokrates* zu verlieren, wäre lächerlich, da der Ursprung der Chemie wenigstens erst 5 bis 600 Jahre nach dem *Hippokrates* angenommen werden kann.

80.

Die *Chirurgie* bereicherte *Hippokrates* mit vielen neuen Wahrnehmungen und verschiedenen Operationen. Bei jeder starken Verwundung empfahl er nichts so dringend, als Ruhe und ungezwungene Lage des Gliedes [61]): und aufserdem eine nüchterne, strenge Diät.

Die ganze Lehre vom Verbande hat ihn eigentlich zum Erfinder [62]).

Er liefs aus grofsen Wunden das Blut reichlich ausfliefsen, besonders wenn keine Höhle des Körpers, sondern nur die Gliedmafsen verletzt waren. Alle Oehle und alle übrige feuchte Dinge verwarf er: in einigen Fällen wandte er erweichende Brei-Umschläge an. Von der Wärme erwartete er sehr viele gute Wirkungen bei Behandlung der Wunden [63]). Auch Purganzen rühmte er, vorzüglich bei Kopfverletzungen, so wie er das gallichte Erbrechen als einen gewöhnlichen Zufall bei denselben bemerkte [64]):

beson-

60) Th. II. S. 511.

61) Apologie des Hippokr. Th. II. S. 382.

62) *Galen.* de composit. medic. sec. genera, lib. IV. p. 364.

63) Th. I. S. 403.

64) Th. II. S. 116.

beſonders nothwendig werden die ausleerenden Mittel, wenn zur Wunde ein Rothlauf hinzu tritt, der gewöhnlich einen gaſtriſchen Urſprung hat. Wenn ſich zur Wunde eine Quetſchung geſellt; ſo muſs die Eiterung nothwendig befördert werden.

In dem Buche *von den Kopfverletzungen* werden ſehr ſorgfältig die Umſtände angegeben, unter welchen der Trepan angeſetzt werden kann. *Hippokrates* kennt ſchon zwei verſchiedene Werkzeuge, die er in dieſer Abſicht anwendet. Das eine nennt er πρίων oder τερητήριον: dies iſt unſere Tryphine; das andere nennt er πρίων χαρακτὸς, oder χοινίκης, welches unſer gewöhnlicher Trepan iſt. Ehe er dieſen anſetzt, läſst er die Bedeckungen wegnehmen, und ſchabt mit dem ξυστὴρ die Rauhigkeiten der Knochen ab, um alsdann das Inſtrument aufzuſetzen [65]. In eben dieſem Buche wird ſchon der Decuſſation erwähnt, die zwiſchen der verletzten Seite und dem leidenden Orte der Gliedmaſsen ſtatt findet [66].

Bei Knochenbrüchen nahm er erſt die Ausdehnung und Gegen - Ausdehnung und dann den Verband vor: über den Verband legte er Schienen, die er ganz locker befeſtigte, damit das Glied blos ruhen, aber nicht gedrückt werden möchte. Bei Brüchen des Vorderarms ſchärft er die Anwendung eines Tragebandes nach dem zehnten Tage, wenn der Kran-

 ke

65) De capit. vulner. p. 700. 701.

66) De capit. vulnerib. p. 711. Σπασμὸς ἐπιλαμβάνει τὰς πλείστας τὰ ἐπὶ θάτερα τοῦ σώματος, Ἢν μὲν ἐν τῷ ἐπ᾽ ἀριστερὰ τῆς κεφαλῆς ἔχῃ τὸ ἕλκος, τὰ ἐπὶ δεξιὰ τοῦ σώματος ὁ σπασμὸς λαμβάνει κ. τ. λ.

ke anfängt herum zu gehen, ein [67]). Er bestimmte auch die Zeit, in welcher jeder Knochen nach dem Bruche wieder zusammen zu wachsen pflegt: doch gab er zu, dass das Alter, das Geschlecht und andere Umstände hier eine Aenderung hervor bringen können.

Die Verrenkungen grösserer Articulationen behandelte er vermittelst gekünstelter Maschinen, dagegen seine Einrichtung geringerer Luxationen sehr einfach war. Doch tadelt er ausdrücklich die Anwendung der *Lade* (γλωσσοκόμιον oder σωλὴν) bey Schenkelbrüchen [68]).

Sehr merkwürdig sind Hippokrates Beobachtungen über die Krümmung der Füsse nach aussen und innen. Er unterscheidet diese Krümmung (κύλλωσις) bestimmt in mehrere Arten, beschreibt den Zustand der Theile so genau, als nur eigene Erfahrung ihn es lehren konnte, und schlägt eine Geräthschaft zur Heilung vor, die der Venel'schen äusserst ähnlich ist [69]). Unter andern empfiehlt er auch die Schnürsohlen aus Chios und die kretischen Schuhe, die aber *Galen* nicht gehörig zu erklären weiss [70]).

81.

Die Revolution, die *Hippokrates* in der praktischen Medicin, in der Semiotik, in der Pathologie

67) De fracturis, p. 719.

68) De fracturis, p. 729.

69) De articulis, p. 827.

70) *Galen.* comm. 4. in libr. de articul. p. 643. 644. Indessen glaube ich im *Montfaucon* (suppl. à l' antiqu. expliq. tom. III. tab. VI.) die Schnürsohlen aus Chios zu seyn.

gie und Diätetik bewirkt hatte, muſste für die Kunſt ſehr wohlthätig werden, da der Gang, den ſie unter der Bearbeitung der Aſklepiaden und Philoſophen genommen, eben nicht zu ihrer Vollendung abzweckte. Itzt aber wurden die Aerzte auf ihre Hauptpflicht, auf die Befolgung der Winke der Natur, aufmerkſam gemacht; itzt wurde die Beobachtung, als die Grundſtütze der Kunſt, ſtatt der Theorie, empfohlen: und die Medicin muſste nun, als Erfahrungs-Wiſſenſchaft, ſich dadurch ihrer Vollkommenheit nähern. Wenn die Nachfolger des *Hippokrates* auf dem Wege, den er zuerſt mit ſo rühmlichem Erfolge betrat, weiter fort gingen; ſo konnte die griechiſche Medicin in wenigen Jahrhunderten eine Stufe der Vollendung erreichen, wovon wir itzt uns kaum einen Begriff machen können. Nicht lange nachher wurde durch die Anatomie der Arzneikunde ein wohlthätiges Licht aufgeſteckt, wodurch die Hippokratiſche Bearbeitung derſelben unglaublich gewinnen muſste.

Aber alle dieſe wohlthätige Folgen blieben aus: der Geiſt des Zeitalters widerſprach jener Einfachheit der Beobachtung: und die Anatomie muſste in der Folge nur zur Beſtätigung der theoretiſchen Speculationen ſpäterer Dogmatiker dienen. . . Unterſuchen wir die Urſachen dieſer Abwege, auf welche die griechiſche Arzneikunde gerieth!

Vier-

Vierter Abschnitt.

Geschichte der Medicin von Hippokrates bis auf die methodische Schule.

I.

Erste dogmatische Schule.

1.

In dem Zeitalter des grossen Hippokrates hatten alle Wissenschaften und Künste in Griechenland den Meridian ihrer Grösse erreicht. Während die Medicin nach der trefflichsten Methode bearbeitet und mit einer Menge neuer und nützlicher Wahrheiten bereichert wurde, stellte Sokrates in seiner liebenswürdigen Philosophie ein Muster auf, welches die Verbindung der Weisheit mit der Glückseligkeit auf das deutlichste lehrte. Zu eben dieser Zeit lieferten Euripides und Aristophanes Schauspiele, die als Meisterwerke der dramatischen Kunst in allen folgenden Zeitaltern betrachtet worden sind: damals schrieb Thucydides seine Geschichte des peloponnesischen Krieges, ein Ideal historischer Kunst: damals lebten die unsterblichen Künstler, Phidias, dessen Meisterwerke durch keine spätere Architektur übertroffen werden, Zeuxis und Polyklet, die die idealische Schönheit sinnlich darzustellen wagten; Parrhasius, dessen Arbeiten von den Grazien beseelt zu seyn schienen.

Ich

Ich kann den hohen Grad der Vollendung der Wiſſenſchaften und Künſte in jenem goldenen Zeitalter nicht beſſer als mit *Mitford's* Worten [1]) ausdrucken: „Der Geſchmack, womit die Wiſſenſchaften „und Künſte in den blühendſten Zeiten der atheni„ſchen Republik bearbeitet wurden, iſt dem Polar„ſtern zu vergleichen, deſſen Verdunkelung die Nacht „der Barbarey herbei führte, deſſen Wiedererſchei„nen Licht und Aufklärung verbreitete, und in deſ„ſen Beobachtung man allezeit das ſicherſte Mittel „gefunden hat, der Verderbniſs und dem Verfall des „guten Geſchmacks entgegen zu arbeiten.„

2.

Man muſs indeſſen nicht überſehen, daſs mit dem hohen Grade der intenſiven Erleuchtung nicht immer eine gleiche extenſive Aufklärung verbunden iſt, welche ſich auf alle und jede Individuen der Nation erſtreckte. Die Athener waren in dem Zeitalter des Perikles die witzigſte, geſchmackvollſte, geiſtreichſte, feinſte Nation der Welt, aber von den Feſſeln des Aberglaubens und der Vorurtheile hatten ſich immer nur einige helle Köpfe befreit. Während das Volk zu Athen eine Schaar von Grammatikern darſtellte, die jede falſche Ausſprache der Schauſpieler, jeden Provinzial-Dialekt öffentlicher Redner durch allgemeines Hohngelächter ſtraften [2]); wäh-

1) History of Greece, vol. II. p. 117.

2) Der Schauſpieler *Hegelochus* wurde verlacht, als er im Oreſt des *Euripides* (v. 279.) die Worte:
ἐκ κυμάτων γὰρ αὖθις, αυ γαλήν' ὁρῶ,

ſo

während Plato meinte, man werde ihn verlachen, wenn er in der Versammlung des Volks von der Zukunft rede [3]); klagte das Volk seine Lieblinge Perikles und Aspasia an, dass sie von übersinnlichen Dingen (τῶν μεταρσίων) redeten, und die Götter leugneten [4]), und hielt überhaupt die Philosophie für gleichbedeutend mit dem Atheismus [5]). Das ganze Heer zitterte einst, vom Perikles gegen Epidaurus angeführt, vor einer Sonnen-Finsterniss [6]). So gerieth das Heer der Thebaner unter dem Pelopidas in allgemeine Bestürzung und Unthätigkeit bei einer gleichen Natur-Erscheinung [7]). Selbst Xenophon, der würdige Zögling des weisen Sokrates, liess sich in seinen wichtigsten Handlungen durch Vogel- und Opferschau und Träume bestimmen [8]). So glaubte man fast allgemein, dass die Niederlage der Spartaner bei Leuktra durch Wunder-Erscheinungen vorher verkündigt worden, und

so aussprach, als ob γαλῆν nicht abgekürzt und mit dem folgenden zusammen geschmolzen wäre. Οὐ γὰρ φθάσαντα διελεῖν τὴν συναλοιφὴν, ἐπιλείψαντος τοῦ πνεύματος, τοῖς ἀκροωμένοις τὴν γαλῆν δόξας λέγειν τὸ ζῶον, ἀλλ᾽ οὐχὶ τὰ γαληνά, sagt der Scholiast des *Euripides* zu dieser Stelle. — Eine andere Anekdote erzählt *Suidas* (vol. II. v. θερίω, p. 187.). Das athenische Volk verschmähte den Vorschuss, den ihm ein Redner mit den Worten: ἐγὼ ὑμῖν δανειῶ angeboten, und nahm ihn nur dann an, als er diesen Sprachfehler dadurch verbesserte, dass er δανείσω ὑμῖν sagte.

3) *Plat.* Euthyphr. p. 1.

4) *Plutarch.* Pericl. p. 169.

5) *Plat.* apolog. Socrat. p. 9.

6) *Plutarch.* l. c. p. 171.

7) *Plutarch.* Pelopid. p. 295.

8) *Xenoph.* expedit. Cyr. lib. VI. p. 373. lib. V. p. 361.

und nur einige Freigeister wagten es, sich ins Ohr zu sagen, daſs diese Wunder Kunstgriffe der Heerführer seyn [9]).

3.

Nach den Schlachten bei Leuktra und Mantinea versank ganz Griechenland in einen verzweifelten Zustand von Anarchie, Verwirrung und Sitten-Verderbniſs. Die vorzüglichste Ursache desselben lag in der ausserordentlichen Vermehrung edler Metalle, die durch die Eröffnung der macedonischen Goldgruben, durch Philipps Bestechungen [10]) und durch die Verschleuderung der von den Phocensern geraubten Schätze des delphischen Tempels herbeigeführt wurde.

Als ob der durch den Mord des Sokrates beleidigte Genius der Tugend und Weisheit sich nicht schrecklich genug rächen könnte, so sank Athen, von einem niederträchtigen zügellosen Pöbel beherrscht, der durch Sykophanten unaufhörlich aufgewiegelt wurde, in den Zustand der fürchterlichsten und unheilbarsten Verwirrung [11]). Nur unwissende und lasterhafte Menschen, denen weder Gesetz noch Ge-

9) *Xenoph.* hist. graec. lib. VI. p. 595.

10) Philipp gewann aus seinen Minen jährlich 1000 Talente Goldes, und beförderte durch Bestechungen das Sittenverderbniſs ausserordentlich. (*Diodor.* lib. XVI. c. 8. p. 88. c. 54. p. 124.) Aus dem delphischen Tempel hatten Onomarchus und Phocyllus nach und nach 4000 Talente Goldes und 6000 Talente Silbers geraubt, und Phaläkus unterhielt noch nach elf Jahren ein Heer von den Resten dieser Schätze. (Ib. c. 56. p. 126. c. 61. p. 130.)

11) *Isocrat.* de pace, p. 233. 269. de permutat. p. 505.

Gerechtigkeit, noch Vaterland heilig war, bemächtigten sich der ersten Ehrenstellen [12]). An ihnen lag es nicht, wenn dieser einst so blühende Staat nicht noch früher zu Grunde ging: nur die Unwissenheit und Thorheit ihrer Feinde verzögerte den Untergang [13]).

Die Philosophie des Sokrates war zu rein und zu einfach für diese verbildete, durch Schwelgerei und Laster entnervte Nation. Seine ächte Nachfolger wanderten, durch die Grausamkeit der Tyrannen erschreckt, nach Megara [14]). Schüler, die des erhabensten aller Weisen unwürdig waren, erhielten mehr Beifall, als er genossen hatte. Euklides von Megara brachte die unselige Streitkunst, den spitzfindigsten Disputir-Geist in ein System [15]): er, der Stifter der eristischen Schule, hatte Zöglinge, die, wie Diodorus Kronos, die unselige Dialektik bis zur Abgeschmacktheit trieben [16]). Ein anderer noch unwürdigerer Schüler des Sokrates, Aristipp von Kyrene, trug den gröbsten Egoismus als die höchste Weisheit vor, und nahm alle Laster in Schutz, wenn sie dem Menschen nur keine unangenehme Gefühle erregten [17]).

4.

Bei dieser schrecklichen Verwirrung, bei diesen verderblichen Abwegen der Philosophie ist es zu ver-

12) *Xenoph.* de republ. Athen. p. 692.
13) *Isocrat.* de pace, p. 249.
14) *Diogen.* lib. II. S. 106. p. 142. 15) *Ib.* et sq.
16) *Sext. Empir.* pyrrhon. hypotyp. lib. III. c. 8. p. 147.
17) *Diogen.* lib. II. S. 70—90.

verwundern, wie viele würdige Freunde und Beförderer die Wiſſenſchaften noch immer fanden. Sokrates Geiſt lebte zum Theil in dem Xenophon und Plato noch fort, und dieſe ſuchten, wie Demoſthenes und Iſokrates, ſo viel an ihnen war, das allgemeine Verderben aufzuhalten. Aber, wer ſich dem reiſsenden Strome der Zeiten entgegen ſtemmt, hält ihn dadurch nicht auf. Nur die Geſchichte ehrt noch nach Jahrtauſenden ſeine Bemühungen mit dem Kranz des Verdienſtes.

5.

Die Medicin erwartete ein ähnliches Schickſal als die Philoſophie. Kaum war der Weg entdeckt, auf welchem dieſe wohlthätige Kunſt ihrer Vollkommenheit näher gebracht werden konnte, kaum hatte man angefangen, das Studium der Beobachtung als die ſicherſte Grundſtütze alles mediciniſchen Raiſonnements zu bearbeiten, als man, durch den allgemeinen Hang zur Dialektik und zu Speculationen verleitet, jenen Weg wieder verlieſs, und ſtatt der ewigen Wahrheiten der Natur, die Hippokrates gelehrt, unfruchtbare Grübeleien, ſtatt der einfachen Grundſätze ſeiner Kunſt, luftige Hypotheſen vortrug, und ſich einer philoſophiſchen Schule nach der andern in die Arme warf, ohne ſichere Grundſtützen der Kunſt zu finden. Wie anders, als daſs man endlich von dieſen vergeblichen Verſuchen wieder zurück kommen und ſie als völlig unfruchtbar verwerfen muſste?

6.

Zwar sagt *Galen* ausdrücklich: die Söhne des grossen Hippokrates und sein Schwiegersohn *Thessalus* haben sich von den Grundsätzen ihres grossen Ahnherrn in nichts entfernt [18]: allein er widerspricht dieser Behauptung an so vielen Stellen und mit einer solchen Bestimmtheit, dass wir das Gegentheil annehmen müssten, wenn dasselbe auch nicht durch andere triftige Gründe erhärtet werden könnte.

Thessalus, Drako und Polybus stifteten die *erste dogmatische Schule*, die sich auch die *Hippokratische* nannte, weil sie in praktischer Rücksicht den Grundsätzen des berühmten koischen Arztes zu folgen vorgab. Aber es ist nur zu gewiss, dass das, was Galen von dem Polybus sagt, er habe die Grundsätze der Neuern angenommen [19], auch von den übrigen Stiftern dieser ersten dogmatischen Schule behauptet werden kann.

Thessalus war der berühmteste unter diesen ersten Nachfolgern des grossen Hippokrates, und der vorzüglichste Stifter der ältesten dogmatischen Schule [20]. Er soll am Hofe des macedonischen Königs Archelaus gelebt haben, der Verfasser der Bücher von den Krankheiten (*περὶ νούσων*), des zweiten, fünften,

18) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2. (Πόλυβος) *οὐδὲν ὅλως φαίνεται μετακινῆσαι τῶν Ἱπποκράτους δογμάτων ἐν οὐδενὶ τῶν ἑαυτοῦ βιβλίων, ὥσπερ οὐδὲ Θεσσαλός.*

19) *Galen.* l. c. *διαδεξάμενος τὴν τῶν νέων διδασκαλίαν.*

20) *Galen.* comm. 2. in libr. III. Epidem. p. 407.

ten, ſechsten und ſiebenten Buches von Epidemieen [21]) und des zweiten Buchs von Vorherſagungen ſeyn, welches jedoch Andere dem Drakon zuſchreiben [22]).

Vom Polybus ſagt Galen, er habe die Kunſt in ſeinem Vaterlande (Kos) ausgeübt [23]). Daſs ihm ein Theil des Buchs von der menſchlichen Natur mit Recht zugeſchrieben wird, iſt ſchon oben (S. 385.) erwähnt worden. Auch ſoll er der Verfaſſer des Buchs von der Natur des Kindes [24]), von der geſunden Lebensordnung [25]), von den Affectionen [26]) und von der achtmonatlichen Geburt [27]) ſeyn.

Das Syſtem, welches dieſe erſte Stifter des Dogmatiſmus in die Medicin einführten, ſind wir nicht im Stande im Zuſammenhange darzuſtellen, weil wir nur Bruchſtücke aus ihren Werken beſitzen, und ſelbſt von den Hippokratiſchen Schriften, die ihnen wahrſcheinlich zugeſchrieben werden müſſen, läſst ſich nicht mit Gewiſsheit behaupten, welchen von dieſen Hippokratikern ſie zum Verfaſſer haben. So viel iſt indeſſen keinem Zweifel unterworfen, daſs alle Lehrer dieſer dogmatiſchen Schule, vom Theſſalus an bis auf den Praxagoras von Kos, die Phyſik des Plato mehr oder weniger in die Medicin einführten, daſs aber die ſpätern Anhänger dieſer Schule

 viel-

21) *Galen.* comm. 1. in libr. VI. Epidem. p. 442.
22) *Galen.* comm. 2. in libr. II. Prorrhet. p. 187.
23) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2.
24) *Galen.* de format. foet. p. 214.
25) *Galen.* comm. 2. in libr. de nat. hum. p. 29.
26) *Galen.* comm. 2. in libr. de vict. acut. p. 63.
27) *Clem. Alexandr.* ſtromat. lib. VI. p. 690.

vielmehr sich zur Stoa bekannten und die Grundsätze des *Zeno* mit der Physiologie und Pathologie zu vereinigen suchten.

Um also die Meinungen der ältern Dogmatiker zu verstehn, muss man mit dem Platonischen, und um die Grundsätze der spätern Dogmatiker erklären zu können, mit dem stoischen Systeme sich bekannt machen.

7.

Die Kosmogonie des philosophischen Dichters **Plato**, dessen Temperament, Erziehung und Unterricht ihn zum Schwärmer bildeten, und dessen System daher in allen Stücken durchaus nicht folgerecht seyn konnte, hatte auf die Physiologie des thierischen Körpers einen sehr mächtigen Einfluss. War das philosophische System des *Plato* für den festen, trockenen und scharfsinnigen Geist des *Aristoteles*, seines nächsten Nachfolgers, oft nicht deutlich genug; wie viel weniger werden *wir* es völlig einsehen, die das Schicksal der Zeiten um Jahrtausende von jenem Philosophen entfernt hat!.. Ueber seine gekünstelte, blumenreiche, oft dithyrambische Schreibart hat *Meiners* Zeugnisse aus dem *Dionysius* gesammlet [28]). Dass er diejenigen Untersuchungen, die jenseits dem Horizonte der Vernunft und Erfahrung liegen, durch Geschichten darstellte, die aus dem Volksglauben und aus den Dichtern hergenommen waren, zeigt wohl sein abstrusester Dialoge, *Timäus*, am deutlichsten. Sein Umgang mit ägyptischen Priestern und mit den Pytha-

28) Geschichte der Wissensch. Th. II. S. 692. f.

Pythagoreern hatte das Feuer seiner Phantasie gewiss nicht unterdrücken können: und aus den Philosophemen der Pythagoreer nahm er sehr vieles in sein System mit auf [29]).

Zu unserm gegenwärtigen Zwecke dient nur eine solche Darstellung des Platonischen Systems, die im Stande ist, über die physiologischen Theorieen der dogmatischen Schule Licht zu verbreiten. Ueberzeugt von der Nothwendigkeit einer freyen Vorstellung, die sich an keinen Vorgänger bindet, wage ich es, die Resultate meines Studii der Schriften des *Plato*, mit aller der Unbefangenheit vorzutragen, die ich von jedem Geschichtschreiber fordern möchte.

8.

Der Skepticismus in Rücksicht aller sinnlichen Gegenstände herrschte gleichmäfsig fast in allen philosophischen Schulen des alten Griechenlandes. Auch *Plato* machte ihn zur Grundlage seines Systems. Von empfindbaren Dingen, und ihrem Daseyn, läfst sich kein Beweis führen: sie können also nicht die Gegenstände der Wissenschaft werden, da sie vollends höchst zufällig und veränderlich sind [30]). Wir müssen also auf das Wesen der Dinge und auf ihren Ursprung zurück gehen, um etwas mit Gewifsheit bestim-

29) *Aristot.* metaphys. lib. I. c. 6. p. 1235. Μετὰ δὲ τὰς εἰρημένας φιλοσοφίας, ἡ Πλάτωνος ἐπεγένετο πραγματεία, τὰ μὲν πολλὰ τοῖς Πυθαγορείοις τούτοις ἀκολουθοῦσα.

30) *Plat.* Theaet. p. 86. — Phaedon p. 33. — *Aristot.* l. c. Πλάτων ἐκ νέα συγγενόμενος πρῶτον Κρατύλλῳ καὶ ταῖς Ἡρακλειτείοις δόξαις, ὡς ἁπάντων τῶν αἰσθητῶν ἀεὶ ῥεόντων καὶ ἐπιστήμης περὶ αὐτῶν οὐκ οὔσης, ταῦτα μὲν ὕστερον οὕτως ὑπέλαβεν.

ſtimmen zu können. In dieſer Rückſicht können wir dreierlei Urweſen annehmen: den Schöpfer des Weltalls, die *Form*, nach welcher, und die *Materie*, aus welcher er ſchuf [31]). Von Ewigkeit her war eine Materie vorhanden, die für ſich aller Beſchaffenheiten beraubt, formlos, und blos ein Inbegriff von elementariſchen Grundkörperchen war, welche in regelloſer Bewegung im Weltall umher trieben [32]).

Wie brachte der Weltgeiſt, der ewige Schöpfer, die regelloſe Bewegung in Ordnung? . . Die böſe Welt-

31) *Plat.* Tim. p. 478. Τὰ δὲ αἰσθητὰ δόξῃ περιληπτὰ μετὰ αἰσθήσεως, γιγνόμενα καὶ γεννητὰ ἐφάνη. Τῷ δ' αὖ γενομένῳ φαμὲν, ὑπ' αἰτίου ἀνάγκη εἶναι γενέσθαι· τὸν μὲν οὖν ποιητὴν καὶ πατέρα τοῦδε τοῦ παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον, καὶ εὑρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λέγειν. — Εἰ μὲν δὴ καλός ἐστιν ὅδε ὁ κόσμος, ὅτε δημιουργὸς ἀγαθὸς, δῆλον ὡς πρὸς τὸ ἀΐδιον ἔβλεπεν. Vergl. *Ariſtotel.* l. c. p. 1237. Πλάτων μὲν οὖν περὶ τῶν ζητουμένων οὕτως διώρισεν. Φανερὸν δ' ἐκ τῶν εἰρημένων, ὅτι δυοῖν αἰτίαιν ἐστὶ μόνον κεχρημένος, τῇ τε τοῦ τί ἐστι, καὶ τῇ κατὰ τὴν ὕλην. — *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. I. c. 10.

32) *Plat.* Tim. p. 485. Διὸ τὴν τοῦ γεγονότος ὁρατοῦ καὶ πάντως αἰσθητοῦ μητέρα καὶ ὑποδοχὴν, μήτε γῆν, μήτε ἀέρα, μήτε πῦρ, μήτε ὕδωρ λέγομεν — ἀλλ' ἀόρατον εἶδός τι καὶ ἄμορφον πανδεχές. — p. 486. Τὴν δὲ γεννήσεως τιθήνην ὑγραινομένην καὶ πυρουμένην καὶ τὰς γῆς τε καὶ ἀέρος μορφὰς δεχομένην καὶ ὅσα τούτοις ἄλλα πάθη ξυνέπεται πάσχουσαν, παντοδαπὴν μὲν ἰδεῖν φαίνεσθαι. Διὰ δὲ τὸ μήθ' ὁμοίων δυνάμεων μήτ' ἰσοῤῥόπων ἐμπίπλασθαι — ἀλλ' ἀνωμάλως πάντῃ ταλαντουμένην — τὰ δὲ κινούμενα ἄλλα ἄλλοσε ἀεὶ φέρεσθαι διακρινόμενα. — p. 478. Βουληθεὶς γὰρ ὁ Θεὸς ἀγαθὰ μὲν πάντα, φλαῦρον δὲ μηδὲν εἶναι κατὰ δύναμιν, οὕτω δὴ πᾶν ὅσον ἦν ὁρατὸν παραλαβὼν, οὐχ ἡσυχίαν ἄγον, ἀλλὰ κινούμενον πλημμελῶς καὶ ἀτάκτως, εἰς τάξιν αὐτὸ ἤγαγεν ἐκ τῆς ἀταξίας. Merkwürdig iſt, daſs Plato für dieſe Urmaterie nie das Wort ὕλη, ſondern immer ἕδρα, χώρα oder φύσις gebraucht. (*Wagners* Wörterbuch der Platoniſchen Philoſophie, S. 182. 183.)

Weltſeele, die *Plato* an unzähligen Stellen [33]) als den Grund der regelloſen Bewegung, als die Urſache aller Unvernunft und Bosheit in der Schöpfung, anſieht, wurde durch Mittheilung der göttlichen Natur des Weltſchöpfers zur Ordnung gebracht. . . Jenſeits des Sternenkreiſes, in den obern Regionen des ewigen Lichts [34]), thronen mit dem oberſten, vollkommenſten Geiſte in unendlicher, unwandelbarer Ruhe, die ungeſchaffenen göttlichen Naturen, die Muſter aller Realitäten auf dieſer Unterwelt [35]). Dieſe Muſter machen zuſammeu Ein göttliches Ganzes aus [36]). Der ewige Verſtand wählte ſie zu Paradigmen, oder lieſs ſie ſelbſt Theil an der Schöpfung der Weit nehmen, und ſo entſtand Ordnung, Schönheit, Güte, Vollkommenheit und jede Realität in der Körper- und Geiſterwelt [37]). Daſs zu dieſen ſogenannten *Ideen* des *Plato* die Lehre von Pythagoriſchen Zahlen Gelegenheit gegeben habe, iſt keinem Zweifel unterworfen, ſo lange man *Ariſtoteles* [38]), den Schüler des *Plato*, für einen durchaus glaubwürdigen Zeugen hält. Unmöglich kann ich mich hier in die Entwickelung der Gründe einlaſſen, warum ich glau-

 be,

33) Politic. p. 121. 122. — De legib. X. p. 610. 611. — Epinom. p. 640.

34) *Plat.* Phaedr. p. 204. — Tim. p. 478. — Parmenid. p. 141.

35) Polit. X. p. 463. — Cratyl. p. 51. — Tim. p. 485. Ὁμολογητέον μὲν εἶναι τὸ κατὰ ταῦτα ἔχον εἶδος ἀγέννητον καὶ ἀνώλεθρον, οὔτε εἰς ἑαυτὸ εἰσδεχόμενον, ἀλλὰ ἄλλοθεν.

36) *Ariſtot.* l. c.

37) *Plato* Polit. X. p. 464. — Tim. p. 484. — Phaedon p. 27.

38) l. c.

be, die Ideen des *Plato* ſeyn keine wahre Subſtanzen geweſen, ſondern bloſse Formen, *Paradigmen;* allgemeine, abſtracte Begriffe, nach denen der ewige Verſtand die Welt modelte. Wenn er ſie die *wahren Weſen* (ὄντως ὄντα) nannte, und nur allein der Kenntniſs von denſelben den Rang einer Wiſſenſchaft ertheilen wollte; ſo rührte dies von dem allgemeinen Hange ſpeculativer Philoſophen her, von Verſtandes-Begriffen auszugehen, und die Gründe der Wiſſenſchaft nicht von Erfahrungen herzuleiten. Uebrigens mögen es die unten angeführten Stellen lehren, ob meine Vorſtellung von den Ideen richtig iſt, oder nicht [39]).

9.

Durch *Plato* erhielt die Lehre von den Elementen den Zuſammenhang mit den Syſtemen der Philoſophen und Phyſiologen, den ſie bis dahin noch nicht gehabt hatte. Nur iſt zu bedauren, daſs die dichteriſchen Ausdrücke dieſes alten Weiſen uns ſehr oft die Wahrheit verdunkeln. Erſchaffen ſind nach ihm die phyſiſchen Elemente unſtreitig, denn ſie konnten, wegen ihrer Bildung, nicht wohl in der formloſen Materie gegründet ſeyn [40]). Die Art aber, wie ſie geſchaffen worden, lehrt augenſcheinlich den wichtigen Einfluſs kennen, den damals die Corpuſcular-Philoſophie auf die meiſten Syſteme hatte. Der höch-

39) Euthyphr. p. 3. — Parmenid. p. 141. — Phaedon p. 31. — Cratyl. p. 50. wo ſie immer ἰδέαι τῶν ὄντων, *Vorſtellungen der Dinge*, abſtracte Begriffe, genannt werden.

40) Tim. p. 487. Τὰ δὲ γεγονότα νῦν τῷ λόγῳ γένη διανείμωμεν εἰς πῦρ, καὶ γῆν καὶ ὕδωρ καὶ ἀέρα.

höchste Verstand setzte nämlich die Elemente aus der in gewissen Dreiecken gebildeten Materie zusammen [41]; die Erde aus einem gleichseitigen, und die übrigen Elemente aus ungleichseitigen Dreiecken, da sie in einander verwandelt werden können. Durch eine bestimmte Zahl von Dreiecken, und zwar durch die geringste, wird das *Feuer* gebildet, dessen Grundfigur die *Pyramide* ist: die Grundfigur der *Luft* ist das *Dodekaëdron;* des *Wassers* das *Ikosaëdron;* und die Grundfigur der *Erde*, der aus lauter rechtwinklichten Dreiecken zusammengesetzte *Würfel.* Die letztere ist das unbeweglichste, schwerste Element, welches sich zugleich in kein anderes verwandeln läſst, und allen übrigen Körpern ihre Bildung und Consistenz giebt.

In der Aufzählung dieser Elemente ist sich *Plato* indessen nicht immer gleich. Die Luft nennt er oft *πνεῦμα* [42]: bestimmt giebt er an einem andern Orte [43] dem *Aether* groſsen Antheil an der Entstehung mancher Körper; hier zählt er fünf Elemente: *Himmel*, *Aether*, *Feuer*, *Wasser* und *Erde.*

Der Uebergang von den Elementen des Universi zu der Physiologie des thierischen Körpers wird sehr leicht seyn, wenn wir zuerst einige Blicke in die *Psychologie* des *Plato* gethan haben. Wir haben oben gesehen, daſs Gott nach dem Muster der göttlichen Naturen die sublunarischen Dinge schuf. Er schuf aber auch *Dämonen*, die seiner Natur vorzüglich theilhaftig waren, oder Untergottheiten. Diesen über-

41) Tim. p. 486. 42) Phileb. p. 156.
43) Epinom. p. 639.

trug er die Schöpfung einzeler Naturkörper und auch der Thiere [44]). Die Dämonen schweben zum Theil, als Sonne, Mond und Sterne, um unsere Erde her [45]): zum Theil sind sie, für uns unsichtbar, mit der Schöpfung einzeler Dinge in der Welt, besonders der Thiere, beschäfftigt [46]). Sie bauen sich entweder selbst einen thierischen Körper, oder sie bilden aus einem Theile ihrer selbst die thierische Seele, die also sowohl der göttlichen Natur theilhaftig, als auch den physischen Elementen des Körpers ähnlich ist. So hat jede menschliche Seele einen vernünftigen, göttlichen, und einen unvernünftigen, körperlichen Bestandtheil [47]). Vermöge des göttlichen Antheils der Seele schwebte sie vor ihrer Schöpfung in den obersten Regionen des Lichts und der Wahrheit, in den seligen Wohnungen der Dämonen und der göttlichen Naturen, deren Gemeinschaft sie genoss [48]). Itzt ist sie in den thierischen Körper, wie in ein Gefängniss gebannt, und wartet nur auf ihre Erlösung [49]). Der materielle, unvernünftige, thierische Theil der Seele läst sich wieder zweifach betrachten, in sofern er nämlich in dem Begehrungs- und Verabscheuungs-Vermögen besteht: beide sind von der reinen Contem-

44) Tim. p. 478. — Epinom. p. 639.

45) De legibus VII. p. 581.

46) *Tim.* Locr. in *Gale* opusc. mythol. p. 566. — Tim. p. 492. Τῶν θνητῶν γένεσιν Θεὸς τοῖς ἑαυτῦ γεννήμασι δημιουργεῖν προσέταξεν.

47) Tim. p. 492.

48) Phaedon p. 31. — Phaedr. p. 204. — Tim. p. 500.

49) Phaedon an unzähligen Stellen. — De legibus, lib. X. p. 613.

templation, dem eigentlichen Gefchäffte des göttlichen Theils der Seele, ungemein verfchieden, und derfelben oft gerade entgegen gefetzt. Daher der Streit der Vernunft mit der Leidenfchaft [50]).

10.

In der Phyfiologie benutzte Plato, aufser feinen übrigen Vorgängern, befonders die Ideen des Hippokrates [51]), und führte zuerft die Betrachtung der Endurfachen in die Naturlehre des thierifchen Körpers ein, da ihm die Erforfchung der eigentlichen wirkenden Urfachen unüberfteigliche Schwierigkeiten zu haben fchien. Er erzählt felbft [52]), dafs er aus allen Kräften geftrebt habe, fich eine Wiffenfchaft von der Natur zu erwerben. Denn es fchien ihm etwas herrliches, von jedem Dinge die Urfache zu wiffen, wodurch es entfteht, ift, oder aufhört. Oefters ftieg ihm darüber ein Zweifel auf, warum thierifche Körper leben, wenn Feuchtigkeit und Wärme zufammen eine gewiffe Fäulnifs erzeugen. Ift es das Blut, dachte er, wodurch wir denken, oder Luft, oder Feuer? Das Refultat diefer Unterfuchungen

50) Phaedr. p. 205. *Καθάπερ ἐν ἀρχῇ τοῦδε τοῦ μύθου, τριχῇ διειλόμην ψυχὴν ἑκάστην· ἱππομόρφω μὲν δύω τινὲ εἴδη, ἡνιοχικὸν δὲ εἶδος τρίτον.* — Polit. IV. p. 411. — Tim. p. 500.

51) *Galen.* de dogm. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 323. — de ufu part. lib. I. p. 373.

52) Phaedon, p. 38. 39. In diefer trefflichen Stelle, die ich immer mit neuem Vergnügen lefe, erlaube ich mir *ψυχρὸν* in *ὑγρὸν* zu verändern, weil der Begriff von Fäulnifs auch bei den älteften Phyfikern Wärme und *Feuchtigkeit* (nicht Kälte) vorausfetzt.

gen war, daſs er ſich dazu untauglich fühle. Da hörte er einſt aus einer Schrift des Anaxagoras vorleſen: „Der Verſtand ordne alles, und enthalte die „Geſetze und Urſachen aller Dinge.„ Dieſer Gedanke, den der Klazomenier ſelbſt nicht ausgeführt hatte, wirkte wie ein Funken auf die leicht zu entflammende Imagination des feurigen Plato. „Die „Urſache jedes einzelen Dinges iſt der beſte Zweck, „und die Urſache des Ganzen das höchſte Gut.„ So bildete er ſich eine Teleologie, die er auf den menſchlichen Körper überall anwandte.

Wir wollen itzt *Plato's* Vorſtellung von der Erzeugung des thieriſchen Körpers unterſuchen [53]). . . Aus ganz leichten und feinen, den Grundfiguren des Feuers ähnlichen Dreiecken, bildete der Dämon, der unſern Körper, nach den weiſen Abſichten des höchſten Verſtandes, baute, zuerſt das *Mark*, vermöge deſſen die Bande des Lebens die Seele mit dem Körper vereinigen. Gott ſäete in dieſes Mark die Seelen, beſonders ins Gehirn, den feinſten, kugelförmigen Anhang des Markes. . . Das Leben beſteht in Feuer und Geiſt, und die Nahrungsquelle dieſes Feuers iſt die Wärme des Blutes [54]). Das

Feuer

53) Tim. p. 493. 494.

54) *Herders* Ideen, Th. I. S. 106. „Die Natur gab ih„ren lebendigen Kindern das Beſte, was ſie ihnen „geben konnte, *eine organiſche Aehnlichkeit ihrer eig„nen ſchaffenden Kraft, belebende Wärme.„* — „Mit „der organiſchen Wärme des Geſchöpfs (nicht eben, „wie ſie für unſere groben Kunſt-Werkzeuge von „auſsen ſichtbar iſt) nimmt auch die Vollkommen„heit ſeiner Gattung, wahrſcheinlich alſo auch ſeine „Fähigkeit zu einem feinern Gefühl des Wohlſeyns zu,

„in

Feuer zertheilt und löſet die Speiſen auf: dadurch wird eigentlich die *Verdauung* vollbracht: es ſteigt in Geſtalt eines flüchtigen Geiſtes mit den zubereiteten Nahrungsſäften auf, füllt dergeſtalt die Adern an, und ſo wird der Nahrungsſaft durch den ganzen Körper verbreitet. Die in Nahrungsſäfte aufgelöſeten Speiſen treten an die mit ihnen verwandten einfachen Körper der thieriſchen Säfte: die rothe Farbe ſticht aber allemal in den letztern hervor, da das Feuer eine gewaltſame Verdunſtung (ἐξόρμοξις) aller übrigen fremdartigen Feuchtigkeiten bewirkt. Dieſes rothe Blut iſt, eben wegen dieſes Antheils am Feuer, die Hauptquelle der Nahrung des Körpers.

Die Ernährung und Abnahme des thieriſchen Körpers geſchieht auf ähnliche Art, als die Bewegungen im Univerſo, wo Gleiches zu Gleichem getrieben wird. Dies wendet der philoſophiſche Dichter alsdann auf die Speculation von den Dreiecken an: ich bin aber, der Dunkelheit der veralteten Ausdrücke wegen, nicht im Stande, ihm hierin zu folgen. So viel ſcheint indeſſen hervor zu gehen, daſs er das Anſetzen neuer Theile zur Ernährung als Folge der Gleichheit der Figuren ihrer Elemente angeſehen hat. Wir werden in ſpätern Zeiten Spuren dieſer Platoniſchen Phyſiologie noch häufig finden.

11.

„in deſſen alles durchgehendem Strom die all-erwär-„mende, allbelebende, allgenieſsende Mutter ſich „ſelbſt fühlt.„ Ueber das Feuer des Plato vergl. *Galen.* de dogm. Hipp. et Plat. lib. VIII. p. 322.

er

11.

Die Seele iſt, wegen ihrer göttlichen Natur, der edelſte Theil des Menſchen: und auf ähnliche Art iſt der Kopf der edelſte Theil des Körpers, weil er der Sitz der vernünftigen Seele iſt [55]. Die kugelrunde Form iſt ein Zeichen der Vollkommenheit: in dem Kopfe iſt auch der Sammelplatz faſt aller *Sinne*, unter welchen das *Geſicht* der vortrefflichſte, und das gröſste Geſchenk der Gottheit iſt [56]. Die Ausführung dieſer und ähnlicher Gedanken iſt der erſte würdige Verſuch einer Teleologie, die viele Vorzüge vor ſpätern ſeltſamen Grübeleien über den Nutzen der Theile des Körpers hat. Wir *ſehen* alsdann, wann das eigenthümliche Licht aus unſern Augen heraus ſtrömt, ſich mit dem verwandten, eindringenden Tageslicht vereinigt und zu einem feſten Körper gerinnt. Verſchwindet das Tageslicht, ſo ſehen wir deswegen nichts, weil das eigenthümliche Licht der Augen ausflieſst, ohne ein verwandtes zu finden [57]. Die Augenlieder dienen dazu, das innere Licht

55) Tim. p. 483. Τȣ̃το ὃ δὴ νῦν κεφαλὴν ὀνομάζομεν, ὃ θειότατόν τε ἐςί, καὶ τῶν ἐν ἡμῖν πάντων δεσποτȣ̃ν.

56) L. c. Ὄψις δὴ κατὰ τὸν ἐμὸν λόγον αἰτία τῆς μεγίςης ὠφελείας γέγονεν ἡμῖν. — p. 484 οὐ μεῖζον ἀγαθὸν οὔτ' ἦλθεν οὔθ' ἥξει ποτὲ τῷ θνητῷ γένει δωρηθὲν ἐκ θεῶν.

57) Tim. p. 481. 491. — Die Theoric der *Farben* trägt *Plato* zuerſt (p. 491. 492.) vor. Es kommt nach ihm auf das Verhältniſs des aus den ſichtbaren Körpern ausflieſsenden Lichtes zum innern Lichte der Augen an. Schlieſst dies Verhältniſs eine völlige Gleichheit in ſich, ſo ſind die Körper durchſichtig: iſt das Verhältniſs des Lichtes ſichtbarer Körper aber gröſser oder geringer, ſo entſteht die weiſse oder ſchwarze Farbe. Wenn aber ein Theil des äuſsern Lichtes in

Licht zurück zu halten, damit es nicht unnöthig verſchwendet werde. Wenn der Schlaf nicht ſehr tief und ruhig iſt, ſo werden von dem zurückbleibenden Lichte die Bilder der Vergangenheit vor die Seele geführt, und erregen *Träume*. . . Wir ſehen die Gegenſtände, die zur Rechten ſind, links, und die zur Linken ſind, rechts, weil der Körper dieſen Gegenſtänden gegenüber ſteht, und weil es ein erhabener Spiegel iſt, in welchem ſich die Lichtſtrahlen kreuzen [58]). Die Urſache der Perceptionen ſucht *Plato* in der unkörperlichen Seele, und tadelt diejenigen, die, unphiloſophiſch genug, die Elemente und Elementar-Qualitäten hiebei zu Rathe ziehen.

Die *Stimme* und das *Gehör* erklärt *Plato* hier weiter nicht, als daſs er teleologiſche Betrachtungen über dieſelben anſtellt [59]). An einem andern Orte [60]) aber ſagt er: der Schall beſtehe in Erſchütterungen (πληγαὶ) der Luft, die ſich dem Gehirn und Blute bis zur Seele mittheilen. Die Bewegung, die daraus entſteht, im Kopfe anfängt, und ſich bis in die Leber erſtreckt, nennen wir das *Gehör*. Eine ſchnel-

in der Feuchtigkeit des Auges erliſcht; ſo entſteht eine von den andern Farben, zunächſt die rothe. Aus der weiſsen und rothen entſteht die gelbe Farbe. Auf ähnliche Art geht *Plato* die Entſtehung der übrigen Schattirungen durch.

58) *Ib.* p. 483. Δεξιὰ δὲ φαντάζεται τὰ ἀριστερὰ, ὅτι τοῖς ἐναντίοις μέρεσι τῆς ὄψεως περὶ τὰ ἐναντία μέρη γίγνεται ἐπαφὴ παρὰ τὸ καθεστὼς ἔθος τῆς προσβολῆς. — ὅταν ἡ τῶν κατόπτρων λειότης ἔνθεν καὶ ἔνθεν ὕψη λαβοῦσα, τὸ δεξιὸν εἰς τὸ ἀριστερὸν μέρος ἀπώσῃ τῆς ὄψεως.

59) *Ib.* p. 484. 60) *Ib.* p. 491.

schnelle Erschütterung der Luft verursache einen hellen, hohen; die langsame einen tiefen, groben Ton.

Was den *Geschmack* betrifft, so gehen kleine Adern von der Zunge zum Herzen, (weil dieses, wie in der Folge gezeigt wird, der Sitz des Begehrungs-Vermögens ist,) die die Geschmackstheile aufnehmen, sie in den enthaltenen Säften auflösen, und so der Seele zuführen. Je inniger diese Geschmackstheilchen sich an die Zunge hängen, desto bitterer wird der Geschmack seyn. Je mehr sie sich aber auflösen, und sich mit den verwandten Säften des Körpers vermischen, desto salziger sind sie. Wenn aber die Geschmackstheilchen erhitzt werden, und die Theile des Mundes wieder erhitzen, so entsteht der scharfe Geschmack. Wenn sie in Gährung gerathen und Luftblasen aufwerfen, so entsteht daraus der saure Geschmack. Durchaus aber macht die Uebereinstimmung mit den verwandten Säften der Zungen-Adern die Annehmlichkeit des Geschmacks aus [61]).

Vom *Geruch* behauptet *Plato*, dass keine Idee hiebei zum Grunde liege [62]): das heisst, es sey nichts so vergänglich, als diese Empfindung und ihre Ursache. Beim Uebergange eines Elements in das andere werde diese Empfindung erzeugt, und sie entstehe allemal beim Flüssigwerden, oder beim Faulen, oder Schmelzen, oder Verdunsten einer Materie. Er

61) Tim. p. 490. 491.

62) *Ib.* Περὶ δὲ τὴν τῶν μυκτήρων δύναμιν, εἴδη μὲν οὐκ ἔνι.

Er vergleicht deswegen die Gerüche, die aus der Verwandlung der Luft in Waſſer entſtehen, mit dem Nebel (ὁμίχλη), und diejenigen, die aus dem Uebergange des Waſſers in Luft entſtehen, mit dem Rauche (καπνός). Die Gerüche ſeyn überhaupt dicker als Luft, und dünner als Waſſer. Es gebe auch nur zwei Arten von Gerüchen, den angenehmen und unangenehmen.

Den *Schlaf* erklärte er aus der nachlaſſenden Wirkſamkeit des empfindenden Geiſtes (ἄνεσις τȣ̃ αἰσθητικȣ̃ πνεύματος), und das gänzliche Aufhören dieſer Wirkſamkeit bringe den Tod hervor [63].

12.

Die Dämonen, die Söhne der Gottheit, muſsten im menſchlichen Körper ſowohl der vernünftigen als der unvernünftigen Seele ihren Sitz anweiſen. Die erſtere verſetzten ſie in den Kopf, die zweite, zum Theil, der Hoffnung, des Zorns und der Liebe wegen, in die Bruſt. Damit aber die göttliche Natur der vernünftigen Seele von der letztern nicht geſtört oder beunruhigt werde; ſo trennten ſie den Sitz der vernünftigen Seele von dem Wohnort der thieriſchen durch den langen beinernen Hals. Den ſterblichen Theil der Seele ſonderten ſie dann noch von einander, und gaben dem edlern männlichen Zorn und Muth das Herz zum Wohnſitze, welches dem Kopfe näher liegt; damit, wenn die Begierde nach

63) *Plutarch.* phyſ. phil. decret. lib. V. c. 24. p. 124. (Vielleicht eine dem *Plato* untergeſchobene Meinung!)

nach der Oberherrschaft über die Vernunft strebt, der Muth des Herzens sie wieder in ihre Schranken zurückführen könne. Das Herz ist die Quelle des Blutes; aus demselben entspringen alle Adern des Körpers. Wann nun etwas von aufsen dem Körper Schaden zufügt, oder eine Begierde der Seele nachtheilig wird; so gebietet der Muth des Herzens sogleich den Adern des Körpers, und treibt das Blut gewaltsam umher, damit alle Bewegungen der thierischen Seele wieder regelmäfsig werden. Weil endlich das Herz von schädlichen Reizen leicht zu sehr erhitzt werden konnte; so setzten die Dämonen in der Brusthöhle, nahe an dem Herzen, die Lungen mit demselben in Verbindung, deren Luftwege (ἀρτηρίαι) zur Abkühlung der grofsen Hitze des Herzens dienen, den Zorn mäfsigen, und die Adern des Körpers zu mehrerm Gehorsam bringen [64]). Zu dieser Abkühlung trägt auch das Getränk bei, welches zum Theil durch die Luftröhre in die Lungen gelangt, und von da durch die Nieren ausgeführt wird [65]).

Den Theil der thierischen, sterblichen Seele aber, der die Begierde nach Speise und Trank, und alle übrigen Begierden des Körpers erweckt, pflanzten

64) Tim. p. 492.

65) *Ib.* et p. 500. — Diese Meinung gab in der Folge zu vielen Streitigkeiten Gelegenheit, da die Anatomie bessere Kenntnisse verbreitet hatte. Weitläuftig setzt *Plutarch* (sympofiac. lib. VII. qu. 1. p. 697. sq.) diese Materie aus einander. — Die vollständigsten Erläuterungen dieser und anderer Grundsätze findet man beim *Galen* (de dogmat. Hippocr. et Platon. lib. VIII. p. 327. sq.).

ten die weisen Dämonen in die Mitte des Körpers, zwischen dem Nabel und dem Zwerchmuskel. Sie banden die thierische Seele, wie das Vieh, gleichsam an eine Krippe, aus welcher es seine Nahrung empfängt, und diese Nahrung in der Folge dem ganzen Körper mittheilt. Die unsterblichen Götter wufsten sehr wohl, dafs dieser unvernünftige Theil der Seele dem Willen der göttlichen Natur nicht gehorchen würde; daher entfernten sie beide am weitesten von einander, und wiesen der Begierde den festen, glatten und süfsen Körper der Leber an, damit die Gedanken der göttlichen Seele, wie Bilder in einem Spiegel, auf der Oberfläche der Leber erscheinen und zur Kenntnifs der thierischen Seele gelangen möchten. In diesem Organe wohnen alle thierischen Instincte, sowohl die heftigen und zornigen, vorzüglich in der Gallenblase und den Aesten der Pfortader; als die milden, sanften, besonders das *Divinations-Vermögen*, in der Substanz der Leber selbst, die keine bittere Eigenschaft hat. Die Klugheit des reinen Verstandes der göttlichen Seele hat gar keinen Theil an der Divination: denn selbst Wahnsinnige sagen oft zukünftige Dinge vorher, und im Traume schweben die Bilder der Zukunft um uns [66]).

Die Bährmutter ist ein wildes Thier, welches der Vernunft gar nicht gehorcht, sondern, wenn seine Begierden nicht befriedigt werden, im Körper umher schweift, und allerlei unordentliche Bewegungen anrichtet [67]).

66) Tim. p. 493. 67) *Ib.* p. 500.

Die *Milz* dient zur Reinigung der Leber und zur Milderung der unordentlichen Bewegungen der thierischen Seele. . . Den Nutzen der *Gedärme* und der *Knochen* schildert *Plato* auf ähnliche Art. Jene dienen dazu, den Ueberfluss von Unreinigkeiten zu enthalten, damit er dem Körper nicht schädlich werde: und diese zwecken zur Befestigung und zur Fortdauer des Körpers ab. Die *Bänder* (νεῦρα) dienen vorzüglich zur Bewegung und Biegung der Glieder, und die *Muskeln* (σάρκες) zur Erwärmung und Beschützung des Körpers gegen äussere Gewalt. Der grosse Baumeister setzte die Muskeln aus Erde, Luft und Wasser, vermittelst der Gährung (ζύμωμα) der sauren und salzigen Stoffe, zusammen [68]: die Bänder aber hatten nicht gegährt, und hielten also die Mitte zwischen Knochen und Muskeln [69].

Dass *Plato* die Nerven unter dem Namen ἐπίτονοι gekannt habe, widerlegt sich durch den Zusammenhang: die ἐπίτονοι sind eben so gut Sehnen, als die νεῦρα [70]. Eben so verwechselte er noch Arterien und Venen *).

Aus den übrigen teleologischen Ideen des *Plato*, zeichne ich noch folgende aus. Die *Haare* entstanden von zähern Feuchtigkeiten, die vermittelst der Wärme hervor getrieben wurden [71].

Da-

68) Diese sonderbare Meinung von der Entstehung fester Körper aus Gährung erläutert *Schulze* sehr gelehrt. Diss. de ossibus conserventibus. 4. Hal. 1727.

69) Tim. p. 494. 70) *Ib.* p. 498.

*) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. VI. p. 307.

71) Tim. p. 495.

Damit die überflüſſigen Säfte von dem Kopfe abgeführt würden, leitete der Schöpfer zwei Hauptadern zu beiden Seiten des Rückenmarkes herunter. Die Adern am Kopfe lieſs er ſich kreuzen, ſo, daſs die Adern der rechten Seite nach der linken, und umgekehrt, hinüber gingen. . . Durch die Lungen werden die feinſten Beſtandtheile des Körpers, das Feuer und die Luft ausgeführt, die ſonſt für den Körper ſchädlich werden könnten: die übrigen beiden Elemente bleiben zurück, und dienen zur Ernährung des Körpers[72]). In den kleinſten Ader-Geflechten der Lungen und anderer Theile des Körpers geht eine wechſelſeitige Bewegung des Blutes und der Luft, oder der Geiſter, vor ſich, die zur Erhaltung der Geſundheit abzweckt. Hierauf wendet er wieder ſeine unverſtändliche Theorie von Dreiecken an, um das Wachsthum, die Abnahme und den Tod des Körpers zu erklären. Die Dreiecke nämlich, aus denen das Mark gebildet worden, verlaſſen die Bande der Seele, und ſo erfolgt die Trennung der letztern von ihrem Körper, in den ſie zur Strafe ihrer Sünden, die ſie vor dem irdiſchen Leben begangen hatte, gekerkert war. Im Gefühl der höchſten Seligkeit nimmt ſie ihre Wohnung in den obern Regionen des Lichtes unter den ſeligen Göttern ein[73]).

13.

Auch über die *Urſachen der Krankheiten* liefert uns dies alte, dunkle Buch ſchätzbare Nachrichten

 von

72) *Ib.* p. 496. 73) *Ib.* p. 497.

von den Ideen des Verfaſſers. „Das Miſsverhältniſs „der phyſiſchen Elemente des Körpers iſt die nächſte „Urſache aller Krankheiten [74]). Da nun das Mark, „die Knochen, die Muſkeln und Bänder aus dieſen „Elementen eben ſo zuſammengeſetzt ſind, als das „Blut und die aus demſelben abgeſonderten Säfte; ſo „entſtehen dergeſtalt die Verderbniſſe der Säfte aus „dem Miſsverhältniſs ihrer Elemente, und aus den „erſtern wieder die Unterſchiede der Krankheiten. „Wenn alte, harte Muſkeltheile ſchmelzen, und in „Verderbniſs übergehen; ſo erzeugt ſich die *ſcharſe*, „*ſchwarze Galle:* die *gelbe Galle* aber, wenn friſche, „zarte Muſkelfaſern von der Hitze ſchmelzen. Mit „Unrecht ſcheinen beide Feuchtigkeiten den Namen „der Galle zu führen [75]). Wenn friſches, zartes „Fleiſch mit Luft zuſammen ſchmilzt, ſo entſteht ei„ne feröſe, *phlegmatiſche* Ausartung der Säfte, die „theils von ſaurer, theils von ſalziger Beſchaffenheit „iſt. Die gefährlichſten, bösartigen Krankheiten „haben ihren Grund in Verderbniſs des Markes. . . „Auch der *Geiſt*, oder die Luft, macht ſehr ſchwere „Krankheiten, da alle Krämpfe und heftige Schmer„zen davon hergeleitet werden. . . Aus Entzündung „der Galle entſtehen die meiſten hitzigen und ent„zündlichen Krankheiten, die Epilepſie und andere „chroniſche Uebel aus ſchwarzgallichter Verderbniſs.

„Vom

74) *Ib.*

75) Καὶ τὸ μὲν κοινὸν ὄνομα πᾶσι τȣτοις εἴ τινες ἰατροὶ τȣ χολὴν ὠνόμασαν· ἢ καί τις ὢν δυνατὸς, εἰς πολλὰ μὲν καὶ ἀνόμοια βλέπειν· ὁρᾶν δ᾽ ἐν αὐτοῖς ἓν γένος ἐνὸν, ἄξιον ἐπονυμίας πᾶσι.

„Vom Phlegma entſtehen die meiſten Flüſſe, wie „Ruhren und Bauchflüſſe. Vom Ueberfluſs des Feu-„ers rühren die anhaltenden Fieber, vom Ueberfluſs „der Luft die alltäglichen, von dem Waſſer die drei-„tägigen, und von der Erde die viertägigen Fieber „her [76]). . . Dieſer erſte Verſuch, die Theorie des Typus der Fieber zu gründen, erhielt ſo vielen Beifall, daſs er, mit einigen Veränderungen, bis in die neueſten Zeiten, als Muſter angeſehen wurde.

Wenig zur *Diätetik* gehöriges berührt der Verfaſſer des *Timäus* ebenfalls [77]). Er empfiehlt die gymnaſtiſchen Uebungen, und äuſsert über das diätetiſche Verhalten in hitzigen Krankheiten ungefähr dieſelben Grundſätze, als *Hippokrates*. Von ſeiner eifrigen Bearbeitung der Arzneikunde zeugt *Aelian* [78]).

14.

Die Kenntniſs dieſer Platoniſchen Theorieen erleichtert die Ueberſicht der Grundſätze der älteſten dogmatiſchen Schule gar ſehr: zumal, wenn man damit die in dem Buche *von der menſchlichen Natur* vorgetragenen Ideen vergleicht. Wir haben geſehn, daſs das letztere älter iſt und wahrſcheinlich die ächten Meinungen des groſsen Hippokrates enthält.

Die Elementar-Theorie des letztern iſt in den offenbar unächten Schriften überall benutzt, mit

 den

76) Tim. p. 498. Ueber die Pathologie des Plato vergl. *Galen.* de dogm. Hippocr. et Plat. lib. VIII. p. 324.
77) *Ib.* p. 500.
78) Var. hiſtor. lib. IX. c. 22. p. 464.

den Meinungen des Plato und anderer Philoſophen vermiſcht, und wird in verſchiedenen Büchern oft ſo widerſprechend vorgetragen, daſs ſchon daraus die Verſchiedenheit der Verfaſſer ſehr deutlich erhellt. In dem praktiſchen Theile der Medicin ahmen dieſe Schriftſteller zwar dem Hippokrates nach; aber man ſieht deutlich, wie wenig ſie von dem Geiſte ſeiner Kunſt beſeelt ſind.

Hippokrates lieſs ſich überall auf dem empiriſchen Wege nur von Erfahrungen leiten, und machte keine weitere Schlüſſe, als die durch Erfahrung gegeben waren, obgleich er in der Anwendung ſelbſt dieſem Grundſatze nicht immer treu blieb. Der Verfaſſer des Buchs *von der Kunſt* hingegen nimmt beſtändig auf verborgene Urſachen Rückſicht, und ſagt ausdrücklich: Was die Augen nicht ſehen, könne dennoch die Vernunft erkennen [79].

15.

In der Anatomie enthalten dieſe Bücher eine Menge der gröbſten Irrthümer, die den kindlichen Zuſtand dieſer nothwendigſten Grundſtücke der Medicin verrathen. Zum Beweiſe braucht man nur den Anfang des Buchs *vom Saamen* zu leſen, wo der Verfaſſer, wie Anaxagoras (S. 333.), den Saamen aus dem Rücken-Marke herleitet, dazu aber noch von beſondern Wegen ſpricht, durch die er erſt zu den Nieren, dann zu den Hoden, und von dieſen in die Harnröhre gelange [80]. Ferner wird behauptet, das Ge-

79) De arte, p. 11. *Οἷα γὰρ τὴν τῶν ὀμμάτων ὄψιν ἐκφεύγει, ταῦτα τῇ τῆς γνώμης ὄψει κεκράτηται.*

80) De genitur. p. 125.

Getränk gelange zum Theil in Thau-Gestalt durch die Luftröhre in die Lungen, und werde aus diesen zur Abkühlung der Hitze des Herzens verbraucht[81]. In einigen Büchern, die gewiss viel spätern Ursprungs sind, wird zwar der Unterschied der Arterien und Venen anerkannt. Der Ursprung der letztern wird in der Leber, der erstern im Herzen gesucht: aber man sieht, dass die Verfasser gar keinen Begriff von der Vertheilung der Adern haben[82]. Die Nerven sind den Verfassern dieser Schriften noch immer gleichbedeutend mit den Bändern und Sehnen; sie heften sich vorzüglich an die Knochen, und erhalten auch von diesen ihre Nahrung[83]. Das Herz ist von Nerven durchaus entblösst[84]. Der Darmkanal besteht blos aus zweien Därmen, dem Kolon und dem Mastdarm[85]. Im Uterus giebt es mehrere Höhlen und becherförmige Behältnisse[86]. Der Verfasser des letzten Buches will einen Embryon von sechs Tagen beobachtet haben, den er einer Tänzerin abtrieb[87].

16.

In der Physiologie und Pathologie dieser Hippokratischen Schriftsteller spielt zuvörderst das *Pneuma* eine Hauptrolle. Wir haben gesehn, dass schon Pythagoras die Bewegkraft im thierischen Körper für luftig hielt, dass Anaxagoras gleichfalls dem

 Aether

81) De corde, p. 290.
82) De aliment. p. 596.
83) De locis in homine, p. 367.
84) De corde, p. 291. 85) De anatom. p. 288.
86) De nat. pueri, p. 163. 87) ib. p. 135.

Aether eine ewige Bewegung zuschrieb, und in ihm den Grund aller körperlichen Bewegung suchte, dafs Heraklitus durch Verdunstung des Feuers Luft entstehen liefs (S. 300.), dafs er sowohl als Demokritus die Seele selbst für das Pneuma nahmen (S. 342. 345.). Es ist ferner gezeigt worden, dafs auch Plato dem Pneuma und dem Aether eine wichtige Stelle unter seinen Elementen anwies (S. 441.), ja dafs er das erstere aus der umgebenden Luft herleitete, indem er ihm gewisse Wege bis zum Herzen vorschrieb, auf welchen es dahin gelangen und diesem Organ die Bewegkraft mittheilen könnte (S. 450. 454.). Da also alle alte Philosophen bis auf die Zeiten des Hippokrates darin übereinstimmten, das Vehikel der Lebenskraft in einer luftig-geistigen Substanz zu suchen, die sie πνεῦμα nannten; so ist nicht zu verwundern, wenn die Hippokratiker die gleiche Idee an unzähligen Orten zum Grunde legen.

Sie behaupten nämlich sehr bestimmt, wie Heraklitus, dafs aus dem Feuer sich das Lebens-Pneuma entwickele. Dies geschehe, heifst es an einem Orte [88]), durch Schmelzung des Feuers: durch Gerinnung des Pneuma aber entstehe Wasser. An einem andern Orte wird die Entstehung des Pneuma in erhitzten Körpern aus der umgebenden Atmosphäre hergeleitet. „Alles, was sich erhitzt, zieht Pneu„ma an [89]).„ (Bei jedem Verbrennen, würden wir sagen,

88) De flatibus, p. 406. Τήκεται γὰρ πυρούμενον καὶ γίνεται πνεῦμα ἐξ αὐτοῦ — τὸ δὲ πνεῦμα συνιστάμενον ἐς ὕδωρ ἔρχεται.

89) De nat. pueri, p. 133. Πάντα δὲ ὁκόσα θερμαίνεται, πνεῦμα ἴσχει.

gen, zieht der Körper Sauerſtoff aus der Atmoſphäre an.) „Denn zwiſchen Erde und Himmel iſt alles „mit Pneuma erfüllt. Den Sterblichen wird daſſelbe „Urſache des Lebens und Grund der Krankhei- „ten[90]." In der That wird auch an andern Stellen die Anziehung dieſes Luftgeiſtes zum Herzen gelehrt[91]: es wird dem Saamen, als belebender Feuchtikeit, das Pneuma beigelegt, welches ſich bei der Erhitzung deſſelben entwickelt[92]: das Pneuma wird in den Arterien, in den Muſkeln und in den verſchiedenen Organen des Körpers angenommen[93], und ſogar die Fieber und die einzelen Symptome derſelben werden von den Fehlern dieſes Vehikels der Lebenskraft hergeleitet[94].

17.

Hiermit hängt nun die Lehre von den Elementen ſehr genau zuſammen, welche die Hippokratiker ganz nach den Grundſätzen ihres groſsen Ahnherrn vortragen. „Es entſteht nichts und geht nichts „von allen Dingen in der Welt unter, welches nicht „vorher da geweſen wäre. Durch Miſchung und „Scheidung wird alles verändert[95]. Daſs ich aber „ſage,

90) De diaet. lib. II. p. 212. Ἅπαν γὰρ τὸ μεταξὺ γῆς τε καὶ οὐρανοῦ πνεύματος σύμπλεόν ἐςι. Τοῖσι δ᾽ αὖ θνητοῖσι, οὗτος αἴτιος τοῦ τε βίου καὶ τῶν νούσων τοῖσι νοσέουσι.

91) De princip. p. 116.

92) De natur. pueri, p. 133.

93) De aliment. p. 596. — De arte, p. 10.

94) De flatibus, p. 402.

95) De diaeta, lib. I. p. 183. Ἀπόλλυται οὐδὲν ἁπάντων χρημάτων, οὐδὲ γίνεται, ὅ τι μὴ καὶ πρόσθεν ἦν. ξυμμισγόμενα δὲ καὶ διακρινόμενα ἀλλοιοῦνται.

„sage, es entsteht etwas, oder es geht etwas unter, „das drücke ich um der Menge willen so aus. Ei„gentlich aber erkläre ich hiemit, dass alles sich nur „vermischt und scheidet. Wieder dies, und nicht „dies! Das Licht im Zeus; die Finsterniss im Hades! „Die Finsterniss wandert zum Zeus, und das Licht „zum Hades! Jeden Augenblick wird jenes hieher „und dies dorthin bewegt und verändert[96])!„ Welch ein kräftiger Ausdruck für die ewige Veränderlichkeit der Stoffe im Universum, die Heraklitus so häufig gelehrt hatte (S. 344.), und wie richtig ist hier der Unterschied der Empedokleischen und Hippokratischen Elementar-Theorie aufgefasst! (S. 317. und 388.)

Die Gesundheit entsteht durch innige Mischung dieser Elemente, wo keines vor den andern hervorsticht. Besonders macht der feinste Theil des Feuers und der dünnste Theil des Wassers jene Mischung aus, die der Grund der Gesundheit ist[97]).

18.

Mit dem Ausdruck *Seele* (ψυχὴ) verbinden die Hippokratiker den Heraklitischen Begriff von einem feinen ätherischen oder feurigen Stoffe, der durch die Mischung der Elemente entsteht. (S. 344.) Sie sagen daher: „Durch Mischung von Feuer und Wasser entstehe die Seele, und theile sich dergestalt je„dem

96) ib. p. 184. Ὅτι δ᾽ ἂν διαλέγωμαι τὸ γενέσθαι καὶ τὸ ἀπολέσθαι τῶν πολλῶν εἵνεκεν ἑρμηνεύω. ταῦτα δὲ καὶ ξυμμίσγεσθαι καὶ διακρίνεσθαι δηλῶ. — Πάλιν ταῦτα, καὶ οὐ ταῦτα. Φάος Ζηνὶ, σκότος Ἅιδῃ σκότος Ζηνὶ, φάος Ἅιδῃ φοιτᾷ, καὶ μετακινεῖται κεῖνα ὧδε καὶ τάδε κεῖσε πᾶσαν ὥρην.

97) ib. p. 200.

„dem Organe des Körpers mit [98]). Wer da leugne, „daſs ſich eine Seele mit der andern vermiſche, der „ſey nicht bei Verſtande [99]). Der wäſſerichte Theil „des Feuers und der trockenſte Theil des Waſſers „verurſacht durch ſeine Vermiſchung die Klugheit „der Seele [100]). Im Feuer iſt die Seele, der Ver„ſtand, die Vernunft, das Wachsthum, die Bewe„gung, die Verminderung, die Veränderung, der „Schlaf und das Erwachen gegründet [1]). Daher hat „auch in der linken Kammer des Herzens der Ver„ſtand ſeinen Sitz, und beherrſcht von hier aus die „übrige Seele [2]).„

Dieſer vegetativen Seele wird Verſtand und Ueberlegung zugeſchrieben. Sie iſt allgenugſam [3]). „Fühlt ſie ein Uebel, ſo unternimmt ſie die Heilung: „aber ſie hütet ſich, daſs ſie nicht vielmehr durch „Kühnheit als durch klugen Vorſatz, nicht vielmehr „durch Gewalt als mit Geſchicklichkeit die Heilung „verrichte [4]).„ Dieſe Verwirrung der Begriffe, vermöge deren man einer Subſtanz, die man offenbar als materiell betrachtete, höhere Geiſtes-Kräfte beilegte, und ihr das Werk der Geneſung als die Wirkung ihres Vorſatzes zuſchrieb, dieſe Verwirrung hat bis auf die neueſten Zeiten geherrſcht; wie die gemeinen Ausdrücke: *Heilkraft der Natur, wohl-*

thä-

98) De diaeta, p. 186. 195.

99) ib. p. 199.

100) ib. p. 204.

1) ib. p. 189.

2) De corde, p. 293.

3) De aliment. p. 594. Φύσις ἐξαρκέει πάντα πᾶσιν.

4) De arte, p. 11. Ἡ μὲν αἰσθανομένη, ἀξιοῖ θεραπεύειν, σκοποῦσα, ὅπως μὴ τόλμη μᾶλλον ἢ γνώμη, καὶ ῥαστώνη μᾶλλον ἢ βίη θεραπεύη.

thätige Bemühungen der Natur, dasselbe deutlich darthun.

19.

Die Wirkungen der Sinne erklären die Hippokratiker gleichfalls aus der Elementar-Theorie. Das Gehör erfolgt durch die Resonanz der trockenen Knochen und der gespannten Häute im Ohre: daher auch das Gehirn nicht die Ursache des Gehörs ist, weil die Feuchtigkeit desselben jede Resonanz verhindert [5]). Der Geruch hat ebenfalls seinen Grund in der Trockenheit der Häute und der Knorpel der Nase. Wird das Gehirn feucht und entleert sich seiner Feuchtigkeiten während des Schnupfens in die Nase, so vergeht der Geruch [6]). Im Auge bewirken durchsichtige Häute und ein gewisser Kleber (κολλῶδες) das Sehen: denn nur die Durchsichtigkeit wird die Ursache dieser Empfindung [7]).

Man sieht, wie bei dieser höchst mangelhaften Kenntniſs des Baues auch keine nur im mindesten befriedigende Erklärung der Verrichtungen gegeben werden konnte. Man haschte nach jedem Scheingrunde, um doch etwas gesagt zu haben, weil man die Theile nicht kannte, deren Geschäffte man zu erläutern wagte.

20.

Die eigentliche Humoral-Pathologie, oder die Theorie, vermöge deren die widernatürlichen Veränderungen durchgehends aus der Mischung der Säfte hergeleitet werden, haben die Verfasser dieser Schrif-

5) De princip. p. 121. 6) ib. 7) ib. p. 122.

Schriften beſtimmter vorgetragen, als ihre Vorgänger. Dieſe Theorie machte auch den weſentlichen Theil des erſten dogmatiſchen Syſtems, und war die Grundlage aller folgenden Syſteme.

Erfunden haben aber die Hippokratiker dieſe Theorie keinesweges. Wir haben ſie ſchon als ächt Hippokratiſch angegeben (S. 397.), und *Plato* führte ſie, wie wir geſehen haben (S. 999.), noch weiter aus. Die vier Cardinalſäfte des Körpers, Blut, Galle, Schleim und Waſſer, werden als Urſachen der Krankheiten an mehrern Orten der falſchen Hippokratiſchen Schriften angegeben. Die gemeinſchaftliche Quelle aller dieſer Säfte iſt der Magen, aus welchem ſie von verſchiedenen Organen, wenn Krankheiten entſtehen, angezogen werden [8]). Den Grund dieſer Anziehung erklären dieſe Dogmatiker weiter nicht, aber man begnügte ſich ſehr lange mit dieſem bequemen Ausdruck, ohne ſich etwas deutlich dabei zu gedenken.

Indeſſen geben ſie auſser dem Magen noch beſondere Quellen für dieſe einzeln Säfte an: die Galle wird in der Leber, der Schleim im Kopfe, das Waſſer in der Milz bereitet [9]). Die Galle erregt alle hitzige Krankheiten [10]): die Schleimflüſſe aus dem Kopfe verurſachen Katarrhe und Rheumatiſmen [11]): die Waſſerſucht entſteht aus Fehlern der Milz [12]), . . Die Menge der Galle in Fiebern beſtimmt ihren Typus:

die

8) De morb. lib. IV. p. 121. 9) ib.

10) De dieb. iudicator. p. 433.

11) De locis in hom. p. 376.

12) De adfectionibus, p. 174.

die gröſste Menge verurſacht ein Brennfieber, eine geringere das alltägliche, eine noch geringere das dreitägige, und die geringſte Menge Galle mit einer Portion zäher ſchwarzer Galle gemiſcht, verurſacht die viertägigen Wechſelfieber [13]).

In einem andern Buche iſt dieſes Humoral-Syſtem noch einfacher vorgetragen. Der Verfaſſer erklärt Schleim und Galle als die beiden Säfte, durch die alle Krankheiten erregt werden [14]). Auch auf die Verderbniſſe dieſer Säfte wird hier und da Rückſicht genommen: es iſt ſchon die Rede von der ſalzigen, ſauren und bittern Schärfe, die nachher ſo groſse Rollen geſpielt haben.

21.

Gleich den ſpätern Pythagoreern legen die Hippokratiker gewiſſen Zahlen ganz beſondere Kräfte zur Erzeugung der Natur-Wirkungen bei. Der Verfaſſer des Buches von der Diät ſpricht ſogar von einer Harmonie mit drei Symphonieen [15]). Die Zahl *ſieben* iſt allen dieſen Dogmatikern beſonders wichtig: „das Alter, heiſst es, iſt ſiebentägig [16]):„ oder die groſsen periodiſchen Umänderungen des Lebens richten ſich nach der ſiebenten Zahl.

Dreifach ſind die periodiſchen Veränderungen, die die eingepflanzte Wärme erleidet. Einmal dringt ſie von auſsen nach innen durch die Kraft des Mondes:

13) De nat. hum. p. 279.
14) De morb. lib. I. p. 2.
15) Lib. I. p. 187.
16) De aetate, p. 312. Ἑπταήμερος ὁ αἰών.

des: dann von innen nach aufsen vermöge des Einfluſſes der Geſtirne, und endlich giebt es eine mittlere Bewegung, die ſich beides nach auſsen und innen endigt [17]). Dieſe Wanderungen der Wärme haben wahrſcheinlich die Chineſen von den griechiſchen Aerzten in Baktrien aufgefaſst (S. 249. 254.)

22.

Die Wirkungen aller äuſsern Dinge auf den Körper werden lediglich durch jene Elementar-Theorie erklärt. Die Nahrungsmittel wirken durch Wärme oder Kälte, Feuchtigkeit oder Trockenheit [18]): doch findet man hier noch nicht die verſchiedenen Grade dieſer Elementar-Qualitäten aufgeſtellt, die in der Folge allgemein angenommen wurden. . . Die Diät ordnet dieſer Verfaſſer genau nach den verſchiedenen Jahreszeiten, und verſichert, daſs dies ſeine Erfindung ſey [19]).

Nach den Elementar-Qualitäten wird die Theorie der Materia Medica und der Therapie eingerichtet. Die Medicin beſteht blos in der Knnſt zu addiren und zu ſubtrahiren [20]). Wo es an Trockenheit fehlt, da verordnet man ſolche Mittel, die dieſe befördern können: ſo kurirt man hitzige Krankheiten durch kühlende, phlegmatiſche Uebel durch hitzige, trockene Krankheiten durch anfeuchtende Mittel [21]).

Auch

17) De diaeta, lib. I. p. 188.

18) De diaet. lib. II. p. 225.

19) ib. p. 220.

20) De flat. p. 401. Ἰητρικὴ γάρ ἐστι πρόσθεσις καὶ ἀφαίρεσις.

21) De priſca medic. p. 34.

Auch auf die hervorstechenden Cardinalsäfte wirken die Mittel; einige treiben den Schleim, andere die Galle, noch andere die schwarze Galle aus, oder sie ziehn diese Feuchtigkeiten an [22]). Dies war die Hypothese, die über ein Jahrtausend geherrscht hat, und nur den neuesten Theorieen gewichen ist.

23.

Die Kurmethode war diesen Grundsätzen völlig gemäss. Die allgemeine Therapie litt unter diesen dogmatischen Grübeleien, da man nun nur nöthig fand, den problematischen Dyskrasien solche Mittel entgegen zu setzen, in denen man die widrigen Qualitäten zu bemerken glaubte. Darüber ging die einfache Beobachtung der Wirksamkeit der Natur, und ihrer wohlthätigen Bemühungen in Krankheiten, verlohren. Ehe man eine hinreichende Menge Erfahrungen hatte, wähnte man schon, einen dauerhaften Grund gelegt zu haben, auf welchem das unerschütterliche Gebäude des Dogmatismus aufgeführt werden könne. Auf diese Art mussten Streitigkeiten an die Stelle der Beobachtungen und unfruchtbare Grübeleien an die Stelle reiner Erfahrungen treten; und so entstand eine Menge von Secten, die zur Vervollkommnung der Kunst durchaus nicht vieles beitrugen, sondern ihre Anhänger immer mehr und mehr von dem Wege abführten, den der Arzt von Kos zuerst betreten hatte.

Die grosse Menge von Sophisten, die es in Griechenland gab, hatte auf die Aerzte einen sehr auf-

22) De adfection. p. 164. f.

auffallenden Einflufs. Sie erweckten unter den letztern Nacheiferung, und bald wurde die Arzneikunst das Prärogativ fophiftifcher Schwätzer, und fank zu der Verachtung hinab, die ihr die unwürdigen Aerzte bereitet hatten [23].

Nach dem Zeugnifs des *Galen* [24]) gehört in diefe Periode die Streitigkeit über die *Derivation* (παροχέτευσις) und *Revulfion* (ἀντίσπασις). Einige Aerzte glaubten nämlich, dafs es beffer fey, die Feuchtigkeiten, die im Ueberflufs vorhanden feyn, aus dem nächften Orte auszuführen; andere nahmen lieber die Ausleerung an entfernten Theilen vor. Beide Parteien beriefen fich auf die, freilich irrigen, Vorftellungen, die fie von der Vertheilung der Adern im Körper gefafst hatten, und wovon ich oben [25]) mehrere Nachrichten gegeben habe.

24.

Die verfchiedenen Meinungen, die damals in den Schulen der Aerzte über die Vertheilung der Adern des menfchlichen Körpers herrfchten, geben den deutlichften Beweis von dem Vorzuge, den man der Speculation vor der eigenen Unterfuchung einräumte, und zugleich beftätigen fie es, dafs dermalen noch keine Zergliederung eines menfchlichen Leichnams gefchehen feyn mufste. *Ariftoteles* giebt uns [26]) von zwei zu feiner Zeit herrfchenden Meinungen Nachricht, deren eine den *Syennefis* von

 Cy-

23) Lex, p. 40. Διὰ δὲ ἀμαθίην τῶν τε χρεωμένων τῇ τέχνῃ — πολύ τι πασέων ἤδη τῶν τεχνέων ἀπολείπεται.
24) Meth. med. lib. V. p. 84.
25) S. 392. 393.
26) Hiftor. animal. lib. III. c. 2. p. 874.

Cyprus, die andere einen *Diogenes* von Apollo- nien zum Erfinder hat. Der letztere behauptete: es erſtrecken ſich die beiden gröſsten Adern des Körpers zu beiden Seiten des Rückgraths durch den Bauch, und geben allen übrigen Adern ihren Urſprung: ſie gehen auch in den Kopf hinauf, und flieſsen im Herzen zuſammen. Von ihnen gehen zwei Hauptäſte oberwärts in die Arme, wovon die eine die Milz-, die andere die Leberader heiſst: die eine verbreitet ſich in den Daumen, die andere in die Hand. Eben ſo verhält es ſich mit den Adern des Fuſses. Im Kopfe aber geſchieht eine Durchkreuzung der Adern; die auf der rechten Seite entſpringen, gehen zur linken Seite hinüber, und umgekehrt. Auf ähnliche Art ſchildert *Ariſtoteles*, nach dem *Diogenes*, auch den Urſprung und die Vertheilung der Adern des Unterleibes, und beſonders der Saamen-Gefäſse. Der Saame entſtehe aus dem feinſten, flüchtigſten und ſchaumichten Theil des Blutes *).

Von eben dieſem *Diogenes* erzählt *Cenſorinus* [27]), daſs er die Erzeugung des Fleiſches aus dem Blute angenommen [28]) und aus den Muſkeln die Knochen und Bänder (*nervi*) habe entſtehen laſſen. Eine andere Meinung eben des Schriftſtellers hat uns *Cenſorinus* [29]) aufbewahrt, daſs nämlich der Körper des männ-

*) Vergl. *Octavian. Horat.* ad Euſeb. lib. IV. p. 104.

27) De die natali, c. 6. p. 27.

28) Dies beſtätigt auch *Ariſtoteles* (a. O. p. 874.), indem er den *Diogenes* ſagen läſst: τὸ δ' αἷμα τὸ μὲν παχύτατον ὑπὸ τῶν σαρκωδῶν ἐκπίνεται.

29) L. c. c. 9. p. 41.

männlichen Embryons in vier, des weiblichen aber in fünf Monaten gebildet werde. *Allein* aus dem Saamen des Vaters erhalte der Embryon feine Entftehung [30]). . . *Diogenes* von Laerta hält ihn, nach dem *Antifthenes*, für einen Schüler des *Anaximenes* und Zeitgenoffen des *Sokrates*. Er habe ein Werk über die Natur gefchrieben, und fey als Naturforfcher berühmt gewefen [31]).

Die Angiologie des *Syennefis* von Cyprus, die uns *Ariftoteles* am angeführten Orte liefert, kommt mit jener ziemlich überein, und enthält vorzüglich die Lehre von der Decuffation der Adern.

25.

Die Platonifche Meinung von dem Durchgange der Getränke durch die Lungen wurde von vielen dogmatifchen Aerzten, namentlich vom *Dioxippus* von Kos, eifrig vertheidigt. *Suidas* [32]) nennt ihn *Dexippus*, und erzählt, dafs er die Söhne des Karifchen Königs, *Hekatomnus*, von einer fchweren Krankheit geheilt, und dadurch den Krieg abgewendet habe, den *Hekatomnus* gegen die Koer zu führen befchloffen. Er habe über die Arzneikunft ein Buch, und zwei über die Vorherverkündigung gefchrieben. *Plutarch* [33]) führt eben diefen Arzt unter den Vertheidigern der Platonifchen Meinung von dem Durchgange der Getränke durch die Lungen an.

30) *Cenforin.* c. 5. p. 26.
31) Lib. IX. fect. 57. p. 578.
32) Voc. Δέξιππος p. 523. T. I.
33) Sympofiac. lib. VII. qu. 1. p. 699.

an. Den Einwurf, den man gegen dieſe Theorie von der Verſchlieſsung der Luftröhre vermittelſt der Epiglottis hernahm, ſuchte er dadurch wegzuräumen, daſs er behauptete, es gehe von den Getränken nur der feinſte Theil in die Lungen, der übrige werde mit den Speiſen gemiſcht, und gelange in den Magen. Deswegen haben die Vögel auch keine Epiglottis, weil ſie nicht ſchluckweiſe trinken, ſondern mit den Schnäbeln nur nippen: die Epiglottis, die zur Abſonderung des feinen von dem gröbern Theil des Getränkes beſtimmt iſt, war bei ihnen alſo überflüſſig. Dem Thau ähnlich (*δροσοειδῶς*) flieſse alſo das Getränk in die Lungen [34]. . . Daſs *Dioxippus* ſeine Kranken faſt vor Durſt umkommen laſſen, wie *Eraſiſtratus* behauptet hatte, läugnet *Galen* [35].

Eben ſo angelegen lieſs ſich *Philiſtion* von Lokri die Vertheidigung dieſer Platoniſchen Meinung ſeyn. *Plutarch* nennt ihn einen ſehr alten und berühmten Hippokratiſchen Arzt [36]. Nach dem *Kallimachus* [37] war er der Lehrer des *Eudox* von Knidos, und alſo ein Zeitgenoſſe des *Plato*. Ob es eben derſelbe iſt, den *Athenäus* [38] unter den Schriftſtellern über die Kochkunſt anführt, kann ich nicht entſcheiden. *Ruſſus* bezeugt, daſs er die Schlaf-Schlagadern

34) Man vergleiche *Plutarch.* de ſtoicor. repugnant. p. 1047. und *Gell.* noct. attic. lib. XVII. c. 11. p. 413.
35) Comment. 3. in lib. de victu acut. p. 83.
36) Sympoſiac. l. c. De ſtoic. repugnant. l. c.
37) *Diogen.* lib. VIII. ſect. 86. p. 544.
38) Deipnoſ. lib. XII. p. 516.

adern *Adler* genannt habe [39]). Den Nutzen des Athmens ſetzte er in der Abkühlung der eingepflanzten Wärme [40]): und *Galen* bezeugt, daſs er ſich mit der Zergliederungskunſt beſchäfftigt [41]), und daſs ihm verſchiedene Schriftſteller das zweite Buch von der Diät unter den hippokratiſchen Schriften beigelegt haben [42]). Ein ſpäter Schriftſteller [43]) eignet ihm die Erfindung einer Maſchine zur Einrichtung des verrenkten Armgelenks zu.

26.

Ein gewiſſer *Petron* hat um eben die Zeit gelebt. *Celſus* [44]) und *Galen* [45]) legen ihm die verkehrte Kurmethode in hitzigen Fiebern bei, deren man den *Dioxippus* beſchuldigte: er habe die Kranken mit Kleidern überhäuft und vor Durſt verſchmachten laſſen. Dies beweiſet ſehr deutlich, wie weit man ſchon damals von der Hippokratiſchen Methode ſich entfernt hatte. Ohne auf den Charakter des hitzigen Fiebers Rückſicht zu nehmen, wartete *Petron*, bis es angefangen hatte nachzulaſſen, alsdann gab er kaltes Waſſer zu trinken, um den

 Schweiſs

39) De nomin. part. corp. hum. p. 31. (ed. *Clinch.*) *Φιλιστίων ἀετοὺς τινας ὀνομάζει φλέβας, τὰς διὰ κροτάφων ἐπὶ κεφαλὴν τεινούσας.*

40) *Galen.* de uſu reſpirat. p. 159.

41) Comment. 1. in libr. de natur. hum. p. 5.

42) De facult. aliment. lib. I. p. 306.

43) *Oribaſ.* collect. medic. de machinam. c. 4. p. 23. (ed. *Raſar.*)

44) Lib. III. c. 9.

45) Comment. 1. in lib. de victu acut. p. 40.

Schweiſs zu befördern. Mit demſelben, meinte er, müſſe ſich das Fieber jedesmal entſcheiden: wo nicht, ſo gab er dem Kranken Salzwaſſer, als Brechmittel: und nach der Entſcheidung des Fiebers Schweinefleiſch und ſo viel Wein, als der Kranke trinken wollte. . . Das war die Folge des vorſchnellen Dogmatiſmus, der auf keinen Erfahrungen beruhte.

27.

Zu eben dieſer Zeit (360 J. vor Chr.) wurde durch den Aſtronomen *Eudox* von Knidos das Pythagoriſche Syſtem und ſogar die ägyptiſche Methode zum Theil in die Arzneikunde eingeführt. Er war des *Philiſtions* und *Platons* Schüler, und hielt ſich eine geraume Zeit in Aegypten auf, wo er in die Geheimniſſe der Prieſter eingeweiht wurde. In der Folge lebte er theils in Kyzikus, theils in Athen, und war als Geſetzgeber, Aſtrologe, Meſskünſtler und Arzt bekannt [46]). Von dieſem ſcheinen viele Pythagoriſche und ägyptiſche Ideen auf den *Chryſipp* von Knidos, ſeinen Schüler, und von dieſem auf ſpätere Aerzte gekommen zu ſeyn. Uebrigens iſt von ſeinen beſondern Meinungen nichts auf uns gekommen.

Chryſipp von Knidos, des Erineus Sohn, iſt ſehr oft mit dem Stoiker *Chryſipp*, der hundert Jahre nach ihm lebte, verwechſelt worden [47]). Von dem

46) *Diogen.* lib. VIII. S. 86 - 91. — *Plin.* lib. XXXVI. c. 9.

47) Dieſer Verwechſelung machte ſich *Plinius* (lib. XXIV. c. 1.) ſchuldig. Dann Petr. *Caſtellanus* (*Reineſ.* var. lect.

dem letztern wird noch in der Folge die Rede ſeyn. Der Knidier breitete vorzüglich zwei Grundſätze unter den Aerzten ſeiner Zeit aus, die ſehr lange herrſchend waren, nämlich die Verachtung der Purganzen, und die Vernachläſſigung des Aderlaſſens [48]. Das letztere verwarf er wahrſcheinlich aus Gründen, die aus dem Pythagoriſchen Wahn von dem Sitz der thieriſchen Seele im Blute hergenommen waren [49]. Er ging ſo weit, daſs er einem Menſchen, der den Bluthuſten hatte, Binden anlegte, womit er den Aderlaſs entbehrlich zu machen glaubte [50].

Wein mit kaltem Waſſer gemiſcht, hielt er für das beſte Mittel gegen die Gallenruhr, auch ſelbſt, wenn der Kranke dem Tode nahe war [51].

Ueber den Nutzen des Kohls dachte er, den Pythagoreern gemäſs, ſehr vortheilhaft: er ſchrieb ein eigenes Werk davon [52]. Seine ganze Kunſt,

 ver-

lect. lib. III. c. 17. p. 641. 4. Altenb. 1640.) und ſelbſt *Barchuſen* (diſſ. XIV. p. 210.).

48) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. Rom. p. 8. Καὶ τί θαυμαστὸν Ἐρασίστρατον ἕπεσθαι τὰ πάντα Χρυσίππῳ τῷ Κνιδίῳ, προῃρημένον ἀποστῆναι τοῦ φλεβοτομεῖν, ὥσπερ κἀκεῖνος, οὕτω δὲ καὶ Ἀριστογένης καὶ Μηδίος, οἵ τ᾽ ἄλλοι πάντες, οἱ ἀπὸ τοῦ Χρυσίππου φαίνονται ποιοῦντες.

49) S. 302. Das alte Pythagoriſche Syſtem wurde auch von den Philoſophen, beſonders von den nächſten Nachfolgern des *Plato*, dem *Speuſipp* und *Xenokrates*, wieder hervor geſucht, und mit der herrſchenden Theorie vereinigt. (*Ariſtot.* Ethic. ad Nicom. lib. I. c. 4. p. 8. *Tiedemanns* Geiſt Th. II. S. 328. f.)

50) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. Rom. p. 11.

51) *Ibid.* p. 5.

52) *Plin.* lib. XX. c. 9. Schol. *Nicandr.* theriac. v. 840. p. 56. Vergl. oben S. 305.

versichert *Plinius*[53]) an einem andern Orte, bestand in der Anwendung vegetabilischer Mittel.

Die Nachrichten, welche *Haller*[54]) aus dem *Cälius Aurelianus* anführt, müssen von einem andern *Chrysipp*, dem Nachfolger des *Asklepiades*, verstanden werden. . . Unser *Chrysipp* hatte sich mit dem *Eudox*, seinem Lehrer, in Aegypten aufgehalten[55]), und von ihm entlehnte *Erasistratus* seine meisten Grundsätze[56]). . . Zu *Galens* Zeiten war von seinen Schriften wenig mehr übrig[57]).

28.

Einer der wichtigsten Männer unter den dogmatischen Nachfolgern des Hippokrates ist *Diokles* von Karystus, den *Galen* und *Dioscorides* einen Dogmatiker nennen[58]). Er lebte kurze Zeit nach dem *Hippokrates*[59]), und war einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit, den *Plinius* selbst mit dem koischen Arzte zu vergleichen wagt[60]). . . Der Brief an den *Antigonus*, den man ihm beizulegen pflegt, soll, nach *Schulzens* Urtheil, untergeschoben seyn[61]).

Diokles hat sich mehr als seine Vorgänger mit der Anatomie beschäfftigt, und selbst ein Werk über die

53) Lib. XXVI. c. 6.
54) Bibl. med. pract. Vol. I. p. 114. 115.
55) *Diogen.* lib. VIII. S. 87. 89.
56) *Id.* lib. VII. S. 186.
57) De venaes. adv. Erasistr. p. 6.
58) *Galen.* de facult. aliment. lib. I. p. 303. — *Dioscorid.* praef. ad Theriac. p. 418.
59) *Galen.* de dissect. matric. p. 213.
60) Lib. XXVI. c. 2. 61) p. 337.

die Zergliederungskunst geschrieben, welches aber längst verlohren gegangen ist [62]). Indessen tadelt ihn *Galen* [63]) wegen seiner mangelhaften Kenntniss in diesem Fache; und die Fragmente, welche wir von ihm übrig haben, lehren es auch genugsam, dass er sich allein mit Zergliederung der Thiere beschäfftigt habe. Zwar zeigte er zuerst gegen die Meinung seiner Vorgänger, dass die Begriffe von der Angiologie völlig falsch seyn, welche bis dahin geherrscht hatten, dass unter andern keine acht Adern vom Kopfe absteigen [64]): indessen hing er doch den meisten Vorurtheilen seiner Zeitgenossen und Vorgänger an. Eifrig vertheidigte er die Existenz der Kotyledonen in der menschlichen Bährmutter, und behauptete, dass aus ihnen der Embryon die Nahrung erhalte [65]). Die Trompeten der Bährmutter kannte er noch nicht [66]). Die Unfruchtbarkeit derer Weiber, die zu oft den Beischlaf feyern, erklärte er aus dem Mangel des Saamens, wenigstens des belebenden,

62) *Galen.* de administr. anatom. lib. II. p. 129. — lib. IX. p. 194.

63) De dissect. matric. p. 212. Διοκλέα μὲν γὰρ — καὶ τοὺς ἄλλους παλαιοὺς ὀλίγου δεῖν ἅπαντας, οὐκ ἀπεικος, ὥσπερ ἄλλα πολλὰ τῶν κατὰ τὸ σῶμα, οὕτω δὴ καὶ ταῦτα ἀγνοῆσαι· ὁλοσχερέστερον γάρ πως, καὶ οὐκ ἀκριβῶς περὶ τὰ ἀνατομικὰ ἔσχον.

64) *Galen.* comment. 2. in lib. de nat. human. p. 22. Οὐδεὶς δ᾽ ἄλλος ἰατρὸς εἶπεν ὀκτὼ φλέβας ἀπὸ κεφαλῆς ἐπὶ τὰ κάτω τοῦ σώματος ἥκειν, οὔτε τῶν ἧττον, οὔτε τῶν μᾶλλον ἀκριβῶς ἀνατεμνόντων, οὐ Διοκλῆς —

65) *Galen.* de dissect. matric. p. 213. — *Erotian.* exposit. voc. Hippocr. voc. Κοτυληδὸν. p. 208.

66) *Galen.* l. c. p. 212.

den, oder aus der Lähmung der Bährmutter [67]; die Unfruchtbarkeit der Maulesel aber aus der Enge oder verkehrten Lage der Bährmutter [68]. Der männliche Saame, bewies er gegen einige alte Weltweisen, sey kein Schaum, da er eine gröſsere Schwere habe, als das Wasser [69]. . . Alle Häute des Körpers nannte er, dem alten Sprachgebrauch gemäſs, *Meningen* [70]. Das Athmen erklärte er, wie die meisten Alten, durch Abkühlung der eingepflanzten Wärme [71]. Ueber die Elemente urtheilte er auf dieselbe Art als *Hippokrates* [72].

Ich führte oben (§. 21. und 27.) an, daſs um diese Zeit das alte Pythagorische System wieder hervorgesucht, und mit der Theorie des Tages vereinigt worden sey. Davon finden wir die deutlichsten Spuren in den Fragmenten des *Diokles* und vieler anderer Aerzte dieser Zeit. Mit dem siebenten Monate, meinte er, gehe die Lebens-Fähigkeit des Kindes an; alsdann könne es durchaus als *partus legitimus* angesehen werden [73]. Wahrscheinlich hat sich seit dieser Zeit die Schrift *über die siebenmonatliche Geburt* in die Werke des *Hippokrates* eingeschlichen. Aus der unten angeführten Stelle [74] wird man sehen,

67) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. V. c. 9. p. 110.
68) *Id.* lib. V. c. 14. p. 115.
69) *Octavian. Horat.* lib. IV. p. 105.
70) *Galen.* de administr. anatom. lib. IX. p. 194.
71) *Id.* de usu respirat. p. 159.
72) *Id.* meth. med. lib. VII. p. 108.
73) *Censorin.* de die natali, c. 7. p. 33.
74) *Macrob.* comment. in somn. Scipion. lib. I. c. 6. p. 28. „Straton vero Peripateticus et Diocles Carystius per septe-

hen, wie weit damals die Speculation mit der Zahl *ſieben* getrieben wurde. Man glaubte, daſs bei der Bildung des Embryons alles nach dieſer Zahl vor ſich gehe: mit der vierten Woche (ἑβδομας) werde im Kör-

ſeptenos dies concepti corporis fabricam hac obſervatione diſpenſant, ut hebdomade ſecunda credant guttas ſanguinis in ſuperficie follicali — apparere; — quarta humorem ipſum coagulari, ut quiddam velut inter carnem et ſanguinem liquida adhuc ſoliditate conveniat; quinta vero interdum fingi in ipſa ſubſtantia humoris humanam figuram, magnitudine quidem apis, ſed ut in illa brevitate membra omnia et deſignata totius corporis lineamenta conſiſtant. Quoties hoc fit, maturatur fetus menſe ſeptimo: cum autem nono menſe abſolutio futura eſt, ſiquidem femina fabricatur, ſexta hebdomade membra dividi; ſi maſculus, ſeptima. Poſt partum vero utrum victurum ſit quod effuſum eſt, an in utero ſit praemortuum — ſeptima hora diſcernit: — item poſt dies ſeptem jactat reliquias umbilici, et poſt bis ſeptem incipit ad lumen viſus ejus moveri, et poſt ſepties ſeptem libere jam et pupulas et totam faciem vertit ad motus ſingulos videndorum. Poſt ſeptem vero menſes dentes incipiunt mandibulis emergere et poſt bis ſeptem ſedet, ſine caſus timore. Poſt ter ſeptem ſonus ejus in verba prorumpit; et poſt quater ſeptem non ſolum ſtat firmiter, ſed et incedit. Poſt quinquies ſeptem incipit lac nutricis horreſcere: — poſt annos ſeptem dentes, qui primi emerſerant, aliis aptioribus ad cibum ſolidum naſcentibus cedunt; eodemque anno — plene abſolvitur integritas loquendi. Poſt annos autem bis ſeptem ipſa aetatis neceſſitate pubeſcit: — poſt ter ſeptenos annos flore genas veſtit juventa; idemque annus finem in longum creſcendi facit„ etc. — Eben dieſe Meinung behauptete der Zeitgenoſſe des *Diokles*, *Ariſtides* von Samos, den *Gellius* für den Erfinder dieſer Meinung hält. (*Gellii* noctes atticae, lib. III. c. 10. p. 92.). Der Jude *Philo* (de mundi opific. p. 26.) legt dieſe Meinung dem Hippokrates bei.

Körper des Kindes etwas Festes gebildet; mit der fünften Woche sey schon ein kleiner Fötus von der Gröſse einer Biene vorhanden u. s. f. Auch nach der Geburt, ja das ganze Leben hindurch, währt die Wirksamkeit der Zahl *sieben*.

Daſs *Diokles* sollte der Entdecker der Aorta und des Schlagadersystems überhaupt seyn, wie es wohl einige Neuere haben behaupten wollen, glaube ich nicht. Denn zuvörderst habe ich glaubwürdige Zeugnisse vor mir, daſs Niemandem anders als *Aristoteles* die Ehre dieser Erfindung zukommt, und dann spricht für jene Nachricht kein anderer Gewährsmann, als der unbekannte, höchst unzuverläſsige Verfasser der *Einleitung* unter den *Galenischen* Schriften [75]).

29.

Die pathologischen und praktischen Grundsätze des Arztes von Karystus, stimmten theils mit den Ideen des *Hippokrates* völlig überein, theils wichen sie aber auch in sehr wesentlichen Puncten von denselben ab. Er bearbeitete die *Diätetik* sehr sorgfältig, und schrieb ein eigenes Werk über die Erhaltung der Gesundheit an den *Plistarchus* [76]). Die *Semiotik* scheint er ebenfalls nach dem Vorbilde seines groſsen Vorgängers bearbeitet zu haben. Wenigstens sagt *Galen*, daſs er sehr sorgfältig die Zeichen aus dem Urine untersucht [77]), und in Rücksicht der kritischen Tage mit *Hippokrates* völlig einstimmig gewe-

75) Introduct. p. 377.
76) *Galen.* de facult. alim. lib. I. p. 303.
77) De atra bile, p. 363.

gewefen; am meiften aber von dem ein und zwanzigften Tage erwartet habe, weil, nach feinen Pythagorifchen Begriffen, die beiden Zahlen 4 und 7 hier befonders wirkfam feyn [78]). Auch den Aderlafs nahm er unter eben den Umftänden und an demfelben Orte vor, die *Hippokrates* empfohlen hatte [79]). Einen fehr merkwürdigen Grundfatz hat uns *Galen* [80]) von ihm aufbewahrt, dafs nämlich jeder Schweifs zum widernatürlichen Zuftande gehöre. Es wird zwar an dem angeführten Orte keine weitere Anwendung diefes Grundfatzes gemacht; indeffen ift die Verwerfung aller fchweifstreibenden Mittel eine natürliche Folge deffelben.

Vor feiner Zeit hatte man zwar fchon das Seitenftechen von der Lungen-Entzündung, aber, wie es fcheint, nur in Rückficht des Grades, unterfchieden; er unterfchied beide Krankheiten zuerft in Abficht ihres Sitzes. Den Sitz der Pleurefie nahm er in dem Ribbenfell, den Sitz der Peripneumonie aber in den Lungen an [81]).

Dafs *Diokles*, wie eben diefer Schriftfteller fagt [82]), den Schlagflufs von der Lähmung nicht unterfchied, fondern beide mit einem gemeinfchaftlichen

78) *Galen.* de dieb. decretor. lib. I. p. 424.

79) *Id.* de venaefect. adv. Erafiftrat. p. 1. 5. etc.

80) *Id.* de fymptom. different. p. 218. *Ἴσως δ᾽ ἀμφισβητήσει τις καὶ περὶ τῶν ἱδρώτων, ὡς οὐδ᾽ αὐτῶν ὄντων κατὰ φύσιν· καὶ γὰρ οὖν καὶ ὁ Διοκλῆς ἱκανῶς ἐπεχείρησεν εἰς τοῦτο.*

81) *Cael. Aurelian.* de cauff. acut. lib. II. c. 16. p. 115. — Vergl. meine *Apologie des Hippokr.* Th. II. S. 153. f.

82) De cauff. acut. lib. III. c. 5. p. 201.

chen Namen belegte, war dem Geiste des Zeitalters gemäſs, wie an einem andern Orte bewiesen worden [83]).

Unter dem Namen der trockenen Cholera hatten die Alten eine Krankheit beschrieben, deren Zufälle mit den Zufällen der Hypochondrie viele Aehnlichkeit haben [84]): *Diokles* leitete sie zuerst mit Recht von Blähungen her [85]). Den Sitz derer Kolikschmerzen, die mit heftigem Erbrechen einer kothähnlichen Materie verbunden sind, suchte *Diokles* in den dünnen Gedärmen, und nannte die Krankheit *Chordapsus*: die eigentliche Kolik aber *Ileos* [86]). Vielleicht kannte er schon die Bauhinsche Klappe, und glaubte, die Erzeugung jener kothähnlichen Materie in den dünnen Gedärmen annehmen zu müssen.

Die Bräune, welche mit besonderer Geschwulst des Zäpfchens (*σταφυλή*) verbunden ist, soll er sehr genau beschrieben haben [87]).

30.

Die Materia Medica ist von dem *Diokles* ebenfalls bearbeitet worden. *Galen* führt [88]) eine sehr merkwürdige Stelle aus seiner Diätetik an, woraus offenbar erhellt, daſs zu seiner Zeit die Wirkungsart

83) Apologie des Hippokr. Th. II. S. 127. f.

84) Apologie des Hippokr. Th. II. S. 492. f.

85) *Galen.* comment. 3. in libr. VI. Epidem. p. 478. — Besonders aber De locis affectis, lib. III. p. 278.

86) *Cels.* lib. IV. c. 13.

87) *Galen.* de composit. medicam. sec. loca, lib. VI. p. 249.

88) *Id.* de facult. aliment. lib. I. p. 303.

art der Arzneimittel aus ihren ſinnlichen Eigenſchaften, oder aus ihren Elementar-Qualitäten hergeleitet wurde. *Diokles* tadelte dieſe Theorie, und näherte ſich in ſeinem Raiſonnement dem Empiriſmus. Denn ausdrücklich behauptet er, die Erfahrung ſey hier durchaus unſere Lehrerin. In der That iſt dieſe Stelle ſelbſt in unſern Tagen eine ſehr wichtige Lection für *die* Schriftſteller über die Materia Medica, die da meinen, vermöge chemiſcher Principien laſſe ſich die Wirkungsart der Arzneimittel erklären.

Er wandte mehrentheils vegetabiliſche Mittel an [89]), und hat ſelbſt ein Werk über den Nutzen der Pflanzen in der Arzneikunde (ῥιζοτομικὰ) geſchrieben [90]).

Vorzüglich aber bearbeitete er die *Diätetik.* *Gruner* hat [91]) aus dem *Oribaſius* und aus andern Schriftſtellern die diätetiſchen Fragmente dieſes alten Arztes geſammlet. Man lernt vorzüglich aus denſelben, daſs er die Zubereitung der Speiſen gewiſſen Regeln unterworfen, und den Reiſenden und Seefahrenden ſehr ſpecielle Vorſchriften gegeben habe. . . Er hielt viel von ſolchen Arzneimitteln, die wie Nahrungsmittel genoſſen werden könnten, und gab ganz beſondere Geſetze, die man bei dem Gebrauche derſelben befolgen müſste [92]). Uebrigens ſind ſeine einzele Kurmethoden nicht ſo wichtig,

89) *Plin.* lib. XXVI. c. 6.

90) Scholiaſt. *Nicandr.* theriac. v. 627. 647. p. 41. 43.

91) Bibliothek der alten Aerzte, B. II. S. 612. f.

92) *Oribaſ.* coll. med. lib. VIII. c. 22. p. 346.

tig, daſs ſie verdienten erwähnt zu werden. *Gruner* hat ſie am angeführten Orte geſammlet.

Die Chirurgie übte er aus, und bereicherte den Vorrath von Werkzeugen mit einem neuen, welches zum Ausziehen der Pfeile gebraucht, und nach ihm *Diokles Belulkus* oder *Graphiſkus* genannt wurde [93]).

31.

Mit dieſem Arzte wird gewöhnlich *Praxagoras* von Kos, als einer der wichtigſten Dogmatiker, genannt. Er war ein Aſklepiade und der Lehrer des *Herophilus.* In der Anatomie und Pathologie iſt ſein Name unſterblich. *Hier* kann blos die Rede von ſeinen pathologiſchen Grundſätzen ſeyn, da in der Folge die Geſchichte ſeiner anatomiſchen und phyſiologiſchen Erfindungen beſonders vorgetragen wird. . . . Daſs er die Urſache aller Krankheiten in den Säften und ihren Verderbniſſen ſuchte, und deswegen der vorzüglichſte Vertheidiger der *Humoral-*Pathologie mit Recht genannt wird, ſagt zwar ein unbekannter Schriftſteller; alle übrige Zeugniſſe ſprechen aber auch dafür [94]). Mit dem *Ariſtoteles* nahm er an, daſs aus den genoſſenen Nahrungsmitteln das Blut in den Adern bereitet werde, wenn die Beſtandtheile derſelben ſymmetriſch gemiſcht ſeyn: aber, wenn irgend ein beſonderer Beſtandtheil hervor ſteche, ſo werden andere Säfte erzeugt. Aus den hitzigen Theilen entwickeln ſich gallichte Säfte,

93) *Celſ.* lib. VII. c. 5. — *Schulze* hiſt. med. p. 342.
94) Introduct. inter *Galen.* libr. p. 375.

Säfte, und daher gallichte und hitzige Krankheiten; aus den kalten Beſtandtheilen werden phlegmatiſche Säfte bereitet und langwierige Krankheiten entwickelt [95]). . . Zehn verſchiedene Arten von Säften nahm er im thieriſchen Körper an, einen *ſüſsen*, einen *gleichmäſsig gemiſchten* (ἰσόκρατον), einen *gläſernen* (ὑαλώδη), einen *ſauren*, einen *ſalpetrigen*, einen *ſalzigen*, einen *bittern*, einen *lauchgrünen*, einen *eygelben*, und einen *beiſsenden*, *feſtſitzenden* [96]). Von der gläſernen Feuchtigkeit leitete er viele Krankheiten, unter andern den *Epialos*, ab [97]).

Er hat ferner eine ſehr intereſſante Bemerkung gemacht, wodurch eines der wichtigſten Zeichen des kranken Zuſtandes erfunden wurde, die Bemerkung, daſs der Puls im natürlichen Zuſtande ſtatt findet, und in Krankheiten ein Zeichen der Veränderung der Lebenskraft iſt [98]). Dadurch ging der Semiotik ein neues Licht auf, und des *Praxagoras* Nachfolger erhoben nicht lange darauf die Pulslehre zu einem Theile der ſpeculativen Theorie, der mit vieler Spitzfindigkeit behandelt wurde. Es iſt faſt allemal das Loos der Erfindungen des menſchlichen Geiſtes, daſs ſie gleich nach ihrem Entſtehen, als Ge-

95) *Galen.* de natural. potent. lib. II. p. 104.
96) *Ruffus* Epheſ. lib. I. c. 36. p. 112.
97) *Galen.* de differ. febr. lib. II. p. 332. — De ſanitate tuenda, lib. IV. p. 258.
98) *Galen.* de dogmat. Hippocr. et Platon. lib. VI. p. 297. Δεῖ δὲ τοῦ σφυγμοῦ ὀνόματος ἀκούειν οὕτως νῦν, ὡς Πραξ. καὶ Ἡρόφιλος, ἅπαντές τε σχεδὸν οἱ μετ' αὐτοὺς ἐχρήσαντο μέχρι καὶ ἡμῶν, ὡς ἥ γε παλαιοτέρα χρῆσις, ἡ κᾀν τοῖς Ἐρασιστράτου καὶ Ἱπποκράτους εὑρίσκεται γράμμασιν, ἑτέρα τίς ἐστιν.

Gegenstände der Mode, zur Grundlage mannichfaltiger Theorieen und Speculationen dienen müssen, die man in der Folge wieder verläfst, wenn die gemachten Erfahrungen berichtigt werden.

32.

Uebrigens wich *Praxagoras* nur sehr wenig von den Grundsätzen des *Hippokrates* ab [99]). . . Den Ursprung der kalten Fieber suchte er in der grossen Hohlader; wahrscheinlich weil er bemerkt hatte, dafs die erste Empfindung von Frost und Schauder in der Gegend des Rückgraths anfange, wo er sich den Verlauf der Hohlader dachte [100]). Sehr richtig bemerkte er, dafs viele Wechselfieber mit tödlichen Zufällen, besonders mit Schlafsuchten und Starrkrämpfen, verbunden sind: er beobachtete also zuerst die so genannten *begleiteten* Wechselfieber (*febres intermittentes comitatae*) [1]). Wie *Diokles*, bediente er sich fast allein vegetabilischer Arzneimittel [2]): und hinterliefs ein Werk über dieselben [3]). Auch wandte er chirurgische Operationen, unter andern den Aderlafs, sehr häufig, den letztern besonders in Blutflüssen, an [4]). Gegen die Grundsätze seines grossen Vorgängers machte er es zur Regel, niemals nach dem fünften Tage in Brustentzündungen zur Ader zu lassen [5]).

Er

99) *Galen.* de facult. natur. lib. II. p. 107.
100) *Ruffus* lib. I. c. 33. p. 109.
1) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 10. p. 97.
2) *Plin.* lib. XXVI. c. 6.
3) Schol. *Nicandr.* alexipharm. v. 587.
4) *Cael. Aurel.* diut. lib. II. c. 13. p. 415.
5) *Id.* acut. lib. II. c. 21. p. 130.

Er wich von der Theorie des *Diokles* darin ab, daſs er den Sitz der Pleureſie in den Lungen ſelbſt [6]), und den Sitz der Peripneumonie in dem Adern-Gewebe der Lungen annahm [7]). . . Die Urſache des Klopfens der Muſkeln (παλμὸς) und des Zitterns (τρόμος) ſuchte er in den Schlagadern. Beide Zufälle ſeyn blos in Rückſicht des Grades verſchieden [8]).

Er übte die Chirurgie ſehr herzhaft aus. In der Bräune ſchnitt er das Zäpfchen weg [9]), und in der Darmgicht ſchnitt er den Bauch auf, und legte die Gedärme wieder zurecht [10]).

33.

Unter den Nachfolgern des *Praxagoras* werden uns vorzüglich *Pliſtonikus*, *Philotimus* *), *Mneſitheus*, *Dieuches*, auch *Lyſimachus* [11]) und andere genannt. Sie haben aber in der Geſchichte der Kunſt keine Epoche gemacht, indem ſie treulich den überlieferten Grundſätzen ihres Lehrers folgten. Von dem *Mneſitheus* ſagt *Galen*, daſs er ſich beſonders durch Klaſſifikation der Krankheiten berühmt ge-

6) *Ib.* c. 16. p. 115.

7) *Ib.* c. 28. p. 139.

8) *Galen.* de tremore, p. 366. 367.

9) *Cael. Aurel.* diut. lib. II. c. 14. p. 427.

10) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 17. p. 244. Item confectis quibusdam ſupra dictis adjutoriis dividendum ventrem probat pubetenus: dividendum etiam inteſtinum rectum, atque detracto ſtercore conſuendum dicit, in protervam veniens chirurgiam.

*) Er hielt das Gehirn für völlig unnütz. (*Galen.* de uſu part. lib. VIII. p. 453.)

11) Schol. *Nicandr.* alexiph. v. 374.

gemacht habe [12]). *Plutarch* aber erzählt eine seltsame Bemerkung von ihm, daſs nämlich die Kranken, die im Anfange der Brust-Entzündung nach Zwiebeln verlangen, durchkommen, die aber Appetit nach Feigen haben, sterben [13]). So seltsam hatte sich die vortreffliche Hippokratische Prognostik verschlimmert.

34.

Durch die *Stoa* erhielt in der Folge (310 J. vor Chr.) die dogmatische Schule der Aerzte eine ganz besondere Gestalt. Jene philosophische Secte führte zum Theil neue Principien in die Physiologie und Pathologie ein, zum Theil wurde die didaktische Methode geändert, indem die medicinische Theorie zum Gegenstande der Dialektik umgebildet ward. Schon *Zeno* von Kittium gab dazu Gelegenheit.

Im Wesen der stoischen Philosophie war die Liebe zur Physik und der Trieb zur Erforschung der Natur gegründet. Wer ein praktischer Philosoph seyn, das heiſst, der Natur gemäſs leben will, sagten sie, muſs die Natur kennen, und muſs einsehen den Zusammenhang und die Uebereinstimmung unserer Natur mit der Natur des Universi [14]).

Der

12) De curat. ad Glaucon. lib. I. p. 197. Οὗτος ὁ Μνησίθεος ἀπὸ τῶν πρώτων καὶ ἀνωτάτω γένων ἀρξάμενος, ἀξιοῖ τέμνειν αὐτὰ κατ᾽ εἴδη τε καὶ γένη καὶ διαφοράς.

13) *Plutarch.* quaest. natur. p. 918. Vergl. *Ruff.* p. 44.

14) *Cic.* de finibus bonor. et mal. lib. III. c. 22. „Physicae quoque non sine caussa tributus idem est honos: propterea quod, qui convenienter naturae victurus sit, ei et proficiscendum est ab omni mundo et ab

ejus

Der Materialiſmus war die Grundſtütze des ganzen ſtoiſchen Lehrgebäudes: ihn hatte die eleatiſche Schule ſchon vorbereitet [15]). Alles, was wirklich exiſtirt, iſt eben deswegen körperlich; und jede Urſache iſt körperlich: dies waren die Grundſätze, von welchen *Zeno* ausging [16]). Wenn *Plutarch* [17]) gültiger Zeuge iſt, ſo wurden alle abſtracte Dinge ſogar von der Stoa zu den Körpern gerechnet. Die erſte Urſache, oder die Gottheit, war von dieſer körperlichen Natur nicht ausgeſchloſſen [18]); es war das ewige Feuer [19]), welches die erſte Materie, das regelloſe Chaos, gebildet hat [20]). Die körperliche Subſtanz Gottes durchdringt die Welt, und iſt das denkende Weſen, welches wir mit

 dem

ejus procreatione. Nec vero poteſt quisquam de bonis et de malis vere judicare, niſi omni cognita ratione naturae et vitae etiam deorum, et, utrum conveniat, nec ne, natura hominis cum univerſa.„

15) S. 336.

16) *Sext. Empiric.* adv. Phyſic. lib. I. §. 211. p. 596. Εἴγε Στωϊκοὶ μὲν πᾶν αἴτιον σῶμα φασὶ σώματι, ἀσωμάτου τινὸς αἴτιον γίνεσθαι. — *Cic.* acad. quaeſt. lib. I. c. 11. „Nec vero, aut quod efficeret aliquid aut quod efficeretur, poſſe eſſe non corpus.„

17) Adv. Stoicos, p. 1084. Ἄτοπον γὰρ εὖ μάλα τὰς ἀρετὰς καὶ τὰς κακίας, πρὸς δὲ ταύταις τὰς τέχνας καὶ τὰς μνήμας πάσας, ἔτι δὲ φαντασίας καὶ πάθη καὶ ὁρμὰς καὶ συγκαταθέσεις, σώματα ποιουμένους. — Dies beſtätigt auch *Seneca* ep. 106., deren Ueberſchrift iſt: *Tenuis et Chryſippea quaeſtio, An Bonum ſit corpus?*

18) *Origenes* contra Celſum, lib. I. c. 21. p. 339. Οἱ σῶμα εἰπόντες τὸν θεὸν Στωϊκοί.

19) *Cic.* l. c. „Statuebat enim, ignem eſſe ipſam naturam, quae quidquid gigneret, et mentem atque ſenſum.„

20) *Diogen.* lib. VII. Sect. 134. p. 449.

dem Namen *Natur* belegen: ſie handelt nach unabänderlichen Geſetzen, und wird auch das *Schickſal* genannt [21]).

Dieſe regelmäſsig wirkende Kraft iſt die Urſache aller körperlichen Veränderungen und aller intellectuellen Verrichtungen: ſie wirkt nach feſt beſtimmten, in der Natur gegründeten Bildungs-Geſetzen [22]). Aus dem Urfeuer, welches aber von geiſtiger, ſubtiler Natur iſt [23]), entwickelte ſich zuerſt die Luft und dann das Waſſer; aus dem letztern aber die Erde [24]). . . Oft wurde auch die Natur *feurige Luft* (πνεῦμα πυροειδές) genannt [25]): wie überhaupt in den philoſophiſchen Schulen Griechenlandes beide Dinge oft mit einander verwechſelt wurden.

21) *Id.* Sect. 148. 149. p. 459. — *Lactant.* divin. inſtitut. lib. VII. c. 3. p. 388. ſ.

22) *Diogen.* l. c. Ἔστι δὲ φύσις, ἕξις ἐξ αὑτῆς κινουμένη κατὰ σπερματικοὺς λόγους, ἀποτελοῦσά τε καὶ συνέχουσα τὰ ἐξ αὑτῆς ἐν ὡρισμένοις χρόνοις καὶ τοιαῦτα δρῶσα, ἀφ᾽ οἵων ἀπεκρίθη. — Dieſe *Bildungs-Geſetze* (λόγοι σπερματικοὶ) erklärt *Balbus* beim *Cicero* (de natur. deor. lib. II. c. 32.). „Namque alii naturam cenſent eſſe vim quamdam ſine ratione cientem motus in corporibus neceſſarios: alii autem vim participem rationis atque ordinis, tanquam via progredientem, declarantemque quid cujuſque rei cauſſa efficiat, quid ſequatur, cujus ſolertiam nulla ars, nulla manus, nemo opifex conſequi poſſit imitando; ſeminis enim vim eſſe tantam, ut id, quanquam ſit perexiguum, tamen, ſi inciderit in concipientem comprehendentemque naturam, nactumque ſit materiam, qua ali augerique poſſit, ita fingat atque efficiat in ſuo quoque genere etc.„

23) *Diogen.* lib. VII. Sect. 156. p. 465.

24) *Plutarch.* de ſtoicor. repugnant. p. 1053.

25) *Diogen.* l. c.

den [26]. Deswegen eigneten auch mehrere Stoiker der Luft die Kraft zu, den Körpern Formen zu geben, und alle ſinnliche Eigenſchaften mitzutheilen. Ueberhaupt hielten ſie Kälte und Wärme für thätige, Feuchtigkeit und Trockenheit für leidende Principien [27].

35.

Die Erzeugung des thieriſchen Körpers erklärte die ſtoiſche Schule blos durch die Wirkung mechaniſcher Kräfte [28], aus der Entwickelung von Ewigkeit her vorhandener *Keime*. Dieſe Entwickelung geſchehe vermittelſt des im Saamen enthaltenen *Geiſtes* [29]. Hierin erhielten alſo die Dogmatiker der Hippokratiſchen Schule eine neue Stütze (S. 457.). So wie die alles durchdringende Natur, die göttliche Weltſeele, das reinſte Feuer iſt; ſo iſt die menſchliche Seele ebenfalls feuriger oder luftiger Natur [30]. Sie iſt ein uns angebohrner Geiſt, der, ſo lange das Leben

26) S. 300.

27) *Plutarch.* l. c. und adv. Stoic. p. 1085. *Galen* de facult. nat. lib. I. p. 88.

28) *Lactant.* divin. inſtitut. lib. VII. c. 4. p. 392. „Ignorant unum hominem a Deo eſſe formatum, putantque homines in omnibus terris et agris, tanquam fungos eſſe generatos.„

29) *Sext. Empiric.* adv. Phyſic. lib. I. §. 28. p. 555. — *Senec.* quaeſt. natur. lib. III. c. 29. „Natura gubernante, ut arbores, ut ſata, ab initio ejus uſque ad exitum quidquid facere, quidquid pati debeat, incluſum eſt: ut in ſemine omnis futuri ratio hominis comprehenſa eſt. Et legem barbae et canorum nondum natus infans habet; totius enim corporis et ſequentis aetatis in parvo occultoque lineamenta ſunt.„

30) *Cic.* acad. quaeſt. lib. I. c. 11.

ben dauret, ſich durch den ganzen Körper verbreitet [31]). Daſs ſie dieſen Geiſt, oder dieſe Luft, in der That für körperlich hielten, erhellt unter andern aus der Stellung verſchiedener Meinungen über die Natur der Seele beim *Pſeudo-Plutarch* [32]); am deutlichſten aber aus *Longins* Declamation gegen die Stoiker beim *Euſebius* [33]); wo den Stoikern die Meinung, daſs die Seele nichts anders als der aufſteigende Dunſt aller Körper ſey, zugeſchrieben wird. Die feurige Natur der Seele wird beim Athmen, durch Berührung der Atmoſphäre, abgekühlt; darin beſteht der Nutzen des Athmens. Die Seele ſelbſt iſt nichts anders als die Ausdünſtung des Blutes [34]).

Die Seelenkräfte verwechſelten die Stoiker offenbar mit den organiſchen Kräften, wenn ſie die erſtern ſo ſehr vervielfältigten. Sie nahmen ihrer acht an: neben den fünf Sinnen die Kraft zu denken, zu

reden

31) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Platon. lib. III. p. 264. *σύμφυτον ἡμῖν πνεῦμα, συνεχὲς παντὶ τῷ σώματι. Senec.* ep. 50. p. 126. „Quid enim aliud eſt animus, quam quodammodo ſe habens ſpiritus? Vides autem ſpiritum tanto eſſe faciliorem omni alia materia, quanto tenuior eſt.„

32) De phyſic. philoſ. decret. lib. IV. c. 3. p. 82. 83.

33) De praeparat. evangel. lib. XV. c. 21. p. 822.

34) *Plutarch.* de ſtoicor. repugnant. p. 1052. 1053. — M. *Antonin.* de rebus ſuis, lib. V. §. 33. p. 167. (ed. *Gataker.* fol. Traj. ad Rhenum 1697.) *Αὐτὸ τὸ ψυχάριον ἀναθυμίασις ἀφ' αἵματος.* — Lib. VI. §. 15. p. 177. *Τοιοῦτον δή τι καὶ αὐτὴ ἡ ζωὴ ἑκάστου, οἷον ἡ ἀφ' αἵματος ἀναθυμίασις καὶ ἡ ἐκ τοῦ ἀέρος ἀνάπνευσις.* — *Origen.* philoſophum. c. 21. p. 901.

reden und zu zeugen[35]). Die Denkkraft ist der Mittelpunct der übrigen; aus ihr erstrecken sich dieselben, wie die Arme eines Polypen.

Uebrigens war es wohl dem Stoicismus völlig gemäss, die Denkkraft für nichts anders als für das Resultat der Empfindungen zu halten, da, wie *Origenes*[36]) sagt, die Stoiker alle reine Verstandes-Begriffe verwarfen. Den Sitz der Seele nahmen diese Philosophen im Herzen an; behaupteten dies mit Gründen, die nicht widersinniger und abgeschmackter seyn können[37]), und erklärten die Wirkung der Leidenschaften durch ein Aufbrausen[38]). Merkwürdig ist die Erklärung, die sie, dem falschen *Plutarch*[39]) zufolge, von den Wirkungen der Sinne gaben. Wir sehen, sagten sie, vermittelst der Luft, (des Geistes,) der von dem Sitze des Denk-Vermögens (ἡγεμονικὸν) zu den Augen fortgeht: eben so erklär-

35) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. IV. c. 4. p. 83. — *Galen.* l. c.

36) Contra Celsum, lib. VII. c. 37. p. 720. Καὶ δογματίζειν παραπλησίως τοῖς ἀναιροῦσι νοητὰς οὐσίας Στωϊκοῖς, περὶ τοῦ αἰσθήσει καταλαμβάνεσθαι τὰ καταλαμβανόμενα, καὶ πᾶσαν κατάληψιν ἠρτῆσθαι τῶν αἰσθήσεων.

37) Beiträge zur Gesch. der Medicin, St. I. S. 180. f. Daher leiteten sie auch die Stimme und Sprache aus dem Herzen her. (*Galen.* de dogm. Hippocr. et Plat. lib. II. p. 256.)

38) *Galen.* de dogmat. Hippocr. et Platon. lib. III. p. 265. — M. *Antonin* (lib. III. §. 16. p. 88. — lib. VII. §. 16. p. 212.) *Seneca* (ep. 71.) und *Posidonius* (*Galen.* l. c. lib. IV. p. 285.) drucken sich völlig wie Platoniker über den Unterschied der Seelenkräfte aus.

39) De physic. philos. decret. lib. IV. c. 21. p. 99. 100. — Eben diese Lehre trägt *Galen* (l. c. p. 264.) vor.

klärten sie nicht allein die übrigen Empfindungen, sondern sogar auch die Stimme und die Erzeugung. Hier ist die Grundlage der Lebensgeister, und zugleich der erste Versuch, die unmittelbare Wirkung der Sinne auf die Seele zu beweisen.

Auch die Lehre von den Temperamenten ward von den Stoikern zuerst bearbeitet. Sie erklärten sie, ihrem System gemäss, aus den verschiedenen Ausdünstungen, die das Wesen der Seele ausmachen: viele feurige Ausdünstungen machen zum Zorn, viele kalte Dünste zur Furchtsamkeit geneigt[40]).

Man sieht, dass der grösste Theil der Lehren der Stoiker auf Anwendungen älterer Dogmen beruhte. Weil sie bei Erklärung körperlicher Veränderungen unaufhörlich auf das Pneuma zurückkamen, wie die Dogmatiker schon gethan hatten, so wurden sie selbst deswegen *Pneumatiker* genannt[41]).

56.

Da fast keine philosophische Schule des Alterthums mit *der* innigen Verehrung eine allweise und allgütige Vorsehung erkannte, als die Stoa; so verband sie die Lehre von derselben, nach *Plato's* Muster, auch mit der Erklärung des Baues, der Verrichtungen und des Nutzens der Theile des thierischen Körpers. Eine Menge solcher teleologischer Grundsätze wird man beim *Cicero* [42]) auf die Physiologie angewandt finden. Ich zeichne nichts beson-

40) *Seneca* de ira, lib. II. c. 18.
41) *Galen.* de different. pulf. lib. III. p. 32.
42) De natura deorum, lib. II. c. 54-60.

ſonderes aus, da dieſe Phyſiologie mit wenigen Modificationen dieſelbe iſt, die ſchon *Plato* vorgetragen hat [43]).

Folgende phyſiologiſche Meinungen der Stoiker, die der *Pſeudo-Plutarch* vorträgt, ſtimmen mit dem Syſtem dieſer Schule vollkommen überein: „Der Schlaf entſteht aus der gehemmten Wirkſamkeit (ἄνεσις) des Empfindungs-Geiſtes: und der Tod erfolgt, wenn die Kraft deſſelben ganz aufhört [44]).„ „Das Alter beſteht in der Abnahme der Wärme des Körpers [45]).„ . . „Der Embryon wird in allen ſeinen Theilen zugleich gebildet [46]).„ „Er wächſt, wie die Früchte am Baum, und iſt als ein Theil des mütterlichen Körpers anzuſehen [47]).„

Galen beſchäfftigt ſich in ſeinen Büchern *von den Grundſätzen des Hippokrates und Plato*, faſt allein mit der Phyſiologie und Pſychologie der Stoiker. Man ſieht, daſs er ihnen das Verdienſt zugeſteht, die Lehre von dem *Pneuma* vorzüglich erläutert, und zur Erklärung der mancherlei Functionen des Körpers angewandt zu haben. Ob aber die Meinung, daſs in der linken Herzens-Kammer und alſo auch in den Schlagadern jene Luft enthalten ſey, wirklich von *Galen* den Stoikern zugeſchrieben werde,

43) Vergl. *Lactant.* de ira Dei c. 13. p. 467. „Ajunt (Stoici) multa eſſe in gignentibus et in numero animalium, quorum adhuc lateat utilitas etc.„

44) Phyſic. philoſ. decret. lib. V. c. 24. p. 124.

45) Lib. V. c. 30. p. 129.

46) Lib. V. c. 17. p. 117.

47) Lib. V. c. 15. p. 115.

de, daran zweifle ich[48]). Aber gewiſs hatte das phyſiologiſche Syſtem der Stoa den wichtigſten Einfluſs in den Dogmatiſmus der folgenden Zeitalter.

Dieſe Meinung kommt indeſſen ſchon in den pſeudhippokratiſchen Schriften vor (S. 454. 458.).

Uebrigens wandte dieſe philoſophiſche Schule auch ſo viel Dialektik in der Theorie an, daſs dadurch die nachfolgenden Aerzte, und ſelbſt *Galen*, verleitet wurden, der Dialektik einen Werth beizulegen, den ſie für den praktiſchen Arzt durchaus nicht haben kann. *Galen* [49]) tadelt zwar beſonders den *Chryſipp* von Soli der Verwirrungen wegen, die er in die Pſychologie und Phyſiologie hinein gebracht habe: indeſſen merkt man ſehr deutlich, daſs die ſpätern Dogmatiker gröſstentheils zu ſehr an dialektiſchen Spitzfindigkeiten hingen, und daſs *Galen* am wenigſten davon frey war.

II.

Erſte Bearbeitung der Anatomie und Naturgeſchichte.

37.

Die Expedition des Königs *Alexander* von Macedonien hat gewiſs einen wichtigern Einfluſs auf die Schick-

48) Man führt *Galens* erſtes Buch *de dogmat. Hippocr. et Platon.* an, worin er dem *Chryſipp* von Soli, einem Stoiker, dieſes Dogma beilegen ſoll. In *der* Ausgabe des *Galens*, die ich beſitze, fehlt jenes Buch. Aber eine ähnliche Stelle (lib. VI. p. 301.) ſcheint eher *Galens* eigene Meinung zu enthalten.

49) L. c. lib. III. p. 265. Ἐν τούτοις ἤδη πάνυ σφόδρα θαυμάζω τοῦ Χρυσίππου πάνθ᾽ ἅμα συγχέοντος καὶ ταράττοντος. Vergl. p. 268. 258. und de different. pulſ. lib. II. p. 30. auch *Plin.* lib. XXIV. c. 1.

Schickfale unferer Wiffenfchaft und ihrer einzelen Zweige gehabt, als unzählige Theoreme der philofophifchen Schulen. Zuvörderft erhielt die Cultur der griechifchen Nation eine ganz andere Richtung, als fie bis dahin gehabt hatte. Wenn vor diefer Zeit gleich die Aufklärung in Athen und andern grofsen Städten fich ziemlich allgemein verbreitet hatte, fo war fie doch immer gewiffermaafsen einfeitig geblieben; und die Nation war noch nicht von den bei einem Volke gewöhnlichen Vorurtheilen frey, welches ifolirt ift, und einen eingefchränkten Handel treibt. (S. 429.) Jenes Vorurtheil von der Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Leichname blieb eben fo ftark herrfchend und allgemein.

Dann aber, als durch den berühmten Feldzug diefes Weltbezwingers den Griechen die Gemeinfchaft mit Indien, Perfien, Aegypten und dem ganzen Orient eröffnet war, nahm, eben der häufigen Collifionen der Meinungen wegen, die Stärke der Vorurtheile bei der griechifchen Nation ab. Es war fehr vortheilhaft für die griechifchen Weltweifen, dafs fie zum Theil in andere Himmelsftriche verfetzt, oder auf andere Weife mit der Denkart fremder Völker bekannt wurden: ihre Kenntniffe erhielten dadurch eine freyere Richtung, und fie lernten einfehen, dafs wenigftens Griechenland nicht allein im Befitz aller Humanität fey. Fanden fie bei andern Nationen Vorurtheile, die noch gröber und fchädlicher, als die gemeinen griechifchen waren; fo fuchten fie darin einen befondern Vorzug, auch die gewöhnlichen National-Vorurtheile abzulegen.

Der

Der durch *Alexander* erweckte Handel that ebenfalls das Seinige zur Beförderung der Aufklärung. *Alexander* machte Aegypten zum Mittelpunkt der Handlung der Welt, und eröffnete dergeſtalt einen Weg in das reiche Indien, woher in der Folge ſo viele Schätze, ſo viele naturhiſtoriſche Reichthümer, und ſo viele treffliche Arzneimittel den Griechen zufloſſen.

Die Erweiterung der Gewerbe und die Häufung der Nahrungswege waren die Folgen dieſer lebhaften Handlung: durch jene verbreitete ſich Ueberfluſs, und die höhere Cultur der Wiſſenſchaften ward dadurch begünſtigt. Indeſſen wurde dieſes Ziel freilich nicht völlig von der folgenden Generation erreicht.

38.

Alexander ſelbſt war ein Beförderer der Wiſſenſchaften, die er durch Vermittelung ſeines groſsen Lehrers, des *Ariſtoteles*, lieb gewonnen hatte. Er ſchenkte ihm das *Nymphäum*, ein Landgut bei *Mieza*, wo er ſich ungeſtört ſeinen Unterſuchungen der Natur überlaſſen konnte [50]). *Plutarch* bemüht ſich beſonders zu zeigen, daſs *Alexander* in der That Philoſoph geweſen ſey: ſeine Gründe beweiſen aber nur, daſs er Dilettant war. Aus einer ſeltſamen Miſsgunſt äuſserte er ſeinen Unwillen darüber, daſs Ariſtoteles die Geheimniſſe, die er ſeinem königlichen Zögling anvertraut hatte, dem Publicum mittheilte [51]). Indeſſen machte der Erobe-

rer

50) *Plutarch.* vita Alexandr. p. 668.
51) *Gell.* noct. attic. lib. XX. c. 5.

rer ſich ganz vorzüglich um die Natur-Geſchichte verdient, indem er mit groſsen Koſten dem *Ariſtoteles* aus allen Gegenden Aſiens, wohin er kam, Thiere überſandte, um ſie zu zergliedern. *Plinius* erzählt, der König habe einige tauſend Menſchen in ganz Aſien und Griechenland beordert, die dem *Ariſtoteles* alle Thiere, welche ſie beim Vogelfang, auf der Jagd, und beim Fiſchen, fangen würden, bringen ſollten [52]. Einige Schriftſteller, beſonders *Athenäus* [53]), ſprechen ſogar einem Gerüchte nach, daſs *Ariſtoteles* 800 Talente zur Bearbeitung ſeiner Thiergeſchichte vom Monarchen erhalten habe. Indeſſen iſt unſtreitig dieſe Summe übertrieben [54]).

So viel ſcheint aber gewiſs zu ſeyn, daſs *Ariſtoteles* die beſte Gelegenheit hatte, die Naturgeſchichte und Anatomie durch eine Menge von Entdeckungen zu bereichern, welche ſehr vieles zur Vervollkommnung der Wiſſenſchaft beitragen konnten, da ihm ſchon Philipp Hülfsmittel in Menge zukommen lieſs [55]). In der That bediente er ſich dieſer Gelegenheit auch mit groſsem Nutzen, und erwarb ſich dergeſtalt ein gleich erhebliches Verdienſt um die Hülfswiſſenſchaften der Medicin, als um das Syſtem der Philoſophie.

39.

Ich bin nicht im Stande, die Frage zu entſcheiden: ob *Ariſtoteles* die Kenntniſs vom menſchlichen Kör-

52) Lib. VIII. c. 16.

53) Lib. IX. p. 398.

54) Vergl. *Schulze* p. 358.

55) *Aelian.* var. hiſt. lib. IV. c. 19. p. 291.

Körper durch eigene Zergliederungen erlangt habe. Deutliche Zeugniſſe ſind davon nicht vorhanden. Indeſſen ſtellt er oft Vergleichungen des Baues der thieriſchen und des menſchlichen Körpers[56]) an, und ſeine Beſchreibung des letztern iſt weit mehr der Natur und Wahrheit angemeſſen, als bey allen ſeinen Vorgängern.

Zu ſeinen Hauptverdienſten um die Anatomie gehört vorzüglich die Entdeckung der *Nerven*, die er aber nicht mit dem Namen νεῦρα belegte, ſondern ſie πόροι τȣ̃ ἐγκεφάλου nannte. Man hat geglaubt, daſs er ſie unter jener Benennung verſtehe, und ihn deswegen eines groben Irrthums beſchuldigt, weil er die νεῦρα aus dem Herzen entſtehen läſst[57]). Wenn man aber die Beſchreibung dieſer Theile mit Aufmerkſamkeit lieſt, ſo muſs man dieſe νεῦρα nothwendig für Sehnen oder Bänder halten: ſie dienen zur Verbindung der Knochen und zur Bewegung der Gelenke: ſie hangen nicht zuſammen[58]), wie wohl die Adern zuſammenhangen: ſie laſſen ſich nicht in der Queere, aber wohl in der Länge, trennen. Im Kopfe giebt es keine, da die Knochen des Schädels durch Nähte zuſammengehalten werden: die ſtärkſten befinden ſich in den Gliedern, und bei den Fiſchen an den Floſſen. Hieraus, dünkt mich, iſt ſehr klar, daſs diejenigen ihren Tadel hätten zurück halten können, die

56) Hiſt. animal. lib. II. c. 17. p. 864. Τήν τε καρδίαν περὶ τὸ μέσον, πλὴν ἐν ἀνθρώπῳ, οὗτος δ᾽ ἐν τῷ ἀριστερῷ — lib. I. c. 11. p. 837.

57) *Id.* lib. III. c. 4. p. 878.

58) Οὐκ ἐστὶ συνεχὴς ἡ τῶν νεύρων φύσις.

die aus dieſer Beſchreibung ſchloſſen, *Ariſtoteles* habe von den Nerven ganz unrichtige Begriffe gehabt.

Er kannte in der That die wahren Nerven; aber er ſcheint ſie nicht beim Menſchen, ſondern nur bei Thieren unterſucht zu haben. Er läugnet zwar die unmittelbare Gemeinſchaft des Ohrs mit dem Gehirn, bezeugt es aber doch, daſs eine Ader vom Ohr zum Gehirn gehe, womit er den Gehör-Nerven zu verſtehen ſcheint [59]). Deutlich beſchreibt er die ſehnichten, ſtarken Augennerven des Maulwurfs [60]). Die wichtigſte Stelle [61]) aber von den Nerven iſt ungemein oft miſsverſtanden und verkehrt ausgelegt worden. Der Text ſcheint auch hier, wie an ſo vielen Stellen der Schriften des Stagiriten, verdorben zu ſeyn. Ich vermuthe mit *Schneider* [62]), daſs der Sinn der angeführten Stelle eigentlich folgender iſt. „In dem Zwiſchenraum zwiſchen beiden Augen „gehen drei Kanäle ins Gehirn: der gröſste und mit„telſte ins kleine Gehirn, der kleinſte aber, der der „Naſe am nächſten iſt, ins Gehirn ſelbſt.„ Höchſt

 wahr-

59) Hiſt. animal. lib. I. c. 11. p. 837.

60) *Ib.* lib. IV. c. 8. p. 912. *Εἰσὶ γὰρ ἀπὸ τοῦ ἐγκεφάλου δύο πόροι νευρώδεις καὶ ἰσχυροί.*

61) *Ib.* lib. I. c. 16. p. 842. *Φέρουσι δ᾽ ἐκ τοῦ ὀφθαλμοῦ (ἐκ τοῦ μεταξὺ τῶν ὀφθαλμῶν) τρεῖς πόροι εἰς τὸν ἐγκέφαλον, ὁ μὲν μέγιστος καὶ ὁ μέσος εἰς τὴν παρεγκεφαλίδα, ὁ δ᾽ ἐλάχιστος εἰς τὸν αὐτὸν ἐγκέφαλον· ἐλάχιστος δ᾽ ἐστὶν ὁ πρὸς τῷ μυκτῆρι μάλιστα. Οἱ μὲν οὖν μέγιστοι παράλληλοί εἰσι καὶ οὐ συμπίπτουσι· οἱ δὲ μέσοι συμπίπτουσι. Δῆλον δὲ τοῦτο μάλιστα ἐπὶ τῶν ἰχθύων, καὶ γὰρ ἐγγύτεροι οὗτοι τοῦ ἐγκεφάλου ἢ οἱ μεγάλοι, οἱ δ᾽ ἐλάχιστοι, πλεῖστόν τε ἀπήρτηνται ἀλλήλων καὶ οὐ συμπίπτουσιν.*

62) *Artedi* ſynonym. piſcium, p. 297. (4. Lipſ. 1789.)

wahrscheinlich untersuchte er diese Nerven an Fischen, wo der Geruchs- und Sehnerve jenen Verlauf haben [63].

Den Nutzen dieser Kanäle, der Nerven, scheint aber *Aristoteles* gar nicht gekannt zu haben. Wenigstens läugnet er [64]) alle Gemeinschaft des Gehirns mit den Empfindungs-Organen, und leitet sie durchgehends aus dem Herzen her [65]). Wir werden noch in der Folge Gelegenheit haben, seine Meinung von der Verrichtung der Sinne vorzutragen.

40.

So dürftig auch seine Angiologie war, so hat er doch das Verdienst, den Ursprung aller Adern zuerst im Herzen gesucht zu haben [66]). Umständlich widerlegt er diejenigen seiner Vorgänger, die vom Kopfe alle Adern herleiteten, und zeigt, daſs die Structur des Herzens schon darauf abzwecke, *allen Adern des Körpers ihren Ursprung zu ertheilen.* Wenn das Buch *vom Geiste* (*περὶ πνεύματος*) ächt ist, woran ich dennoch zweifle; so kannte *Aristoteles* den Unterschied der Schlagadern und Blutadern vollkommen. „Jede Schlagader, heiſst es in demselben

63) *Schneider* l. c.

64) De partibus anim. lib. II. c. 7. p. 1126. Οὐκ ἔχει ὁ ἐγκέφαλος συνέχειαν οὐδεμίαν πρὸς τὰ αἰσθητικὰ μόρια.

65) De gener. anim. lib. II. c. 6. p. 1261. lib. V. c. 2. p. 1335. Οἱ γὰρ πόροι τῶν αἰσθητηρίων ἁπάντων τείνουσι πρὸς τὴν καρδίαν. Vergl. *Harles* nevrologiae primordia. 8. Erlang. 1795.

66) *Ib.* lib. III. c. 4. 5. p. 1152. 1155. De respirat. c. 20. p. 1515. — Hist. anim. lib. III. c. 2. p. 873.

ben [67]), „wird von einer Blutader begleitet: die „Schlagadern ſind blos mit Geiſte, mit Luft erfüllt.„ Daſs dies keine ächt ariſtoteliſche Meinung iſt, wird noch dadurch beſtätigt, weil das Wort ἀϱτηϱία durchgehends in ſeinen Schriften nur von der Luftröhre gebraucht wird.

Er iſt zwar der erſte, der der groſsen Pulsader den Namen ἀόϱτη beilegte [68]): aber er ſcheint ihr keine von den Venen verſchiedene Natur zuzuſchreiben; er nennt ſie nicht nur ausdrücklich Blutader (φλέψ), ſondern er leitet auch die Blutadern ſelbſt von ihr ab. Wenn er geradezu behauptet, das Gehirn habe gar keine Adern [69]), ſo iſt wahrſcheinlich dieſe Behauptung aus dem Mangel an Zergliederungen des menſchlichen Körpers entſtanden. Es ſcheint in der That dieſe Meinung ſeiner Theorie von der feuchten und kalten Natur des Gehirns zu Gunſten ausgedacht zu ſeyn. Denn er ſetzt ausdrücklich hinzu, die Gehirnhäute ſeyn allerdings mit Adern durchflochten.

Den Urſprung der Adern aus dem Herzen beſchreibt er [70]) dergeſtalt, daſs man auch daraus auf den Mangel aller vorher gegangenen Zergliederungen menſchlicher Leichname ſchlieſsen könnte: „Die „groſse Blutader (Hohlader) und die Aorta entſprin-

 „gen

67) De ſpiritu, c. 5. p. 1078.

68) Hiſt. anim. lib. I. c. 16. p. 843. lib. III. c. 3. p. 876. — Vergl. *Galen.* de venar. et arter. diſſect. p. 197. — De ſemine, lib. I. p. 230.

69) Hiſt. animal. lib. I. c. 16. p. 842.

70) *Ib.* lib. III. c. 3. p. 876. lib. I. c. 17. p. 844.

„gen beide aus dem Herzen, welches selbst die Na-„tur der Adern hat: vorzüglich hängt die grosse „Blutader am genauesten mit dem Herzen zusammen. „Die eine kommt von oben, und die andere von „unten, und so schliessen sie das Herz ein. Jedes „Herz, besonders bei grösseren Thieren, hat *drei* „Höhlen: bei kleineren Thieren sind nur *zwei*, und „bei ganz kleinen Thieren ist gar nur *eine* vorhan-„den. Die grösste Höhle liegt zur rechten und ober-„wärts, die kleinste zur linken, und die von mitt-„lerer Grösse in der Mitte. Gegen die Lungen hin „sind alle drei Höhlen geöffnet, aber, eine einzige „ausgenommen, sind die Oeffnungen der übrigen „zu klein und unsichtbar. Aus der grösten Höhle „entsteht zu oberst die grosse Blutader, die in der „mittleren Höhle die Gestalt der Blutader annimmt, „da diese Höhle des Herzens selbst als ein Theil der „Blutader angesehen werden kann. Aus der *mitt-„lern* Höhle entspringt die Aorta, die eine *sehnichte* „Natur hat, und sehr enge zusammengezogen ist, „auch in ihren kleinsten Aesten selbst in Sehnen über-„geht.„ Da diese Stelle einen groben Irrthum von der Dreifachheit der Höhlen des Herzens enthält, so suchten die Aristoteliker des vorigen Jahrhunderts auf mancherlei Art den Aristoteles zu vertheidigen. Einige sagten, die Aorte mache bei ihrem Ursprung einen Sack, den Aristoteles die dritte Kammer genannt habe [71]). Andere vermutheten mit mehrerem Rechte, die Diaskevasten der Schriften des

71) *Riolan*, opp. nov. anat. p. 602.

des Stagiriten, *Apellicon* von Teos und *Tyrannio* hätten diese Stelle corrumpirt [72]). Denn an einem andern Orte [73]) wird das Herz ausdrücklich in zwei Hälften getheilt.

Er beschreibt in der Folge den Verlauf der Adern durch den Körper, aber auch hier kommen Behauptungen vor, die wenigstens aus keiner sehr sorgfältigen Zergliederung menschlicher Leichname entstanden sind. Von der Leber gehe eine Ader in den rechten Arm; daher könne man durch einen Aderlaß an demselben die Zufälle der Leber heilen [74]). Eben so verhalte es sich mit der Milzader, die in den linken Arm gehe. Die Adern der übrigen Eingeweide des Unterleibes kommen in einen Stamm (Pfortader) zusammen. In die Leber und Milz schicke die Aorta keine Aeste [75]). In den untern Gliedmaßen finde eben dieselbe kreuzweise Vertheilung der Adern statt, wie bei den obern.

41.

Mit dieser Lehre von dem Ursprung und der Vertheilung der Adern hängt beim *Aristoteles* eine andere Idee zusammen, die sehr vielen Einfluß auf die Physiologie und Pathologie der folgenden Zeiten gehabt hat: die Meinung nämlich, daß *aus der*

 Luft-

72) C. *Hoffmann* apolog. pro Galeno, lib. II. p. 110. (4. Lugd. 1668.) Vom *Apellicon* s. *Strabo*, lib. XIII. 906.

73) De partib. animal. lib. III. c. 7. p. 1159. Διόπερ ὁ ἐγκέφαλος βούλεται διμερὴς εἶναι πᾶσι· κατὰ τὸν αὐτὸν δὲ λόγον ἡ καρδία ταῖς κοιλίαις.

74) Hist. animal. lib. III. c. 4. p. 878.

75) *Ib.* p. 879.

Luftröhre Geist oder Luft in das Herz komme. Ausdrücklich behauptet er: das Herz stehe mit der Luftröhre, vermittelst fetter und knorplichter Bänder, in Verbindung, und in grösern Thieren gehe wirklich die Luft aus der Luftröhre in das Herz über, in kleinern sey dieser Uebergang nicht so merklich [76]). Offenbar war diese Meinung aus dem Platonischen System entlehnt, und wir werden in der Folge Gelegenheit haben, die Anwendung zu bemerken, die man von dieser Meinung des Stagiriten gemacht hat.

Was die übrigen Eingeweide betrifft; so beschrieb *Aristoteles* das Gehirn als einen blutlosen, feuchten Körper, der den Kopf anfülle: hinterwärts liege das kleine Gehirn; auch sey eine hohle Stelle im Kopfe, (wahrscheinlich nichts anders als die Gehirnhöhlen) [77]). Der Mensch habe das gröste Gehirn unter allen Thieren [78]). Diese letztere Meinung zeigt eine Menge geschehener Zergliederungen der Thiere an, und wird durch neuere Beobachtungen bestätigt [79]). . . An einem andern Orte [80]) widerlegt *Aristoteles* die Meinung derer, die das Gehirn

76) Hist. animal. lib. I. c. 16. p. 843. Συνήρτηται δὲ καὶ ἡ καρδία τῇ ἀρτηρίᾳ, πιμελώδεσι καὶ χονδρώδεσι δεσμοῖς. — Φυσωμένης δὲ τῆς ἀρτηρίας ἐν ἐνίοις οὐ κατάδηλον ποιεῖ, ἐν δὲ τοῖς μείζοσι τῶν ζώων δῆλον ὅτι εἰσέρχεται τὸ πνεῦμα εἰς αὐτήν.

77) Ich stimme daher nicht in den Tadel derer mit ein, die dem *A.* die Behauptung vorwerfen, der hintere Theil des Kopfes sey hohl.

78) Hist. animal. lib. I. c. 16. p. 842.

79) *Sömmerings* Hirn- und Nervenlehre, §. 92. S. 77. (8. Frkf. 1791.)

80) De partib. animal. lib. II. c. 7. p. 1126.

hirn für eine markige Subſtanz hielten. Er ſagt, es ſey nichts weniger, da es eine ſo kalte Natur habe, ungeachtet es mit dem Rückenmarke zuſammen hange. Jene kalte Natur des Gehirns ſucht er aus dem Mangel an Blut zu erweiſen, und meiut, daſs die Natur aus weiſen Abſichten die zu groſse Hitze des Herzens durch die Kälte des Gehirns mäſsigen wolle. Daher entſtehen auch alle Flüſſe aus dem Gehirn, die eben ſo herab tröpfeln, als der Regen aus den durch die Hitze verflüchtigten Dünſten entſteht und herab fällt. . . Die Gehirnhäute beſchreibt er ſorgfältig [81]).

Die Sinnen-Werkzeuge ſcheint er nicht ſehr genau unterſucht zu haben: „die innere Feuchtig„keit, vermittelſt welcher wir ſehen, iſt der Stern: „rings herum iſt das Schwarze, und auſserhalb die„ſem das Weiſse des Auges [82]).„ Die Ohren beſchreibt er nicht ſehr ſorgfältig, ſondern bringt nur *Alkmäons* (S. 308.) und *Empedokles* (S. 325.) Entdeckungen an.

Wenn *Ariſtoteles* acht Ribben zu den wahren zählt [83]), ſo muſs er wahrſcheinlich das Schlüſſelbein oder die erſte falſche Ribbe dazu gerechnet haben. . . Die Harngänge (*ureteres*) beſchreibt er zuerſt genau [84]). Den Bau der Lungen vergleicht er mit ei-

 nem

81) Hiſt. animal. lib. I. c. 16. p. 842.

82) *Ib.* c. 9. p. 836. Τὸ δ᾽ ἐντὸς τοῦ ὀφθαλμοῦ, τὸ μὲν ὑγρὸν, ᾧ βλέπει, κόρη· τὸ δὲ περὶ τῦτο, μέλαν· τὸ δ᾽ ἐκτὸς τούτου, λευκόν.

83) Hiſt. animal. lib. I. c. 15. p. 840.

84) De partib. animal. lib. III. c. 9. p. 1162.

nem Schwamm: sie dienen zur Abkühlung, und führen den Geist, die Luft zum Herzen [85]).

Wo das Blut bereitet werde, scheint damals noch nicht untersucht zu seyn: *Aristoteles* setzte in die flüchtige Beschaffenheit desselben das Prärogativ des Menschen vor den unvernünftigen Thieren [86]); da wahrscheinlich der Geist den wesentlichen Theil der Humanität ausmacht.

Man hat an einem Orte auch die lymphatischen Gefäſse beim *Aristoteles* [87]) finden wollen, aber der ganze Zusammenhang lehrt, daſs blos von denen Adern des Gekröses die Rede ist, welche in der Folge in der Pfortader zusammen kommen.

In Rücksicht der Zeugungsglieder erkannte der Stagirite keinen andern Nutzen der Hoden, als den, daſs sie, vermöge ihrer Schwere, den Säften mehrern Aufenthalt verstatten und also zur Keuschheit beitragen: denn diejenigen Thiere seyn geiler, die keine Hoden haben [88]). Der Saame sey bei *allen* Menschen weiſs, und bei den Mohren nicht schwarz, wie wohl *Herodot* irrig behauptet habe [89]). . . Die Theorie der Erzeugung werden wir nur dann vortragen können, wenn wir mit dem aristotelischen System der Physik ganz bekannt sind.

42.

Das gröſste Verdienst erwarb sich *Aristoteles* um die Anatomie durch die häufigen Zergliederungen

85) *Ib.* c. 7. p. 1159.
86) *Ib.* lib. II. c. 9 p. 1130.
87) De partib. anim. lib. IV. c. 3. 4. p. 1174.
88) De generat. animal. lib. I. c. 20. p. 1234.
89) Hist. animal. lib. III. c. 22. p. 895.

gen der Thiere, und durch Vergleichung ihrer Structur mit dem Bau des menſchlichen Körpers. Daſs er mehrere Thiere ſelbſt zergliedert habe, ergiebt ſich ſehr deutlich aus ſeinen Beſchreibungen. Ein Chamäleon öffnete er lebendig, und beobachtete die Bewegung der Ribbenmuſkeln [90]). Daſs er eine Art Krebs (*Cancer arctus*) ebenfalls zergliedert habe, läſst ſich gar nicht läugnen [91]): und ähnliche Stellen könnte man in zahlreicher Menge anführen. Durch dieſe Vergleichung gewann die Anatomie eine ſehr gemeinnützige Geſtalt: ſie verlohr ihre einſeitige Richtung, und gewährte einen trefflichen Aufſchluſs über die Theorie der Geſchäffte des Körpers.

Er war auch der erſte, der anatomiſche Zeichnungen entwarf, und ſie ſeinen Schriften beifügte: freilich ſind jene verlohren gegangen. Bei der Beſchreibung des Urſprungs der Saamen-Adern verweiſet er auf die beigefügte Zeichnung, durch Buchſtaben, welche ſich darauf beziehen [92]). Auch die Geburt des Dintenfiſches ſuchte er durch eine Zeichnung deutlich zu machen [93]).

Schon in frühern Zeiten hatten die Künſtler in der Thiermahlerei ſich mehr hervor gethan, als in der Darſtellung der menſchlichen Figuren, weil, wie *Winkelmann* [94]) richtig bemerkt, die letztern Gotthei-

90) *Ib.* lib. II. c. 17. p. 865.

91) *Ib.* lib. IV. c. 2. p. 901.

92) Hiſt. anim. lib. III. c. 4. p. 879.

93) *Ib.* lib. V. c. 15. p. 839.

94) Geſchichte der Kunſt des Alterthums, S. 41. 186.

heiten oder heilige Personen vorstellten, deren Bildung allgemein bestimmt war. Aber bei den Thieren konnte sich der Künstler mehr Freiheit erlauben: und daher war in der That die Zoologie und die Kenntnifs der Natur der Thiere eben so sehr ein Gegenstand der Kunst als der Weltweisheit, im alten Griechenlande. So wurde auch auf diese Art der Grund zur Zoologie und Naturgeschichte gelegt, die *Aristoteles* zu einem für jene Zeiten sehr hohen Grade der Vollkommenheit erhob.

43.

Er bestimmte zuerst den Unterschied des Menschen von dem Affen, durch die Naturgeschichte. Nicht allein wandte er darauf die Beobachtung an, dafs der Affe, wie mehrere vierfüfsige Thiere, einen Knochen im männlichen Gliede hat, sondern er bestimmte auch die Bildung des Schädels und der Gesichtsknochen, wodurch er sich vom *Menschen* unterscheide [95]. Er bemerkte ferner auch *den* Unterschied, dafs kein schlafendes Thier so auf dem Rücken liege, als der Mensch [96]. Kein Säugethier habe überdies an dem untern Augenliede solche Haare als der Mensch [97]. Wegen dieser Behauptung vertheidigt ihn der grofse *Camper* [98].

Eben

95) Hist. animal. lib. II. c. 1. p. 853. — Vergl. *Campers* Naturgeschichte des Orang-Utangs, S. 175. (4. Düsseld. 1791.)

96) Problem. lib. X. §. 18. p. 888.

97) Hist. anim. l. c.

98) Kleine Schriften, Th. I. S. 53. Vergl. *Lichtenstein* comment. de simiis veterum. 8. Hamb. 1791.

Eben dieser berühmte Naturforscher fand des *Aristoteles* Beschreibung der Gehör-Werkzeuge des Wallfisches der Wahrheit völlig gemäss [99]). . . Vortrefflich bestätigt er des Stagiriten Wahrnehmung von der Gestalt der Gedärme des Elephanten, die vier Mägen ähnlich sind [100]). Auch fand er die Angaben des *Aristoteles* in Rücksicht der Zahl der Zehen an den Füssen vollkommen richtig [1]). Und überhaupt bekräftigt der vortreffliche *Camper* fast jede Angabe des *Aristoteles* von dem Bau und den Theilen des Elephanten.

Sehr sorgfältig beschrieb *Aristoteles* zuerst die vier so genannten Mägen des Hornviehes, und erklärte zuerst das Wiederkäuen [2]). Hiemit muss der genannte neuere grosse Naturforscher verglichen werden [3]). Richtig bemerkte der Stagirite, dass die Nabelschnur des Kalbes aus vier Blutadern besteht [4]). . . In manchen Säugethieren fand er eine getheilte Leber, die zwei besondere Eingeweide auszumachen schien [5]). Die Springhasen oder *Yerboa's* (*D i p u s Jaculus* und *D. Sagitta*) findet man schon

99) Ebend. Th. II. S. 12. 13.
100) Ebend. Th. I. S. 80. Das Citat ist jedoch falsch. Es sollte eigentlich Hist. anim. lib. II. c. 17. p. 232. E. (ed. *du Vallii*, fol. Paris. 1639.) seyn, oder p. 865. ed. *Pac.*
1) Ebend. Th. I. S. 57.
2) Hist. anim. lib. II. c. 17. p. 868.
3) *Campers* kleine Schriften, Th. III. St. 1. S. 59. f.
4) Hist. anim. lib. VII. c. 10. p. 1006.
5) De partib. anim. lib. III. c. 7. p. 1159.

schon bei dem A. beschrieben [6]: so wie auch die Schakals (θῶες, *Canis aureus*) [7].

Wichtig ist der Anfang des zweiten Buches der Thiergeschichte [8], wo die Abarten und Varietäten der Säugethiere sehr gut angegeben sind: unter andern kommen einklauige Schweine (ὕες μώνυχες) vor, die auch *Linné* in Schweden fand [9].

Unzählige Vorurtheile über die Naturgeschichte der Säugethiere berichtigte und widerlegte *Aristoteles*. Dazu gehören vorzüglich die Fabeln, dass die kleinen Wiesel (*Mustela nivalis L.*), die Raben und Ibis sich durch den Mund begatten [10]; dass die Wölfe zwölf Tage lang in der Geburtsarbeit zubringen [11]; dass die Hyänen ihr Geschlecht verändern [12]. Ungeachtet er diese und andere Fabeln gründlich widerlegte, so war er doch auch nicht frey von aller Leichtgläubigkeit, und dazu in der Naturgeschichte solcher Thiere, wo er sich sehr leicht eines besseren hätte belehren können; zum Beispiel glaubte er, der Hals des Löwen und des Wolfs bestehe nur aus *einem* zusammenhangenden Knochen [13]: er glaubte die Fabel von den rückwärts weidenden Ochsen (*Antilope Saiga*) [14].

44.

6) Hist. anim. lib. VI. c. 37. p. 994.
7) *Ib.* lib. IX. c. 6. p. 1048.
8) p. 849 - 854.
9) Fauna Suec. p. 8.
10) De generat. anim. lib. III. c. 6. p. 1288.
11) Hist. anim. lib. VI.
12) De generat. anim. lib. III. c. 35. p. 993.
13) De partibus animal. lib. IV. c. 10. p. 1190.
14) *Ib.* lib. II. c. 9. p. 1132.

44.

Die Naturgeschichte der Vögel hat er besonders dadurch bereichert, dass er theils die Lehre von dem Ausbrüten des Eyes physiologisch aus einander setzte, theils zuerst die wesentlichen Unterschiede der Vögel-Gattungen aufstellte. Die unten angeführte Stelle [15]) enthält so vortreffliche Wahrnehmungen über die Erzeugung des Küchleins aus dem Ey, dass man den *Aristoteles* in dieser Rücksicht als einen würdigen Vorgänger des grossen *Harvey* ansehen kann. Wie sehr gut der Philosoph von Stagira, den *Camper* mit Recht das Kleinod der menschlichen Vernunft nennt, die wesentlichen Unterschiede der Vögel gekannt habe, zeigt *Schneider* [16]) vortrefflich... Eben derselbe bestätigt *Aristoteles* Wahrnehmung, dass die Raubvögel, welche sich vom Fleisch und Blut ihrer Beute nähren, niemals trinken [17])... Unter andern bemerkte auch *Aristoteles* [18]), dass einige Vögel einen besondern Schall aus dem hintern Theil ihres Leibes von sich geben, der von der Gemeinschaft zwischen ihren Luftwegen und den markleeren Knochen des Hinterleibes abhängt. Zu diesen Vögeln gehören, nach den Beobachtungen neuerer Naturforscher, vorzüglich der Wachtelkö-

nig

15) Hist. animal. lib. VI. c. 3. p. 960.

16) Ad reliqua librorum *Friderici II.* commentarii p. 144. (4. Lips. 1789.) Jene Abhandlung von den Unterschieden der Vögel ist in meiner Ausgabe, De partibus animalium, lib. IV. c. 12. befindlich.

17) *Schneider* l. c. p. 98. *Aristotel.* hist. animal. lib. VIII. c. 12. p. 1022.

18) Hist. animal. lib. IX. c. 17. p. 1057.

nig (*Rallus Crex*) und die Trompete (*Psophia crepitans*)[19]. Die zischende Stimme des Drehhalses (*Iynx torquilla*), die *Aristoteles*[20] sehr richtig bemerkte, hat *Scopoli* in neuern Zeiten eben so beschrieben[21]. . . Daſs der Kukuk seine eigenen Eyer nicht ausbrüte, dies leitete er sehr scharfsinnig von der kalten Natur des Vogels her, die zugleich den Grund seiner Furchtsamkeit ausmache[22].

45.

Ein besonderes Lob verdient *Aristoteles* wegen seiner vortrefflichen Bearbeitung der Ichthyologie. Er suchte zuerst wesentliche Unterschiede der Fische auf, und setzte zu dem Ende zwei Klassen fest: diejenigen, die mit einer Haut bedeckt und mit Knorpeln statt der Gräten versehen sind (σελαχώδη) und die, welche mit Schuppen bedeckt sind (λεπιδωτα), und Eyer legen, statt daſs jene lebendige Jungen zur Welt bringen[23]. Sehr richtig bemerkte er, daſs die Knorpelfische (σελάχων γένος) keine Lungen, sondern wahre Kiemen (βράγχια) haben, die keiner willkührlichen Bewegung fähig seyn[24]: und in diesem Puncte war er also wirklich schon weiter als *Lin-*

19) *Schneider* ad *Aelian.* de natur. anim. lib. XII. c. 10. p. 383. (8. Lips. 1784.)

20) Hist. animal. lib. II c. 12. p. 859.

21) *Schneider* l. c. lib. VI. c. 19. p. 189.

22) De generat. animal. lib. III. c. 1. p. 1276. — Vergl. *Bloch* in den Beschäfftigungen der Berl. naturf. Gesellsch. B. IV. S. 582.

23) Hist. animal. lib. II. c. 13. p. 860. 861.

24) De respiratione, c. 12. p. 1510.

Linné [25]). Wie genau und ſorgfältig *Ariſtoteles* die Fiſche zergliedert habe, und wie wahr ſeine Bemerkungen über den Bau derſelben ſind, lernt man vorzüglich aus *Schneiders* vortrefflichen Aufſätzen [26]). Sogar die Kanäle, die von den Kiemen zu dem Blutbehälter des Herzens gehen, kannte *Ariſtoteles* ſehr gut [27]).

Umſtändlich widerlegt er das damals gemeine Vorurtheil, daſs die Fiſche alle weiblichen Geſchlechts ſeyn [28]): doch ſey es ſehr oft nicht möglich, das Geſchlecht genau zu beſtimmen [29]). Den Fiſchen fehlen die Harnwerkzeuge [30]) und die Hoden: aber der Ausführungsgang des Saamens iſt da: er iſt zwiefach getheilt und endigt ſich neben dem After [31]). Dies wird an mehrern andern Stellen umſtänd-

25) *Cavolini* Abhandlung über die Erzeugung der Fiſche und Krebſe. Aus dem Italiäniſchen von *Zimmermann*. S. 177. (8. Berlin 1792.)

26) *Artedi* ſynonym. piſcium, p. 172. ſq.

27) *Monro* Vergleichung des Baues der Fiſche mit dem Bau des Menſchen und der übrigen Thiere. Aus dem Engliſchen von *Schneider*. S. 12. (4. Leipz. 1787.) Ich finde jene Entdeckung des *Ariſtoteles* im Buch *de reſpirat.* c. 16. p. 1513. *Τείνει δ' ἐξ ἄκρου τῆς καρδίας αὐλὸς φλεβονευρώδης εἰς τὸ μέσον, ᾗ συνάπτουσιν ἀλλήλοις πάντα τὰ βράγχια. Μέγιστος μὲν οὖν οὗτός ἐστιν· ἔνθεν δὲ καὶ ἔνθεν τῆς καρδίας μὲν ἕτεροι τείνουσιν εἰς ἄκρον ἑκάστου τῶν βραγχίων, δι' ὧν ἡ κατάψυξις γίνεται πρὸς τὴν καρδίαν.*

28) De generat. animal. lib. III. c. 7. p. 1289.

29) Hiſt. animal. lib. IV. c. 11. p. 921.

30) *Ib.* lib. II. c. 16. p. 864.

31) *Ib.* lib. III. c. 22. p. 896.

ständlich aus einander gesetzt, und, nebst dem ganzen Zeugungs-Process [32]), durch neuere Beobachtungen bestätigt [33]). Den Unterschied der Eyer der Fische und Vögel setzte er zuerst in der Absonderung des Eydotters vom Weissen in den Eyern der Vögel [34]). Er widerlegte die irrige Meinung von der Erzeugung der Fische, dass dieselben auf dem Rücken schwämmen und so die Eyer verschluckten [35]). Blos bei den Blackfischen sahe er die Art der Begattung mit an, und schloss davon auf die Begattung der Fische überhaupt [36]). *Cavolini* bestätigt seine Beobachtungen über die Begattung des Blackfisches [37]): so wie auch über die Geburt des Nadelfisches [38]).

Auch dass viele Fische, als der Thunn und Stör, sich im Winter verbergen, war der Aufmerksamkeit des vortrefflichen Naturforschers nicht entgangen [39]).

Dass

32) *Ib.* lib. VI. c. 10. p. 967.

33) *Cavolini* a. O. S. 58. 68.

34) De generat. animal. lib. III. c. 7. p. 1289. — Vergl. *Cavolini* S. 48. f. wo aber *Aristoteles* unrichtig citirt ist.

35) *Ib.* p. 1290.

36) Hist. animal. lib. VI. c. 13. 15. p. 971. 974. Ἀλλ᾽ ἐπὶ τῶν σηπίων ὦπται ἐν τῷ παρόντι μόνον.

37) a. O. S. 54. 157.

38) S. 31. — Vergl. *Schneider* ad *Aelian.* excurs. III. p. 575. und *Vicq d'Azyr* Mémoir. présentés à l'Academ. T. VII. p. 244.

39) Hist. animal. lib. VIII. c. 12. p. 1022. Φωλεῖ δὲ καὶ τὰ πολλὰ τῶν ἐναίμων. — Vergl. *Schneider* ad *Aelian.* lib. IX. c. 57. p. 307.

Dafs die Alfe (θρίσσα, *Clupea Alofa*) den Klang liebt, und dafs man fie mit Schellen fangen kann, die an die Netze gebunden find, war ihm ebenfalls fchon bekannt [40]).

46.

Auch die übrigen Thierklaffen unterfuchte er fehr forgfältig: die Schlangen, Schildkröten, andere Amphibien, die Krebfe, Infecten fogar, hatte er zergliedert, und feine Beobachtungen werden durch viele neuere Schriftfteller beftätigt.

Dafs er den Schlangen durchaus die Hoden und männliche Ruthe abläugnete, kam wahrfcheinlich daher, weil er nicht eine hinreichende Anzahl zergliedert hatte, um eine richtige Induction machen zu können [41]).

Die Erzeugung der Scorpionen befchreibt er fehr genau: die jungen fchildert er als wurmförmig [42]).

Man erftaunt über die Menge von Beobachtungen, wodurch die Begattung und Erzeugung fo unzähliger Infecten ins Licht gefetzt wird [43]). *Cavolini* beftätigt unter andern auch *Ariftoteles* Bemerkungen über den fogenannten *Granchio fpirito* (κάραβος ἰπ-

40) *Athen.* lib. VII. p. 328. — *Schneider* l. c. lib. VI. c. 32. p. 197.

41) Viele Schlangen haben wirklich Hoden, aber nicht alle. — Vergl. *Valentini* amphitheatr. zoolog. T. II. p. 170.

42) Hift. animal. lib. V. c. 9. p. 930. Τίκτουσι δὲ καὶ οἱ σκόρπιοι οἱ χερσαῖοι σκωληκώδη πολλὰ, καὶ ἐπωάζουσιν. — Vergl. *Redi* efperienze intorno alla generaz. degli infetti, p. 60.

43) Man findet fie am angeführten Orte c. 8. p. 928. f.

ἱππεύς. . . *Cancer messor Forsk.*) auf eine ſehr befriedigende Art [44]).

Selbſt die Konchylien entgingen ſeiner Aufmerkſamkeit nicht: er hat über die Steckmuſchel, über den Nautilus und viele andere Schaalenthiere ſehr ſchätzbare Bemerkungen hinterlaſſen [45]). Unter andern bemerkte er ſchon den Uebergang des Thierreiches in das Pflanzenreich bei dieſer Klaſſe der Würmer [46]).

Bei ſo groſsen Verdienſten um vergleichende Anatomie und Zoologie kann man wohl einzele Irrthümer überſehen, von denen ſelbſt *die* Naturforſcher des achtzehnten Jahrhunderts, die in der Verachtung des *Ariſtoteles* eine Ehre ſuchen, nicht frey ſind. Die Thiere, die in den cypriſchen Schmelzöfen im Feuer leben und aus dem Feuer entſtehen, gehören zu dieſen fabelhaften Thieren des Stagiriten [47]).

47.

Ariſtoteles Verdienſte um die Botanik können wir itzt nicht mehr beurtheilen, da ſein Werk *von den Pflanzen* verlohren gegangen iſt. Unter ſeinen Schriften kommt zwar auch eine über die Pflanzen vor;

44) S. 117. — Vergl. *Beckmann* de hiſtoria naturali veterum, p. 233.

45) Hiſtor. animal. lib. V. c. 6. 7. p. 927. ſ. lib. IX. c. 37. p. 1067.

46) De generat. animal. lib. III. c. 8. 9. p. 1290. *Περὶ δὲ τῶν ὀστρακοδέρμων λεκτέον. — Πρὸς μὲν τὰ ζῶα, φυτοῖς ἐοίκασι· πρὸς δὲ τὰ φυτὰ, ζώοις.*

47) Hiſt. animal. lib. V. c. 19. p. 947.

vor; aber ſie iſt offenbar untergeſchoben, da Grundſätze in derſelben herrſchen, die mit dem Syſtem des *Ariſtoteles* nicht harmoniren [48]), da mehrere Anachroniſmen darin vorkommen [49]), auch der Stil mit der Schreibart des *Ariſtoteles* gar nicht übereinſtimmt [50]).

Aelian [51]) und *Suidas* [52]) nennen den *Ariſtoteles* einen Apotheker (φαρμακοπώλης), welches Wort mit Kräutermann (ῥιζότομος) damals gleichbedeutend war: und man kann alſo daraus ſchlieſsen, daſs er ſich vielfältig mit dem Sammlen der Pflanzen abgegeben habe. Dem Zeugniſs des *Theophraſt* [53]) zufolge beſchäfftigte ſich damals eine groſse Anzahl von Menſchen mit Aufſuchung mediciniſcher Pflanzen, aus denen ſie Arzneimittel bereiteten und verkauften.

48.

In der That iſt es in der Geſchichte der Wiſſenſchaften faſt ohne Beiſpiel, wie ein einzeler Mann, bei ſo wenigen Vorarbeiten, eine ſolche Maſſe von

 Er-

48) Lib. I. c. 2. p. 1045. wird den Pflanzen die Seele abgeſprochen, und im Buche *de juventa et ſenecta* c. 3. p. 1496. wird ſie denſelben beigelegt.

49) Lib. I. c. 7. p. 1055. wird von den römiſchen Baumpflanzungen geſprochen.

50) Daher vermuthete ſchon *Scaliger*, daſs ein ſehr ſpäter Grieche dies Buch aus dem Lateiniſchen überſetzt habe. (*Haller.* biblioth. botan. t. I. p. 29.)

51) Var. hiſtor. lib. V. c. 9. p. 317.

52) Voc. Ἀριστοτέλης, p. 329.

53) Hiſtor. plantar. lib. IX. c. 9. p. 1041. ed. *Boduei a Stapel.*

Erfahrungs - Kenntniſſen ſammlen, ſie ſyſtematiſch ordnen und ſo auſserordentlich viele treffliche Reſultate daraus ziehn konnte. Um den faſt unendlichen Umfang der Natur - Kenntniſſe des Ariſtoteles zu erklären, haben Einige ihn im Verdachte der unredlichſten Benutzung ſeiner Vorgänger gehabt, die er abſichtlich zu verkleinern ſuche, um ihre Entdeckungen deſto ſicherer für die ſeinigen ausgeben zu können [54]. Allein dieſe Verleumdungen können leicht widerlegt werden, wenn wir nur bedenken, daſs Ariſtoteles ſehr wenige Vorgänger in der Naturlehre hatte, und daſs dieſe immer nur einzele Geſchöpfe unterſuchten, ohne Ueberblicke des Ganzen zu wagen, oder den Weg der Induction gehörig zu betreten.

Dürftig und einſeitig erforſchten ſelbſt *Demokritus* und *Empedokles*, die man gewöhnlich Ariſtoteles Vorgänger zu nennen pflegt, die Natur. Ihre Bemerkungen benutzte der groſse Stagirit dankbar: und, wenn er es auch ſelbſt nicht geſtände [55], ſo finden wir ja an unzähligen Stellen ſeiner Schriften von den Meinungen und Beobachtungen dieſer Philoſophen die einzigen uns noch übrigen Nachrichten. Aber er behauptet auch mit groſsem Rechte, daſs dieſe ältere Philoſophen ſich blos an die materiellen Urſachen gehalten und nicht die Form unter-
ſucht

54) *Euſeb.* praepar. evang. lib. XV. c. 6. p. 802. — *Porphyr.* vit. Pythag. p. 205.

55) *Ariſtot.* ethic. ad Nicom. lib. X. c. 10. p. 177. Πρῶτον μὲν, οὖν, εἴ τι κατὰ μέρος εἴρηται καλῶς ὑπὸ τῶν προγενεστέρων, πειραθῶμεν ἐπελθεῖν.

ſucht hätten[56]). Wir haben ſelbſt oben (S. 346.) geſehn, daſs alle Philoſophen vor dem Hippokrates in der Natur-Philoſophie den falſchen Weg der willkührlichen Vermuthungen über die Urſtoffe der Körper betraten, daſs Hippokrates der erſte war, der die Induction aus hinlänglichen Erfahrungen als das einzige Mittel vorſchlug, die Naturlehre zu vervollkommnen (S. 383.). In dieſer Methode folgte ihm nun Ariſtoteles, wie Galen mit Recht bezeugt[57]), und ſammlete nicht allein einen faſt unerſchöpflichen Schatz von Erfahrungen, ſondern baute auf denſelben auch mit Klugheit und Vorſicht Grundſätze, die zu allen Zeiten als Reſultate einer wahren Natur-Philoſophie gelten werden.

Man hat es dem Stagiriten zum Vorwurf gemacht, daſs man in ſeiner Natur-Geſchichte eine ſyſtematiſche Anordnung und Beſchreibung der Gattungen und Arten vermiſſe. Meines Erachtens verdient er darüber vielmehr Beifall und Lob, da jedes Syſtem in den damaligen Zeiten deſto voreiliger geweſen und unrichtiger ausgefallen wäre, je weniger man die Natur kannte[58]). Aber die Ordnung, die Ariſtoteles beobachtet, ſcheint mir ſelbſt vorzüglicher zu ſeyn, als irgend ein künſtliches Syſtem. Er geht zum Beiſpiele die Theile des Körpers bei allen Thierklaſſen durch, und beſchreibt die abweichende Bildung derſelben, um daraus Schlüſſe zu ziehn. Die

 natür-

56) *Ariſtot.* de partib. anim. lib. I. c. 1. p. 1102. phyſic. lib. II. c. 2. p. 461.

57) *Galen.* meth. med. lib. II. p. 53.

58) *Beckmann* de hiſtor. natur. veter. p. 90.

natürlichen Klassen bleiben ewig, aber die künstlichen Systeme werden desto mangelhafter und unbrauchbarer, je mehr die Kenntniſs der Natur erweitert wird.

49.

Da das physische System des *Aristoteles*, unter mancherlei erlittenen Umwandlungen, dennoch am längsten und allgemeinsten in der Medicin geherrscht hat; so verdient es hier besonders dargestellt zu werden. Indessen kann hier nur eine solche Darstellung zweckmäſsig seyn, die die mit der medicinischen Theorie zusammenhängenden Grundsätze oder solche Meinungen kennen lehrt, welche in der Folge auf die Theorie angewendet wurden.

Zuvörderst war *Aristoteles* Begriff von dem Unterschiede der Materie und der Form ganz neu und abweichend von den Platonischen Erklärungen. Beide sind ungeschaffene Principien der Dinge; die *Materie* enthält die Möglichkeit (δύναμις), die *Grundlage* (ὑποκείμενον) dessen, was ein Ding *werden kann*: die *Form* aber giebt dem blos möglichen Dinge die Wirklichkeit, die Energie [59]). Aus der Materie selbst, und aus der organischen Beschaffenheit derselben, kann nichts erzeugt werden, ohne Hinzukunft des thätigen Princips, der Form oder Energie [60]). Die Materie hat blos leidendes Vermögen, wel-

59) Metaphys. lib. XI. c. 11. p. 1383. lib. VIII. c. 1. p. 1337. Ὕλην δὲ λέγω, ἣ μὴ τόδε τι οὖσα ἐνεργείᾳ, δυνάμει ἐστὶ τόδε τι.

60) De generat. et corrupt. lib. II. c. 1. p. 711. Τῆς μὲν γὰρ ὕλης τὸ πάσχειν ἐστι καὶ τὸ κινεῖσθαι, τὸ δὲ κινεῖν καὶ τὸ ποιεῖν ἑτέρας δυνάμεως.

welches die Möglichkeit, von einem andern verändert zu werden, vorausſetzt [61]). . . So entſtand in der Folge der Unterſchied der materiellen und formellen Urſachen, von welchen jene die Geneigtheit, die Anlage, dieſe die Wirklichkeit enthielten [62]).

Der Begriff von *Kraft* (δύναμις, *facultas*), deſſen ſich die peripatetiſchen Aerzte ſo oft bedienten, wurde zuerſt vom *Ariſtoteles* ſo beſtimmt, daſs er das Princip der Bewegung oder Veränderung eines Dinges mit dieſem Namen belegte [63]). Auch dieſes Princip ſchloſs entweder blos die Möglichkeit oder die Wirklichkeit der Veränderung in ſich: in dem erſtern Falle war es das leidende Vermögen, in dem letztern das thätige, die *Entelechie.* So nahm er auch im thieriſchen Körper vielerlei *Kräfte* an, um die Verrichtungen zu erklären.

Dieſe Unterſuchung iſt mit *Ariſtoteles* Definition der *Natur* eines Dinges genau verwandt. Natur nämlich iſt das innere Princip der Veränderungen eines Dinges, welches unmittelbar mit dem Weſen zuſammen hängt [64]). . . Die Kenntniſs des innern Princips der Veränderungen der Dinge macht alſo das Weſen der *Naturlehre* aus, die *Ariſtoteles* zuerſt aus

 dem

61) *Ib.* lib. I. c. 7. p. 702.

62) De anima, lib. II. c. 2. p. 1390. Ἐστὶν ἡ μὲν ὕλη δύναμις, τὸ δὲ εἶδος, ἐντελέχεια.

63) Metaphyſ. lib. IV. c. 12. p. 1294. Δύναμις λέγεται ἡ μὲν ἀρχὴ κινήσεως, ἢ μεταβολῆς ἐν ἑτέρῳ, ἢ ᾗ ἕτερον.

64) Phyſic. lib. II. c. 8. p. 470. Τὰ μὲν γὰρ φύσει ὄντα πάντα φαίνεται ἔχοντα ἐν ἑαυτοῖς ἀρχὴν κινήσεως καὶ στάσεως. Metaphyſ. lib. IV. c. 4. p. 1286.

dem herrlichen Gesichtspuncte betrachtete, wo die einfachen Zwecke der Natur ihm vorzüglich wichtig wurden. Die allgemeine Natur, oder das Urprincip aller Welt-Veränderungen, handelt ebenfalls nach gewissen Absichten, deren Erkenntniss das Pragmatische der Naturlehre ausmacht [65]). Diese grosse Wahrheit bewies *Aristoteles* zuerst deutlich und umständlich durch die Induction; da er Gelegenheit hatte, die regelmässige Beständigkeit der Natur-Wirkungen durch seine ausgebreitete Kenntniss der Thiere und Pflanzen zu bestätigen [66]).

50.

Man sieht leicht, dass die peripatetische Physik, vermöge der angenommenen thätigen Principien, von der Corpuscular-Philosophie sich weit entfernte. Die Lehre von den Elementen nahm das Haupt dieser Schule mit wenigen Veränderungen so an, wie *Plato* sie vorgetragen hatte: nur dass er auf die Figur der ersten Elemente nicht Rücksicht nahm [67]), Ausserdem wagte er zuerst einen Beweis des Daseyns der Elemente durch die vorausgesetzte Existenz des fünften, überirdischen Elements, des *Aethers*. Die sichtbaren Körper haben keine vollkommene Bewegung: denn nur die ewig kreisförmige ist eine vollkommene Bewegung: und es ist der Aether ein unver-

65) *Ib.* p. 471. — De coelo, lib. I. c. 4. p. 602. Ὁ δὲ θεὸς καὶ ἡ φύσις οὐδὲν μάτην ποιοῦσιν.

66) Vergl. *Tiedemanns* Geist der speculativen Philosophie, Th. II. S. 267.

67) De generat. et corrupt. lib. II. c. 3. p. 714.

veränderlicher Körper, der ſich ewig in dieſer kreisförmigen Richtung bewegt [68]). Wann es eine ewig kreisförmige Bewegung giebt; ſo muſs ein Mittelpunct dieſes Kreiſes vorhanden ſeyn, in welchem ein Körper ruht, und dies iſt die Erde. Entgegengeſetzte Dinge ſind allemal wirklich: iſt alſo Erde da, ſo muſs auch Feuer exiſtiren, welches derſelben entgegengeſetzt iſt. Sind Erde und Feuer vorhanden; ſo müſſen auch die zwiſchen ihnen ſtehenden Körper, Luft und Waſſer, exiſtiren, weil dieſe ſowohl unter ſich, als auch den beiden genannten Elementen entgegen ſtehen [69]). Dieſer Verſuch eines Erweiſes der Elemente *a priori* gelang dem groſsen Denker freilich nicht völlig: indeſſen iſt es jederzeit der Fehler der jugendlichen Philoſophie geweſen, ſinnliche Gegenſtände zu ſtrenge nach Geſetzen des Verſtandes zu behandeln.

Alle Körper lieſs *Ariſtoteles* aus der Vermiſchung der Elemente hervor gehen: auch ſinnlichen Körpern ſchrieb er die Elementar-Qualitäten der erſten materiellen Principien zu. Das Feuer iſt warm und trocken, das Waſſer kalt und feucht, die Erde kalt und trocken [70]). Welches Element in einem Körper hervor ſticht, deſſen Qualität nimmt er an: daher wurden in der Folge die Säfte des Körpers und die Arzneimittel nach dieſem Syſtem eingetheilt.

51.

68) De coelo, lib. I. c. 3. p. 601. — *Origen.* contra Celſum, lib. IV. p. 547. Ἀριστ. καὶ οἱ ἀπὸ τοῦ Περιπάτου ἄϋλον φάσκουσιν εἶναι τὸν αἰθέρα, καὶ πέμπτης παρὰ τὰ τέσσαρα στοιχεῖα αὐτὸν εἶναι φύσεως.

69) De coelo, lib. II. c. 3. p. 630.

70) De generat. et corrupt. lib. II. c. 3. p. 715.

51.

Die Lehre von den Elementen wandte *Ariſtoteles* auf die Phyſiologie des thieriſchen Körpers mit vielem Scharfſinn an. Die Theile deſſelben müſſen aus Elementen beſtehen, wie jeder Naturkörper: aber es läſst ſich keine unmittelbare Erzeugung ganzer Glieder und Eingeweide aus den Elementen annehmen, ohne die Häute, Gefäſse, Sehnen u. ſ. w. zu übergehen. Die letztern nannte alſo *Ariſtoteles*, in einem andern Sinne als *Anaxagoras* (S. 330.), *gleichartige* Theile, und behauptete, daſs alles aus ihnen zuſammengeſetzt ſey [71]). Daher waren auch die gleichartigen Theile bei der Schöpfung und Erzeugung eher vorhanden, als die ungleichartigen [72]). Die gleichartigen Theile ſind die Werkzeuge der Empfindung: aber die übrigen Functionen des Körpers hangen von der Thätigkeit der ungleichartigen Organe ab. Auch beweiſet er das Daſeyn gleichartiger Theile aus der Allgemeinheit der Empfindung in thieriſchen Körpern [73]).

War jene vom *Hippokrates* ſchon bemerkte Decuſſation der Adern, oder *Ariſtoteles* Meinung von den Enantioſen der Elemente, die Quelle ſeiner Ideen von den *Syzygien* im menſchlichen Körper? . .

Gera-

71) Meteorol. lib. IV. c. 2. p. 805. Ἐκ μὲν γὰρ τῶν στοιχείων τὰ ὁμοιομερῆ· ἐκ τούτων δ', ὡς ὕλης, τὰ ὅλα ἔργα τῆς φύσεως. — De partib. animal. lib. II. c. 1. p. 1115. definirt er die gleichartigen Theile. Ἐστὶ γὰρ ὡς ἐνίων τὸ μέρος ὁμώνυμον τῷ ὅλῳ, οἷον φλεβὸς φλέψ.

72) De partib. animal. lib. II. c. 1. p. 1114. — Dieſem widerſpricht er, de generat. animal. lib. II. c. 1. p. 1242. Ἅμα δὲ τὰ ὁμοιομερῆ γίνεται καὶ τὰ ὀργανικά.

73) De partibus animal. l. c.

Geradezu kann ich darüber nicht entſcheiden. Ausdrücklich ſcheint er der Empfindung dieſe Erſcheinungen zuzuſchreiben, die in entgegengeſetzten Theilen des Körpers gemeinſchaftlich ſtatt finden, wenn er ſagt, daſs die Verbindungen zwiſchen den obern und den untern Theilen auch bei den Pflanzen, die übrigen aber nur bei Thieren beobachtet werden [74]. *Ariſtoteles* zählt ihrer überhaupt ſechs: *oben* und *unten*, *vorn* und *hinten*, *rechts* und *links*. Dieſe Speculation ſcheint unfruchtbar, beruht aber wahrſcheinlich auf dem erkannten ſympathiſchen Zuſammenhange der Theile des thieriſchen Körpers.

52.

Auch die Lehre von den *Sinnen* baute *Ariſtoteles* auf dem Syſtem der Elemente. Waſſer macht den Hauptbeſtandtheil der Augen, beſonders des Sterns im Auge, Luft die Grundlage des Gehör-Organs, eine Miſchung aus Luft und Waſſer den Geruch aus: Erde ſtellt das Weſen des Gefühls dar; und Feuer iſt entweder allen oder keinem Sinne beigemiſcht [75]. Nur den gleichartigen Theilen legte er die Empfindungs-Fähigkeit bei, und dazu glaubte er einen doppelten Grund zu haben. Zuvörderſt beruhen die Sinne auf den Elementen, und die einfache Miſchung derſelben macht nicht die Organe, als ungleichartige Theile, ſondern blos die gleichartigen, einfachen aus. Der zweite Grund wurde aus der

74) De inceſſu animal. c. 6. p. 1355. Οὐ μόνον γὰρ ἐν τοῖς ζώοις ἐστὶ τὸ ἄνω καὶ κάτω, ἀλλὰ καὶ ἐν τοῖς φυτοῖς.

75) De anima, lib. III. c. 2. p. 1412.

der Natur der Empfindung selbst hergenommen. Die Empfindung nämlich ist keine Energie, nichts selbstthätiges, sondern blos ein leidentliches Vermögen, eine mitgetheilte Veränderung. Da nun alle selbstständige Thätigkeit das Prärogativ der Organe ist; so findet sich Empfindung auch nur in gleichartigen Theilen [76]). Eben deswegen, weil das Herz zum Theil zu den gleichartigen Theilen gehört, ist es der Sitz der Empfindung [77]).

Alle Sinne vollbringen ihre Wirkung vermittelst eines gewissen Mediums. Das Gesicht geschieht vermöge des Lichtes, welches eigentlich kein Körper ist, sondern nur den durchsichtigen Körpern Bewegung und eben damit Sichtbarkeit und Farbe mittheilt [78]). Nicht viel deutlicher sind die Erklärungen, die an einem andern Orte [79]) über Licht und Farbe beigebracht werden, und die hier zu untersuchen, nicht zu meinem Zwecke gehört. . . Das Medium des Gehörs ist Luft. Der Schall entsteht aus der

76) *Ib.* lib. II. c. 5. p. 1395. Ἡ δὲ αἴσθησις ἐν τῷ κινεῖσθαί τε καὶ πάσχειν συμβαίνει. — Δῆλον οὖν, ὅτι τὸ αἰσθητικὸν οὐκ ἔστιν ἐνεργείᾳ ἀλλὰ δυνάμει μόνον, διόπερ οὐκ αἰσθάνεται, καθάπερ τὸ καυστὸν οὐ καίεται αὐτὸ καθ᾽ αὑτὸ, ἄνευ τοῦ καυστικοῦ. — De partib. animal. lib. II. c. 1. p. 1115. Ἡ δὲ αἴσθησις συνεγγίνεται πᾶσιν ἐν τοῖς ὁμοιομερέσι, διὰ τὸ τῶν αἰσθήσεων ὁποιανοῦν ἑνός τινος εἶναι γένους.

77) *Ib.* Vergl. C. *Hoffmann* in *Galen.* de usu part. p. 161. 173.

78) De anima, lib. II. c. 7. p. 1398. Ich weiss nicht, ob es wirklich in der Dunkelheit dieser Stelle, oder in meiner Unfähigkeit gegründet ist, dass ich nichts als Wortspiele, statt deutlicher Erklärungen, finde.

79) De sensu et sensil. c. 3. p. 1433.

der Bewegung der Luft, die durch Erſchütterung der glatten Körper hervorgebracht wird. Daher gehören nothwendig zwei Körper dazu, wenn ein Schall erzeugt werden ſoll [80]). Ein feiner Ton entſteht aus vielen Schwingungen der Luft in kurzer Zeit, und ein grober aus wenigen Schwingungen in langer Zeit [81]).

Der Geſchmack entſteht durch unmittelbare Berührung: er hat daher auch kein Medium: ſein Object iſt Feuchtigkeit [82]). Der Geruch hat eine Miſchung aus Waſſer und Luft zum Medium [83]). Er kommt in ſeinen Eigenſchaften mit dem Geſchmack überein.

Das Gefühl iſt bei dem Menſchen unter allen Thieren am zarteſten, und deswegen iſt er auch das klügſte Thier. Das Fleiſch iſt das Medium des Gefühls [84]).

Die Stimme iſt der Schall eines lebendigen Geſchöpfes, welcher vermittelſt des Pharynx vollbracht wird [85]). Deswegen haben auch die Fiſche keine Stimme, weil ihnen der Pharynx fehlt.

Die

80) De anima, lib. II. c. 8. p. 1400. Διὸ καὶ ἀδύνατον, ἑνὸς ὄντος ψόφον γενέσθαι. — Οὐκ ἔστι δὲ ψόφου κύριος ὁ ἀὴρ — ἀλλὰ δεῖ στερεῶν πληγὴν γενέσθαι πρὸς ἄλληλα καὶ πρὸς τὸν ἀέρα. — p. 1401. Ἀλλὰ δεῖ τὸ τυπτόμενον, ὁμαλὸν εἶναι.

81) *Ib.* Τὸ μὲν γὰρ ὀξὺ κινεῖ τὴν αἴσθησιν ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ ἐπὶ πολὺ, τὸ δὲ βαρὺ ἐν πολλῷ ἐπ' ὀλίγον.

82) De anima, lib. II. c. 8. p. 1402.

83) *Ib.* c. 10. p. 1404. Τὸ ὑγρόν ἐστι τὸ γευστόν.

84) *Ib.* c. 9. p. 1403.

85) *Ib.* — De partib. anim. II. c. I. p. 1115. — Hiſtor. anim. IV. c. 8. p. 913.

Die Natur des Schlafes erklärte *Aristoteles* sehr richtig aus einer besondern Veränderung des gemeinschaftlichen Empfindungs-Werkzeuges, wodurch zwar die Energie, aber nicht das Vermögen der Empfindungen unterbrochen werde [86]). Jene Veränderung wird durch die aufsteigenden Dünste der Nahrungsmittel hervor gebracht, welche, wegen ihrer Leichtigkeit, zum Kopfe steigen, durch die kalte Natur des Gehirns abgekühlt werden, aufs Herz herab fallen, und dergestalt die Energie der Empfindung unterdrücken [87]).

53.

Von der Empfindung ist die Vorstellung (φαντασία) und das Bewusstseyn der Vorstellung (ὑπόληψις) noch verschieden. Die Vorstellung nämlich entsteht aus der durch die Empfindung erzeugten Veränderung [88]). Das Vermögen des Bewusstseyns ist völlig einfach und untheilbar, und doch kann es entgegen gesetzte Modificationen theilbarer Dinge wahrnehmen. *Aristoteles* führt ein Beispiel an, um dies zu erläutern: „Ein Punct, sagt er, kann das „Ende zweier Linien, und also in gewisser Rücksicht „theilbar, für sich aber untheilbar seyn [89]).„

Die Seele ist einfach: sie ist die Form der Materie, oder die erste Thätigkeit des natürlichen organi-

86) De somno et vigil. c. 1. p. 1458.

87) *Ib.* p. 1459. s.

88) De anima, lib. III. c. 3. p. 1414.

89) *Ib.* Ἀλλ' ὥσπερ ἣν καλοῦσί τινες στιγμὴν, ᾗ μία καὶ ᾗ δύο, ταύτῃ καὶ διαιρετή· ᾗ μὲν οὖν ἀδιαίρετον, ἓν τὸ κρῖνον ἐστὶ καὶ ἅμα, ᾗ δὲ διαιρετὸν ὑπάρχει, οὐχ' ἕν.

ganischen Körpers, welcher belebt werden kann: sie enthält den hinlänglichen Grund der Lebens-Verrichtungen, oder vielmehr des Vermögens, wodurch diese vollbracht werden [90]). . . So sehr der Stagirit die immaterielle Natur der Seele vertheidigte, so wenig konnte er sich von der Meinung befreyen, dass auch sie, wie alle Kräfte des Körpers, durch ein Medium wirken müsse. Alle seine Vorgänger hatten den Sitz der Seele in dem Feuer gesucht, weil das Gefühl von Thätigkeit gewöhnlich mit dem Gefühl von Wärme verbunden ist: auch er konnte sich nicht von dieser hergebrachten Meinung losmachen [91]). Dem Gehirn hatte er einmal die kalte Natur beigelegt; also verdiente das Herz, als die Quelle des Blutes, weit eher den Namen des Sitzes der Seele. Aber er verband zugleich damit seine Meinung von dem Aether oder der Luft, die im Herzen wohne, und nun nannte er das Medium der Seele wechselsweise *Feuer*, *Geist (Luft)* oder *Aether* [92]).

Blos mittelbarer Weise scheint *Aristoteles* das Blut den Sitz der Seele zu nennen, in so fern es nämlich vorzüglich die Wärme hergiebt, welche zur Thätig-

90) *Ib.* lib. II. c. 3. p. 1391. Ἀναγκαῖον ἄρα τὴν ψυχὴν οὐσίαν εἶναι ὡς εἶδος σώματος φυσικοῦ, δυνάμει ζωὴν ἔχοντος· ἡ δὲ οὐσία ἐντελέχεια· τοιοῦτον ἄρα σώματος ἐντελέχεια.

91) De partib. animal. lib. II. c. 2. p. 1119.

92) De anim. lib. II. c. 8. p. 1402. lib. I. c. 23. p. 1374. f. — Ueber *Aristoteles* Lehre von dem *Pneuma* würde ich hier mehr hinzusetzen, wenn ich das Buch *de spiritu* benutzen wollte. Dies scheint aber, wegen der alexandrinischen Speculationen, einen weit spätern Ursprung zu haben.

tigkeit der Seele erfordert wird. Denn er spricht an einem andern Orte dem Blut alle Empfindungs-Fähigkeit ab [93]. Das Blut kann theils zu dick und theils zu dünn und wässericht werden, und giebt dergestalt die Ursache der Krankheiten her: auch, wenn das Blut zu heiss oder zu kalt, zu feucht oder zu trocken wird, kann dadurch eine Krankheit erzeugt werden [94].

54.

Durch das Blut allein wird der Körper ernährt, da keine Feuchtigkeit des Körpers eine so milde Beschaffenheit hat, da es sich durch den ganzen Körper verbreitet, und selbst bisweilen in Fasern gedehnt werden kann [95]. . . Andere Säfte des Körpers machen zwar die Mischung des Blutes mit aus; aber sie sind im natürlichen Zustande nicht in den Adern enthalten: nämlich der Schleim, die gelbe und schwarze Galle und das Blutwasser [96].

Der Saame ist die feinste und edelste Feuchtigkeit des Körpers: er hat einen geistigen, ätherischen Bestandtheil, und enthält vorzüglich das Element der Sterne, weil er die Entelechie, die erste Thätigkeit hergiebt, wodurch der Embryon gebildet wird [97]. Wegen seines geistigen Bestandtheils gerinnt der Saame auch nicht in der Kälte [98]. Er ist zwar ein Excrement (περίττωμα), aber das nützlichste und ausgebrei-

93) Hist. animal. lib. III. c. 19. p. 890.
94) De partib. animal. lib. II. c. 5. p. 1124.
95) *Ib.* et Hist. animal. lib. III. c. 4. p. 879.
96) De partib. anim. lib. II c. 7. p. 1128.
97) De generat. animal. lib. II. c. 1. p. 1235. — Vergl. *Cavolini* a. O. S. 105.
98) *Ib.*

gebreitetſte des ganzen Körpers, woraus alle Theile gebildet werden [99]). Das Weib hat keinen Saamen, ſondern das Blut der monatlichen Reinigung macht den Saamen aus: dieſes wird durch die ätheriſche Natur des männlichen Saamens verdickt, und aus dieſer Gerinnung entſteht der Embryon [100]). Das Herz wird zuerſt gebildet, und alsdann die Nabelſtrang-Adern [1]).

Daſs der männliche Embryon auf der rechten, der weibliche aber auf der linken Seite gebildet werde, hält der Stagirit für ein Vorurtheil, da ſehr oft die Bewegung des weiblichen Embryons auf der rechten Seite wahrgenommen werde [2]). An einem andern Orte erklärt er aus den herrſchenden Nordwinden, warum die Schaafe eher Böckchen, als weibliche Lämmer gebähren [3]). . . Auch beweiſet er aus ſeiner Phyſiologie, daſs der Embryon nicht eher athmen könne, bis er völlig gebohren ſey [4]).

55.

Aehnliche Unterſuchungen ſtellte *Ariſtoteles* über die Krankheiten der Thiere an, die *Gruner* vortrefflich zuſammengeſtellt hat [5]). Er beobachtete den Rotz bei Eſeln (μηλὶς, *la morve*) [6]), die Finnen

99) *Ib.* lib. I. c. 17. p. 1222.
100) *Ib.* lib. II. c. 1. p. 1235.
1) *Ib.* lib. III. c. 11. p. 1298.
2) Hiſt. animal. lib. VII. c. 1. p. 995.
3) Hiſt. animal. lib. VI. c. 19. p. 982.
4) *Ib.* lib. VII. c. 4. p. 1000.
5) Bibliothek der alten Aerzte, Th. II. S. 537. f.
6) Hiſt. animal. lib. VIII. c. 25. p. 1036.

nen bei Schweinen (χαλάζαι, *ſcroſulae ſuillae*)[7], die Hundswuth, von welcher der Menſch nicht angeſteckt werde[8]: ferner die Rähe bei Pferden (τέτανος, *fourbure*)[9], und ſogar einige Krankheiten der Elephanten und der Fiſche.

56.

Daſs überhaupt in der peripatetiſchen Schule die Anatomie, Naturgeſchichte und Phyſiologie eifrig bearbeitet worden, erhellt aus des Spötters *Lucian* Verkauf der philoſophiſchen Secten. *Hermes* ſtellt dem Kaufmann einen Peripatetiker vor, und ſagt: „Er kann dir aus dem Stegreiſe ſagen, wie lan„ge eine Mücke lebt, wie tief die Sonnenſtrahlen „ins Meer dringen, und was die Auſtern für eine „Seele haben.„ — „Was wirſt du erſt ſagen, wenn „du noch viel ſubtilere Dinge von ihm hören wirſt? „Zum Beiſpiel, was er über den Saamen und die Zeu„gung ſagt, und wie die Kinder im Mutterleibe ge„bildet werden, und daſs der Menſch ein lachendes „Thier, der Eſel hingegen weder ein lachendes, „noch zimmerndes, noch ruderndes iſt[10].„

Unter den Aerzten aus der frühern peripatetiſchen Schule iſt uns, auſser dem *Strabo* von Lampſakus, deſſen weiter unten an einem ſchicklichern Orte gedacht werden wird, zuvörderſt *Kalliſthenes* aus

7) *Ib.* c. 21. p. 1033. 8) *Ib.* c. 22. p. 1034.
9) *Ib.* c. 24. p. 1035.
10) *Lucian.* vitar. auctio, p. 386. 387. — Vergl. *Cic.* de finib. V. 3. „Medici denique ex hac, tanquam ex omnium artium officina, profecti ſunt.„

aus Olynth, des Ariſtoteles Verwandter und Zögling, merkwürdig. Er begleitete den Eroberer auf ſeinen Feldzügen, zeigte aber ſo viel Strenge der Sitten und Unbiegſamkeit, daſs er durchaus nicht in die Schmeicheleyen der übrigen Hofleute einſtimmen wollte [11]. Er ward daher der Verrätherei beſchuldigt, und mit dem Nearchus zugleich aus dem Wege geräumt [12].

Er hinterlieſs ein Werk über die Pflanzen, und ein anderes über die Anatomie. In dem letztern ſoll er den Bau des Auges genau und richtig beſchrieben haben [13].

Premigenes aus Mitylene wird vom *Galen* [14]) als Arzt aufgeführt. Er war groſs in der peripatetiſchen Theorie, und ſchrieb über die Gymnaſtik.

Eudemus aus Rhodus, deſſen Lehrer Ariſtoteles ebenfalls geweſen war, hinterlieſs ein Werk über die Phyſik [15]), und wird vom Apulejus unter denen

 Pe-

11) *Arrian.* expedit. Alexandr. lib. IV. c. 10. p. 244. — *Plutarch.* vit. Alex. p. 695. Er wandte ſogar, als Alexander einſt krank war, ſehr unzeitig Achills Worte auf ihn an:

„*Starb doch auch Patroklos, der weit an Kraft dir voran ging.*„

(Il. XXI. 107.)

12) *Arrian.* l. c. c. 14. p. 252. — *Plutarch.* p. 696. —

13) *Chalcid.* in Platon. Tim. p. 137. wo auch *Meurſii* Comm. p. 33. nachgeſehn werden kann. Vergl. auch *Hiſsmann's* Magaz. für die Philoſophie, Th. I. S. 274.

14) *Galen.* de ſanit. tuend. lib. V. p. 275.

15) *Simplic.* in *Ariſtot.* de phyſic. lib. I. fol. 11. a. 21. a. b.

Peripatetikern mit aufgeführt, welche die Naturlehre des menschlichen Körpers bearbeitet haben [16].

57.

Der berühmteste Peripatetiker war auch in dieser Rücksicht *Theophrast* von *Eresus*, der Nachfolger des Aristoteles [17]. Ich will mich bemühen, zuvörderst seine physiologische Grundsätze zu schildern, und werde in der Folge von seinen Verdiensten um die Naturgeschichte reden.

Wir besitzen ein Werk *über die Gerüche* [18]) von ihm, worin er manche Meinungen vorträgt, die mit Aristotelischen Grundsätzen überein stimmen, andere aber weichen von den letztern völlig ab. Zum Geruch wird eine gewisse Mischung erfordert, denn einfache Körper riechen nicht. Aehnlichkeit hat zwar der Geschmack mit dem Geruch; aber der letztere hat nicht so feine Abänderungen, als jener, sondern mehr allgemeine Unterschiede [19]). Der Wohlgeruch beruht auf einer innigen Mischung wohl verarbeiteter Säfte, der Gestank aber auf Verderbniss und Fäulniss [20]). Sehr zweckmässig sind die Erfahrungen und Versuche angeführt, die mit riechenden Sub-

16) *Apulej.* apolog. p. 463.

17) Von ihm handelt am umständlichsten *Fabric.* bibl. graec. lib. III. c. 7. p. 408.

18) *Theophrast.* de odoribus, interpret. *Furlano* et *Turnebo.* fol. Hanov. 1605.

19) L. c. p. 181. Τῆς δὲ εὐωδίας καὶ κακωδίας οὐκέτι τὰ εἴδη κατωνόμασται, καίπερ ἔχοντα διαφορὰς μεγάλας.

20) L. c. p. 182. 183. Εὔοσμα μὲν, ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν, τὰ πεπεμμένα καὶ λεπτὰ καὶ ἥκιστα γεώδη.

Subſtanzen angeſtellt worden, um darauf die Theorie des Geruchs zu gründen. Unter andern hatte er ſchon beobachtet, daſs ſich der Geruch verſchiedener Speiſen, wie der Wacholderbeeren, dem Urin mittheilt [21]; daſs ſtarke Gerüche den Kopf einnehmen [22]; daſs wahrſcheinlich die Thiere an nichts einen Wohlgeruch empfinden, als an ihrem Futter; daſs endlich faſt alle Thiere einen ſchärfern Geruch haben, als der Menſch [23].

In der Theorie des *Schweiſses* folgt *Theophraſt* dem *Ariſtoteles* [24]. Es iſt der abgeſchiedene, wäſſerichte, unnütze Theil des Blutes, der nicht mehr zur Ernährung taugt [25], und deswegen auch ſalzig und ſauer iſt. Er unterſcheidet ſehr richtig den Schweiſs von der unmerklichen Ausdämpfung, die er *Pneuma* nennt: die letztere gehe beſtändig von ſtatten [26]. Der Schweiſs habe nicht die letzte Verarbeitung oder Kochung erlitten, daher ſey er ſcharf und ſalzig. Er unterſucht verſchiedene phyſiologiſche Probleme, die ſich auf den Schweiſs beziehen: z. B. warum ſterbende Perſonen ſchwitzen, warum man ſchlafend ſtärker ſchwitzt als wachend.

Ein anderes Buch haben wir von ihm *über den Schwindel*. Er erklärt dieſen Zufall aus einer fremden luftigen Subſtanz oder aus den Dünſten der ab-

 geſchie-

21) L. c. p. 184.

22) L. c. p. 194.

23) L. c. p. 186.

24) De partibus animal. lib. III. c. 5. p. 1156. Ἱδρώς ἐστι τῆς ὑγρᾶς ἰκμάδος περίττωμα.

25) *Theophraſt.* de ſudoribus, p. 231.

26) L. c. Συνεχὲς δὲ ἧττον, ἢ ἡ τοῦ πνεύματος ἔκκρισις.

geſchiedenen Säfte, die in dem Gehirn eben die Empfindung durch ihre ſchnelle Bewegung veranlaſſen, als wenn man ſich im Kreiſe herum drehte. Denn es ſey einerlei, ob jene Empfindung von äuſsern oder innern Urſachen hervorgebracht werde [27]). Dieſe letztere Behauptung ſcheint aus der Kenntniſs des Geſetzes der Seele hervor gegangen zu ſeyn, vermöge deſſen ſie Veränderungen, die durch ihre eigene Thätigkeit, oder durch innere körperliche Veränderungen in ihr entſtehen, zu äuſsern Gegenſtänden hinüber trägt, und ſie für Eindrücke hält, die von wirklich gegenwärtigen äuſsern Körpern in ihr hervor gebracht werden. Sehr gut entwickelt der Philoſoph die verſchiedenen Veranlaſſungen zum Schwindel.

In einer Abhandlung *über die Mattigkeit* [28]) erklärt er die verſchiedenen Arten derſelben und ihre Urſachen. Es iſt nur zu bedauren, daſs dieſe Schrift ſo viele Lücken und Schreibfehler hat, daſs man den Sinn mancher Stellen kaum errathen kann.

58.

Ein groſses Verdienſt erwarben ſich die erſten Peripatetiker dadurch, daſs ſie die Naturgeſchichte in ihrem ganzen Umfange zu befördern, und eben damit der ſo nothwendigen Experimental-Philoſophie

27) *Theophraſt.* de vertigine, p. 257. Οἱ ἴλιγγοι γίνονται ὅταν ἢ πνεῦμα ἀλλότριον περὶ τὴν κεφαλὴν ἔλθῃ, ἢ ὑγρότης περιττωματική. — Οὐδὲν γὰρ διαφέρει ἔξωθεν ἢ ἔσωθεν εἶναι τὸ κινοῦν.

28) *Theophraſt.* de laſſitudine, p. 267.

phie vorzuarbeiten ſuchten. So wichtig *Ariſtoteles* Bemühungen in der Anatomie und Thiergeſchichte waren, ſo groſs war *Theophraſts* Verdienſt um die Botanik und Phyſiologie der Pflanzen. Seine Beſchreibungen der Pflanzen ſind freilich nicht immer von der Art, daſs man ſie daran erkennen kann [29]), aber doch immer aus der Natur geſchöpft [30]). Er ſcheint Reiſen durch ganz Griechenland unternommen zu haben, wenigſtens ſind manche ſeiner Beſchreibungen der Pflanzen wahrſcheinlich an Ort und Stelle aufgeſetzt. Die Beſchreibung der Binſen-Inſeln auf dem Orchomeniſchen See iſt zum Beiſpiele hinreichend [31]). Andere Beſchreibungen indiſcher, ägyptiſcher und äthiopiſcher Pflanzen hat er ſich wahrſcheinlich durch griechiſche Kaufleute mittheilen laſſen; ſie ſind zum Theil ſehr mangelhaft und unzuverläſſig. Doch iſt noch immer zu verwundern,

 daſs

29) Hiſtor. plantar. lib. XI. c. 12. p. 1069. wird das πάναξ ἡράκλειον beſchrieben: φύλλον μὲν ἔχει μέγα καὶ πλατὺ καὶ τρισπίθαμον πανταχῆ, ῥίζαν δ᾽ ὡς δακτύλου τὸ πάχος, δικρανῆ ἢ τρικρανῆ, τῇ γεύσει μὲν ὑπόπικρον, τῇ δ᾽ ὀσμῇ καθάπερ λιβανωτοῦ καθαρῶς. Wer wird hieraus die *Paſtinaca Opopanax L.* erkennen?

30) Lib. VI. c. 4. p. 612. Die Beſchreibung des *Cnicus oleraceus* und *Cn. Acarna* iſt ſehr deutlich.

31) Lib. IV. c. 13. Wahrſcheinlich meinte *Theophraſt* den Orchomeniſchen See in Arkadien: denn es gab noch ein *Orchemenus* in Böotien, welches an dem groſsen See *Kopais*, der auch bisweilen der Orchomeniſche hieſs, gelegen war. Von dem letztern ſpricht *Plutarch* (de ſera numin. vindict. p. 548.), *Pauſanias* (lib. IX. c. 38. p. 122.) und *Strabo* (lib. IX. p. 627.) — von dem erſtern *Pauſanias* (lib. VIII. c. 13. p. 388.), *Strabo* (lib. VIII. p. 523.) und *Plinius* (lib. IV. c. 6.)

dafs er die *Rhizophora mangle* und *Musa paradisiaca* [32]) so gut beschreibt. Solcher guten Beschreibungen findet man indessen wenige bei ihm: die meisten von den 500 Pflanzen, die er nennt, führt er blos nach ihren medicinischen Kräften, oder nach ihren physischen Eigenschaften an, um seinem System Gnüge zu leisten. Er besafs auch einen Garten, nach des *Aristoteles* Tode [33]), wo er wahrscheinlich Gelegenheit hatte, die Gesetze der vegetabilischen Oekonomie näher zu untersuchen.

59.

Am meisten scheint seine Aufmerksamkeit die Physiologie der Pflanzen beschäfftigt zu haben. Er suchte die Grundsätze des peripatetischen Systems auch auf dieses Reich der Natur anzuwenden, und ging zu dem Ende von der *Vergleichung der Thiere mit den Pflanzen* aus [34]). Man wird durchgehends in der Geschichte bestätigt finden, dafs der menschliche Verstand weit mehr geneigt ist, die Begebenheiten der Natur dem einmal gegründeten Systeme anzupassen, als durch hinreichende Inductionen den gemachten Erfahrungen allgemeine Gültigkeit zu ertheilen. Daher legt *Theophrast* den Pflanzen auch eigen-

32) Lib. IV. c. 5. p. 346. 347.

33) *Diogen.* lib. V. sect. 39. p. 290.

34) Er bedient sich, wie *Empedokles*, (s. oben S. 321. 322.) der Worte *schwanger seyn* und *gebähren*, auch bei den Pflanzen. (De causs. plant. lib. I. c. 14. p. 215. *Heins.* — Die Ideen vom Alter der Bäume u. s. f. (De causs. plant. lib. II. c. 16. p. 250. 251.) gehören ebenfalls hieher.

eigenthümliche Wärme und Grundfeuchtigkeit bei [35]): daher nimmt er eine Lebenskraft in ihnen an [36]), die durch Symmetrie der Wärme und Feuchtigkeit das Wachsthum befördere [37]). Auch die thierischen Fibern [38]), die *Aristoteles* aus dem Blute erzeugt werden läſst [39]), und die er mit den Adern vergleicht [40]), findet *Theophrast* in der Organisation der Pflanzen [41]). Und neuere Naturforscher haben in so fern seine Beobachtung bestätigt, daſs sie fibröse Haargefäſschen vorzüglich in dem Splint der Bäume beschreiben [42]). Auch erhellt aus dem Zusammen-han-

35) Lib. I. c. 3. p. 7. Ἅπαν γὰρ φυτὸν ἔχει τινὰ ὑγρότητα καὶ θερμότητα σύμφυτον, ὥσπερ καὶ ζῶον.

36) Lib. I. c. 23. p. 67. Ὅλως γὰρ ἐν τῷ ἄνω πᾶν τὸ ζωτικόν.

37) Causs. plant. lib. I. c. 1. p. 199. c. 27. p. 231. Εἰς τὴν ζωογονίαν καὶ εἰς τὴν καρποτοκίαν καὶ πέπανσιν συμμετρίας τινὸς δεῖ τοῦ θερμοῦ καὶ οὐχ ὑπερβολῆς.

38) Ἶνες scheinen den Peripatetikern ganz das gewesen zu seyn, was *Platner Fiber* nennt, und es sorgfältig von *Faser* unterscheidet, die nicht den Begriff von Organisation mit sich führt. Neue Anthropologie, §. 20. S. 8. (8. Leipz. 1790.)

39) De partib. animal. lib. II. c. 4. p. 1122. Τὰς καλουμένας ἶνας τὸ μὲν ἔχει αἷμα, τὸ δ' οὐκ ἔχει. Wahrscheinlich fand man groſse Aehnlichkeit zwischen der organischen, gerinnbaren Lymphe und der Fleischfaser, und nahm deswegen an, daſs die letztere aus jener erzeugt werde.

40) Hist. animal. lib. III. c. 6. p. 881. Αἱ δὲ ἶνες εἰσὶ μεταξὺ νεύρου καὶ φλεβός.

41) Hist. plantar. lib. I. c. 4. p. 8. (ed. *Bodaei.*) Ἔχουσι γὰρ ὥσπερ ἶνας, ὅ ἐστι συνεχὲς καὶ σχιστὸν καὶ ἐπιμηκές.

42) *Grew* anatomy of trunks, B. III. ch. 2. pag. 107. f. — *du Hamel* de la physique des arbres, de

hange, dafs *Theophraft* in der That diefe Haargefäfschen gemeint habe: denn er fetzt gleich hinzu, dafs dies Fibröfe in Adern beftehe, welche fich bei der Zertheilung des Stammes nicht felbft trennen, fondern nur von einander weichen, und wiederum niemals fo zufammenfliefsen, dafs zwei Gefäfse eines ausmachen follten [43]). Diefe Verbindung der Gefäfse in fibröfen Bündeln beftätigte in neuern Zeiten *Grew* [44]) dergeftalt, dafs man den forgfältigen Beobachtungsgeift des griechifchen Naturforfchers bewundern mufs. . . Vermittelft diefer zarten fibernartigen Gefäfschen gefchieht die Einfaugung des Nahrungsftoffes und die Ernährung in den Blättern. Diefe beftehen aus folchen Adern und Fibern, welche auf jeder Oberfläche des Blattes ein eigenes Gewebe ausmachen, und nicht von einer Oberfläche zur andern durchgehen [45]). . . Er beobachtete die verfchie-

de l'anatomie des plantes et de l'oeconomie végétale, l. I. ch. 4. p. 53. f. (4. Par. 1758.) Vergl. J. J. P. *Moldenhawer* tentamen in hiftor. plant. *Theophrafti*, p. 93. 94. (8. Hamb. 1791.)

43) L. c. ἀπαράβλητον δὲ καὶ ἄβλαστον ἔχον φλέβας. Ich folge in diefer Lefeart dem gelehrten *Moldenhawer*, deffen Meifterwerke über den *Theophraft* ich viele Aufklärung zu verdanken habe.

44) Anatomy of plants, B. 1. c. 1. §. 14. p. 13. c. 2. §. 4. p. 30.

45) Hiftor. plant. lib. I. c. 16. p. 48. Ἡ δὲ τροφὴ διὰ τῶν φλεβῶν ἢ ἰνῶν ὁμοίως. Ἀμφοτέροις δὲ ἐκ θατέρου εἰς θάτερον, οὐκ εὔλογον, μὴ ἔχουσι πόρους μηδὲ βάθος δῖον. — Vergl. *Bonnet* contempl. de la nature, T. I. P. VI. ch. 3. p. 305. (8. Hamb. 1782.) „Les diférens paquets de fibres ou de vaiffeaux, qui y font raffemblés en un corps, fe féparent à l'extrémité fupérieure en diférentes nervures principales, qui fe ramifient, fe divifent

ſchiedene Richtung dieſer Faſern, wie ſie in der Fichte und Tanne ganz parallel laufen [46]), und wie ſie in der Kork-Eiche ſehr verwickelt durch einander gehen [47]). Er verfolgte dieſe Fibern bis in die Blüthen und Früchte [48]).

Auſserdem ſpricht *Theophraſt* ſehr oft von gröſsern und dickern Gefäſsen, die er mit dem Namen der *Adern* belegt [49]). Dieſe *Saftgefäſse* ſollen in der Fichte auſserordentlich groſs ſeyn [50]): daſſelbe beſtätigt *Grew* [51]). Manchen Pflanzentheilen ſpricht der griechiſche Naturforſcher dieſe Saftgefäſse ab [52]), weil er noch keine Vergröſserungs-Gläſer anwenden konnte, um ſie zu entdecken. Er bemerkte, daſs ſie zubereitete Feuchtigkeiten führen und ſich in

Aeſte

viſent et ſe ſous-diviſent preſqu' à l'infini dans l'une et l'autre ſurface des feuilles. „ — „Il y a donc lieu de préſumer, que les diviſions, les entrelacemens et les abouchemens ſi multipliés des vaiſſeaux des feuilles, ont principalement pour but, d'opérer les premières préparations du fluide nourricier. „

46) Lib. I. c. 8. p. 18. — Lib. V. c. 2. p. 513.

47) Lib. V. c. 4. p. 517.

48) Lib. I. c. 17. p. 54. Τῶν δ' ἀνθῶν τὸ μὲν ἐκ φλοιοῦ καὶ φλεβὸς καὶ σαρκός· τὸ δὲ ἐκ σαρκὸς μόνον. . Ὁ μὲν γὰρ καρπὸς ἐκ σαρκὸς καὶ ἰνός. . .

49) Lib. I. c. 4. p. 8.

50) Lib. V. c. 2. p. 513.

51) Anatomy of trunks, B. III. c. 2. §. 20. p. 110. „The gum-veſſels of Pine, being compared with the lymphaeducts of the ſame tree, one gum-veſſel — may be reckoned three or four hundred times wider than a lymphaeduct. „

52) Lib. I. c. 8. p. 17.

Aefte zertheilen [53]). Dafs fie fich in die Blätter verbreiten, war ihm ebenfalls bekannt [54]). In den Blumen beobachtete er diefe Saftgefäfse auch [55]): nur nicht in der Menge, wie neuere Naturforfcher [56]). Er eignet denfelben eben das Gefchäfft der Ernährung zu, wie den Fibern [57]); und *Hedwig* giebt ihm darin Beifall [58]).

Das fo genannte *Parenchyma* (*σάρξ*) unterfchied er forgfältig dadurch, dafs es fich leicht zertheilen laffe, und zwifchen den Fibern und Saftgefäfsen mitten inne liege [59]). Es verbreite fich durch alle Theile der Pflanze; vorzüglich häufig fey es in der Frucht vorhanden [60]).

Die *Rinde* giebt er als aus zwei befondern Häuten beftehend an: die oberfte (*ἐπιπολῆς*) und die untere (*κύριος*) [61]). Die letztere fand er in einigen Bäumen ungemein vielfach und aus unzähligen Häuten zufammengefetzt [62]). Sie befteht aus fibröfen Gefäfsen, aus Feuchtigkeit und Parenchyma [63]).

Die

53) Lib. I. c. 4. p. 8. Παραβλαστὰς ἔχουσαι καὶ ὑγρότητας.

54) Lib. I. c. 16. p. 48. 55) Lib. I. c. 17. p. 54.

56) *du Hamel* l. c. lib. III. ch. 1. p. 215. — *Hedwig* hift. natur. mufcor. frondof. p. 58.

57) Lib. I. c. 16. p. 48.

58) Theoria generat. et fructif. plant. cryptog. p. 61. f.

59) Lib. I. c. 4. p. 8. Ἡ δὲ σὰρξ πάντη διαιρεῖται, ὥσπερ γῆ καὶ ὅσα γῆς· μεταξὺ δὲ γίνεται ἰνὸς καὶ φλεβός.

60) Lib. I. c. 17. p. 54. — Vergl. *du Hamel* l. c. liv. I. ch. 2. p. 24.

61) Lib. IV. c. 18. p. 503.

62) Lib. I. c. 8. p. 17. — Lib. V. c. 2. p. 513. — Vergl. *du Hamel* l. c. p. 21.

63) Lib. I. c. 4. p. 8.

Die äuſserſte Rinde iſt entweder ganz glatt, oder rauh, oder geſchlitzt und gleichſam zerriſſen, ſo daſs die alte Haut abzufallen und eine neue wieder drunter hervor zu wachſen ſcheint [64]). So wenig die Pflanze oder der Baum Schaden davon leidet, wenn die Epidermis ſich ablöſet, ſo unentbehrlich zur Fortdauer ſeines Lebens iſt dem Baum ſeine Hauptrinde [65]). Davon nimmt *Theophraſt* jedoch die Kork-Eiche aus, die ihre Rinde ohne Schaden verlieren kann. Vortrefflich ſtimmt das, was der griechiſche Philoſoph von der Veränderung der glatten Rinde der jungen Kork-Eiche in eine dicke, ſchwammichte Beſchaffenheit im höhern Alter ſagt, mit den Beobachtungen eines neuern Naturforſchers überein [66]). Die Rinde des Weinſtocks fand er bei alten Stämmen blos fibröſe, ohne alles Parenchyma [67]). Die oberſte Rinde laſſe ſich auch leicht von dem unterliegenden Splint abſondern, wenn der Baum ausſchlage und Blüthen treibe [68]).

Dieſe Rinde überzieht alle und jede Theile der Pflanze, unter andern die Blumen und Früchte [69]). Sie enthält die eigentlich für den Nahrungsſaft beſtimm-

64) Lib. I. c. 8. p. 17. — Lib. IV. c. 18. p. 503.
65) Lib. IV. l. c.
66) *du Roi* Harbkeſche wilde Baumzucht, B. II. S. 433.
67) L. c. — Vergl. *Grew* l. c. B. III. P. I. ch. 1. §. 32. p. 106.
68) Lib. I. c. 4. p. 8. — Lib. V. c. 1. p. 511. — Vergl. *Ludwig* inſtit. regni vegetab. P. II. §. 409.
69) Lib. I. c. 17. p. 54. *Πάντων δὲ, ὡς εἰπεῖν, τὸ μὲν ἔξω φλοιὸς, τὸ δὲ ἐντὸς σάρξ.* — De cauſſ. plant. lib. V. c. 24. p. 349.

ſtimmten Gefäſse, und iſt alſo ein unentbehrliches Mittel zur Fortdauer des Lebens der Pflanze [70]).

Das *Holz* ſelbſt beſteht, nach dem *Theophraſt*, vorzüglich aus Faſern und Säften, bisweilen auch aus Parenchyma [71]). Einige Holzarten haben jene Saftgefäſse, andere nicht [72]). Das Holz ſolcher Bäume, die auf hohen Gegenden und Bergen wachſen, iſt härter, als das Holz an ſumpfigen Orten [73]). Daher iſt das Holz aus Macedonien weit beſſer zum Bauen zu benutzen, als das aus Euböa [74]). Daſs auch das Holz, welches dem Nordwinde ausgeſetzt iſt, eine gröſsere Härte erlangt, als das, welches gegen Süden ſteht [75]), beſtätigt ein berühmter neuerer Naturforſcher [76]).

Durch das *Mark* der Bäume ſucht *Theophraſt* ebenfalls die Aehnlichkeit der Thiere und Pflanzen zu bekräftigen. Er findet es in der Wurzel, dem Stamm und allen Zweigen [77]). Es beſtehe aus Parenchyma und Feuchtigkeit [78]), und ſey das wahre Lebens-Organ der Pflanze, da es die Grundfeuchtigkeit enthalte, mit welcher die eingepflanzte Wärme, als das Lebens-Principium, in Verbindung ſtehen müſ-

70) Hiſt. plant. lib. IV. c. 18. p. 503. — De cauſſ. plant. lib. V. c. 5. p. 329. — Vergl. *Moldenhawer* l. c. p. 121.
71) Lib. I. c. 4. p. 9.
72) Lib. I. c. 8. p. 17.
73) Lib. I. c. 11. p. 181.
74) Lib. V. c. 3. p. 515.
75) Lib. V. c. 2. p. 513.
76) *Gleditſch* Einleitung in die Forſtwiſſenſchaft, B. I. S. 505.
77) Lib. I. c. 9. p. 23.
78) Lib. I. c. 4. p. 8.

müsse, um das Wachsthum zu befördern [79]). Er unterschied sehr gut das Mark der Gräser und des Rohrs vom Mark der Bäume: das erstere sey voll grosser Zellen, die in einer Haut eingeschlossen seyn [80]). Dieses Mark verschwinde oft in den untern Theilen des noch grünenden Baums, und werde zu Häuten, welche den hohlen Stamm inwendig bekleiden, blos an den Spitzen der Aeste bleibe noch etwas zurück [81]). Bei manchen Arten ist dies Mark fleischicht, und erhält alsdann den eigenthümlichen Namen Ἐντεριώνη [82]). Zunächst wird das Mark von dem festesten Theile des Holzes, der *Mutter* (μήτρα), umgeben, welches auch von einigen das *Herz* (καρδία, ἐγκάρδιον), oder das *Kernholz*, genannt wird [83]). Es unterscheidet sich vorzüglich durch seine dunklere Farbe, und bisweilen durch seine grössere Festigkeit von dem übrigen Holze [84]). Aus dem Marke entsteht die Frucht und der Kern derselben [85]): indessen wendet *Theophrast* doch auch schon die Erfahrung von dem trefflichen Wachsthum hohler Bäume darauf an, die Unentbehrlichkeit des Mar-

79) De causs. plant. lib. V. c. 24. p. 349. — Vergl. *Ludwig* l. c. §. 547.
80) Hist. plant. lib. I. c. 9. p. 23.
81) Lib. IV. c. 2. p. 285. — Vergl. *Moldenhawer* l. c. p. 129.
82) Lib. I. c. 9. p. 23. — Lib. III. c. 13. p. 206. — c. 14. p. 214. — c. 15. p. 223.
83) Lib. V. c. 5. 6. p. 521. 528.
84) Lib. I. c. 9. p. 23.
85) De causs. plant. lib. III. c. 19. p. 282.

Markes zum Wachsthum und Fruchttragen der Bäume zweifelhaft zu machen [86]).

60.

Theophrast machte schon die Bemerkung, daſs die Blumen monströser Pflanzen unfruchtbar seyn [87]). Er unterschied die Blumen, nachdem sie über oder unter der Frucht stehen [88]): er kannte die Klasse der *Diöcie*, und unterschied wenigstens beim Wacholderstrauch zwei Geschlechter [89]). Auch die Befruchtung des Feigenbaums hat er vortrefflich entwickelt, und die *Caprification* so deutlich gezeigt, daſs neuere Naturforscher kaum etwas hinzu zu setzen haben [90]).

Er unterschied sehr gut schon die Wurzelblätter von den Stengelblättern: jene seyn gewöhnlich rund, weil diese einfache Form die natürlichste sey, und eher erzeugt werde, als die eckige [91]).

Daſs die Galläpfel durch Insecten bereitet werden, wuſste er ebenfalls schon [92]): so kannte er auch die Orseille-Flechte (*Lichen roccella*) [93]).

Sehr

86) Hist. plant. lib. IV. c. 19. p. 505. — Hieher gehört seine Erklärung des Reifens der Früchte, theils durch Kälte, theils durch Wärme. (De causs. plant. lib. II. c. 10. p. 244.)

87) Hist. plant. lib. I. c. 22. p. 65.

88) Lib. I. c. 23. p. 67.

89) Lib. III. c. 6. p. 129.

90) Lib. II. c. 9. p. 113. — De causs. plant. lib. II. c. 12. p. 246. 247. Vergl. *Tournefort* relation d'un voyage du Levant, vol. II. p. 338.

91) De causs. plant. lib. II. c. 22. p. 257.

92) Hist. plant. lib. III. c. 8. p. 142.

93) Lib. IV. c. 7. p. 403.

Sehr leicht kann man es dem alten Naturforscher verzeihen, wenn er den Farrenkräutern und Moosen [94]) die Blüthe abspricht, da noch vor *Micheli* [95]), *Schmidel* und *Hedwig* [96]) mehrere Botanisten daran gezweifelt haben: oder wenn er die Verwandlung einer Art *(species)* oder einer Gattung *(genus)* in die andere glaubt [97]).

61.

Auch auf die Krankheiten der Pflanzen erstreckte sich seine Aufmerksamkeit. Er kannte und beschrieb den *Rost* im Getreide (ἐρυσίβη) (*Rubigo, la Rouille)*, den *Honigthau* (ῥοάς) (*le Givre)* [98]), das *Mutterkorn* (ἧλος, μύκης), den *Grind* (ψώρα) (*Spedalskhed* [99]), *la Mousse)*, den *Brand* (σφακελισμὸς, *Ustilago)*. Den letztern unterschied er noch vom *Krebs* (κράδος, *Koldfyr* *Fabr.*), welcher sich blos an den Zweigen finde. Andere brandige Schäden, die er ἀστροβόλητα, ἀραχίνια u. s. f. nannte, hat nach ihm

 nie-

94) Lib. IX. c. 14. p. 1112. — Lib. I. c. 16. p. 49.

95) Catalog. plant. hort. Florent. app. p. 135. Ej. nov. plant. gener. p. 180.

96) *Schmidel* diss. botanic. p. 52. f. — *Hedwigs* vorläufige Anzeige seiner Beob. von den Geschlechtstheilen der Moose. 8. Leipz. 1778.

97) De causs. plant. lib. V. c. 8. p. 333. Die Rauke (σισύμβριον) verwandle sich in die Münze (μίνθα), das Basilikum (ὤκιμον) in den Quendel. Vergl. *Linné* philos. botan. §. 160. p. 101. und *Koelreuter* malvacei ordinis plantae novae hybridae. *Act. Academ. Petropolit.* ann. 1782. P. II. p. 251. sq.

98) *Adanson* familles des plantes, P. I. p. 45.

99) *Fabricius* K. Norske Videnskab-Selskabs skrifter, D. V. S. 490.

niemand, auſser *Fabricius*, unter den Namen *Forraadnelſe* und *Smalnelſe af ſormegen Vœde*, beſchrieben. Die Wurmkrankheiten (*Quælelſe af inſecter*, Σκωλήκησις) unterſcheidet *Theophraſt* ſehr ſorgfältig [100]).

Weiter kann ich unmöglich in das Detail der Pflanzengeſchichte des *Theophraſt* eindringen, ohne den Zweck dieſes Werkes aus den Augen zu ſetzen [1]). Unſtreitig waren ſeine Beobachtungen ſehr oft blos zu dem Ende angeſtellt, um das herrſchende Syſtem dadurch zu beſtätigen; indeſſen wird ſchon aus den angeführten Proben jeder unparteiliche Leſer die Verdienſte des erſten Botaniſten gehörig zu würdigen im Stande ſeyn.

62.

Ich nähere mich itzt wieder dem Fortgange der Anatomie unter den Griechen. Wir haben geſehen, auf welche Art ſie von dem *Ariſtoteles* und ſeinen Nachfolgern bearbeitet wurde. Itzt wird es dienlich ſeyn, ihre weitere Ausbildung zu betrachten.

Unſterbliche Verdienſte erwarb ſich *Praxagoras* von Kos [2]) um die Vervollkommnung der Anatomie, die *Galen*, der unbeſtändige Schriftſteller, dadurch nicht verdunkeln kann, daſs er ihn mit *Dio-*

100) Hiſt. plant. lib. IV. c. 16-18.

1) So übergehe ich ſeine ökonomiſchen Grundſätze, die ſowohl in der Geſchichte als in der Phyſiologie der Pflanzen vorkommen, mit Stillſchweigen.

2) Von ſeinen Verdienſten um die Pathologie ſ. oben S. 482. f.

Diokles, *Pliftonikus* und andern, in Eine Klaffe fetzt, und ihm Unwiffenheit und Nachläffigkeit Schuld giebt [3]). Dafs *Praxagoras* weiter als feine Vorgänger in die Anatomie des menfchlichen Körpers eingedrungen fey, läfst fich fchon daraus fchliefsen, weil er das Wort *Kotyledon* zuerft genau dergeftalt beftimmte, dafs es blos die Mündungen der Adern in der Bährmutter anzeige; und weil er zuerft lehrte, dafs die weiblichen Kotyledonen ganz etwas anders feyn, als die Kotyledonen der Thiere [4]). So weit war *Diokles* noch nicht gekommen (S. 475.): und diefe Bemerkung fcheint für fich ein Zeugnifs abzugeben, dafs damals fchon *Z*ergliederungen des menfchlichen Körpers unternommen waren.

Auch der Unterfchied zwifchen Arterie und Vene wurde vom *Praxagoras* zuerft angegeben; und diefe Entdeckung wog gewifs alle vor ihm gemachten Entdeckungen in der Anatomie auf. Wenn gleich *Ariftoteles* die Bahn zu diefer Entdeckung dadurch eröffnete, dafs er den Urfprung und die Vertheilung der Adern im thierifchen Körper zuerft deutlich befchrieb; fo war doch bis dahin noch kein anderer Unterfchied der Adern bemerkt worden, als dafs *ein* Theil eine faferichte, derbe Structur habe, und als Aefte der Aorta angefehen werden müffe, der *andere* aber mit der Hohlader zufammen

3) De Diffect. matric. p. 212.

4) *Ib.* p. 213. Ὁ γάρ τοι Πραξ. ὡδέπως φησὶν, αὐταῖς λέξεσιν· Κοτυληδόνες δέ εἰσι τὰ στώματα τῶν φλεβῶν, τῶν εἰς τὴν μήτραν ἡκουσῶν· ὥστε ἔχοιεν ἂν ἡ γυναικεῖα μήτρα κοτυληδόνας, καὶ ἧ διαφέρουσιν αὗται καὶ ἐπὶ τῶν ἀλόγων ζώων.

hange. Itzt wurde die grofse Entdeckung gemacht, dafs die Aefte der Aorta allein die pulfirende Eigenfchaft hätten. Die Ehre diefer Entdeckung gehört allein dem *Praxagoras* [5]). Alle Alte vor diefer Zeit nannten die Schlagadern überhaupt *Adern* (φλέβες) [6]).

Aber woher nahm *Praxagoras* den Namen *Arterie*, um damit die Schlagadern zu belegen, da doch fonft nur die Luftröhre diefen Namen führte? . . Wahrfcheinlich aus folgenden Gründen: 1) Nur in den Schlagadern wurde die pulfirende Eigenfchaft bemerkt: und, da diefe immerwährend war, fo fchien fie ihm von einer urfprünglichen Lebenskraft abzuhangen. Der Sitz der Lebenskraft wurde fchon *feit* langer Zeit in der Luft (πνεῦμα) angenommen [7]). 2) Man fand die Schlagadern nach dem Tode immer geöffnet, und fchlofs daraus, dafs fie auch im natürlichen Zuftande blofse Luft enthielten. 3) *Plato* und *Ariftoteles* hatten, um die ewige Bewegung des Herzens zu erklären, nöthig gefunden, aus den Lungen durch Luftwege das geiftige Pneuma zum Herzen dringen zu laffen. Die Verbindung der Lungen-Blutadern und der Aorta in der hintern Herzenskammer fchien dem *Praxagoras* nun hinreichend zu feyn, um die Gegenwart der geiftigen Luft in derfelben Herzenskammer und in den Schlagadern zu erklären, und den letztern denjenigen Namen zu ertheilen, den fonft nur die Luftröhre geführt hatte.

Mit

5) *Galen*. de different. pulf. lib. IV. p. 42. 43.
6) *Id*. comment. 6. in libr. VI. Epidem. p. 520. — De dogm. Hippocr. et Plat. lib. IV. p. 308.
7) S. oben S. 300. 343. 441. 457.

Mit klaren Worten ſchreibt ihm *Galen* die Meinung zu, daſs die Arterien im natürlichen Zuſtande Luft enthalten; und wundert ſich mit Recht darüber, wie *Praxagoras* dennoch aus dem Pulſe die Beſchaffenheit des Blutes habe erkennen wollen, da er das Daſeyn des letztern in den Schlagadern im natürlichen Zuſtande geläugnet habe [8]). Jene Luft erklärte er für dicht und dampfig [9]), weil damals die Lebenskraft, oder die Seele ſelbſt, für die Ausdünſtung des Blutes gehalten wurde [10]).

Aber, wer nun fragte: woher kommt das Blut aus den Schlagadern, wenn man ſie verletzt? der wurde von *Praxagoras* mit folgender Antwort abgefertigt: Wenn die Adern verletzt ſind, ſo iſt dies ein widernatürlicher Zuſtand; in demſelben ziehen die Schlagadern aus allen Theilen des Körpers Blut an ſich, und leeren es auf ſolche Art aus [11]).

Jene Kraft zu pulſiren, die dem Herzen und den Schlagadern eigenthümlich iſt, nahm er auch in den Muſkeln an: nur daſs ſie in den letztern blos im widernatürlichen Zuſtande thätig werde [12]). Die Beobachtung lehrte unſerm Koër die Aehnlichkeit des Klopfens der Muſkeln und des Schlagens der Adern: und die Theorie zeigte ihm den ähnlichen Bau des Herzens und der übrigen Muſkeln, der in

8) *Galen.* de dignoſc. pulſ. lib. IV. p. 81.

9) *Id.* an ſanguis in arter. contineatur, p. 222.

10) S. oben S. 344. 459. f.

11) *Galen.* l. c. p. 225.

12) *Id.* de different. pulſ. lib. IV. p. 42. 43. — De tremore, p. 366. 367.

den letztern auch Empfindungs-Fähigkeit erzeuge, ſo wie das Herz der Sitz der Empfindung iſt [13]).

63.

Daſs das Herz der Urſprung der Bänder ſey, oder daſs vielmehr die ſtärkſten Bänder im Herzen zuſammen kommen, iſt eine Meinung, die *Praxagoras* mit dem *Ariſtoteles* und mehrern ältern Anatomen gemein hat. Eben ſo behauptete er auch mit ſeinen Vorgängern, daſs die Schlagadern endlich in Sehnen übergingen, oder deſto ſtärker würden, je mehr ſich ihr Durchmeſſer verengerte [14]). Wenn *Ruffus* [15]) dem *Praxagoras* die Meinung zuſchreibt, daſs die Aorta eine dicke Vene ſey; ſo muſs man dies eigentlich ſo erklären, daſs unter der gröſsern Dicke die gröſsere Stärke verſtanden iſt, die *Praxagoras* in der Schlagader beobachtet hatte.

Den Nutzen des Athmens ſuchte er in der Stärkung der Seele, das heiſst, in der Vermehrung der geiſtigen Luft, die den Sitz der Seele ausmacht [16]).

Daſs das Gehirn ein bloſser Auswuchs des Rückenmarkes ſey, und gar nicht als gemeinſchaftliches Empfindungs-Werkzeug angeſehen werden könne, dieſe

13) *Ariſtot.* de partib. animal. lib. II. c. 2. p. 1117. Ἡ δὲ σὰρξ καὶ τὸ ἀνάλογον, αἰσθητικόν. — *Camus* notes ſur l'hiſtoire des animaux d'*Ariſtote*, p. 796.

14) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. I. c. 6. p. 464. ed. *Froben. lat.*

15) De partib. corp. human. p. 42. (Ἀόρταν) παχεῖαν Πραξαγόρας εἴθισται καλεῖν.

16) *Galen.* de uſu reſpir. p. 159. — De natural. potent. lib. II. p. 104.

diese Meinung war dem Geist des Zeitalters und den herrschenden Systemen völlig gemäss [17]).

Alexandrinische Schule.

64.

Nach dem Tode *Alexanders* des Eroberers wurde sein ungeheures Reich getheilt, und Aegypten fiel (321. J. vor Chr.) seinem Halbbruder, dem *Ptolemäus*, zu, der in der Folge den Beinamen *Soter* erhielt. Nicht blos dieser Fürst war ein Freund der Gelehrten [18]): sondern es schien fast bei allen Regenten seiner Zeit Mode geworden zu seyn, Gelehrsamkeit und Wissenschaften zu befördern und grosse Bibliotheken anzulegen. Wenigstens ist dies von den syrischen [19]) und pergamenischen Königen gewiss. Durch diese Veranstaltungen musste nothwendig der Umfang menschlicher Kenntnisse erweitert, die Zahl derer, die sich den Wissenschaften widmeten, vermehrt, und die menschlichen Kenntnisse mussten ihre Einseitigkeit verlieren, und für das Leben brauchbarer werden.

Die Griechen waren freilich die ersten, die das Studium der Gelehrsamkeit in Aegypten und andern

17) De usu part. lib. VIII. p. 460.

18) Er hatte den *Theodor* (*Diogen.* lib. II. c. 101.), den *Diodorus* Kronos (*Id.* lib. II. c. 111.) und den *Strato* von Lampsakus (*Id.* lib. V. c. 58.) an seinem Hofe. . . Auch hatte er selbst die Geschichte Alexanders beschrieben, aus welcher *Arrian* das meiste entlehnte. (*Vaillant* historia Ptolemaeorum, p. 23.

19) *Vaillant* Seleucidarum imperium, p. 33.

Ländern belebten; aber bald wurden die Eingebohrnen ebenfalls mit den Geheimnissen der griechischen Philosophie vertraut, und so entstand ein allgemeiner Wetteifer, dessen fruchtbare Folgen das ganze Gebiet der Wissenschaft zu geniessen hatte.

Die beiden nächsten Nachfolger des ersten *Ptolemäus*, *Philadelphus* und *Evergetes*, ahmten auch seinem Beispiele in der Beförderung der Wissenschaften rühmlichst nach. Die *Bibliothek zu Alexandrien* und das *Museum*, die schon unter dem ersten *Ptolemäus* errichtet waren, wurden unter ihrer Regierung sehr ansehnlich vermehrt: sie trieben den ausgebreitetsten Handel nach den indischen Meeren, und verschafften den Naturforschern dergestalt Gelegenheit, viele neue Thiere und Pflanzen zu untersuchen: sie waren es endlich, die den Aerzten die Erlaubniss gaben, Leichname zu zergliedern [20]), ja selbst mit Hand anlegten und die Anatomen so von dem Namen der Verbrecher befreyten, welchen man ihnen bis dahin gegeben hatte [21]).

Philadelphus wird besonders wegen seiner Gelehrsamkeit gerühmt [22]). Er kaufte aus Rhodus und Athen, so wie vom *Nileus*, viele Werke der alten Weisen, besonders des *Aristoteles*, auf [23]). Er suchte, wie

20) *Cels.* praefat.

21) *Plin.* lib. XIX. c. 5. „Tradunt et praecordiis necessarium hunc succum: quando phthisin cordi intus inhaerentem non alio potuisse depelli compertum sit in Aegypto, *regibus corpora mortuorum ad scrutandos morbos insecantibus.*„

22) *Athen.* lib. XII. p. 536. — *Vaillant* p. 31.

23) *Athen.* lib. I. p. 3.

wie *Strabo* ſagt, wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheit, allerlei Zerſtreuungen, und fand beſonderes Wohlgefallen an dem Studium der Natur und der Geſchichte [24]). Mit groſsen Koſten ſchickte er Jäger aus, die allerlei wilde Thiere einfangen muſsten, welche nachher in Alexandrien gefüttert und aufbewahrt wurden [25]). Sein Handel erſtreckte ſich bis ins Zimmtland, und auch von dort wurden Naturalien nach Aegypten gebracht [26]).

Während der beſtändigen Kriege, die die Nachfolger des *Alexander* führten, wurden die Wiſſenſchaften faſt nirgends ſo eifrig als in *Alexandrien* getrieben. Dieſe Stadt ſchien gleichſam den Mittelpunct der Gelehrſamkeit, ſo wie der Handlung der ganzen Welt, auszumachen, und blieb es auch bis in ſpäte Zeiten [27]). Bis auf die Zeiten des ſiebenten *Ptolemäus*, der den Beinamen *Evergetes* der zweite, oder *Kakergetes*, führt, hatten die Alexandriner ſich des ruhigen Genuſſes der Vorrechte zu erfreuen, die

24) *Strabo* lib. XVII. p. 1138. Ὁ Φιλάδελφος ἐπικληθεὶς, φιλιστορῶν, καὶ διὰ τὴν ἀσθένειαν τοῦ σώματος διαγωγὰς ἀεί τινας καὶ τέρψεις ζητῶν καινοτέρας.

25) *Athen.* lib. XIV. p. 654.

26) *Strabo* l. c.

27) *Athen.* lib. IV. p. 184. *Dio Chryſoſtomus* (orat. ad Alexandrin. p. 373.) rühmt die auſserordentliche Volksmenge und ſagt, in keiner Stadt finde ſich ein ſolcher Zuſammenfluſs aller Nationen, als in Alexandrien. Ὁρῶ γὰρ ἔγωγε οὐ μόνον Ἕλληνας παρ᾽ ὑμῖν, οὐδ᾽ Ἰταλοὺς, οὐδὲ ἀπὸ τῶν πλησίον Συρίας, Λιβύης, Κιλικίας, οὐδ᾽ ὑπὲρ τοὺς ἐκείνους Αἰθίοπας, οὐδὲ Ἄραβας· ἀλλὰ καὶ Βακτρίους, καὶ Σκύθους, καὶ Πέρσας, καὶ Ἰνδῶν τινας, οἳ συνθεῶνται καὶ πάρεισιν ἑκάστοτε ὑμῖν.

die ihnen die wiſſenſchaftliche Cultur ertheilte. Dieſer König war zwar ſelbſt ein Gelehrter, ein Schüler *Ariſtarchs* des Grammatikers, und hatte ein groſses Werk über die Naturgeſchichte der Thiere geſchrieben [28]). Wegen eines Aufſtandes aber, den die Bürger in Alexandrien erregt hatten, mordete er ihrer eine groſse Zahl, und vertrieb die Philoſophen, Pädagogen, Grammatiker und Aerzte, die wahrſcheinlich ihr Schickſal verdient hatten [29]).

65.

Dieſe Fürſten, die Vorgänger des *Kakergetes*, ahmten dem *Alexander*, in der Beförderung der Philoſophie und Gelehrſamkeit, und in der Verſchönerung der von ihm angelegten Stadt, *Alexandrien*, nach. *Alexandrien* ward unter den Ptolemäern gleichſam die Niederlage aller gelehrten Kenntniſſe: alle Philoſophen, Aerzte und Grammatiker aus der cultivirten Welt verſammleten ſich dort [30]). Die geſunde Lage der Stadt und die beſtändige heitere Witterung trugen nicht wenig zur Annehmlichkeit des Aufenthaltes bei [31]). In einem Tempel des Serapis war eine auſserordentlich groſse Menge Bücher ge-

28) *Id.* lib. II. p. 71. lib. XIV. p. 654.

29) *Id.* lib. IV. p. 184. — *Strabo* lib. XVII. p. 1148.

30) *Strabo* lib. XIV. p. 991.

31) *Ammian. Marcellin.* rer. geſtar. lib. XXII. c. 16. p. 272. (ed. *Erneſti*, 8. Lipſ. 1773.) Inibi aurae ſalubriter ſpirantes, aër tranquillus et clemens: atque, ut periculum docuit per varias collectum aetates, nullo paene die incolentes hanc civitatem ſolem ſerenum non vident. — *Strabo* lib. XVII. p. 1142. — *Dio Chryſoſt.* l. c. p. 372.

ſammlet, die die *Ptolemäer* mit beträchtlichen Koſten aus allen Theilen der cultivirten Welt zuſammen gekauft hatten [32]). Die Sammlung und Aufſtellung (*Manipulation*) dieſer Bibliothek ſoll der erſte *Ptolemäus* vom *Ariſtoteles* gelernt haben [33]). Die Zahl der Bände wird von verſchiedenen Schriftſtellern auf 700,000 angegeben [34]), wovon jedoch zu *Philadelphus* Zeiten noch lange nicht 500,000 vorhanden waren [35]). In der That aber ſcheint dieſe Bücherwuth mit einer auſserordentlichen Eitelkeit verbunden geweſen, und es ſcheint den Ptolemäern nur auf die Zahl der Bände angekommen zu ſeyn [36]).

Daher entſtand ein ſehr ſonderbarer Wettſtreit der Ptolemäer und der pergameniſchen Könige in Anlegung groſser Bibliotheken. (S. 377. f.) Zu Pergamus hatte *Eumenes* eine Bibliothek angelegt (S. 157.), die bis zu einer Zahl von 200,000 Bänden anwuchs.

32) *Ammian.* p. 273. — *Beck* ſpecimen hiſtor. bibliothec. Alexandrin. (4. Lipſ. 1779.) — Vergl. auch oben S. 377. f.

33) *Strabo* lib. XIII. p. 906.

34) *Ammian. Marcell.* l. c. — *Gell.* noct. attic. lib. VI. c. 12. p. 320.

35) *Euſeb.* de praeparat. evangel. lib. VIII. c. 2. p. 350. — *Vaillant* p. 32.

36) Dies ſieht man ſehr deutlich aus der angeführten Stelle des *Ariſtäus* beim *Euſebius*, wo die Unterredung des *Philadelphus* mit ſeinem Bibliothekar, dem *Demetrius* von Phalera, angeführt wird. — Darum ſagt auch *Seneca* (de tranquill. animi c. 9.) mit Recht: „Non fuit diligentia illa, aut cura, ſed ſtudioſa luxuria, imo ne ſtudioſa quidem, quoniam non in ſtudium, ſed in ſpectaculum convenerunt.„

wuchs [37]). Es wurde dadurch die heftigste Eifersucht zwischen beiden Regenten erregt, weil einer es dem andern immer in dem Reichthum an Werken der Alten und in der Bezahlung der Verkäufer zuvor thun wollte [38]). Dies ging endlich so weit, daſs Ptolemäus die Ausfuhr des Papyrus verbieten lieſs, damit der König von Pergamus verhindert würde, es ihm zuvor zu thun [39]). Es scheint aber doch noch unter den Nachfolgern des *Philadelphus* und *Eumenes* dieser Wettstreit fortgesetzt zu seyn, da inzwischen das Pergamen erfunden war: und *Heyne* versichert mit Recht [40]), daſs die oben (S. 377.) angeführten Stellen des *Galen* auf die Zeiten des siebenten Ptolemäus (*Evergetes II.* oder *Kakergetes*) sich beziehen [41]).

Es wäre zu verwundern gewesen, wenn, bei den groſsen Belohnungen, die jedem Auffinder alter Handschriften ertheilt wurden, gewinnsüchtige Leute sich nicht dieses Mittels bedient hätten, um durch Unterschiebung und Verfälschung berühmter Werke sich

37) *Plutarch.* vita M. Anton. p. 943.

38) *Vitruv.* de architectura, lib. VII. praef. p. 123. (ed. *Laet.* fol. Amst. 1649.) — *Plin.* lib. XXXV. c. 2. — *Bonamy* Mémoires des Inscript. T. IX. p. 404. sq.

39) *Plin.* lib. XIII. c. 11. — *Hieronym.* ep. ad Chromat. p. 98.

40) De genio saeculi Ptolemaeorum. Opuscula academ. p. 127.

41) *Schmidt* opuscula, p. 371. 372. Schon in ältern Zeiten war man oft auſser Stande, die Ptolemäer von einander zu unterscheiden. Daher sagt *Aelian* (nat. anim. lib. VIII. c. 4. p. 453.): „Welcher von den Ptolemäern gemeint sey, darüber mögt ihr sie selbst fragen.“

ſich Reichthümer zu erwerben. Oben (S. 377. f.) habe ich davon die ausdrücklichen Zeugniſſe des *Galens* angeführt. In dieſe Periode fallen auch die meiſten Interpolationen alter Schriftſteller und die Entſtehung der meiſten unächten Werke. Von des *Ariſtoteles* Schriften bezeugt es *Ammonius* ausdrücklich [42]). Daſs des *Hippokrates* Name damals oft zum Vorwande dienen muſste, wenn die Sophiſten um einen ſehr hohen Preis ihre Meinungen ins Publicum bringen wollten, iſt auch aus einer andern Stelle des *Galens* zu erſehen, die überhaupt über den Geiſt des Zeitalters ſehr belehrend iſt [43]).

66.

Auſserdem hatten die Ptolemäer in einem Theil der königlichen Burg, dem ſo genannten *Bruchium*, ein *Muſeum*, vielleicht nach dem Muſter des pergameniſchen [44]), angelegt, in welchem eine Anzahl von Gelehrten frey unterhalten wurden und beträchtliche Penſionen genoſſen, dabei den Gebrauch der Naturalien-Sammlung und der Bibliothek hatten [45]). Es wurden hier öffentliche Diſputir-Uebungen angeſtellt (*ludi Muſarum et Apollinis*), die, wie die Kampf-

42) *Heyne* l. c. p. 126. — *Vaillant* p. 36.

43) Comment. 2. in libr. III. Epidem. p. 410. 411.

44) *Suidas* T. II. p. 578. Μουσαῖος Ἐφέσιος, ἐποποιὸς, τῶν εἰς Περγαμήνους καὶ αὐτὸς κύκλους. — *Küſters* Note 4.

45) *Strabo* lib. XVII. p. 1143. — *Gronovii* Theſaur. Vol. VIII. p. 2738. ſq. Sie lebten daher in einer Unabhängigkeit und oft in einem Müſsiggange, die ihnen manche Gelehrte beneideten. (*Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. p. 4.)

Kampfspiele bei Olympia, entschieden wurden [46]). Besonders war auch dieses Institut wegen der geschickten Aerzte berühmt, die sich darin gebildet hatten [47]): es reichte eine Zeitlang zur Empfehlung eines Arztes fast allein hin, wenn man sagte, dafs er in Alexandrien gelebt habe [48]). . . Vermuthlich wurden auch fremde Thiere in diesem Museum aufbewahrt [49]): wenigstens haben wir oben gesehen, dafs die Ptolemäer grofse Summen auf die Anschaffung fremder Thiere wendeten, so wie schon *Alexander* gethan hatte [50]).

Dazu kam noch die blühende Handlung und ausgebreitete Schifffahrt unter den Ptolemäern, wodurch die Natur-Producte der entferntesten Länder nach Aegypten kamen, und von den Naturforschern untersucht werden konnten [51]). *Philadelphus* schickte schon den *Dionysius* nach Indien, und so wurden indische Waaren nach Aegypten gebracht, und die Geographie der indischen Reiche verbessert [52]). Aufser den Perlen, die bei der Insel *Taprobane* (dem itzigen *Zeilan*) von vorzüglicher Güte gefunden wurden,

46) *Vitruv.* l. c.

47) Die Anatomie wurde in der alexandrinischen Schule vorzüglich bearbeitet, wie *Galen* (de administrat. anatom. lib. I. p. 119.) bezeugt, und hernach weiter erwiesen werden soll.

48) *Ammian. Marcellin.* l. c. p. 274.

49) *Athen.* lib. XIV. p. 654. — *Vaillant.* p. 37.

50) *Arrianus* de expedit. Alexandri, lib. IV. c. 25. p. 276.

51) *Dio Chrysost.* l. c. p. 372.

52) *Sprengels* Geschichte der geograph. Entdeckungen, S. 92.

den [53]), lernten die Griechen auch feit diefer Zeit den Zucker kennen, der aber damals aus dem Rohr auf eine fehr rohe Art ausgepreſst wurde [54]). Die übrigen indifchen Gewürze, die dergeftalt in die Schulen der Aerzte eingeführt wurden, nennt *Schmidt* am angeführten Orte. Auch aus Aethiopien und dem itzigen Habeffinien, wohin fich der Handel der Ptolemäer erftreckte, wurden verfchiedene Affen - Arten, Rhinoceros und eine Menge fremder Gewürze für die Aerzte mitgebracht [55]).

Es fcheint aber in der That das Studium der Wiffenfchaften in Alexandrien fehr bald eine gewiffe Richtung genommen zu haben, die nicht unmittelbar zur Vollkommenheit der letztern abzweckte. Es fchlich fich allmählig, wegen des den Aegyptern angebohrnen Hanges zum Wunderbaren, die Liebe zu Paradoxieen, und die Sophiftik unter den ägyptifchen Griechen ein [56]).

Dies

53) Periplus maris erythraei, p. 35. (Geographiae veteris fcript. graeci minores, ed. *Hudfon*. vol. I. 8. Oxon. 1698.)

54) *Salmaf.* Plinian. exercit. p. 716. 915. — Homonym. hyl. iatric. p. 108. 109. 254. — *de Schmidt* Opufcula, quibus res Aegypt. explanantur, p. 189.

55) *Philoftrat.* vita Apollon. lib. VI. c. 2. p. 229. — Peripl. maris erythr. p. 6. 8.

56) In der Naturgefchichte wurde das Wunderbare nur gefucht: daher fo viele Sammlungen *de mirabilibus*, z. B. *Antigonus Caryftius* (ed. *Beckmann*, 4. Lipf. 1791.) *Melampus Aegimius* (Phyfiognomici veteres, ed. *Franz*. 8. Altenb. 1780.). — In Ober-Aegypten blieb das Studium der alten mythifchen Theologie, und wurde mit den Wiffenfchaften verbunden. (*Philoftrat.* vita Apollon. lib. V. c. 24. p. 206. Καὶ ἡ Αἴγυπτος ἡ ἄνω μεστοὶ θεολογίας ὄντες.)

Dies kann vorzüglich aus der Rede des *Dio Chrysostomus* bewiesen werden, da die Vorwürfe, die er den frivolen Alexandrinern macht, vom Rednerschmuck entblöſst, das Gepräge historischer Wahrheit haben. „In ewigem Taumel von Lustbarkeiten „und Spielen habt ihr allen Sinn für ernsthafte Be„schäfftigungen verlohren [57].„ „Alle, die zu euch „kommen, Philosophen, Redner oder Dichter, „schmeicheln euren Leidenschaften, und hüten „sich wohl, euch eure lächerliche Eitelkeit, euer „nichtswürdiges Treiben und Haschen nach Vergnü„gungen vorzuhalten [58].„ „Macht ein Wagenlen„ker im Kampfspiele einen Fehler, oder hört ihr ei„nen Tonkünstler falsch spielen, so haltet ihr dies „für das gröſste Unglück [59].„ „Denn nirgends ist die „Liebe, ja die Wuth für diese Spiele so übermäſsig, „als bei euch [60].„ Endlich scheinen ihm die Alexandriner wegen ihres ewigen Tanzens und Singens gar verwandelte Vögel zu seyn [61], sie, die in angebohrner Feigheit zu keiner edlen Handlung Fähigkeit haben [62].

Die Aerzte vernachläſsigten die Praxis, und glaubten mit sophistischen Grübeleien und dictatorischen Aussprüchen ihren Zweck erreichen zu können [63]. Jeder Gelehrter war Grammatiker, und die

57) *Dio Chrysostom.* p. 360.
58) *Ib.* p. 365. 59) *Ib.* p. 375.
60) *Ib.* p. 377. 61) *Ib.* p. 381.
62) *Ib.* p. 386. Οὐδεὶς ὑμῶν ἱκανός ἐστιν ἀριστεύειν.
63) *Galen.* comment. in *Hipp.* de natur. hum. 2. p. 29. Οὐ γὰρ δὴ τῶν ἐπὶ τῆς Ἀλεξανδρείας προφητευσάντων εἷς τις ἦν ὁ Πόλυβος, οἳ, μηδένα πώποτε θεασάμενοι νοσοῦντα, σχολαστικοῖς ἐπέτριβον.

die Gelehrſamkeit beſtand, der gemeinen Meinung nach, in der Kunſt, die ſpitzfindigſten Beweiſe zu führen, und in grammatiſcher Geſchicklichkeit [64]). Unter den griechiſchen philoſophiſchen Schulen fand indeſſen die peripatetiſche den meiſten Eingang [65]).

67.

Nach *Celſus* und *Galen's* Zeugniſs lebten in Aegypten zur Zeit des erſten *Ptolemäus* die beiden gröſsten Zergliederer, die es bis dahin gegeben hatte — *Herophilus* und *Eraſiſtratus*. Wahrſcheinlich war jener, aus Chalcedon gebürtig, der ältere [66]), und lebte in Alexandrien, wie ſich aus der angeführten Stelle [67]) ſchlieſsen läſst. Er war ein

64) *Jonſius* de ſcriptor. hiſtor. philoſ. lib. II. c. 12. p. 175. — *Heyne* l. c. p. 98. 99. 133.

65) *Clem. Alexandrin.* ſtromat. lib. I. p. 305. — *Heyne* p. 113.

66) Ich ſchlieſse dies aus einer Stelle im *Galen.* de venaeſect. adverſ. Eraſiſtrat. p. 4., wo er den *Eraſiſtratus* apoſtrophirt, und hinzu ſetzt: *Bis dahin* (ἄχρι τῆδε) *hatten es weder Diokles, noch Pliſtonikus, noch Herophilus, noch Praxagoras geglaubt. Hallers* Vermuthung (Biblioth. anatom. lib. I. p. 56.), daſs *Eraſiſtratus* der ältere ſey, beruht auf einer falſchen Ueberſetzung einer Stelle des *Galens* de dogm. Hippocrat. et Platon. lib. VIII. p. 318., wo ich wenigſtens nicht finde, daſs *Herophilus* von ältern Aerzten getrennt wird. Indeſſen hat *Voſſius* (de Philoſoph. c. 11. §. 11.) offenbar Unrecht, wenn er, durch die untergeſchobenen Briefe des *Phalaris* verleitet, dem *Herophilus* ein noch höheres Alter beilegt.

67) *Galen.* de adminiſtr. anatom. lib. IX. p. 197. Καὶ μάλιστά γε κατὰ τὴν Ἀλεξανδρείαν οὕτω γλύφουσι τὰς καλάμους οἷς γράφομεν. ἔνθα διατριβόντα τὸν Ἡρόφιλον ἡνίκ' ἀνέτεμεν, εἰκὸς δήπου τῇ τῆς εἰκόνος ὁμοιότητι προσαχθέντα τοὐνόμασθαι.

ein Schüler des *Praxagoras*, und, dem Zeitalter gemäfs, ein Dialektiker [68]: doch verachtete er die Spitzfindigkeiten des *Diodorus* Kronos [69].

Nach dem Zeugnifs des *Galen* foll er die Anatomie auf den höchften Gipfel der Vollkommenheit gebracht haben, den fie damals erreichen konnte [70]. Ja, ein grofser Anatom der neuern Zeiten ging fo weit, den *Herophilus* für untrüglich zu halten [71]. So viel ift gewifs, dafs er menfchliche Leichname in Menge zergliederte, da feine Vorgänger fich mehrentheils mit der Zergliederung der Thiere begnügt hatten [72]. Wenn *Celfus* gültiger Zeuge ift, fo erhielt *Herophilus* fogar die Erlaubnifs, Verbrecher lebendig zu öffnen, und benutzte diefe Erlaubnifs fehr häufig. Diefe Sage pflanzte fich in der Folge fort, und wurde befonders von den Kirchenvätern wiederholt [73]. Vielleicht tödtete Herophilus vorher

68) *Id.* meth. med. lib. I. p. 38.

69) *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypotypof. lib. II. c. 22. fect. 245. p. 122. *Diodor* hatte fich den Fufs verrenkt. und fuchte beim *Herophilus* Hülfe: diefer perfiflirte ihn anfänglich mit einem Dilemma, um feine Sophifterei zu befchämen.

70) De diffect. matric. p. 211. — De dogmat. Hipp. et Platon. lib. VIII. p. 318.

71) *Faloppia* obferv. p. 395.

72) De diffect. matric. p. 211.

73) *Celf.* praefat. — *Tertullian.* de anima, c. 10. p. 757. Herophilus ille, medicus aut lanius, qui fexcentos exfecuit ut naturam fcrutaretur, qui hominem odit ut noffet, nefcio an omnia interna ejus liquido explorarit, ipfa morte mutante quae vixerant, et morte non fimplici, fed ipfa inter artificia exfectionis errante.

her die Verbrecher auf die Art, wie es die Wiederhersteller der Anatomie im sechzehnten Jahrhundert machten [74]). Dem sey nun, wie ihm wolle, so war der Nutzen, der für die Anatomie aus *Herophilus* Zergliederungen erwuchs, ungemein grofs, da alle seine Beschreibungen nicht aus der Analogie, sondern aus der Natur selbst entlehnt waren [75]); und seine Entdeckungen waren außerordentlich zahlreich.

68.

Eine der wichtigsten Entdeckungen des *Herophilus* bezieht sich auf die Verrichtungen des Nervensystems [76]). Er hielt zuerst die Nerven für Werkzeuge der Empfindung [77]); ungeachtet er sie, mit dem *Aristoteles*, noch *Kanäle* (πόροι) nannte [78]). Einige Nerven seyn dem Willen unterworfen, und diese entspringen aus dem Gehirn und dem Rückenmark; andere dienen zur Verbindung der Gelenke, und gehen von Knochen zu Knochen, von Muskel zu Muskel [79]). Hier sieht man ganz deutlich den Uebergang des alten Begriffs von Nerven zu der nachfolgenden grofsen Wahrheit. Ganz konnte sich der Chalcedonier nicht von dem dermalen noch

herr-

74) Gesch. der Arzneik. Th. III. S. 516.

75) *Galen.* de optima secta, p. 16. Ἡρόφιλον γὰρ πολλὰ ἀνατετμηκότα παρὸν αὐτὸν ἐπὶ τὴν τῶν φαινομένων ἐξέτασιν κατὰ τὸ ἧκον ἐλθόντα ἀποφήνασθαι περὶ τοῦ πράγματος καὶ μὴ δόξαις ἠλιθίαις ἀποπιστεῦσαι.

76) *Id.* de loc. affect. lib. III. p. 282.

77) *Ruffus* de appellat. part. c. h. lib. II. p. 65.

78) *Galen.* de libris propriis, p. 364.

79) *Ruffus* l. c.

herrſchenden Vorurtheil, daſs Nerven und Bänder einerlei ſeyn, befreyen: er blieb alſo in der Mitte zwiſchen beiden Meinungen ſtehen. Auch in einem aufbewahrten Fragment wird das runde Gelenkband des Hüftknochens noch unter dem Namen νεῦρον beſchrieben [80]). Daher ſchrieb er die bewegenden Kräfte des Körpers auch den Nerven, den Arterien und Muſkeln zu [81]).

Das Gehirn hat er ſehr ſorgfältig unterſucht: dies wird ſchon dadurch bewieſen, weil er den Urſprung der Nerven aus dem Gehirn herleitete: und dann beſitzen wir Nachrichten von ſeinen zahlreichen Entdeckungen, womit er die Kenntniſs vom Gehirn bereichert hat. Er beſchrieb die gefäſsreiche Haut (χοροειδής) deſſelben, die die Gehirnhöhlen inwendig umkleidet, und deren innere Fläche pelzartig und rauh iſt [82]). Die hintere Krümmung der dreihörnigen Hirnhöhle hielt er für den Hauptſitz der Empfindung [83]). Er beſchrieb die von ihm ſo genannte *Kelter*, oder den vierten Blutbehälter des Gehirns [84]). Die Furche in dem abſteigenden Fortſatz des kleinen Gehirns nannte er die *Schreibfeder*.

80) Ant. *Cocchi* dell' anatomia, p. 83. (4. Firenz. 1745.)

81) *Plutarch.* de phyſic. philoſ. decret. lib. IV. c. 22. p. 102.

82) *Ruffus* l. c. p. 36. — *Galen.* de uſu partium, lib. VIII. p. 454.

83) *Galen.* de uſu part. lib. VIII. p. 459.

84) *Id.* l. c. lib. IX. p. 465. — De adminiſtr. anat. lib. IX. p. 194.

der [85]). Den Muttermund einer schwangern Person verglich er mit dem Kehlkopfe *).

69.

Seine zweite sehr wichtige Entdeckung besteht darin, dass er zuerst die Adern des Gekröses, die zur Leber hingeheu, von den Gefäsen unterschied, welche sich in die Drüsen des Gekröses endigen, und nachher unter dem Namen der *Milchgefäse* bekannt wurden [86]). Indessen beschrieb er diese Gefäse doch nicht so genau, als *Erasistratus.*

Ausserdem führen spätere Schriftsteller seine Beschreibung der Traubenhaut des Auges [87]), des Zungenbeins, unter dem Namen des Vorstehers [88]), und der Leber [89]), als klassisch an. Die Lungen-Blutader nannte er eine arteriöse Vene, da sie ihm die Natur der Schlagadern anzunehmen schien [90]). Den Zwölffinger-Darm belegte er zuerst mit diesem Namen [91]). Er zeigte den Unterschied der menschlichen Leber und der Leber verschiedener Säugethiere; besonders beschrieb er dies Eingeweide im Haasen sehr gut [92]).

 Den

85) *Id.* de administr. anat. lib. IX. p. 197.
*) *Soran.* apud *Oribas.* coll. med. lib. XXIV. c. 31. p. 867.
86) *Id.* de usu part. lib. IV. p. 417.
87) *Ruffus* l. c. p. 55.
88) *Id.* p. 37. Παραστάτης. Vergl. Jul. *Polluc.* onomast. lib. II. S. 202. p. 252. wo Ἡρόδοτος in Ἡρόφιλος zu verändern ist.
89) *Galen.* de administr. anat. lib. VI. p. 172.
90) *Ruffus* l. c. p. 42.
91) *Galen.* l. c. p. 173. — De loc. affect. lib. VI. p. 311
92) *Id.* de administr. anat. l. c.

Den Urſprung der Blutadern kannte er entweder gar nicht, oder er druckte ſich nicht deutlich darüber aus, ob ſie im Herzen oder in der Leber entſtehen [93].

In der Beſchreibung der Zeugungsglieder wich er ebenfalls von ſeinen Vorgängern merklich ab. Die *Epididymiden* entdeckte er, ſcheint aber von ihrem Nutzen weiter keinen Begriff gehabt zu haben [94], als daſs er ſie für eine Sammlung verflochtener Blutgefäſse hielt, und daſs er ihren Mangel beim weiblichen Geſchlecht bemerkte [95]. Die in der Folge ſo genannten Trompeten der Bährmutter verglich er mit halbkreisförmigen Windungen [96]. . . Während der Schwangerſchaft werde der Muttermund ſo feſt verſchloſſen, daſs auch keine *Sonde* (πυρὴν μύλης) durchdringen könne [97].

70.

Umſtändlich giebt der falſche *Plutarch* von des Chalcedoniſchen Arztes Theorie des Athmens Nachricht [98]. Dieſer zufolge ſcheint er vorzüglich auf Vergleichung der Geſchäffte des Athmens und des Pulsſchlages gedrungen, und die Kraft, die dem Athmen vorſteht, für eine Seelenkraft gehalten zu haben. Er nahm eine Syſtole und Diaſtole der Lungen

93) *Id.* de dogmat. Hipp. et Platon. lib. VI. p. 302.
94) *Id.* de ſemine, lib. I. p. 234.
95) *Ruffus* l. c. p. 40. — *Galen.* l. c.
96) *Galen.* de diſſect. matric. p. 211.
97) *Galen.* de natur. facult. lib. III. p. 109.
98) *Plutarch.* de phyſic. philoſ. decret. lib. IV. c. 22. p. 102.

gen und eine Begierde in denſelben an, die Luft einzuziehen und auszuhauchen.

Der natürliche Puls der Schlagadern war kaum entdeckt, als *Herophilus* auf dieſe Entdeckung ein Syſtem gründete, welches die Pulslehre als Grundlage erkannte. Er bemerkte die verſchiedene Ordnung, die abweichende Stärke und Schnelligkeit des Pulsſchlages, und beſtimmte darnach den *Rhythmus* deſſelben [99]). Er verglich dieſen Rhythmus auf eine ſehr ſpitzfindige Art mit den muſikaliſchen Tempi, und beobachtete auch die Veränderungen deſſelben in verſchiedenen Lebensaltern [100]). Die Kraft, vermöge welcher die Schlagadern pulſiren, ſuchte er urſprünglich im Herzen, und nicht in den Schlagadern ſelbſt [1]). Die Stärke der Lebenskraft ſey die Urſache des heftigen Pulſes [2]). Den vollen Puls beſchrieb er nicht deutlich, und ſcheint alſo dieſen Unterſchied noch nicht gekannt zu haben [3]). Aber den hüpfenden Puls kannte er ſehr gut, und legte ihm dieſen Namen bei [4]).

71.

Um die übrigen Theile der Kunſt hat ſich *Herophilus* weniger verdient gemacht, als um die Anatomie [5]): ausgenommen, daſs ihn die Pulslehre auf

99) *Galen.* de different. pulſ. lib. II. p. 24.
100) *Plin.* lib. XI. c. 37. lib. XXIX. c. 1.
1) *Galen.* de differ. pulſ. lib. IV. p. 42.
2) *Galen.* de differ. pulſ. lib. III. p. 33.
3) *Id.* de dignoſc. pulſ. lib. IV. p. 83.
4) *Id.* de differ. pulſ. lib. I. p. 19.
5) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 29. p. 142.

die Semiotik aufmerkſam machte, und daſs er dieſe nun nach ihren drei Theilen, der Diagnoſtik, der Anamneſtik und der Prognoſtik, abhandelte [6]). Die Medicin definirte er als die Wiſſenſchaft vom natürlichen und widernatürlichen Zuſtande und von den nicht natürlichen Dingen [7]). In ſeiner Pathologie häufte er die Subtilitäten, und ſuchte ſich durch einen Schein von Gelehrſamkeit und durch ein Galimatias von Worten zu helfen, wenn ihm Ideen fehlten: das war aber in Alexandrien herrſchender Ton [8]). Er ſchrieb auch ein Werk über die Diätetik, aus welchem man uns noch eine merkwürdige Aeuſserung über den Nutzen der Geſundheit aufbewahrt hat [9]).

In der Entwickelung der Krankheits-Urſachen folgte er mehrentheils dem *Praxagoras*, ſeinem Lehrer, der die Verderbniſſe der Säfte durchgehends für die Urſachen der Krankheiten hielt [10]). Die Lähmung erklärte er zwar aus dem mangelnden Einfluſs der Nervenkraft; aber er war doch nicht im *Stande*, die unvollkommene Lähmung von der *vollkommenen*,

6) *Galen.* de plenitud. p. 350. (τρίχρονος σημείωσις.)
7) Introduct. in *Galen.* Opp. P. IV. p. 373.
8) *Plin.* lib. IX. c. 37. lib. XXVI. c. 2.
9) *Sext. Empiric.* adv. Ethic. §. 50. p. 701. Ἡρόφιλος δὲ ἐν τῷ Διαιτητικῷ καὶ σοφίαν φησὶν ἀνεπίδεικτον, καὶ τέχνην ἄδηλον, καὶ ἰσχὺν ἀναγώνιστον, καὶ πλοῦτον ἀχρεῖον καὶ λόγον ἀδύνατον, ὑγείας ἀπούσης. *Haller* hat dieſe Stelle ſehr flüchtig angeſehen, wenn er ſie für ein Zeugniſs vom Skepticiſmus des *Herophilus* hält. Sie ſagt nicht mehr, als daſs alle Gelehrſamkeit und alle irdiſche Güter ohne Geſundheit *nichts* ſind. Denn man muſs offenbar die letzte Bedingung auf alles vorhergehende beziehn.
10) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Platon. lib. VIII. p. 324.

nen, in Rückſicht ihrer beiderſeitigen Urſachen, zu unterſcheiden [11]). Mit allem Recht ſuchte er den Grund des ſchnellen Todes in einer Lähmung des Herzens [12]).

Uebrigens lehrt auch ſein Beiſpiel, daſs ſubtile Theoriſten gemeiniglich in der Ausübung ſich der blinden Empirie nähern. Er war ein Freund zuſammengeſetzter, ſpecifiſcher Mittel, und *Galen* nennt ihn in dieſer Rückſicht einen halben Empiriker [13]). Wo die Urſache des Zufalls zuſammengeſetzt ſey, da müſſen auch, nach ſeiner Meinung, zuſammengeſetzte Mittel gebraucht werden: und einfache Urſachen ſcheint es ſehr wenige für ihn gegeben zu haben [14]).

72.

Faſt noch berühmter iſt in der Geſchichte unſerer Kunſt der Name des *Eraſiſtratus*, der wahrſcheinlich mit dem *Herophilus* zugleich in Alexandrien lebte. Er war aus *Julis* auf der Inſel *Keos* gebürtig [15]): ein Schüler des *Chryſipp* von Knidos, des *Me-*

11) *Id.* de loc. affect. lib. III. p. 282.

12) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 1. p. 348.

13) Meth. med. lib. III. p. 63.

14) *Galen.* de composit. medicam. ſec. loca, lib. III. p. 189.

15) *Strabo* lib. X. p. 745. — *Suid.* vol. I. p. 849. *Stephan* von Byzanz (voc. Ἴουλις p. 421. und Κῶς p. 500.) verwechſelt die Inſeln Kos und Keos, indem er glaubt, daſs jene anfangs Keos geheiſsen habe. Daher hält er irriger Weiſe Hippokrates und Eraſiſtratus für Landsleute.

Metrodorus[16]) und des *Theophraſt*[17]), und hatte eine Zeitlang am Hofe des *Seleukus Nikator* gelebt, wo er wegen einer Kur ungemein berühmt wurde[18]). In der Folge legte er die Praxis nieder, und lebte in Alexandrien in einer unabhängigen Muſse, indem er ſich blos den theoretiſchen Speculationen und der Ana-

16) *Sext. Empir.* adv. Grammat. lib. I. c. 12. p. 271.

17) *Galen.* an ſanguis natura in arteriis contineatur, p. 225.

18) Dieſe Geſchichte erzählen *Appian* (de bell. Syr. c. 126. p. 204.) und *Lucian* (de Dea Syria, p. 664.) am beſten, jedoch ohne den *Eraſiſtratus* zu nennen. *Plutarch* aber (vita Demetrii, p. 907.) nennt ihn ausdrücklich. Die zweite Gemahlin des Königs *Seleukus*, *Stratonike*, wurde von ihrem Stiefſohn, *Antiochus*, bis zur Verzweiflung geliebt. Der Prinz wollte ſich gegen Niemandem erklären, und ward endlich krank. Er lag ohne Schmerzen, zehrte ſich aber allmählig ab, ohne daſs man die Urſache entdecken konnte. Der Arzt ſchloſs endlich aus den erloſchenen Augen, der ſchwachen Stimme, der blaſſen Farbe, und den Thränen ohne ſcheinbare Urſache, auf die Symptome einer geheim gehaltenen Liebe. Wie er nur einmal ſo viel entdeckt hatte, bediente er ſich folgenden Mittels, um der Sache auf den Grund zu kommen. Er legte die Hand auf das Herz des Kranken, und lieſs während deſſen alle weibliche Perſonen im Pallaſte ins Zimmer kommen. Der Kranke blieb bei allen andern, die herein kamen, in gröſster Ruhe: als aber ſeine Stiefmutter hereintrat, veränderte er die Farbe, der Schweiſs brach ihm aus: er zitterte am ganzen Leibe, und das Herz klopfte ihm auſserordentlich. Die Art, wie *Eraſiſtratus* dem Königе die Nachricht von dieſer Liebe beibrachte, wird eben ſo intereſſant von Appian und Lucian erzählt, als das Verhalten des Königs. Vergl. *Plin.* lib. XXIX. c. 1. *Suid.* l. c. *Galen.* de praecogn. ad Epigen. p. 456. — *Julian.* miſopog. p. 347. ed. *Spanheim.*

Anatomie widmete [19]). Bei dem Berge Mykale gegen Samos über wurde er begraben [20]), daher er auch den Beinamen des *Samiers* führt [21]). Er erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit und durch seine Rechtschaffenheit so viele Freunde und Anhänger, daſs er allgemein als der erste Anatom und als der gröſste Theorist seiner Zeit galt [22]).

Seine Bemühungen in der *Anatomie* setzten vorzüglich die Lehre von den Verrichtungen des Gehirns und des Nervensystems in ein wohlthätiges Licht. Ehe er sich so eifrig mit der Anatomie beschäfftigte, hatte er geglaubt, daſs die Nerven aus der harten Hirnhaut entspringen, weil er, wie *Herophilus*, sie noch immer mit den Bändern und Sehnen verwechselte: aber bei genauerer Untersuchung fand er, daſs sie in der That aus der Substanz des Gehirns ihren Ursprung nehmen: er lernte zugleich den Bau, die Windungen und Höhlen des Gehirns deutlicher kennen, beschrieb sie genauer und verglich das menschliche Gehirn sorgfältiger mit dem Gehirn der Thiere, als es vor seiner Zeit geschehen war [23]). Ein späterer Schriftsteller [24]) legt ihm den Un-

19) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. VII. p. 311. 318. — De venaesectione adv. Erasistr. p. 4.

20) *Suid.* l. c.

21) *Julian.* l. c. p. 347. — Niclas ad *Antigon. Caryst.* p. 182. ed. *Beckmann.*

22) *Id.* de atra bile, p. 361. — De natural. facult. lib. II. p. 100.

23) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Platon. lib. VII. p. 311. 318. — De usu part. lib. VIII. p. 458. 459.

24) *Ruffus* l. c. p. 65.

Unterschied der Nerven, nachdem sie zur Empfindung oder zur Bewegung abzwecken, bei: jene entstehen aus der Substanz des Gehirns, diese aus den Häuten desselben. Diese Nachricht lehrt sehr deutlich, dass auch *Erasistratus* noch nicht ganz frey von jenem Vorurtheil war, dass die Bänder und Nerven einer und derselben Natur seyn. Dieses Vorurtheil gebahr die Eintheilung in Empfindungs- und Bewegungs-Nerven, und ist in der That noch itzt ziemlich herrschend [25]). Selbst den Sitz der Seele scheint *Erasistratus* in seinen frühern Jahren in der Hirnhaut (*ἐπικρανίς*) angenommen zu haben [26]).

Er beobachtete, so wie *Herophilus*, im Unterleibe Gefäse, die mit Milch erfüllt waren, und glaubte, dass sie nur zu gewissen Zeiten Milch, sonst aber Luft führen [27]).

Er sahe die Klappen in der Hohlvene sehr richtig, und legte ihnen die besondern Namen bey, (*τριγλώχινες*) welche sie in der Folge behalten haben [28]). Sie dienten, seiner Meinung nach, dazu, den Rücktritt des in das Herz einmal eingedrungenen Blutes zu verhindern.

Die luftförmige Substanz (*πνεῦμα*), die, wie wir gesehn haben, von sehr vielen ältern Physiologen zur Erklärung der wichtigsten Geschäffte des Lebens ange-

25) Vergl. *Sömmerrings* Hirnlehre und Nervenlehre, §. 187.

26) *Plutarch.* physic. philos. decret. lib. IV. c. 5. p. 84.

27) *Galen.* de administr. anat. lib. VII. p. 184. — An sanguis, p. 223.

28) *Id.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. VI. p. 303.

gewandt wurde, benutzte *Erasistratus* ebenfalls. Durch die Lungen athmen wir diesen Geist beständig ein, und der Nutzen des Athmens besteht in der Anfüllung der Schlagadern mit Geiste [29]). Die letztern ziehen zunächst das Pneuma aus der Lungen-Vene an sich, die deswegen Theil an der Natur der Arterien nimmt, weil sie ihnen Luft zuführt [30]). Es wäre sonst unbegreiflich, wie die Natur, die doch nichts umsonst thut, zwei Arten so verschiedener Gefäße gebildet hätte, wenn beide einerlei Feuchtigkeit, Blut, führen sollten; unbegreiflich wäre es, wo die Menge von Luft bleibt, die wir beständig einathmen, wenn es nicht eigene Gefäße gäbe, die sie durch den Körper führen, und wie sollten die Geschäffte des Körpers verrichtet werden, wenn es nicht durch Hülfe dieser geistigen Luft geschähe, die, wie alle Alten sagen, der Sitz der Lebenskraft des Körpers ist [31])!

Dieser Geist wurde vom *Erasistratus* in zwei Arten, nach den zwiefachen Kräften, eingetheilt, die er im thierischen Körper annahm. Im Herzen wirkt die *Lebensluft* (πνεῦμα ζωτικὸν), im Gehirn aber die *Seelenluft* (πνεῦμα ψυχικον) [32]). Je mehr Erasistratus auf dieses Pneuma hielt, desto weniger wandte er die Lehre von der eingepflanzten Wärme an, die

29) *Id.* de usu respirat. p. 159.

30) *Id.* de different. puls. lib. IV. p. 42.

31) *Id.* an sanguis, p. 222.

32) *Galen.* de dogmat. Hipp. et Platon. lib. II. p. 263.

die letztere hielt er nicht für angebohren, sondern für erworben [33].

73.

Vermittelst der geistigen Substanz erklärte *Erasistratus* die Geschäffte der Ernährung, der Absonderung, und alle übrige Verrichtungen des Körpers: daher hat ein später Schriftsteller [34] sehr Unrecht, wenn er behauptet, dass *Erasistratus* die Lehre vom Pneuma vernachlässigt habe. . . Die Verrichtung der Muskeln, ihre Zusammenziehung und Ausdehnung schrieb *Erasistratus* auf Rechnung der Anfüllung mit Luft oder der Ausleerung derselben [35].

Bei Erklärung der natürlichen Verrichtungen des Körpers verwarf er die specifischen Kräfte, die die Schulen vor ihm angenommen hatten, besonders die anziehende Kraft bei der Absonderung [36]. Ueberhaupt entfernte er sich sehr von dem peripatetischen System, mit welchem er oft im Widerspruch war [37]. Die Absonderung der Galle erklärte er aus der Abnahme des Durchmessers der Gefäse, die das mit gallichtem Stoff verunreinigte Blut führen, und aus der Lage derselben, ohne auf Anziehung Rücksicht zu nehmen [38]. Doch war seine Theorie der Absonderung der Galle noch die deutlichste und ausführlichste [39]: die übrigen Absonderungen, besonders

33) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 3.
34) Auctor introduct. in *Galen.* opp. P. IV. p. 373.
35) *Galen.* de loc. affect. lib. VI. p. 316.
36) *Id.* de natural. facult. lib. I. p. 96. lib. III. p. 112.
37) *Ib.* lib. II. p. 100.
38) *Id.* l. c. p. 98. 100.
39) *Galen.* de usu part. lib. IV. p. 414.

ſonders die Erzeugung des Urins, überging er faſt ganz mit Stillſchweigen [40]). In der Leber beſchrieb er das von ihm ſo genannte Parenchyma ſehr deutlich, und ſetzte das Weſen des Organs darin [41]). Die abgeſonderte Galle dringt, ſeiner Meinung nach, durch verborgene Gänge aus der Leber in die Gallenblaſe [42]).

Die *Verdauung* geſchieht, ſagt er, durch Reiben der Magenhäute an einander, und durch Einwirkung des Pneuma [43]). Die ganze Zeit der Verdauung über behalte der Magen die Speiſen bei ſich [44]). *Galen* war ſehr unzufrieden mit ihm, daſs er den Begriff der umändernden Kraft (ἀλλοιωτικὴ δύναμις) gar nicht angewandt habe [45]). Den Hunger leitete er von der Leerheit der Magenhäute ab, und behauptete, daſs man ihn durch Anlegung von Binden vertreiben könne [46]).

Die Ernährung geſchieht, dem *Eraſiſtratus* zufolge, blos durch Anſetzung neuer Theile [47]). Stellt euch, ſagt er, zu dem Ende einen ſehr kleinen Nerven vor: er ſey ſo klein ihr immer wollt, ſo werdet ihr ihm doch in Gedanken eine Schlagader und Blutader

40) *Id.* l. c. — De natur. facult. lib. II. p. 102.

41) Auctor introduct. p. 378. — *Galen.* de compoſit. medicament. ſec. loca, lib. VIII. p. 285.

42) *Galen.* de loc. affect. lib. V. p. 306.

43) *Id.* de natur. facult. lib. II. p. 107.

44) *Id.* l. c. lib. III. p. 112.

45) *Id.* l. c. lib. II. p. 99.

46) *Gell.* noct. attic. lib. XVI. c. 3.

47) *Galen.* de natur. facult. lib. II. p. 102.

ader beilegen können, mit denen zusammen er gleichsam einen dreidrähtigen Faden ausmacht. Hier muſs die genaue Verbindung, worin der Geist in der Arterie mit dem Blut in der Vene steht, ein solches regelmäſsiges Ansetzen der Bluttheile an die Seiten (πρὸς τὰ πλάγια) bewirken, daſs dadurch der Theil ernährt wird [48]).

74.

Der Luftgeist ist es, der in den Schlagadern den Pulsschlag hervor bringt. Nachdem derselbe aus den Lungen-Venen in das Herz gedrungen ist, so dehnt er erstlich das letztere und nachher die Schlagadern aus, welche sich dann, wegen des Stoſses, den das Pneuma ihnen mitgetheilt hat, wieder zusammenziehen [49]). Im widernatürlichen Zustande sah *Erasistratus* nicht so sehr auf die Zeichen aus dem Pulse, als *Herophilus*: blos das heftige Schlagen der Adern nannte er mit *Hippokrates*, σφυγμός [50]).

Die Erzeugung erklärte er den herrschenden Systemen gemäſs; er hielt dafür, daſs der geistige Bestandtheil des Saamens die Entwickelung der Gestalt und des Baues des kindlichen Körpers auf die Art hervor bringe, wie *Phidias* aus einem Marmorblock eine Bildsäule [51]).

Un-

48) *Galen.* l. c.

49) *Id.* de different. pulſ. lib. IV. p. 42. — An sanguis, p. 223. — Adminiſtr. anatom. lib. VII. p. 176. lib. VIII. p. 189.

50) *Id.* different. pulſ. lib. IV. p. 41. — Dogmat. Hipp. et Platon. lib. VI. p. 297.

51) *Id.* natur. facult. lib. II. p. 99.

Ungeachtet er durchgehends, nach Art der Stoiker, die weiseſten Abſichten der Vorſehung vermuthete [52]), die unſerm Körper ſein Daſeyn gegeben habe; ſo wich er doch von der Anwendung dieſes Grundſatzes, bei Erklärung des Nutzens einzeler Theile des Körpers, ſehr ab. Er erklärte nicht allein die Galle für völlig unnütz, ſondern auch die Milz, und viele andere Eingeweide. *Galen* tadelt ihn, dieſer Folgewidrigkeit wegen, mit allem Recht [53]).

Er widerlegte zuerſt umſtändlich die Platoniſche Meinung, von dem Eindringen der Getränke durch die Luftröhre in die Lungen, und unterſchied den Namen der Schlagader und der Luftröhre, durch das Wort τραχεῖα (*rauh*), welches er der letztern beilegte [54]).

Gegen *Hippokrates* hatte er die gröſste Ehrfurcht, und, wenn er von ſeinen Meinungen abwich, ſo nannte er *ihn* nie, ſondern widerlegte nur deſſelben eifrige Anhänger [55]).

75.

Die *Pathologie* der folgenden Zeiten verdankte ihm mehrere Theorieen, die ſehr viel Aufſehen ge-

52) *Ib.* p. 98.

53) *Galen.* l. c. p. 100. — lib. III. p. 112. Ἀλλ' ἐπὶ πάντα μᾶλλον ἢ τὰ τῆς φύσεως ἔργα διαγινώσκειν, οἱ περὶ τὸν Ἐρασ. εἰσιν ἱκανοί.

54) *Plutarch.* ſympoſiac. lib. VII. 1. p. 698. *Macrob.* ſaturnal. lib. VII. c. 15. p. 443. — Vergl. *Lucian.* de conſcribenda hiſtor. p. 605.

55) *Galen.* de atra bile, p. 361. — Comment. 1. in *Hipp.* de victu acut. p. 46.

gemacht haben. Er vernachläſsigte die Lehre von den Verderbniſsen der Säfte, die *Praxagoras* und *Herophilus* zur Erklärung der Veränderungen des Körpers im natürlichen und widernatürlichen Zustande angewandt hatten [56]): und ſuchte die meiſten Krankheiten aus *Verirrung* der Säfte und der geiſtigen Subſtanz herzuleiten. Wenn das Blut im widernatürlichen Zuſtande in die Arterien dringt, den darin befindlichen Geiſt trübt und ihm eine unordentliche Richtung mittheilt; ſo entſteht entweder *Fieber* oder *Entzündung*: das erſtere, wenn das Blut in die groſsen Arterien eindringt, ſo daſs das Herz an dieſem Leiden Theil nimmt: die letztere aber, wenn die Verirrung (παρέμπτωσις) blos in kleinern Gefäſsen ſtatt findet [57]). Daher hielt er Fieber und Entzündung für ſehr verwandte Krankheiten [58]). Die Entzündung der Lungen habe alſo eigentlich ihren Sitz in den Arterien der Lungen, die aus der Aorta entſpringen, und die Pleureſie entſtehe aus der *Verirrung* des Blutes in den Arterien des Ribbenfells [59]).

Die Blutflüſse erklärte er theils aus dem Durchbruche, theils aus Auflöſung, theils aus Anaſtomoſe [60]).

Die

56) *Id.* de atra bile, p. 357.

57) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. p. 2. — *Plutarch.* phyſic. philoſ. decret. lib. V. c. 29. p. 128.

58) *Galen.* comment. 2. in libr. de nat. human. p. 27.

59) *Id.* de loc. affect. lib. V. p. 298. 299. — *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 16. p. 115.

60) *Cael. Aurel.* chron. II. 10. p. 390.

Die Lähmung erklärte er aus der Verirrung der Feuchtigkeit, die die bewegenden Nerven ernährt: wenn diese in die Höhle der Nerven dringe, so werde, vermöge der dicken und klebrichten Beschaffenheit derselben, Bewegung und Empfindung unterdrückt [61]).

Diese Vorstellung von der Verirrung der Säfte begleitete selbst seine Erklärungen der natürlichen Geschäffte des Körpers. Daher belegte er die Zwischen-Substanz der Arterien und Venen mit dem Namen *Parenchyma* [62]).

Den Bodensatz im Urine nannte er, vermöge eines damals sehr gemeinen Irrthums, Eiter, weil er in einigen Krankheiten ein solches Ansehn hat [63]).

Der Semiotik des Hippokrates setzte er dadurch einen starken Einwurf entgegen, daſs er behauptete, kritische Ausleerungen seyn von schädlichen Auflösungen äuſserst schwer zu unterscheiden [64]).

76.

Was seine *Kurmethode* betrifft, so wich er darin von den Grundsätzen seiner Vorgänger ungemein ab. Wir haben oben (S. 475.) gesehen, daſs *Chrysipp* von Knidos aus Pythagorischen Gründen den Aderlaſs verwarf. Darin folgte ihm *Erasistratus*, als ein treuer Schüler, der für seinen Lehrer die gröſste Ehrerbietung hegte, und ihn oft allen medicinischen Schriftstellern vorzog [65]). Er suchte aber

Oo 3 auch

61) *Galen.* de atra bile, p. 360.
62) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2.
63) *Id.* comment. 2. in libr. de natur. hum. p. 26.
64) *Galen.* de optima secta, p. 28.
65) *Galen.* de venaesect. adv. Erasistr. p. 5.

auch diese Verachtung des Aderlasses durch neue Gründe zu rechtfertigen, die vorzüglich von seiner Theorie der Entzündung hergenommen waren, da in der Entzündung der Aderlafs von den meisten Aerzten für unentbehrlich gehalten wurde. Wenn das Blut in solche Gefäfse eingedrungen ist, die es vorher nicht erfüllte, und den Geist in Unruhe gesetzt hat, so kann man diesem Uebel durch Ausleerung des Blutes keinesweges abhelfen. Man mufs zu dem Ende die erste Ursache dieser Verirrung zu heben suchen, und dies geschieht am besten vermittelst des Fastens, und dann besonders dadurch, dafs man die Blutadern *bindet*, damit aus ihnen das Blut nicht in die Schlagadern hineindringen könne [66]. So müssen ebenfalls grofse Wunden behandelt werden, in welchen man Entzündung erwartet. Auch sah er als einen Gegengrund gegen den Aderlafs an, dafs man nicht im Stande sey, die Menge des Bluts zu bestimmen, welches dem Körper entzogen werde [67].

Er pflegte zum Hauptbeweise sich immer auf seine Erfahrung zu berufen, und führte dann gewöhnlich zwei Krankheits-Geschichten an, wo er des Aderlasses gar nicht bedurft hatte: die Geschichte des Mädchens von *Chios*, die aus Unterdrückung des Monatlichen in eine schwere Krankheit verfallen war, und die Geschichte des *Kriton*, der an der Bräune lag [68]. Die Gegner unterliefsen dann nicht, bei

66) *Id.* de venaesect. adv. Erasistr. Rom. p. 8.
67) *Id.* de venaesect. adv. Erasistr. p. 4.
68) *Ib.* p. 13.

bei dieser Gelegenheit über die dürftige Induction zu spotten, und dem *Hämatophoben* den Mangel an Erfahrung vorzuwerfen [69]. . . Da wir kein eigenes Werk des *Erasistratus* besitzen; so ist es schwer, über die Wahrheit dieser von seinen Gegnern ihm zugeeigneten Grundsätze zu entscheiden. Ausdrücklich bezeugt es ein später Schriftsteller [70]), dass *Erasistratus* zwar zur Ader gelassen habe; aber seine Nachfolger hätten diese Operation, deren Anwendung er wahrscheinlich nur eingeschränkt wissen wollte, gänzlich verworfen.

Die *Purganzen* hatte *Chrysipp* schon getadelt: *Erasistratus* verwarf sie aus einem wichtigen Grunde. Es werden allezeit die Säfte dadurch verderbt, und Faulfieber entwickelt [71]). *Galens* Einwurf, *Erasistratus* habe den Nutzen der anziehenden Kraft der Purgirmittel nur nicht gekannt, hält gegen das Gewicht jenes Grundes nicht aus [72]). *Erasistratus* empfahl vorzüglich eine mäfsige Lebensart, häufige warme Bäder, Klystiere, Brechmittel, Frictionen und starke Bewegungen [73]). Er tadelte die Thorheit

 und

69) *Galen.* ib. p. 15. — De venaesect. adv. Erasistr. p. 4.

70) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 13. p. 415. „Siquidem *Erasistratus* phlebotomari praecepit patientes. *Alii* vero ejus sectatores etiam fieri principaliter damnaverunt hoc adjutorii genus, tanquam virium vexabile.„

71) *Galen.* de venaesect. adv. Erasistr. Rom. p. 15. — In der Gicht tadelte er sie mit allem Rechte. *Cael. Aurel.* chron. lib. V. c. 2. p. 566.

72) De facult. purgant. medicam. p. 484.

73) *Galen.* de venaesect. adv. Erasistr. Rom. p. 15. 16.

und unnütze Bemühung derer Aerzte, die aus allen drei Reichen der Natur Arzneimittel zusammen suchen, und versicherte, dass man mit der Ptisane, mit Schröpfköpfen und Oehlen viel weiter reiche, als mit dem Wuste zusammengesetzter Mittel [74]). Wenn man also daraus, dass *Galen* seine Schrift von Bereitung des Kohls und der Brei-Umschläge anführt [75]), den Schluss machen wollte, *Erasistratus* sey ein Freund der zusammengesetzten Mittel gewesen; so würde man gewiss ganz falsch schliessen. Er liebte diätetische Mittel, und kurirte sich selbst einmal *mit* Himbeerensaft [76]).

Vortrefflich war sein Grundsatz, dass nicht jedes Nahrungsmittel und Medicament die gleichen Wirkungen bei allen Menschen hervor bringe: oft stopfe das Honigwasser, und die Linsen führen ab [77]). Dergestalt scheint er schon die Nothwendigkeit der Reaction der Kräfte des Körpers geahnt zu haben.

Er war ein abgesagter Feind derer Aerzte, *die*, ohne auf die Ursachen Rücksicht zu nehmen, die Krankheiten heilten [78]); und dennoch ein halber Empiriker, dem das Verhältniss der Grundstoffe in Krankheiten gleichgültig war, und der nur die Organe selbst zu heilen suchte [79]): ein herzhafter Wundarzt, der bei Vereiterungen der Leber und Milz

74) *Plutarch.* sympofiac. lib. IV. qu. 1. p. 663.
75) *Galen.* de venaesect. adv. Erasistr. p. 1.
76) *Id.* de composit. medicam. sec. loca, lib. VI. p. 68.
77) *Id.* de facult. aliment. lib. I. p. 303.
78) *Dioscorid.* theriac. praefat. p. 419.
79) *Galen.* comm. 1. in libr. de nat. hum. p. 2.

Milz den Unterleib öffnete, um die Arzneimittel unmittelbar an den leidenden Theil zu bringen [80]). Darf man dem Verfaſſer der *Einleitung* [81]) trauen, ſo wandte er auch (vielleicht zuerſt) den Katheter an, der nach ihm den Namen führte. Vor dem Bauchſtich in der Waſſerſucht hütete er ſich, da er wohl wuſste, daſs die Krankheit ungemein oft ihren Grund in Leber-Verhärtungen habe, die durch den Bauchſtich nicht gehoben werden können [82]).

Endlich hinterlieſs er ein Werk über die Gifte, welches von mehrern ſpätern Schriftſtellern angeführt wird [83]).

77.

Ein Zeitgenoſſe des *Eraſiſtratus* muſs noch als ein beſonderer Beförderer anatomiſcher Kenntniſſe genannt werden, ungeachtet ſeine Entdeckungen nicht ſehr zahlreich ſind. Es iſt *Eudemus* *), von

80) *Cael. Aurel.* chron. lib. III. c. 4. p. 454.

81) Introduct. in *Galen.* opp. T. IV. p. 383. Dieſer Katheter hatte ſchon die Form eines römiſchen S. Vergl. *Bernard* ad *Theophan.* vol. II. p. 66.

82) *Celſ.* lib. III. c. 21.

83) Schol. *Nicandr.* alexipharm. v. 64.

*) Ueber das Zeitalter des Eudemus erlaube ich mir eine kleine Bemerkung. *Galen* ſagt ausdrücklich, er habe mit dem Eraſiſtratus und Herophilus zu gleicher Zeit gelebt. (Comm. in Aphor. VI. 1. p. 301. Τοῦτο γὰρ οὐδεὶς προσέθηκεν, οὔτε τῶν κατὰ τὸν αὐτὸν αὐτῷ γεγονότων χρόνον ἐπιφανεστάτων, οἷον Φιλότιμος, Ἡρόφιλος, Εὔδημος.) An einem andern Orte aber (de antidot. lib. II. p. 452.) führt er von ihm die Bereitung eines Theriaks an, welchen er dem *Antiochus Philometor* gewidmet habe. *Spanheim* (de uſu et praeſtant. numiſm. vol. I. p. 442.) kennt unter den Seleuciden nur

dem *Galen* ausdrücklich behauptet, dafs er mit den beiden erften Lehrern der Anatomie feine Bemühungen vereinigt habe [84]). Er fchrieb über die Verrichtungen des Gehirns und der Nerven fehr gründlich [85]): nahm mit Recht fünf Knochen in der Hand-, und eben fo viel in der Fufswurzel, und zwei Knochen im Daumen und in der grofsen Zeehe an [86]): befchrieb die griffelförmigen Fortfätze der Schläfenbeine, und verglich fie mit den Hahnenfporen [87]): bemerkte felbft fchon die grofse Magendrüfe [88]): und verglich die Muttertrompeten mit Franzen [89]). Sonderbar ift es, dafs diefer nicht gemeine Zergliederer noch fo weit zurück war, das Akromium für einen eigenen Knochen zu halten [90]).

78.

den Demetrius III. der jenen Beinamen geführt: unter den Ptolemäern aber wurde der fechfte mit eben dem Namen bezeichnet. Beide können hier nicht gemeint feyn, denn Ptolemäus VI. ftarb 146. vor Chr. und Demetrius III. 85. vor Chr. Sollte alfo wohl Antiochus VIII. Grypus, der Freund des Marionetten-Spiels, der feine Mutter umbrachte (*Diodor. Sicul.* excerpt. p. 606.), mit dem Namen Philometor belegt worden feyn? Dann wäre aber jener Eudemus ein anderer als der Anatom.

84) *Galen.* comment. in *Hipp.* Aphor. VI. 1. p. 301. — De dogmat. *Hipp.* et *Platon.* lib. VIII. p. 318.

85) *Id.* de loc. affect. lib. III. p. 281.

86) *Id.* de ufu part. lib. III. p. 399.

87) *Ruffus* p. 35.

88) *Galen.* de femine, lih. II. p. 246. Εἰς ἔντερα δὲ ἥκει ἐξ ἀδένων τινῶν — ὑγρὸν γλισχρὸν, ὅμοιον σιελῷ, περὶ ὧν ἀδένων οὐ σμικρὰ ζήτησις γέγονε τοῖς ἀνατομικοῖς ἀπὸ Ἡροφίλου τε καὶ Εὐδήμου τὴν ἀρχὴν λαβοῦσα.

89) *Id.* de diffect. matric. p. 211.

90) *Ruffus* p. 29.

78.

Die Nachfolger des *Erasistratus* und *Herophilus* haben es auf ihrem Gewissen, die vortreffliche Gelegenheit und die Musse, deren sie in Alexandrien genossen, nicht besser angewandt zu haben. In der That war es eine Folge der unabhängigen Musse und des Ueberflusses an Aerzten, dass um diese Zeit, wie *Celsus* berichtet [91]), einzele Theile der Medicin von einigen Aerzten ganz allein bearbeitet und ausgeübt wurden. Es ward also die berühmte Trennung der Medicin von der Chirurgie und von der Rhizotomie (oder Apothekerkunst) hauptsächlich durch den Ueberfluss an Aerzten in Alexandrien und durch die Musse derselben veranlasst. Auch hätte diese Einrichtung für die Vervollkommnung der Wissenschaft von dem grössten Nutzen seyn können, wenn die Sophisterei und Frivolität der Alexandriner sie nicht unaufhörlich auf Irrwege geführt hätten.

Herophilus Anhänger waren grösstentheils geschwätzige Sophisten, von denen uns fast nichts als ihre abweichende Definitionen des Pulses bekannt sind [92]). Ihrer viele schrieben zwar Commentarien über den *Hippokrates*; aber blos in der Absicht, um seine Prognosen lächerlich zu machen, und ihn mit So-

91) *Praef.* Iisdemque temporibus in tres partes medicina diducta est, ut una esset, quae victu, altera, quae medicamentis, tertia, quae manu mederetur. Primam διαιτητικὴν, alteram φαρμακευτικὴν, tertiam χειρουργικὴν Graece nominaverunt.

92) *Galen.* comment. 2. in Epidem. III. p. 410.

Sophismen zu bestreiten [93]). Ungeachtet uns *Galen* erzählt, dass die Herophileer das netzförmige Adern-Geflechte im Gehirn gut beschrieben haben [94]; so vernachlässigten doch die meisten alle Zergliederung, und wurden die Stifter der empirischen Schule [95]).

Von den Anhängern des Herophilus weiss man auch, dass sie den Ausdruck πάθος, *passio*, zuerst von νόσος *morbus* unterschieden [96]): auch gaben sie eine geometrische Erklärung von der schweren Heilung runder Geschwüre [97]).

Diejenigen Herophileer, die dem Beispiele ihres Lehrers folgten, und dem Dogmatismus noch anhingen, sind vorzüglich folgende: *Demetrius* von Apamea scheint der berühmteste gewesen zu seyn, da er eine eigene Schule stiftete [98]). Ein Beweis, dass er die allgemeine Pathologie gründlich bearbeitete, findet sich beim angeführten Schriftsteller [99]). Er theilte nämlich die Blutflüsse ein in solche, die aus Verletzung der Gefässe, und ohne dieselbe entstehen. Jene haben ihren Grund theils in Zerreissung, theils in Fäulniss. Die Blutflüsse, welche ohne Verletzung der Gefässe entstehen, setzen theils eine zu dünne Beschaffenheit der Wände, theils ein Durchschwitzen des Bluts, theils eine Atonie, theils eine Ana-

93) *Id.* comment. 1. in Prognost. p. 119. 120.
94) Administr. anatom. lib. X. p. 195.
95) *Galen.* l. c.
96) *Galen.* defin. med. p. 394.
97) *Cass.* problem. 1.
98) *Cael. Aurel.* chron. lib. V. c. 1. p. 432.
99) *Cael. Aurel.* chron. lib. II. c. 10. p. 390.

Anaſtomoſe voraus. Man ſieht hier die Grundlage des *Gaubiſchen* Syſtems [100]).

Er unterſchied die Pleureſie von der Peripneumonie blos dem Grade nach: die erſtere ſey nur eine Entzündung eines Theils der Lungen [1]). Seine Definitionen mancher Krankheiten hat uns eben derſelbe Schriftſteller aufbewahrt. Ihm war zum Beiſpiel der Lethargus eine hitzige Krankheit mit Verdunkelung der Sinne [2]): die Phreneſie ein anhaltender Fieber-Wahnſinn [3]): die Waſſerſucht zwiefach, Tympanites und wahre Waſſerſucht [4]). Sehr richtig gab er den Unterſchied des Krampfes und des Zitterns an [5]).

Ein anderer Herophileer, *Mantias* wird von *Galen* gelobt, daſs er ebenfalls ein treuer Anhänger des Stifters dieſer Schule geweſen, und ſich nicht von dem Strom des Empiriſmus mit fortreiſsen laſſen. Er war der Lehrer des *Heraklides* von Tarent [6]): der erſte, wie *Galen* ſagt, der über die Bereitung der vorzüglichſten Arzneimittel geſchrieben [7]). Auſserdem hinterlieſs er ein Werk über die Officin des

des

100) *Gaubii* inſtit. pathol. medic. §. 203.

1) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 25. p. 136.

2) *Id.* acut. lib. II. c. 1. p. 73.

3) *Id.* acut. lib. I. c. 1. p. 2.

4) *Id.* chron. lib. III. c. 8. p. 468.

5) *Id.* acut. lib. III. c. 7. p. 208.

6) *Galen.* de compoſ. medic. ſec. loca, lib. VI. p. 252.

7) *Galen.* de compoſ. medic. ſec. gen. lib. II. p. 328. Φαρμάκων συνθέσεις παμπόλλων ἀξίων ἐπαίνου πρῶτος, ὧν οἶδα, Μαντείας ὁ Ἡροφίλειος ἔγραψεν.

des Arztes [8]), und über den chirurgiſchen Verband [9]).

Bacchius, aus Tanagra, iſt wegen ſeiner Erklärung der Urſachen der Blutflüſſe bekannt. Er ſetzte zu den drei bekannten Urſachen, der Zerreiſsung, der Auflöſung und der Anaſtomoſe, noch die vierte, das *Auspreſſen* hinzu [10]). Ueber den Puls urtheilte er, daſs derſelbe im ganzen Körper zugleich erfolge, weil die Adern unaufhörlich voll Blut ſeyn: darüber ſtritten die Anhänger des Eraſiſtratus ſehr heftig gegen ihn [11]). Er war auch einer der erſten, der die Aphoriſmen des Hippokrates commentirte, und ein Wörterbuch des Hippokrates heraus gab [12]).

Zeno aus Laodicea, iſt beſonders wegen einer Menge von zuſammengeſetzten Arzneimitteln bekannt, die er erfunden. Unter andern rühmte man ein beſänftigendes Mittel in der Kolik ungemein, welches unter dem Namen *diaſticon* oder *diaſtoechados* von mehrern Schriftſtellern angeführt wird [13]). Auch hinterließs er Commentarien über den Hippokrates, wo er unter andern auch die den Krankheits-Geſchich-

8) *Ej.* comment. in libr. κατ᾽ ἰητρεῖον, p. 667.
9) *Id.* de faſciis, p. 581. ed. *Froben.*
10) *Cael. Aurel.* tard. lib. II. c. 10. p. 390.
11) *Galen.* de differ. pulſ. lib. IV. p. 47.
12) *Galen.* comm. in Aphor. VII. 68. p. 328. Hier iſt zu leſen: Οἱ πρῶτοι τῶν ἐξηγησαμένων τοὺς ἀφορισμοὺς, ὧν ἔστιν, Ἡροφίλειος ὁ Βακχεῖος, Ἡρακλείδης τε καὶ Ζεῦξις οἱ ἐμπειρικοί. — *Erotian.* p. 8.
13) *Cael. Aurel.* tard. lib. IV. c. 7. p. 530.

ſchichten angehängten Zeichen zu erklären ſuchte [14]). Den Schierling hielt er für ein erkältendes Gift [15]). Mehrere zuſammengeſetzte Gegengifte, führt *Galen* von ihm an [16]). Er ſey, ſagt *Diogenes*, ein Mann von Geiſt geweſen, habe aber ſeine Gedanken nicht gut ſchriftlich vorzutragen gewuſst [17]).

Ueber den Puls hat *Galen* des *Zeno* Meinung ebenfalls aufbewahrt. Er begriff unter dieſem Worte die ganze Verrichtung der arteriöſen Theile in der Erweiterung und Zuſammenziehung: auf den Zuſatz der arteriöſen Theile legte er ein beſonderes Gewicht, weil er das Herz nicht für einen muſkulöſen Theil, ſondern für einen Anhang der Arterien hielt [18]).

80.

Apollonius von Kittium mit dem Beinamen *Mys*, iſt ebenfalls den Herophileern beizuzählen: denn *Strabo* nennt ihn ausdrücklich einen Mitſchüler des Heraklides von Erythräa [19]). Er darf mit verſchiedenen andern deſſelben Namens, die noch in der Folge vorkommen, nicht verwechſelt werden. Sein Werk über die Gelenke, worin er ſchwere Stellen des Hippokrates zu erklären ſuchte, führt *Erotian*

14) *Galen.* comm. 2. in lib. III. epidem. p. 420. wo Ζήνων ὁ Ἡροφίλειος zu leſen iſt.

15) *Erotian.* expoſit. voc. Hippocr. p. 216.

16) *Galen.* de antidot. lib. II. p. 448. 449.

17) *Diogen.* lib. VII. S. 35. p. 386. νοῆσαι μὲν ἱκανὸς, γράφαι δὲ ἄτονος.

18) *Galen.* de different. pulſ. lib. IV. p. 47.

19) *Strabo* lib. XIV. p. 954. 1001.

tian an [20]). Auch schrieb er über die Heilkräfte der Arzneimittel, über die Euporista und Antidota [21]). Er soll geschwächte Kranke, die an der Auszehrung lagen, mit gesalzenem Fleische genährt haben, um ihnen Appetit zu machen [22]). In einem besondern Werke, welches er über die Secte des Herophilus schrieb, definirte er die Pleuresie als eine Entzündung des Ribbenfells und der Ribben-Muskeln [23]). Auch über die Epilepsie hat er ein eigenes Werk hinterlassen [24]). Von einem spätern Schriftsteller wird er für einen Schüler des Zopyrus ausgegeben, der noch nachher vorkommt [25]).

81.

Kallimachus wird auch unter den ersten Herophileern genannt, die die schweren Worte im Hippokrates ausgelegt haben [26]). Ein feiner Diätetiker, schrieb er über den Schaden, den gewisse Blumen, in Kränze gewunden, dem Kopfe zufügen könnten [27]).

Auch *Kallianax* muss zu den frühesten Anhängern des Herophilus gerechnet werden. Er ist aber

20) L. c. p. 86.

21) *Cels.* lib. V. praef. p. 194. — *Galen.* de compos. sec. localib. I. p. 167. — Antidot. lib. II. p. 445.

22) *Plutarch.* quaest. natur. p. 912.

23) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 13. p. 110.

24) *Id.* tard. lib. I. c. 4. p. 323.

25) *Nicet.* collect. chirurg. p. 171.

26) *Erotian.* p. 8.

27) *Plin.* lib. XXI. c. 3.

aber blos der Kälte und Inhumanität wegen bekannt, womit er feine Kranken behandelte [28]).

Chryfermus wird von *Galen* zuvörderft wegen feiner abweichenden Erklärung des Pulfes aufgeführt. Er fchlofs das Herz faft ganz aus, und definirte diefe Verrichtung als eine wechfelfeitige Erweiterung und Verengung der Arterien, welche durch die thierifche und Lebenskraft bewirkt werde [29]). Er empfahl die Wurzel des Affodills gegen Scrofeln und Kröpfe [30]). Ihn führt auch *Sextus Empiricus* wegen einer ihm eigenen Empfindlichkeit des Magens an [31]).

Andreas von Karyftus wird von *Celfus* ausdrücklich zu den ältern Herophileern gerechnet [32]), mufs aber mit einem jüngern Andreas Chryfaris nicht verwechfelt werden. Der Herophileer fchrieb, wie Celfus bezeugt, über die Kräfte der Arzneimittel; dies Buch führte vielleicht den Namen νάρϑηξ [33]). Hierin gab er von der Verfälfchung des Opiums zu Alexandrien Nachricht [34]). In einem andern Werke von Giften widerlegte er die Fabel, dafs fich die Nattern mit den Muränen begatten [35]). Mit den Stoi-

28) *Galen.* comm. 4. in lib. VI. Epidem. p. 495. Wenn er gefragt wurde, ob der Kranke wohl fterben werde, fo antwortete er: *Wenn dich nicht Leto, die Mutter fchöner Kinder, gebohren hat.*

29) *Galen.* diff. pulf. lib. IV. p. 48.

30) *Plin.* lib. XXII. c. 22.

31) *Sext. Empir.* pyrrhon. hypot. lib. I. S. 84. p. 23.

32) *Celf.* lib. V. p. 194.

33) Schol. *Nicandr.* theriac. v. 684.

34) *Plin.* lib. XX. c. 18.

35) Schol. *Nicandr.* theriac. v. 823.

Stoikern hielt er die Seele für die Sinne selbst, und nahm demnach kein besonderes Organ als den Sitz der Seele an [36]). Die Erzeugung des Beinfleisches, oder des Callus, erklärte er aus dem Marke [37]). Ueber die Hundswuth, die er *κυνόλυσσος* nannte, schrieb er ein eigenes Buch, so wie über die Pantophobie, als eine eigene Nerven-Krankheit [38]). Auch erfand er sehr wirksame Augensalben und Maschinen zur Einrichtung verrenkter Schenkel [39]).

Vom *Kydias* aus Mylasā in Karien ist nichts weiter bekannt, als daſs er, gleich den andern Herophileern, Auslegungen der Hippokratischen Schriften hinterlassen, gegen welche *Lysimachus* der Koër (S. 485.) drei Bücher geschrieben [40]).

82.

Alle diese Anhänger des Herophilus lebten in Alexandrien. Seitdem aber die Gelehrten aus Alexandrien vertrieben worden (S. 556.), finden wir mehrere auch bei Laodicea, wo sie im Tempel des Monats Karus, der zwischen Karura und Laodicea lag, eine Schule errichteten [41]). Als im vorigen Jahrhundert das Fundament des ehemaligen Asklepions zu Smyrna umgegraben wurde, fand man verschiedene Münzen, mit den Namen der meisten Aerzte aus den Schu-

36) *Tertullian.* de anim. c. 15. p. 785.
37) *Cass.* problem. 58. p. 30.
38) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 9. p. 218. c. 12. p. 222.
39) *Cels.* lib. VI. c. 6. p. 298. lib. VIII. c. 20. p. 467.
40) *Erotian.* p. 10. 192.
41) *Strabo* lib. XII. p. 869.

Schulen des Herophilus und Eraſiſtratus. *Chiſhull*, der ſich damals in Smyrna aufhielt, überſandte ſie dem gelehrten *Mead*, und dieſer erklärte die Münzen in einem eigenen Tractat mit auſserordentlichem Scharfſinn für Gedenkmünzen zu Ehren jener Herophileer und Eraſiſtrateer [42]). Aber itzt iſt es ſonnenklar, daſs Chiſhull und Mead ſich haben hintergehen laſſen, und daſs dieſe Münzen untergeſchoben ſind [43]).

Jener Schule des Herophilus bei Laodicea ſtand zu Strabo's Zeiten *Zeuxis* vor, der über ſämmtliche Hippokratiſche Werke Commentarien geſchrieben [44]), die aber zu Galens Zeit ſchon eine Seltenheit waren, und ſich durch ihre Schreibart gar nicht ſehr empfahlen [45]). Er hatte, wie mehrere Herophileer, ſchon empiriſche Grundſätze angenommen [46]).

Nach dem Zeuxis ſtand jener Schule *Alexander Philalethes* vor [47]). In ſeinem Werke über die Meinungen der Aerzte gab er, um allen Streitigkeiten vorzubeugen, zwei Definitionen vom Pulſe, deren eine er ſubjectiv, die andere contemplativ nannte. Jene lautete ſo: Der Puls iſt eine unfreiwillige und in die Sinne fallende Zuſammenziehung und Erweite-

42) Diſſ. de numis quibusdam a Smyrnaeis in medicorum honorem percuſis. Opp. tom. I. (8. Götting. 1748.)

43) *Eckhel* vol. II. p. 599.

44) *Galen.* comment. in libr. κατ' ἰητρεῖον, p. 662. *Erotian.* p. 214. 216.

45) *Ej.* comment. 2. in libr. III. Epidem. p. 412.

46) *Ej.* comment. in aphor. VI. p. 328.

47) *Strabo* l. c.

rung des Herzens und der Arterien. Diese aber: der Puls ist das Anschlagen der beständig und unfreiwillig bewegten Arterien an die fühlende Hand, und die Ruhe, die darnach erfolgt [48]). Eben diese Definition nahm sein Zögling *Demosthenes Philalethes* mit einigen Veränderungen an. In der subjectiven Definition des Pulses erklärte er ihn als eine natürliche Erweiterung und Zusammensetzung des Herzens und der Arterien, die in die Sinne fallen *könne*, und zu der contemplativen Definition des Alexander setzte er nur noch das Wort *natürlich* statt *unfreiwillig* [49]). Einen solchen Werth legten diese Schriften auf jene seltsame Definitionen. Auch von verschiedenen Krankheiten gab Alexander Definitionen, die nicht viel besser waren, als die angeführten [50]).

Demosthenes, der mit seinem jüngern Namens-Verwandten aus Marseille nicht zu verwechseln ist, schrieb auch ein im Alterthum berühmtes Werk über Augen-Krankheiten [51]), welches noch zu *Matthäus Sylvaticus* Zeiten, im vierzehnten Jahrhundert, vorhanden war. Dieser sowohl, als verschiedene ältere Sammler, liefern uns mehrere Auszüge aus dieser Schrift [52]).

72.

Ein anderer Schüler *Alexanders* war *Aristoxenus*, den man wohl mit dem Peripatetiker gleiches Na-

48) *Galen.* diff. pulf. lib. IV. p. 46.

49) *Galen.* ib.

50) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 1. p. 74.

51) *Galen.* l. c.

52) *Oribas.* synops. lib. VIII. c. 40. *Aët.* tetrab. II. serm. III. c. 12. s. col. 305. s.

Namens zu verwechseln pflegt. Von diesem führt Galen eine Definition des Pulses an, die nach allen Regeln der Dialektik ersonnen seyn sollte, und dennoch sehr wenig befriedigt. Er sagte: der Puls sey eine eigenthümliche Thätigkeit des Herzens und der Arterien [53]. . . In der Wasserscheu empfahl er Flüssigkeiten durch Klystiere beizubringen [54]. Gegen das viertägige Fieber rühmte er Helxine (Polygonum Convolvulus) mit Oehl eingerieben [55]. Ueber die Grundsätze seiner Schule hinterliess er ein weitläufiges Werk [56].

Des Chrysermus Zögling war *Heraklides* von Erythräa, einer der berühmtesten Herophileer [57]. Er schrieb auch Commentarien über die Werke des Hippokrates, konnte aber die ächten von den unächten nicht mehr gehörig unterscheiden [58]. Den Puls definirte er als eine Zusammenziehung und kraftvolle Ausdehnung des Herzens und der Arterien, welche durch die fortdaurende thierische und Lebenskraft vollbracht werde [59]. Er ging, in seinen

53) *Galen.* diff. puls. lib. IV. p. 47.

54) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 16. p. 233.

55) *Apollon. Dyscol.* hist. mirab. c. 33. p. 133. Vergl. *Mahne* diatribe de Aristoxeno, p. 205. (8. Amst. 1793.) Im *Apollonius* wird zwar ausdrücklich Ἀριστόξενος ὁ Μουσικὸς genannt, aber Meursius Vermuthung, dass ὁ in οὐ zu verändern, hat viele Wahrscheinlichkeit. Der entgegengesetzten Meinung ist *Reinesius* var. lect. lib. III. p. 484.

56) *Galen.* diff. puls. lib. IV. p. 49.

57) *Galen.* l. c. p. 48.

58) *Galen.* comm. in libr. κατ' ἰητρεῖον, p. 662. comm. in libr. III. epid. p. 412.

59) *Galen.* diff. puls. lib. IV. p. 48.

Untersuchungen über medicinische Gegenstände immer von Begriffen aus, und unterschied sich dadurch von mehrern Anhängern seiner Secte, die sich dem Empirismus näherten [60]). Daſs er von *Diogenes* [61]) als Schüler des *Ikesius*, also als Erasistrateer aufgeführt wird, ist vermuthlich eine falsche Leseart [62]).

Ausser jenem ältern Apollonius (S. 591.) und mehrern andern, die erst in der Folge vorkommen, gab es in der Schule des Herophilus auch einen jüngern *Apollonius* mit dem Zunamen *Ther*, vielleicht derselbe, der auch *Ophis* genannt wird, aus Pergamus. Er schrieb ebenfalls Auslegungen der Hippokratischen Werke [63]), und machte einen Auszug aus *Bacchius* Wörterbuch (S. 590.) [64]). So schwer es ist, die vielen Aerzte dieses Namens von einander zu unterscheiden; so glaube ich doch, daſs es von diesem gilt, wenn *Caelius Aurelianus* von einem Herophilus Apollonius sagt, er habe den Sitz der Pleuresie in den Lungen selbst gesucht [65]). Er ahmte den Erasistrateern in der Geringschätzung des Aderlasses nach, und suchte diese Operation durch das Schröpfen zu ersetzen [66]). Er erfand eine eigene Art von Verband, wo in der Binde ein Loch geschnitten und durch dasselbe der Kopf und Hals gesteckt wurden [67]).

Ich

60) *Galen.* ars medicin. p. 122. ed. *Froben.*
61) *Diogen.* lib. V. S. 94. p. 316.
62) Meine Beitr. zur Gesch. der Medicin, St. II. S. 80.
63) *Erotian.* p. 86. 64) *Ders.* p. 8.
65) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 28. p. 139.
66) *Oribas.* synops. ad Eustath. lib. I. c. 14.
67) *Galen.* de fasc. p. 606.

Ich glaube ebenfalls nicht mit Unrecht den *Apollonius von Tyrus* hieher ziehn zu können, der kurz vor Strabo's Zeit lebte, und ein Verzeichniſs der Anhänger des Zeno herausgab [68]). Von ihm hatte man eine Art des Verbandes, die er den kleinen Tempel nannte [69]).

Endlich gehören zu den ſpätern Herophileern *Gaius*, von dem Galen mehrere Mittel anführt, und der den Sitz der Waſſerſcheu in den Hirnhäuten ſuchte [70]); und *Dioſkorides* mit dem Beinamen *Phakas*, weil ſein Körper durchaus von Warzen entſtellt war [71]). Er war aus Alexandrien [72]), lebte zu der Kleopatra Zeiten, und hinterlieſs 24 Bücher von der Medicin [73]). Die Erklärungen, die Bacchius von ſchweren Stellen in den Hippokratiſchen Schriften gegeben hatte, ſuchte Dioſkorides zu widerlegen [74]).

84.

Die Nachfolger des Eraſiſtratus bildeten ebenfalls eine Schule, deren Hauptſitz anfangs in Alexandrien war, die ſich aber ſpäterhin auch in Klein-Aſien ausbreitete.

68) *Strabo* lib. XVI. p. 1098.

69) *Galen.* de faſc. p. 600.

70) *Cael. Aurel.* acut. lib. III. c. 14. p. 225.

71) *Suid.* vol. I. p. 604. Doch verwechſelt er ihn mit dem berühmten Dioſkorides aus Anazarba.

72) *Paul. Aegin.* lib. IV. c. 24. p. 142. *Galen.* expoſ. voc. p. 482.

73) *Suid.* l. c.

74) *Erotian.* p. 8. 382. *Galen.* ib. p. 402.

Einer der früheſten Anhänger des Eraſiſtratus war *Strato* von Berytus, der, nach Galen's Zeugniſs, auch in vertrautem Umgange mit Eraſiſtratus lebte [75]). Er hinterlieſs ein Werk, worin er die ſchweren Stellen des Hippokrates zu erklären ſuchte [76]). Wie ſein Lehrer, vermied auch er den Aderlaſs in allen Krankheiten, und rühmte ſich deſſen [77]). Aber einen lächerlichen Grund gab er von dieſer Vermeidung des Aderlaſſes an: nämlich man ſtehe, wegen der leichten Verwechſelung der Arterien und Venen, immer in Gefahr eine Arterie ſtatt einer Vene zu verletzen [78]). So tief ſtand er in Rückſicht der anatomiſchen Kenntniſs unter ſeinem Lehrer *).

Auch der berühmte Peripatetiker *Strato* von Lampſakus, der am Hofe der Ptolemäer zu Alexandrien lebte, bearbeitete die medicinische Theorie nach dem Muſter des Eraſiſtratus. Wegen ſeiner groſsen Kenntniſſe in der Naturlehre wird er gewöhnlich durch den Beinamen des Phyſikers unterſchieden [79]): und *Strabo* führt unter anderm ſeine Theorie des Meers an [80]). In ſeinen Grundſätzen wich er von dem Platoniſchen und peripatetiſchen Syſtem

in

75) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. Rom. p. 8. Vergl. *Diogen.* lib. V. S. 61. p. 300.

76) *Erotian.* p. 86. 77) *Galen.* l. c.

78) *Galen.* de venaeſect. adv. Eraſiſtr. p. 1.

*) Vermuthlich iſt dies der *Berytius*, von dem in den *Geoponicis* lib. II. c. 9. lib. IV. c. 11. etc. ökonomiſche Rathſchläge angeführt werden.

79) *Diogen.* lib. V. S. 64. p. 301.

80) Lib. I. p. 86.

in ſofern ab, daſs er, wie die Stoiker, mehr auf die Grundkräfte der Materie und auf die ewigen Geſetze der Bewegung bei Erklärung körperlicher Erſcheinungen Rückſicht nahm, ja die Einwirkung der Gottheit gänzlich ausſchloſs [81]). Auch er hielt die Seele für die Summe der Empfindungen [82]), und nahm, ſeltſam genug, ihren Sitz zwiſchen den Augenbraunen an [83]). Auſser mehrern philoſophiſchen Schriften hinterlieſs er auch Bücher über die menſchliche Natur, über die Erzeugung der Thiere, über Krankheiten und deren Entſcheidungen [84]). Oben (S. 476. Nr. 74.) wird man ihm eine Speculation über die Wirkſamkeit der Zahl ſieben bei den natürlichen Veränderungen des Körpers beigelegt finden, die ſeine Anhänglichkeit an die Lehren der neuern Pythagoreer, und ſeine Neigung zum Synkretiſmus beweiſet.

Strato's Nachfolger, *Lycon* aus Troas, beſchäfftigte ſich ebenfalls mit der Phyſiologie, und hinterlieſs mehrere Bücher über die Erzeugung, von denen uns aber kein Bruchſtück übrig iſt [85]).

85.

Zu den ächten Eraſiſtrateern gehört ferner *Apollonius* aus Memphis, ein Zögling des Strato von Bery-

81) *Cic.* acad. quaeſt. lib. IV. c. 38. — *Plutarch.* adv. Colot. p. 1115.

82) *Sext. Empir.* adv. Mathem. lib. VII. S. 350. p. 439.

83) *Tertullian.* de anim. c. 15. p. 786.

84) *Diogen.* lib. V. S. 58. p. 299.

85) *Diogen.* lib. V. S. 65. p. 301. — *Apulej.* apolog. p. 463. — *Athen.* lib. XII. p. 547.

Berytus [86]. Er hinterliefs ein Werk über die Botanik [87], und ein anderes über die Gelenke [88]. Man führt von ihm die semiotische Meinung an, dafs die Ausleerung der Würmer aus dem Darmkanal allezeit ein gefährliches Zeichen in Krankheiten sey [89]. Auch nannte er die Harnruhr eine Wassersucht, bei welcher alles genossene Getränk unverzüglich wieder ausgeleert werde [90]. Von dem Pulse gab er drei Definitionen, deren eine sich auf die Entstehung desselben durch das Einströmen des Pneuma aus dem Herzen in die Arterien bezog [91]. Mehrere zusammengesetzte Arzneien, die er erfunden, findet man hier und da angeführt [92].

Nikias aus Milet, ein vertrauter Freund des Erasistratus, ist uns nur defswegen bekannt, weil *Theokrit* ihn schätzte, und ihm zwei seiner schönsten Idyllen widmete [93].

Apollophanes, vielleicht der berühmte Arzt Antiochus des Grofsen [94], hinterliefs eine *sehr* bekann-

86) *Galen.* diff. pulf. lib. IV. p. 51. Hier heifst es ὁ ἀπὸ Στράτωνος, welches Einige mit Unrecht *Straton's Sohn* übersetzen.

87) Schol. *Nicandr.* theriac. v. 52. 559.

88) *Erotian.* p. 86.

89) *Cael. Aurel.* tard. lib. IV. c. 8. p. 537.

90) *Ib.* lib. III. c. 8. p. 469.

91) *Galen.* l. c.

92) *Myerps.* sect. 48. col. 831.

93) Schol. *Theocrit.* in argument. id. XI.

94) *Polyb.* hist. lib. V. c. 56. p. 638. 639.

kannte Zusammensetzung zu einem Umschlage in Pleuresieen [95]).

Artemidorus aus Sida, ist auch nicht weiter bekannt, als wegen seiner Meinung über den Sitz der Wasserscheu. Diesen müsste man im Magen suchen, weil Schlucksen und Erbrechen die Krankheit begleiten [96]).

Von *Charidemus* und seinem Sohn *Hermogenes* aus Tricca, ist ebenfalls blos das bekannt, dass sie strenge an den Grundsätzen des Stifters ihrer Schule hingen [97]).

86.

Mit dem *Ikesius* aber, der eine Schule der Erasistrateer, kurze Zeit vor *Strabo*, stiftete [98]), fing eine glänzendere Periode für diese Secte an. Er erwarb sich ein ausserordentliches Ansehen [99]), und hinterliess eine Menge Schriften, unter denen die über die Pflanzen, über die Salben und über die Nahrungsmittel am berühmtesten geworden sind [100]). Auch wird häufig ein zusammengesetztes Mittel angeführt, welches seinen Namen hat [1]).

Der

95) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 33. p. 150. c. 29. p. 142.

96) *Id.* c. 31. p. 146. lib. III. c. 14. p. 224.

97) *Id.* lib. III. c. 15. p. 227. *Galen.* de facult. simpl. lib. I. p. 13.

98) *Strabo* lib. XII. p. 869.

99) *Plin.* lib. XXVII. c. 4. Non parvae auctoritatis medicus.

100) *Athen.* lib. III. p. 128. lib. VII. p. 288. lib. XV. p. 678.

1) *Galen.* de compos. medicam. sec. gen. lib. VII. p. 400. *Aët.* tetr. II. serm. 2. c. 96. p. 296.

Der Freund des *Ikesius* war *Menodorus*, von dem wir nur noch seine Meinung über die Koloquinten erwähnt finden [2]).

Auch von *Xenophon* dem Koër wissen wir nur, daſs er ein Anhänger des Erasistratus gewesen, daſs er noch vor dem Apollonius von Memphis gelebt [3]), und die Blutungen durch Binden der Glieder zu heben gesucht habe [4]).

Dies sind die berühmtesten Nachfolger der beiden Stifter der alexandrinischen Schule. Ungeachtet bei der Ausbreitung der empirischen und methodischen Secte diese dogmatische Schulen, die Herophilus und Erasistratus gegründet hatten, immermehr in Verfall geriethen, so erhielten sie sich doch noch selbst bis in Galens Zeitalter.

87.

Jene Trennung der Medicin in die Chirurgie, Diätetik und Rhizotomie oder Pharmacie, veranlaſste, wie *Celsus* ausdrücklich sagt [5]), eine feinere Bearbeitung des Manuals der Chirurgie. Die meisten und wichtigsten Operationen wurden von den alexandrinischen Chirurgen mit groſser Sorgfalt, aber auch mit gewohnter Spitzfindigkeit verbessert und ihre Anwendung auf festere Regeln zurück gebracht.

Der erste, der sich durch eine sorgfältige Bearbeitung der chirurgischen Operationen hervor that, war

2) *Athen.* lib. II. c. 18. p. 94.
3) Introduct. in *Galen.* opp. p. 375. vol. IV.
4) *Cael. Aurel.* tard. lib. II. c. 13. p. 416.
5) *Cels.* lib. VII. p. 337.

war *Philoxenus*. Er hinterliefs mehrere Bücher über die Chirurgie, die aber alle verlohren gegangen ſind [6]). Nur *Galen* hat uns noch ein Augenmittel von ihm aufbewahrt [7]).

Auch einen gewiſſen *Heron* rühmt *Celſus* in dieſer Rückſicht [8]). Er lehrte unter andern, daſs im Nabelbruche oft das Netz enthalten ſey [9]).

In eben dem Schriftſteller finden wir den *Gorgias* als einen berühmten Wundarzt jener Zeit genannt [10]), und von ihm die Meinung angeführt, daſs im Nabelbruch oft nur Luft enthalten ſey [11]).

88.

Unter den Operationen, die in Alexandrien vorzüglich bearbeitet wurden, verdient beſonders der Steinſchnitt genannt zu werden. Es gab einzele Wundärzte, die ſich ausſchlieſslich mit dieſer Operation beſchäfftigten, und den Namen Lithotomen erhielten. Man operirte den Stein durchgehends mit der kleinen Geräthſchaft, wie ſie *Celſus* beſchreibt. Ein gewiſſer *Ammonius*, mit dem Beinamen *Lithotomus*, fügte noch ein Werkzeug hinzu, womit er den Stein, wenn er zu groſs war, in der Blaſe zu zerbrechen ſuchte [12]). Von ihm finden wir auch noch die Methode aufgezeichnet, wie er die Schor-

6) *Celſ.* ib.
7) *Galen.* de compoſ. medic. ſec. loc. lib. IV. p. 208.
8) *Celſ.* ib.
9) *Celſ.* lib. VII. c. 14. p. 377.
10) *Celſ.* lib. VII. p. 337.
11) *Celſ.* lib. VII. c. 14. p. 377.
12) *Celſ.* lib. VII. c. 26. p. 404.

Schorfe durch ätzende Mittel, besonders durch Sandarach, wegzubringen suchte [13]).

Auch *Sostratus* war ein berühmter Lithotom jener Zeit [14]). Er suchte verschiedene Arten des Verbandes zu verbessern. Bey grossen Wunden des Rumpfes empfahl er zwei grade absteigende Binden, die die Queerbinden hielten [15]): auch erfand er das so genannte *κεραύνιον*, wo eine breite Binde durchschnitten, und durch den Schnitt der Kopf des Kranken durchgesteckt wurde [16]). Ein anderer Verband bekam von ihm den Namen des kleinen Altars [17]). . . Sostratus war auch Naturforscher. Sein Werk über die Naturgeschichte der Thiere wird von mehrern Alten angeführt [18]). Ein anderes Werk von ihm handelte von den giftigen Bissen der Thiere [19]).

Wie gewissenlos übrigens diese alexandrinischen Lithotomen verfuhren, erhellt aus der bekannten Geschichte des unglücklichen Endes Antiochus VI., mit dem Zunamen Entheus. Der Usurpator Tryphon bestach einige Lithotomen, vorzugeben, der junge Fürst habe den Blasenstein. Um diesen zu operiren, ward er eigentlich zu Tode gemartert [20]).

89.

13) *Aët.* tetr. IV. serm. 2. c. 51. col. 718.

14) *Cels.* lib. VII. p. 337. c. 14. p. 377.

15) *Galen.* de fasc. c. 8. p. 598.

16) *Ib.* p. 599. 17) *Ib.* p. 600.

18) *Aelian.* nat. anim. lib. V. c. 27. p. 269. lib. VI. c. 51. p. 363. — Schol. *Nicandr.* theriac. v. 564. — Schol. *Theocrit.* id. I. v. 115. wo Σώπατρος in Σώστρατος zu verändern ist.

19) Schol. *Nicandr.* theriac. v. 764.

20) *Liv.* epitom. lib. LV.

89.

Wir haben schon an mehrern Beispielen gesehn, mit wie kleinlicher Kunst die Alexandriner den Verband zu verbessern suchten. Dies war das Zeitalter, wo die Hauptsorge des Wundarztes dahin ging, die zierlichsten und verwickeltsten Formen dem Verbande zu geben. Der Werth, den man auf diese mechanische Spielwerke legte, erhielt sich sehr lange, und ist erst in neuern Zeiten, seitdem man die Chirurgie würdiger zu bearbeiten angefangen, herab gesetzt worden. Hier mögen noch einige Nachrichten von jenen alexandrinischen Verbesserern des Verbandes und der chirurgischen Geräthschaft stehn.

Einen sehr künstlichen Verband für den Bruch der Nasenknochen erfand *Amyntas* aus Rhodus, unter dem Namen des *Walls* oder der Verschanzung [21]). Es ist wahrscheinlich derselbe Amyntas, der in Gesellschaft des Chrysipp von Rhodus und der Arsinoë gegen Ptolemäus Philadelphus eine Verschwörung angestiftet hatte, und nach Entdeckung derselben hingerichtet wurde [22]).

Perigenes erfand eine Kopfbinde, unter dem Namen des *Fechterhelms* [23]), und einen andern Verband für die Verrenkung des Oberarms, unter dem Namen des Storchschnabels [24]).

Sehr berühmt machten sich auch *Pasikrates*, der Bruder des oben (S. 604.) angeführten *Menodorus*, und *Ni-*

21) *Galen.* de fasc. p. 593.

22) Schol. *Theocrit.* idyll. XVII. v. 128.

23) *Galen.* de fasc. p. 587. 24) *Ib.* p. 597.

Nileus, mit ihrer Erfindung des *Plinthiums*, eines schwerfälligen viereckigen Kastens mit Flaschenzügen, wodurch sie die Verrenkung des Oberarms wieder einzurichten suchten. Pasikrates hatte eine ähnliche Geräthschaft in Tyrus gesehn, und die seinige darnach gemacht: aber dies Plinthium führt doch den Namen des Nileus, weil dieser es besonders empfohlen hatte [25]). Vom letztern sind auch einige Formeln von zusammengesetzten Mitteln bekannt [26]).

Auch *Nymphodorus* Beinlade oder Glossokomium für den Bruch der Gliedmaafsen [27]), und seine Maschine zur Einrichtung des verrenkten Schenkels [28]) gehören hieher.

90.

Es ist sehr zu bedauren, dafs von den Werken dieser alexandrinischen Aerzte und Wundärzte kein einziges bis auf unsere Zeit erhalten worden ist. Schon zu Julius Cäsars Zeiten verheerte das Feuer die eine Bibliothek im Bruchium, wobei 400,000 Bände vernichtet wurden [29]). Dabei gingen natürlich sehr viele Schriften der Alexandriner völlig verlohren: es blieb zwar noch die Bibliothek im Tempel des Serapis übrig, und Antonius schenkte der Kleopatra die ganze pergamenische Bibliothek, von der

25) *Celf.* lib. VIII. c. 20. p. 467. — *Oribaf.* de machinam. p. 617.

26) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 29. p. 142. — *Aët.* tetr. III. ferm. 1. c. 16. col. 454.

27) *Oribaf.* l. c. p. 625.

28) *Celf.* l. c.

29) *Ammian. Marcell.* lib. XXII. c. 17. p. 274. — *Senec.* de tranquill. c. 9.

der man ſagt, daſs ſie 200,000 Bände enthalten habe [30]). Allein dadurch konnte jener Verluſt nicht erſetzt werden.

Aus den wenigen Bruchſtücken, die ich hier zuſammengeſtellt habe, ſieht man ohne mein Erinnern, wie ſorgfältig die Alexandriner einzele Theile der Chirurgie bearbeitet haben. Man erzählt ſogar, daſs Herophilus Unterricht in der Geburtshülfe gegeben, und daſs eine gewiſſe *Agnodike* durch ihre Geſchicklichkeit in dieſem Fache das Vorrecht erworben, auch als Weib dieſe Kunſt üben zu dürfen [31]); allein dieſe Erzählung iſt an ſich ſo unwahrſcheinlich, und ſteht, von ſo vielen Mährchen umgeben, da, daſs man ihr ſchwerlich einiges Gewicht beilegen kann.

Daſs manche andere Theile der Chirurgie in Alexandrien ausſchlieſslich von gewiſſen Aerzten geübt wurden, ſcheint mir aus dem Eidſchwur in der Sammlung Hippokratiſcher Schriften zu erhellen. Daſs dieſe Eides-Formel von den Alexandrinern herrührt, iſt mir ſehr wahrſcheinlich (S. 131.). Es wird darin unter andern von dem angehenden Arzte verſprochen, die Operation des Blaſenſteins nicht vorzunehmen, ſondern ſie den Lithotomen zu überlaſſen.

30) *Plutarch.* vit. Anton. p. 943.
31) *Hygin.* fab. 274. p. 201.

IV.

Empirische Schule.

91.

Wann wir jeden Arzt Empiriker nennen, der alle Untersuchung über die Ursachen der Krankheiten vernachlässigt, und sich damit begnügt, die Krankheiten mit Mitteln anzugreifen, die er durch Erfahrung als nützlich kennen gelernt hat; so waren sicher die ältesten Aerzte *Empiriker* [32]). Inzwischen gab es nicht eher ein eigentliches *empirisches System*, welches sich durch wesentliche Grundsätze unterschied, als 250 - 280 Jahre vor Chr.

Die Ursachen, warum es grade in dieser Periode gestiftet wurde, waren theils in der Lage der dogmatischen Schulen der Aerzte, theils in der veränderten Gestalt der herrschenden Philosophie gegründet. Die Aerzte verließsen zu früh den Weg der Beobachtung, auf welchem ihnen *Hippokrates* voran gegangen war, und benutzten die noch immer in geringer Zahl gemachten anatomischen Entdeckungen, um neue Speculationen über die Geschäffte des thierischen Körpers im gesunden und kranken Zustande bekannt zu machen. Diesen konnten gröss-ten-

32) Nach dem *Plinius* (lib. XXVIII. c. 1.) und dem Verfasser der *Einleitung* unter *Galens* Schriften (p. 372.) ist *Akron* von Akragant (S. 351.) der Stifter der empirischen Schule. Allein wahrscheinlich unterschied sich *Akron* von den Iatrophilosophen seiner Zeit blos durch den Mangel an Theorieen. In wie fern Hippokrates ein Empiriker genannt werden kann, haben wir schon oben untersucht (S. 383.).

tentheils noch nicht Erfahrungen genug zum Grunde liegen: und daher kam es denn, daſs man bald wieder andere Theorieen erdachte, die mit jenen im Widerſpruch ſtanden. So erwachte der Geiſt des Widerſpruchs und der Zänkerei in den Schulen, und ſelbſt die Therapie blieb, wie wir geſehn haben, nicht frey von demſelben. Eine Partei verwarf durchaus die Methode, die die andere Partei allen übrigen Methoden vorzog: und beide beriefen ſich mit gleichem Rĕcht auf gemachte Erfahrungen und auf Theorieen, die ſich gradezu widerſprachen. Dazu kamen die auſserordentliche Spitzfindigkeit, und die unnützen Sophiſtereien, womit jede Meinung vertheidigt wurde, und wodurch nothwendig dem unbefangenen Zuhörer dieſer Diſputation ein heftiger Widerwillen gegen allen Dogmatiſmus beigebracht werden muſste.

Dann hatte man ſeit der Ausbreitung des Handels der Ptolemäer eine ſolche Menge ganz neuer Arzneimittel kennen gelernt, daſs viele Aerzte es für nothwendig hielten, ſich blos mit Verſuchen dieſer Art zu beſchäfftigen, ohne ſich an die Theorieen der Dogmatiker zu kehren. Es gab verſchiedene Aerzte in dieſem Zeitraum, die blos deſswegen bekannt ſind, weil ſie mehrere zuſammengeſetzte Mittel bereiteten, die in gewiſſen Krankheiten gebraucht wurden, und die Namen der Erfinder führten.

92.

Auſserdem wirkte auch die Ausbreitung des *Skepticiſmus* ſehr mächtig zur Gründung des empiri-

pirischen Systems. Kurz darauf, als *Pyrrho* berühmt geworden war, geschahe die Trennung der empirischen und dogmatischen Schule [33]).

Ein eigentliches System kann man den alten Skepticismus nicht nennen, da derselbe, nach *Aenesidemus* Definition, nur in der Vergleichung aller bekannten Dogmen und Theorieen, und in einer gleichmäſsigen Verwerfung derselben bestand [34]). Aber der Einfluſs war sehr ansehnlich, den der Skepticismus auf die Cultur der Wissenschaften hatte.

Man thut dem *Pyrrho* Unrecht, und die Geschichte der Empiriker widerlegt es, wenn man glaubt, daſs er allen Gebrauch der Sinne und der Vernunft habe verbannen wollen. Klar und deutlich sind eines spätern Skeptikers Erläuterungen hierüber [35]): „Wir verwerfen den Gebrauch der Sinne „keinesweges: wir läugnen zum Beispiel nicht, daſs „der Honig süſs schmeckt; aber, wenn die Rede von „der Untersuchung des Wesens des süſsen Geschmacks „ist,

33) *Pyrrho* wurde in der 101sten Olympiade gebohren, (*Suidas* tit. Πύῤῥων, p. 245. — *Eudocia* in *Villoison* anecdot. graec. T. I. p. 368. *beide mit denselben Worten*) und starb wahrscheinlich im dritten Jahr der 123sten Ol. (288 Jahre vor Christi Geburt.) In eben dieser Olympiade war *Philinus*, der Stifter der empirischen Schule, am berühmtesten. (Introduct. inter *Galen.* opp. T. IV. p. 372.)

34) *Diogen.* lib. IX. S. 78. p. 588. Ἔστιν οὖν ὁ Πυῤῥώνειος λόγος, μνήμη τὶς τῶν φαινομένων ἢ τῶν ὁπωσοῦν νοουμένων, καθ᾽ ἣν πάντα πᾶσι συμβάλλεται, καὶ συγκρινόμενα πολλὴν ἀνωφέλειαν καὶ ταραχὴν ἔχοντα εὑρίσκεται.

35) *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypotyp. lib. I. c. 10. §. 19. 20.

„iſt, ſo bekennen wir unſere Unwiſſenheit, und ver-„achten die kategoriſchen Erklärungen der Dogma-„tiker.„

Lange war dieſer Skepticiſmus durch die Theoreme der Philoſophen vorbereitet [36]: am meiſten gab aber das eleatiſche Syſtem ſelbſt dazu Gelegenheit. *Parmenides* und andere hatten allezeit die Vernunft-Erkenntniſs der Sinnen-Erkenntniſs entgegengeſezt, und der erſtern nur Wahrheit zuerkannt [37]. Für den *Pyrrho* war es itzt leicht, beide Wege zur Erkenntniſs zu gelangen, für trüglich zu erklären: indeſſen war in ſofern der ältere Skepticiſmus nicht Jedermanns Sache, als er ſehr viele Gelehrſamkeit und gründliche hiſtoriſche Kenntniſs aller Lehrſyſteme vorausſetzte, um Gründe und Gegengründe mit einander abzuwägen, und beide von völlig gleicher Kraft zu finden [38]. Dann wurde auch von einem wahren Skeptiker gefordert, daſs er ſich beſtändig mit Unterſuchungen der Erſcheinungen in der Natur beſchäfftigen ſolle, und daher hatte die Schule den Namen [39]. Aus eben dem Grunde nannten ſie ſich Zetetiker [40].

 Sex-

36) *Heraklitus* Lehre von der Veränderlichkeit aller Dinge führte gewiſs zum Skepticiſmus. (*Origen.* philoſophum. c. 23. p. 903.)

37) *Sext. Empiric.* adv. logic. lib. I. §. 111. p. 392.

38) *Sext. Empiric.* pyrrhon. hypot. lib. I. c. 22. §. 196. p. 49. Ὡς μήτε τιθέναι τὶ μήτε ἀναιρεῖν, διὰ τὴν ἰσοσθένειαν τῶν ζητουμένων.

39) *Suidas* tit. Πυῤῥώνειοι, p. 246.

40) *Diogen.* lib. IX. S. 70. p 584. Ζητητικὴ μὲν οὖν φιλοσοφία, ἀπὸ τοῦ πάντοθεν ζητεῖν τὴν ἀλήθειαν.

Sextus Empirikus selbst scheint einen sehr wichtigen Einwurf gegen meine Ableitung der empirischen Schule von den Skeptikern zu machen. Er widerlegt ausdrücklich die Meinung, dass beide Schulen einerlei seyn [41]): allein dies habe ich auch nicht behaupten wollen: ich glaube nur darthun zu können, dass der Skepticismus viele Grundsätze der Empiriker veranlasst hat. Auch scheint *Sextus* sich zu sehr an die herrschende Schule anzuschliessen, wenn er die Methodiker für übereinstimmend mit den Skeptikern hält: welches in der Folge besonders untersucht werden soll.

93.

Die ältesten Empiriker zogen die Kenntniss durch unmittelbare Erfahrung der Erkenntniss *a priori* vor, und hatten auch daher ihren Namen [42]). Sie erwarben sich das grosse Verdienst, welches die Bemühungen vieler theoretischen Aerzte des Alterthums weit überwiegt, die Kunst zu beobachten gewissen Regeln unterworfen zu haben; und in der That haben sie dadurch, trotz den Widersprüchen der Dogmatiker, mehr genutzt, als die ganze alte dogmatische Schule mit ihren Speculationen. Die letztern sind längst der Nacht der Vergessenheit übergeben: sie interessiren nur noch den Geschichtforscher. Aber die Regeln der Beobachtung, die uns die alten Empiriker hinterlassen haben, können noch heute

41) Pyrrhon. hypotyp. lib. I. c. 34. p. 63. Doch vereinigt er beide offenbar an einem andern Orte. (adv. mathem. lib. VIII. S. 191. p. 494.)

42) Introduct. inter *Galen.* oper. T. IV. p. 372.

heute zur Grundlage ähnlicher Verſuche und zum Prüfſtein unſerer Beobachtungen dienen.

Die Erfahrung, worauf ſie ſich beriefen, muſste das Reſultat der möglichſt vollſtändigen Induction ſeyn: man muſste die Fälle ſehr oft beobachtet und allezeit unter denſelben Umſtänden geſehen haben, wenn man behaupten wollte, daſs man ſie erfahren habe [43]. So ſehr ſie alle Unterſuchung derer Urſachen vernachläſſigten, die nicht offenbar in die Sinne fallen [44]; ſo nothwendig hielten ſie auch eine ſorgfältige Auswahl derer Erſcheinungen, die ein Gegenſtand der *Beobachtung* (τήρησις) werden könnten: denn alle und jede Zufälle der Krankheit zu bemerken, wäre ganz überflüſſig geweſen [45].

Ueberdies unterſchieden ſie auch ſehr gut ſolche Zufälle, die weſentlich mit der Krankheit zuſammenhangen, von ſolchen, die nur mittelbarer Weiſe von dem Weſen abhangen [46]. Dieſe Beobachtungen muſste man im Gedächtniſs behalten, und die Erinnerung an den beobachteten Fall wurde *Theorem* genannt. Mehrere auf gleiche Art beobachtete Fälle machten den Arzt fähig, auf *Empirie*

43) Introduct. inter *Galen.* oper. T. IV. p. 371. Τοῖς ἐμπειρικοῖς ἀρχὴ ἡ πεῖρα, ἡ πλειστάκις, καὶ ἀεὶ κατὰ τὰ αὐτὰ, και ὡσαύτως ἔχουσα.

44) *Sext. Empir.* adv. Mathem. lib. VIII. S. 191. p. 494. S. 204. p. 496. Κατ᾽ αὐτὰ δὲ καὶ τοῖς ἐμπειρικῶς ἰατρεύουσιν· οἷον τὸ ἔρευθος καὶ ἡ κυρτότης τῶν αἰτιῶν καὶ τὸ δίψος καὶ τἄλλα, ὧν ὁ μὴ διδαχθεὶς, οὐκ ἀντιλαμβάνεται ὡς σημείων.

45) *Galen.* de optima ſecta, p. 18.

46) *Id.* de ſubſigur. empiric. c. 6. p. 64. ed. *Froben.* Dieſe Schrift fehlt in der Baſeler Original-Ausgabe.

oder *Autopſie* Anſpruch zu machen: und die ganze Sammlung dieſer Theoreme machte die *Arzneikunſt* aus, deren Grundſtützen folglich Beobachtung und Erinnerung waren.

Von der Beobachtung gaben ſie dreierlei Quellen an: nachdem man entweder durch einen günſtigen Zufall dazu gelangt (*περίπτωσις*), oder nachdem man durch einen vorſätzlich angeſtellten Verſuch darauf geführt wird (*φυσικὴ ἢ αὐτοσχεδίη τήρησις*), oder endlich in ſo fern man durch Nachahmung ähnlicher Fälle, alſo durch Analogie darauf geleitet worden iſt (*μιμητικὴ τήρησις.*) [47]).

94.

Ich beſitze alſo Empirie, oder Autopſie, wenn ich in meinem Gedächtniſs auf gleiche Art von mir ſelbſt beobachtete Fälle habe, und dieſelben auf den gegenwärtigen Fall anzuwenden weiſs. Da nun aber nicht jeder Menſch im Stande iſt, eine ſo groſse Menge von Krankheits-Zufällen zu beobachten, um ſie auf jeden ihm vorkommenden Fall anzuwenden; ſo muſs man ſich oft mit der *Geſchichte* begnügen. Dieſe beſteht in der Erinnerung einer Menge auf gleiche Art beobachteter Fälle, zu deren Kenntniſs ich durch die Berichte Anderer gelangt bin [48]). Die Geſchichte beſchäfftigt ſich mit der Sammlung aller von andern Aerz-

47) *Galen.* de ſectis ad eos qui introduc. p. 10.

48) *Ib.* Ἐμπειρία ἐστὶν τὸ αὐτὸ ἄθροισμα, μνήμη τις οὖσα τῶν πολλάκις καὶ ὡσαύτως ὀφθέντων. ἱστορίαν δὲ ὠνόμασαν τὴν ἐπαγγελίαν αὐτοῦ. — Τῷ δὲ μαθόντι τὸ τετηρημένον, ἱστορία ἐστὶν, τῷ τηρήσαντι αὐτοψία. — De optima ſect. ad Thraſybul. p. 22. Λέγουσι γὰρ ἱστορίαν εἶναι τὴν τῶν πεπειραμένων πολλάκις κατὰ ταυτὰ διήγησιν.

Aerzten über die gleiche Krankheit gemachten Beobachtungen, in so fern sie theils den Zusammenfluss der Symptome, theils die Wirkung der Mittel betreffen [49]). Auch hier gilt nichts anders, als die vollständigste Induction, die nur möglich ist. Hat blos *ein* Arzt vor mir die kritische Beschaffenheit einer Ausleerung beobachtet, so hilft mir dies noch nichts: ich muss die Stimmen der Beobachter sammlen, und mich nach der grössern Zahl richten [50]). Die Beobachtungen müssen auch auf gleiche Art angestellt seyn, es müssen die gleichen Umstände statt gefunden haben, und besonders muss es dieselbe Krankheits-Gattung gewesen seyn. Was Jemand in der Entzündung bemerkt hat, davon kann ich keine Anwendung auf die einfachen Fieber machen [51]).

Wer mit gehöriger Vorsicht die Beobachtungen anderer benutzt, sich also Geschichte erworben hat, der bedarf der eigenen Erfahrung keinesweges. Und, wie man durch die Berichte Anderer eine eben so genaue Kenntniss von einem entfernten Lande erhalten kann, als ob man selbst dort gewesen wäre; also lernt der, der die Schriften und die Autopsie Anderer klüglich benutzt, in einem kurzen Leben mehr,

49) *Id.* de subfigur. empiric. c. 10. p. 65.

50) Mit Recht wirft ihnen *Galen* vor, dass sie kein Kriterium angegeben haben, woran wahre von falschen Beobachtungen unterschieden werden können. Viele Theoristen, giebt er zu verstehen, haben durch die Brille ihrer Theorie gesehen, und falsch beobachtet. (De optima secta, p. 22.)

51) *Galen.* de optima secta, p. 20.

als wenn er Jahrhunderte hindurch Krankheiten beobachtete [52]).

Die Benutzung der Beobachtungen Anderer besteht, nach den ältesten Empirikern, darin, daſs man das Eigenthümliche von dem Gemeinschaftlichen absondert, und dadurch zu Distinctionen und Definitionen (διορισμὸς) gelangt. Die letztern fordern den Gebrauch der Vernunft, die aber nie weiter gehen darf, als sie durch Wahrnehmungen geleitet wird [53]). Die spätern Empiriker schätzten diese Definitionen sehr. Da sie aber bei der Bildung derselben nie auf die Entstehung, nie auf verborgene Ursachen Rücksicht nahmen, so gaben sie diesen Nominal-Erklärungen, zum Unterschiede von den Real-Definitionen der Dogmatiker, den Namen der *Hypotyposen. Galen* führt einige dieser Erklärungen an [54]). Die meisten beziehen sich auf den Pulsschlag, und rühren von den Herophileern her, die den Empirismus annahmen.

Die Krankheit erklärten sie als den Zusammenfluſs von Zufällen, die allezeit und auf dieselbe Art im Körper zusammentreffen [55]). Hiebei kommt es vorzüglich auf die Zahl der Zufälle an: aus *einem* Zeichen bin ich selten im Stande, die Krankheit zu beurtheilen und die Kurmethode zu bestimmen. Die schmerzhafte Empfindung findet auf gleiche Art in der Entzündung und in dem Scirrhus statt: es fehlen

52) *Ib.* p. 22.
53) De subfigur. empir. c. 7. p. 65.
54) De differ. pulſ. lib. IV. p. 43.
55) De subfigur. empiric. c. 6. p. 64.

len aber beim Scirrhus andere Symptome, die doch bei der Entzündung bemerkt werden [56]).

Auch der Zuwachs der Symptome ändert die Erkenntnifs und Kur der Krankheit: tritt zur Entzündung eine Ohnmacht hinzu; so kann ich diesen Fall nicht mehr mit denen vergleichen, die ich durch die Geschichte von einfachen Entzündungen kennen gelernt habe. Aber nicht allein dies, sondern auch die Heftigkeit der Symptome bestimmt eine Abänderung: eine geringe Verletzung erfordert keine besondere Aufmerksamkeit des Arztes, aber bei einer gröfsern Verletzung mufs er schon zur Ader lassen, und eine strenge Lebensordnung vorschreiben. Dann giebt endlich der empirische Arzt Achtung auf die Zeit, wann, und auf die Ordnung, in welcher die Anfälle erscheinen. Im Anfange der Krankheit sind manche Zufälle von einer ganz andern Bedeutung, und erfordern eine andere Kurmethode, als im Fortgang derselben: und, ob das Fieber nach dem Krampfe, oder der Krampf nach dem Fieber erfolgt, dies macht eine Aenderung der Kurmethode nothwendig [57]).

Diese Grundsätze halte ich für wichtige Zeugnisse des Scharfsinnes und der gründlichen Beurtheilung der ältern Empiriker. Zuverläfsig waren sie vom Geist der wahren Arzneikunde mehr beseelt, als viele ihrer theoretischen Vorgänger.

95.

Da die eigene Erfahrung und die durch das Sammlen der Beobachtungen Anderer und durch den münd-

56) De optima secta, p. 23. 57) *Ib.* p. 21.

mündlichen Unterricht erworbene Geschichte nicht immer hinreichend sind, um auch in solchen Fällen zu helfen, wo neue Krankheiten vorkommen, oder wo neue Mittel zu prüfen und anzuwenden sind; so gab schon einer der ersten Stifter der empirischen Schule einen dritten Weg an, auf welchem man zur Erfindung der Kurmethode in den angezeigten Fällen gelangen könne. Dieser Weg wurde *der Uebergang zu dem Aehnlichen* genannt (ἡ τοῦ ὁμοίου μετάβασις). Er bestand darin, dass man aus ähnlichen in die Sinne fallenden Erscheinungen auf die Nothwendigkeit einer ähnlichen Behandlung schloss. Es ward also dieser Uebergang bald bei den Mitteln, bald bei den widernatürlichen Erscheinungen selbst gebraucht, ja man schloss auch bisweilen von entgegengesetzten auf entgegengesetzte Erscheinungen und Mittel [58]. Man ging zum Beispiel von dem Rothlauf zu den Flechten, von den Zufällen am Arm zu den Krankheiten der Lenden, vom Nutzen der Quitten in dem Durchlauf zum Nutzen der Mispeln in eben dieser Krankheit über, und glaubte, dass dies der sicherste Weg zur Erfindung sey [59]. Die Erfahrung, welche man durch solche Schlüsse aus ähnlichen Beobachtungen erlangt, nannten die Empiriker *die durch Uebung erworbene*, weil derjenige in der Kunst geübt seyn muss, der auf diesem Wege zu der Erfindung gelangen will [60].

Es

58) *Galen.* de optim. secta, p. 23. — De subfigur. empir. c. 11. p. 66.

59) *Galen.* de sectis ad introducendos, p. 10.

60) *Ib.* Τὴν δὲ πεῖραν ταύτην τὴν ἑπομένην τῇ τοῦ ὁμοίου μεταβάσει, τριβικὴν καλοῦσιν, ὅτι χρὴ τετρίφθαι κατὰ τὴν τέχνην, τὸν μέλλοντα τὶ οὕτως εὑρήσειν.

Es muſs aber dieſer Uebergang zum Aehnlichen von dem Analogiſmus der Dogmatiker wohl unterſchieden werden, mit welchem ich ihn ſonſt verwechſelt habe. Der letztere bezog ſich auf die Aehnlichkeit der Urſachen und der Natur der Krankheit, ſo wie auf die ähnliche Natur der Arzneimittel, welche man nur durch die Vernunft erkennen kann, da ſie keine Gegenſtände der Erfahrung ſind [61]). Die Empiriker hingegen bekümmerten ſich weder um die Natur der Krankheiten und ihrer Zufälle, noch um die Urſachen derſelben, ſondern waren allein mit der Aehnlichkeit der Erſcheinungen zufrieden [62]): ſie verwarfen daher den Analogiſmus der Dogmatiker gänzlich [63]).

Da durch *Serapion* der Uebergang zum Aehnlichen als die dritte Grundſtütze der Empirie angegeben worden; ſo wurden die *Erfahrung*, *Geſchichte* und die *Anwendung ähnlicher Fälle* in der Folge der *Dreiſuſs* der Empirie genannt.

Aber *Menodotus* aus Nikomedien, von dem noch in der Folge mehrere Nachrichten vorkommen werden, verwarf die dritte Grundſtütze, da er ſie blos hinreichend zur Uebung hielt, und ſetzte an deren Statt den *Epilogiſmus*, oder ein Räſonnement, wo-

61) *Galen.* de optima ſecta, p. 20. Ἀναλογισμός ἐστι σύγκρισις καὶ κατάληψις αἰτίων ὠφελούντων ὁμοιότησιν.

62) *Ib.* p. 19. 23. Οὐ γὰρ ἐξετάζουσι τὴν δύναμιν, ἀλλὰ τὴν κατὰ τὴν αἴσθησιν τῶν συμπτωμάτων ὁμοιότητα. auch p. 24.

63) *Galen.* de ſectis ad introduc. p. 11.

wodurch das, was über die gewöhnlichen Begriffe hinaus geht, zur ſichern Kenntniſs gebracht wird[64]).

96.

Um den häufigen Einwürfen und der Verachtung der ſtolzen Dogmatiker auszuweichen, die die erſten Urſachen zu entwickeln ſuchten, und den Empirikern vorwarfen, daſs ihre Grundſätze höchſt unbeſtimmt, unſicher, unmethodiſch und unnütz ſeyn, erfanden ſie jenen Ausdruck, den ſie gleichſam zu einer Vormauer gegen alle Angriffe ihrer Gegner machten, und damit zu zeigen hofften, daſs die Empirie in der That auf feſten und hinreichenden Grundſätzen beruhe. Der *Epilogiſmus*, den ſie einen wahrſcheinlichen Grundſatz nannten, wurde von ihnen zur Aufſuchung verborgener Gelegenheits-Urſachen, die zwar in die Sinne fallen, aber noch keine Gegenſtände der Erfahrung ſind, ehe man ſie beobachtet hat, angewandt. Sie hielten ihn auch für ſehr nützlich, um die Einwürfe der Gegner, als ob ſie blos mit ſinnlichen Gegenſtänden zufrieden ſeyn, zu widerlegen, und das nachzuholen, was bei der Beobachtung ſelbſt überſehen war[65]). Wenn wir zum Beiſpiel einen Wahnſinnigen zu behandeln haben, und wir finden bei der Unterſuchung des Hirnſchädels Narben und Vertiefungen; ſo ſchlieſsen wir von dieſer offenbaren in die Sinne fallenden Erſcheinung auf die verborgene Gelegenheits-Urſache des Wahnſinns,

64) *Galen.* de ſubfigur. empir. c. 3. p. 63. c. 10. p. 66. — Definit. med. p. 391. Ἐστὶ λόγος, τὸ παρεκφερόμενον τῆς διανοίας εἰς ἐπίστασιν ἄγων.

65) *Galen.* de ſectis ad introduc. p. 11. 12.

ſinns, die Kopfverletzung. Oft müſſen wir zu dieſer Aufſuchung der Gelegenheits-Urſachen ganz zufällige Umſtände nutzen. Die Schmerzen beim Urinlaſſen zeigen an ſich keinen Stein an: aber wenn der Kranke beim Gehen oder Reiten weit ſtärkere Zunahme des Schmerzes verſpürt, und dann vielleicht einen blutigen oder ſchleimichten Urin läſst; ſo iſt mit Wahrſcheinlichkeit ein Stein zu vermuthen.

Dieſe Methode, aus offenbaren Erſcheinungen auf ihre nächſte und unmittelbare Urſache zu ſchlieſsen, ſetzten die Empiriker ſtatt der Vernunftſchlüſſe aus Begriffen und ſtatt der Dialektik der Dogmatiker. Sie zeigten, daſs die letztern unzählige Fehler im Schlieſsen begehen, wenn ſie nicht den Weg der Induction ununterbrochen verfolgen, und daſs alle Schlüſſe aus Begriffen in der Medicin gänzlich unbrauchbar ſind [66]). Mit dieſem Epilogiſmus hofften die Empiriker nicht ohne Grund alle Sophiſmen der Dogmatiker vernichten zu können [67]), und in der That wird kein Unparteilicher läugnen, daſs durch die Anwendung dieſes Epilogiſmus allein dem ewigen Streite über die Gränzen der mediciniſchen Erkenntniſs ein Ende gemacht werden kann.

Die

66) *Ib.* p. 12. Ἀλλὰ μηδὲ διαλεκτικῆς δεῖσθαι μηδεμίαν τέχνην, εἶτα καὶ πρὸς τὰς ὑποθέσεις τῆς διαλεκτικῆς λέγουσί τε καὶ πρὸς τοὺς ὅρους. —

67) *Ib.* Ὁ δὲ ἐπιλογισμὸς, ὃς δὴ φαινόμενον λόγον εἶναι φασὶ, χρήσιμος μὲν εἰς εὕρεσιν τῶν προσκαίρων ἀδήλων, οὕτω γὰρ αὐτοὶ καλοῦσιν, ὅσα τοῦ γένους μέν ἐστι τῶν αἰσθητῶν, οὐ μὴν ἤδη γέ πω πέφηνε, — χρήσιμος δὲ καὶ τὸ παρορώμενον τοῖς φαινομένοις δεῖξαι, καὶ σοφίσμασιν ἀπαντῆσαι, μηδαμοῦ τῶν ἐναργῶν ἀφιστάμενος, ἀλλ᾽ ἐν τούτοις ἀεὶ διατρίβων.

Die Empiriker waren in diesem Sinne ächte Hippokratiker, indem sie dieselbe Methode zu philosophiren wählten, wodurch der grosse Arzt von Kos die nützlichste Reformation gestiftet hatte.

97.

So ausserordentlich gross die Verdienste sind, welche sich die Empiriker durch Aufstellung dieser Grundsätze erwarben, so übertrieben und tadelnswerth ist ihre Vernachlässigung aller verborgenen Beschaffenheiten und ihre Verachtung der Anatomie. Es ist ganz unnütz, sagten sie, verborgenen Dingen nachzuspüren, denn verborgene Dinge bringen keinen Nutzen; sie sind unbegreiflich (ἀκατάληπτα), und man kann nichts von ihnen behaupten. Die Aerzte werden in ewigem Widerspruche mit einander über die Natur dieser Dinge stehn, dagegen über die Erscheinungen niemals Streit seyn wird [68]).

Auch die Anatomie, diese sicherste Grundstütze der Arzneikunde, vernachlässigten die Empiriker gänzlich [69]). Doch hielten sie dafür, dass, wenn man durch Zufall das Innere des Körpers könne zu sehen bekommen, man nicht versäumen dürfe, sich auf diese Art anatomische Kenntnisse zu erwerben. Da dies nun bei der Kur der Wunden öfters der Fall sey, so glaubten sie der auf diese Art erlangten anatomischen Kenntniss den Namen τραυματικὴ θεωρία geben zu müssen [70]).

Ausser-

68) *Galen.* de optim. sect. p. 18.

69) *Cels.* praefat. p. 9. — *Galen.* de sectis ad introducendos, p. 12.

70) *Galen.* de composit. medicam. sec. genera, lib. II. p. 351. — *Cels.* l. c.

Ausserdem verwarfen sie auch die Lehre von der *Indication*, die von *Hippokrates* erfunden und späterhin von den nächsten, verborgenen Ursachen hergenommen wurde: und zwar hauptsächlich desswegen, weil sie den Dogmatikern die Uneinigkeit vorwarfen, deren sich diese zum Schaden der Kunst schuldig machten [71]. Die Empiriker wandten allerdings auch ihre Vernunft zur Erforschung der entfernten Ursachen an: nur wollten sie von dem Gebrauche der Dialektik und der Philosophie zur Ergründung des Wesens der Krankheiten nichts wissen. Denn sonst, sagten sie, müssten die grössten Philosophen auch allezeit die besten Aerzte seyn: aber die Erfahrung lehrt das Gegentheil. Worte stehen diesen Herren zu Gebote, aber keine Geschicklichkeit [72].

Die Dogmatiker konnten es ihnen nie vergeben, dass sie auch alle Physiologie vernachlässigten, und unter anderm von den vielerlei Facultäten des Körpers keinen Gebrauch machten: aber die Hauptabsicht ihrer Bemühungen scheint nur dahin gegangen zu seyn, Krankheiten durch dienliche Mittel zu *heilen*: die physiologischen und pathologischen Specula-

71) *Cels.* praefat. p. 6. „Non posse vero comprehendi (caussas obscuras et naturales actiones), patere ex eorum, qui de his disputarunt, discordia; cum de ista re neque inter sapientiae professores neque inter ipsos medicos conveniat.„

72) *Ib.* p. 7. „Nam ne agricolam quidem aut gubernatorem disputatione, sed usu fieri.„ — „Itaque ingenium et facundiam vincere, morbos autem non eloquentia, sed remediis curari.„ — Vergl. *Huarte* examen de ingenios para las sciencias, c. 12. p. 239. sq.

culationen ihrer Zeitgenossen kümmerten sie wenig [73]). Wenigstens nahmen sie von den Kräften des Körpers nur das an, was die Erfahrung sie gelehrt hatte [74]).

Schon *Hippokrates* hatte behauptet, dass die Ausübung der Kunst grossentheils auf der richtigen Kenntniss des Klima's, der Lage einer Gegend und der Constitution der Luft beruhe. Die Empiriker dehnten den Einfluss dieses klimatischen Unterschiedes so weit aus, dass sie behaupteten, in Rom werde eine andere Behandlung erfordert, als in Gallien, und hier eine andere, als in Aegypten. Sie hielten also nichts von allgemein geltenden Regeln der Kunst, und haben in diesem Grundsatze noch in neuern Zeiten manche Nachfolger gehabt [75]).

Trotz dieser sehr merklichen Abweichungen von den herrschenden Lehrsätzen des Dogmatismus, und ungeachtet der Widersprüche beider Parteien, war die Kurmethode, selbst nach *Galens* Zeugniss [76]), fast

73) *Ib.* p. 8. „Quia non intersit, quid morbum faciat, sed quid tollat: neque ad rem pertineat, quomodo, sed quid optime digeratur, sive hac de caussa concoctio intercidat, sive de illa: et sive concoctio sit illa, sive tantum digestio.„

74) *Galen.* de optima secta, p. 18. *Οὐ μόνον τὰς δυνάμεις, ἀλλὰ καὶ τὰ συμφέροντα πεῖρᾳ εὑρεῖσθαι λέγουσιν.*

75) *Cels.* praef. p 8. — Vergl. meine Apologie des Hippokrates, Th. II. S. 523. — *Huarte* examen de ingenios para las scienc. c. 12. p. 240. „El Estudio de los Empiricos y diligencia dellos era, saber las propriedades individuales de los hombres, y no darse nada por el universal.„

76) *Galen.* de sectis ad eos, qui introduc. p. 12.

faſt durchgehends dieſelbe. Die Empiriker lieſsen in denſelben Krankheiten zur Ader, wo die Dogmatiker dieſe Operation verordneten: kurz, an der Behandlung konnte man ſie faſt gar nicht unterſcheiden. Die Empiriker beriefen ſich, zu ihrem groſsen Vortheile, auf dieſe Beobachtung, und zogen daraus den Schluſs, daſs die Dogmatiker wohl nicht immer conſequent bleiben, ſondern ſehr oft ſich ganz auf Verſuche und Erfahrungen verlaſſen müſsten [77]. Auch ihre Vorſtellung von dem Urſprunge der Kunſt half ihnen zur Beſtätigung dieſer Schluſsfolge. Man habe genau auf dasjenige Achtung gegeben, was dem Kranken zuträglich oder ſchädlich ſey, und beſonders ſey man ſeinem Inſtincte gefolgt, und ſo habe man die Behandlung der Krankheiten nach und nach aus Erfahrung erlernt. Auch ſey allezeit die Erfahrung der Prüfſtein der Vernunftſchlüſſe, und man könne nicht die letztern zur Prüfung der erſtern anwenden [78].

Die hier nur allgemein gewagte Darſtellung der Grundſätze der Empiriker wird am beſten durch die Beiſpiele beſtätigt werden, die ich von den Kurmethoden einzeler Anhänger dieſer Schule angeben werde.

98.

Der Stifter der ältern empiriſchen Schule war *Philinus* von Kos, ein Schüler des *Herophilus*. Er

 ſchrieb

77) *Celſ.* p. 9.

78) *Celſ.* praef. p. 9. „Nec poſt rationem medicinam eſſe inventam, ſed poſt inventam medicinam rationem eſſe quaeſitam. Requirere etiam, ſi ratio idem doceat quod experientia, an aliud: ſi idem, ſupervacuam eſſe: ſi aliud, eſſe contrariam.„

schrieb Commentarien über die Schriften des *Hippokrates* *): und ein ungenannter Schriftsteller behauptet [79]), *Herophilus* selbst habe ihm dazu Gelegenheit gegeben, die Ungewissheit des wissenschaftlichen Theils der Medicin zur Grundlage eines neuen Systems zu machen. Ich habe mich über die Veranlassungen zur Gründung der empirischen Schule zwar schon oben erklärt, indessen wird es nicht undienlich seyn, hier noch zu bemerken, dass wahrscheinlich die Widersprüche, die den Hippokratischen Grundsätzen von den aufgeklärteren Zergliederern seiner Zeit entgegengesetzt wurden, den *Philinus* vermochten, alle Dogmen zu verwerfen, und nur der Autopsie und der Erfahrung zu trauen.

Sein Nachfolger aber, *Serapion* von Alexandrien, scheint diesem System weit mehr Ausbildung gegeben zu haben; daher wird er auch von einigen für den Stifter desselben gehalten [80]). *Mead* glaubt [81]), dass er ein Anhänger des *Erasistratus* gewesen, weil er auf einer Münze aus Smyrna diesen Namen fand, und weil bekannt ist, dass die Erasistrateer in Smyrna gelebt haben: indessen könnte man mit eben dem Rechte den *Serapion* zum Dialektiker machen, weil die Kaiserin *Eudocia* [82]) einen Rhetor aus Aelia in Palä-

*) *Erotian.* p. 8. 32.

79) Introduct. inter *Galen.* opp. P. IV. p. 372. Τῆς δὲ ἐμπειρικῆς προέστησεν Φιλῖνος Κῶος, ὁ πρῶτος αὐτὴν ἀπὸ τῆς λογικῆς αἱρέσεως ἀποτεμνόμενος, τὰς ἀφορμὰς λαβὼν παρὰ Ἡροφίλου, οὗ καὶ ἀκουστὴς ἐγένετο.

80) *Cels.* praef. p. 3.

81) De numis Smyrn. p. 66.

82) *Villoison* anecdot. graeca, tom. 1. p. 381.

Paläſtina unter dieſem Namen aufführt: wenn nicht der Erbauer der Stadt Aelia ſpäter gelebt hätte [83].

Serapion ſchrieb gegen den *Hippokrates* mit vieler Heftigkeit, und beſchäfftigte ſich mit Unterſuchungen der Arzneimittel faſt ausſchlieſsend [84]. *Cälius Aurelianus* führt [85] ſein Buch *ad ſectas* an, tadelt ihn wegen der ſcharfen Mittel, die er in der Bräune verordnet, und daſs er die Diät vernachläſſigt habe [86]. In der Epilepſie müſſen damals auch ſchon allerley abergläubige Mittel gebraucht worden ſeyn: denn *Serapion* verordnete neben dem Bibergeil, das Gehirn eines Kameels, das Laab einer Robbe (πυτία φώκης), den Koth des Krokodills, Haſenherz, Schildkrötenblut und die Hoden eines wilden Schweins [87]. Verſchiedene ſpätere Schriftſteller führen nicht viel beſſere Bereitungen und *Antidota* an, die den Namen dieſes Arztes führen [88].

99.

Die Herophileer nahmen nicht lange nach dem Tode ihres Lehrers die Partei der Empiriker, und die Folge dieſer Verbindung war, daſs der Empiriſmus, mit allen Sophiſmen der Dialektik ausgerüſtet, zum Kampfe gegen den Dogmatiſmus deſto eher bereit war.

83) *Stephan.* de urbibus, tit. Αἴλια, p. 62.
84) *Galen.* de ſubfigur. empir. c. 13. p. 68.
85) Acut. lib. II. c. 6. p. 84.
86) Acut. lib. III. c. 4. p. 195.
87) *Cael. Aurel.* chron. lib. I. c. 4. p. 322.
88) *Celſ.* lib. V. c. 28. ſect. 17. p. 281. — *Aetii* tetrabibl. II. ſerm. II. c. 96. col. 296. *Myrepſus* de antidotis, ſect. I. c. 66. col. 375.

Als einen der ersten unter diesen Synkretisten nennt *Celsus* den *Apollonius* [89]), welches wahrscheinlich derselbe ist, der unter dem Namen βιβλᾶς (Bücher-Wurm) bekannt geworden [90]). Er commentirte auf seine Weise die Werke des Hippokrates [91]), schrieb ein Werk von Salben [92]) und ein anderes von den im Stegereife zu bereitenden Arzneimitteln [93]).

Nach diesem nennt *Celsus* den *Glaukias*, von dem *Galen* sagt, dass er sich auf seinen empirischen Dreifuss vorzüglich viel zu Gute gethan habe [94]). Er gab Erklärungen der schweren Worte im Hippokrates nach alphabetischer Ordnung heraus [95]). Auch schrieb er Commentarien über die Werke des Hippokrates, vorzüglich über das sechste Buch von Epidemieen [96]). Er ist ferner wegen mehrerer Verbesserungen des Verbandes bekannt, die er bei Kopfverletzungen, so wie bei Brüchen des Oberarms und Schlüsselbeins anwandte [97]). Endlich scheint dies derselbe *Glaucias* zu seyn, der ein Werk über die medicinischen Kräfte der Arzneimittel hinterliess, welches *Plinius* häufig benutzte [98]).

Auch

89) *Cels.* praef. p. 3.
90) Introduct. inter *Galen.* libr. p. 372.
91) *Galen.* comm. 2. in libr. III. Epidem. p. 413.
92) *Athen.* deipnosoph. lib. XV. p. 688.
93) *Galen.* de compos. sec. loca, lib. III. p. 195. 201. lib. V. p. 231.
94) De subfigur. empir. c. 13. p. 68.
95) *Erotian.* p. 10. 16.
96) *Galen.* comment. 1. in libr. VI. Epidem. p. 442.
97) *Galen.* de fasc. p. 585. 587. 596. *lat. Froben.*
98) *Plin.* lib. XX. c. 23. lib. XXI. c. 27. ff.

Auch die oben angeführten Herophileer, *Bacchius* aus Tanagra (S. 590.), und *Zeuxis* (S. 595.) nennt Galen ausdrücklich Empiriker [99]).

Heraklides von Tarent, wird uns als einer der wichtigsten Anhänger der empirischen Schule, und Zögling des *Mantias*, genannt. Er erwarb sich das Verdienst, die *Materia Medica* besser zu bearbeiten, als bis dahin geschehen war, und schrieb zuerst ein vollständiges Werk über die Arzneimittel, Auslegungen der Hippokratischen Schriften [100]), ein Buch unter dem Titel Gastmahl [1]), mehrere Abhandlungen über die Landwirthschaft [2]), und eine Menge anderer Werke, die itzt sämmtlich verlohren gegangen sind. Auch die Diätetik hat ihm mehrere Ausbildung und bessere Bearbeitung zu verdanken [3]).

Von den strengen Empirikern wich er auch darin ab, daſs er die Aufsuchung der verborgenen, besonders der entfernten Ursachen, nicht vernachläſsigte, sondern durch Hülfe der Erfahrung zur Kenntniſs derselben zu gelangen suchte [4]). Spätere Schriftsteller berufen sich gewöhnlich auf ihn, wenn sie ein

99) Comm. in libr. VII. Aphor. p. 328.

100) *Erotian.* p. 6. 16. f. — *Galen.* comment. in libr. κατ᾽ ἰητρεῖον, p. 662.

1) *Athen.* deipnoſ. lib. II. p. 86.

2) Geoponic. ed. *Niclas* an vielen Stellen.

3) *Galen.* de compoſit. medic. ſec. loca, lib. VI. p. 252. — *Celſ.* lib. III. c. 15. p. 114.

4) *Galen.* de diebus decretor. lib. I. p. 429.

Muſter guter und treuer Beobachter nennen wollen, und ziehen ihn allen übrigen Empirikern vor [5]).

Den Puls erklärte er blos durch eine Hypotyposis, als die Bewegung des Herzens und der Arterien [6]).

Ueber die Bereitung und Zuſammenſetzung der Arzneimittel ſchrieb er ſehr gut [7]); auch bearbeitete er die Lehre von Gegengiften, die mehrentheils aus Schierling, Mohnſaft und Bilſenkraut beſtanden [8]). Er ſprach nur immer von der Wirkung ſolcher Mittel, die er ſelbſt angewandt hatte, und *verlieſs ſich* auf keine Auctorität [9]).

Die Phreneſie behandelte er ſehr vernünftig dergeſtalt, daſs er den Kranken in ein dunkles Zimmer bringen, ihm täglich Klyſtiere ſetzen, zuvörderſt aber die Ader ſchlagen lieſs: auch wandte er zweckmäſsige äuſsere Umſchläge auf den Kopf an [10]).

Das Opium war eins ſeiner Lieblingsmittel, ſo wie er auch verſchiedene indiſche Mittel, als Koſtus, langen Pfeffer, Zimmt, Opobalſam und Karpobalſam (*Amyris Opobalſamum*), anwandte [11]). Seine Be-

5) *Id.* comment. 4. in libr. de articulis, p. 653. — *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 17. p. 64.

6) *Galen.* de differ. pulſ. lib. IV. p. 45.

7) *Galen.* de facult. ſimpl. medicam. lib. VI. p. 68.

8) *Id.* de antidot. lib. II. p. 424. — De compoſit. medicam. ſec. genera, lib. IV. p. 366. lib. II. p. 335.

9) *Id.* de facult. ſimpl. medicam. lib. VI. p. 68. — De compoſit. medicam. ſec. genera, lib. IV. p. 366.

10) *Cael. Aurel.* acut. lib. I. c. 17. p. 64. ſq.

11) *Galen.* compoſit. medicam. ſec. genera, lib. VII. p. 417. ſq.

Behandlung des Schlaffiebers [12]), der Bräune [13]), der Starrkrämpfe (mit Klystieren und stinkendem Asand) [14]), der Gallenruhr [15]), und verschiedener anderer Krankheiten, verdienen allen Beifall.

Heraklides war der erste, der über die Bereitung der so genannten *kosmetischen Mittel*, die zur Vertreibung der Flecken und Mähler dienten, geschrieben hat: und seit dieser Zeit findet man, dass die Aerzte sich sehr häufig mit der Zusammensetzung dieser Arzneimittel beschäfftigt haben. Ich leite diese Ausbreitung der kosmetischen Methode von dem damals stärker und allgemeiner sich verbreitenden Aussatze her: dieser war in Alexandrien ungemein häufig [16]), und kündigte sich insgemein durch Flechten, und mancherlei Mähler vorher an. Diese Verunstaltungen wegschaffen zu können, war eine der Hauptpflichten der Aerzte. Eine Menge solcher Mittel, die *Heraklides* gegen die Glatze, gegen den Grind und andere Zufälle des Aussatzes empfohlen hat, führt *Galen* an [17]).

100.

Die *Materia Medica* erhielt durch die Bemühungen der Fürsten damaliger Zeit eine ganz beson-

12) *Cael. Aurel.* acut. lib. II. c. 9. p. 94.
13) *Id.* acut. lib. III. c. 4. p. 195.
14) *Id.* acut. lib. III. c. 8. p. 214.
15) *Id.* acut. lib. III. c. 21. p. 263. 264.
16) *Plin.* lib. XXVI. c. 2. 3. 5. — *Galen.* de arte curandi ad Glauc. lib. II. p. 216.
17) De compos. medic. sec. loca, lib. I. p. 155. 156. lib. IV. p. 207.

dere Richtung, und die Lehre von Giften und Gegengiften wurde dergestalt mehr vervollkommnet, als irgend ein anderer Theil der Kunst. *Attalus* Philometor, letzter König von Pergamus (134 J. vor Chr.), war im Alterthum wegen seiner medicinischen Geschicklichkeit und Pflanzenkenntnifs berühmt. Er cultivirte in seinem Garten verschiedene giftige Pflanzen, als Bilsenkraut, Gifthut, Schierling, Niesewurz, mit welchen er Versuche anstellte, um die Wirksamkeit der Gegengifte zu erfahren [18]). Es werden uns verschiedene Arzneimittel genannt, die er bereitete, und die in der Folge seinen Namen führten: so ein weisses Pflaster aus Bleiweifs [19]), und ein inneres Mittel gegen die Gelbsucht [20]).

Mithradat Eupator übertraf diesen Fürsten noch an Gelehrsamkeit und medicinischen Kenntnissen. Er bedurfte keines Dolmetschers, wenn auch die Gesandten der entferntesten Nationen zu ihm kamen: er soll in 22 Sprachen geredet haben [21]). Man sagt, er sey in beständiger Furcht gewesen, vergiftet zu werden, und habe sich daher bemüht, durch täglichen Gebrauch der Gifte und Gegengifte seinen Körper gegen die Wirkungen der Gifte abzuhärten [22]).

Auch

18) *Plutarch.* vita Demetr. p. 897. — *Galen.* de antidot. lib. I. p. 425.

19) *Galen.* de compos. medicam. sec. genera, lib. I. p. 324. — *Oribas.* synops. ad Eustath. lib. III. p. 70.

20) *Marcell. Empiric.* de composit. medicam. c. 22. pag. 342.

21) *Plin.* lib. XXV. c. 2.

22) *Plin.* l. c. — *Appian.* de bell. Mithridat. c. 248. 249. p. 410. — *Galen.* de antidot. lib. I. p. 424.

Auch bei Verbrechern pflegte er die Wirksamkeit der Gifte und Gegengifte zu prüfen [23]). Da er einst in einer Schlacht, die ihm Fabius lieferte, verwundet wurde, kurirten ihn die Agaren, eine scythische Nation, mit Arzneien, die zum Theil aus Schlangen-Gift bestanden [24]). Als *Pompejus* sich nach *Mithradats* Tode aller seiner Güter bemächtigte, fand er auf dem so genannten neuen Schlosse geheime Schriften, woraus man ersahe, daſs *Mithradat* zwei Menschen mit Gift aus dem Wege geräumt habe, und worin zugleich Auslegungen der Träume befindlich waren [25]). *Pompejus* lieſs diese Schriften von seinem Freygelassenen, *Lenäus*, übersetzen [26]). Seine *Theriaca* werden ebenfalls angeführt [27]).

Mithradat ist besonders wegen seines Recepts zum allgemeinen Gegengifte berühmt: dies bestand aus 54 Ingredienzen [28]). Man nannte nach ihm den Lachenknoblauch *Mithridation*, und eine andere Pflanze *Eupatorium*.

Der Geist des Zeitalters brachte es mit sich, daſs von allen Aerzten der herrschenden Schule Versuche mit giftigen Pflanzen angestellt wurden: und in

23) *Galen.* l. c. p. 423.
24) *Appian.* de bell. Mithrid. c. 231. p. 385.
25) *Plutarch.* vita Pompej. p. 639.
26) *Plin.* l. c.
27) Schol. *Nicandr.* theriac. v. 715.
28) *Galen.* de antidot. lib. I. p. 424. — *Plin.* lib. XXIX. c. 1. — *Scribon. Larg.* de composit. medicam. c. 44. S. 170. p. 221. (coll. *Steph.*)

in der That hat die Wissenschaft dadurch gewonnen. — *Zopyrus* lebte am Hofe der Ptolemäer, und machte sich nicht allein durch sein allgemeines Gegengift bekannt, welches er *Ambrosia* nannte [29]); sondern auch durch seine Eintheilung der Arzneimittel nach ihren Wirkungen. Aus den angeführten Bruchstücken sieht man, dass er eine Menge von Mitteln zur Beförderung des Schleim-Abganges aus der Nase [30]), andere als harntreibend [31]), schweisstreibend [32]), zusammenziehend [33]), oder zur Beförderung der Eiterung [34]), der Milch [35]), und des Auswurfs [36]) angewendet hat, von denen man wohl itzt jene Wirkungen nicht mehr erwarten würde.

Der Rhizotom *Kratevas* gehört auch in dies Zeitalter. Er eignete sein Werk von den medicinischen Kräften der Pflanzen dem *Mithradat* zu, und hatte auch Abbildungen der beschriebenen Gewächse hinzu gefügt [37]). Die Handschrift dieses Werkes wurde

29) *Cels.* lib. V. c. 23. p. 221. — *Scribon. Larg.* l. c. S. 169. — *Marcell.* l. c. — *Myreps.* de antidot. S. 1. c. 291. p. 420. — *Galen.* de antidot. lib. II. p. 441. Weiterhin (p. 446) spricht *Galen* von einem Briefe des Zopyrus an Mithradat, worin er ihm eine Probe mit seiner Ambrosia vorschlägt. Er solle nämlich nur einem Verbrecher ein tödtliches Gift, und gleich darnach sein Gegengift geben: so werde gewiss keine schädliche Wirkung erfolgen.

30) *Oribas.* collect. medic. lib. XIV. c. 45. p. 647.

31) *Ib.* c. 50. p. 653.

32) *Ib.* c. 56. p. 657.

33) *Ib.* c. 61. p. 663.

34) *Ib.* c. 58. p. 659.

35) *Ib.* c. 64. p. 668.

36) *Ib.* c. 52. p. 654.

37) *Plin.* lib. XIX. c. 8. lib. XXV. c. 2. — *Galen.* de antid. lib. I. p. 424. Vergl. Schol. *Nicandr.* theriac. v. 858. 860. etc.

wurde zu Rom in der Kantakuzenischen Bibliothek aufbewahrt, und *Anguillara* gab eine Probe davon heraus [38]), woraus man sahe, dass des *Kratevas* Beschreibungen den Schilderungen des *Dioskorides* sehr ähnlich waren [39]).

Auch *Kleophantus* ist wegen seiner Beschreibungen der Arznei-Gewächse berühmt geworden [40]). Er war der Lehrer des *Asklepiades*, der von ihm viele seiner diätetischen Grundsätze entlehnte [41]).

Er muss eine eigene Schule gebildet haben, denn *Galen* spricht von einer Sekte des Kleophantes [42]), und *Cälius Aurelianus* von seinen Nachfolgern [43]). Die Aronswurzel hielt er für ein Gegengift [44]), und die Pastinak für ein gutes Mittel in der Ruhr [45]). Auch führt *Galen* seine Meinung über Mithradat's Gegengift an [46]).

101.

Der einzige Schriftsteller aus dieser Periode, von dem noch etwas auf uns gekommen, ist *Nikander* von Kolophon, der Sohn des *Damnäus*, der von spätern Schriftstellern für einen Priester des Klarischen Apollon *(Didymäus)* ausgegeben wird. Er

38) De' semplici, p. 27.
39) *Haller* bibloth. botan. lib. I. p. 58.
40) *Plin.* lib. XX. c. 5. XXIV. c. 16.
41) *Cels.* lib. III. c. 14.
42) Comm. 2. in libr. III. Epidem. p. 411.
43) Acut. lib. II. c. 39. p. 176.
44) *Plin.* lib. XXIV. c. 16.
45) *Id.* lib. XX. c. 5.
46) De antidot. lib. II. p. 440.

Er lebte zur Zeit des letzten pergamenischen Königs *Attalus*, dem er sein Gedicht, die *Georgika*, widmete, welches itzt verlohren gegangen ist [47]), aber von *Cicero* [48]) ein besonderes Lob erhielt. In seinen Gedichten beschrieb er die Gifte und Gegengifte, und ahmte darin einem gewissen *Antimachus* nach, der im dorischen Dialekt geschrieben hatte [49]). Wir besitzen itzt nur noch zwei dieser Gedichte, die für den Geschichtforscher einen sehr geringen Werth haben.

Die *Theriaka* enthalten jedoch manche denkwürdige naturhistorische Nachrichten, wovon ich einige anführen will, aus denen sich auf das Ganze schliessen läfst. Den Streit der *Pharaons-Ratze (Viverra ichneumon, Mangouste)* [50]) mit den Schlangen, deren Genuss jenem Thiere gar nicht schadet, beschreibt er umständlich und der Wahrheit

47) *Suidas* (tit. Νίκανδρος, T. II. p. 621.) nennt seinen Vater *Xenophanes*. Die Kaiserin *Eudocia* aber (*Villoison* anecdot. graec. vol. I. p. 308.) und der Verf. der Biographie des *Nikander* (*Nicandri* theriaca, opera *Soteris* 4. Colon. 1530.) nennen ihn den Sohn des *Damnäus*. — Dafs er Priester des Klarischen *Apollon* gewesen, bezeugen beide Schriftsteller. Diese Priesterstellen wurden eigentlich mit Milesiern besetzt (*Tacit.* annal. lib. II. c. 54.), allein *Rambach* (de Mileto ejusque coloniis, p. 33. f.) zeigt sehr gut, dafs die Bürger beider Städte, *Kolophon* und *Miletus*, vielfach mit einander verwandt gewesen seyn. Vergl. *Schneider* ad *Nicandri* Alexipharm. p. 81. 82.

48) De oratore, lib. I. c. 16. p. 361.

49) Scholiast. *Nicandr.* theriac. v. 3.

50) *Buffon* hist. nat. T. XI. p. 133. f.

heit gemäſs [51]). Seine Eintheilung der Scorpione in neun Arten wird durch neuere Beobachtungen beſtätigt [52]). Seine Beſchreibung der Amphisbäne wird ſelbſt durch *Linné* bekräftigt [53]).

Merkwürdig ſind ſeine Nachrichten von den Wirkungen des Schlangengiftes. Die *Kupferſchlange* (*Coluber lebetinus*, Αἱμόρροος) verurſache erſt einen blauen Fleck auf der gebiſſenen Stelle, nachher eine allgemeine Auflöſung der Säfte und entkräftende tödtliche Blutflüſſe [54]). Der *Sandkriecher* (*C. ammodytes*, Σηπεδὼν) bewirke überdies noch ein Ausfallen der Haare [55]). Der *Tyrann* (*C. atrox*, ὑδρὸς) bringe einen faulen Geſtank aus dem Munde, Verdunkelung der Sinne, Wahnſinn und Hüpfen der Sehnen hervor [56]). Eine Art von Tarantel (ῥὼξ) tödte ungemein ſchnell [57]). Die Durſtnatter (διψὰς) bringe unter andern gefährlichen Wirkungen einen unauslöſchlichen Durſt hervor [58]). Der Biſs der gehörnten Schlange (κεράστης) bewirke bösartige Ausſchläge [59]).

Den Sitz des Giftes der Schlangen ſucht er in einer Haut, die die Zähne umgiebt [60]). Eine Art von

51) v. 190.

52) v. 771 - 799. Vergl. *Schneider* ad *Aelian.* de nat. anim. lib. VI. c. 20. p. 190.

53) v. 372. — Vergl. *Linné* amoenitat. academ. vol. I. p. 295.

54) v. 282. 55) v. 320. 56) v. 429.

57) v. 716.

58) v. 335. — Vergl. *Lucian.* de dipſadibus, T. II. p. 481., wo p. 485. auch *Nicander* angeführt wird.

59) v. 273.

60) v. 183. — Vergl. *Galen.* de theriac. ad Piſonem, p. 465.

von Schlangen (σήψ) nehme allezeit die Farbe der Erdart an, worin sie sich aufhalte [61]).

Er unterschied auch zuerst die Tagvögel von den Nachtvögeln unter den Schmetterlingen, und belegte die letztern mit dem Namen *Phaläne* [62]).

Unzählige Fabeln und falsche Vorstellungen, die dem Naturforscher nicht verziehen werden, muss man dem Dichter zu gute halten: z. B. die Nachrichten von den Basilisken [63]), von dem giftigen Bisse der Spitzmaus (μυγάλη) [64]), und von der Erzeugung der Wespen aus faulendem Pferdefleisch [65]).

102.

Die *Alexipharmaka* des *Nikander* enthalten gleichsam die Fortsetzung jenes Gedichts: und ihr Hauptvorzug besteht in der guten Schilderung der Wirkungen der Gifte. Aus dem Thierreiche werden die Kanthariden der Griechen (*Meloë cichorei*, nicht *Litta vesicatoria*) [66]), der Buprestis (*Carabus bucidum*) [67]), das schwarze Rindsblut [68]), das Laab im Magen saugender Thiere [69]) (πυτία), eine Art Stachelbauch (*Tetrodon lagocephalus*) [70]), die Blutigel (*Hirudo venenata*) [71]) und eine Gecko-Eidechse (σαλαμάνδρα) [72]) aufgeführt.

Un-

61) v. 145. — Vergl. *Schneider* analect. critic. in script. vet. graec. fasc. I. p. 151.
62) v. 760. — Vergl. *Schneider* ad *Aelian.* de nat. anim. lib. I. c. 58. p. 37.
63) v. 399. 64) v. 815. 65) v. 738.
66) v. 115. (*Nicandri* Alexipharmaca, ed. *Schneider.*)
67) v. 335. Vergl. *Schneider* animadv. p. 183.
68) v. 312. 69) v. 364. 70) v. 465. 71) v. 495.
72) v. 550.

Unter den vegetabilifchen Giften findet man die Gefchichte der Wirkungen und der Gegengifte des Gifthuts (*Aconitum lycoctonum*) [73]), des Korianders [74]), der in Aegypten bisweilen fchädliche Wirkungen hervorgebracht hat, des Schierlings [75]), der illyrifchen Zeitlofe (*ἐφήμερον*) [76]), des *Lotus dorycnium* [77]), des Bilfenkrauts [78]), des Mohnfafts [79]), und der Schwämme, deren Entftehung er aus Gährung erklärt.

Aus dem Mineralreich kommt hier blos das Bleiweifs [80]) und die Silberglätte [81]) vor.

103.

Unter den fpätern Empirikern wird von Celfus und Galen oft genug *Heras* von Kappadocien angeführt, der vor dem Andromachus lebte [82]). Ausdrücklich fagt Galen, er habe lange Zeit nach dem Heraklides gelebt, wodurch fich Fabricius Nachricht, dafs Heras ein Schüler des Heraklides gewefen, von felbft widerlegt. Dafs er zu Rom, oder wenigftens im römifchen Gebiete gelebt, kann man mit Haller [83]) daraus fchliefsen, weil er die römifchen Maafse und Gewichte anführt [84]).

Er

73) v. 12.
74) v. 157. — Vergl. *Schulze* toxicologia veterum, p. 31.
75) v. 185. 76) v. 249. 77) v. 376. 78) v. 415.
79) v. 433. 80) v. 74. 81) v. 607.
82) *Galen.* de compof. medicam. fec. loca, lib. VI. p. 452. — *Celf.* lib. V. c. 22. p. 223.
83) Bibl. botan. lib. I. p. 69.
84) *Galen.* de compof. medic. fec. genera, lib. I. p. 321.

Er hinterliefs ein Werk über die Materia Medica und Pharmacie, unter dem Namen νάρϑηξ [85]), welches die Befchreibung und Zubereitung der vorzüglichften Arzneimittel enthielt, deren Wirkfamkeit er durch eigene Erfahrung kennen gelernt hatte [86]). Daraus führt *Galen* eine Stelle über die Bereitung der Salben an [87]), auch war er der Erfinder eines berühmten Antidotons [88]).

104.

Auch gehören hieher die beiden Skeptiker und Schüler des Antiochus aus Laodicea, *Menodotus* aus Nikodemien, und *Theudas* oder *Theutas* aus Laodicea [89]). Beide lebten etwa zu Trajans oder Hadrians Zeiten. Jener wird vom Sextus ausdrücklich unter den Skeptikern aufgeführt [90]). Er war es, der den Uebergang zum Aehnlichen aus dem empirifchen Syftem zu verbannen fuchte, und ftatt deffen den Epilogifmus einführte [91]). Voll Hafs gegen die Dogmatiker, belegte er fie mit eigenthümlichen Spottnamen: er nannte fie τριβωνικοὺς, oder δριμυλέοντας, auch δριμυμώρους [92]). Der Zweck der Medicin fchien ihm immer nur der Nutzen oder der Ruhm zu feyn; die Beförderung der Wiffenfchaft felbft fchlofs er davon aus, weil er nicht glaubte, dafs die Me-

85) *Id.* de compof. medic. fec. loca, lib. V. p. 380.
86) *Id.* de compof. medic. fec. genera, lib. II. p. 328.
87) *Id.* de compof. medic. fec. loca, lib. V. p. 376.
88) *Id.* de antidot. lib. II. p. 449.
89) *Diogen. Laërt.* lib. IX. S. 116. p. 602.
90) *Sext. Empir.* pyrrh. hypotyp. lib. I. S. 222. p. 57.
91) *Galen.* de fubfigur. empir. c. 3. p. 63.
92) *Ib.* c. 9. p. 65. c. 13. p. 68.

Medicin jemals auf den Namen einer Wiſſenſchaft Anſpruch machen dürfe [93]). *Galen* hatte gegen dieſen berühmten Empiriker mehrere Bücher geſchrieben, die aber alle verlohren gegangen ſind [94]). Von ſeinem Verfahren in einzelen Krankheiten iſt uns weiter nichts bekannt, als daſs er den Aderlaſs nur für die Fälle eines heftigen Andrangs des Bluts zu einem einzelen Theile verſparte [95]).

Theudas aus Laodicea war faſt der letzte, aber einer der geprieſenſten Lehrer dieſer Schule. Er ſuchte vorzüglich den Empiriſmus gegen die Vorwürfe der Dogmatiker zu retten, indem er zeigte, daſs die Empiriker allerdings die Vernunft anwendeten, um das Eigenthümliche von dem Gemeinſchaftlichen, das Uebereinſtimmende von dem Verſchiedenen abzuſondern [96]). Ueber die Erfahrung ſelbſt und die rechte Art, wie Beobachtungen anzuſtellen ſeyn, trug er vortreffliche Grundſätze vor [97]). Er ſchrieb ein Buch von den Theilen der Medicin [98]), worin er dieſe Kunſt in die indicatoria, curatoria et ſalubris eintheilte [99]). An dem *Galen* und dem *Theodoſius* aus Tripolis, fand er Gegner, deren polemiſche Schriften aber mit Theudas Büchern verlohren gegangen ſind [100]).

93) *Id.* de dogmat. Hipp. et Plat. lib. IX. p. 334.
94) *Id.* de libr. propr. p. 366. et de ſubfigur. empir. c. 13. p. 68.
95) *Id.* comm. 4. in libr. de victu acut. p. 92. comm. 3. in libr. de articul. p. 625.
96) *Id.* de ſubfigur. empir. c. 13. p. 69.
97) *Ib.* c. 2. p. 62. c. 3. p. 63.
98) *Ib.* c. 4. p. 63. 99) *Ib.*
100) *Id.* de libr. propr. p. 366. — *Suid.* lib. II. p. 173.

105.

So schliesst die empirische Schule die älteste Periode in der Geschichte der Medicin. In dieser frühesten Periode wird uns ein Vorbild von der Gestalt der Arzneikunde in allen folgenden Zeitaltern geliefert. Bei rohen und halb cultivirten Nationen war sie, was sie bei diesen durch alle folgende Jahrhunderte geblieben ist, ein heiliger Kreis religiöser Gebräuche, oder gar ein Werk feiner und grober Betrügereien der gewinnsüchtigen Priester. Von der sich selbst überlassenen, durch keine Erfahrung unterstützten Vernunft ward sie damals, wie immer in der Folge und bis auf die neuesten Zeiten, in ein luftiges und unnützes Gewebe ausgesponnen, welches, mit lächerlichem Hochmuth angepriesen, bei der geringsten nähern Berührung sogleich zerstäubte. Allein, das Beispiel des grosen Arztes von Kos und der empirischen Schule lehren uns in diesem frühesten Zeitraume, wie die Arzneikunde bearbeitet werden muss, wenn sie ihren Zweck erreichen soll. Belehrend, warnend, beruhigend ruft uns die Geschichte vergangener Jahrtausende zu: aber wie wenige mögen ihren Ruf verstehn, wie wenige ihn befolgen!

Erklärung des Titel-Kupfers.

Die Haupt-Figur ist ein Kabire oder Kuret mit der Künstler-Mütze auf dem Kopfe und dem Schlägel in der Hand: eine Bronze, die 1740. bei Resina ausgegraben worden. Die Original-Abbildung ist im sechsten Bande der Antichità di Ercolano, tav. XXIII. befindlich.

Darunter ist ein Basso rilievo, welches die Schlangen-Gaukelei, einen wichtigen Theil der Ausübung der Medicin und eine der Hauptkünste der Kabiren, oder Kureten vorstellt. Auch dies ist aus den herkulanischen Alterthümern (tom. IV. tav. 13.) entlehnt.

Beide Abbildungen hangen zusammen, und beziehn sich auf den Inhalt dieses Theils der Geschichte der Medicin.

Da ich nicht voraussetzen kann, daſs alle Leser dieses Werks die Alterthümer der Künste hinreichend kennen, um den Zusammenhang des Mythos von den Kabiren mit der Geschichte der Medicin sogleich zu übersehn; so will ich, was davon im Werke selbst (S. 113. und an andern Orten) nur angedeutet werden konnte, hier etwas umständlicher darlegen.

Die Kabiren ſind in der That als die erſten Lehrer der Urbewohner Griechenlands in allerlei Künſten, beſonders in der religiöſen Gaukelei, wodurch man Krankheiten zu heilen ſuchte, anzuſehn, und ſie wurden in ſpätern Zeiten mit myſteriöſen Gebräuchen von den Griechen ſelbſt göttlich verehrt.

Es ſind aber dieſe Kabiren, genau genommen, phöniciſchen Urſprungs. Denn *Philo* von Byblus, der Epitomator des Sanchuniathon, führt ſie ausdrücklich als Söhne des phöniciſchen Gottes *Sydyk* (צָדִיק)[1]), giebt ihre Zahl auf acht an, nennt den achten, *Aeſkulap*[2]), und ſetzt ſehr bedeutungsvoll hinzu: ſie ſeyn die erſten Erfinder der Schifffahrt: ihre Nachkommen aber haben die Pflanzen-Kenntniſs, die Kunſt Biſſe giftiger Thiere zu heilen, und die Zauber-Geſänge[3]) erfunden.

Dieſe äuſserſt wichtige Stelle würde allein hinreichen, um Phönicien, dieſe früheſte Wiege des Handels, der Schifffahrt und vieler Künſte und Gewerbe, auch als das Vaterland jener erſten Lehrer der rohen Avtochthonen Griechenlands anzuſehen, wenn nicht der Name ſelbſt dieſes noch mehr bekräftigte. Man kann dem Etymologiſiren ſehr abgeneigt ſeyn, und man wird dennoch der Ableitung des Wortes Καβειρὸς von dem ebräiſchen כַּבִּיר, oder dem arabiſchen كَبِير (*groſs, berühmt, vortrefflich)*

1) *Euſeb.* praep. evang. lib. I. c. 10. p. 36.

2) *Ib.* p. 39.

3) Οὗτοί φησι πρῶτοι πλοῖον εὗρον· ἐκ τούτων γεγόνασιν ἕτεροι, οἳ καὶ βοτάνας εὗρον καὶ τὴν τῶν δακετῶν ἴασιν καὶ ἐπῳδάς.

lich) feinen Beifall nicht verfagen, zumal wenn man fich erinnert, dafs *Varro* [4]), *Makrobius* [5]) und andere das Wort Καβειροὶ durch θεοὶ μεγάλοι, δυνατοί, *divi potes* überfetzen, dafs dies eben die Könige (ἄνακτες) find, von denen *Paufanias* fehr richtig fagt, wer mehr von ihnen wiffe, nenne fie Kabiren [6]); und dafs endlich Kambyfes zu Memphis einen phönicifchen Tempel der Kabiren vorfand und entheiligte [7]).

Diefen phönicifchen Urfprung der Kabiren hat *Bochart* fchon gründlich erwiefen [8]), und der treffliche Forfcher des Alterthums, *Eckhel*, findet diefe Gründe durchaus befriedigend [9]). Auch war die Verbindung des kunftreichen Phöniciens mit der älteften Hellas durch den ausgebreiteten Handel des erftern fo genau, dafs die Griechen durchgehends von der Ankunft des Kadmus aus Phönicien den Anfang ihrer Cultur rechnen [10]). Ja, der morgenländifche Urfprung der älteften (kadmäifchen) Buchftaben-Schrift der Griechen erhellt auch daraus, dafs fie von der Rechten zur Linken gefchrieben wurde [11]).

4) Lingu. lat. lib. IV. col. 11.
5) Saturnal. lib. III. c. 4. p. 276.
6) *Paufan.* lib. X. c. 38. p. 301. *Plutarch* etymologifirt zwar anders, wenn er den Namen ἄνακες bald von ἀνοχή, bald von ἀνέκαθεν, bald von ἀνακῶς ἔχειν herleitet. (Vid. Thef. p. 16.)
7) *Herodot.* lib. III. c. 37. p. 254.
8) Phaleg et Canaan, lib. I. c. 12. col. 270.
9) Doctrin. numor. veter. vol. III. p. 374.
10) *Diodor. Sicul.* lib. III. c. 65. p. 236.
11) *Paufan.* lib. V. c. 25. p. 113.

Faſt zu gleicher Zeit mit dem Kadmus führte Deukalion die *Kureten*, ein kriegeriſches, aber auch kunſtliebendes Volk aus dem nördlichen Theil von Klein-Aſien, vom Kaukaſus und aus Phrygien in Griechenland ein[12]. Dieſe phrygiſche Kureten haben aber mit den phöniciſchen Kabiren ſo groſse Aehnlichkeit, daſs es unmöglich iſt, ſie von einander zu unterſcheiden, zumal da ſchon ältere griechiſche Geſchichtforſcher auf dieſe Unterſcheidung Verzicht thun.

Den Namen leitet man entweder von κόρη die *Jungfrau* her, weil dieſes Prieſter-Volk in weiblichen morgenländiſchen Kleidern ging, oder von κουρα die *Tonſur*, weil ſie ſich die Haare zu ſcheeren pflegten[13]. Den letzten Gebrauch finden wir aber auch bei den Kabiren. Nicht allein der phöniciſche Aeſkulap (Eſmun) wurde, als einer der Kabiren, mit einer Glatze abgebildet[14], ſondern die Namen, die *Mnaſeas* den ſamothraciſchen Kabiren giebt (ἀξιόκερσα und ἀξιόκερσος), beſtätigen dies noch mehr[15]. Ja der letztere leitet ausdrücklich die Kabiren aus Phrygien her, und glaubt, daſs ſie ihren Namen von dem kabiriſchen Gebirge in Phrygien haben. Wirklich müſſen die Anwohner des Kaukaſus mit dem Namen der Kabiren belegt worden ſeyn, denn *Plutarch* ſagt aus-

12) Marmor. Arundel. *Marsham.* canon chronic. p. 114.
13) *Strabo* lib. X. p. 716.
14) *Syneſ.* encom. calvit. p. 73.
15) Schol. *Apollon.* Rhod. argonaut. lib. I. v. 916.

ausdrücklich [16]): von dem Lande der Kabiren sey Armenien nur wenige Tage-Reisen entfernt.

Die phrygische Abkunft dieser Kureten, oder After-Kabiren, erhellt auch daraus, weil sie gewöhnlich mit der phrygischen Mütze gebildet werden. So findet man im *Gori* einen ähnlichen Kabiren mit dieser Mütze [17]), die auch die griechischen Künstler, die Verehrer der Kabiren, zu tragen pflegten [18]). Man bildete sie auch bisweilen mit einem rückwärts geworfenen Gewande [19]), gerade so, wie Aeskulap abgebildet wurde [20]).

Kabiren und Kureten also, wenn jene gleich ursprünglich Phönicier, diese Kaukasier oder Phrygier sind, wurden in der Folge gewöhnlich für eins gehalten. Beide führten den Dienst des Dionysos und der Rhea oder Kybele, und mit demselben Wein- und Ackerbau und die damit verbundenen Künste und Gewerbe ein. Es ist itzt durchaus nicht mehr zu entscheiden, ob der Cultus des Dionysos zuerst aus Phönicien, oder aus Aegypten, oder aus Phrygien nach Griechenland gebracht worden. Wahrscheinlich hatten alle diese Völker verschiedene Gottheiten, die dem Weinbau vorstanden: die Griechen aber, die durch Kadmus, Danaus und Deukalion mit dieser neuen Idololatrie bekannt wurden, und da-

16) Vit. Lucull. p. 500.
17) Mus. florentin. t. LVI. p. 137.
18) *Arrian.* diss. Epictet. IV. 8. p. 408. ed. *Holstein.*
19) *Montfaucon* antiquité expliquée, tom. I. p. 194.
20) Vergl. diesen Theil, S. 186.

durch das gesittete Leben lieb gewannen, vereinigten sie alle unter Einem Namen Dionysos [21]).

Mit der Rhea oder Kybele hat es dieselbe Bewandtnifs. Gewöhnlich wird ihr Cultus aus Phrygien hergeleitet, und von den Kureten angenommen, dafs sie mit diesem Cultus eine Menge nützlicher Erfindungen den rohen und wilden Urbewohnern Griechenlandes mitgetheilt haben: daher auch *Oppian* fabelt, die Kureten seyn verwandelte Löwen, die Gefährten der Götter-Mutter [22]). Aber eben diese Rhea kann man auch von der phönicischen Astarte herleiten, deren Lieblings-Thiere ebenfalls die Löwen waren, und die die Griechen, nach *Lucians* [23]) und *Apulejus* Zeugnifs [24]), bald mit dem Namen Rhea belegten, bald sie Demeter nannten.

Unter den Künsten, die die Griechen von den Kabiren (phönicischen und phrygischen) gelernt haben, wird auch der Waffen-Tanz (Καστόρειον ὄρχημα, Pyrrhichia saltatio) [25]) genannt. Auch rührten die frühesten Gesetze, die die rohen Urbewohner Griechen-

21) *Sanchuniathon* (beim *Eusebius*) nennt den Dionysos ausdrücklich eine phönische Gottheit, und *Achilles Tatius* sagt (lib. II. p. 67.): Die Tyrier halten den Dionysos für eine ihnen eigenthümliche Gottheit. Aber eben so bekannt ists, dafs vom Paropamisus und Kaukasus über Lydien sich der Bakchusdienst nach Griechenland verbreitet habe. (*Himer.* orat. III. 6. p. 436. XIII. p. 596. ed. *Wernsdorf.*)

22) Cyneget. III. v. 8-12.

23) De dea Syr. p. 662. 663.

24) Metamorph. lib. XI. p. 363. 364.

25) Schol. *Pindar.* pyth. II. v. 127.

chenlands erhielten, von den Kureten her: ſie waren auf dreieckigen, pyramidenförmigen Tafeln (κύρβεις) nach Art der Morgenländer βουστροφηδὸν geſchrieben [26]).

Wir wollen indeſſen hier nur bei dem Hauptgeſchäffte der Kureten, der mit der Ausübung der Arzneikunſt und der Schlangen-Gaukelei verbundenen Wahrſagerkunſt ſtehen bleiben. Wir wiſſen, daſs Orpheus, Herakles, Aeſkulap, Epimenides, kurz alle mediciniſche Heroën der griechiſchen Urwelt Kureten genannt werden. Wir wiſſen, daſs die Abrichtung der Schlangen mit zu den Geheimniſſen der phöniciſchen Kabiren gehörte. Das Baſſo rilievo unter der Hauptfigur paſst alſo zu derſelben ſehr gut. Es ſtellt nämlich eine Luſtration (καθαρμὸς) dar, die mit zahmen Schlangen und Eyern gewöhnlich vorgenommen wurde [27]).

Die Schlangen, welche hier ſehr treu abgebildet ſind, gehören zu der heiligen Art. Es iſt die gehörnte Schlange (Coluber Ceraſtes). Sie unterſcheidet ſich durch den fleiſchernen gelblichen Schopf auf dem Nacken, den man fälſchlich Horn zu nennen pflegt. Dieſe Schlangen ſchnappen nach den Eyern, die auf dem Altare liegen: ſie winden ſich zwi-

26) *Porphyr.* de abſtinent. lib. II. p. 66. — *Polluc.* onomaſt. lib. VIII. S. 128. p. 952. — *Heſych.* voc. βουστροφ. vol. I. col. 754.

27) *Apulej.* metamorph. lib. XI. p. 378. *Lucian.* catapl. p. 427.

zwischen dem Grase fort, zum Zeichen ihrer Bezähmung [28]).

Dergestalt ist dieses Blatt ein sehr bedeutendes Symbol der Art, wie und von wem in den frühesten Zeiten die Arzneikunst ausgeübt worden.

28) *Sil. Italic.* lib. VIII. v. 500.

Aeetae prolem Anguitiam mala gramina primum monstravisse ferunt, tactuque domare venena.

Chro-

Chronologische Ueberſicht dieſes Zeitraums.

Jahre vor Chr. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
3100	—	Anfang der indiſchen Periode oder Kaliuga.	
1957	—	Abraham wandert in Kanaan ein.	
1791	—	Pelasger im Peloponneſen.	
1672	—	— —	Erſte Nachricht von Aerzten (1Moſ. L, 2.).
1537	—	Deukalion führt die Kureten ein.	
1530	—	Olen, der Lykier.	
1526	—	Moſes führt die Iſraeliten aus Aegypten.	
	—	Kadmus baut Theben.	Melampus.
1511	—	Danaus kommt aus Aegypten.	Orpheus. Muſäus.
1450	—	Pelops Ankunft in Griechenland.	
1270	—	— —	Chiron der Centaur. Bacis der Wahrſager und Arzt.
1263	—	Argonauten-Zug.	Aeſkulap.
1184	—	Troja's Zerſtörung.	Machaon u. Podalirius.
1134	—	— —	Alexander errichtet dem Aeſkulap den erſten Tempel zu Titane.
1102	—	Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes.	
1090	—	Samuel, Prophet der Iſraeliten.	
1080	—	Saul, König der Iſraeliten.	
1063	—	Dorier beſetzen Kos und Knidos.	

Jah-

Jahre vor Chr.Geb.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
1050	—	David, König der Israeliten.	
1010	—	Salomon, König der Israeliten.	
910	—	Homer (Marm. Arund. Marsham. p. 433. 434.)	
780	—	Elias, Prophet in Israel.	
		Lykurgus, Gesetzgeber von Sparta.	Thales von Gortyna, Mantis.
776	I. 1.	Erste Olympiade.	
760	V. 4.	Elisah, Prophet in Israel.	
753	VI. 3.	Erbauung Roms.	
716	XVI. 1.	Salmanassar führt die Israeliten nach Medien.	
711	XVII. 2.	Hiskiah, König in Juda. Jesaias.	
696	XX. 1.	Abaris kommt nach Griechenland.	
690	XXI. 3.	Numa Pompilius in Rom. Aristomenes von Messenien.	Aeskulap wird schon in Rom verehrt.
670	XXVII.	Psammitichus, König von Aegypten.	
649	XXXII. 4.	Tullus Hostilius in Rom.	Sibyllinische Bücher sind in Rom medicinische Orakel.
639	XXXV. 2.	Thales von Milet gebohren.	
617	XL. 4.	— —	Aristäus erfindet das Silphium.
600	XLV. 1.	Massilien wird von den Phokensern gebaut.	
592	XLVII. 1.	Anacharsis und Toxaris kommen nach Athen.	
584	XLIX. 1.	Solon's Gesetzgebung in Athen.	Nebrus und Chrysus, Asklepiaden.
		Erster heiliger Krieg gegen Kirrha.	Epimenides aus Knossus.
580	L. 1.	Onomakritus. Orphische Hymnen. Nebukadnezar führt die jüdischen Stämme nach Babylon.	Pythagoras wird geb.
569	LII. 4.	Amasis, König von Aegypten.	
564	LIII. 4.	Xenophanes aus Kolophon geb.	
544	LIX. 1.	Thales von Milet stirbt.	

Jahre vor Chr. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
530	LXII. 3.	Hipparchus, Pisistratus Sohn in Athen.	
		Theagenes von Rhegium. (*Scaliger* emend. temp. p. 402.)	
524	LXIV. 2.	Polykrates, Tyrann von Samos.	Demokedes von Kroton, periodeutischer Arzt.
514	LXVI. 3.	Darius Hystaspis.	Brutus wird wegen einer Pest in Rom nach Delphen geschickt.
504	LXIX. 1.	Parmenides.	Empedokles von Akragant geb.
502	LXIX. 3.	— —	Heraklitus geb.
500	LXX. 1.	— —	Zerstörung des Pythagorischen Bundes.
			Anaxagoras wird geb.
			Metrodorus von Kos.
			Alkmäon.
			Hippokrates I., Gnosidikus Sohn.
494	LXXI.	— —	Demokritus geb.
490	LXXII. 3.	Schlacht bei Marathon.	Pythagoras stirbt.
489	LXXII. 4.	— —	
486	LXXIII. 3.	Xerxes I., König von Persien.	
480	LXXV. 1.	Schlachten bei Thermopylä und Salamis.	
474	LXXVI. 3.	Artaxerxes Makrochir, K. von Persien.	
472	LXXVII. 1.	— —	Epicharmus.
			Ikkus von Tarent.
469	LXXVII. 4.	Sokrates geb.	
467	LXXVIII. 2.	— —	Apollo Medicus bekommt einen Tempel in Rom.
460	LXXX. 1.	— —	Hippokrates II., des Heraklides Sohn, geb.
			Der epidaurische Aeskulap bekommt einen Tempel in Rom.
			Akron von Akragant.
455	LXXXI. 2.	— —	Euryphon von Knidos.
450	LXXXII. 3.	— —	Tempel der Salus in Rom.
443	LXXXIV. 1.	— —	Empedokles stirbt.
440	LXXXIV. 4.	Leukipp, Stifter der eleatischen Schule.	Herodikus von Selymbrien.

Jah-

J. vor C. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
436	LXXXVI. 1.	Perdikkas, König von Macedonien.	Hippokrates wird berühmt. (*Cyrill.* contra Julian. lib. I. pag. 13.)
434	LXXXVI. 3.	— —	Tempel der Hygea in Athen.
431	LXXXVII. 2.	Anfang des peloponnesischen Krieges.	
430	LXXXVII. 3.	— —	Plato geb.
429	LXXXVII. 4.	Perikles stirbt.	
428	LXXXVIII. 1.	— —	Anaxagoras stirbt.
425	LXXXVIII. 4.	Artaxerxes Makrochir stirbt.	
		Konfutse in China.	
406	XCIII. 3.	Schlacht bei Arginusä.	
404	XCIV. 1.	Ende des peloponnesischen Krieges.	Demokritus stirbt.
		Artaxerxes II. in Persien.	
400	XCV. 1.	Sokrates stirbt.	Erstes Lectisternium bey einer Volksseuche in Rom.
			Lucina wird in Rom verehrt.
398	XCV. 3.	— —	Ktesias von Knidos.
384	XCIX. 1.	— —	Aristoteles geb.
378	C. 3.	Theben wird von Epaminondas und Pelopidas befreyt.	
377	C. 4.	Schlacht bei Naxos.	Hippokrates II. (nach Einigen) stirbt.
374	CI. 3.	Pyrrho von Elea.	Thessalus, Drako und Polybus, Hippokrates Nachkommen.
371	CII. 2.	Schlacht bei Leuktra.	Theophrast wird geb.
370	CII. 3.	— —	Hippokrates (nach Einigen) stirbt.
			Dioxippus von Kos.
			Philistion von Lokri.
			Petron.
363	CIV. 2.	Schlacht bei Mantinea.	Syennesis von Cyprus.
			Diogenes.
354	CVI. 1.	Alexander von Macedonien geb.	Diokles von Karystus.
			Eudox von Knidos.
348	CVIII. 1.	— —	Plato stirbt.
346	CVIII. 3.	Philipp von Macedonien endigt den heiligen Krieg, und wird unter die Amphiktyonen aufgenommen.	

Jah-

J. vor C. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
345	CVIII. 4.	Schlacht bei Chäronea.	
341	CIX. 3.	— —	Praxagoras von Kos.
336	CXI. 1.	Alexander folgt seinem Vater in der Regierung.	Chrysipp von Knidos.
335	CXI. 2.	— —	Aristoteles verläßt Alexanders Hof.
334	CXI. 3.	Alexander bricht gegen Persien auf.	
331	CXII. 2.	Er erbaut Alexandrien.	Kallisthenes aus Olynth.
327	CXIII. 2.	Alexander erobert Indien.	Plistonikus.
324	CXIV. 1.	Alexander stirbt.	Aristoxenus der Musiker erwähnt die spätesten unter den ältern Pythagoreern. (*Diogen.* VIII. 46.)
322	CXIV. 3.	— —	Aristoteles stirbt.
321	CXIV. 4.	Ptolemäus Lagides nimmt von Aegypten Besitz.	Eudemus von Rhodus.
320	CXV. 1.	— —	Anlegung der alexandrinischen Bibliothek.
			Philotimus. Mnesitheus. Dieuches.
318	CXV. 3.	Kassander, Statthalter von Macedonien.	Hippokrates IV. Drakons Sohn.
307	CXVIII. 2.	Kassander, König von Macedonien.	Zeno von Kittium.
			Herophilus von Chalcedon.
			Premigenes aus Mitylene.
304	CXIX. 1.	Seleukus Nikator, König von Syrien.	Erasistratus am Hofe des Seleukus. (Kynäthus der Homeride.)
290	CXXIII. 1.	Demetrius Poliorketes.	Theophrast stirbt.
			Pyrrho von Elea.
			Philinus von Kos.
285	CXXIII. 3.	Ptolemäus Philadelphus.	Trennung der Medicin in Alexandrien.
			Diodorus Kronos. Nikias von Milet.
			Strato von Lampsakus. Strato von Berytus.
279	CXXV. 2.	— —	Chrysipp von Soli geb.
			Eudemus der Anatom. Xenophon der Erasistrateer.

Jahre vor Chr. Geb.	Olympiaden.	Welt-Geschichte.	Geschichte der Medicin.
		— —	Serapion von Alexandrien.
276	CXXVI. 1.	Nikomedes, König von Bithynien.	Mantias der Herophileer. Philoxenus.
			Demetrius von Apamea. Heron. Gorgias.
		Antiochus Soter, König von Syrien.	Glaukias der Empiriker. Ammonius der Lithotom.
264	CXXIX. 1.	Eumenes I. Herrscher in Pergamus.	Lykon aus Troas. Amyntas aus Rhodus. Apollonius von Memphis.
		Erster punischer Krieg.	Bakchius von Tanagra.
261	CXXIX. 4.	— —	Zeno von Kittium stirbt.
254	CXXXI. 3.	Theodotus I. stiftet das Reich in Baktrien.	Kallianax. Perigenes.
246	CXXXIII. 2.	Ptolemäus Evergetes in Aegypten.	Kallimachus. Kydias aus Mylasa.
245	CXXXIII. 3.	Seleukus Kallinikus in Syrien.	Lysimachus aus Kos.
242	CXXXIV. 3.	Attalus I. König von Pergamus.	Sostratus. Nymphodorus.
234	CXXXVI. 3.	— —	Cato der Censor wird gebohren.
230	CXXXVII. 3.	Grosser Bücherbrand in China.	Chrysermus der Herophileer.
223	CXXXIX. 2.	Antiochus der Grosse in Syrien.	Artemidorus aus Sida. Charidemus.
221	CXXXIX. 4.	Ptolemäus Philopator in Aegypten.	Apollophanes der Erasistrateer.
219	CXL. 2.	— —	Archagathus kommt nach Rom.
218	CXL. 3.	Zweiter punischer Krieg.	Apollonius Biblas.
206	CXLIII. 3.	— —	Chrysipp von Soli stirbt.
204	CXLIV. 1.	Ptolemäus Epiphanes in Aegypten.	Andreas von Karystus. Heraklides von Erythräa.
198	CXLV. 3.	Eumenes II. König von Pergamus.	Apollonius Ther. Hermogenes aus Trikka.
158	CLV. 3.	Attalus II. in Pergamus.	Zopyrus.
149	CLVII. 4.	Dritter punischer Krieg.	Cato der Censor stirbt.
146	CLVIII. 3.	Ptolemäus Evergetes II.	Apollonius Mys von Kittium.
143	CLIX. 2.	Antiochus Entheus stirbt.	Antiochus Entheus wird von den Lithotomen zu Tode gemartert.

J. vor C.Geb.	Olympiaden.	Welt-Geſchichte.	Geſchichte der Medicin.
138	CLXI. 1.	Attalus III. König von Pergamus.	Nikander. Kleophantus.
126	CLXIII. 3.	Baktrien wird von den Su's zerſtört.	
123	CLXIV. 2.	Mithradat Eupator, König von Pontus.	Gajus.
117	CLXV. 4.	Kleopatra, Königin von Aegypten.	Apollonius von Tyrus. Dioſkorides Phakas.
62	CLXXIX. 3.	Mithradat's Tod.	
49	CLXXXII. 4.	Jul. Cäſar, Dictator.	Heras von Kappadocien.
30	CLXXXVII. 3.	Antonius und Kleopatra ſterben.	Ikeſius in Smyrna. Menodorus. Paſikrates. Nileus.
N.Chr.		Auguſtus Cäſar.	Zeuxis in Laodicea.
14		Tiberius.	
37		Caligula.	
41		Claudius.	Alexander Philalethes.
54		Nero.	
69		Veſpaſian.	Demoſthenes Philalethes.
79		Titus.	Ariſtoxenus der Eraſiſtrateer.
81		Domitian.	Menodotus aus Nikomedien.
98		Trajan.	
117		Hadrian.	Theudas aus Laodicea. Artemidorus Kapito. Dioſkurides.

Register.

A.

Abaris, ein Hyperboräer, Fabeln von ihm 266. 267.
Abführungsmittel, werden von den Chinesen verachtet 259. von Chrysipp von Knidos getadelt 473. von Erasistratus gänzlich verworfen 583. des Hippokrates 422.
Absonderungen erklärt Erasistratus durch das Pneuma 576.
Achilleus, ein medicinischer Heros der Griechen 145. 146.
Aconitum Lycoctonum 641.
Aderlass, erste Nachricht davon 166. wird in Indien nicht geschätzt 108. Regeln des Hipp. darüber 420. von Chrysipp von Knidos verworfen 473. Regeln des Diokles 479. des Praxagoras 484. von Erasistratus verworfen 481. 482. von Apollonius Ther 598. von Strato aus Berytus 600. eingeschränkt von Menodotus 643.
Adern, Kenntniss des Hippokrates davon 392. des Plato 453. der ersten Dogmatiker 467. des Diokles 475. 478. des Aristoteles 500-502. des Praxagoras 549.
Adlerstein, in Aegypten gebraucht 80.
Aegypter, über ihre Abstammung und älteste Geschichte 39. f. Uebereinstimmung mit den Hindu's 101.
Aeskulap, der phönicische und ägyptische 59. 646. der griechische, Mythos von ihm 150-160. wann er zuerst verehrt worden 167. wie die Alten ihn bildeten 185. f. seine Verehrung in Rom 232.

Aether, Element des Pythagoras 300. des Plato 441. des Ariſtoteles 522. 529.
Affen, anatomiſche Unterſchiede vom Menſchen lehrt Ariſtoteles 508.
Affodill-Wurzel, empfiehlt Chryſermus gegen die Scrofeln 593.
Agnodike, griechiſche Hebamme 609.
Αἱμοῤῥοος, eine Schlange 639.
Akromium, des Eudemus Irrthum darüber 586.
Akron von Akragant, Geſchichte deſſelben 350. f.
Alexander von Macedonien, Einfluſs ſeiner Expedition auf die Wiſſenſchaften 494. 495.
Alexander Philalethes, ein Herophileer 595.
Alexandrien, Blüthe ſeines Handels 555. 556. Frivolität ſeiner Einwohner 562.
Alexandriniſche Bibliothek, ihre Geſchichte 554. 556. f. 608. f.
Alexandriniſche Schule, ihre Geſchichte 553. f.
Alexanor, Sohn des Machaon 165. 168.
Alkmäon von Kroton, ſein Syſtem 306.
Alraunen bei den Celten 270.
Alſe, eine Art Hering, Beobachtungen des Ariſtoteles darüber 515.
Amaſis, König von Aegypten 42.
Amburbalia ſacra in Rom 240.
Ammonius, Lithotom in Alexandrien 605.
Amnios, die Haut des Eyes, ſo genannt von Empedokles 324.
Amphisbäne, eine Schlange, von Nikander beſchrieben, 639.
Amputation in Indien 109.
Amyntas, ein alexandriniſcher Chirurg 607.
Anacharſis der Scythe 264.
Ἀναθήματα in Tempeln 94. 207.
Analogiſmus der Dogmatiker mit der Metabaſis der Empiriker verglichen 621.
Ἀνάνδριες der Scythen 264. f.
Anatomie in Aegypten 84. der Aſklepiaden 222. der Chineſen 251. der Griechen überhaupt 306. des Hippokrates 390. der erſten Dogmatiker 456. des Ariſtoteles 498. wird ſehr thätig von den Ptolemäern befördert 556. bearbeitet von Herophilus 564. und von Era-

Erasistratus 573. vernachlässigt von deren Anhängern 583. und von den Empirikern verworfen 624.
Anatomische Zeichnungen von Aristoteles entworfen 507.
Anaxagoras von Klazomene, sein System 329-335.
Andreas von Karystus, ein Herophileer 593.
Anies, ein Heilmittel der Pythagoreer 305.
Antelope Oryx der Isis heilig 49. A. Saiga, Fabeln von diesem Thier 510.
Antimachus schreibt über die Gifte 638.
Antiochus Soter, König von Syrien, Anekdote von ihm 572.
— — Philometor 585.
— — Entheus, ebenfalls König von Syrien 606.
Anubis, eine mythische Person in Aegypten 53.
Aorte, ob sie Diokles entdeckt habe 478. zuerst so genannt von Aristoteles 502. wird von Praxagoras die dicke Vene genannt 552. von ihm zuerst bestimmt beschrieben 550.
Apellikon von Teos, sammlet und ordnet die Werke des Aristoteles 503.
Apis, ein Idol der Aegypter 58. 59.
Apoll, Mythologie desselben 125-136. seine Verehrung in Rom 231.
Apollonius von Kittium, Mys, ein Herophileer 591.
— — Ther oder Ophis, ein Herophileer 598.
— — von Tyrus, ein Herophileer 599.
— — von Memphis, ein Erasistrateer 601.
— — Biblas, ein Empiriker 630.
Apollophanes, ein Erasistrateer 602.
Apothekerkunst in Alexandrien 587. darüber schreibt Mantias der Herophileer zuerst 589. dann Zeno von Laodicea 590. Andreas von Karystus 593. Ikesius 603. Heraklides von Tarent 632. Heras von Kappadocien 642.
Ἀραχίνια, eine Krankheit der Pflanzen, nach Theophrast 547.
Archagathus, ein griechischer Arzt in Rom 243.
Ἀρχή, Unterschied von στοιχεῖον 389.
Aristäus, ein medicinischer Heros 146. f.
Aristides, des Redners, Aberglaube 204. f.
Aristoteles, seine Verdienste überhaupt 496. um die Anatomie 497. um die Thier-Geschichte 507. um die Botanik 516. Apologie desselben gegen seine Verleum-

der 518. ſein phyſiſches Syſtem 520. ſeine Werke werden von Ptolemäus Philadelphus aufgekauft 554.
Ariſtoxenus, ein Herophileer 596.
Artaxerxes Makrochir, König von Perſien 372.
Artemidorus aus Sida, ein Eraſiſtrateer 602.
— — Kapito, ein Diaſkevaſt der Hippokratiſchen Werke 378.
Artemis, Mythologie derſelben 136. f.
Arterien, ob ſie Hippokrates von den Venen unterſchieden 392. unterſcheidet Ariſtoteles 500. zuerſt ſo benannt von Praxagoras 550-552. führen nach ihm blos Pneuma 551. eben ſo urtheilt Eraſiſtratus 575. 578. und unterſcheidet ſie von der Luftröhre 579.
Arzneikunde, über ihren Urſprung 21. ob ſie älter, als die Chirurgie 31. Zuſtand bei den älteſten Aegyptern 54. bei den Iſraeliten 90 f. bei den Hindu's 102. 106. f. bei den älteſten Griechen 178. 194. f. bei den Römern 224. f. bei den Chineſen 250. f. bei den Japanern 260. f. bei den Scythen 264. bei den Celten 268. Trennung derſelben in drei Fächer 587.
Arzneimittel, Bereitung derſelben, ſ. Apotherkerkunſt.
— — Wirkungen derſelben, erklärt von Eraſiſtratus 584.
Ἀσκλήπεια, Aeſkulap-Feſte 213. f.
Ἀσκληπίεια, Aeſkulap-Tempel 179. f.
Aſklepiaden, ihre Geſchichte 215. f.
Ἀστροβόλητα, Krankheiten der Pflanzen nach Theophraſt 547.
Aſtrologie, früher Urſprung in Aegypten 45.
Aſtronomie der Chineſen 249.
Athamanta cretenſis, iſt der δαῦκος des Hippokrates 422.
Athen, groſse Peſt daſelbſt 371. hoher Grad der Cultur daſelbſt zu Perikles Zeit 429.
Athmen, Theorie des Empedokles 327. des Demokritus 340. des Diokles 476. des Praxagoras 552. des Herophilus 568.
Athotis der Aegypter, ob einerlei mit Taaut 53.
Atome des Demokritus 336.
Attalus Philometor, König von Pergamus 634.
Auge, Anatomie deſſelben beim Hippokrates 396. Entdeckungen des Herophilus im Bau deſſelben 567.
Augen-Entzündungen in Indien 109.

Augen-

Augen-Krankheiten, darüber schreibt Demosthenes Philalethes 596.
Augensalbe des Andreas von Karystus 594.
Ausleerungen, Regeln des Hippokrates darüber 421. kritische können von symptomatischen nach Erasistratus nicht unterschieden werden 581.
Aussatz, mosaischer, 92. 98. in Griechenland 119. in Alexandrien 633.
Auszehrung, diätetischer Rath des Apollonius von Kittium in derselben 592.
Autopsie der Empiriker 616.

B.

Bacis, alter griechischer Wahrsager und Arzt 123.
Bäder, warme in Indien 108. von Herakles empfohlen 176. in den Asklepien 198.
Bakchius aus Tanagra, ein Herophileer und Empiriker 590. 631.
Bakchus, sein Dienst soll von Orpheus in Aegypten eingeführt worden seyn 41. ist dem Osiris der Aegypter sehr ähnlich 47. sein Dienst soll von Orpheus in Griechenland eingeführt worden seyn 118. 649. bei seinem Cultus werden die Schlangen gebraucht 190. ihm ist die Pinie heilig 193. das Fackeltragen bei seinem Cultus 214.
Baktra, daher bekamen die Chinesen gewisse Kenntnisse 249.
Balsame werden von Heraklides dem Tarentiner empfohlen 632.
Baris, heiliges Schiff in Aegypten 44.
Basilicum soll sich in Quendel verwandeln 547.
Basilisken, Fabeln beim Nikander 640.
Bastarde, warum sie unfruchtbar sind 309. 341.
Bauhins Klappe, ob sie Diokles gekannt 480.
Beinlade bei Brüchen und Verrenkungen der Knochen, Urtheil des Hippokrates darüber 426. der Alexandriner 608.
Βελοῦλκος, ein chirurgisches Werkzeug des Diokles 482.
Beobachtung wird von Hipp. zuerst als die Grundstütze der Medicin angegeben 382. 383. Regeln der Empiriker bei der Beobachtung 615. 643.
Bier, ägyptisches 75.
Blätter, Bemerkungen des Theophrast darüber 546.

Blattern, Kur derselben in Indien 108. Einimpfung derselben in China 260.
Blut, Meinung des Pythagoras von seinem Nutzen 302. des Empedokles 326. des Plato 444. der Stoiker 490. des Aristoteles 506. ist nach Aristoteles der Sitz der Seele 529. und der Sitz der Krankheiten 530.
Blutflüsse, Theorie und Behandlung derselben von Erasistratus 580. von Demetrius aus Apamea 588. von Bakchius aus Tanagra 590. von Xenophon aus Kos 604.
Bohnen, den Pythagoreern verboten 291.
Botanik, Aristoteles Verdienste um dieselbe 516. Theophrasts Verdienste 537. f. darüber schrieb Apollonius von Memphis 602. Kratevas 636. und Kleophantus 637.
Bräune, eine Art derselben nennt Diokles σταφυλή 480.
Brahmanen, indische Aerzte 101. ihre Grundsätze 102.
Brambilla's Unwissenheit gerügt 33.
Brand im Getreide, Theophrast's Bemerkungen darüber 547.
Brennmittel in Indien 108. in China 260. in Japan 261.
Brodt, ägyptisches 76.
Bruchium in Alexandrien 556. 608.

C.

Callus der Knochen, Theorie des Andreas von Karystus darüber 594.
Cancer arctus und messor, Bemerkungen des Arist. über diese Thiere 507. 516.
Caprification der Feigen, von Theophrast bemerkt 546.
Carabus Bucidum, Bemerkungen des Nikander über dies Insect 640.
Carna dea bei den Römern 239.
Carthamus tinctorius liefert ein Abführungsmittel 422.
Cato der Censor, Feind der Griechen 243. seine medicinische Kenntnisse 244.
Celten, ihre Cultur 268. ihre Aerzte 270. f.
Centauren, Mythologie derselben 143.
Chamäleon, von Demokritus zergliedert 342. von Aristoteles 507.
Chemie der Aegypter 86.
Charidemus, ein Erasistrateer 603.

Chi-

Chineſen, über ihre Cultur 245 - 250. ihre mediciniſche Kenntniſſe 251 - 260.
Chiron, mediciniſcher Heros, 142. f.
Chirurgie, über ihr Alter 31. der Helden vor Troja 164. des Hippokrates 424. des Praxagoras 485. Trennung von der Medicin 587. Bearbeitung in Alexandrien 604.
Chiſhull's Münzen ſind untergeſchoben 595.
Cholera, trockene des Diokles 480.
Χώρα des Plato 438.
Chordapſus nach dem Diokles 480.
Chryſermus, ein Herophileer 593.
Chryſipp von Knidos, ein Pythagoriſcher Arzt 472.
— — von Soli, ein berühmter Stoiker 494.
Clavum figere, Bedeutung in Rom 240.
Clupea Aloſa, Beobachtung des Ariſtoteles über dieſen Fiſch 515.
Cocci cnidii, ein Purgirmittel 422.
Coluber lebetinus, ammodytes, atrox und ceraſtes, Beobachtungen des Nikander über dieſe Schlangen 639. C. Aeſculapii 187. C. ceraſtes 188. 651.
Cordia Myxa, der Iſis heilig 49.
Corpuſcular - Philoſophie der älteſten griechiſchen Weiſen 286. des Demokritus 336. der erſten Dogmatiker 460. der Stoiker 487. des Strato von Lampſakus 601.
Cypreſſe in den Aſklepien 215.

D.

Dämonen des Plato 442.
Daktylen in Kreta, Nachkommen der Kureten 114.
Daphne laureola liefert ein Purgirmittel 422.
Darmgicht, Eintheilung des Diokles 480. Mittel des Praxagoras dagegen 485.
Δαῦκος des Hipp. iſt Athamanta cretenſis 422.
Definitionen der Empiriker 618.
Demetrius von Apamea, ein Herophileer 588.
Demokedes aus Kroton, ein Periodeute 349.
Demokritus von Abdera, Ueberſicht ſeiner Verdienſte 335. f. Kur des Hipp. an ihm 373.
Demoſthenes Philalethes, ein Herophileer 596.
Derivation, Lehre davon in der erſten dogmatiſchen Schule 467.

Dialekt, jonischer, über seinen Gebrauch 380.
Dialektik, Einführung derselben in die Medicin durch die Stoiker 494. in Alexandrien 562.
Diana, s. Artemis. *Diana Sospita* in Rom 236.
Diät der Hindu's 107. der ältesten Griechen 157. 162. der Chinesen 256.
Diätetik des Hippokrates 411. des Plato 455. des Diokles 479. 481. des Herophilus 570. des Erasistratus 583. f. des Kallimachus 592. des Heraklides von Tarent 631.
Diasticon oder Diastoechados des Zeno gegen die Kolik 590.
Dieuches, ein Dogmatiker 485.
Dintenfisch, Beobachtung des Aristoteles davon 507. 514.
Diogenes von Apollonien, dessen Angiologie 468.
Diokles von Karystus, ein Dogmatiker 474. f.
Dionysos, s. Bakchus.
Dioskorides Phakas, ein Herophileer 599.
Dioskurides, Diaskevast des Hippokrates 379.
Dioxippus von Kos, ein Dogmatiker 469.
Diploë der Schedelknochen kennt Hippokrates 391.
Διψὰς, eine Schlange 639.
Dipus Jaculus zergliedert von Arist. 509.
Dogmatische Schule, erste, ihre Geschichte 434. f.
Dolichos pruriens wird in Indien gegen die Würmer gebraucht 108.
Drako, Sohn des Hippokrates 367. 434. 435.
Dreyfuss der Empiriker 621.
Druiden, Priester und Aerzte der Celten 268.

E.

Ἕδρα des Plato 438.
Eileithyja, Mythologie derselben 139. f.
Einbalsamiren der Aegypter 81.
Elemente der Chinesen 253. des Empedokles 315. des Anaxagoras 329. 333. des Heraklitus 343. des Hippokrates 386. 389. 397. des Plato 440. der ersten Dogmatiker 459. des Diokles 476. der Stoiker 489. des Aristoteles 522.
Elephant, zergliedert von Aristoteles 509.
Elias, der Prophet und Arzt der Israeliten 97.
Elisah, sein Nachfolger 98.
Emanations-System, dessen Spuren in Indien 102.

Em-

Embrem, ein heiliges Buch der ägyptischen Aerzte 54.
Empedokles von Akragant, von ihm 311-328.
Empfindung, Unterschied von der Vorstellung nach Aristoteles 528. merkwürdige Beobachtung des Theophrast darüber 536. hat ihren Sitz im Herzen, nicht im Gehirn, nach Praxagoras 552. Nerven sind Werkzeuge derselben 565. s. auch *Sinne*.
Empirie, Begriff davon 610. 615.
Empirische Schule soll von Akron gestiftet seyn 351. wird durch Herophilus veranlasst 571. Geschichte derselben 610. f.
Ἐναρέες der Scythen 264.
Ἐνέργεια des Aristoteles 520.
Enkaustik, metallische, der Aegypter 86.
Ἐνορμῶν des Hippokrates 398.
Ἐντεριώνη des Theophrast 545.
Entzündung, Theorie des Hippokrates 401. des Erasistratus 580.
Epicharmus, ein Pythagoreer 329.
Epidaurus, Tempel des Aeskulap 180. von dort holen die Römer den Aeskulap 232.
Epididymiden, Herophilus Begriff davon 568.
Ἐπίκρανις die Hirnhaut 574.
Epilepsie heisst herkulische Krankheit 177. darüber schrieb Apollonius von Kittium 592. Mittel des Serapion dagegen 629.
Epilogismus der Empiriker 621.
Epimenides von Knossos, ein alter griechischer Wahrsager und Arzt 358. f.
Ἐπίτονος, Bedeutung bei Plato 452.
Erasistrateer, ihre Geschichte 599. f.
Erasistratus Leben und Meinungen 571-585.
Erdbäder gegen die Beriberie in Indien 108.
Erde, Element des Xenophanes 317.
Erfahrung, der Empiriker Begriff 615. s. Beobachtung.
Ernährung, Theorie des Plato 445. des Aristoteles 530. des Erasistratus 576. 577.
Ἐρυσίβη, Rost im Getreide, 547.
Erzeugung, Theorie des Alkmäon 308. des Empedokles 319. 323. des Anaxagoras 332. des Demokritus 341. des Hippokrates 399. des Diokles 475. der Stoiker 493. des Aristoteles 511. 514. 531. des Erasistra-

ſiſtratus 578. darüber ſchreiben Strato von Lampſa-
kus und Lykon von Troas 601.
Eſel, Krankheiten derſelben beſchreibt Ariſtoteles 531.
Eſmun, der ägyptiſche Aeſkulap 59. 646.
Etruſker, ihre Cultur 226. 228. 229.
Eudemus aus Rhodus, Peripatetiker 533.
— — der Anatom 585.
Eudoxus aus Knidos 470. 472.
Eumenes, König von Pergamus 157. 557.
Eupatorium, eine Pflanze 635.
Euphorbie, ein Arzneimittel 422. 108. 109.
Euryphon von Knidos 356.
Euſtachi's Röhre kennt Alkmäon 307.

F.

Fackelfeſte des Aeſkulap 214.
Farben, Theorie des Plato 446.
Farrenkräuter haben nach Theophraſt keine Blüthe 547.
Faſern der Pflanzen 539.
Faſten, Wirkung deſſelben auf den Körper 196.
Febris dea der Römer 237.
Feigenbaum, Beobachtung Theophraſts über deſſen Be-
fruchtung 546.
Feſſonia dea der Römer 238.
Feuer, Element des Pythagoras 299. des Heraklitus 343.
des Plato 441. 444. der Stoiker 487.
Fibern der Pflanzen 539.
Fieber, Theorie des Anaxagoras 335. des Plato 454.
der erſten Dogmatiker 463. des Eraſiſtratus 580.
Fiſche, den ägyptiſchen Prieſtern verboten 73. Beob-
achtungen des Ariſtoteles darüber 512.
Form, Unterſchied von der Materie, nach Ariſtoteles
520.

G.

Gährung, dadurch werden nach Plato die Theile des
Körpers gebildet 452.
Gajus, ein Herophileer 599.
Galläpfel, ihre Entſtehung nach Theophraſt 546.
Galle, Urſache hitziger Krankheiten 335. 454. 464. über
ihre Abſonderung 576. 577.
Gallenruhr, Mittel dagegen 473.
Geburtshülfe in China 260. darin giebt Herophilus Un-
terricht, 609. in Rom 238. 242.

Gecko-Eidechſe 640.

Gefäſse der Pflanzen 540. ſ. auch Adern.

Gefühl, ſ. Sinne.

Gegengifte, darüber ſchreibt Zeno von Laodicea 591. Serapion 629. Heraklides von Tarent 632. Mithradat 635. Nikander 640.

Gehirn, Meinung des Hippokrates von ſeiner Verrichtung 395. des Philotimus 485. des Ariſtoteles 504. iſt ein bloſser Anhang des Rückenmarkes, nach Praxagoras 552. Entdeckungen des Herophilus darüber 566. des Eraſiſtratus 573. des Eudemus 586.

Gehör, ſ. Sinne.

Gekröſe, Gefäſse deſſelben, von Herophilus entdeckt 567.

Germanen, eine indiſche Secte 101.

Geruch, Theorie des Theophraſt 534. ſ. Sinne.

Geſchichte der Arzneikunde, ihr Begriff, Werth, etc. 3-17. *Geſchichte*, Begriff der Empiriker 616.

Geſchmack, ſ. Sinne.

Geſchwüre, warum runde ſchwerer heilen 588.

Geſicht, ſ. Sinne und Auge.

Geſundbrunnen bei den Tempeln des Aeſkulap 183.

Geſundheit, Begriff des Pythagoras 302. des Alkmäon 310. der erſten Dogmatiker 460. Lob derſelben von Herophilus 570.

Getränk, geht nach Plato zum Theil durch die Luftröhre 450. und nach Dioxippus 469. dieſe Meinung widerlegt Eraſiſtratus 579.

Gifte, darüber ſchreibt Eraſiſtratus 585. Andreas von Karyſtus 593. die Lehre davon wird durch die Könige von Pergamus und Pontus bearbeitet 634. darüber ſchreiben Antimachus 638. und Nikander 637. f.

Ginſeng, Panakee der Chineſen 257.

Glaukias, ein Empiriker 630.

Glaukus, Sohn des Machaon 165. 169.

Γλωσσοκόμιον, Beinlade 426.

Gorgaſus, Sohn des Machaon 165. 169.

Gorgias von Leontium, Lehrer des Hippokrates 369.

— — ein alexandriniſcher Chirurg 605.

Γραφίσκος, Werkzeug des Diokles 482.

Griechenland, älteſter Zuſtand deſſelben 110. f. Urſachen des frühern Emporkeimens der Cultur 275. f. Verfall der Cultur 430. f. Wiederaufleben mit Alexander von Macedonien 495. f.

Grind bei Pflanzen 547.
Gymnaſtik der Griechen, Einfluſs derſelben auf die Cultur 280. 351.

H.

Haare, Entſtehen derſelben nach Plato 452.
Habitus des Körpers, dem Hippokrates ein Zeichen 408.
Hahn, dem Aeſkulap heilig 193.
Harpokrates 172.
Harn, Zeichen aus demſelben 408. 478. Bodenſatz 581.
Harnruhr, Meinung des Strato von Berytus 602.
Hekatompylos in Aegypten erbaut von Herakles 39.
Helios, der Sonnen-Gott, unterſchieden vom Apoll des Homer 133. f.
Ἧλος, Mutterkorn 547.
Helxine iſt *Polygonum* Convolvulus 597.
Herakles, Mythologie deſſelben 39. 173. f.
Heraklides von Erythräa, ein Herophileer, 597.
— — von Tarent, Empiriker 631. f.
Heraklitus von Epheſus, 342-346.
Heras von Kappadocien, ein Empiriker 641. 642.
Hercules medicus in Rom 236. ſ. auch Herakles.
Hermes, eine mythiſche Perſon in Aegypten 53. ſeine vorgebliche Schriften 56.
Hermogenes aus Trikka, ein Eraſiſtrateer 603.
Herodikus von Selymbrien, gymnaſtiſcher Arzt 353. Lehrer des Hippokrates 369.
Heron, alexandriniſcher Chirurge 605.
Herophileer, ihre Geſchichte 587. f. 629.
Herophilus, ſein Syſtem 563-571.
Herz, lächerliche Meinung der Aegypter von ſeinem Wachsthum 84. Kenntniſs des Ariſtoteles von demſelben 500. Sitz der Seele nach ihm 529. Quelle der Bänder nach Praxagoras 552. und Sitz der Empfindung nach eben demſelben 552. nur ein Anhang der Arterien nach Zeno von Laodicea 591. bewirkt nicht den Puls, nach Chryſermus 593.
Hieroglyphiſche Schrift 69.
Ἱερογραμματεῖς, ägyptiſche Prieſter 68. 83.
Ἱκέται in den Aſklepien 206.
Hindu's, über ihre Geſchichte und Medicin 100. f.
Hipparchs Hermen 281.
Hippokrates, verſchiedene dieſes Namens 366. 367. des Heraklides Sohn, ſein Leben 368-374. Schickſal ſeiner

ner Schriften 375. über seine Briefe 219. seine Philosophie 382. Anatomie 390. Physiologie 396. Pathologie 400. Semiotik 404. Diätetik 411. Therapie 416. Chirurgie 424.
Seine Schriften werden commentirt von Bakchus aus Tanagra 590. von Zeno aus Laodicea 590. von Apollonius aus Kittium 591. von Kallimachus 592. von Kydias aus Mylasa 594. von Lysimachus aus Kos 594. von Zeuxis 595. von Heraklides aus Erythräa 597. von Apollonius Ther 598. von Dioskorides Phakas 599. von Strato aus Berytus 600. von Apollonius Biblas 630. von Glaukias 630. von Heraklides aus Tarent 631.
Hirnhäute, Entdeckungen des Herophilus 566. sind, nach ihm, der Sitz der Seele 574.
Hirudo venenata 640.
Ho-ang-ti, Verse des medicinischen Codex in China 250.
Hoden, Nutzen derselben nach Aristoteles 506.
Hohlvene, ihre Klappen, von Erasistratus beschrieben 574.
Holz, Anatomie desselben nach Theophrast 544. f.
Homöomerieen des Anaxagoras 330. des Aristoteles 524.
Honigthau 547.
Honigwasser, ein diätetisches Mittel des Hippokrates 415.
Horologen, ägyptische Priester 68.
Horus, s. Orus.
Humoral-System, erste Entstehung 387. Ausbildung durch den Hippokrates 397. durch Plato 454. bearbeitet von den ersten Dogmatikern 462. 464. von Praxagoras 482. von Herophilus 570. verworfen von Erasistratus 580.
Hundswuth, erste Spur derselben 149. in Aegypten 81. davon wird nach Aristoteles der Mensch nicht angesteckt 532. darüber schreibt Andreas von Karystus 594. Behandlung durch Aristoxenus 597. Gajus Meinung über deren Sitz 599. Artemidorus Meinung 603.
Hunger, Ursache desselben nach Erasistratus 577.
Hyäne, Fabel von derselben 510.
Ὕδρος eine Schlange 639.
Hygea, Mythologie derselben 169. in Rom 235.
Ὕλη von Plato nicht gebraucht 438.
Hylobier, indische Aerzte 101.

Hymnen bei den Opfern des Aeſkulap 198.
Hyoscyamus, heiſst nach dem Herakles 178.
Ὑπόληψις des Ariſtoteles 528.
Hypotypoſis der Empiriker 618.

I.

Jammabo's, japaniſche Zauberer 262.
Japaner, ihre Cultur und Medicin 261. f.
Japis, ein Arzt beim Virgil 228.
Ibis, Fabel von ihr 510.
Ideen des Plato 439.
Ikeſius, ein Eraſiſtrateer 603.
Ikkus von Tarent, gymnaſtiſcher Arzt 353.
Ileus nach dem Diokles 480.
Ilithyja, Mythologie derſelben 139. in Rom 236.
Incubation in den Tempeln der Iſis 50. des Serapis 62. des Podalirius 167. des Aeſkulap 201. f.
Indicationen, von Hippokrates erfunden 417. von den Empirikern verworfen 625.
Indiſche Cultur, ihr Alter 100. Medicin 105. f.
Ἶνες der Peripatetiker 539.
Inſecten, Beobachtungen des Ariſtoteles 515. 516.
Iſis, Mythologie derſelben 47. f. in Rom 235.
Iſraëliten, ihre Medicin 88. f.
Juno Lucina 236.
Iynx torquilla, Beobachtungen des Ariſtoteles über dieſen Vogel 513.

K.

Kabiren, erſte Urheber der griechiſchen Cultur 113. 646. in Rom 226.
Kadmeer, nicht einerley mit den Phöniciern 42.
Kadmus führt die Kabiren aus Phönicien 113. führt den Dienſt des Dionyſos in Griechenland ein 118.
Kalchwaſſer wird in Indien gegen die Würmer gebraucht 108.
Kallianax, ein Herophileer 592.
Kallimachus, ein Herophileer 592.
Kalliſthenes aus Olynth, Arzt Alexanders 532. 533.
Katheter, erfunden von Eraſiſtratus 582.
Kelter des Herophilus im Gehirn 566.
Kernholz, was es ſey 545.
Klappen der Hohlvene, beſchrieben von Eraſiſtratus 574.

Kleophantus 637.
Klima, Einfluſs deſſelben auf die Krankheiten 403. 626.
Knidiſche Schule 355. f.
Knochenbrüche verwechſelt Hippokrates mit den Nähten 391. Behandlung durch Hippokrates 425.
Knochenlehre des Hippokrates 390. Entdeckungen des Eudemus 585.
Kochung, Begriff derſelben 404.
Kohl, ein Arzneimittel des Pythagoras 305. des Chrysipp von Knidos 473.
Kolik, Eintheilung des Diokles 480. Mittel des Zeno in derſelben 590.
Konchylien, Beobachtungen des Ariſtoteles 516.
Korybanten, Abkömmlinge der Kureten 113. von ihnen kommt das Fackeltragen 214.
Kos, Schule zu 215. 365. Tempel zu Kos 207.
Koſmetiſche Mittel 613.
Kotyledonen des Uterus, Kenntniſs des Diokles 475. des Praxagoras 549.
Κράδος, Krebs der Pflanzen 547.
Kraft, Definition des Ariſtoteles 521.
Krankheit, Definition des Alkmäon 310. Theorie des Plato 453. des Ariſtoteles 530. des Praxagoras 482. des Herophilus 571. Urtheil der Empiriker 618.
Kratevas, der Rhizotom 636.
Krebs bey Pflanzen 547.
Kriſe, Begriff davon nach Hippokrates 404. 408.
Kritiſche Tage des Hippokrates 405. des Diokles 478.
Kroton in Groſsgriechenland 288. f. 350.
Kteſias von Knidos 356.
Kukuk, Beobachtung des Ariſtoteles 512.
Kureten führt Deukalion vom Kaukaſus 113. 646. zu ihnen gehört Herakles 174. Epimenides 358.
Kydias aus Mylaſa, ein Herophileer 594.
Kynäthus aus Chios, Diaſkevaſt der Homeriſchen Hymnen 126.
Kyphy, Räucherwerk in den Tempeln der Iſis 49.

L.

Laab, ein Gegengift des Nikander 640.
Lähmung, Bemerkungen des Herophilus darüber 570. 571. Theorie des Eraſiſtratus 581.
Laodicea, Schule der Herophileer 594.

Leben, Princip deſſelben nach Pythagoras 299. nach Heraklitus 343. nach Plato 444. nach den Stoïkern 489.
Leber findet Ariſtoteles getheilt bei verſchiedenen Thieren 509. beſchrieben von Herophilus 567. von Eraſiſtratus 577.
Lectiſternia der Römer 239.
Lethargus, Definition des Demetrius von Apamea 589.
Leukipp, Lehrer des Demokritus 336. 337.
Leviten, Aerzte der Iſraëliten 93.
Lichen Roccella, von Theophraſt beſchrieben 546.
Lorbeer iſt dem Aeſkulap heilig 192.
Lotusblatt, Symbol der Gottheit bei den Aegyptern 45.
Lucina dea der Römer 236.
Luft, Theorie des Pythagoras 300. des Demokritus 342. des Heraklitus 343. des Plato 441. der erſten dogmatiſchen Schule 451. Theorie der Stoiker 488. 493. des Ariſtoteles 503. f. iſt das Vehikel der Seele nach dem Ariſtoteles 529. iſt in den Arterien allein, nach dem Praxagoras 550. und, nach eben demſelben, das Vehikel der Seele 552. Theorie des Eraſiſtratus 574. zweierley, Lebensluft und Seelenluft 575. Urſache des Pulſes 578.
Luftröhre, unterſchieden von Arterien 579.
Lungen, Verrichtungen derſelben nach Plato 453. nach Ariſtoteles 509. ihre Syſtole und Diaſtole 568.
Lungen-Vene heiſst dem Herophilus und Eraſiſtratus arteriöſe Vene 567. 575.
Luſtrationen 240. 651.
Luſtſeuche, Mittel dagegen in Indien 109.
Lykon aus Troas, Peripatetiker 601.
Lyſimachus aus Kos, Dogmatiker 485. 594.

M.

Machaon, mediciniſcher Heros 161. 164.
Mahlerei der Thiere befördert die Natur-Geſchichte 507.
Mantias der Herophileer 589.
Μάντεις der älteſten Griechen 112.
Mark der Knochen, Entſtehung deſſelben nach Plato 444.
— — der Bäume, Theophraſts Bemerkungen 544. 545.
Materialismus, ſ. Corpuſcular-Philoſophie.
Materia Medica des Diokles 480. darüber ſchreibt Apollonius von Kittium 592. Andreas von Karyſtus 593.
Glau-

Glaukias 630. Heraklides von Tarent 631. Heras von Kappadocien 642.
Materie, Unterschied von der Form, nach Aristoteles 520.
Medicin, s. Arzneykunde.
Meditrina dea der Römer 239.
Meerzwiebel wird in Aegypten gebraucht 80. von Pythagoras empfohlen 304.
Melampus, ein alter griechischer Wahrsager und Arzt 118 — 122.
Meloë cichorei sind die Kanthariden beim Nikander 640.
Mendes, Symbol der Woche bey den Aegyptern, einerley mit dem Aeskulap 59.
Meningen, nach Diokles 476. s. auch Hirnhäute.
Menodorus, ein Erasistrateer 604.
Menodotus, ein Empiriker 642.
Mensch, anatomischer Unterschied von Thieren 506. 508.
Mephitis dea 239.
Mercurius medicus der Römer 237.
Μετάβασις τοῦ ὁμοίου der Empiriker 620. 642.
Μήτρα, Bedeutung dieses Worts beim Theophrast 545.
Metrodorus von Lampsakus, über seine Allegorieen 124.
Metrodorus aus Kos, ein Pythagoreer 349.
Milchgefäfse, entdeckt von Herophilus 567. und von Erasistratus 574.
Milz, Verrichtung derselben nach Plato 452.
Minerva medica 237.
Mistel, Opfer derselben 271.
Mithradat Eupator, König von Pontus 634.
Mnesitheus, ein Dogmatiker 485.
Mochus, ein Phönicier, Lehrer des Pythagoras 297.
Moose haben nach Theophrast keine Blüthe 547.
Moschus von den Chinesen gebraucht 258.
Moses, seine medicinische Kenntnisse 90. f.
Moxa, in China gebräuchlich 260.
Münze verwandelt sich nach Theophrast in Rauke 547.
Musa paradisiaca kennt schon Theophrast 538.
Musäus, Wahrsager und Arzt der alten Griechen 117.
Museum zu Alexandrien 554.
Musik wendet Pythagoras gegen Krankheiten an 304.
Muskel, Begriff desselben 392. dessen Bewegung erklärt Erasistratus aus dem Pneuma 576.
Mutterkorn, Theophrasts Bemerkungen darüber 547.

Muttermund der Schwangern, Herophilus Bemerkungen 567. 568.
Μυγάλη, Spitzmaus 640.
Μύκης ist Mutterkorn 547.
Myologie des Hippokrates 392.
Μυών, Bedeutung desselben 392.
Mythologie der Griechen, Urtheil darüber 123.

N.

Nabelbruch, Meinungen der alexandrinischen Chirurgen darüber 605.
Nähte der Schedelknochen verwechselt Hippokrates mit den Schlitzbrüchen 391.
Nagel, Einschlagen desselben in Rom 240.
Natur des Empedokles 318. des Hippokrates 417. der ersten Dogmatiker 461. der Stoiker 487. 488. des Aristoteles 521.
Natur-Geschichte, zuerst von Aristoteles bearbeitet 496. 506. f. in der peripatetischen Schule getrieben 532. in Alexandrien 560. von Sostratus 606. von Nikander 638.
Naukratis, griechische Colonie in Aegypten 42.
Nautilus, Beobachtung des Aristoteles von ihm 516.
Nebrus, ein Asklepiade 220.
Νεωκόροι, Tempel-Hüter in Aegypten 60. 71. in Griechenland 206.
Nerven, ob Hippokrates sie gekannt habe 394. ob Plato 452. von Aristoteles entdeckt 498. von Herophilus zuerst für Werkzeuge der Empfindung gehalten 565. ihr Ursprung nach Herophilus 566. nach Erasistratus 573. Unterschied der Empfindungs- und Bewegungs-Nerven 574. sind allezeit mit einer Arterie und Vene begleitet 577. 578.
Νεῦρον, Bedeutung beim Hippokrates 394. bei Plato 452. bei Herophilus 566.
Nikander von Kolophon 637-641.
Nikias aus Milet, ein Erasistrateer 602.
Nil, eine ägyptische Gottheit 44.
Nileus, alexandrinischer Chirurge 608.
Nisyrus, Lage dieser Insel 165.
Νόμοι, Bedeutung dieses Worts 132.
Nymphodorus, ein alexandrinischer Chirurge 608.

O.

Ochſen, rückwärts weidende 510.
Olen, der Lycier 127.
Ὀνειροπόλοι, Traumhändler 206.
Onomakritus, Diaſkevaſt der Orphiſchen Hymnen 127.
Opium, ſeine Verfälſchung in Alexandrien 593. wird von Heraklides, dem Tarentiner, gebraucht 632. Beobachtungen Nikanders über die ſchädlichen Wirkungen 641.
Opobalſam, gebraucht Heraklides von Tarent 632.
Orchomenus, orchomeniſcher See 537.
Orpheus führt den Bakchus-Dienſt in Aegypten ein 41. Mythologie deſſelben 114. f. Hymnen deſſelben 127.
Orſeille-Flechte, von Theophraſt beſchrieben 546.
Orus, mythiſche Perſon in Aegypten 50. 51.
Oſiris, mythiſche Perſon in Aegypten 42. 46. 47. f.
Oſſipaga dea 238.
Oſteologie, ſ. Knochenlehre.

P.

Päeon, Arzt der griechiſchen Götter 125.
Παιὰν 126. 127. 128.
Pallas Athene, mediciniſche Beziehung dieſer Göttinn 170.
Pan bei den Aegyptern 59.
Panacee der Chineſen 256.
Panakea, Mythologie 171.
Pankreas, von Eudemus entdeckt 586.
Pantophobie, eine Nervenkrankheit, beſchreibt Andreas von Karyſtus 594.
Papier, Ausfuhr deſſelben aus Aegypten verboten 558.
Paraſchiſten in Aegypten 83.
Παραστάτης nennt Herophilus das Zungenbein 567.
Παρέμπτωσις des Eraſiſtratus 580. des Bakchius 590.
Parenchyma in Pflanzen 542. im menſchlichen Körper 581.
Paſikrates, alexandriniſcher Chirurge 607.
Paſſio, Unterſchied von morbus 588.
Paſtophoren, woher der Name 45. ägyptiſche Prieſter 68.
Pathologie der Hindu's 106. des Anaxagoras 335. des Hippokrates 400. des Plato 454. des Herophilus 570. des Eraſiſtratus 579.
Πάθος, Unterſchied von νόσος 588.
Pelasger, erſte Ankömmlinge in Griechenland 111.

Perdikkas, König von Macedonien 370.
Pergamen erfunden 558.
Pergamus, Tempel des Aeſkulap 157. Bibliothek daſelbſt 557. Gegengifte werden dort cultivirt 634.
Perigenes, alexandriniſcher Chirurge 607.
Perikles, ſein Zeitalter 430.
Periodeutiſche Aerzte 348.
Peripatetiker bearbeiten die Naturlehre 532.
Περισσὸς, Bedeutung deſſelben 405. 406.
Perſäa, der Iſis heilig 59.
Peſt, groſse in Athen 371.
Petron, ein Dogmatiker 471.
Pflanzen, Theophraſts Geſchichte 537. Phyſiologie 538. Geſchlechter 546. Verwandlung der einen Art in die andere 547. Krankheiten 547.
Phaläne für Schmetterling, braucht zuerſt Nikander 640.
Φαντασία des Ariſtoteles 528.
Pharaons Ratze, Nikanders Bemerkung 638.
Pharmacie, ſ. Apothekerkunſt.
Philinus von Kos, Stifter der empiriſchen Schule 627.
Philipp, König von Macedonien, Einfluſs deſſelben auf die Cultur Griechenlandes 431. unterſtützt den Ariſtoteles 497.
Philiſtion von Lokri, ein Dogmatiker 470.
Philotimus, ein Dogmatiker 485.
Philoxenus, alexandriniſcher Chirurge 605.
Φλέψ, Begriff des Hippokrates 392. des Praxagoras 550.
Phönicien, Phönicier, ihr Einfluſs auf die ägyptiſche Cultur 39. ſind kunſtreicher als die Iſraeliten 94. daher kommen die Kabiren 113. 646. 647. Herakles 173. 174.
Phreneſie, Definition des Demetrius von Apamea 589. Behandlung des Heraklides von Tarent 632.
Phyſiologie der Chineſen 252. Urſprung bei den Griechen 282. f. des Pythagoras 299. f. des Alkmäon 307. f. des Empedokles 319. f. des Anaxagoras 332. f. des Demokritus 338. f. des Hippokrates 387. f. des Plato 443. f. der erſten Dogmatiker 457. f. der Stoiker 493. des Ariſtoteles 524. f. des Herophilus 568. f. des Eraſiſtratus 576. f.
Φύσις, ſ. Natur.
Pinie, dem Aeſkulap heilig 192. 193.
Plato, ſein Syſtem 436-455.

Pleu-

Pleuresie, Sitz derselben nach Diokles 479. nach Praxagoras 485. Theorie des Erasistratus 580. des Demetrius von Apamea 589. des Apollonius von Kittium 592. des Apollonius Ther 598. Mittel des Apollophanes dagegen 603.
Plinthium, eine Beinlade 608.
Pneuma, s. Luft.
Podalirius, medicinischer Heros der ältesten Griechen 161. 165.
Polemokrates, Sohn des Machaon 165. 169.
Polybus, Schwiegersohn des Hippokrates 368. seine Angiologie 392. Stifter der dogmatischen Schule 434.
Πόροι sind dem Aristoteles und Herophilus die Nerven 498. 565.
Postverta dea der Römer 238.
Pramnischer Wein 162.
Praxagoras von Kos, ein Dogmatiker 482. f. Anatom 548.
Premigenes aus Mitylene, peripatetischer Arzt 533.
Priester in Aegypten, ihre Lebensart etc. 65. der ältesten Griechen, sind Aerzte 114. des Aeskulap 206. f.
Πρίων des Hippokrates 425.
Prodikus, s. Herodikus.
Prognostik der Hindu's 106. des Hippokrates 408.
Propheten in Aegypten 68. in Israël, sind Aerzte 97.
Prosa dea der Römer 238.
Psammetichus, König von Aegypten 42.
Psophia crepitans, Beobachtungen des Aristoteles 512.
Ψυχή der ersten Dogmatiker 467.
Psychologie, s. Seele.
Ptisane des Hippokrates 414. 415.
Ptolemäus Soter, seine Verdienste um die Wissenschaften 553.
— — Philadelphus — — 554. 557. 560.
— — Kakergetes — — 555. f. 558.
Puls, Untersuchung desselben in Indien 109. in China 254. ob Hippokrates ihn als Zeichen gebraucht 409. Erfindung der Lehre von demselben durch Praxagoras 483. 550. fernere Ausbildung durch Herophilus 569. Theorie des Erasistratus 578. des Zeno von Laodicea 591. des Chrysermus 593. des Alexander Philalethes 595. des Demosthenes Philalethes 596. des Aristoxenus 597. des Heraklides von Erythräa 597. des Heraklides von Tarent 632.

Punctur mit Nadeln in China 260. in Japan 262.
Purganzen, f. Abführungsmittel.
Pyrrho von Elea, Stifter der fkeptifchen Schule 612.
Pythagoras in Aegypten 41. 70. in Indien 101. fein Syftem 287-307.
Pythagoreer, ihre Lebensart 290. ihre Befchäfftigung mit der Medicin 307. 308. ihres Bundes Schickfal 348.
Pythagorifche Grundfätze führt Chryfipp von Knidos wieder ein 472. auch Diokles 476.
Πυτία ift Laab 640.

Q.

Quercus Efculus, Speife-Eiche der alten Griechen 111.

R.

Raben, Fabel von ihrer Begattung 510.
Rähe, eine Pferde-Krankheit 532.
Rallus Crex, Beobachtung des Ariftoteles von ihm 511.
Rauke (σισύμβριον), verwandelt fich nach Theophraft in Münze 547.
Rechabiten, ifraelitifche Separatiften 99.
Revulfion, Lehre von derfelben 467.
Rhabarber, von den Chinefen gebraucht 258.
Rhizophora Mangle, befchrieben von Theophraft 538.
Ῥιζότομος, ῥιζοτομία, Bedeutung derfelben 517. 587. 636.
Ῥοάς, Honigthau der Pflanzen 547.
Ῥώξ, Tarantel 639.
Ribben, Zahl derfelben, nach Ariftoteles 505.
Rinde der Pflanzen 542.
Römer, wiffenfchaftliche Cultur derfelben 225. Geftalt der Medicin bei ihnen 226-243.
Rohigkeit der Krankheit, Begriff derfelben 404.
Roft im Getreide 547.
Rubigo bei Pflanzen 547.
Ruhr, Hippokrates Bemerkungen 396.

S.

Saame, Theorie des Pythagoras 302. des Alkmäon 308. des Anaxagoras 333. der erften Dogmatiker 459. des Diokles 476. des Ariftoteles 506. 530. f. auch Erzeugung.
Salamandra, die Gecko-Eidechfe 640.

Salomon, König von Israël, seine medicinische Kenntnisse 95. f.
Salus dea in Rom 235.
Salz, in Aegypten verboten 75.
Samanäer, indische Secte 101.
Samarkand, daher bekommen die Chinesen ihre Kenntnisse 249.
Samiel } feuriger Wind 47. 106.
Samum }
Σὰρξ, σάρκες, Bedeutung desselben 392. 452. 542.
Saugadern, ob sie Aristoteles gekannt 506.
Schakal, von Aristoteles beschrieben 516.
Schalenthiere, von Aristoteles beschrieben 516.
Schamanen in Indien 101.
Schierling, Meinung des Zeno von Laodicea 591. Bemerkungen des Nikander 641.
Schiff, Gottheit in Aegypten 45.
Schifffahrt der Phönicier 39. 647.
Schlaf, Theorie des Alkmäon 310. des Anaxagoras 334. des Heraklitus 345. des Plato 449. der Stoiker 493. des Aristoteles 528.
Schlagfluss, Unterschied desselben von der Lähmung 479.
Schlangen lehren Wahrsagerkunst 118. Biss, Mittel dagegen in Indien 110. ihre Beziehung auf den Aesculap-Dienst 185. 187. f. 651. 652. anatomische Beschreibung des Aristoteles 515. Schlangen, giftige beim Nikander 639. Sitz und Wirkungen des Giftes 639.
Schmetterlinge, von Nikander unterschieden 640.
Schreibekunst, älteste in Aegypten 69. in Griechenland 647. 651. 375.
Schreibfeder, ein Theil im Gehirn, von Herophilus entdeckt 566.
Schuhe, verschiedene griechische 426.
Schwämme, über ihre Erzeugung und Wirkungen 641.
Schweine, einklauige, kennt Aristoteles 510. beschreibt auch ihre Finnen 532.
Schweiss, Meinung des Diokles 479. des Theophrast 535.
Schwindel, Theorie des Theophrast 535.
Scrofeln, Mittel des Chrysermus dagegen 593.
Scythen, ihre Cultur 263. f.
Seele, des Thales 284. des Pythagoras 301. des Alkmäon 308. des Empedokles 321. 326. des Anaxagoras

ras 331. des Demokritus 338. des Heraklitus 345. des Plato 441. f. 449. der ersten Dogmatiker 460. der Stoiker 490. 491. des Aristoteles 528. 529. des Praxagoras 552. des Herophilus 574. des Andreas von Karystus 594. des Strato von Lampsakus 601.
Seleukus Nikator, König von Syrien 572.
Semiotik des Hippokrates 404. Einwürfe des Erasistratus dagegen 581. des Diokles 478. des Herophilus 569.
Senf, von Pythagoras empfohlen 305.
Σηπεδὼν, Σὴψ } Schlangen beim Nikander 639. 640.
Serapion von Alexandrien, ein Empiriker 628. 629.
Serapis, Gott der Arzneykunde 61. 234.
Sextus Empirikus läugnet mit Unrecht den Zusammenhang des Skepticismus mit dem empirischen System 614.
Sibyllinische Bücher in Rom 230. 231.
Silphium, Erfindung desselben 150.
Sinne, Theorie des Pythagoras 301. des Alkmäon 308. des Empedokles 324. 325. des Demokritus 339. des Heraklitus 345. des Hippokrates 396. des Plato 446. der ersten Dogmatiker 462. der Stoiker 491. 492. des Aristoteles 525. Werkzeuge derselben beschrieben von Aristoteles 505.
Σκέλετος, Bedeutung des Wortes 85. 391.
Skepticismus der griechischen Philosophen 437. Begriff desselben 612.
Skeptische Schule, Schilderung derselben 611. f.
Σκωλήκησις, Krankheit der Pflanzen 548.
Skorpionen, Beobachtungen des Aristoteles darüber 515. des Nikander 639.
Sokrates, über seine Philosophie 432.
Σωλὴν des Hippokrates 426.
Sospita dea der Römer 236.
Sostratus, alexandrinischer Chirurge und Naturforscher 606.
Σωτὴρ, Bedeutung desselben 176.
Spartaner, ihre Cultur 357.
Spedalskhed des Fabricius 547.
Σφακελισμὸς, Brand der Pflanzen 547.
Σφραγισταὶ in Aegypten 73.
Σφυγμὸς, Bedeutung desselben 409. 578.
Sphyrus, Sohn des Machaon 165. 169.

Stab

Stab des Aeſkulap 193.
Σταφυλή, Bedeutung deſſelben 480.
Steinſchnitt, Bearbeitung deſſelben in Alexandrien 605. 606.
Stimme, Theorie des Anaxagoras 333. des Plato 447. des Ariſtoteles 527.
Στοιχεῖον, Unterſchied von ἀρχή 389.
Stoiſches Syſtem, Schilderung deſſelben 486-494.
Στολισταί, ägyptiſche Prieſter 68.
Strato von Berytus, ein Eraſiſtrateer 600.
— — Lampſakus, ein Peripatetiker 600.
Striegeln, wo ſie erfunden worden 200.
Syenneſis von Cyprus 467.
Sylvanus deus der Römer 234.
Sympathie der Theile, Lehre des Hippokrates 398. des Ariſtoteles 525.
Symptome, ihr Verhältniſs beſtimmen die Empiriker 619.
Syrna, Erbauung dieſer Stadt 166.
Syros, Lage dieſer Inſel 165.
Syzygien des Ariſtoteles 524.

T.

Taaut, mythiſche Perſon der Phönicier und Aegypter 51.
Tabulae votivae in den Tempeln des Aeſkulap 208.
Tage, kritiſche, des Hippokrates 405.
Tarantel, Wirkung ihres Biſſes 639.
Teleologie des Plato 443. der Stoiker 492. des Eraſiſtratus 579.
Telesphorus, mediciniſches Idol 172.
Tempel-Räuber, Haſs der Griechen gegen ſie 369. 370.
Temperament, erſte Theorie der Stoiker davon 492.
Termuthi, Name der Iſis 49.
Tetrodon Lagocephalus, Beobachtung des Nikander 640.
Teucrium Chamaepitys heiſst nach dem Herakles 178.
Thales von Milet, joniſcher Philoſoph 283-285.
— — Gortyna, Wahrſager und Arzt 358.
Thapſia Aſclepium, von Hippokrates empfohlen 422.
Theagenes von Rhegium, ſeine Allegorieen 124.
Thebe von Herakles erbaut 39.
Θῆναι, Triumph-Wagen des Aeſkulap 213.
Theophraſt von Ereſus, ſeine Verdienſte um die mediciniſche Theorie und Botanik 534-548.
Theorem der Empiriker 615.

Thessalus, Sohn des Hippokrates 367. 434.
Theudas, ein Empiriker 643.
Timotheus aus Milet, Erfinder der Nomen 133.
Tithrambon, Name der Isis 49.
Τόνος, Bedeutung desselben bei Hippokrates 394.
Torcular Herophili 566.
Tosorthrus, der ägyptische Aeskulap 60.
Toxaris, der Scythe 267.
Traubenhaut des Auges, entdeckt Herophilus 567.
Trepan, Anwendung desselben durch Hippokrates 425.
Trompeten-Vogel, Beobachtung des Aristoteles 512.
Tympanites rechnet Demetrius von Apamea zur Wassersucht 589.
Typhon ist der giftige Wind 47. seine Sinnbilder 73.
Tyrier, s. Phönicier.

U.

Urin, s. Harn.
Ursachen, Raisonnement des Plato 443. des Aristoteles 521.
Uterus, seine Verrichtungen 451. Trompeten desselben entdeckt Herophilus 568. beschreibt Eudemus 586. s. auch Muttermund.

V.

Venels Verband von Hippokrates empfohlen 426.
Venen, über ihren Ursprung 568. s. auch Adern.
Veratrum album empfiehlt Hippokrates 422.
Verband, chirurgischer, hat den Hippokrates zum Erfinder 424. darüber schreibt Mantias 590. Verbesserungen desselben durch Apollonius Ther 598. Apollonius von Tyrus 599. durch Sostratus 606. Amyntas 607. Perigenes 607. und Glaukias 630.
Verdauung, Theorie des Plato 445. des Erasistratus 577.
Verrenkungen, Behandlung des Hippokrates 426. des Andreas von Karystus 594. anderer Alexandriner 607. f.
Vieh-Arzneykunde, des Aristoteles Kenntnisse darin 532.
Viverra ichneumon, s. Pharaons-Ratze.
Vögel, allgemeiner Unterschied derselben nach Aristoteles 511.
Vorstellung, Unterschied von der Empfindung, nach Aristoteles 528.

Votiv-Geschenke bei den Israeliten 92. bei den Griechen 207.

W.

Wachtelkönig, Beobachtungen des Aristoteles von ihm 511.
Wärme, eingepflanzte des Hippokrates 388. von Erasistratus verworfen 575. f.
Wagadasastir, medicinisches Buch der Hindu's 105.
Wallfisch, zergliedert von Aristoteles 509.
Wasser, Element des Thales 285.
Wasserscheu, s. Hundswuth.
Wechselfieber, Praxagoras Bemerkungen darüber 484. Aristoxenus Mittel dagegen 597.
Wehmütter in Rom 242.
Wein, in Aegypten verboten 75. mit Wasser gemischt, in der Gallenruhr empfohlen 473.
Weltseele des Plato 439. der Stoiker 489.
Wespen, fabelhafte Erzeugung derselben 640.
Wiederkäuen des Hornviehes, von Aristoteles erklärt 509.
Wiesel, fabelhafte Begattung derselben 510.
Wind, Schutz-Patron der indischen Aerzte 106. Ursache der Krankheiten in China 256.
Wolf, Fabeln von demselben 510.
Würmer, Mittel dagegen in Indien 108. der Pflanzen 548. Abgang derselben in Krankheiten ist gefährlich 602.

X.

Xenophon der Sokratiker ist abergläubig 430.
Xenophon aus Kos, ein Erasistrateer 604.
Ξυστὴρ des Hippokrates 425.

Y.

Yerboa, von Aristoteles zergliedert 509.

Z.

Zahlenlehre des Pythagoras 295. 297. von den ersten Dogmatikern wieder eingeführt 464. von Diokles 476. 477. von Strato aus Lampsakus 476. 601.
Zeichenlehre, s. Semiotik.
Zeno von Kittium, Stifter der stoischen Schule 486.
— — Laodicea, ein Herophileer 590. f.

Zete-

Zetetiker heifsen die Stoiker 613.
Zeuxis, Vorfteher der Schule zu Laodicea 595. ift Empiriker 631.
Ziegen, dem Aefkulap heilig 193. athmen durch die Ohren 307.
Zootomie des Alkmäon 306. des Anaxagoras 334. des Demokritus 342. des Ariftoteles 507. 508. 513. f.
Zopyrus, ein Empiriker 636.
Zoroafter, Schüler der Brahmanen 101.
Zucker, Haupt-Ingrediens der indifchen Mittel 106. wird zuerft unter den Ptolemäern bekannt 561.
Zunge, Zeichen aus derfelben in China 259.
Zungenbein heifst dem Herophilus παραστάτης 567.
Zwiebeln, in Aegypten verboten 74.
Zwölffingerdarm, zuerft von Herophilus fo genannt 567.

Druckfehler.

S. 139. N. 56. mufs das Citat heifsen: *Herodot.* lib. IV. c. 35. p. 340. 341.
S. 157. Z. 3. von unten ft. 280. l. 180.
S. 173. N. 6. ft. Hippokrates l. Harpocrates.
S. 271. N. 15. ft. Puftel l. Miftel.
S. 463. Z. 8. von oben ft. 999. l. 453.
S. 532. Z. 3. von unten ft. *Strabo* l. *Strato*.
S. 653. Z. 3. von unten ft. Alexander l. *Alexanor*.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Med.

Spreng

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sprengel, Kurt,

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde

Bd.: 1

Halle 1800

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 4277 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269822-8
VD18 12005800-001